



Schleswig-holsteinische
Bienenzeitung

[B]ienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

[Vere]insblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

[Preis des J]ahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel-[…] [M]k. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen [… P]fg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens [… de]r 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen […]eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. — [A]ufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

1. Januar 1906. **10. Jahrg.**

[Rekl]amationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

[Di]e werten Leser der Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

[Di]e Überweisung der Bienen-Zeitung erfolgt für das Jahr [… i]n gleicher Weise durch **die Post** wie im Vorjahre, wenn [… Ex]pedition **nicht** eine andere Form der Versendung auf[…] […] ist.

[A]lle Reklamationen bezügl. Fehlmeldungen sind an die **[Po]stbestellanstalt** des Empfängers zu richten. Wenn diese [… Reklam]ationen keinen Erfolg haben, ist der Expedition in Husum [… Mitteil]ung zu machen, damit in solchen Fällen durch das hiesige […] Postamt festgestellt werden kann, wo Fehler in der [… richt]igen und pünktlichen Postbestellung gemacht werden.

[D]ie Nummer 1 der Bienen-Zeitung pro 1906 mußte leider […] verspätet erscheinen, weil die Auflage für das neue Jahr […] festzustellen ist, wenn noch nicht alle Vereine ihre An[…] [… meldu]ngen beschafft haben. Auch haben die vielen Feiertage [… die V]erzögerung mit herbeigeführt.

Hochachtungsvoll

[E]xpedition der Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.
Friedr. Petersen.

Husum, im Januar 1906.

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 1. 1. Januar 1906. 10. Jahrg.

Denkspruch.

Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er so wenig, denn die Tage sind kurz, und beschränkt der Sterblichen Schicksal.

Glückauf!

So ist denn wiederum ein Jahr
in schnellem Lauf dahingeschwunden
mit Freudentagen hell und klar
und auch mit dunklen Trauerstunden:
die Blütenpracht im jungen Lenze,
des Sommers goldne Ährenkränze,
die reife Frucht, der kahle Baum —
ein wechselnd Bild, als wär's ein Traum!

Und wieder kam zur Mitternacht
ein neues Jahr auf leisen Schwingen,
begrüßt, wo laut die Freude lacht,
mit Jubel und mit Gläserklingen,
begrüßt, wo ernst des Lebens Führung
mit frommem Sinn und stiller Rührung:
Ob tränenvoll, ob froh der Blick —
ein jedes Herz hofft neues Glück.

Und wieder gibt's in Stadt und Land
ein Gratulieren ohne Ende;
da tut's ein biedrer Druck der Hand,
ein Kärtchen dort „zur Jahreswende";
die hier dieselben Wege wandern,
die treu verbunden eins dem andern —
sie bringen nun zum neuen Jahr
die besten Segenswünsche dar.

Und wenn's so geht in Dorf und Stadt
wohl nach alther gebrachter Weise,
da darf doch wahrlich unser Blatt
nicht fehlen in dem Freundeskreise:
So oft schon lenkte es die Schritte
in Euer Haus, in Eure Mitte,
und immer wieder saht Ihr's gern —
drum bleibt es heute auch nicht fern.

So laßt es denn wie's ihm gebührt
als altem Freund, sein Sprüchlein sagen:
„Was uns zusammen hat geführt,
es bleib' bestehn in künft'gen Tagen;
mögt rüstig Ihr am Werke hauen,
mögt Eures Fleißes Frucht Ihr schauen —
wollt Treue halten allezeit
dem Blatt, das Eurem Dienst geweiht!"

„Ein neues Jahr! Was hinten liegt,
es mag in Nebelgrau'n versinken;
da kaum der alten Glanz versiegt,
sehn wir schon neue Sterne blinken:
drum fest die Hand, das Auge offen,
ein frischer Mut, ein frohes Hoffen,
ein frommes Herz nach deutscher Art —
das gibt uns gute Weiterfahrt.

„Und ihr, die eingehüllt in Nacht,
ihr traumbefangnen armen Immen:
Mög' lösen sich des Zaubers Macht,
mög' hell das Lebensfünkchen glimmen,
wenn neu von Klang und Glanz umflossen
die Welt sich auch für euch erschlossen,
wenn wiederum beginnt den Lauf
ein Bienenjahr: Glückauf! Glückauf!"

G. Schröder.

Neujahrsgruß.

Beim Übergang von einem Jahr zum andern ziemt es sich wohl ein wenig stille zu sein, um sich zu sammeln, zu stärken für weitere Arbeit, für Eigenwohl und Gemeinwohl. „Das ists ja, was den Menschen zieret und dazu ward ihm der Verstand, daß er im innern Herzen spüret, was er erschafft mit seiner Hand.“ Ein Mensch sein, das heißt ja nicht bloß ein Kämpfer, sondern auch ein Denker sein.

Was ists denn nun, das wir brauchen? Ich denke, wir brauchen den rechten, frohen Mut. Wer den nicht hat, dem fehlt für seine Wanderung, für sein Streben und Arbeiten die rechte Triebkraft. Wo Verzagtheit einkehrt, da wird die Tatkraft gelähmt, da schwindet die Arbeitslust. Es bleibt aber noch immer bestehen:

Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten,

und:

Lust und Liebe zum Dinge
macht Mühe und Arbeit geringe.

Wie stärken wir uns denn den Pilgermut? Das geschieht zunächst durch einen Rückblick. Wenn man erkennen darf, daß die Vergangenheit nicht umsonst gewesen ist, wenn man ein Vorwärtsringen und Vorwärtsdringen sieht, das macht schon das Herz frei und den Willen stark. Dürfen wir nicht, wenn auch in bescheidener Weise, von solchem Vorwärtsstreben reden? Ich denke natürlich immer in erster Linie an unsere engere Heimat und an den Landesverband. Herrscht nicht, wenn wir das verflossene Jahr überschauen, ein emsiges Forschen und Erproben, um immer bessere Wege zu finden, die Bienenzucht zu fördern, den Betrieb zu vervollkommnen, die Produktion zu heben und die Produkte dem Publikum immer mehr und immer sicherer zugänglich zu machen zum Segen für alle? Arbeiten nicht die Imker in Theorie und Praxis Hand in Hand?

Erst Erfahrung macht uns tüchtig,
bloße Theorie ist Traum;
doch auch Künsteln ohne Theorie ist nichtig,
wolln wir Masse, wird es — Schaum.

Freilich, es geht nirgends in der Welt in gerader Linie und mit Windeseile vorwärts, das erzählt uns auch das Jahr, das verflogen ist. Ja sogar traurige Erfahrungen sind nicht ausgeblieben. Aber eingedenk des Sprichworts: „Eile mit Weile“ vergessen wir nicht, daß Überstürzung ebenso schaden, wie Unentschlossenheit hindern kann. Und die trüben Erfahrungen? Können und sollen sie nicht von uns verarbeitet werden zu Lehren, die haften bleiben und uns bewahren vor weiteren Irrungen und scherzlichen Erfahrungen?

Der Mut braucht aber auch sichere Hoffnung. Nicht Hoffnung ohne Sicherheit. Denken wir nur an unsere Jugend. Hier ist Mut, aber auch oft Übermut, unüberlegtes Handeln. Warum? weil die Jugend allzu voll oft ist von Hoffnungen, auch von solchen, die nicht sicheren Grund und darum keinen Bestand haben.

Rasch schlägt der Puls des jugendlichen Lebens,
rasch schießt der Pflanze Trieb zum schlanken Kiel;
die Jugend freut sich nur des Vorwärtsstrebens,
versucht sich weit umher, versucht sich viel.

Also Weisheit im Gefolge der Hoffnung. Aber ohne Hoffnung, da wäre es schlimm bestellt um die Wanderer. Nimmt man dem Menschen alle Hoffnung, dann ist er das unglücklichste Geschöpf auf Erden. Auch wir Imker wollen uns die Hoffnung nicht rauben lassen. Wir wollen hoffen, daß auch im neuen Jahr der redlichen Arbeit der Lohn nicht fehlen wird; wir wollen hoffen, daß im linden Frühjahr und im warmen Sommer unseren Bienen der Tisch in der Natur gedeckt werde und die emsigen Tierlein bei guter Witterung uns wiederum den Tisch decken mit ihren süßen Gaben, wir wollen hoffen, daß der Landesverband blühen und gedeihen möge nach wie vor zum Nutzen und zur Freude für Schleswig-Holsteins Imker, wir wollen hoffen, daß die Zeitung Schleswig-Holsteins auf der guten Bahn, die sie gegangen, weiter gehe, immer stärker, immer tüchtiger werde, unter Leitung derer, die sie führen und begleiten, wir wollen hoffen, daß unsere Bienenzucht an ihrem Teil mitwirke zur Förderung der heimischen Landwirtschaft und daß wir Bienenzüchter mithelfen können, Gesundheit und Kraft des Volkes zu stärken und manche stille Freude hineinzutragen in viele Häuser und viele Herzen. — Aber haben wir Grund zu dieser Hoffnung? Ich denke. Wir Imker schauen doch wohl gläubig auf zu unserm Gott, ohne den wir nichts vermögen und nichts haben, zu ihm, dessen Güte alle Morgen immer wieder neu wird, und der auch uns führt nach seinem weisen Rat, wie ein Vater seine Kinder führt. Wir Imker Schleswig-Holsteins, nun ein einig Volk, wir dürfen uns doch darauf verlassen, daß wir im Kampf des Lebens, soweit er an uns herantritt, nicht allein stehen, sondern daß wir uns, so weit möglich, gegenseitig ragen, helfen und fördern wollen. Wir Imker Schleswig-Holsteins wollen doch arbeiten, in aller Stille, ohne viel Redens und Rühmens, treu an dem Platz, da wir stehen, mit den Gaben, die uns geworden. Nun, wenn das der Fall, wenn wir so auf Gott, auf unsere Imkerbrüder, auf uns selbst schauen dürfen, dann ist unsere Hoffnung gesichert.

Erinnerung und Hoffnung, recht verstanden und recht begründet, sind der Boden, in dem der frohe Mut gedeihen kann, den wir alle brauchen und den ich von ganzem Herzen allen meinen Imkerbrüdern und Imkerschwestern, allen Lesern und Leserinnen wünsche.

Dankbar rückwärts, mutig vorwärts,
liebend seitwärts, allzeit aufwärts!

Medelby, im Dezember 1905.

J. Kock.

Monatliche Anweisung.

Januar.

Vorweg ein herzlicher Glückwunsch zum neuen Jahre! Dann, lieber Leser, ein Handschlag mit dem Versprechen, daß wir in alter Holstentreue uns bei unsern Plaudereien stets die grade Wahrheit sagen wollen, in schlichter, einfacher Weise ohne jegliche Formalität.

Der vorstehenden Zusage Rechnung tragend, will ich zunächst bekennen, daß ich in meinen Anweisungen davon absehen werde, mit peinlicher Genauigkeit all das zusammenzuschleppen und zu registrieren, was

ein Imker im Laufe des Monats zu tun und zu lassen hat. Es hieße das „Eulen nach Athen tragen". In Lehrbüchern und Fachschriften alten und neuen Datums ist davon genügend die Rede. In meinen Arbeiten will ich versuchen, die sogenannten springenden Punkte für die jeweilige Zeit im Bienenjahr an der Hand meiner Praxis einer Besprechung zu unterziehen, die Klarstellungen nebensächlicher Dinge werden sich dann von selbst ergeben.

Als Überschrift dieser ersten Arbeit muß es heißen:

Die Winterruhe der Bienen.

Wo Ruhe herrschen soll, muß Ordnung sein. Diese Ordnung auf dem Bienenstande gliedert sich in eine innere und äußere. Daß drinnen im Bienenstaate für die Winterzeit die nötige Ruhe anhalten kann, muß Sorge des Imkers im Herbste sein. Hat er kräftige, gesunde, in warmhaltigen Wohnungen und mit gesundem Futter versehene Völker zu Standvölkern gewählt, so sind die wesentlichen Bedingungen für die Winterruhe erfüllt. Was das Futter anlangt, so werden reiche Zugaben von Zuckerlösung für dies Jahr gute Dienste leisten, da das trockene Jahr bei recht mäßiger Buchweizentracht durchweg leicht kandierbaren Honig aufwies. Daß der in trockener Zeit eingetragene Honig wegen nicht genügenden Wassergehalts ein schlechtes Winterfutter sein und demzufolge die Ruhr hervorrufen soll, — wie in letzter Zeit berichtet wurde — entspricht nicht meinen Erfahrungen. Wenn bei schöner trockener Witterung ein Volk seine 6 Pfund an einem Tage einholt und die Wage am andern Morgen nur eine Verdunstung von 350 Gramm nachweist, dann habe ich die Gewißheit, daß das gewonnene Produkt eine gute Überwinterung garantiert. Wenn aber bei regnerischem Wetter der Ertrag des Tages nur 2½ Pfund beträgt und hiervon während der Nacht ein ganzes Pfund verschwindet, dann lagert die Biene ein Winterfutter ab, das, reich an unverdaulichen Stoffen, zu ernsten Befürchtungen Anlaß gibt, eine Ware, die sich für die Durchwinterung nicht eignet.

Bei solcher Ernährung sammeln sich die unverdaulichen Stoffe im Darm der Bienen zu stark an, und die Gelegenheit zum Reinigungsausflug kommt vielfach zu spät. Wir haben dann die gefürchtete Ruhr auf dem Bienenstande, und wie großes Unheil diese Krankheit oftmals anrichtet, davon weiß mancher Imker ein Lied zu singen. Durch zu warme, die Luftzirkulation hemmende Verpackung und Verengung der Fluglöcher wird dieser Krankheit Vorschub geleistet. Auch ich stimme dem Herrn Pfarrer Ludwig zu, wenn er sagt, daß die Einwinterung ihm unbekannt ist. Das Einsetzen schöner Strohmatten, welches ich nicht als besondere Arbeit rechne, ist leicht gemacht und „fertig ist die Laube". — Schon manchen ruhrkranken Bienenstand habe ich gesehen, die furchtbarsten Verwüstungen zeigten sich aber immer da, wo zu warme Verpackung, mangelhafter Luftzutritt oder dicht verschlossene Bienenhäuser waren. Ruhrkranke Völker zu dieser Jahreszeit sind unrettbar, für sie ist kein Kraut gewachsen. Man schwefle sie ab und reinige Waben und Wohnung mit lauwarmem Wasser.

Nach meinen Erfahrungen durchwintert unsere nordische Biene besser als ihre leichtblütige italienische Verwandte. Starker frühzeitiger Bruteinsatz bringt häufig diesen Kindern des Südens durch Ruhr den

Tod. Da ist es ratsam, daß weit geöffnete Fluglöcher der Winterkälte Eingang gestatten, damit sie zur Ruhe mahnen kann.

Sollte den Bienen im ersten Monat des Jahres ein Flugtag beschieden sein, so darf der Imker sich dessen freuen. Er sorge dafür, daß die Bienen vor dem Stande nicht erstarren, sodann dürfen die Hände wieder in die Taschen gleiten. Die Arbeiten im Bienenkasten kommen erst später.

Äußere Störungen sind vom Stande fernzuhalten. Die Meisen meiden die Fluglöcher, wenn Drahtgitter vorgesteckt sind. Die Sonnenstrahlen müssen durch Blenden abgehalten werden. Auch darf es den Hühnern nicht gestattet sein, auf dem Bienenstande ihre Staubbäder zu nehmen, was sie gerne mögen. Die Katzen sind Freunde des Imkers. Sie halten die Nagetiere fern, und ihr leichter Gang verursacht keine Störungen. — Sollte Wassermangel die Ursache einer Unruhe im Bienenvolke sein, so ist ein mit Wasser getränkter Schwamm an den Bienenknäuel zu bringen, falls nicht andere Tränkapparate zur Stelle sind. — Dem Anfänger aber rate ich, nicht gleich dann, wenn ein Volk braust, mit seiner Wasserkur einzusetzen, sondern erst Rat und Aufklärung von einem geübteren Kollegen sich zu erbitten. Bei stark einsetzender Kälte brausen die Völker oft stark, ohne daß andere als die Temperaturschwankungen die Ursache wären. So ist in manchen Fällen unsere Hülfe nicht erforderlich. Wir brauchen auch eben nicht alles in der Zauberwelt des Bienenlebens zu regeln, nur da, wo wir bestimmt von dem Nutzen unserer Eingriffe in die Bienenwunderwelt überzeugt sind, nur da wollen wir mit unsrer Hülfe einspringen.

Tungendorf, 1905/06. A. Cords.

Arbeitskommissionen.

Meine Anregung ist nicht unbeachtet geblieben. Hier in Schleswig-Holsteins Imkerzeitung hat sich mein Kollege, Herr P. Schmidt, mit der Sache beschäftigt. Er hält die Einrichtung für wünschenswert, meint aber' die Ausführung würde auf Schwierigkeiten stoßen und zwar betont er in der Hinsicht 2 Fragen. Die Personen- und die Geldfrage. Ich glaube, ich darf ihn hier beruhigen. Die beiden Fragen werden sich m. E. leichter erledigen, als er sich vorstellt. Personen werden sich finden. Des bin ich zuversichtlicher Hoffnung. Einige haben sich schon zu treuer Mitarbeit angeboten, und wenn erst zur Fahne gerufen wird, wenn es heißt: Freiwillige vor!, dann werden auf den Ruf auch weitere Arbeiter kommen, solche, die den schönsten Lohn in ihrer Arbeit und in dem Bewußtsein finden, daß sie an ihrem Teil mitstreben zum Heil für ihre Mitmenschen. Die Geldkosten können aber nicht so schlimm werden. Es kommt nur darauf an, die Arbeit möglichst zu lokalisieren und zu organisieren.

Einen Bienenzuchtinstruktor anzustellen, halte ich für meine Person für wenig empfehlenswert. Einmal würde diese Einrichtung ganz gewiß mit großen Kosten verknüpft sein und sodann liegt bei Anstellung eines solchen Instruktors die Gefahr immer nahe, daß die Bienenzucht in eine einzelne Richtung allzusehr hineingedrängt wird, während doch gerade in unserer Provinz alle Einseitigkeit verurteilt und vermieden werden muß.

Auch über unsere engere Heimat hinaus hat man Notiz von meinem Vorschlag genommen, und ich bin gebeten worden, weitere Aufklärungen in dieser Sache zu geben. Dies sei nun hiermit geschehen.

Was zunächst das **Arbeitsgebiet** betrifft, so würden Kommissionen zu gründen sein:

1. Für die Organisation der Bienenzuchtvereine.
2. Für die Ausbildung des Imkers.
3. Für den Schutz der Bienenzucht.
4. Für die Bienenweide.
5. Für die Literatur.

Bei Nr. 1 handelt es sich um Einzelverein, Kreisverein, Landesverband, Reichsverband, um möglichst deutliche und genaue Begrenzung der verschiedenen Gebiete und der ihnen gestellten Aufgaben.

Bei Nr. 2 handelt es sich sowohl um die Ausbildung jedes Imkers für seine eigene Tätigkeit als Bienenzüchter, wie auch um die Ausbildung einzelner Imker zur Lehrtätigkeit, es handelt sich um die Ausbildung, wie sie vermittelt wird durch die Vereinsversammlungen, durch besondere Lehrkurse und durch eine eigene Imkerschule. Auch hier kommt es an auf klare und scharfe Scheidung und bestimmte Fassung der einzelnen Aufgaben.

Für Nr. 3 würden 2 Kommissionen zu bilden sein, weil die Arbeit für eine zu groß und zu weit ist. Bei der ersten käme der Schutz für die Bienen und zwar einmal gegen Unfälle an den Bienen und sodann gegen Unfälle durch die Bienen in Betracht. Die Krankheiten der Bienen und die Haftpflichtversicherung, dies wären hier vor allem die Arbeitsgebiete.

Bei der zweiten Kommission, also 3b, handelt es sich um Schutz für die Bienenzuchtprodukte, sowohl gegen ausländische, wie gegen inländische Konkurrenz.

Was die Bienenweide betrifft, so kommt es zunächst darauf an, den Stand der Bienenflora in den verschiedenen Bezirken festzustellen, den Wert der einzelnen Bienennährpflanzen und die Bedingungen ihres Gedeihens aufzufinden, wie auch Vorschläge zur Pflege und Besserung zu geben.

Bei Nr. 5 würden einmal schon vorhandene Schriften und Bücher einer Kritik unterzogen, wie auch neu erscheinende Werke beurteilt werden.

Die letzte Kommission halte ich für sehr wichtig. Die Literatur bietet uns kein allseits erfreuendes Bild. Viel wird wohl geliefert. Aber wo ist die Sichtung, wo ist gründliche, ernste, besonnene Kritik? Gewöhnlich wird ein Werk mit ein paar allgemeinen Worten in die Welt geschickt, wenn nicht gar durch besondere Interessen das Urteil von vorne herein gefärbt ist. Jeder kann sich dann selber nachher damit abfinden, entweder erfreut über den Erwerb oder ärgerlich über unnütze Vergeudung seines Geldes. Hier tut Abhilfe dringend not, aber durch eine Kommission, damit eben die Kritik möglichst vor Einseitigkeit bewahrt bleibt.

Wie man sieht, ist das ganze Gebiet der praktischen Tätigkeit des Imkers außenvor gelassen. Dieselbe gehört eben m. E. nicht zum Arbeitsgebiet dieser Kommissionen, sondern in das Arbeitsgebiet aller Imker und ihrer Vereinigungen.

Ich komme jetzt zur **Arbeit** in den einzelnen Kommissionen. Es soll keine oberflächliche, sondern eine gründliche, es soll keine be-

schränkte, sondern umfassende Arbeit sein. Kurz gesagt, ich verlange wissenschaftliche Arbeit. Worin besteht dieselbe? Sie besteht nicht darin, daß man sich einfach über eine Sache eine Meinung bildet und die dann als Wahrheit ausspricht. Nein, wer wissenschaftlich arbeitet, der stellt sich zunächst auf den Boden der Gesamterfahrung, der eignet sich das Lehrgut an, das bisher erworben ist und sucht dann dieses Lehrgut durch seinen Geist zu befruchten. Spekulation, Nachdenken auf dem Grunde der Gesamterfahrung, dabei die einzelnen Fragen verfolgen nach ihren Ursachen und nach ihren Wirkungen, das heißt wissenschaftlich arbeiten. Wollen wir also in den einzelnen Kommissionen gründlich zu Werke gehen — natürlich nach den uns gegebenen Mitteln, dann müssen wir uns zunächst klar werden über das, was bisher in der vorliegenden Frage erfahren, gelehrt, gearbeitet worden ist; ferner müssen die verschiedenen Erfahrungen, Ansichten miteinander verglichen, Übereinstimmung und Verschiedenheit herausgestellt, die angeführten Gründe geprüft werden, und endlich muß man, durch seine eigene Erfahrung und durch Nachdenken geleitet, zu einem entscheidenden Urteil kommen. Anschauen, vergleichen, denken, das ist der Gang der Arbeit.

Ich deute nun noch die Organisation der Arbeit an. Die einzelnen Mitglieder einer Kommission sammeln alles, was ihnen in Hinsicht auf ihre zu behandelnde Frage auffällt, sei es beim Lesen irgend einer Schrift oder auch sonst in des Lebens Erfahrung, und suchen dies alles zu verarbeiten und zu verwerten. Diese Sammlungen werden dann zeitweilig ausgetauscht, vielleicht macht der eine oder andere nötigenfalls einige Randbemerkungen. Von dem Vorsitzenden der Kommission werden dann die einzelnen Arbeitsresultate gesammelt und zusammengefaßt. Bericht wird erstattet in der Sitzung des Ausschusses und auf der Mitgliederversammlung, in der ersteren in kurzer, gedrängter Weise, auf der anderen ausführlicher. Neben der eigentlichen Mitgliederversammlung des Landesverbandes finden deshalb noch sogenannte Kommissionsversammlungen statt. Diese können gerne zu gleicher Zeit tagen, jeder kann nach Lust und Gefallen auswählen, welcher Versammlung er beiwohnen will. Um aber einer allzugroßen Zersplitterung der Mitglieder vorzubeugen, wird es hinreichend sein, wenn auf jeder Mitgliederversammlung 2—3 Kommissionen zu Wort kommen. Es wird hier also Bericht erstattet und eine besondere Frage des Arbeitsgebietes behandelt.

Wenn in dieser Weise gearbeitet wird in den einzelnen Kommissionen, dann, glaube ich, kann etwas erreicht, geschafft werden, was zuletzt wiederum der Bienenzucht überhaupt und der Tätigkeit jedes einzelnen Imkers zur Förderung gereicht, dann findet auch der Vorstand eines Verbandes in solchen Kommissionen die gegebenen Stätten, wo er sich in besonderen Fragen Rat und Unterstützung holen kann.

Medelby, 15. Dezember 1905. J. Kock.

Der Honig und sein Wert.

Zu dem Artikel von Dr. O. Follenius, Hamburg.

Unter dem obigen, nicht recht angemessen Titel veröffentlicht Dr. Follenius — von dem man zugeben muß, daß er der Imkerei und den Immen ein wirkliches und aufrichtiges Interesse entgegenbringt — einen

Artikel über den Honigverkauf von Vereinswegen. Es ist Herrn Dr. Follenius offenbar nicht entgangen, daß spezielle Honigverkaufsgenossenschaften nach längerer oder kürzerer Zeit ihre Tätigkeit schließlich alle einstellen, oder, um mich drastischer auszudrücken, die Bude zumachen mußten, weil die tatsächlichen Betriebskosten sich stets höher stellten, als vorher angenommen zu werden pflegt. Andererseits möchte er, daß den allzu billigen Honigpreisen — er führt Beispiele an von 42—44 Mk. je Ztr. — entgegengewirkt werde. Zu diesem Zwecke schlägt er also vor, jeder Verein solle inserieren, daß reiner Naturbienenhonig zu 9 Mk. für 9 Pfd. Netto abgegeben werde. Dies ist franko uud inkl. Blechbüchse zu verstehen. Der Vorstand will alsdann dem Imker den gelieferten Honig mit 80 Pfg. das Pfd. inkl. Blechbüchse bezahlen.

Was würde der Imker also tatsächlich für seinen Honig erzielen?

A. Einnahme:	9 Pfund Netto à 80 Pfg.		Mk. 7,20
B. Ausgabe:	1 Blechbüchse inkl. Porto	Mk. 0,55	
	Porto an den Verein	„ 0,25	
	Abtragegeld für das Paket	„ 0,20	„ 1,—
	bleiben für 9 Pfd. insgesamt		Mk. 6,20

oder das Pfd. 70 Pfg. Es ist aber nicht in Betracht gezogen, was Etikett und Probesendung, Paketadresse ꝛc. kosten, und daß zuweilen ein Kolli schon vom Verein aus beanstandet werden muß, weil für 1 Mk. je Pfd. nur eine feine, helle, glanzvoll geklärte Honigsorte geliefert werden darf.

Der Verein selbst bezahlt:

1. dem Versender	Mk. 0,15	
2. Post und Nachnahme	„ 0,60	
3. Postanweisung und Bestellgeld	„ 0,25	
4. Inseratkosten je Postkolli	„ 0,30	Mk. 1,30

Er empfängt aber 9 Mk.; bleiben 7,70 Mk., die eigentlich dem Imker unverkürzt gehören. Davon noch 50 Pfg. für die Vereinskasse abzuziehen, halte ich für untunlich.

Nur Imker ohne Geschäftsverbindungen können sich dazu hergeben, ihren Honig zu 70 bis 75 Pfg. zu verkaufen, oder aber . . . der Honig ist minderwertig.

Ich halte es für besser, wenn der Verein immer je 30 Mk. für eine Anzahl Inserate aufwendet, die einlaufenden Bestellungen dann in gerechter Weise verteilt (gleich gegen Nachnahme von 50 Pfg. Anteil an den Unkosten) auch die Blechbüchsen und Etiketten en gros beschafft, sonst aber den Betreffenden die Ausführung des Auftrages überläßt. Der Imker empfinge dann selbst die 9 Mark für 9 Pfd. Honig, und hätte zu zahlen:

1. 1 Blechbüchse inkl. Porto	Mk. 0,50
2. Anteil am Inserat	„ 0,50
3. Post und Nachnahme	„ 0,60
4. Postanweisung und Bestellgeld	„ 0.25
	Mk. 1,85

bleiben ihm 7,15 Mk. oder nahezu 80 Pfg. pr. Pfd., ein Preis, der sich hören läßt.

Der Imker hat bei diesem Modus mehr Nutzen und der Verein weniger Arbeit. C. Krüger-Wünsdorf.

Nachschrift: Die Frage einer wirklich guten Honigverwertung wird immer mehr bedeutungsvoll. Auch die vorstehenden Ausführungen bieten wiederum eine Anregung zu ihrer Lösung, wenn auch die Darlegungen in manchen Punkten recht anfechtbar sind. Ich hoffe, demnächst den Lesern Beiträge zur Lösung dieser Frage aus der Erfahrung heraus bringen zu können. Br.

Danzig—Zuckerfütterung—Freudenstein.

Die Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte in Danzig hat im Anschlusse an Herrn Schulrat Baßlers Vortrag: „Die Zuckerfütterung in der Bienenzucht" folgende Resolution einstimmig angenommen:

„1. Wenn die Zuckerfütterung in der Absicht geschieht, aus dem gefütterten Zucker eine Honigernte zu erzielen, so ist sie zu verwerfen.

2. Ebenso ist sie zu verwerfen, wenn sie in der Absicht geschieht, allen eingetragenen Honig entnehmen zu können.

3. Die Zuckerfütterung ist berechtigt, wo es sich darum handelt, zur Überwinterung ungeeignete Honige durch Zucker zu ersetzen, die schädliche Wirkung gewisser Honige zu mildern oder aufzuheben und die Völker vor dem Hungertode zu bewahren."

Hierzu macht Herr Freudenstein — bekanntlich der Vorkämpfer der Zuckerfütterer — folgende

Anmerkung: „Als ich meine Durchwinterungslehre veröffentlichte, schrie alles, daß der Zucker nie den Honig ersetzen könne, er sei nur ein Notbehelf; auf reinem Zucker könne kein Volk durchwintern, bei der Zuckerfütterung müssen die Bienen degenerieren. Wie man sieht — es ist bedeutend besser geworden, man ist schon „sehr viel bekehrt", es kommt ihnen aber nach und nach — wie dem Bocke die Milch!" Frdst.

Hierzu bemerkt Jung-Klaus: Hätte Herr Freudenstein stets so gelehrt, wie es obige Resolution wünscht, so wären ihm viele Angriffe erspart geblieben; so aber vergleiche man damit den Freudenstein'schen Satz in Nr. 5, 1903 der „Neuen Bztg.": „Der meiste Naturhonig (!!) bildet für die Bienen die größte Gefahr (So!) und man kann nichts besseres tun, als den Naturhonig bis auf den letzten Tropfen entfernen (So!) und die Bienen auf reinem Zuckerwasser einwintern. Zuckerwasser ist im Allgemeinen für die Durchwinterung weit besser als Honig." — „Nein und abermals nein!" sagt Jung-Klaus, „Herr Freudenstein behauptet hier entschieden zu viel."

In Nr. 10. 1903 derselben „Neuen Bztg." liest Jung-Klaus folgende Stelle:

„Billiger Honig für das Publikum.

Es ist eine allgemeine Neigung, möglichst billig zu kaufen und diese Neigung hat vor allem dem Kunsthonig den ungeheuren Absatz verschafft. Diese Neigung ist bei denen, die sich einschränken müssen, auch wohl berechtigt.

Diejenigen, welche ein billigeres Produkt wünschen als es der reine Blütenhonig ist, sind ferner nicht mehr auf den Kunsthonig angewiesen.

Auch die Imker können mit einem billigeren Produkte aufwarten. Es ist dies der Zuckerhonig."

Diese beiden angeführten Stellen aus Freudensteins „Neuen" decken sich doch ganz gewiß nicht mit der Danziger Resolution, darum schicken wir das meckernde Böcklein ganz gehorsamst wieder heim zu seinem Herrn Papa nach Marbach, denn dort dürften doch noch etliche sein, die „bekehrt" werden könnten.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Vom Weihnachtstisch des Kaisers. Durch ein französisches Blatt erfahre ich die nachstehende interessante Neuigkeit aus Berlin. Kaiser Wilhelm II. empfängt als Weihnachtsgabe vom Hauptmann der 1. Kompagnie des Garde-Regiments einen Honigkuchen. Der Kronprinz und die anderen Söhne Sr. Majestät werden gleichzeitig von der 2. Kompagnie mit kleineren Kuchen beschenkt. Dieses Backwerk wurde früher in Thorn hergestellt, seit einigen Jahren aber stammt es aus einer Konditorei in Potsdam. Sämtliche Kuchen sind mit dem Gardestern und einer Widmung geschmückt. Die überreichenden Offiziere werden jedesmal zu einem Festessen im Schlosse eingeladen. Dem Vorgange liegt zweifellos ein Ereignis zugrunde, das wir leider nicht kennen.

(Rheinische Bienenzeitung.)

Auch im Winter, so schreibt der Pommersche Ratgeber, darf der Imker nicht müßig sein, und viel gibts auch in dieser Jahreszeit zu tun. Da gilt's für ihn, neue Gebrauchsartikel selbst anzufertigen oder schadhafte auszubessern und alles für das neue Bienenjahr instand zu setzen, denn es erschwert den Betrieb ungemein, wenn es im Augenblick des Gebrauches an etwas fehlt. Besonders aber liegt es dem Imker im Winter ob, sich durch das Studium bienenwirtschaftlicher Schriften fortzubilden. Natürlich gehört dazu ein gutes Bienenbuch, aber auch — und leider wird dies meistens unterlassen — erweitert er seine Kenntnisse wesentlich durch ein nochmaliges Durchlesen seiner Bienenzeitung in ihrem ganzen Umfange. Nicht selten wird diese in der arbeitsreichen Sommerzeit, da die Bienenzucht überdies meistens nur im Nebenberuf betrieben wird, nur flüchtig gelesen und der Inhalt entschwindet im Drange der Geschäfte dem Gedächtnis nur zu leicht. Das wird in der Ruhe des Winters nachgeholt, was im Sommer versäumt wurde, und sämtliche Nummern der Bienenzeitung werden nochmals einem eingehenden Studium unterworfen. Und was besonders wichtig ist, soll man stets mit der Feder in der Hand lesen. Schaffe dir ein Oktavheftchen für 10 Pfg. an, lieber Imkerfreund, und verzeichne gewissenhaft jedes beim Lesen entdeckte Goldkörnlein, welches dir vielleicht im Sommer entgangen ist. Überschreibe die einzelnen Seiten deines Büchleins mit den Monaten des Jahres und verzeichne, was dir gut und nützlich erscheint, an der passenden Stelle. So entsteht nach und nach ein hübsches selbstgeschaffenes Nachschlagebuch, welches dir bei deiner sommerlichen Praxis in kritischen

Fällen gute Dienste leistet. Bedenkt auch, daß das, was man niedergeschrieben hat, viel besser als das nur Gelesene im Gedächtnis haftet.
(Die Biene und ihre Zucht.)

Die notwendigsten Werkzeuge und Geräte bei der Wirtschaft mit der beweglichen Wabe. Ein Herr A. Gewalt zählt in der „Deutschen Illustr. Bienenzeitung" 15 bezw. 17 Werkzeuge und Geräte auf, die ein Mobilimker notwendig gebrauchen muß. Rundschauer möchte noch etwa ²/₃ gestrichen haben unter der Einschränkung, daß im letzten Satze statt gebrauchen kaufen gesetzt werde. Es dürften nachstehende 6 genügen: 1. Wabenzange, 2. Rauchgerät (für Nichtraucher), 3. ein Rädchen zum Drahten der Kunstwaben, 4. Honigschleuder nebst Entdecklungsgabel der -messer, 5. Bienenschleier oder -haube, 6. Handschuhe.

Doppel- oder einwandig? Bösch schreibt in der „Allg. Ztg. f. Bzcht.": Doppelwandig lautete noch vor wenigen Jahren das Feldgeschrei. Je dicker und klotziger die Wände, desto besser. So ein gehörig ausgestopfter doppelwandiger Kasten aus zölligen Brettern ist ein gehöriger Klotz, das Verstellen ein tüchtiger Lupf, eine ausgiebige Kraftprobe, auch im mageren Jahr. Einfachwandig heißt jetzt die Parole zum Entsetzen vieler besorgter Bienenväter. O je, da müssen die armen Tierchen erfrieren hinter diesen dünnen Wändchen! Leichter, beweglicher und billiger würden die Kästen ja schon, aber wie kalt, brrr — die Biene ist doch kein Eisbär! Die Erfahrung zeigt aber doch, daß auch in einfachwandigen Wohnungen die Bienen bestens gedeihen. Die Einfachwandigkeit ist freilich nur eine scheinbare: die Gewalten werden getrennt; mit andern Worten, man stellt den einfachwandigen Kasten in das gut schließende Bienenhaus, welches nichts anderes darstellt, als die äußere Doppelwand. Ihr steht die Aufgabe zu, für stillstehende Luft zu sorgen. Diese ist die Hauptbedingung der Wärmeökonomie. Wenn aber doppelwandige Kasten in geschlossene Bienenhäuser gestellt werden, so kommt mir das grad so vor, wie wenn einer im dicken Überzieher in der „windstillen" Wohnstube sitzt Der reinste Luxus! Wieviel leichter werden die Kasten durch die Einfachwandigkeit! Wieviel Material wird gespart! Fort mit der Doppelwandigkeit! Im bienendichten, regensicheren Bienenstübchen operiert sich's herrlich, arbeitet sich's ruhig und flott!

Der „Praktische" verwahrt sich gegen diese Lehre und will lieber bei seinen dickwandigen Wohnungen bleiben. Rundschauer ist ein Freund der dünnwandigen Bienenwohnungen, weil sie billiger und handlicher beim Wandern sind, aber er möchte für den Winter doch gerne eine gute Einpackung, wodurch die Doppelwandigkeit ersetzt wird.

Kleine Mitteilungen.

Große und kleine Gaben bei der Auffütterung. In Nr. 19 der Bienenzeitung wird unter dieser Überschrift zu Beobachtungen und deren Veröffentlichung aufgefordert. Ich habe mit dem Füttern großer Gaben noch keine nachteiligen Folgen verspürt, wohl aber mit dem Füttern von kleinen Gaben. Ich erhielt die Bienen in der ersten Hälfte des September durch Abtrommeln bei einem Verwandten. Drei bis vier Schwärme schlage ich zusammen, schneide die Brut aus den Körben,

binde die ausgeschnittenen Wabenstücke in Rahmen, hänge diese, sowie einige leere und ein paar mit Honig gefüllte Waben in eine leere Beute und schütte die Bienen hinzu, dann beginne ich gleich mit dem Füttern. Jeder Kasten erhält etwa 25 Pfd. Zucker, die von früher her besetzten erhalten 10—15 Pfd. Zucker. Ich füttere immer des Abends, damit keine Räuberei entsteht, und gebe jedem Kasten 7 Pfd. Zuckerlösung (4 Pfd. Zucker und 3 Pfd. Wasser), habe sogar einmal 14 Pfd. Lösung auf einmal gereicht, es war auch alles am Morgen aufgetragen. Ich brauche nur eine Schüssel und streue etwas Häcksel über die Zuckerlösung und stelle sie hinter, oder wenn da kein Platz ist, oben auf die Wabe. Einen Nachteil bei großen Gaben habe ich nie bemerkt. Die Bienen bedeckeln alles in sehr kurzer Zeit und entwickeln sich im Frühjahr gut. Ruhr und andere Krankheiten kommen nie vor, Durstnot kenne ich auch nicht; daß die Waben schimmelig werden, habe ich nicht bemerkt, und im Winter sterben sehr wenig Bienen. Dagegen klagen einige Kollegen, die kleine Gaben geben und daher später fertig werden, immer darüber, daß die Bienen das Futter zuletzt nicht mehr nehmen wollen, daher werden sie oft nicht ganz fertig und müssen im Frühjahr sehr früh wieder anfangen. Ole Olesen, Fauderup.

Kiel, 14. Dezbr. 1905. Nachdem seit Anfang November die Bienen wegen rauher Witterung stillsitzen mußten, trat am 10. Dezbr. nochmals schönes Flugwetter ein. Bei lauem Westwind, sehr hohem Barometerstand (796—800 mm) und 7—8° R. im Schatten durchbrach die Sonne etwa um 10 Uhr v. den Nebel und schien fortwährend bis 4 Uhr n. Meine Bienen benutzten das schöne Wetter zu einem Sonntagsvergnügen. Sämtliche Völker flogen von 11 Uhr v. bis 3 Uhr n. so stark wie kaum je im Hochsommer. Zu einer Reinigung schien ein Bedürfnis noch nicht vorzuliegen. Vom 11. Dezbr. ab herrscht wieder naßkalte Witterung, welche fernere Ausflüge verbietet. Kothé.

Aus den Vereinen.

Jahresbericht 1904-05 des Imkervereins von 1901 für Itzehoe und Umgegend. Seit der letzten Jahresversammlung am 13. November 1904 in Itzehoe wurden 4 Versamulungen abgehalten, die 1. in Itzehoe, die 2. und 3. als Wanderversammlungen bei Mitgliedern und zwar am Himmelfahrtstage in Hodorf, am 20. August in Oldendorf, die 4. am 26. November in Itzehoe in Gülzows Gastwirtschaft. Auf der letzten vorjährigen Versammlung wurden die von einigen Mitgliedern in Schleswig ausgestellten und dort prämiierten Gegenstände vorgezeigt und über die Ausstellung berichtet. Der ausscheidende Kassierer Gülzow wurde wiedergewählt und eine Summe von 10 Mk. für Anschaffung von zeitgemäßen Lehrbüchern bewilligt. Auf der ersten diesjährigen Versammlung wurden 3 echte Krainer Bienenvölker zur Verlosung gestellt. Diese haben sich zur Zufriedenheit der Gewinner bewährt. Die auf der 2. Versammlung besichtigten in der Rapstracht befindlichen Völker hatten gut eingetragen und berechtigten zu den schönsten Hoffnungen, aber auf der 3. Versammlung in Oldendorf während der Buchweizentracht mußten, obgleich die Völker im lobenswerten Stande waren, Ansprüche und Erwartungen auf Honigertrag merklich herabgestimmt wer en, bis schließlich im Vereinsgebiet eine mäßige, stellenweise sogar sehr mäßige Ernte übrig blieb. Gewandert wurde mit den Völkern in die Rapstracht und nach der Heide. Auf den beiden Ausstellungen in Schleswig 1904 und in Altona im Mai d. J. wurden 2 erste und 2 zweite Preise erzielt.

Für die Imkerschule sind bereits mehrere Anteilscheine gezeichnet worden. Der Verein zählte im laufenden Jahre 52 Mitglieder mit 677 Völkern. Bis jetzt sind für 1906 bereits 55 Mitglieder mit 718 Völkern angemeldet. Geimkert wird mit Stülpkorb und Kanitzstock, mit und ohne Aufsatz, an Mobilwohnungen ist fast alles vertreten, Bogenstülper, Kaiserstock, Datheständer, Alberti- und Gerstungbeute. Auf der letzten Versammlung wurde der statutengemäß ausscheidende Vorsitzende, Herr Dammann in Edendorf, einstimmig wiedergewählt. Auch wurden 10 Mk. wieder für Lehrbücher bewilligt, und das Drahten und Anlöten der selbstverfertigten künstlichen Mittelwände wurde vorgeführt. Wurde die Hoffnung im Betreff der Honigernte in diesem Jahre arg getäuscht, so blieb doch andererseits der Lohn für Mühe und Arbeit nicht aus.

Dägeling bei Itzehoe, im Dezember 1905. Greve.

Bezirk Hamburg des Südholst. Bienenzuchtvereins. Am 3. Dez. fand in Hamburg eine von 35 Personen besuchte Bezirksversammlung statt, die sich zunächst mit der Fortsetzung der Beratung: „Über Gewinnung des Heidehonigs im Mobilbetrieb“ beschäftigte. Verschiedene Versuche mit dem Küttner'schen Honiglöser vonseiten der Vereinsgenossen hatten durchaus zufriedenstellende Resultate ergeben. Da der an sich sehr einfache Apparat durchaus exakt gearbeitet sein muß, so wurde beschlossen, mit der fabrikmäßigen Herstellung eine renommierte Firma zu betrauen, bevor die Sache der Öffentlichkeit übergeben wird. Ein besonderes Interesse fand der zweite Punkt der Tagesordnung, die Loslösung des Vereins Hamburg vom südholst. Bienenzuchtverein. Nachdem zunächst ein im hiesigen Fremdenblatt erschienener anonymer Artikel, der weder an sachlicher Unrichtigkeit noch an unverschämter Rücksichtslosigkeit zu überbieten ist, allseitig gebührend verurteilt war, wurde nach gründlicher Beratung mit allen gegen 4 Stimmen beschlossen, den Unterzeichneten zu beauftragen, die Loslösung des z. Z. aus 48 Mitgliedern bestehenden hiesigen Bezirks vom südholst. Bienenzuchtverein zu Ende d. J. zu beantragen, um sodann einen selbständigen Verein für Hamburg und Umgegend zu gründen.

Kl. Borstel. W. Timm.

Der Imkerverein für Preetz u. Umgegend hielt am 10. Dezbr. seine letzte Versammlung für 1905 ab. Herr Lehrer Tonn in Wendtorf war hierzu erschienen und erfreute die Versammlung durch einen sehr anregenden Vortrag. Als Thema war gewählt „Wie schaffen und erhalten wir uns eine rege Vereinstätigkeit“ und hieran anschließend: „Worauf beruht vornehmlich der Ertrag der Bienenzucht?“ Redner zeigte uns, was die Vereine und namentlich auch ihre Leitung tun können und sollen, um einen frischen Zug in das Vereinsleben hineinzutragen. Auch unser Verein muß bekennen, daß noch manches fehlt, wenn wir uns auch sagen können, daß bisher vieles von dem Vorgeführten schon bei unsern Versammlungen durchgeführt ist. Wir haben uns gelobt, vorwärts zu streben. Der zweite Teil des Vortrages ging namentlich darauf hinaus: Schafft starke Völker und beachtet, daß für unsere Völker die Spekulationsfütterung im Frühjahr nicht, dagegen im Herbst sehr zu empfehlen ist, und daß schon im Herbst starke Völker durch Vereinigung von Nachschwärmen zu bilden sind. Auch hier fand der Vortragende nur Anerkennung, so daß es zu einer lebhaften Debatte nicht kam. Der im Vortrag vorgeschlagene Verkauf des Honigs auf genossenschaftlichem Wege wurde gründlich beraten, und obgleich manches dafür, aber auch vieles dagegen spricht, so will der Verein doch dafür arbeiten, daß möglichst schon im nächsten Sommer ein gemeinschaftlicher Verkauf des Honigs stattfindet, namentlich, weil ein zahlungskräftiger Abnehmer sich hier am Ort beworben hat. Die nächste Vereinsversammlung wird die Sache weiter beraten und darüber beschließen. Zur Einwinterung erwähnte der Unterzeichnete kurz, daß von seinen 54 Völkern in Thüringer Beuten 6 mit Honig und 12 Pfd. Nektarin, 6 mit Honig, 6 Pfd. Nektarin und 9 Pfd. Kristallzucker und 42 mit Honig und je 18 Pfd. Kristallzuckerlösung eingewintert sind. Dann wurden die Satzungen für den Versicherungsverein und die gewünschten Bücher aus der neu eingerichteten Bibliothek verteilt, die Beiträge für 1906 eingefordert und darauf in eine erneute Besprechung über unsere Imkerschule eingetreten. Wir haben hierbei die Erfahrung gemacht, daß Zureden hilft, denn wir konnten unsere gezeichneten Aktien doch von 16 auf 26 bringen, was zu der Hoffnung berechtigt, daß in der nächsten Versammlung nochmals eine Zeichnung erfolgt. Hoffen wir das Beste für unsere Schule. Unser Verein zählt 89 Mitglieder.

Vredeneek, Dezember 1905. A. Schmidt.

Der Bienenzuchtverein für Kellinghusen und Umgegend zählt rund 50 Mitglieder. In der letzten Versammlung wurde der Beitrag von 2,50 auf 3 Mk. erhöht. Der ausscheidende 2. Vorsitzende, Schümann-Quarnstedt, wurde wiedergewählt. Als Vertreter des Versicherungs-Vereins und für die Ausstellung in Wesselburen wurde Bergmann-Rostorf gewählt. Als Ort der nächsten Wanderversammlung (Ende April) wurde Kellinghusen vorgeschlagen. Dieser Ort wurde auch für die nächste Kreisausstellung in Aussicht genommen.

Kellinghusen, d. 11. Dezember 1905. H. Bergmann, 1. Vors.

51. Wanderversammlung in Leoben 1906.

Das Hauptkomitee der 51. Wanderversammlung hat bereits die einzelnen Unterausschüsse gebildet, und zwar: einen Ausstellungsausschuß: Obmann Bienenzuchtwanderlehrer Otto Riedl in Göß bei Leoben, Finanzausschuß: Obmann Bankier Eduard Girstmeyer in Leoben, Vergnügungsausschuß: Obmann Kolomann Raab, Direktor der Gösser Brauerei-Aktiengesellschaft in Leoben, Wohnungsausschuß: Lehrer Alois Schweinzger in Leoben, Preßausschuß: Obmann J. Hans Prosl, Buchdruckereibesitzer in Leoben, dessen Stellvertreter die Herren Direktor Ernst Binder in Grottenhof bei Graz und Redakteur Alois Alfonsus in Wien.

Die Arbeiten schreiten rüstig vorwärts und alle deutschen Bienenzeitungen werden zur Unterstützung der Veranstaltung höflichst aufgefordert.

Die Sitzungen des Hauptkomitees finden nunmehr allwöchentlich, und zwar Mittwoch um 3/4 7 Uhr abends im Gasthause Kindler in Leoben statt.

Zuschriften in Angelegenheit der Wanderversammlung und der damit verbundenen Ausstellung sind an den Obmann des Hauptkomitees Dr. J. Grübler, Bürgermeister der Stadt Leoben, zu richten.

Für das Hauptkomitee: Der Schriftführer: E. Hardegg.

Fragekasten.

Die Leser werden gebeten, sich an der Beantwortung der gestellten Fragen recht lebhaft zu beteiligen und zwar besonders dann, wenn sie mit dem Inhalt der erteilten Antworten nicht einverstanden sind.

Frage 1: In meinem Kasten finden sich viele tote Bienen, die zumteil aufgefressen sind. Die Fluglochschieber an dem Kasten sind nicht geschlossen, es können also Spitzmäuse hineinkommen. Augenscheinlich sind nur die toten Bienen angefressen. Wer kann der Schädling sein, und was läßt sich dagegen tun? G.

Frage 2: Ich möchte mir eine Kunstwabenpresse kaufen. Welche hat sich am besten bewährt? G.

(Antwort aus dem Leserkreis erbeten. Br.)

Antwort zu Frage 25 in Nr. 21, Jahrgg. 1905. Hierzu möchte ich bemerken, daß meiner Ansicht nach einmal Normalhalbrähmchen und einmal Normalganzrähmchen gemeint sein werden, andernfalls hätte die Frage auch ja kaum Wert. Mich interessiert die Frage sehr. Es wird dem Herrn Fragesteller vielleicht recht sein, wenn ich die Frage etwas anders ausdrücke. Welches ist das stärkste Volk, das, das 5 Normalganzwaben belagert (also 2etagig) oder das, das 10 Normalhalbwaben belagert, (1etagig ist, also 10 R. hintereinander)? Theoretisch, nach Wabenflächen berechnet, sind beide gleich. Ich nehme an, daß trotzdem ein bedeutender Unterschied vorhanden ist. Das Volk auf 10 Halbrähmchen wird nach meiner Ansicht mehr leisten, als das andere, weil es warm sitzt und in Wirklichkeit auch mehr Wabenfläche belagert, als das andere, denn die Ganzrähmchen werden bei Völkern wie obige welche doch nur Mittelvölker sind) selten bis unten hin belagert. Ich möchte noch eine weitere Frage anschließen:

Welches von den beiden Völkern würde wohl am besten durch den Winter kommen? Würde Volk 2 umquartieren müssen, oder würde es den nötigen Honig über sich aufspeichern können? A. St.

Vom Büchertisch.

Geschwindigkeiten in der organischen und anorganischen Welt von Johs. Olshausen. Verlag von Boysen & Maasch in Hamburg. Preis 9 *M*.

Wohl auf keinem Gebiet täuscht man sich so allgemein als auf dem der Geschwindigkeiten. Was bewegt sich schneller, eine Schwalbe oder ein Schnellzug? In der Regel wird die Antwort falsch gegeben werden. Geschwind wie der Wind, mit Blitzesschnelle, mit Pfeilgeschwindigkeit, nur einen Augenblick usw. sind Redensarten, die jedem geläufig sind, von denen sich aber wohl nur sehr wenig Menschen eine richtige Vorstellung machen. Die Wissenschaft bemächtigt sich heute aller Gebiete. Eine unendlich mühevolle und außerordentlich fleißige Arbeit ist es, die uns der Bauinspektor Olshausen in seinen „Geschwindigkeiten" übergeben hat. Auf 473 Seiten bietet er uns das Ergebnis seiner 15jährigen Forscher- und Sammeltätigkeit und hat damit ein Werk geschaffen, wie es bisher auf dem Büchermarkt noch nicht angeboten worden sein dürfte. Mag uns die Menge der Zahlen zu Anfang auch ein gelindes Grausen verursachen, so bietet doch die eingehendere Beschäftigung mit ihnen dem Leser eine ungeheure Fülle ungeahnter interessanter Aufschlüsse über Dinge und Vorgänge, über die er bisher entweder garnicht gedacht oder auch sich gänzlich falsche Vorstellungen gemacht hatte. Alle Arten der Bewegungen sind berücksichtigt worden, über Menschen, Tiere, Pflanzen, Maschinen, Fahrzeuge, Geschosse, Gase, Flüssigkeiten, Wasserläufe, Meeresströmungen, Gletscher, über die Bewegungen beim Erdboden, der Atmosphäre, bei Himmelskörpern und Naturkräften erhält man überraschende Aufklärungen. Das Buch ist wie geschaffen, eine Menge Irtümer und falsche Auffassungen zu beseitigen. Br.

Wanderungen durch Dithmarschen mit geschichtlichen, altertumskundlichen und volkskundlichen Bemerkungen und Erläuterungen von Heinrich Carstens. Verlag von H. Timm in Lunden. Preis 1 Mk.

Heimatkunde, Heimatkunst und Heimatliebe zu erhalten, zu pflegen und weiter auszubilden, das ist das schöne Ziel, dem in den letzten Jahren die Arbeit ausgezeichneter Männer gilt. Im Dienste dieser großen und schönen Idee steht auch das Buch von Carstens. Auf 80 Wanderungen führt uns der Verfasser durch das an Denkmälern der Geschichte und Sage so reiche Dithmarschen. Wer dieses Land kennen lernen will und auch wer es schon kennt, wird mit großer Freude sich von Carstens führen lassen. „Jedem, der sich für Dithmarschens reiche Vergangenheit, überhaupt für schleswig-holsteinsche Geschichte und Sitte interessiert, sei das Buch empfohlen." Br.

Beim Eintritt ins neue Jahr

rufe ich allen Lesern und Leserinnen ein fröhliches „Profit Neujahr!" zu. Möge das Jahr 1906 mit Gottes Hülfe uns allen reich gesegnet sein.

Das spricht sich so leicht und ist doch ein gar ernstes Wort. Gottes Segen ist der Menschen Wunsch und Bitte, seine Voraussetzung aber und unerläßliche Bedingung ist unsere Arbeit. Nur der, der an seinem Platze, in seinem Amt und Beruf allezeit seine ganze Kraft einsetzt, nach allen Seiten hin seine Pflicht zu erfüllen sich ernstlich bemüht, der darf auch Gott um seinen Segen bitten und wird dann seines Lebens in Wahrheit froh werden. Auch du, mein lieber Leser, hast deine Pflichten als Mensch, als Imker, als Mitglied des Landesverbandes und als Leser dieses Blattes. Ich will sie nicht aufzuzählen versuchen. Aber an eins möchte ich im Hinblick auf diese Pflichten erinnern: Wie rasch geht doch ein Jahr dahin, es eilt wie auf Flügeln; wie kurz ist doch die Zeit! Eine ernste Mahnung liegt in dieser Erkenntnis für jeden denkenden

und strebenden Menschen. Kurz ist die Zeit weil sie uns immer wieder schmerzlich erfahren läßt, wie weit doch das Wollen hinter dem Vollbringen zurückbleibt, wie wenig es uns gelingt, ihr den rechten Inhalt zu geben.

Wir gehen dahin in unserer Zeit, werden dereinst abgerufen und müssen Raum geben einem anderen Geschlecht. Was wollen wir ihm hinterlassen? Wir haben von unsern Vätern ein Gut überkommen, dessen wir genießen und daß wir vermehrt und verbessert unsern Kindern übergeben sollen. Was wir bauen und arbeiten, ist ein Werk, das unsere Nachkommen einst übernehmen werden als das „Erbe der Väter“. Sorgen wir dafür, auch auf imkerlichem Gebiete von unserm Erdenwallen Zeugnis zu geben durch Taten, auf daß unsere Kinder dereinst mit Stolz ihrer Väter gedenken.

Drei Dinge sind es in erster Linie, die unsere Kraft erfordern, drei Aufgaben stellt uns die Gegenwart vornehmlich. Die Betätigung aller Imker unseres Landes erheischt die baldige Gründung einer **Imkerschule.** — Die besten Kräfte unserer Imkerschaft müssen für die Bildung von **Arbeitskommissionen** mobil gemacht werden. — Durch die **Regelung einer lohnenden Honigverwertung** muß die gesamte Bienenzucht die notwendige wirtschaftliche Grundlage erhalten.

In allen drei Punkten ist bereits mit mehr oder weniger Kraft eingesetzt worden. Wo ein Anfang, da ist auch Fortgang und Entwickelung möglich, wo ein Wille, da ein Weg. Möge jeder Leser dieses Blattes, jeder Imker unseres Landes sich ernstlich prüfen und dann erkennen, daß auch er für die Erreichung jener schönen Ziele etwas tun kann.

Zum neuen Jahr ein neues Herze,
ein frisches Blatt im Lebensbuch!

Helfe jeder an seinem Teile mit, daß dies Blatt eine würdige Aufschrift erhalte! Br.

Briefkasten.

G. in D.: Ein kurzer und klarer Bericht erwünscht.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Jnnien.
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

Mit 148 Auszeichnungen preisgekrönter erster und grösster Oberkrainer Handelsbienenstand des **Michael Ambrozic**, Post- und Telegraphenstation **Mojstrana**, Oberkrain (Oesterreich) versendet nach allen Weltteilen

Krainer Bienen und Kunstwaben

zu billigen Preisen.

Als Beweis der vollen Zufriedenheit meiner P. T. Kunden dienen nicht nur die vielen Anerkennungsschreiben, von denen jetzt hunderte abgedruckt wurden, sondern auch die durch meine Geschäftsbücher [n]achweisbare Tatsache, dass ich in den letzten neunzehn Jahren **40390** Bienenvölker [na]ch allen Weltrichtungen gesandt habe.

Broschierte Preisliste mit 11 Abbildungen nach Original-Photographien meiner [Bie]nenstände samt Beschreibung werden auf Verlangen **gratis und franko** zugesandt.

Bitte meinen ersten und grössten Oberkrainer Handels-Bienenstand [mi]t keinen andern zu verwechseln.

M. Ambrozic.



Zu kaufen gesucht

. 50 Stck. gute dickw. Lüneb. Stülpk. [m]it Spundl. Off. an
C. H. Spring, Flensburg.

[H]olzringe nebst **Spünde**
[zu]r Neuanfertigung von Bienenkörben liefert [.] Stahl, Drechslerei, Sühlen pr. Waken-[dor]f bei Oldesloe.

[O]tto Rühmann

Dägeling bei Itzehoe

[em]pfiehlt **Bienenwohnungen,** Mobil und [Sta]bil, dickwandig und sauber gearbeitet. [Prä]miiert mit den ersten Preisen in Schles-[wig] und Altona. — Anfragen und Be-[stel]lungen rechtzeitig erbeten.

Der beste Beweis

für die Reellität und die gute Bedienungsweise einer Firma ist die **Zufriedenheit der Kunden.** — Eine Firma, die in verhältnismässig kurzer Zeit ca. **10,000 (zehntausend) Lob- und Anerkennungsschreiben** über die vorzügliche Qualität und tadellose Keimfähigkeit der gelieferten Samen und der aus diesem Samen erzielten **hohen Erträge** sowie über die gute Beschaffenheit der von der Firma gelieferten Bäume etc. erhalten hat, kann daher sicher mit vollem Recht jedem, der für Garten und Feld Samen und Pflanzen, Bäume und Sträucher gebraucht, als **reelle** und **gute Bezugsquelle** empfohlen werden.

Eine solche Firma ist die Firma **Liebau & Co.,** Hoflieferanten, Samenzüchter, **Erfurt,** auf deren Prospekt, welcher der heutigen Nummer beiliegt, wir hierdurch noch ganz besonders aufmerksam machen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen, an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Honig-Gläser

Spezialartikel der Firma

Heinr. Thie,

Wolfenbüttel.

Ständiger Vorrat mindestens **200 000** Stck. Garantie f. bruchfr. Ank. Keine Nachnahme, Ziel 3 Monat.

Honigetiketts,
großartige Auswahl.

Phazelia-Samen.

Bienenkorbrohr.

Ständiges Lager von 200 Ctr., tadellose gesunde Ware.

Helle lange Fäden, erprobte Qualität resp. Stärke.

1 Postkolli (netto 9 Pfd.) franko jed. Postst. 3,25 Mark.

20	Pfund ab hier per Bahn	4,40 Mk.
40	" " " " "	8,80 "
60	" " " " "	13,20 "
100	" " " " "	22,— "

1 Flechtnadel 40 Pfg.

Blechdosen

zum Postversand, mit Wellpapp-Schachtel, 9 Pfd. Inhalt. Postkolli franko (8 Stück) Mk. 4,75. Bei 50 Stück 5 %, 100 Stück 10 % Rabatt.

Honig-Eimer,
Honig-Tonnen,
Honig-Kübel
(mit und ohne Schutzkorb),
Honig-Kannen
(mit und ohne Schutzkorb),
Bienenhauben, Bienenschleier
Gummihandschuh.

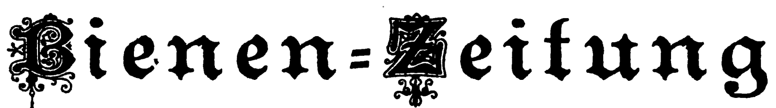
Zweidingerscher
1905 verbesserter

Honig- und Wachs-Dampfschmelzapparat

zugleich Honig- und Wachsklärapparat aus nur Eisen und doppeltverzinntem Pontonblech bestehend, ist der vollkommenste, einfachste, praktischste und stärkste Apparat der Jetztzeit, um sicher und rasch Honig oder Wachs zu schmelzen, zu reinigen und zu klären. **Doppelte** Dampfwirkung, von unten und oben.
Preis franko jeder deutschen Bahnstation Mk. 23,50.

Wachspreßbeutel
(gestrickte),
Honigpreßbeutel,
Honigseimbeutel,
Honig- und Wachspressen
mit Spindel (Ohlenbusch),
Honig- und Wachspressen
mit Hebel (Dathe).

Wachsschmelzer
Simplex,
Honig- u. Wachsauslaßkessel,
Wachsschöpftrichter,
Thür. Luftballon,
Diverse and. Futterapparate,
Cristallzucker,
Tabak etc. etc.



für

Schleswig-Holstein.

ereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel-
nd 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen
k. 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens
5. oder 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen
husum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. —
Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an
Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

2. — 15. Januar 1906. — 10. Jahrg.

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Zur Beachtung

für die Besteller der Einbanddecken!

Leider sind von den empfohlenen Einbanddecken bisher nur einige Exemplare bestellt, so daß eine Anfertigung zu den bekannt gegebenen billigen Preisen nicht möglich ist.

Ich bin jedoch gerne bereit, Einbände der Bienen-Zeitung hier billigst und geschmackvoll besorgen zu lassen und bitte die werten Besteller um ihre diesbezüglichen Wünsche.

Wenn mir keine Mitteilung bis Ende d. Mts. zugegangen ist, werde ich die eingegangenen Beträge für Decken an die Einsender zurück senden.

Hochachtungsvoll

Friedr. Petersens Buchdruckerei,

Expedition der Bienen-Zeitung.

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 2. 15. Januar 1906. 10. Jahrg.

Denksprüche.

Verdecke die Schwäche Deines Bruders!
Am Tage des Gerichts verdeckt Gott die Deinige.

Ermahne Deinen Freund im Geheimen
und lobe ihn öffentlich.

Januar-Sorgen.

Januar, Januar,
was gibt's zu verrichten?
Ruhe, Ruhe immerdar,
erste aller Pflichten!
Drinnen kein Gerenne mehr,
draußen kein Gestreisel:
Ruhe üb' die Bürgerwehr,
Ruhe üb' der Weisel!

Januar, Januar,
mag der Ostwind brüllen, —
Bienlein wird kaum drum gewahr,
sitzt in dichten Hüllen:
Körbe haben dicke Wand
oder eine Kappe,
warme Eggen um den Rand,
sind bedeckt mit Pappe!

Januar, Januar,
Bienchen ist verständig,
speist den Honig blank und klar,
heizt damit inwendig:
Oder ist es Nektarin,
ist es sonst dergleichen?
Wohlbekommen mcg's dem Bien,
kann er's nur erreichen!

Januar, Januar,
Flocken wirbeln leise;
kommt ein freches Räuberpaar,
Specht und flinke Meise,
schaun den Immenhag sich an, —
was hat's zu bedeuten?
Nimmer können sie heran,
sind verdeckt die Beuten!

Januar, Januar,
Mäuslein hat geschnuppert,
hätt' im Bienenkorb wohl gar
gerne mal geknuppert;
kann zum Flugloch nicht hinein,
steckt davor 'ne Kralle, —
doch, dort riecht der Speck so fein:
Wupp, klappt zu die Falle! —

Januar, Januar,
Imker wird gar helle,
überzählt er nun sein Bar:
Alles kam zur Stelle!
Budgetiert dann frisch drauf los,
prächtig wird es stimmen:
Diese Summe bleibt — famos —
für die lieben Immen!

Januar, Januar,
Vater wünscht' Belehrung,
Mutter traf es auf ein Haar
bei der Christbescherung.
Sitzt er nun mit allem Fleiß
eifrig zu studieren, —
wenn zum Sommer er's noch weiß,
wird er's ausprobieren!

G. Schröder.

Niejahrsgröden.

Leve Imkerkollegen! Dat ole Johr is to Enn, un glücklich is, wer bi dat Tellen von sin Leven segen kann: Gott si Dank! Mi fehlt keen's. Unse erste Obgaf för dat nüe Johr mut sin, dat wie unse Vörstand en fröhliches nüe Johr wünschen. Unse Vörsitter het to Anfang, un unse Schriftleiter am Enn von de letzte No. unser Immenzeitung uns alto hoben so en schöne un fröhliche Wiehnachten wünscht, dat eck mi daröver richtig freut hef.

Ut de Grund will eck mi denn ock utnehmen, unse Vörstand hiermit en recht fröhliches un gesegnetes nüe Johr to wünschen. Dat ole Johr is to Enn un jeder wet, wad dat em bröcht het. Vör uns hier in Angeln het dat nich to riklich utfollen, denn ut de Bokweden hem uns lüt Immen ganz nichts kregen. Mi hem min Immen en ganz besonders groten Schavernak speelt, wovon eck en anner Mal vertelln will.

As eck to Anfang von dat ole Johr mi utnehm obtofordern, dat en jeder dato bidregen mög, dat unse nüe Immenzeitung recht rikhaltig utstattet warn möcht, da dacht eck nich, dat dit so schön utfullen wör.

Unse Schriftleiter kan tofreden sin, denn unse Immenzeitung is gut, se gefallt uns. Daröm mög eck ock to Anfang von 1906 all de leven Imkerkollegen toropen: schaart ju üm unse Vorstand as de Schwarm üm er Königin.

Wenn's Bienlein rasch die Waffe zieht,
den Stachel scharf und kühn —
wo's einen Feind des Stockes sieht
und seiner Königin:
Dann denk ich: Imker, seht ein wenig!
So schützt man Vaterland und König
voll Patriotensinn! —

In diesem Sinne rufe ich allen lieben Imkerkollegen ein **Profit Neujahr!** zu.

Buschau. Lorenzen.

Bedürfen die in Kellern überwinterten Bienen eines Winterausfluges?

Von Lebrecht Wolff.

Veranlassung zur Besprechung dieser Frage gibt mir die „Rundschau" in Nr. 10 d. Bl. S. 155 (Jahrg. 1905). In andere Worte gekleidet kann die Frage auch so gefaßt werden: „Ist die Überwinterungsperiode von der Einwinterung an bis zur eigentlichen Auswinterung nicht zu lang und bedürfen in Kellern eingestellte Bienen zwischen Anfangs- und Endpunkt derselben nicht eines Reinigungsausfluges?"

Freistandsvölker finden während der Überwinterungszeit stets Gelegenheit zu Reinigungsausflügen, oft schon im Januar oder Februar, spätestens doch aber im März. Es würde nun aber durchaus nicht vorteilhaft sein, wenn man eingekellerte Bienen etwa schon im Februar oder in den ersten Märztagen an einem guten Flugtage auswintern wollte, noch weniger von Vorteil wäre es, sie nach abgehaltenem

Reinigungsausfluge wieder in den Keller zurück zu transportieren. Sie müssen also, vom praktischen Standpunkt aus betrachtet, während der Zeit von der Ein- bis zur Auswinterung in Ruhe bleiben. Es fragt sich nur, ob ihnen die lange Gefangenschaft nicht schadet. Diese Frage muß ich nach meinen Beobachtungen mit nein! beantworten. Ich muß freilich bekennen, daß ich meine auf diesen Punkt bezüglichen Erfahrungen nicht an meinen eigenen, sondern an fremden Bienen machte, aber das ist gleich, ich kann trotzdem aus Erfahrung sprechen.

Vor einer Reihe von Jahren machte ich Bekanntschaft mit einem älteren ganz tüchtigen Imker, der seine Bienen, einige sechzig Völker, Jahr für Jahr *einkellerte*. Er benutzte dazu keinen gewöhnlichen Keller, sondern hatte sich mitten im Garten eine Art Eiskeller gebaut. Der Erdboden war nur ca. $1^1/_2$ Meter tief ausgehoben, darüber war ein starkes Holzgerüst errichtet, welches mit Brettern benagelt war, und darüber hatte er eine starke, etwa 1 Meter dicke Erdschicht geworfen. Die Oberfläche war auch genüglich mit Grassamen besäet worden, und so hatte sich ein dichter Rasen gebildet. Die Eingangsöffnung war mit einer Doppeltür versehen, der Zwischenraum wurde, wenn die Bienen eingestellt waren, mit einer Strohlage ausgefüllt. In dieser Behausung saßen die Bienen tatsächlich wie in Abrahams Schoß, denn der Raum war völlig frostfrei, und es herrschte darin eine stets gleichmäßige Temperatur, er war ferner völlig dunkel und gewährte den Bienen eine ungestörte Ruhe. Was aber den Wert dieses Kellers noch besonders hob, war die Trockenheit desselben. Ich habe oft bedauert, nicht selbst einen solchen Keller zu besitzen. Nun aber zur Hauptsache.

Der Mann stellte seine Bienen in den Keller, wenn kältere Witterung eintrat und Flugtage nicht mehr zu erwarten waren. Dann ließ er sie in völliger Ruhe bis — — *zur Stachelbeerblüte*. Dann erst kamen sie heraus und auf den Sommerstand, nicht früher, mochten Flugtage im Winter wie im März soviel erscheinen wie da wollten. Die Stachelbeerblüte, d. h. wenn die Stachelbeere eben aufblühte, gab ihm das Zeichen zur Auswinterung und daran hielt er konsequent fest. Mochten auch einige Bienen im Keller hervorkommen und auf dem Boden verloren gehen, viele waren es nicht, dem wirkte die Dunkelheit im Keller und die starken Erdwände ringsum, welche das Eindringen der etwaigen Außenwärme verhinderten, schon entgegen. Die Bienen hielten also während der ganzen langen Zeit von ihrer Einwinterung ab bis zum April hin, in welchem Monat die Stachelbeere bald früher bald später doch erst blüht, *keinen Ausflug*, und ich habe mich in einem Zeitraum von vier Jahren — solange hielt ich mich an diesem Ort auf, überzeugt, daß seine Stöcke immer in einem außerordentlich guten Zustande sich befanden und immer volkstark ins Frühjahr kamen, was ganz erklärlich ist, da sie zu einem guten Teil den Gefahren der Verderben bringenden Frühjahrsausflüge entgingen. Die *möglichst ausgedehnte Ruhe* der Bienenvölker ist immer eins jener Mittel, welche eine *gute* Durchwinterung herbeiführen. — Mit dem Beispiel jenes Mannes dürfte die Berechtigung zur Verneinung der Frage, ob eingekellerte Bienen im Laufe des Winters eines Ausfluges bedürfen, am besten bewiesen werden.

Was nun noch den Punkt in dem Rundschauartikel von der Widerstandsfähigkeit oder vielmehr von der Nichtwiderstandsfähigkeit zu

früh aus dem Keller genommener Bienen anbetrifft, so ist das eine jener leeren Redensarten und unbewiesenen Austüftelungen, denen wir ja so vielfach in der Bienenzucht-Literatur begegnen. Es gibt nach meiner Ansicht weder eine Abhärtung noch eine Verweichlichung der Bienen und darum kann auch nicht von einer Widerstandsfähigkeit oder einer Nichtwiderstandsfähigkeit die Rede sein. Stehen die Bienen auf dem Freistande und ist die Wohnung warmhaltig, die Temperatur nicht übermäßig niedrig, so befinden sie sich wohl, ohne daß sie sich abhärten. Leiden sie durch die Kälte, so wird die gute Überwinterung dadurch beeinträchtigt, aber abgehärtet werden sie durch die Winterkälte nicht. Ebensowenig aber werden sie auch durch den Aufenthalt in besonderen Winterlokalen verweichlicht. Die ihren Bedürfnissen angemessene Kellerwärme tut ihnen wohl und läßt sie gut überwintern, übt aber keinen verweichlichenden Einfluß auf sie aus. Der Bienenkörper behält dabei denselben Grad der Widerstandsfähigkeit, den er sonst hatte, und deswegen könnte man die eingekellerten Bienen auch mitten im Winter an einem flugbaren Tage auf den Sommerstand stellen, ohne befürchten zu brauchen, daß ihnen die kältere Temperatur im Freien infolge der vermeintlich durch die Kellerüberwinterung eingetretenen Verweichlichung schädlich sein würde. Werden sie alsdann auf dem Sommerstande gut verpackt und warm gehalten (d. h. nicht übermäßig, sondern nur so, wie es sonst im allgemeinen üblich ist) so widerstehen sie der noch folgenden Kälte ebenso gut wie die, welche den ganzen Winter hindurch auf dem Sommerstande zubrachten.

Zu dem Artikel „Übervölkerung der Bienenweide“

kann ich, was die Mitteilung über den Weitflug der Bienen betrifft, ein Gegenstück liefern.

Im Sommer 1904 hatte ich einige recht üppig blühende Phacelia- und Voretschbeete in meinem Garten. Um nun wenigstens einigen meiner geflügelten Arbeiterinnen den Nektar aus besagten Blüten rüsselgreiflicher zu machen, nahm ich einen Schwarm von meinem im Felde sich befindenden ca. 20 Minuten von meinem Wohnhause entfernten Bienenstande und stellte diesen in meinem Garten auf. Als meine Gartenblumen verblüht waren, und mein Schwarm noch nicht ganz winterständig war, brachte ich ihn, um starkes Zurückfliegen zu vermeiden, was bei Aufstellung auf meinem Bienenstande nicht ausgeblieben wäre, nach einem reichlich 1 Stunde entfernten Standort inmitten der sog. Wildenmoorsheide. In meiner Sicherheit, daß jetzt doch wohl keine Biene zurückkehren würde, sollte ich jedoch getäuscht werden. Wie ich am andern Vormittag die Bohle fortnehmen will, treffe ich freilich keinen Schwarm, immerhin aber eine Anzahl Bienen, die traurig summend, ihr Mutterhaus vergeblich suchen. Da ich bestimmt wußte, daß keine Biene beim Fortnehmen am späten Abend da geblieben war, so blieb nur der Schluß, daß diese suchenden Bienen den weiten Weg wieder zurück gefunden hatten.

Noch ein Beispiel: Diesen Sommer hatte ich wieder einen mittelgroßen Nachschwarm in meinem Garten aufgestellt. Wegen Zeitmangel

ließ ich ihn auch während der Heideblütezeit hier. Am Schluß der Buchweizentracht wog dieser 17 Pfd., jedoch am Ende der Heidetracht 24 Pfd. Da die nächstliegenden Heideflächen, woselbst der erste Anbiß erfolgen kann, an dreiviertel Stunden Wegs entfernt sind, so ist diese Gewichtszunahme bei einem Nachschwarm in diesem mäßigen Jahre ein ganz gutes Resultat. Hier könnte nun der Einwand erhoben werden, daß mein Schwarm sich das Gewicht auf andere Weise erworben, vielleicht geräubert, oder aus andern Blüten, vielleicht aus Seradella gewonnen hätte. Ersteres muß ich entschieden in Abrede stellen. Das letztere hätte wohl etwas für sich, wenn ich nicht speziell in diesem Falle genau die Flugrichtung der Bienen, die sich stets nach der Heidegegend hin bewegten, beobachtet hätte. Auch konnte ich an guten Tagen deutlich den bekannten Heideduft, der dem Flugloch entströmte, wahrnehmen. Überhaupt habe ich schon mehrfach die Beobachtung gemacht, daß, so lange nur erreichbarer Buchweizen oder Heide blüht, die Bienen die Seradella nur schwach, und auch nur an ausnahmsweise guten Tagen befliegen.

Zu dem Schluß des Herrn Schmidt in der Leipziger Bienenzeitung, daß die Bienen nicht über eine halbe Stunde weit fliegen, und der damit eine Übervölkerungsgefahr in Verbindung bringt, muß ich auf Grund meiner Erfahrungen ersteres als unzutreffend bezeichnen. Daher kann ich die Besorgnis einer Übervölkerung auch nicht teilen und eine diesbezügliche Warnung vorläufig noch nicht quittieren.

Schülldorf, im November 1905. J. Behrens.

Schwarmpleg.

I.

De Wind schüttelt de kahlen Böm, un de Schnee stow öwer datt Land. De Finstern in den Rum, de as Werkstät deen dä, weern all binn tofrorrn. Awer datt kümmert Hansohm ni. He stunn an de provisorische Höwelbank un arbeit't, datt em datt Schweet bi de Ohr'n dalleep. Na'n korte Tid makt sien Fru de Warkstätdör ab'n un sä: „Na, Vader, bist Du bald sowiet? datt Et'n steit all ap'n Disch." „Noch een Og'nblick," antwort Hansohm, „disse Kas mutt noch ferti, ick schall blot noch de Wart'l to de Dör anschrum," un darbi harr he ok all de Schrumtrecker in de Hand un schrow los.

Sien Fru makt de Dör waller to un ging rin na de Stuw, wuß se doch, datt se nu man rui töm kunn; denn wenn ehr Mann en Stück Arbeit anfat harr, denn leet he ni lich darvon, eer he datt ferti harr.

Dittmal dur datt ok man en paar Minuten, do kem Hansohm mit en fröli'e Gesich rin un sä: „So, Mutter, nu is de föfte Kas torech, wenn nu ton Sommer de lewe Gott gut Waller un düchdi Kleewer gifft, denn schast mal sehn, watt de Schleuder gan ward."

„O", sä en von de Kinner, „denn willn wie waller düchti sing'n:

Honigessen, das ist schön!
o, wie ist das schön!
Papa muß an der Schleuder stehn,
o, wie ist das schön!"

„Ja", sä Hansohm, „datt will'n jim woll, awer lewer willn jim noch alltosam Hönni et'n. Awer nu lat uns man ers mal bän."

As datt geschehn weer, wor dat Abendbrot vertehrt.

Darna sett Hansohm sick in'n Löhnstohl to Zeitunglesen; datt weer awer en Bienenzeitung.

He weer noch ni wiet darmit kam, do ging de Husdör, un herin keem Klas Nieling.

„Gu'n Ab'nd!" sä he.

„Gu'n Ab'nd!" entgeg'n Hansohm, „sett di in'n Sofa."

Darna fung'n se an un schnack'n ers en bäten öwer datt Waller, doch datt dur nich lang; denn Klas Nieling weer för en Jahr unner de Imker gan, un siet de Tid weer he för nicks duller begeistert as för de Im'm, un darum schnack he ock meistens von nicks anners as von Im'm, besonners awer, wenn he bi Hansohm keem, un datt dä he wenistens jede Wäk tweemal; denn de harr all väle Jahr'n Im'm hatt; dor kon he watt leern.

So ging datt nu ock dissen Ab'nd waller los.

„Von Dag", sä Klas, „hew ick mien Im'm noch bäter verpackt, de ole Kapp'n öwer de Körw weern mi ni mehr gut nug, ick hew nien makt un de öwer sett."

„Bist doch recht vörsichti darbi wän", sä Hansohm, „datt du de Im'm ni unrui makt hest, datt schat se nämli, wenn se sick in Winter-knuel tosam treckt hebt."

„Dor kannst di to verlaten", antwort Klas, „ick hew datt ganz lies' dahn."

„Na, denn hest du ja waller schwarmplegt", sä de Ol, un darbi schmunzel he son bät'n.

„Watt wullt du dormit seg'n?" frog Klas, „wullt du mi förn Narr'n holn? schwarmpleg'n kann man nu doch ni in disse Tid."

„Ick di för'n Narr'n hol'n," meen Hansohm ganz drög, „sowiet schast du mi doch woll ken'n, datt ick keen Minsch'n, am wenistens mien Nawer förn Narr'n hol'n do. Ick meen, watt ick segt hew, du hest schwarmplegt."

„Wi schall ick datt verstan?" frog Klas waller, un tru den Fred'n noch man halw.

„Na, Nawer, denn paß mal op, denn will ick di datt seg'n, sieh mal, dien grote Koh, de schall ja woll um'm gut'n acht Dag Kalw bring'n, ni wahr? un hest du ehr ni darum all 14 Dag fröer in de warme Stall nahm as de annern, de erst rinkeem, as de Schnee sick instellt. Hest du darbi blot an de Koh dacht, oder ock an datt Kalw?"

„Nu versta ick di", sä Klas, „awer denn hewt wi vergang'n Harst ja ock all schwarmplegt."

„Gewiß, as wi de schwache Völker vereenigt'n, damit se volkriek worn, de dree ole Königin'n dotmakt'n un sorgt'n för junge, fruchtbare Königin'n, as wi de Im'm düchti mit Zucker folert'n, wiel se un wi keen Hönni harrn, datt keen Korw unner 28 Pund wog, do hewt wi schwarmplegt; denn von schwache inwinterte Stöcker kannst du ton Sommer keen Schwarm, wenistens keen gut'n un to rechte Tid verlang'n."

„Dor freu ick mi", meen Klas, „datt ick de Ratschläg, de de Vörsitter von unse Vereen un unse Bienenzeitung uns för de Inwinterung geb'n hebt, befolgt hewt; denn kann ick ja nächstes Jahr gute Schwarms vermod'n wän, de wull ick ja gern hem'm, denn ick will ja

noch erst mien Völkertall vermehrn; wenn ick ock noch ni väl Hönni ar'n do, darut will ick mi nicks mak'n."

„Du hest ganz recht", entgegn't Hansohm, „wer stark vermehrn will, de dörf bi unse Drachtverhältnisse ni vel Hönni erwart'n. Awer wollt du dissen Winter ni noch en bätn schwarmplegn?" frog he to glieker Tid. He weer en Tog'n.

„Ach du," sä Klas, „ick glow doch, du wullt en bät'n Spaß mit mi driem, wiel ick noch so wenig von de Imkeri versta; denn nu, nu de Inwinterung ferti is, kann man bi disse Küll doch nicks mehr dohn," un markt ni, datt he un Hansohm mir'n mankt Geschäft weer'n.

„Mi dünkt", antwort Hansohm, „mien Nawer, du hest doch na vel Ähnlichkeit mit de Lüt, de, wenn se gesund sind, gedankenlos loslewt un sick garni darum kümmern, ehr Gesundheit to erholn un sick för Krankheit'n to bewohrn, as tom Bispill de Lüd, de meen, datt se Alkoholgedränke drink'n möt; un denn, wenn en Krankheit sick instell'n deit, gliek na'n Doktor lop'n un von den verlang'n, datt he nu ap eenmal de Krankheit heb'n schall. Bekanntli is datt awer ni so lich, un et is gut in gesun'n Tiden to sorg'n. So meen ick, kann man in disse ruie Wintertid noch mancherlei dohn, um de Schwarm to pleg'n."

„Ach du denkst, ick schull nu allerlei Geräte wie Kasten, Rahms un derglieken mak'n, datt datt torecht ist, wenn datt brukt warn schall."

„Ja", sä Hansohm, „datt denk ick, da ga man bi, schast mal sehn, watt datt di förn Spaß makt, wenn du datt ferti hest."

„Du vergittst man blot," full Klas em in de Red, „datt ni alle klütern könt, ja, wenn ick son' Dusendkünstler weer, as du, denn weer ick all längst bi un makt Kassen."

„Datt billst du di man in, datt du datt ni kannst. De Minsch kann vel, wenn he will. Sieh mal, erst mal brukst du ja ok ni gliek en Kass'n to maken, sonnern kannst di de Flechtmaschin ton Korwmaken hol'n, de unse Vereen to frie Benutzung för de Mitglieder anschafft hett. Denn krigst du ok gliek de richtie Art Körw, datt du de verenigte Mobil- un Stabil-Betrieb anfang'n kannst, de ick, wenn ick ni eenmal bi de Mobilbetrieb weer, ock bedriem worr; denn praktisch ist de. Un Opsatz- un Unnersatzkasten kannst du licht mak'n."

„De Dinger warrn mi to dür", full Klas in.

„Ach schnack doch ni, Nawer, meen doch ni, datt son Unnersatzkassen fief Mark kossen mutt, as de deit, de unse Vereen kop'n de; ick will darmit ni seg'n, datt de to dür is, de Handwerker schall sien Arbeit ja ock betahlt hem, awer datt is doch ni segt, datt he jöst eb'nso wen mutt, he kann ok anners wen. Du schast mien mal sehn, dor hew ick datt Holt to kofft, un doch kost he man een Mark, un um de to maken, brukst du nicks as en Metermat, en Sag, en Hamer un Drahtstiffen."

Dormit ging Hansohm rut un hol en Kassen för Halbrähmchen rin.

As Klas de sehn dä, sä he: „Minsch, watt schmuck, un denn man een Mark! Awer de Binnersiet is ja gar ni behöwelt, datt worr ick doch dohn, en Höwel hew ich ja.

„Wenn du dor Lust to hest, denn will ick di datt ni wehrn, awer ick hew datt mit Absich nalaten," entgeg'n Hansohm.

„Warum datt?"

„Hol di mal en behöwelte Brettsiet an de Back un denn de un-

behöwelte Siet, watt markst du denn?" frog Hansohm un gew em twee Brettstücken hen, de he ut de kole Warkstät rinhalt harr.

„De ruge Siet is warmer, sä Klas.

„Ja darum", meen Hansohm, und broch Kassen un Brettstück waller rut.

Bi disse Klönerie weer de Klock awer tein wor'n. As Hansohm dorher waller rin kam de, stun Klas all mit'n Mütz in'n Hand.

„Wullt du all gahn? sä Hansohm un seeg na de Klock, „verafft! all tein. Ja, denn wort datt Bettid."

Se sä'n sick „Gun Nach" un Hansohm folg em bitt an de Husdör.

„Komm bald mal röwer", sä Klas noch, un do stewelt he in'e Schnee rin.

Hansohm schlot de Dör to un ging ock rin to Bett.

II.

As Klas to Hus kam de, seet sien Fru an'e Disch to strichen. Neb'n ehr stunn ne Weeg, un dorin schleep erm erstgeborne Junge. Klas sett sick awer ni dal, sonnern ging hen un her öwer de Dähl.

Sien Fru mark bald, datt he spickeleern de, un wiel he von Hansohm kam de, so konn se sick denken, um watt datt sick hanneln dä.

„Na, Vader, hebt jüm beid'n von Ab'nd bi Schnee un Küll ock imkert?" frog se na en Wiel.

Klas stunn still un antwort: „Datt is doch von sülm, ick will doch ni blot Im'm holn, sonnern en richtie Imker warn, un darum schnack ick bi Nawer Hansohm gern öwer de Im'm; denn de versteiht de Sack.

„Watt heft nu denn waller lehrt?" frog se wieler.

„Datt kann ick di nich so gau vertelln, ick mutt datt noch erst bedenken, awer Nawer hett mi seggt, ick muß mi Körw un Kassen maken. Wenn ick datt konn, datt worr ja väl billiger. Ick will't doch mal versöken. Morg'n will ick mi de Flechtmaschin haln"

Un so dä he. Stroh harr he süllw, he harr nämli en bät'n Rogg'n but.

Un do ging't los! Erst woll datt garni gan, de erste Kranz, de he nein' dä, seeg doch garto ruch ut, so datt em de Geduld all bina verlarn ging, awer do greep sien Fru, de em en bät'n tosehn harr, de Sak an un sä: „Kiek, so mußt du nein."

He dä't, un datt ging all bäter, de drütte Kranz seeg all ganz meneerli ut. As he so den drütt'n Ab'nd bi weer, do word' all en Karw liek sehn.

Eb'n harr he sien Makwark von sien Fru bewunnern laten, he nei nämli in de Stuw, wiel em but'n de Finger to kolt worrn weern, do keem Hansohm mit sien Fru, en bät'n to nawern. Natürli worr nu datt Wark nochmal besehn, un Hansohm sä: „Sühst du woll, Nawer, datt du ok watt maken kannst. Schast mal sehn, bald makst du de feinsten Körw un kannst di bi Winterdag en Groschen Geld darmit verdeen.

Datt weer öwerhaupt watt wert för unse Arbeitslüd, de so lange Tid in't Jahr still ling'n möt, wenn se Winterdags son bät Handarbeit to maken harrn; ick hol datt garni för gut, so as datt hier is. Unse Arbeiter schöt ja in en paar Wäken för't ganze Jahr verdeen. Dor mutt man sick wunnern, datt se ni utverschamt warrn, un de lange arbeitslose Tid, de konn se noch ful maken. Wenn se datt ni warrn, so möt se

woll watt von de Im'mnatur in sick hem, de warrn ja ock ni ful, obwohl se väle Monat ruhn möt."

„Et is man gut," schmeet Hansohm sien Fru dortwischen, „datt unse Lüd hier in erm lerrilose Tid lesen doht." (Schluß folgt.)

Allerlei.

In Nr. 12 unserer Bienenzeitung (Jahrg. 1905) finden wir einige Ausführungen über die Kunstwabe und ihre richtige Anwendung, ein Kapitel nicht nur für Anfänger von J. Pfitzner. Nach Punkt 3 sollen die Kunstwaben nur im Brutraum ausgebaut werden. Wie will Verfasser es aber machen, wenn einer im Brutraum Voll- und im Honigraum Halbrähmchen hat? So ist doch z. B. die Gerstungbeute eingerichtet. Und warum sollte die Kunstwabe in dem Honigraum nicht ausgebaut werden? Das Werfen ist ein Uebelstand, das doch nur hauptsächlich bei den gekauften Waben, nicht bei den aus reinem Bienenwachs vom Imker selbst gefertigten vorkommt.

Das Zerbrechen der zarten Honigwaben, welches der Verfasser befürchtet, läßt sich durch das Drahten verhindern. Dieses erwähnt der Verfasser des Artikels nicht. Unser Herr Schriftleiter meint freilich in seiner Anmerkung, der Verfasser habe nur den Hauptfehlern in der Anwendung der Kunstwabe begegnen wollen. Ich muß aber gestehen, daß ich es nicht so annehme, denn das Drahten ist doch bei der Verwendung der Kunstwabe ein zu wichtiger Faktor, um einfach übergangen werden zu können. Nach meiner Ansicht ist es am besten, alle Waben zu drahten, einerlei, ob sie für den Brutraum oder für den Honigraum bestimmt sind.

Ob es unbedingt richtig ist, den Schwärmen nur Wabenanfänge zu geben, bezweifle ich auch stark. Ich hänge in eine Mobilbeute, welche mit einem Schwarm besetzt werden soll, ruhig ganze Kunstwaben, namentlich wenn es ein später Schwarm ist. Ja, wenn die Schwärme in einer Regenzeit fallen, gebe ich noch 1—2 ausgebaute Waben, damit sie den flink eingesammelten Honig oder gereichtes Futter doch unterbringen können. Was sollen die armen Tierchen in solcher Zeit, wo sie vielleicht nur ein paar Stunden am Tage fliegen können, anfangen, wenn sie nur Wabenanfänge haben?

Auch hat der Artikel des Herrn Claußen-Krummendiek über das große Bienensterben meine Aufmerksamkeit erregt. Ich bin mit ihm der Ansicht, daß es wohl teilweise auf die Untauglichkeit der Königin zurückzuführen ist. Doch suche ich die Ursache dieser Untauglichkeit nicht in der schlechten Ernährung der Drohnen, sondern denke mir die Sache anders. In honigarmen Jahren haben die Bienen viel Raum für Brut. Im Jahre 1903 wurde der im Brutraum aufgestapelte Honig noch in den aufgesetzten Honigraum getragen. Die Königin trat mehr als gewöhnlich in die Eierlage. Daher hatten wir wenig Honig und ungewöhnlich viele Bienen. Als im folgenden Frühjahr nun das Brutgeschäft wieder aufgenommen werden sollte, war die Königin eingegangen oder doch zu sehr abgenutzt; viele Völker waren weisellos.

Freilich kommen auch noch andere Punkte in Betracht. 1903 war der Honig ungewöhnlich dickflüssig und kandierte sehr rasch. Selbst im

Herbst gereichter Krystallzucker soll stellenweise stark kandiert sein. Da mag in vielen Orten auch die Durstnot zum Eingehen der Völker beigetragen haben.

Aus den Danziger Verhandlungen ist die Resolution über Zuckerfütterung interessant. Früher durfte kaum von Zucker die Rede sein. Freudenstein und seine Anhänger wurden beinahe in Acht und Bann getan, nicht nur, weil sie von den Bienen Zuckerhonig herstellen lassen wollten, sondern auch, weil sie den Zucker für das beste Winterfutter erklärten. Und als in unserer Bienenzeitung erklärt wurde, Zuckerlösung sei für die Überwinterung ebensogut wie guter und besser wie schlechter Honig, da — na! Wie hat sich das Blatt nun schon zu drehen begonnen. Schon viele Imker reichen für den Winter Zuckerlösung, und zwar mit sehr gutem Erfolge. Und nun wird dieses Vorgehen schon von der Danziger Versammlung mehr oder weniger gutgeheißen. Wie hat der Freudenstein sich wohl gefreut.*)

Nun passen Sie aber gut auf, daß es mit den langrüsseligen Königinnen, die derselbe Herr aus Amerika einführt, nicht ebenso geht. Aber nein, das ist ja gar nicht möglich, denn ein Lehrer Mühlstein hat ja nachgewiesen, daß der Eierstock einer solchen Königin infolge der größeren Entwickelung der Sammlungs- und Verdauungsorgane in der Entwickelung zurückbleiben muß, was auch jeder halbwegs erfahrene Imker aus der Praxis wissen wird. Ich kenne freilich die langrüsseligen Königinnen noch nicht, bin also auf diesen Humbug noch nicht hereingepurzelt, aber ich zweifle doch recht stark daran, daß viele Imker das von Herrn Mühlstein Gesagte aus der Praxis wissen. Wer hätte auch gedacht, daß Rüssel und Eierstock einer Bienenkönigin in einem solchen Zusammenhang zueinander ständen. Vielleicht wird auch eine mit einem guten Rüssel versehene Sau weniger Ferkel ziehen als eine kurzrüsselige.

De Küster von de Waterkant.

Das letzte Echo zur Nortorfer Ausstellung.

Der Jahrgang 1905 der Schleswig-Holsteinischen Bienenzeitung liegt eingebunden vor mir. Dem denkenden Imker ist es eine Freude, ihn am Jahresfeste noch einmal zu durchblättern, um im stillen Dank zu wissen dem Schöpfer der reizenden Einleitungsgedichte, die so stimmungsvoll zum Imkerherzen sprechen, sowie den verehrten Mitarbeitern für die schöne Formierung der prosaischen Geistesprodukte, die ja teils der Unterhaltung, teils der Belehrung dienten. Der Jahrgang birgt gewissermaßen den geistigen Futterbrei, von dem nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft zehren soll, und der daher wohl wert ist, konserviert zu werden, konserviert mit dem einfachen Mittel des Einbindens, wie ja auch die verehrte Schriftleitung es schon mehrfach empfohlen hat. — Mit einem ganz bescheidenen Teilchen kann ja auch ich mich der Mitarbeit an diesem Druckwerke erfreuen, die mir jedoch ein Beweisobjekt von der mannigfachen Denkungsart unter uns Menschenkindern werden sollte. Aufgeschlagen liegt mein Jahrgang vor mir, aus welchem mir aus der Nr. 23 die auffälligen Worte „Kritik einer Kritik" in die Augen springen, unter welchen meine Darbietungen in Nr. 21 einer scharfen Revision unterzogen werden. Als Verkehrsbeamter bin ich ja aber an Revisionen gewöhnt, und wenn man seinen Kram in Ordnung hat, läßt man auch solche gerne über sich ergehen; sie machen einem sogar Freude. Die Revision des Kritikverfassers hat mir nun in dem Vertrauen, daß ich

---

*) Das hat er getan, ändert aber nichts an der Tatsache, daß zwischen dem Danziger Beschluß und der Parole Freudenstein eine unüberbrückbare grundsätzliche Kluft besteht. Siehe auch Nr. 1 der Bienenztg. Br.

meinen Kram in Nr. 21 in Ordnung hatte, auch nur Freude bereitet, weil ich mich über die erhobenen Ausstellungen zu rechtfertigen in der angenehmen Lage befinde. In aller Kürze darüber nur folgendes: Wenn ich auf einer Ausstellung bin, so ist es mein Prinzip, mir alles recht gründlich anzusehen, wenn ich aber über eine Ausstellung etwas schreibe, so läßt sich der großen Mannigfaltigkeit der Gegenstände wegen nicht alles spezialisieren. So habe ich denn in Nr. 21 die für mich bemerkenswertesten Umstände wiedergegeben. Bemerkenswert für mich dabei war aber insbesondere die Tatsache, daß bei den im Betriebe befindlichen Kastenwohnungen solche, welche nicht von oben zugängig waren, sich nicht befanden. Das im Betriebe befindliche Material, d. h. die besetzten Beuten, die nur alleine aber bieten mir auf einer Ausstellung das Spiegelbild der im Lande oder Kreise erkannten Vorzüge und Zweckmäßigkeiten der Bienenwohnungen. — Das Fehlen von Ständerbeuten — ich habe dabei die aus einem Guß gefertigten Dreietager, bei denen man mühevoll alles von hinten herauszangen muß — war mir eben ein Fingerzeig dafür, daß man hier zu Lande denselben keinen Geschmack mehr abgewinnen kann und es war eben deshalb sehr verführerisch für mich, ein abfälliges Urteil über dieselben auszusprechen. — Ich erlaube mir nach Maßgabe des auf einer schleswig-holsteinischen Ausstellung Gesehenen zu urteilen; es machte daher keinen Eindruck auf mich, wenn man meine Ansicht durch den Hinweis auf eine im Süden des Vaterlandes abgehaltene Ausstellung zu widerlegen suchte. — Meiner Betrachtung über die Wohnungsabteilung gab ich mit den Worten Ausdruck, daß sich dort Beuten in allen Variationen vorfanden, zu denen somit auch die bewußte Ständerbeute, die ich übersehen haben sollte, durchaus aber nicht übersehen hatte, gehörte. Ich habe die saubere Ausführung dieser Beute sogar recht bewundert und ließ mir die Preuß'sche Betriebsweise dabei noch einmal durch den Kopf gehen, über die ich schon manches gelesen hatte und die ja darauf abzielt, mit Frühbrütern den Frühblütern ihren Nektar abzugewinnen. Diese Wohnung kann mich in meiner Glaubensempfindung, nur solchen Beuten den Vorzug zu geben, welche sich auch von oben behandeln lassen, aber nicht wankelmütig machen. Beweise der mannigfachsten Art, die mich in dieser Ansicht unterstützten, wäre ich wohl in der Lage, noch aufzuführen, doch würde das über den Rahmen dieser Arbeit weit hinausgehen. Das würde ein Kapitel für sich in Anspruch nehmen.

Daß ich von einer alten Beliebtheit der Trogbeuten sprach, mißfiel ebenfalls meinem Revisor, der das Wörtchen „alt" ganz besonders unter die Lupe genommen hatte. Er gibt aber doch zu, daß man sie im Schleswigschen schon länger kennt. Gelten denn die Ausführungen nur uns Holsteinern? Ich denke, die Schleswiger haben auch ihr gutes Anrecht daran. Dort oben im Norden wird doch auch unsere Zeitung gelesen, die den Titel Schleswig-Holsteinische Bienenzeitung führt. Diesen Hieb, wenn ein solcher beabsichtigt war, vermag ich daher mit dem lateinischen Ausspruch zu parieren: „suum cuique" (Jedem das Seine).

Wankendorf. Siedentopf, Postverwalter.

Aus alter Zeit.

I.

Daß man hinsichtlich der Bienenzucht vor reichlich 100 Jahren gar nicht so weit zurück war, als man gewöhnlich annimmt, beweist ein Buch, welches ich hier vor mir liegen habe, erschienen 1778 bei Gottlieb Löwe in Breslau, betitelt ist dasselbe: „Physikalisch-ökonomische Bienenbibliothek". Der Verfasser ist „Johann Riem, Fürstl. Anhalt-Pleßnischer Amtsrat und Administrator der Ämter Teutschweichsel und Miserau ꝛc." Das Titelblatt hat eine Zeichnung der drei Bienenarten, 1. Männchen oder Drohne, Unterschrift: männlich; 2. allgemeine Mutter oder Königin, Unterschrift: vollkommen weiblich; 3. Drohnenmutter oder Arbeitsbienen, Unterschrift: unvollkommen weiblich.

Sehr interessant ist ein Abschnitt, den ich wörtlich niederschreibe, ich behalte die Schreibweise des Verfassers, wenn ich auch hie und da kürze, wo er etwas langstielig wird.

„Es ist von mir verlanget worden, daß ich mich erklären möge, was für Versuche und Erfahrungen mich geheißen zu glauben, daß aus

allen Eyern, woraus Königinnen werden können, auch gemeine Bienen würden; mithin auch alle diese Eyer zum königlichen oder vielmehr weiblichen Geschlechte präsomiert seyn müßten?

Nicht Versuche mit einzelnen Eyern oder Bienenraupen konnten mich desselben überführen: denn diese Versuche gerathen so selten, als man das große Loos gewinnt. Warum das? Die Bienen sind zu Zeiten sehr hartnäckig in Erfüllung unseres Willens; ja, sie sind sehr oft nicht geneigt, von vieler Brut eine Königin zu erbrüten, geschweige denn von einem einzigen Räupchen. Nein, es war ein zufälliger Versuch, der mir die Überzeugung geben mußte."

„Folgender Zufall hat mir Anlaß gegeben. Ich hatte einen jungen Bienenschwarm, der mir eben wieder aus seinem Stocke ausgehen wollte, weil die Königin durch einen Zufall war verlohren gegangen. Ich versperrte also diesen Bienen das Flugloch, und setzte ihnen durch das obere Loch des Kästchens, worauf ein durchlöchertes Blech zur Zugluft angebracht war, ein Täfelchen Brut hinzu, in welchem Täfelchen ungefähr 20 Räupchen und 10 Eyer lagen: ich band dieses Täfelchen Brut vorher an einen Draht fest, damit ich es ihnen mit dessen Hülfe stehend durch jenes Loch hinablassen, und in einer geraden Richtung erhalten könne. Den andern Morgen erhielt ich eine fertige Königin, diese setzte ich ihnen im unteren Kästchen, deren drey über einander stunden, eingesperrt zu. (Riem imkerte schon 1770 mit Etagenbau.) Gleich in der ersten Stunde begaben sich alle Bienen hinab zu der Königin, die ihnen lieber mußte gewesen seyn, als die Hoffnung zu derselben in obiger Brut. Da nun das obere Kästchen auf diese Art ganz leer von Bienen wurde, so nahm ich es zusamt der Bruttafel hinweg und dadurch entdeckte ich Folgendes: Die Bruttafel war umgefallen gewesen, und dieses war den Bienen eben recht; denn auf diese Weise konnten sie von den obgemeldeten 20 Räupchen und 10 Eyern sehr bequem mehr als die Hälfte zu Königinnen erbrüten: sie hatten auch bereits mehr als zwölf königliche Zellen vorgebaut gehabt."

Die Larven der oberen Seite waren hinausgeworfen, die Eier untauglich geworden. Riem brachte die Tafel in ursprünglicher Richtung in einen weiselrichtigen Stock. Sogleich wurden die angefangenen Königinzellen abgerissen, wieder gewöhnliche Zellen errichtet, und es wurden aus Larven und Eiern gewöhnliche Arbeitsbienen. Mehrere gleiche Versuche zeigten denselben Verlauf. Somit stellte er fest, daß Königinnen und Arbeitsbienen aus gleichen Eiern entstehen, daß auch Larven im jugendlichsten Alter (1—3 Tagen), wenn sie ursprünglich zu Königinnen bestimmt gewesen sind, Arbeiterinnen werden können und umgekehrt. Wir sehen, daß unsere Imker vor 123 Jahren schon nicht so dumm waren, müssen uns vielmehr wundern, daß wir nicht weiter sind.

Niedlich ist es, wie er zwei Geistliche, die auf dem Gebiete der Forschung sich Verdienste erworben, sich aber gegenseitig in die Haare fahren, auf den rechten Weg zu bringen sucht. Ich lasse ihn wieder sprechen:

„Dem Herrn Pastor Wilhelmi sei das Ende dieser Forschung übertragen. Der Herr Superintendend Vogel hat ehemals an diesem Fache mit gearbeitet; warum sollte er nicht auch itzt gerne daran das Ende mit ausarbeiten wollen? Diese Herren sollten lieben Verbrüderung und nicht Zerbrüderung. Von dieser und mehr Seiten hatte ich das Vergnügen, sie schriftlich und persönlich kennen und schätzen zu lernen; warum

dürfte ich sie, nebst meinen andern Freunden, hiezu nicht auffordern? Der Weg ist gebahnt; Haß und Liebe, die selten die Wahrheit sagen, müssen bei uns nicht in dem Grade Statt finden, daß das Publikum Anstoß daran finden können. Selten sind die Klugen, und noch seltener die Guten, sagt ein Schriftsteller aus Montenegro; ich denke, diese Herren sollten dem Publikum in beyden entsprechen. Ihre neuen Arbeiten, im zweyten Bande, sagen ein klarer Beweis dafür, was ich sage."

Diese Mahnung ist auch nicht überflüssig in unserer Zeit, Jung- und Altimker sollten sie gegeneinander beherzigen, vornehmlich aber die Führer derselben. — Soweit für heute!

Krummendiek, August 1905. G. A. C. Clausen.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Zur Stabilität im Brutneste schreibt Herr Oberlehrer Karl Mika, bienenwirtschaftlicher Wanderlehrer in Böhmen im „Deutschen Imker aus Böhmen": „Es ist zufolge meiner längeren, gründlichen Beobachtung für den Züchter nicht nur sehr interessant, sondern auch lehrreich und nützlich zu wissen, daß bei sonst gleichen Umständen jene Völker am besten gedeihen, deren Brutnester der Imker während des ganzen Bienenjahres nicht anrührte. Sind seine Stöcke dergestalt eingerichtet, daß im Herbste eine Einigung nicht gut möglich, im Frühjahre eine Erweiterung durch den Imker — das Volk muß sich naturgemäß von selbst erweitern können — nicht notwendig ist, er seine züchterische Hülfe bloß auf den Honigraum beschränkt und im Brutraume sich nichts zu schaffen macht, so wird ihm die Entwicklung und das Gedeihen in diesen Stöcken — es ist da auch großes Maß und Mobilbau im Sinne — die größte Freude bereiten, auch den größten Nutzen bringen.

165 Jahre alt ist eine Klotzbeute, die sich jetzt im Besitze des Amtsvorstehers Siech in Saaben bei Stargard befindet. Von 1740—1775 befand sie sich in einem Walde, 24 Fuß über der Erde. Dann wurde der Baum gefällt und das Stammende mit dem Wachsgebäude und den Bienen nach seinem Bienenstande gebracht. Rundschauer ist auch einmal glücklicher Besitzer einer Klotzbeute gewesen. Als aber in einem Winter die Bienen eingingen, wurde der Baumstamm als Brennmaterial verwertet. Ein Korb war mir doch lieber als ein solcher Koloß.

Die neueste Methode der Einwinterung beschreibt der „Deutsche Imker aus Böhmen" wie folgt: „Vor kurzer Zeit besuchte ich einen Imker aus unserer Umgebung, weil ich immer gerne sehe, wie andere Imker ihre Stände bewirtschaften. Unter anderem teilte mir dieser mit, daß sein Nachbar ein nach der neuesten Methode eingewintertes Bienenvolk bereits zu Weihnachten verloren habe. Selbstverständlich war ich neugierig zu erfahren, in welcher Weise das Volk eingewintert wurde, und da erzählte mir der Imker, daß sein Nachbar im Oktober vorigen Jahres einen fetten Hahn geschlachtet habe und diesen in Honig braun gebraten, aus dem Wabenbau ein entsprechendes großes Loch geschnitten, den Hahn hineingesteckt und das Volk als eingewintert verpackt und, wie schon mitgeteilt zu Weihnachten ausgewintert habe. Ich wollte es nicht recht glauben und fragte gelegentlich den betreffenden Imker selbst, wie sich die merkwürdige Sache verhalte. Und wirklich er bestätigte mir

alles! Er habe die Sache in einem landwirtschaftlichen Blatte gelesen, und nun jedenfalls zu spät den Versuch angestellt. Was sagen Sie dazu? Nieder-Eisenberg a. d. March. E. B. Straka."

Was ist Bugonie? Bugonie ist die Lehre von der Entstehung der Bienen aus Tierleichen. Diese unsinnige Lehre hat sich von Aegypten aus verbreitet und stand im Altertum so unanfechtbar, daß Virgil schreiben konnte: „Erst noch der Füße beraubt, doch bald mit schwirrenden Flügeln wimmeln sie, mehr und mehr in dünnere Lüfte sich hebend, bis sie zuletzt ausbrachen wie platzender Regen im Sommer aus dem Gewölk, wie Pfeile, geschnellt von der Sehne des Bogens."

(Nach der Deutschen Illustr. Bienenzeitung.)

Imkerlehrkursus für Eisenbahnbeamte.

Von dem Vorstande des Reichsvereins für Bienenzucht war bei dem Herrn Verkehrsminister ein Antrag eingebracht worden, daß den unteren Eisenbahnbeamten Gelegenheit gegeben werden möchte, sich der Bienenzucht zuzuwenden. Bereitwilligst ist der Herr Minister hierauf eingegangen, und der Königlichen Eisenbahndirektion in Altona ist aufgegeben worden, sich dieser Sache anzunehmen.

Im Laufe des Sommers wurde ich von der Eisenbahndirektion zu einer Beratung in dieser Angelegenheit nach Neumünster eingeladen, und wir einigten uns dahin, daß ich einen Lehrkursus für ihre Beamten auf meinem Bienenstande abhalten würde. Meine Bemühungen um Hülfe hierbei durch Imkerkollegen von auswärts blieben ohne Erfolg, und so war ich auf mich alleine angewiesen. Da die Anmeldungen zu dem Unterricht seitens der Beamten sehr reichlich eingegangen waren (ich meine reichlich 60), schlug ich der Direktion vor, daß im nördlichen Schleswig ebenfalls ein Kursus eingerichtet würde und brachte hierfür als Leiter die Herren Pastor Petersen und Kantor Beck in Jordkirch in Vorschlag. Die Direktion war hiermit gerne einverstanden, und mein Vorschlag ist denn auch zur Ausführung gekommen.

Am 28. Juni stellten sich zum ersten mal 12 Beamte zum Unterricht bei mir ein, und diesen zwölf folgten am 5. Juli 12 weitere, welche dann abwechselnd alle 14 Tage wiederkamen, und zwar 12 Wochen hindurch, so daß sich jede Abteilung sechs mal an dem Unterricht beteiligte. Die Direktion stellte mir die Bedingung, daß der Unterricht nach Gerstungscher Theorie zu erteilen sei, und daher hat das Lehrbuch „Der Bien und seine Zucht" als Leitfaden gedient.

Daß in sechs Tagen eine gründliche Ausbildung in der Bienenzucht nicht zu ermöglichen ist, namentlich wenn von den Schülern der dritte Teil kein Imker ist, weiß wohl jeder erfahrene Züchter, und es war bei dem Unterricht daher von vornherein darauf Bedacht zu nehmen, daß die Teilnehmer die notwendigsten und wichtigsten Unterweisungen erhielten, wonach denn auch der Arbeitsplan angelegt und durchgeführt wurde. Alle vorkommenden Arbeiten, von der Auswinterung an bis wieder zu der Einwinterung hin, sind den Teilnehmern vorgeführt worden, und diese haben sich auch persönlich an den Arbeiten beteiligen müssen. Bei Vorführung der praktischen Arbeiten bin ich durch die Vereinsmitglieder Hinz-Dörnick und meine beiden alten, treuen Gehülfen in der Imkerei, Röhling und Prien, auf das beste unterstützt worden, wofür die Eisenbahndirektion ihren Dank schriftlich ausgesprochen hat. Ein Dank in klingender Münze ist keinem zu teil geworden.

Mit anerkennenswertem Eifer und Fleiß haben alle Beamte sich an dem Unterricht beteiligt, so daß ich nach beendigter Arbeit mit Recht der Direktion vorschlagen konnte, daß allen Teilnehmern die in Aussicht gestellte Unterstützung zur Errichtung eines Bienenstandes zuerkannt werde. Nach Beendigung des Unterrichts erschien dann ein Regierungsrat persönlich bei mir, um mit mir Rücksprache zu nehmen und zu hören, in welcher Weise die Unterstützungen den Beamten am zweckmäßigsten zu gewähren seien. Die Direktion ist gewillt, den Teilnehmern eine Beihülfe von ca. 30 Mk. zu gewähren zur Anschaffung von Bienen und Thüringer Wohnungen, und außerdem stellt sie ihren Beamten das Lehrbuch „Der Bien und seine Zucht" leihweise zur Verfügung.

Ich hoffe, daß die Beteiligten manches auf meinem Bienenstande gesehen und gelernt haben, was sie nun auf ihrem eigenen Stande verwerten können. Dankbar

und guten Muts sind sie von mir geschieden, und alle haben sie gelobt, eifrige Imker zu werden. Beim Abschied habe ich ihnen nochmals warm ans Herz gelegt, werdet Mitglieder des Landesverbandes, was sie auch versprochen haben und hoffentlich halten werden, zu ihrem eigenen Nutzen, denn nirgends werden sie sich besseren Rat und bessere Belehrung holen können, als bei den Imkervereinen.

Biedeneck, Dezember 1905. A. Schmidt.

Kleine Mitteilungen.

Schädliche Bienen. Ein Farmer und Obstzüchter im amerikanischen Staate Idaho erzählte mir folgendes: Die Obstzüchter im dortigen Staate haben sich dahin geeinigt, daß sie mit allen Mitteln der dort blühenden Bienenzucht den Garaus machen wollen, da sie die Bienen als schädliche Insekten für ihre Obstzucht ansehen. Durch das Befliegen der Bienen an Birnen- und Apfelblüten wird der Ertrag an Obst nach ihrem Glauben vermindert, ja die Bäume sollen krank werden und absterben. Sie wollen in ihren Obstplantagen Gefäße mit gährenden Stoffen aufstellen, die die Bienen dann eintragen. Die Biene, die dort gehalten wird, soll die australische Biene sein. Die Erzählung des Farmers war mir so auffallend, daß ich nicht unterlassen will, sie den Lesern dieses Blattes mitzuteilen. Meinen wir Imker Deutschlands doch, daß die Imkerei nur zum Segen der Landwirtschaft und des Gartenbaues dient; dazu befliegt unsere Biene überhaupt sehr selten oder wohl nie unsere Birnenblüte. Ein anwesender Gärtner, der zugleich mein Nachbar ist, hörte mit Schaudern den Erzählungen des Mannes, den ich als einen durchaus wahrheitsliebenden Mann kenne, zu. Es wäre mir lieb, wenn aus dem geehrten Leserkreise Richtig- resp. Klarstellungen zu diesen Ansichten gebracht würden. Br. in R.

Wer nimmt das Wort? Eine Darlegung der Wechselbeziehungen zwischen Biene und Blume bringen wir gelegentlich. Br.

Wesselburen, im Januar 1906. Einen hübschen Erfolg erzielte Herr Lokomotivführer Gustav Jaeger hiers. auf der Preis-Konkurrenz und Ausstellung des Deutsch-österreichisch-schweizerischen Verkehrs-Vereins in München, indem ihm für seinen hellen Honig (Klee und Linde) die goldene Medaille zuerkannt wurde. Auf unserer vor 2 Jahren abgehaltenen Kreis-Ausstellung wurde Herrn Jaeger dieselbe Auszeichnung zuteil. Schlobohm.

Fragekasten.

Frage 1. In Witzgalls Buch habe ich von elektrischen Schwarmmeldern gelesen. Einen solchen hätte ich gerne für meinen Bienenstand. Die Firma Harttung und Söhne kann mir ihn nicht liefern. Wer kann mir von den Lesern eine gute Bezugsquelle nennen?

Imker H. Schröder in Racköhl bei Lütjenburg (Holstein).

Frage 2. Wie ist die eigene Person des Bienenzüchters gegen Unfälle in der Bienenwirtschaft ge- oder versichert — auch wenn er die Bienenzucht als Nebenerwerb betreibt? Haftet die landwirtschaftliche Unfallversicherung für Unfälle (Fallen beim Schwarmfang, beim Honigtransport rc.), vorausgesetzt, daß der Bienenzüchter dort versichert ist? Wann tritt die bienenwirtschaftliche Haftpflichtversicherung, wann die landwirtschaftliche Unfallversicherung ein? H. in S. bei S.

(Antwort in nächster Nummer. Br.)

Vom Büchertisch

Winke zur Erbauung und Erhaltung eines glücklichen Heims von Pfarrer C. Mätzold, Dresden. 10 Stück 1 Mk., 30 Stück 2,50 Mk., 50 Stück 4 Mk., 100 Stück 6,50 Mk.

Das keusche Herz von Hofprediger Klemm in Dresden. Preis 10 Stück 40 Pfg., 50 Stück 1,50 Mk., 100 Stück 2,50 Mk. 500 Stück 9 Mk. — Beide zu beziehen von der Niederlage des Vereins zur Verbreitung christl. Schriften in Dresden, Johannesstr. 17.

Man braucht kein Schwarzseher zu sein und wird sich doch der Überzeugung nicht verschließen können, daß unsere Zeit ernst, sehr ernst ist. Nicht die Gefahren von außen sinds in erster Linie, um die wir besorgt sind; der Feind im Innern ist gefährlicher. Grundstürzend neue Weltanschauungen durchdringen mehr und mehr

breite Schichten unseres Volkes und kommen in allen Kreisen mehr oder weniger verkappt zum Ausdruck. Ob zum Segen für Familie, Volk und Vaterland? Da möchte ich drei Fragezeichen machen. Ich ehre den Gamalielstandpunkt und doch muß ich die Hahn in Ruh-Stellung auf diesem Gebiete als einen schweren Fehler bezeichnen. Auf keinen Fall dürfen uns die Bestrebungen des Vereins zur Hebung der Sittlichkeit gleichgültig lassen. Die beiden genannten Schriftchen empfehle ich auf das wärmste. Die „Winke zur Erbauung und Erhaltung eines glücklichen Heims" bedeuten geradezu eine Perlensammlung, und das „keusche Herz" kann seine erhebende Wirkung auf den Leser nicht verfehlen. Br.

Briefkasten.

Zum neuen Jahre bin ich mit etlichen hübschen Beiträgen für unsere Bienenzeitung beschenkt worden. Ich danke recht schön dafür und erwidere zugleich die mir gewordenen Neujahrsgrüße so treu und herzlich, wie sie mir ausgesprochen worden sind. — Das verspätete Erscheinen der 1. Nummer dieses Jahrgangs bedaure ich sehr. Herr Petersen hat bereits die Aufklärung gegeben. Den Vereinen wird dieser Umstand vielleicht ein Ansporn zu rechtzeitiger Anmeldung werden. Zu einem „etwas späteren" Erscheinen der Nummer 1 hatte ich meine Einwilligung gegeben, ahnte aber nicht, daß die Leser würden über eine Woche warten müssen. Es wird in Zukunft solch peinliche Verzögerung dadurch vermieden werden, daß die Auflage in einer Stärke hergestellt wird, die den zu erwartenden Anforderungen unbedingt genügt; die entstehenden „Geschäftsunkosten" müssen getragen werden. Eine geringe Verspätung dürfte bei der 1. Nummer eines neuen Jahrgangs nicht zu vermeiden sein. Selbstverständlich werden die übrigen Nummern auch des laufenden Jahrgangs pünktlich erscheinen. Die geehrten Leser und Leserinnen wollen denn auch nicht mehr böse sein? —

Unser geschätzter Dichter hat seinen Ärger über den vergeblichen Ausguck nach der Bienenzeitung in folgende Verse gegossen:

Lieber Herr und Redakteur.
gibt es keine Zeitung mehr?
Sieben zählt der Tage gar
nun bereits der Januar;
Rechnungen in großer Zahl
trafen ein — fast ist's fatal —,
aber nimmer bracht die Post
„Unser Blatt" als eine Kost,
die weit lieblicher zu schauen
und weit leichter zu verdauen!
Sind vielleicht Sie das Karnickel
Das nicht schrieb den Leitartikel?
Liegt's am Druck, liegt's am Versand?
Adressat ist doch bekannt?
Also: wen trifft wohl die Schuld,
Daß hier stirbt vor Ungeduld

Diedrichsdorf, den 7. 1. 05. Ihr G. Schröder.

In besonderer Veranlassung mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß diejenigen Leser, die ihre Zeitung unter Streifband erhalten, sich bei Ausbleiben derselben an die Geschäftsstelle in Husum wenden, alle andern aber ihre Beschwerde an die Postbehörde ihres Bezirks richten wollen. Br.

Auf die Einbanddecke für unsere Bienenzeitung sind bisher so wenig Bestellungen eingegangen, daß eine Anfertigung sich noch nicht lohnt. Ich mache wiederholt darauf aufmerksam. Der Preis ist so gering, die Decke aber wegen ihrer hübschen und dauerhaften Ausstattung eine wirkliche Zierde. Kein Freund der Bienenzeitung darf den Jahrgang uneingebunden oder ungeheftet lassen.

Nachträglich bemerke ich, daß der kleine Aufsatz „Danzig-Zuckerfütterung-Freudenstein" in Nr. 1 dem „Deutschen Imker aus Böhmen" entnommen ist. Br.

Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein.

Freundliche Bitte!

Bei Nachmeldungen von Vereinsmitgliedern bitte ich die Herren Schriftführer der angeschlossenen Einzelvereine, solche nicht auf der Rückseite des Abschnittes von der Postanweisung zu beschaffen. Es ist mir lieber, wenn die Anmeldungen durch Brief erfolgen und der geringe Betrag in Freimarken beigelegt wird. Den Vereinen wird hierdurch die Sache nicht verteuert, und hier werden die 5 Pfg. Bestellgeld gespart, die Hauptsache aber ist für mich, daß bei etwaigen Differenzen eine Kontrolle einfacher ist.

Neustadt, Januar 1906. Otto Schwartz.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien.
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

Bienenzuchtverein für Scharnhagen und Umgegend. Versammlung am 4. Febr., ıchmittags 4 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Jahresbericht d Rechnungsablage. 3. Verlosung bienenwirtschaftlicher Geräte unter die in der Ver- ımmlung anwesenden Mitglieder. 4. Verschiedenes. Der Vorstand. I. A.: H. Fr. Spahr.

Kreis - Verein Norderdithmarschen. ›rsammlung am Sonntag, den 21. Januar, ıchmittags 2 Uhr, beim Gastwirt Sülsen Büsum. Tagesordnung: 1. Jahres- und chnungsbericht; Wahlen. 2. Vortrag von hrer Otto-Hemme: „Aus meiner Praxis". Die Ausstellung in Wesselburen. 4. Vor- ıg des Unterzeichneten: „Die Arbeiten s Imkers von Januar bis zur ersten Tracht." Einrichtung von Bibliotheken. 6. Sonstiges. Wesselburen. Der Vorsitzende: Konrektor Schlobohm.

Südholsteinischer Bienenzuchtverein. ıuptversammlung am Sonntag, den 28. nuar, Nachmittags 3 Uhr, in O. Meien- rg's Hotel, Spaldingsstrasse Nr. 77, in ımburg. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. Rechnungslegung. 3. Antrag: Abtren- ng des Bezirks Hamburg vom Südholst. enenzuchtverein. 4. Antrag: Ueber- ›isung von Geldmitteln an den Bezirk ımburg. Die Mitglieder werden dringend beten sich an der Versammlung zu be- ligen. Der Vorstand.

An die werten Leser der Bienen-Zeitung!

Wir richten an dieser Stelle nochmals an die verehrten eser und Vereine die Bitte, die verspätete Ausgabe der Nr. 1 ieses Jahrgangs gütigst zu entschuldigen. Die Überweisung ırch **die Post** erforderte eine riesige Vorarbeit und kann auch ›ſt erfolgen, wenn die **Anmeldungen** in der Hauptsache vor- egen. Die Postbestellanstalten der Empfänger müssen zumteil neu ſtgestellt werden, was insofern auch mit Schwierigkeiten verbunden t, da diese häufig in das Gebiet mehrerer Vereine eingreifen.

Wir bitten nochmals alle Reklamationen bezügl. Fehlmeldungen ı die **Ortspostbestellanstalt** des Empfängers zu richten. Wenn ieseReklamationen keinen Erfolg haben, iſt der Expedition in Husum Mitteilung zu machen, damit in solchen Fällen durch das hiesige aiserl. Postamt festgestellt werden kann, wo Fehler in der ›chtzeitigen und pünktlichen Postbestellung gemacht werden.

Hochachtungsvoll

lie Expedition der Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.
Friedr. Petersen.

Husum, im Januar 1906.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Angabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Die neu verbesserten **Fritz'schen** Honigschleuder-Maschinen

sind infolge
- ihrer hervorragenden **Leistungsfähigkeit** bei größter Wabenschonung
- ihrer unvergleichlich leichten, geräuschlosen **Gangart**
- ihrer soliden, stabilen **Bauart** bei gefälligen **Formen**
- ihrer **konkurrenzlos billigen Preise**

das best eingeführte, bevorzugteste Fabrikat der Gegenwart.

Nachw. üb. 2000 St. i. Gebr. Tausende v. Anerk. z. Verfüg. — Modell 1903 — Lager von 1000 Stück. Tägliche Herstellung 20 Stück.

Unübertroff. ist auch der Fritz'sche **Dampf-Wachs-Schmelz-Apparat.** Schnellste, sicherste leichteste und reinlichste Gewinnung des Wachses aus alten Waben u. dergl.
a für kleine Betriebe auf j. Herd pass. M. 12
b für mittlere Betriebe auf j. Herd pass. M. 14
c f. größere u. große Betr. auf j. gr Herd. pass. M. 20
Auf Wunsch liefere ich die Apparate auch mit transportablem Ofen.

Wachs- und Honig-Klärapparat zur Erzielung ein. glanzhellen Wachses u. Honigs, Preise: f. 10 Pfd. Inhalt 6 M., f. 25 Pfd. Inh. 8 M.

Kunstwaben- — — — — Gußformen.

Kunstwb. „Ideal", aus garant. rein. Bienenwachs, das Kilo M. 4 Postkolli, mehr als 4 kg, einschl. Verpackung franko M. 16,50

Bienen - Wohnungen für alle Maße mit und ohne Patent-Flugloch.

Smoker, noch immer der beste Rauchapparat M. 2 In bess. Ausf. M 2,50

Imkerpfeife, System Adler M. 3,—

Lieferung unter jeder Garantie!



Fritz'sche Univers.-Maschine Nr. 8 »Weltberühmt«.

Ohne Konkurrenz!

1. Die Maschine f. sämtl. Normalhalbrahm. Wabenkäfig 21 cm hoch 28 cm breit 10,—
2. Dieselbe mit 3 Eisenfüßen zum Anschrauben eingerichtet 12,—
3. Die Maschine für sämtliche Halbrahmen. Wabenkäfig 23 cm hoch, 32 cm breit 11,—
4. Dieselbe mit 3 Eisenfüßen 13,—

4¼. Die Maschine f. ander. Maß, Wabenkäfig 28 cm hoch, 30 cm breit mit 3 Eisenfüßen 16,—

4½. Die Maschine f. anderes Maß, Wabenkäfig 40 cm hoch, 28 cm breit mit 3 Eisenfüßen 16,—

5. Die Maschine für 6 Halb- oder 3 Ganzrahmen, Wabenkäfig 40 cm hoch, 28 cm breit 15,—
6. Dieselbe mit 3 Eisenfüßen 17,—
7. Die Maschine für 6 Halb- oder 3 Ganzrahmen, Wabenkäfig 40 cm hoch, 32 cm breit 16,—
8. Unerreicht ist meine **Universalmaschine** f. 6 Halb- od. 3 Ganzrahmen m. 3 Eisenfüßen. In dieser Maschine (wie ob. Abb.) lassen sich sämtl. Waben in allen Größen bis 42 cm Höhe, 42 cm Breite, sowie auch kleine Wabenstücke vorteilh. ausschleudern. Preis nur 18,—

Absperrgitter, 12er Zink, sauber gestan[zt] u. geschl. 1 St. = 100 c[m] lang, 25 cm breit M. 1,4[0] Quadratmeter M. 4,5[0] 1 Tafel = 2 qm M. 8,5[0] Auf Wunsch zerkl. ich Gitter in jeder gew. G[röße] mittelst Maschine kostenlo[s]

Drohnenfallen z. A[b]fangen d. Drohnen a[n] Kästen u. Körben M. 1,[—]

Bienenhaube aus Ro[ß]haar, zusammenlegbar, ohne Rauchvisier M. 1,[—] mit „ „ 1,8[0]

Schwarmspritzen a[us] Weißbl. M. 1,80, do. a[us] gezog. Mssgrohr. M. 4, b[e]gr. auch a. Gartenspr. 7,—

Wabenzange a. St[ahl] m. Feder M. 1,2[0]

Wabenmesser mit Stahlklinge, sp. od. rd. 1,[—]

Wabenentdecklungsgabel M. 1,—

Imkerhandschuhe, garnt. haltb u. stichfest a[us] Para-Gummi, Paar 2,[—]

Sehr zu empfehlen ist [die] Anschaffung e. **Honigtopfes** mit Ausguß u[nd] Seihvorrichtung z. Unterstellen unter d. Schleudermaschine und bequem[en] Einfüllen in die Gläs[er] Preis M. 2,—

Interessanter **Haupt-Katalog** gratis u. franko.

Aeusserste Kulanz!

Carl Fritz

Sorgfalt sprichwtl.!

Mellrichstadt,

Bayern (Ufrk.)

Imkergeräte-Fabrik. Grösste Spezialbranche für Honigschleudern.

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

Vereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

s des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel- und 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen l. 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens 5. oder 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen Husum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. — Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

3. | **1. Februar 1906.** | **10. Jahrg.**

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 3. 1. Februar 1906. 10. Jahrg.

Nachdruck aus dem ureigenen Inhalt dieses Blattes nur unter Quellenangabe gestattet.

Denksprüche.

Keiner geht zum Himmel ein,
der nicht war auf Erden;
weise will ein jeder sein,
keiner will es werden.

Wo die Frau wirtschaftet,
wächst der Speck am Balken.

Der Alte.

Ein trübes Lämpchen sah ich flimmern
im engen Stübchen dort,
in mattem Scheine widerschimmern
vom dunklen Tassenbort,
und schnurrend dreht sich Rad und Spule,
ein Apfel schmort im Rohr:
Der Alte sitzt im Binsenstuhle,
die Mütze überm Ohr.

Wohl ist gekrümmt ihm längst der Rücken
von schwerer Arbeit Last,
wohl wird gar sauer ihm das Bücken, —
er gönnt sich keine Rast;
und sind nicht mehr geschickt die Hände
zu zierlichem Geflecht,
so bringen sie doch noch am Ende
den Bienenkorb zurecht.

Nicht wogt auf eigenem Gefilde
ihm je ein Aehrenmeer,
doch gibt ein jeder Nachbar milde
die schlanken Halme her;
und überall an Wegesrändern
wächst Buschwerk Jahr für Jahr,
das bietet ihm zu zähen Bändern
die schwanken Schosse dar.

So hat er sich ans Werk begeben
und schaut nun stillvergnügt,
wie eine Windung glatt und eben
sich an die andre fügt.
Das Flechthorn hat er angewendet,
so ward die Wulst genau,
und künstlerisch erscheint vollendet
des Hauptes Kuppelbau.

Und wie ein Ring nun kommt zum andern,
sich zeigt des Rumpfes Grund,
da mögen die Gedanken wandern,
und leise jagt's sein Mund;
und wie sich sacht die Hände regen
im trüben Dämmerschein,
da flicht er einen stillen Segen
mit in sein Werk hinein:

Daß es dem Bienlein mög' behagen,
in seinem künft'gen Haus,
sei es an heißen Sommertagen,
sei's bei des Winters Graus,
daß seine Schwärme es mög' senden,
und keiner doch entrinn',
daß süßen Honig es mög' spenden
als redlichen Gewinn!

Und wie so weit er fortgeschritten,
läßt er ein Löchlein frei,
gut abgepaßt, das in der Mitten
doch eine Tür auch sei:
da sollen frohen Ausflug halten,
die zieh'n auf reiche Tracht,
dort sollen ihres Amtes walten,
die ausgestellt zur Wacht!

Und wieder reihen sich die Ringe,
fest legt sich Schicht an Schicht,
daß nicht der Rankwurm hier eindringe,
noch sonstiges Gezücht.
So naht er mählich schon dem Rande,
nun zeigt er sein Geschick:
Dicht schließen wird auf seinem Stande
der Fuß auch ohne Strick.

Da mag sich stolz die Brust ihm weiten,
wie er sein Werk beschaut;
da blickt er aus in ferne Zeiten,
da spricht sein Mund es laut:
„So lange dieser Korb wird halten
trotz Wetter und trotz Wind,
gedenkt in Treue auch des Alten
so Kind als Kindeskind!"

G. Schröder.

Monatliche Anweisung.

Februar.

Unsern Bienen ist nichts erwünschter als eine lange Winterruhe. Darnach gilt noch alles, was für den ersten Monat im Jahr gesagt ist, auch für den zweiten —: Ruhe im erhöhten Maße für den Februar! — Ein Reinigungsausflug kann erwünscht sein, notwendig ist er unter normalen Verhältnissen nicht. Freilich kommt für diese Jahreszeit ein Faktor in Betracht, der vielfach für eine glückliche Durchwinterung den Ausschlag gibt, dem gegenüber der Imker aber machtlos ist, das ist der Temperaturwechsel. Die Kälte schadet den Bienen nicht, gefährlich aber werden die milden Winter und die oft plötzlich eintretenden Temperaturschwankungen. Wenn nach starken Frostperioden milde Witterung eintritt, und die Wärme so steigt, daß die Völker die Traube lösen und schon einen Ausflug vorbereiten, dann aber wieder Abkühlung erfolgt, dann ist die Gefahr groß, und die kleinsten äußeren Störungen richten dann öfter großes Unheil an. Hoffen wir denn, daß noch in diesem Monat uns Bienenvätern die Freude werde, zu sehen, wie Bienlein sich nach langer Winternacht auf einige Stunden im hellen Sonnenschein tummeln. —

Der Anfänger wünscht den ersten Flugtag mit besonderer Sehnsucht herbei. Will er doch seine Kunst nach dem Resultat desselben bemessen. Ist doch die Freude übergroß, wenn alle Völker fliegen!

Leider verwechseln Anfänger in ihrem Übereifer gewöhnlich den ersten Flugtag mit dem Tage der Auswinterung, und dann bringen ihre wohlgemeinten Arbeiten und Experimente am ersten Bienentage manchem Bienlein und oft ganzen Völkern Verderben und Tod. Schon in der ersten Anweisung habe ich darauf hingewiesen, daß unsere Imkertätigkeit an diesem Tage sich auf einige wenige Arbeiten zu beschränken hat. Was will aber mancher kühne Fachgenosse an diesem Tage nicht alles sehen und — notieren, um Neugierde und Ehrgeiz zu befriedigen! Der rationelle Züchter muß eben doch in etwas auch Forscher sein! Das Programm für die Flugtagarbeit wird in aller Form aufgestellt und alles vorbereitet. Es soll mindestens doch der Volksverlust, die Zehrung und der Brutstand festgestellt werden. Endlich ist die langersehnte Stunde da. Einzelne Völker fliegen. Rasch werden die noch zögernden gelüftet und durch Klopfen und Hauchen aus süßem Traume aufgerüttelt. Bei der Visitationsarbeit müssen die warmen Kopfdecken entfernt, die mittlere Brutwabe herausgenommen werden, und da das wenig geübte Auge des Bienenvaters auf den ersten Blick nicht alles übersieht, ist es unvermeidlich, daß die Wärme im Bienenknäuel entweicht, und das Volk stark abkühlt Mitten in der Arbeit tritt eine anfangs wenig beachtete, schließlich aber recht unliebsame Störung ein: die Sonne verschleiert sich, und bald erfüllt kalter Nebel die Luft. Mit dem Bienenwetter und der Imkerarbeit an diesem Tage ist es aus und vorbei. Hoffentlich kann morgen die Fortsetzung folgen. Doch — des Imkers Geduld wird auf eine harte Probe gestellt. In mehreren Wochen wird vergeblich nach einem Bienentage ausgeschaut. Daß die revidierten Völker ab und zu mal eine Kundschafterin ins Freie schicken, die jedenfalls Witterungsberichte einholen sollen, wird nicht weiter beachtet.

— Endlich zeigen sich unzweideutige Erscheinungen am Flugloch. Ein Blick in die geöffneten Beuten genügt, um die ganze Größe des Unheils zu erkennen — die Völker sind ruhrkrank, und die vermeintlichen Ausflügler waren keine Sendboten für das Volk, sondern Todeskandidaten, die die zur Pesthöhle gewordene Wohnung verließen, um — draußen zu sterben! Über das weitere Schicksal dieser Experimentiervölker wollen wir in nächster Nummer weiter hören. —

Nach alter Imkerregel sollen alle Standvölker so mit Futter versehen sein, daß vor Monat Mai kein Mangel eintreten kann. Sollten, durch besondere Umstände veranlaßt, schon frühzeitig Hungervölker sich finden, so sind die zuzugebenden Futterwaben vorerst in einem warmen Raume zu erwärmen und dann so an das Bienenvolk zu stellen, daß dieses ohne Umstände das Futter erreichen kann.

Nach vollständiger Reinigung tritt im Bienenstande eine regere Tätigkeit ein. Der Bruteinschlag wird stärker. Ein erhöhter Wärmezustand ist nötig. Ein Verengen der Fluglöcher ist angebracht. —

Bei der Herstellung von Bienenwohnungen achte man darauf, daß dieselbe sich auch bienengemäß gestalten sollen. Die weiten Maße sind zu bevorzugen. Namentlich müssen die Stabilwohnungen die entsprechende Weite haben. Unter 34 cm Innenweite sollte kein Korb angefertigt werden, damit 9 volle Waben darin Platz finden. Unter den Mobilwohnungen wird nach meinen Erfahrungen die Gerstungbeute der Stock der Zukunft sein.

Tungendorf. A. Cords.

Neues über die Faulbrut.*)

Von G. Lichtenthäler-Herdorf.

Wenn bei uns in der Rheinprovinz sich auf einem Stande Faulbrut zeigt, dann veranlaßt der Rheinische Zentralverein einen Mann, der mit der Faulbrut vertraut ist, den betr. Stand zu untersuchen und dann an einem nahegelegenen größeren Ort auf einer dort einberufenen Versammlung einen Vortrag über die Behandlung faulbrütiger Völker zu halten und dabei die Bienenzüchter auch durch den Augenschein über die Faulbrut zu unterrichten. Dabei ist ja dann sehr wichtig, daß den Züchtern die Faulbrut in allen Stadien gezeigt werden kann. Nicht allein frisch zersetzte Brut, sondern auch der eingetrocknete Schorf.

Als mir im Mai d. J. ein solcher Auftrag wurde, sagte ich mir, daß es wohl am sichersten sein würde, wenn ich das benötigte Faulbrutmaterial gleich mitnehmen und mich nicht auf den betr. Faulbrutstand verlassen würde. Es war mir dieses ja auch leicht, weil ich seit sieben Jahren zu Beobachtungs- und Lehrzwecken fortwährend ein faulbrütiges Volk auf meinem Stande unterhalte.

Leere Waben, die möglichst viel Faulbrutschorf enthalten, habe ich immer zu diesem Zweck in Reserve. Ebenso kann ich jederzeit aus meinem faulbrütig n Volke eine frische Faulbrutwabe entnehmen. Als ich diese frische Wabe aber diesmal dem betr. Volke entnehmen wollte, fand ich nicht eine einzige Faulbrutzelle.

---

*) Hingewiesen sei zugleich auf die Abhandlung über Faulbrut von R. Witt in Havetoft (Nr. 2 des Jahrgangs Bienenzeitung 1905) Br.

Es war mir dieses gerade deshalb eine ganz auffallende Erscheinung, weil das betr. Volk im vergangenen Herbst ziemlich stark faulbrütig war und man dann im Frühjahr bei der ersten Brut auch absolut sicher wieder Faulbrut findet.

Konnte ich mir die Sache zunächst nicht erklären, so fand ich doch nach einiger Zeit die Lösung der Frage.

In meiner Heimat tragen die Bienen ab und zu in einem Sommer an heißen, trachtlosen Tagen einen Honig ein, der für die Überwinterung vollständig untauglich ist. Es ist dieses der sog. Tannenhonig, der bis zum Winter so zäh wird, daß ihn die Bienen mit dem Rüssel nicht mehr aufnehmen können. Haben die Bienen im Winter ziemlich viel von diesem Honig in den Stöcken, so muß der Winter ganz besonders günstig sein, wenn sie dann nicht an der Ruhr zugrunde gehen.

Wir sind deshalb gezwungen, diesen Honig im Herbst zu entnehmen und dafür guten Honig oder Zucker zu geben und erleichtern uns diese Arbeit dadurch, daß wir auch im Brutraum nur Halbrähmchen verwenden.

Dieser schlechte Honig sitzt immer im oberen Teil des Brutraumes. Nehmen wir nun im Herbst die oberen Rähmchen aus dem Brutraum alle heraus und geben dafür gute Honigwaben oder aber leere Waben und dann Zucker, bis dieselben wieder gedeckelt sind, so haben wir einer schlechten Überwinterung gründlich abgeholfen.

Da ich nun das faulbrütige Volk auch gut durch den Winter bringen wollte, wurde auch dasselbe in dieser Weise behandelt.

Außer diesem schlechten Honig sitzt in diesen oberen Waben aber auch aller Pollen (Blütenstaub), den die Bienen mit ins Frühjahr nehmen. Mit dem Honig hatte ich also auch diesen aus dem Stock herausgenommen und damit auch die Sporen von dem Bazillus alvei.

Bekanntlich findet sich im Frühjahr die erste Brut ziemlich oben im Brutraum, hier also in den faulbrutreinen Waben, die ich im Herbst dem faulbrütigen Volk eingehangen hatte.

Durch das ungünstige Frühjahrswetter blieb in diesem Volk die Brut bis in den Mai auf die oberen Waben beschränkt, und so lange dieses der Fall war, fand sich nicht eine einzige Faulbrutzelle. Erst nachdem gegen Mitte Mai das Brutnest auf die unteren Waben, die im Stock geblieben waren, ausgedehnt war, fand sich auf diesen Waben hier und da eine Faulbrutzelle, aber bis heute noch sehr wenige. Ein vollständig gesundes Volk aber, dem ich zum Versuche Mitte Mai eine von den Pollenwaben einhing, ist heute sehr stark faulbrütig.

Wenn ich nun zuerst fragen möchte: Warum merkte man im Frühjahr in dem überwinterten Faulbrutvolk den Einfluß der Königin nicht, die in einem faulbrütigen Volke verseucht sein soll? so glaube ich aus der Beobachtung den Schluß ziehen zu können, daß der eingewinterte Blütenstaub in ganz hervorragender Weise der Träger der Faulbrut ist. Gleichzeitig läßt sich dann aber auch ermessen, wie leicht die Faulbrut durch im Herbst ausgeschleuderte Waben übertragen wird, wenn dieselben auch nur eine Zelle Pollen enthielten. Wenn man dabei nun bedenkt, daß viele Bienenzüchter die Faulbrut im ersten Jahre garnicht bemerken und im Frühjahr die aus einem faulbrütigen Volk ausgeschleuderten Waben in gesunden Völkern verwenden, dann läßt sich auch ermessen,

wie überaus notwendig jedem Bienenzüchter bei der heutigen Betriebsweise die Faulbrut bekannt sein müßte.

Wenn man sich zehn Jahre lang eingehend mit der Faulbrut beschäftigt hat, dann verursacht es jedesmal ein schmerzliches Gefühl, wenn man hier und da immer wieder sieht, wie durch unnatürliche Behandlung der Bienenvölker, durch unvernünftiges Einhängen leerer Waben zwischen die Brut oder durch fehlerhaftes Ablegermachen die Faulbrut geradezu erzeugt und dann aus Unkenntnis oft über einen ganzen Stand übertragen wird. Man fühlt sich denn gedrängt, immer wieder laut hinauszurufen: Jeder Bienenzüchter muß die Faulbrut kennen lernen, sonst ist eine Bekämpfung unmöglich.

Übervölkerung.

Was A. Schmidt-Guschau in der Nr. vom 15. Oktbr. 1905 darüber sagt, halte ich für zutreffend. Seine Beobachtung, daß die Biene, indem sie Pollen oder Nektar einer Blüte entnimmt, diese zugleich befruchten hilft, infolge dieser Befruchtung aber die Ausscheidung des Nektars aufhört, ist durch die neuen Beobachtungen bestätigt. Ich kann die Angabe auch für richtig halten, daß die meisten Gegenden mit 30 bis 40 Bienenvölkern ausreichend besetzt sein dürften.

Auch das ABC in be culture, dieses klassische Bienenbuch der Amerikaner, bestätigt die Behauptungen des Herrn Schmidt-Guschau, und in Italienischen Bienenzeitungen habe ich Ähnliches gelesen.

Die Lindenblüte soll aber unter allen Bienennährpflanzen eine Ausnahme machen und während ihrer ganzen Blütezeit zu honigen im Stande sein.

Der Artikel des Herrn Schmidt-Guschau gibt uns aber nach mehreren Richtungen hin zu denken. Zum ersten, daß wir nicht wahllos und blind der Bienenzucht neue Anhänger zu gewinnen suchen sollen, zum Schaden der schon etablierten Imker. Jeder Leser dieses Blattes, der Bienen hegt und pflegt, denke daran, wie unangenehm es ihm sein dürfte, wenn ein neuer Bienenvater in seine Nähe hinzöge, oder wenn mehrere Nachbarn erklärten, nun auch Bienen halten zu wollen. In anderen Bienenzeitungen habe ich stets die Ansicht verfochten, der Imkerverein solle nicht mit einer großen Mitgliederzahl prunken wollen, sondern mit einer großen Zahl Bienenvölker und mit vollen Honigtonnen. Aber leider setzt der Vereinsvorstand seinen Ehrgeiz darein, jedermann, der nur einen Garten sein Eigen nennt, für die Imkerei zu gewinnen.

Des Zweiten aber sollen wir bedenken, daß, da die Anzahl der Bienenvölker einer Gegend nun einmal nur eine beschränkte sein kann, wir dieselben auch rationell bewirtschaften, und den Schlendrianbetrieb nicht dulden, noch weniger aber selbst ausüben sollen. Man kann auch im Strohkorb rationell wirtschaften, aber es gibt andererseits, leider Gottes, nur zu viele Bienen*halter*, die wohl Bienen haben, aber niemals Honig. Solche „Auchimker" sind ein großes Hindernis jeden vernünftigen Bienenzuchtbetriebes, dessen weiterer Ausdehnung sie ein Ziel setzen. Aufgabe der Vereinsvorstände muß darum sein, solche Bienenhalter, die ja fast niemals von ihren Immen lassen wollen, zur richtigen, einträglichen, wenn auch nur einfachen Betriebsweise zu belehren. Dann

werden die Bienen doch wenigstens jeden ihrer Besitzer durch Honig erfreuen, und der echte und rechte Bienenzüchter wohl ein Gegenstand der Nacheiferung, nicht aber des Neides, ja des Hasses sein.

So lange ich imkere — über zehn Jahre — habe ich alle Jahre auch Honig geerntet. Ich bin dreimal in der Lage gewesen, meinen Bienenstand gänzlich neu aufzubauen, ganz von vorne mit Schwärmen anzufangen. Niemals war ein Imker in der Nachbarschaft zu bewegen, mir einen Schwarm abzulassen. Man wollte meinen Wettbewerb nicht. Ich mußte mir meine Schwärme von weit her verschreiben. Also ließ ich mir Italiener und Bastarde kommen. Da diese anders aussehen als die einheimischen Bienen, wurden sie überall als die meinen erkannt. Fleißig wie sie — besonders in der fremden Gegend — waren, fanden sie sich auch zum Naschen auf den fremden Ständen ein, und nun wurden, als ich stets Honig erntete, meine Nachbarn aber nicht, schwere Anklagen gegen meine Immen über Räuberei 2c. erhoben. Wie dem nun aber auch sei, der Imker beachte diesen Fingerzeig und bedenke zum dritten: Halte auf das allerbeste Material auf deinem Stande! Dulde keine minderwertigen Völker, keine bloßen Schwärmer, keine Schwächlinge, sondern züchte eine fleißige, vollwertige Bienenrasse! Sieh darauf, daß jedes Volk für die so und so viel tausend Quadratruten, die du ihm zubilligen mußt, auch so und so viel Pfunde Honig dir gebe!

C. Krüger-Wünsdorf.

Die Lauf- oder Maikrankheit.

Recht oft und mit großer Bestimmtheit ist in der bienenwirtschaftlichen Presse und auch an anderen Stellen die Behauptung aufgestellt worden, daß das Befliegen und die Tracht aus dem Löwenzahn die Ursache zu vorbenannter Bienenkrankheit sei. Wenn ich von jeher großen Zweifel in die Richtigkeit dieser Behauptung gesetzt habe, so wurde dieser Zweifel im letzten Sommer noch erhöht, so daß ich jetzt vollends glaube, daß man sich hier auf falscher Fährte befindet. Seit langem habe ich dieser Erscheinung große Aufmerksamkeit gewidmet. Während der ganzen Zeit, in der ich mich mit Bienenzucht beschäftige (nunmehr fast 30 Jahre) haben meine Bienen noch nie den Löwenzahn so stark beflogen wie im verflossenen Sommer. In den ersten 11 Tagen der Rübsen- und Rapsblüte beflogen die Bienen fast ausschließlich nur den Löwenzahn, und die Brutentwickelung machte sehr gute Fortschritte. Am 12. Tage änderte sich das Bild, denn von jetzt an beflogen die Bienen den Raps mit großem Nutzen. Es ist aber auch die Lauf- oder Maikrankheit auf meinem Stande noch nie zuvor in einem so geringen Stadium aufgetreten, wenn überhaupt davon die Rede sein konnte, wie gerade in diesem Jahre. Eine Umfrage bei meinen Kollegen im hiesigen Vereinsbezirk hatte die Bestätigung meiner Beobachtung zur Folge.

Ich verfehle nicht zu bemerken, daß sich in hiesiger Gegend sehr große Flächen Dauerweiden befinden, die in diesem Jahre so dicht mit Löwenzahn bestanden waren, daß sie zur Blütezeit vollständig einem goldgelben Teppich glichen. Nach diesen Wahrnehmungen muß man doch wohl schließen, daß der Erreger dieser Bienenkrankheit wo anders

zu suchen ist, als in der Tracht aus dem Löwenzahn. Es kann sich aber nach meinem Dafürhalten wohl lohnen, weitere Forschungen darüber anzustellen, wodurch diese krankhafte Erscheinung hervorgerufen wird. Zu dem Zweck wäre es wünschenswert, wenn an dieser Stelle darüber berichtet würde, ob auch in anderen Gegenden in unserer Provinz dieselben oder ähnliche Beobachtungen gemacht worden sind.

Projensdorf. C. H. Petersen.

Zur Betäubungsfrage

teile ich meine Erfahrungen mit. Seit 1902 betäube ich meine Bienen; das geht bedeutend leichter und auch schneller, als das Abtrommeln, auch scheint es, daß es den Bienen wenig oder keinen Schaden tut, sie sind schon nach wenigen Minuten wieder munter.

Im Herbst 1904 habe ich 13 Völker betäubt und jedes Volk für sich auf ausgebaute Rahmen ohne Honig gesetzt und mit Zucker aufgefüttert. Es hat sich im letzten Sommer kein Unterschied gezeigt, die betäubten Bienen haben sich ebenso gut entwickelt wie die andern.

Mein Verfahren beim Betäuben ist wie folgt: Ich habe einen Bock mit 4 Beinen, die allerseits eine aufgenagelte Bretterwand tragen. Im Inneren ist ein Querbrett schräg befestigt, worauf die Bienen fallen und nach vorne rutschen in einen Untersatz mit Tuch. Auf diese Weise sind die Bienen gleich in der frischen Luft und erholen sich schnell wieder.

Der Betäubungs-Apparat kann verschieden angebracht werden; man nimmt entweder ein Rohr von Schwarzblech, 1½ Fuß lang, oder man befestigt einen kleinen Kasten, welcher inwendig mit Blech ausgeschlagen ist, und legt dort den brennenden Salpeterlappen hinein. Der Kasten muß gut schließen, damit kein Rauch entweichen kann. Kommt die Königin nicht im Anfang und hält sich bis zuletzt zurück, dann lasse ich den Stock einen Augenblick stehen, bis die letzten Bienen wieder munter sind, und stoße dieselben dann aus. Auf diese Weise erhält man die Königin sicher, falls sie nicht schon im Anfang ungesehen davon geflogen ist, was auch vorkommt. H. Gülzow-Itzehoe.

Aus alter Zeit.

(Schluß.)

II.

Wie manche Bücher bringen noch immer wieder die alte Fabel, daß die Bienen ihren Wachs sich aus Honig und Blütenstaub bereiten, zusammenkneten. So auch die Lesebücher von Reck (Vaterländisches und Norddeutsches) in dem Artikel „Die Honigbiene". Und doch ist dies eine Fabel, eine Täuschung, wie Joh. Riem schon in seiner Schrift beweist. Wir fragen verwundert: „Wie kann das, was schon 1778 als Irrtum nachgewiesen wurde, uns noch nach 1900 als Wahrheit auf den Tisch gebracht werden?" Doch hören wir Joh. Riem:

„Ich bin verbunden, den Lesern zu sagen, daß ich während der Entwickelung dieses Versuches noch andere Beobachtungen gemacht: ich zeichne davon aus:

Eine anderweitige neue Begebenheit: daß die Bienen nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter, vom gefressenen Honige Wachs ausschwitzen. Eine Begebenheit, aus der ich zugleich den sicheren Beweis ziehen kann, daß das Wachs nicht allein vom frisch eingetragenen Honige, sondern auch vom alten Honige ausgeschwitzt werde, wie ich ohnehin aus andern zufälligen Begebenheiten zu schließen bewogen worden.

Als ich mein Häuschen Bienen des Abends beim Lichte zum erstenmale untersuchte, um die Königin zu bekommen, so fiel mir ein Wachsblättchen auf die Hand, welches denen gleich sah, die man im Sommer zwischen den Schuppen am Unterleibe der Arbeitsbienen findet. Dieses machte mich aufmerksam, die Leiber der Bienen genau zu untersuchen, und so fand ich bei jeder Biene zwischen den Schuppen des Unterleibes eine Menge Wachsblättchen. Ich habe diese Wahrheit schon manchen Bienenfreunden gezeigt, ja, ich habe von diesen Bienen viele teils aufgetrocknet, teils im Eise aufbewahrt, damit ich sie jedermann, noch einige Zeit mit dem Wachsblättchen versehen, vorzeigen kann.

Noch eine Folgerung läßt sich hier machen. Dieweil ein Medikus, ein Kölreuter und andere Naturforscher mehr, mit Reaumüren behaupten wollen, das Wachs entstehe aus dem Blumenstaube: Die Bienen müßten diesen Staub zu Wachs zu kneten. Ich aber mit aller Achtung für die großen Resultate dieser Männer, und zufolge meinen sicheren Erfahrungen, anders glauben müssen, so anatomierte ich eine schöne Anzahl Bienen. Ich muß voraussetzen, daß die Bienen, welche im Sommer den Blumenstaub, als ihr Bienenbrod, aus der Absicht in Menge verzehren, daß sie das Zarte desselben in Futterbrei für die junge Brut verwandeln, die gröberen Teile hingegen als Unrat von sich gehen lassen — gröbere Teile des Blumenstaubes in ihren Gedärmen entdecken lassen. Wenn sie ja vom Blumenstaube auch einigen Beitrag zum Wachs liefern, müßten sich auch Teile vom Blumenstaube im Winter in den Gedärmen finden. Ich stellte scharfe Untersuchen an; und fand in keiner einzigen der Bienen Merkmale von Blumenstaub, sondern nur lauter Spuren von Honig."

Riem schließt weiter, daß die Bienen im Sommer mehr Wachs schwitzen, kommt von der höheren Temperatur, die sie absichtlich, je nach Bedarf und Umständen erhöhen und mäßigen. Die Wachsblättchen im Winter müssen sie haben, damit sie gleich bei der neuen Brutlage die Brut zu verdeckeln im stande sind. Auch hat er schon Versuche mit Zuckerfütterung angestellt und festgestellt, daß durch diese Fütterung Wachs sich erzielen läßt, der Zucker sich zu Wachs von den Bienen verarbeiten läßt. —

Selbstverständlich ist dem alten Imker manches verborgen geblieben, fehlten ihm doch die Instrumente der Jetztzeit; aber alle Achtung vor seinen Beobachtungen, Untersuchungen und Schlüssen flößt er uns ein.

G. A. C. Claußen.

Krummendiek.

Schwarmpleg.

(Schluß.)

„Ja", sä Hansohm, „datt is woll wahr, en gute Bok lesen, datt is väl wert, un unse Schöler- un Volksbibliothek sorgt för gute Böker, wenn de Lüt man richti lesen dähn, dor mangelt datt man männimal an."

„Wi meenst du dat?“ frog Klas Nieling sien Fru.

„Ja sühst du,“ antwort Hansohm, „dat geiht de meisten bit Lesen, as jim bi den Roman in de Zeitung, se könnt datt Enn ni aftöm un willn blot wäten, ob se sick krig'n oder ni. Dorbi vergäten se, de Lehren ut de Geschicht to trecken, un de in de Daht umtosetten.“

„Richti,“ full Klas em in't Wort, un darmit weer he waller bi de Im'm, „datt geiht so as väle Imker, de krieg'n von de Vereen de Bienenzeitung umsonst, awer lesen dot se de lang ni all; väl weniger maken se sick en Vers darut, un dorna to imkern fallt se ni in.“

„Ja, de Imker kon'n noch väl lehrn för erm schöne Arbeit ut de Im'mzeitung“, entgegn Hansohm, „un besonners in de Winter, wenn sonst nicks to dohn is, kon'n se sick mit datt Leb'n von de Im'm bekannt maken; denn kon'n se se ton Sommer rech behanneln, un denn stunn datt gut um de Schwarms, de Tokunft von de Imkerie. Ick hew mal lesen, datt de Striet ut de Welt weer, wenn de Minsch'n sick ken'n dähn. Datt hett jedenfalls väl för sick; un wenn de Imker de Im'm kennt, denn weer väl Arger, Verdruß un de Fehler, de immer un immer bi de Imkerie vörkamt, bisiet schafft.“

„Nu sind jim richti waller mörn mank de Im'm“, sä Hansohm sien Fru, „mi dünkt, wi will'n de nu ruh'n laten un ock süllm to Ruh gahn.“ Dorbi harr se ehr Strichstrümp tosam packt un weer apstan, un so ging'n se denn utenanner. doch nich ohne datt Klas nochmal sien Korw harr bewunnern lat'n.

III.

In de folgende Tid harr Klas datt nu so hild mit Arbeit'n för de Imkerie, datt he sien Nawer daröwer bina vergeet. He har ock all Opsatzkassen makt, datt ging noch lichter as datt Korwnein.

To Wihnachen schenkt sien Fru em en Bok von de Imkerie, un nu harr he datt erst hild. Bina jeden Ab'nd bitt Klock söb'n arbeit he an de Geräte, un naher steek se siek de Piep an und studeer Imkerböker. Von Schapskoppspäln, watt he sonst winterdags ton Tidverdriew towieln bedräm harr, weer garkeen Red mehr.

So ging bi de Arbeit de Tid hen, as wenn se fleg'n dä. De Februar weer all dor, un he weer ditt Jahr en Februar, as sick datt hörn deit; denn he broch wirkli de dree Sommerdag, de man von em verlang'n kann un datt noch gar in en Reeg. Datt weer Water ap de Möhl von unse Imker, noch mehr paß datt de Im'm süllm. Watt flog'n se lusti in Sän'nschien un worrn frie von alle Winterdunst un Winterdreck!

As se sick des Ab'nds waller in erm Stock beruhigt harrn, hört Klas to, wie se sick besin'n dähn, so weer em datt ja dörch sien Böker lehrt worrn. He fünn alles richti, blot en Stock brust gewalti un weer unruhi.

Datt Fröhjahr vörher harr Klas unner so'n Umstä'n to Hansohm gahn mußt, um sick Rat to haln. Nu awer wuß he süllm Bescheed. Den annern Dag, as de Sünn waller so schön schien'n dä, vereinigte he den Stock mit datt schwachste Volk, watt he harr. Ok makt he dissen Dag de Badenbretter rein un öwertüg sick von datt Gewicht. Noch harrn se Foler nug.

Awer as nu de April kam de, do mark he, datt en Stock knapp harr. Deshalb fung'n he darbi an to folern. He gew em jeden Ab'nd en lüttje Taller vull Zuckerwater, Hönni harr he leider ni, sonst harr he em Hönni geb'n.

Nu schull'n jim mal sehn hem, watt de Stock munter worr! De annern Stocker verheeln sick ganz rui, awer disse flog jeden Dag. Na enige Dag mark Klas, datt datt Fleg'n weniger worr, he seeg mal in den Stock un markt, datt väl weniger Imm'n dorin weern, as fröer.

Do verfeert he sick gewalti, un abend's ging he sofort na Hansohm un vertell em, wi em datt gahn weer.

Hansohm hör em rui to un sä, as he toen weer: „Watt hest Du makt mit den Stock?"

„Folert hew ick em", sä Klas, „hest Du mi ni verstahn?"

„Ja un nä, warum hest Du em folert?"

„Wiel he keen Foler mehr harr, un he mi ni verhungern schull."

„Datt hest Du awer verkehrt makt, denn mußt Du em en grote Portschon ap enmal geb'n un denn apholn. Nu hest Du de spekulative Fütterung anwendt un hest dien Im'm ut de Stock folert!"

„Ja, awer spekulativ kann man doch ock folern, datt steit in mien Im'mbok", entgeg'n Klas.

„Datt deit et woll, awer dar steit ni, wennehr Du datt schaft."

„In disse Tid kann ick datt doch woll, meen ick", sä Klas.

„Meenst Du, un sühst nu, datt datt doch verkehrt is; denn dörch de spekulative Fütterung vermehrst Du de Volkstall."

„Wennehr schall ick datt denn dohn?"

„Genau kann ick Di datt ock ni seg'n, awer soväl will ick Di vertelln, dor mutt man jahrelang ap studeern, un jedes Jahr is datt anners; Du mußt appassen, ob de Im'm all but'n watt fin'n könnt, un ock mußt Du de Witterung in betracht trecken."

„Watt schall ick nu awer mit de Stock anfang'n?" frog Klas.

„Hätt he bit Mai Foler nug, so lat em stahn, sonst giff em nu noch en düchtige Portschon; denn morg'n könnt wi gut Waller vermoden we'n. To Mai will'n wi denn wieler sehn, wi krieg'n em woll waller torech; denn en junge Königin hett he ja," sä Hansohm.

So dä Klas. As nu de Mai dor weer, de Sünn jeden Dag schön schien, un de Löwenzahn bleun dä, do fung'n se beid de spekulative Fütterung ut den ff an.

Watt wuß de Volkstall, blot Klas sien Stock, de he toschan'n folert harr, weer en Kröpel.

Ens Ab'nds keem Hansohm to Klas un sä: „So, nu will'n wi dien Kröpel mal ap de Been help'n. Hest Du Foler torech?"

Datt harr Klas. Do makt Hansohm en Folerfatt torech un stellt datt unner en von Klas sien starke Völker. Na tein Minut'n nehm he datt Fatt mit all de Im'm, de darin un daran sitt'n dähn un stell datt ünner de Kröpel.

„So, nu lat se man bitäm", sä he, „un morg'n makst Du datt nochmal so, awer Du mußt denn Im'm von en anner Volk nehm un öwermorg'n waller; denn hett he nug un ward di noch en gute Schwarm bring'n."

So harrn se waller schwarmplegt.

Un gut weer't worn; denn as de Juni kam dä, un man den 14. schriem dä, do ging bi Klas de Jubel los. Veer Dag na de Reeg kreeg he von sien 4 Stöcker en Schwarm; de fröere Kröpel weer de letzte.

Nu ging denn datt Schwarmpleg'n, so as datt meistens verstahn ward, los; wiel de Drachtied gut weer, so brukt Klas de Schwarms blot tweemal von 'n tweet'n Dag an solern. In söß Dag harrn se dalbut. Un watt schön weer de Bu worn, Klas harr awer ock jeden Schwarm genaue Anwiesung geb'n und de Körw richti spielt. Datt weer de schönste Koltbu worn.

Ock de Naschwarms keem de 9. Dag na de Vörschwarms. Klas schmeet twee un twee tosam.

Da sä he: „So nu is nug. Ick mut as Nawer segt, datt schwarm-pleg'n ni vergät'n. Darum schöt de Mutterstöcker sick ni a'schwarm."

He schnee dorum de Wieselzellen bit op en ut de Stöcker.

So meent he. He harr se awer ni all fun'n, un so geen twee Stöcker doch noch jeder en Naschwarm. De geew he krüzwies torüch.

Wiel et nu en gute Im'mjahr weer, so kreeg Klas doch Lust to watt Hönni. In'n September nehm he dorher twee von de Vörschwarms un trommel se aff. De schmeet he tosam un solert den Stock ap. De annern Stöcker harrn riekli nug, un so weer waller för de Tokunft sorgt, he kunn rui mit sien Im'm in de Winter gahn.

So, lewe Leser, ick seh, datt datt drütte Blatt bald voll is un mark, datt mi all en paar Gedank'n in de Faller kam sind, de egentli mit de Imkerie nicks to dohn hebt, un wenn ick datt veerte Blatt noch beschriem worr, so worrn dorap noch mehr son Gedanken kam; darum dünkt mi, ick hol ap un öwerreich jim datt Kleewerveer, watt bekanntli Glück bedüt mit den Wunsch: „Glück to de Imkerie int Jahr 1906." Datt veerte Blatt also kommt unbeschrem, datt steit daher to jim Verfügung, schriewt darap för sick süllm oder för uns, je nadem as jim willt.

J. N.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Schrieb Rundschauer in letzter Nr. von einer sehr alten Klotzbeute, so möchte er jetzt von einem **hochbetagten Stülper** berichten. In der „Rheinischen Bienenzeitung" ist zu lesen:

Von meinen Bienenstöcken, schreibt ein Imkerveteran, halte ich einen besonders in Ehren wegen seines Alters, er zählt nämlich 45 Jahre. Das äußere Flechtwerk ist derart morsch, daß ich es neulich mit einem Bewurf von Zement versehen mußte. Wie sieht es denn, wird manch einer fragen, im Innern aus? Nun gerade so wie in jedem andern Stocke. Die Waben sind teils alt und teils neu, die Arbeiter eben so groß wie ihresgleichen bei anderen Kolonien. Seit etwa zehn Jahren hat das Volk jedoch garnicht und während der vorhergehenden Zeit auch nur selten geschwärmt, daß es aber gesund und tätig ist, beweist mir der hübsche Ertrag an Honig, den ich jeden Herbst ausschneide.

Ein Kampf mit dem Bienenwolf. In Heiligenwald haben die Imker, wie die „Rheinische Bienenzeitung" berichtet, vergangenen Sommer

einen erbitterten, und hoffentlich auch einen erfolgreichen Kampf mit dem Bienenwolf geführt. Dieser Bienenfresser soll im Laufe des Sommers gegen 300 Bienen verzehren und trat in der genannten Gegend so zahlreich auf, daß es an seinem Brutplatze so lebhaft flog, wie bei einem Bienenstande. Zuerst hetzten die Imker ihm die Knaben auf dem Pelz, und zahlten für jeden getöteten Wolf einen Pfennig. Innerhalb 8 Tagen waren 10000 Stück abgeliefert, und fleißige Knaben hatten 2 Mark Tagelohn gemacht. Nun aber wollten die Knaben nicht mehr, weil sie nicht genug verdienten. Nachdem gegen 20000 Wölfe vernichtet waren, wurde durch Ausgraben der Brut die weitere Ausrottung des Bienenfeindes vorgenommen.

Herr Dr. Dzierzon ist am am 16. Januar 95 Jahre alt geworden. Leider läßt seine Gesundheit zu wünschen übrig. In seinem langen Leben hat der Altmeister sich große Verdienste um die Bienenzucht erworben.

Zur Vernichtung von Ameisen berichtet jemand dem „British Bee J.“: Ich vermischte etwas Bienenzucker mit Arsenik, goß die Masse in ein Töpfchen, das ich mit einem durchlöcherten Zinkstücke bedeckte, und stülpte ein Zigarrenkistchen mit mehreren feinen Oeffnungen darüber. Diese müssen so eng sein, daß Immen nicht hindurch können. Die Falle setzte ich unter das Bodenbrett meines Bienenstandes auf die Erde. Die Wirkung war überraschend. Schon am nächsten Tage zeigte sich die Mischung schwarz von krepierten Ameisen. Am zweiten Tage ließen sich nur wenige, vom dritten Tage an garkeine mehr sehen. Den ganzen Sommer hindurch hatte ich keine Last von dem Raubzeug. Ich erklärte mir die Tatsache, mit der Eigentümlichkeit der Ameisen, ihre toten Kameraden zu fressen. Da diese vergiftet waren, so infizierten sich die Schädlinge gegenseitig und mußten infolgedessen massenhaft zu Grunde gehen. (Rhein. Bztg.)

Sägespäne als Verschluß der Fluglöcher. Amerikanische Imker empfehlen, im Winter, und namentlich im Frühjahr die Fluglöcher dadurch zu verschließen, daß man Sägespäne davorstreut. Dieses hält die Sonne und die schädliche Zugluft ab. Es bewahrt dadurch vor unzeitigen Ausflügen und vor Verkühlung der Brut, namentlich in kalten Nächten. Es läßt gleichwohl genügend Luft durch, daß die Ventilation im Gange bleibt. Die Bienen selbst sind imstande, bei eintretenden gutem Wetter den Verschluß mit Leichtigkeit zu entfernen.

(Preußische Bienen-Zeitung).

„Der Pommersche Ratgeber“ schreibt:

Mit Superlativen soll man sonst recht vorsichtig umgehen. So meinte neulich das „Neue schlesische Imkerblatt“, der z. Z. 400 Mitglieder zählende Verein zur Hebung der Bienenzucht für Breslau und Umg. sei der größte Imkerverein der Welt. Doch dieser Ruhm sollte den Breslauern nicht lange bleiben. Bald meldete nämlich das Centralblatt, daß der Imkerverein Hannover (Stadt) an 500 Mitglieder zähle. Gibts noch größere?

Rundschauer bemerkt dazu, daß der Husumer Imkerverein mehrere Jahre hindurch über 500 Mitglieder gehabt hat. Durch Ablösung zweier Vereine ist die Mitgliederzahl auf 483 zurückgegangen.

Spare in der Zeit, so hast du in der Not! Der Husumer Imkerverein versendet die Bienen-Zeitung in Partien an Imker, die sie dann verteilen. Der Verein hat dadurch im vergangenen Jahre 157,20 Mk. Porto gespart.

Kleine Mitteilungen.

„Schädliche Bienen“, so lautet eine Überschrift in Nr. 2 unserer „B.-Ztg.“ Die Biene ist aber die beste Mitarbeiterin des Gärtners und Landwirts, wie ich es vielfach in Vorträgen und Artikeln nachgewiesen habe. Sie hilft bei der Befruchtung, indem sie mit ihrem haarigen Körper den Blütenstaub der Staubfäden auf die Stempel (Griffel) bringt; sie entfernt den Nektar, sobald er der entstehenden Frucht schädlich wird. — In Australien gediehen die Obstbäume gut, sehr gut sogar, brachten aber keine Frucht. Als aber ein Gärtner den dummen Witz machte, daß er von Europa Bienen einführte (sie waren bis dahin nicht heimisch in Australien), da brachten seine und benachbarte Obstgärten reiche Frucht. Der Dumme war wieder einmal der Kluge! das beweist diese Tatsache. Seit dieser Zeit werden in Australien Bienen gezüchtet.

Hier befliegen die Bienen die Birnbäume recht gut, besonders die Frühbirnen, weil zu ihrer Blütezeit ihr Tisch noch nicht so reichlich gedeckt ist. Spätbirnen werden nicht so stark von ihnen besucht, zeigen darum m. E. weniger Fruchtansatz. Noch ein anderes Beispiel: Eine Nachbarin wollte von ihrem Spalierbirnbaum die Bienen abhalten aus Furcht. Sie umhüllte zur Blütezeit den kleinen stark blühenden Baum mit Gaze; er trug in 2 Jahren keine einzige Frucht. Als sie im 3. Jahre den Bienen freien Zutritt gewährte, da lohnte der Baum durch reichliche Frucht.

Krummendieck, Jan. 1906. G. A. C. Claußen.

Kiel, 17. Januar 1906. Am 15. ds. Mts. hielten meine Bienen bei schönem Sonnenschein und 6 ° R. im Schatten einen Ausflug. Sämtliche Völker schienen gesund zu sein. Spuren von Entleerungen wurden nur in geringem Umfange wahrgenommen. Dies dürfte ein Zeichen dafür sein, daß ein Reinigungsbedürfnis nicht vorlag. Kurz nach 1 Uhr nachmittags fiel das Thermometer plötzlich und setzte ein rauher Wind ein. Dieser plötzliche Umschlag der Witterung hatte zur Folge, daß viele Bienen umkamen. Fr. Saat.

Gülzow, 15. Januar 1906. Heute hier bei etwas lebhaftem südlichen Winde und 14 Gr. Celsius guter Reinigungsausflug. Derselbe war auf meinem Stande sehr erwünscht. Alle Völker beteiligten sich.

Gülzow b. Lauenberg a. Elbe. Heinrich Mülhan.

Bargfeld. Auch hier hielten auf den offenen Bienenständen die meisten Völker am 15. d. M. einen Winterausflug, obgleich die Luft außerhalb des Bienenstandes eigentlich etwas rauh war, und infolgedessen wohl manch vorwitziges Bienlein den Tod gefunden haben mag. D. Breiholz.

Bericht
des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins.

In der Förderung der Interessen der deutschen Bienenzüchter ist eine rege Tätigkeit (?) entfaltet worden und wir haben überall bei den Behörden bereitwilliges Entgegenkommen und fördernde Unterstützung gefunden.

Auf Grund der Straßburger Beschlüsse ist die neue Satzung des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins von der im Oktober in Berlin abgehaltenen Vertreterversammlung beraten und beschlossen worden. Als besonders wichtig ist auch die Feststellung des Verhältnisses zur Wanderversammlung und die Bestellung einer gemeinsamen Geschäftsführung für die gemeinsamen Veranstaltungen zu bezeichnen. Bezüglich derselben soll eine Geschäftsordnung ausgearbeitet werden.

Dann sind Anregungen gegeben worden bezüglich der Herbeiführung allgemeiner Bestimmungen über das Nachbarrecht. Es finden noch Erhebungen statt zur Sammlung von Material.

In der Haftpflichtversicherungs-Angelegenheit ist eine rege Tätigkeit (?!) entfaltet worden. Da alle derartigen Veranstaltungen dem Gesetze über die privaten Versicherungen vom 1. Mai 1901 unterworfen sind, das über Vorstand, Aufsichtsrat,

Gründungsfonds, Reservefonds usw. nähere Bestimmungen enthält, so mußte die vom zweiten Vorsitzenden ausgearbeitete Satzung dem Aufsichtsamte für Privatversicherung unterbreitet werden. Es hat dann weiter eine mündliche Besprechung mit dem betreffenden Beamten des Kaiserlichen Aufsichtsamtes stattgefunden. Die auf Grund dieser Besprechung umgearbeitete Satzung liegt zurzeit dem Kaiserlichen Aufsichtsamte zur Genehmigung vor. Sobald dieselbe erfolgt, bezw. die Satzung den Anforderungen des Gesetzes entsprechend festgestellt worden ist, soll sie gedruckt und den Verbänden zur Kenntnisnahme zugestellt werden. Es soll die Sache so beschleunigt werden, daß die Versicherung tunlichst zum 1. April n. J. (Optimismus oder Geschäftsunkenntnis?) ins Leben tritt.

In der Faulbrut-Angelegenheit hat das Kaiserliche Gesundheitsamt die Mithülfe des Centralvereins in der Beschaffung von Material in Anspruch genommen. Der vom Centralverein erlassenen Aufforderung ist in weitgehendstem Maße entsprochen worden. Der Centralverein hat sodann eine erneute Petition an das Reichskanzleramt gerichtet auf Erlaß gesetzlicher Bestimmungen unter der Begründung, daß unbeschadet der wissenschaftlichen Forschung der Krankheit die Erfahrungen bezüglich der Seuche allein schon die Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen rechtfertigen. Es ist darauf die Antwort ergangen, daß die Reichsbehörde der Sache wohlwollend gegenüberstehe, daß aber zunächst das Ergebnis der Forschungen im Kaiserlichen Gesundheitsamt abgewartet werden müsse.

Bei der Besprechung der Faulbrut-Angelegenheit wurde über die Notwendigkeit gesetzlichen Schutzes wider die Ausbreitung der Seuche, sowie über die Frage der Unterstützung geschädigter Imker und Meldepflicht bei Wahrnehmung der Krankheitserscheinungen eifrig verhandelt. Schließlich einigte man sich dahin, daß der Erlaß eines Gesetzes zur Abwehr und Bekämpfung der Faulbrut mit allen Kräften zu erstreben sei, und daß die Firmen, welche lebende Völker verkaufen, ihren Stand zur Untersuchung auf Faulbrut bereit stellen müssen.

Zum Schutz des Honigs ist von seiten des Vorstandes nach Benehmen mit dem Abgeordneten Letocha ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und dem Reichstag überreicht worden. Während der letztere im Plenum den Antrag auf ein Honigschutzgesetz bezw. auf gesetzlichen Schutz für Bienenhonig dem Herrn Reichskanzler zur Berücksichtigung überwies, hat der Bundesrat bisher auf dem Standpunkt beharrt, daß ein besonderes Honigschutzgesetz unnötig und eine Kontrolle bezüglich der Reinheit der Produkte aus Bienenzucht zurzeit unmöglich sei. Es sind zwei Reichstagsabgeordnete für die Sache gewonnen worden, welche unsere Angelegenheiten zu vertreten bereit sind.

Mit der Firma L. Koch-Halberstadt ist ein neuer Vertrag hinsichtlich des Vereins-Etiketts abgeschlossen worden. Die Bestimmungen werden den Vereinen demnächst zugehen.

Bei all seiner Tätigkeit hat der Vorstand das Prinzip der Oeffentlichkeit (?) zur Geltung gebracht, er bittet die Verbände um rege Mitarbeit, die hier und da noch vermißt wird.

Für die Jubiläumsausstellung sind vom Minister für Landwirtschaft 3000 Mk. bewilligt worden, außerdem zehn silberne und zehn bronzene Staatsmedaillen. Aus den Vereinen sind Ehrenpreise in erheblicher Zahl gestiftet worden. Desgleichen hat der Centralverein silberne und bronzene Jubiläumsmedaillen anfertigen lassen. Von diesen Medaillen soll eine Anzahl an Bienenzüchter aus ganz Deutschland für besondere Verdienste um die Förderung der Bienenzucht verliehen werden. Für die Verleihung wird eine Kommission erwählt, bestehend aus den Herren Menden-Köln, Bohnenstengel-Buslar und Günther-Seebergen.

Der Geschäftsführer berichtete noch über seine Reise nach Schwerin zur Besprechung der Grundlagen über eine Vereinigung des Centralvereins und des Reichsvereins. Die Versammlung stimmt dem Geschäftsführer bei in der Verurteilung (?) des von dem Vertreter des Reichsvereins beliebten Verfahrens; es war verabredet worden, daß der Vertreter des Reichsvereins seine Vorschläge dem Vorstand des Centralvereins unterbreiten solle, welch letzterer dann über die Einigungsfrage und die Einigungsvorschläge der Vertreterversammlung Vorlage machen würde; der Vertreter des Reichsvereins hat aber entgegen dieser Vereinbarung sich mit einem gedruckten Statutenentwurf und Grundsätzen direkt an die einzelnen Verbände gewandt, also jener Schweriner Vereinbarung zuwider gehandelt.

Der Wunsch nach Einigung war ein allgemeiner, zunächst nach Einigung mit dem Reichsverein, wobei aber geltend gemacht wurde, daß dieser ja einer Einigung mit dem Centralverein aus dem Wege gehe, er wolle die Gründung einer neuen Vereinigung, in die alle bestehenden Vereinigungen aufgehen sollen (anders ist doch eine Einigung überhaupt nicht denkbar; der Centralverein soll doch den Reichsverein nicht überschnappen.) Es wurde die Wahl einer Kommission zwecks Verhandlung mit dem Reichsverein über eine Einigung mit dem Centralverein vorgeschlagen. Diese wurde gewählt, obwohl die Nutzlosigkeit derselben von verschiedenen Seiten betont wurde. (?)

Die vom Kassenführer Pfarrer Hoffmann-Glindow vorgelegte Rechnung wurde nach erfolgter Revision für richtig befunden, und wurde dem Kassenführer darauf die Entlastung erteilt.

Ferner wurde der Voranschlag für 1905—1907 festgestellt. Den Wünschen, daß vorher der Anschlag vor der Tagung der Vertreterversammlung den einzelnen Verbänden unterbreitet werden möge, soll entsprochen werden.

Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des Hauptlehrers Lehzen zum 1. Vorsitzenden und die Wahl des Lehrers Seeliger-Rathan zum Protokollführer.

Als Ort der nächsten Versammlung wird für 1907, vorbehältlich der Zustimmung der Wanderversammlung, auf freundliche Einladung des Stadtrats Hettler Frankfurt a. M. gewählt. Lehzen. Neumann.

Anmerkung des Schriftl.: Den vorstehenden Bericht, der mir für die Bienenzeitung zuging, mir aber von persönlichen Stimmungen nicht frei zu sein schien, sandte ich dem Verbandsleiter Herrn Pastor Kock in Medelby zur Beurteilung. Der hat nun die eingeklammerten Bemerkungen und Zeichen hinzugefügt. Br.

Aus den Vereinen.

Der Imkerverein für Innien und Umgegend hielt am 6. Jan. eine außerordentliche Versammlung ab. Zur Verhandlung stand insbesondere die Frage der Honiggewinnung und die Imkerschule. Der Referent für beide Gegenstände war Lehrer Breiholz in Bargfeld. Er betonte, 1. daß nur die Biene, nicht der beutelustige Imker vollwertigen Honig zu bestimmen habe, 2. daß der Honig in der verdeckelten Bienenzelle ohne Rücksicht auf Wohnung und Imker der vollkommenste Honig sei, und 3. daß das vollkommenste Gewinnungsverfahren darin bestehe, den Honig in derselben Beschaffenheit in die Honigtöpfe zu bringen, die ihm in der Wabenzelle eigen sei. Danach ergebe sich ohne weiteres die Bewertung also: Schleuder-, Leck- und Preßhonig. Jeder Imker sollte eine Ehre darin suchen, die von ihm gewonnene Honigsorte in ihrer Art vollkommen abzuliefern. — An dem Unternehmen der Imkerschule hat sich der Verein, der 30 Mitglieder zählt, mit 40 Anteilscheinen beteiligt. Weitere Zeichnungen stehen noch aus.

Südangler Imkerverein. Am 10. Dezember fand im „Landw. Hause“ in Schleswig die Winterversammlung des Südangler Imkervereins statt. Sie war recht gut besucht. Die Einnahme hat im letzten Jahre 334,54 Mk., die Ausgabe 277,77 Mk. betragen. Der Verein zählte im vorigen Jahre 65 Mitglieder, welche zusammen 800 Völker, 191 Mobil und 609 Stabil überwintern. Der Schriftführer Lehrer Thöm, Nübel hielt einen Vortrag über Ein- und Durchwinterung der Bienen. Verschiedene Punkte des Vortrags führten einen regen Gedankenaustausch herbei. Auch wurde über die Imkerschule gesprochen und die Mitglieder wurden zum Zeichnen von Anteilscheinen gebeten. Mit einem „Glückauf zum neuen Jahr“ schloß der Vorsitzende die Versammlung. Der Schriftführer.

Fragekasten.

Frage 5: Infolge Anregung in der Bienenztg., der Imker möge sich im Winter selbst seine Bienenwohnungen herstellen, richte ich an Sie die Bitte um möglich genaue

Anleitung zur Herstellung einer einfachen praktischen Bienenwohnung für Mobilbetrieb, der sich für die hiesige Gegend am besten eignet. M. in Angeln.

Antwort: Mit einer theoretischen Anweisung zur Anfertigung von Bienenwohnungen wird Ihnen wenig gedient sein. Ich empfehle Ihnen das Studium eines größeren Imkerlehrbuchs und möchte Ihnen besonders raten, recht fleißig bei Hansohm (siehe „Schwarmpleg") einzukehren. Nur bei einem tüchtigen Nachbarimker erfahren Sie, welche Wohnung für Ihre Gegend paßt und wie sie anzufertigen ist. Sehr erwünscht aber wäre die Mittteilung einiger allgemeiner Winke technischer Natur. Wer gibt sie? Br.

Antwort zu Frage 1 von Nr. 1 d. B. 06.: Dasselbe, was der Fragesteller in seinem Kasten fand, habe auch ich gefunden; an einem recht windstillen Tage habe ich die Beute behutsam geöffnet und mich davon überzeugt, es war eine gelbliche Sitzmaus darin, Nach ihrer Entfernung habe ich das Flugloch mit Drahtnagelgitter versehen, Mäuse können jetzt nicht mehr hinein, doch ist der frischen Luft der Zutritt nicht gewehrt. Hätten wir im Herbst die Fluglöcher vergittert, so wäre solches nicht passiert, aber man deckt den Brunnen zu, wenn das Kalb ertrunken ist. Als Anfänger muß man allerhand Lehrgeld bezahlen, wenns auch oft schmerzlich ist.

Frestedt b. Süderhastedt. Herm. Heuer.

Zu Frage 1: Ich habe auf meinem Stande mehr denn 30 Mausefallen aufgestellt, die ich, um nicht öfter zu stören, alle 10 Tage revidiere, und mache öfters einen guten Fang an Spitzmäusen, aber alle werden sie nie.

Zu Frage 2: Ich bin mit der Rietsche'schen Wabenpresse sehr zufrieden und meine Nachbarkollegen auch.

Gülzow b. Lauenburg a. Elbe. Heinrich Milhan.

Antwort zu Frage 1: Wenn die toten Bienen auf dem Bodenbrett des Kastens angefressen sind, so sind Spitzmäuse eingedrungen. Anbringung von Drahtgitter vor das Flugloch hält sie fern. J. M. F.

Antwort zu Frage 2: Soweit meine Kenntnis reicht, ist die Presse von B. Rietsche-Bieberach (Baden) die beste. J. M. F.

Briefkasten.

An die Vorstände der Imkervereine. Es steht noch eine ganze Anzahl von Versammlungs- und Jahresberichten aus. Darf ich um baldige Einsendung freundlich bitten? Die Leser erfahren gerne, was die Imker in ihren Versammlungen leisten.

Einsender der Fragen betr. Schleuderhonig und Bienenwohnungen (gezeichnet P.) muß seinen Namen nennen.

H. in S. bei S. Antwort auf Ihre Frage betr. Haftpflicht- und Unfallversicherung mußte noch zurückgestellt werden. Br.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien.
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

Imkerverein Gosdorf I. Versammlung am 18. Febr., nachm 3 Uhr in Gosdorf Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Wahl der Revisoren. 3. Delegiertenwahl für Kreisverein und Landesverband. 5. Wahl eines Kassierers. 5. Besprechung über Auswinterung. 6. Besprechung über Abhaltung eines Vereins-Vergnügens. 7. Verschiedenes. Es wird gebeten, die Bücher mitzubringen.

Der Vorstand. H. Prüß.

Bienenzuchtverein für den Kreis Pinneberg. Versammlung am Sonntag, den 4. Februar, Nachm. 3 Uhr in „Schmüsers Gasthof" in Pinneberg. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Einkassieren rückständiger Beiträge. 3. Vortrag des Wanderredners Herrn Theen-Seeholz: Wie bewirkt der Imker eine gute Durchlenzung seiner Völker?" 4. Verschiedenes.

Bezirk Hamburg des Südholsteinischen Bienenzuchtvereins. Versammlung am Sonntag, den 11. Februar 1906, nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Wölfhausen, Barmbeck, Hamburgerstraße. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Bericht über Ausführung des Beschlusses vom 3. 12. 05. betr. Gründung eines Vereins für Hamburg und Umgegend. 3. Vorstandswahl. Um allseitiges Erscheinen wird dringend gebeten.

Kl.-Borstel. W. Timm.

Zu kaufen gesucht

ca. 50 Stck. gute dickw. Lüneb. Stülpk. mit Spundl. Off. an
C. H. Spring, Flensburg.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Gussformen
Tauchformen
einfach und
doppelt
Alfonsuss-
wabenformen

Bernh. Rietsche

Biberach (Baden)

Gegründet 1883.

Spezial-Fabrik
für
Kunstwabenmaschinen.

Grosses Lager in
Bienengeräten.

Preisliste frei.




Löthlampe „Blitz"


Entdecklungsgabel „Badenia"



Schutzmarke.

Walzwerke
bis 450 mm Walzenlänge.

Extraprima Bienenkorbrohr

mehrfach prämiiert, nur ausgesucht helle, haltbare Fäden,

pr. Zentner (auch bei 25 und 50 Pfund) ab hier	Mk. 22,—
1 Postkolli franko gegen Nachnahme	„ 3,—
1 Flechtnadel	„ —,40
Mittel Bienenkorbrohr pro Zentner	„ 10,—
1 Postkolli franko	„ 1,60

empfiehlt **Heinr. Freese**, Rohrhandlung, **Kiel.**



Das Buch über den Meisterstock ist vollständig

vergriffen, eine **erweiterte Neuauflage** wird vorbereitet. Die Preisliste Nr. 33 kommt **Mitte Januar 1906** zur Versendung und wird schon jetzt auf die nunmehr durchaus verbürgte Unübertrefflichkeit der **Kolumbus-Kunstwabe** hingewiesen; dieselbe wird in die Rähmchen (ohne Spielraum) eingebracht, gestattet das Vollhängen der ganzen Wohnung zur Aufnahme des stärksten Schwarmes; gewährleistet den denkbar schönsten, dabei fast unzerstörbaren und in der Schleuder unzerbrechlichen Bau; auch sind mehrjährig gebrauchte Brutwaben nach Beseitigung des Zellenaufbaues zur Bauerneuerung verwendbar. Musterstücke gegen Einsendung von 20 Pfg. und werden diese bei Auftrag vergütet. Alle Artikel für die Imkerei: **Rähmchenstäbe, Wohnungen, Flechtrohr usw.** in bekannter Güte.

Otto Schulz, Buckow, Reg.-Bez. Frankfurt a. O.



Edgar Gerstung

(Pfarrer Gerstungs Bienenzucht)
in Ossmannstedt (i. Th.)
liefert alles zur rationellen Bienenzucht Nötige
nach reich illustriert. Preisliste.



Imker-Tischlerei

u. Versandgeschäft bienenwirtschl. Geräte
von
Herm. Scheibe

Ossmannstedt i. Th.

Erste und beste Bezugsquelle Pfarrer Gerstung Thüring. Bienenwohnungen. Preisliste gratis und franko.

— Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen. —

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Fabrik von Bienenwohnungen und Holzwaren für bienenwirtschaftl. Bedarf.

Hobel- und Sägewerke

Fabrikation und Versandgeschäft bienenwirtschaft. Artikel

Grossimkerei. Versand lebender Bienen,

empfiehlt:

Beuten

in vorgearbeitetem Zustande zum Selbstfertigmachen.

Normalmassbeute, dreietag. doppelw. M. 7,75, einfachw M. 6,75
Normalmassbeute, vieretag. doppelw. M. 9,25, einfachw. M. 7.75
Badisch-Vereinsmassbeute, dreietag. doppelw. 8,25. einfw. M. 7,25
Badisch-Vereinsmassbeute, vieretag. doppelw. 9,75, einfw. M. 8,25
Gerstungbeute, einfachwandig . . . . „ 8,50
Gerstungbeute, doppelwandig . . . . „ 9,50

Die Stirnwände aller Beuten sind doppelwandig.

Fertige Beuten

Normalmassbeute, dreietag. doppelw. M. 12,50 einfachw. M. 10,50
Normalmassbeute, vieretag. doppelw. M. 14,25, einfachw. M. 12,50
Badisch-Vereinsmassbeute, dreietag. doppelw. 12,75, einf. M. 10,50
Badisch-Vereinsmassbeute, vieretag. doppelw. 15,25, einf. M. 13,50
Blätterstockbeute, dreietag. doppelwandig . . . . . . „ 15,—
Blätterstockbeute, vieretag. doppelwandig . . . . . . „ 17,50
Gerstungbeute, doppelwandig M. 13,25, einfachwandig . M. 11,75
Gerstung-Zwillingbeute, doppelwandig . . . . M. 25,25
Dathe-Wanderbeute, dreietag. doppelw. M. 13,50, einfachw. M. 10,—
Dathe-Wanderbeute, vieretag. doppelw. M. 14,50, einfachw. M. 11,—

Die Stirnwände aller Beuten sind doppelwandig.

Rähmchenstäbe, Kiefernholz (25×6 oder 25×5) 100 Mtr. M. 2,75
Rähmchenstäbe (25×6) m. Nute f. Kunstwaben, 100 Mtr. M. 3,—
Rähmchenstäbe (25×6) abgeschr. f. Blätterstöcke 100 Mtr. M. 3,25

Versandbedingungen für obige Artikel.

Ziel 3 Monat vom Versandtage ab, oder gegen bar nach Empfang 2% Sconto.

Wir bitten, Aufträge auf Bienenwohnungen für Lieferung April - Mai-Juni schon jetzt zu machen, damit wir prompt liefern können.

Prima
Bienenkorbrohr
ausgesucht lange u. helle Fäden.
pro Ztr. (auch bei 20, 40 u. 60 Pfd.) ab hier Mk. 22.—
1 Postkolli franko Mk. 3,25
1 Flechtnadel M. 0,40

Man verlange **Preisbuch** gratis und franko, in dem obige Beuten genau und detailliert beschrieben sind. Sämtliche Beuten sind erstklassig in Arbeit u. Material, und ist jeder Posten prompt lieferbar.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

Vereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.
Preis des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzelversand **1 Mk. 80 Pfg.**; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen **1 Mk. 75 Pfg.** ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens zum **5.** oder **20.** jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen in Husum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. — Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

Nr. 4. | **15. Februar 1906.** | **10. Jahrg.**

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Für Anfänger!

Wegen Domizil-Veränderung steht in Husum **ein kleiner Bienenstand,** 2 Kasten und 5 Körbe, in bestem Zustande mit sämtlichen Gerätschaften, billig und sofort zu verkaufen.
Anfragen unter H. 100 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Prämiiert Altona. **Flechtform** Erster Preis.
für dickwandige, runde Stülp- und Kanitzkörbe 5,50 Mk. ab hier, sowie gut durchwinterte **Korbvölker** 11 bis 16 Mk., soweit Vorrat reicht, empfiehlt
J. Greve, Dägeling bei Itzehoe.

Ein langes schön. Bienenschauer mit Schleuderhaus
und ca. 40 Bienenwohn., Präm. m. 1. u. 2. Preis, zu verk. Näh. bei **Ilius,** Schönberg i. H.

Bienenvölker,

deutscher Rasse, vorj. K., in Strohkörben zu 13—15 Mk., sowie **gebr. Bienenkörbe** hat zu verkaufen **Heinr. Gülzow,**
Itzehoe, Hohestr. 29, 1. Etg.

Strohdecken

in allen Größen liefert schnellstens
Carl Meißner, Heide i. H.

H. Stuth, Poggensee bei Mölln i. L.
empfiehlt dickwandige und sauber gearbeitete **Lüneburger Stülpkörbe** und **Gravenhorstsche Bogenstülper** zu billigsten Preisen.

Suche auf sofort oder 1. April
einen tüchtigen Imker,
sowie auch **einen Imkerlehrling.**
H. Reumann, Sparrieshop b. Elmshorn (Holst.)

Gesucht zum 1. April oder etwas später
ein junger Knecht,
selbiger kann sich bei mir in der Bienenzucht ausbilden. **Heinr. Trede,** Bienenzüchter, Langwedel (Holst.).

Gesucht ein junger Mann,
welcher Lust zu Bienen und Gartenarbeit hat. Näheres **O. Schwartz,** Neustadt/Holst.

Zwischenbeute

von P. Becker, Stralsund, Tribseerschulstr. 9, wurde 1905
auf allen besch. Ausstellungen prämiiert.
Kein Absperrgitter nötig, einfachste Beh., höchster Ertrag. Beschreib. gratis.
Kunstwaben i. pass. Größe.

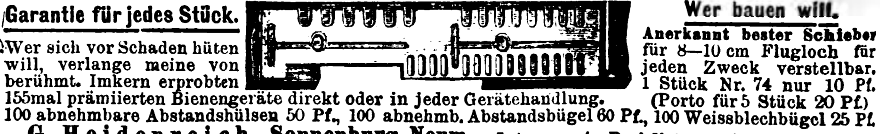
Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Edgar Gerstung** (Pfr. Gerstungs Bienenzucht) bei, worauf wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

— **Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.** —

Die besten Kunstwabenlöser, Entdecklungsgabeln, Rauchapparate, Futtergefässe, Weiselkäfige etc.

Garantie für jedes Stück.

Wer sich vor Schaden hüten will, verlange meine von berühmt. Imkern erprobten

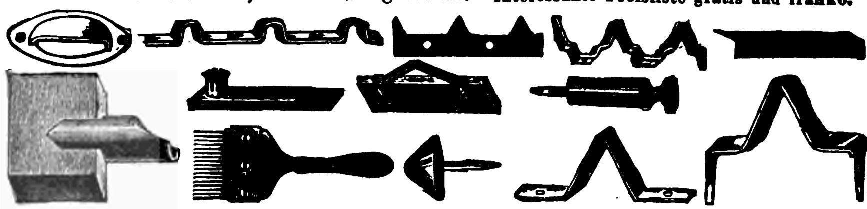


Wer bauen will.

Anerkannt bester Schieber für 8—10 cm Flugloch für jeden Zweck verstellbar. 1 Stück Nr. 74 nur 10 Pf. (Porto für 5 Stück 20 Pf.)

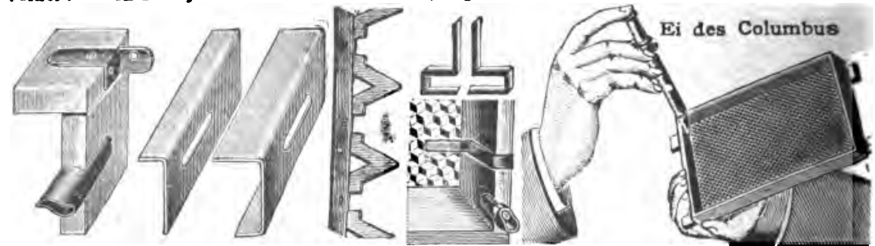
155mal prämiierten Bienengeräte direkt oder in jeder Gerätehandlung.
100 abnehmbare Abstandshülsen 50 Pf., 100 abnehmb. Abstandsbügel 60 Pf., 100 Weissblechbügel 25 Pf.

G. Heidenreich, Sonnenburg Neum. **Interessante Preisliste gratis und franko.**



Wie verhindert man Verkittung und schont seine Völker? — In Berlepschbeuten durch den Gebrauch obiger Trageleisten u. Tragewinkel (100 Stück 40 Pf.) und Abstandsstreifen in Blätterstöcken. Rähmchenbreite bitte angeben.

Wie lötet man Kunstwaben schnell, sauber, billig an und erzielt geraden Bau? — Mit dem einzig praktischen Lötrohr (à 60 Pf.) u. Müllers aufsteckbaren Wabenklammern (100 Stück 30 Pf.) Rähmchenstärke bitte angeben. Viele Gutachten.



Mit 148 Auszeichnungen preisgekrönter erst und grösster Oberkrainer Handelsbienenstand des **Micha Ambrozic**, Post- und Telegraphenstation **Mojstrana**, Oberkrai (Oesterreich) versendet nach allen Weltteilen

BEHÖRDL. REGISTRIRTE SCHUTZMARKE. ÄLTESTER OBERKRAINER-HANDELS-BIENENSTAND IST DES M. AMBROZIC IN MOJSTRANA

Krainer Bienen und Kunstwaben

zu billigen Preisen.

Als Beweis der vollen Zufriedenheit meiner P. T. Kunde dienen nicht nur die vielen Anerkennungsschreiben, von dene bis jetzt hunderte abgedruckt wurden, sondern auch die durch meine Geschäftsbüche nachweisbare Tatsache, dass ich in den letzten neunzehn Jahren **40390** Bienenvölk nach allen Weltrichtungen gesandt habe.

Broschierte Preisliste mit 11 Abbildungen nach Original-Photographien meine Bienenstände samt Beschreibung werden auf Verlangen **gratis und franko** zugesandt

Bitte meinen ersten und grössten Oberkrainer Handels-Bienensta mit keinen andern zu verwechseln.

M. Ambrozic.

Oberkrainer Handelsbienenstand.

Egidius Jeglič in Selo, Post Scheraunitz (Oberkrain)

versendet

Aechte Krainer Bienen mit Bau, Brut und Honig in Bauernstöcken zu Mk. 12—13, Mobilvölker, Schwärme — — — und Königinnen zu billigsten Preisen. — — —

Preisliste mit vielen Anerkennungsschreiben gratis und franko.

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 4. 15. Februar 1906. 10. Jahrg.

Nachdruck aus dem ureigenen Inhalt dieses Blattes nur unter Quellenangabe gestattet.

Denksprüche.

Stehet fest im Kampf wider die Vorurteile, wenn auch unsere Nachkommen erst die Früchte des Kampfes ernten.

Wenn das Lob der Freunde immer ein sehr zweideutiges bleibt, so darf man dagegen dem Neide des Feindes vertrauen.

Immerwährender Vereins-Kalender.*)

Ward je Versammlung angesetzt
im Monat Januar,
da schilt man aufs alte
und hofft aufs neue Jahr.
Im Februar hat wenig Zweck
die Sitzung gleichfalls nur:
Man spricht bei Grog und Heißeweck
von — Durstesnot und Ruhr.

Doch weht der Tauwind durch das Land,
da tagt es allerwärts:
Das Bienlein gab Losung
als Losung für den März.
Noch höher hebt sich dann die Brust
des Imkers im April:
Er fegt hinaus den alten Wust
und redet — vom Gemüll.

Im Mai, im wunderschönen Mai
muß zu Verein man gehn,
da spricht von der Frühtracht
es sich — auch wunderschön.
Im Juni wird das Thema dann
die Schwarmverhütung sein,
du hörst dir klug die Reden an
und — fängst brav Schwärme ein.

Der Juli bringt die Haupttracht wohl,
doch Sitzung bringt er nicht,
dieweil bei dem Schleudern
an Zeit es da gebricht.
Doch wandert man dann wiederum
vereinwärts im August,
da gehen frohe Lieder um
von Imkers Wanderlust.

Wird im September drauf getagt,
so heißt's: Schon revidiert?
gehörig gefüttert
und richtig invertiert?" —
Oktober macht den Honigpreis,
da schimpfen wir mit Fug,
weil der und jener, ach wer weiß
wie billig schon losschlug.

November liefert uns den Met
aus süßem Honigseim,
und ist da Versammlung,
kommt man im Nebel heim.
Doch lenkt man im Dezember dann
zur Sitzung seinen Schritt,
bringt man als guter Weihnachtsmann
auch — mal was anders mit. —

Ja, eifrig, einig, eigen, ernst
geht's her wohl im Verein,
drum zahl' deinen Beitrag
auch eifrig eilig ein.
Und gab's im Portemonnai ein Loch,
Mensch, trag' es mit Vernunft
und bring' mit mir ein Lebehoch
der edlen Imkerzunft!

G. Schröder.

*) Zu singen nach der Weise des kreuzfidelen Kupferschmieds.

Die Bienenzucht in Schleswig-Holstein.

(Statistische Nachrichten.)

Es ist manchem der Leser vielleicht bekannt, daß ich für die Ausstellung in Schleswig graphische Darstellungen angefertigt hatte, und daß diese Zeichnungen auch von den Besuchern der Ausstellung mit Interesse in Augenschein genommen worden sind. Damals wurde der Wunsch geäußert, daß ebenso wie die Kartenzeichnung unseres lieben Geschäftführers so auch meine Darstellungen einem weiteren Publikum möchten zugängig gemacht werden. Die Ausführung eines solchen Wunsches ist aber nicht so einfach. Um aber in etwas dem Verlangen nachzukommen, will ich wenigstens hier die Zahlen verschiedener Tafeln wiedergeben, wiewohl ich mir dessen bewußt bin, daß Zahlen allein nun und nimmer das leisten können, was die Anschauung bietet.

Tafel I gibt eine Übersicht über den Honighandel in Deutschland in den Jahren 1891—1903, in Doppelzentnern, nach Einfuhr und Ausfuhr geschieden, Tafel II in derselben Weise eine Übersicht über den Wachshandel. Auf Tafel III ist der Stand der Bienenzucht in Deutschland nach den Zählungen in den Jahren 1873, 1883, 1892, 1900 veranschaulicht. Diese drei Tafeln übergehe ich hier zunächst und komme nun zu den Tafeln, die uns einen Überblick über die Verhältnisse in unserer Provinz geben sollen.

Die erste Tafel, welche hier in Betracht kommt, führt uns, ebenso wie Tafel III für Deutschland die Anzahl der Bienenvölker nach den verschiedenen Zählungen vor:

	Völker insgesamt:	Völker in Stabilbetrieb:	Völker in Mobilbetrieb:
1873:	138 339	134 844	3 495
1883:	114 700	109 370	5 330
1892:	107 849	94 391	13 458
1900:	116 707	83 449	33 258

Wir sehen daraus, daß die Gesamtanzahl von 1873—1883 um 23 639, die der Stabilvölker um 25 474 ab- und die der Mobilvölker um 1835 zugenommen hat. In den Jahren 1883—1892 ist die Abnahme bei der Gesamtzahl: 6851, bei den Stabilvölkern 14 979, die Zunahme bei den Mobilvölkern 8128, und in den Jahren 1892—1900: Zunahme in der Gesamtzahl: 8858, Abnahme in der Zahl der Stabilvölker 10 942 und Zunahme in der Zahl der Mobilvölker 19 800. Ich lasse zunächst alle weiteren Lehren, Schlüsse, Ermunterungen, die sich daraus etwa ergeben, konstatiere nur, daß bei der Stabilzucht stetige Abnahme, bei der Mobilzucht stetige Zunahme sich zeigt.

Zwei andere Tafeln geben uns nun weiter Aufschluß über die einzelnen Kreise unserer Provinz und zwar deutet uns die eine an, wie viele Bienenvölker in jedem Kreis im Jahre 1900 auf 100 ha und die zweite, wie viele Bienenvölker auf 100 Einwohner in dem genannten Jahr durchschnittlich kamen. Die Angaben sind folgende:

	auf 100 ha	auf 100 Einwohner
Kr. Altona (Stadt)	3,67	0,05
„ Apenrade	3,42	8,00
„ Eckernförde	7,24	13,56

Kr. Eiderstedt	3,81	8,03
„ Flensburg (Stadt)	3,96	0,25
„ „ (Land)	7,07	18,14
„ Hadersleben	3,13	9,78
„ Husum	4,91	10,84
„ Kiel (Stadt)	5,01	0,11
„ „ (Land)	11,66	20,40
„ Lauenburg	3,81	8,69
„ Neumünster (Stadt)	6,51	0,46
„ Norderdithmarschen	3,69	5,91
„ Oldenburg	5,64	10,74
„ Pinneberg	5,76	4,68
„ Plön	6,28	8,99
„ Rendsburg	8,96	18,26
„ Schleswig	8,46	13,42
„ Segeberg	10,67	31,11
„ Sonderburg	3,49	4,69
„ Steinburg	8,82	10,47
„ Stormarn	6,37	8,57
„ Süderdithmarschen	5,19	8,06
„ Tondern	4,12	13,20
„ Wandsbeck (Stadt)	4,15	0,16

Wollen wir diese Angeben mit einander vergleichen und daraus Schlüsse ziehen, so müssen wir uns hüten, daß wir nicht zu schematisch und verallgemeinernd vorgehen. Man muß Rücksicht nehmen auf die Trachtverhältnisse, auf die Dichtigkeit der Bevölkerung, man muß auch bedenken, daß es innerhalb eines Kreises noch recht verschieden sein kann in den einzelnen Amtsbezirken. Einen Überblick aber, auf dem man weiter bauen kann, denke ich, geben diese Zahlen. Eine andere Tafel führt uns das Vereinsleben in Schleswig-Holstein vor, sie nennt uns die Anzahl der Mitglieder des Zentralvereins, des Hauptvereins, des Landesverbandes.

Jahr:	Zentralv.:	Hauptv.:	Landesverband:
1872	476	—	—
1873	1019	—	—
1874	1415	—	—
1875	1486	—	—
1876	775	—	—
1877	563	—	—
1878	608	—	—
1879	652	—	—
1880	655	—	—
1881	435	—	—
1882	541	—	—
1883	807	—	—
1884	801	—	—
1885	889	—	—
1886	889	—	—
1887	938	—	—
1888	810	—	—

1889	1082	—	—
1890	1218	—	—
1891	1135	328	—
1892	1641	369	—
1893	1725	431	—
1894	1790	457	—
1895	1865	594	—
1896	2124	864	—
1897	2511	1086	—
1898	2583	1086	—
1899	2698	1166	—
1900	2890	1274	—
1901	2893	1307	—
1902	—	—	4698
1903	—	—	4984
1904	—	—	5112

In diesen Zahlen liegt gar manches verborgen für den, der etwas tiefer zu lesen versteht. Wir können hier sehen das Arbeiten, Ringen und Kämpfen der Imker Schleswig-Holsteins.

Endlich gibt uns noch eine Tafel Aufschluß über die Haftpflichtversicherung in den Jahren 1895—1904 und zwar einmal über die Anzahl der versicherteu Völker und sodann über das Vermögen des Vereins am Schluß des betreffenden Jahres. Auch hier sind die Angaben gesondert für Zentralverein, Hauptverein, Landesverband:

Anzahl der versicherten Völker:

Jahr:	Zentralv.:	Hauptv.:	Landesverband:
1895	27 840	4 505	—
1896	36 579	7 250	—
1897	41 124	8 323	—
1898	41 262	9 091	—
1899	40 807	8 882	—
1900	47 333	11 511	—
1901	47 308	11 176	—
1902	54 789	11 291	—
1903	—	—	66 254
1904	—	—	66 376

Vermögen des Vereins:

Jahr:	Zentralv.:	Hauptv.:	Landesverband:
1895	3 910 M.	477 M.	—
1896	4 613 „	173 „	—
1897	4 418 „	320 „	—
1898	5 468 „	541 „	—
1899	6 596 „	739 „	—
1900	7 978 „	1002 „	—
1901	9 205 „	1220 „	—
1902	10 591 „	1468 „	—
1903	—	—	12 323 M.
1904	—	—	13 022 „

Um nun noch die Stellung Schleswig-Holsteins innerhalb des Preußischen Staates zu würdigen, gebe ich kurz die Angaben in Hinsicht auf die einzelnen Gebiete im Jahre 1900.

Anzahl der Bienenvölker	auf 100 ha:	auf 100 Einwohner:
Ostpreußen	4,2	7,9
Westpreußen	4,3	7,0
Berlin	1,6	0,005
Brandenburg	3,1	4,0
Pommern	4,4	8,1
Posen	4,0	6,2
Schlesien	4,0	3,5
Sachsen	3,7	3,3
Schlesw.-Holst.	6,1	8,4
Hannover	5,7	8,4
Westfalen	5,0	3,1
Hessen-Nassau	3,8	3,2
Rheinland	5,5	2,6
Hohenzollern	6,9	11,8

Medelby, den 15. Januar 1906. J. Kock.

Fort mit dem Absperrgitter!!

P. Becker-Stralsund.

Ja, höre ich denn recht? wird wohl mancher Imker sagen. Das Absperrgitter, das mir lieb geworden ist, und ohne das unsere moderne Bienenzucht gar nicht bestehen kann, das soll nun verworfen werden! Erfüllt es nicht seinen Zweck? Wie ärgerlich war es sonst für den Imker, wenn er den Honigraum zum Schleudern öffnete und statt des erhofften Honigs ein Brutlager fand. Das Absperrgitter schaffte hierin Wandel. Durch dessen Anwendung hält man die Königin vom Honigraum fern und schützt die Honigwaben vor Brutansatz. Demnach erfüllt also das Absperrgitter im großen und ganzen seinen Zweck. — Wenn das auch richtig ist, so läßt sich doch nicht bestreiten, daß dem Absperrgitter große Nachteile anhaften.

Wenn im Frühjahr einem Volke im Korbe oder Kasten der leere Honigraum aufgesetzt und dieser durch ein Absperrgitter vom Brutraum geschieden wird, so zögert das Volk in jedem Falle recht lange mit der Besetzung des Honigraumes, in vielen Fällen geht es überhaupt nicht in den Honigraum, wenigstens nicht freiwillig, höchstens dann, wenn man es durch Einhängen einer Brutwabe dazu zwingt. Auch starke Völker machen hiervon keine Ausnahme. Im vergangenen Jahre habe ich sogar den Fall gehabt, daß ein starkes Volk außerhalb des Korbes, seitlich vom Flugloch, eine Wabe baute, den durch Absperrgitter geschiedenen Honigraum aber überhaupt nicht besetzte. Wenn demnach das Absperrgitter die Besetzung des Honigraumes durch die Bienen verzögert und sie unter Umständen ganz verhindert, so liegt darin ein ganz bedeutender Nachteil, der bisher eben nur durch gewaltsame Mittel ausgeglichen wurde. Aus der oben angeführten, auf Beobachtung beruhenden Tatsache, daß die

Bienen freiwillig schwerlich durch das Absperrgitter gehen, können wir den Schluß ziehen, daß es für sie äußerst unangenehm und störend sein muß.

Fragen wir nach dem Grunde, so ist die Antwort ziemlich einfach. Das Absperrgitter, in den meisten Fällen gar noch von Metall, schiebt sich als fremder Körper lästig und störend in den Bienenrumpf und macht aus diesem eine Einheit bildenden Raume zwei getrennte Teile. Um von einem Raum in den andern zu gelangen, muß die Biene täglich wohl mehrmals das Absperrgitter passieren und sich oft gewaltsam durch die engen Öffnungen zwängen. Man mache nur eine Anwendung auf menschliche Verhältnisse, dann wird man verstehen, warum die Biene nur gezwungen durch das Absperrgitter geht.

Dazu kommt als weiterer Nachteil noch der hinzu, daß die Bienen sich an den scharfen Kanten der überall gebräuchlichen gestanzten Absperrgitter (aus Blech oder Pappe) sehr häufig die zarten Flügel und andere Körperteile beschädigen und daran zu Grunde gehen. Es ist darum nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß das Absperrgitter „ein Marterinstrument" für die Bienen ist. Wenn es nicht gut gearbeitet ist oder sich einmal verschiebt, so findet die Königin leicht den Durchschlupf und richtet sich trotz des Absperrgitters im Honigraum häuslich ein. — Auf Grund obiger Ausführungen komme ich zu dem Schluß: Das Absperrgitter ist als ein Gerät, das der Natur vollständig widerspricht, zu verwerfen.

Aber ist denn überhaupt das Absperrgitter zu entbehren? Bei den jetzt gebräuchlichen Bienenwohnungen kann man allerdings den Honigraum auf andere Weise nicht schützen. Nur ein Stock macht eine Ausnahme. Bei Becker's Zwischenbeute ist der Gebrauch eines Absperrgitters nicht nötig. Jedenfalls ist dieser Vorteil der Beute mit ein Grund gewesen, daß dieselbe 1905 auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert worden ist.

Was tritt nun bei der Zwischenbeute an die Stelle des Absperrgitters? Verblüffend einfach ist hier die Einrichtung, welche die Königin vom Honigraum fern hält. Da wird kein störendes Brett oder Metallstück in den Bienenrumpf geschoben, sondern die Honigwaben an sich sind so eingerichtet, daß sie als Anlage für ein Brutnest ganz ungeeignet sind und von der Königin verschmäht werden. Die Honigrähmchen sind nämlich nicht 25 mm dick wie die Brutwaben, sondern 36 mm und haben bei normaler Breite eine Höhe von nur 10 cm im Lichten. In der bedeutenden Dicke und in der geringen Höhe der Honigwaben liegt das Geheimnis, ohne Absperrgitter auszukommen. Im Strohkorbe, wo die Bienen sich selber überlassen sind, legen sie den Honigstreifen im oberen Teile der Wabe an in einer durchschnittlichen Höhe von ca. 10 cm; dieser Honigstreifen ist viel dicker als der sich darunter befindende Teil der Wabe, welcher mit Brut angefüllt ist. Die Gründe dieser Erscheinung sind so naheliegend, daß sie wohl nicht weiter erörtert zu werden brauchen. Machen wir es den Bienen doch nach und verwenden niedrige und dicke Honigwaben. Diese sind, wie aus obigem ersichtlich ist, naturgemäß und nicht naturwidrig wie das Absperrgitter. Der Natur entspricht es also, wenn die Waben der Zwischenbeute die geringe Höhe und die bedeutende Dicke haben. Bei dieser Zellentiefe ist

die Königin nicht imstande, mit ihrem Hinterleib den Boden der Zelle zu berühren, und könnte schon aus diesem Grunde die Honigwaben nicht bestiften. Da es nun aber bei größeren Dickwaben vorkommt, daß die Zellen von den Bienen zurückgebissen und dann von der Königin für die Brut benutzt werden, so ist die größere Dicke der Wabe allein noch kein sicherer Schutz. Ebenso wesentlich wie diese ist die geringe Höhe der Wabe. Die Königin sucht immer das Brutnest in der Kugelform (Ellipsenform, nicht wahr? Br.) auszubreiten. Die geringe Wabenhöhe macht ihr das aber unmöglich. Die niedrige Wabenhöhe ist insofern auch noch von Vorteil, als sie die überaus praktische Einrichtung des Zwischensatzes ermöglicht. Zudem werden die Bienen einen niedrigen Honigraum eher füllen als einen hohen überhaupt besetzen. Diese niedrigen, festen Honigwaben lassen sich in viel leichterer Weise handhaben, entdeckeln und schleudern als größere, sind außerdem viel widerstandsfähiger und werden in der Schleuder niemals zerbrechen. Zur Gewinnung von Scheibenhonig sind sie ganz besonders geeignet.

Nun wird vielleicht mancher Imker diese kleinen Waben für Spielerei ansehen. Sie sind aber durchaus nicht so klein, wie sie vielleicht scheinen, sondern stehen dem gebräuchlichen Halbrähmchen wenig nach. Dieses hat 900 ccm Wabeninhalt und faßt 1½ Pfd. Honig. Während ein Honigraum mit 8 Halbrähmchen, wie er ja meistens in Gebrauch ist, 7200 ccm Wabeninhalt (Anders stellt sich die Rechnung, wenn im Honigraum, wie das oft geschieht, tiefzellige Waben verwendet werden. Br.) hat, ist letzterer bei der Zwischenbeute in den oberen Ringen 9000 ccm. Zahlen beweisen und erübrigen weitere Worte. Die Entnahme der Honigwaben ist sonst meist eine unangenehme und zuweilen aufregende Arbeit; bei Verwendung dieser oben beschriebenen Waben in der Zwischenbeute läßt sie sich aber leicht und spielend ausführen; das ganze Volk wird in seiner Tätigkeit nicht gestört und wird nicht einmal gewahr, daß der Imker seinen Tribut einfordert.

In dem niedrigen und breiten Honigrähmchen liegt, außer in der Anwendung des Zwischensatzes, der große Erfolg der Zwischenbeute.*) Durch diese wird nicht nur das Absperrgitter entbehrlich gemacht, sondern die Bienenzucht in jeder Weise vereinfacht. Nur durch die Vereinfachung der heutigen Betriebsweise kommen wir zur Volksbienenzucht.

Auch ein Beitrag zur Lösung der Frage über bessere Verwertung des Honigs.

Die verschiedenen Vorschläge zur Lösung dieser Frage begegnen mehr oder minder großen Bedenken oder erweisen sich in der Praxis als schwer durchführbar. Ich verweise auf den diesbezüglichen Artikel in Nr. 1, Jahrgang 1906 unseres Blattes. Dem gegenüber mache ich einen Vorschlag, der wenigstens den Vorzug der Einfachheit vor allen anderen besitzt. Ich fordere alle Imkerkollegen auf, im nächsten Jahre

*) Wer die Zwischenbeute kennen lernen will, möge sich den im Februar erscheinenden Prospekt kommen lassen, welcher von Herrn P. Becker in Stralsund, Tribseerschulstr., gratis und franko versandt wird.

einen um mindestens 10 Pf. höheren Preis für das Pfd. ihres Honigs zu fordern. Soll die Sache Hand und Fuß bekommen, so muß sie in allen Imkervereinen besprochen werden. Ich bitte daher dringend sämtliche Vorsitzenden, diesen Punkt auf die Tagesordnung einer der nächsten Versammlungen zu stellen.

Ich sehe garnicht ein, warum der Imker eine Ausnahme machen, d. h. warum er bezüglich seiner Produkte nicht auch Anteil an dem Steigen der Preise nehmen soll. Die ganze Lebenshaltung steigt; auch die Familie des Imkers wird keine Ausnahme von dieser Regel machen. Das Bedürfnis nach Vermehrung seiner Einnahmen wird mithin auch beim Imker vorhanden sein. Der Honig ist zwar ein angenehmes und gesundes Nahrungsmittel, aber doch kein unentbehrliches. Hülfsbedürftigen Kranken kann natürlich jedermann den Honig gegen einen geringen Preis ablassen, wenn man es nicht gar vorzieht, in solchem Fall denselben zu verschenken. Wir verteuern also niemandem, was er unbedingt notwendig zum Leben gebraucht. Diese Antwort gab ich vor 2 Jahren auch der Frau eines Kreisvorsitzenden des Bundes der Landwirte, die sich über den hohen Preis meines Honigs mit scharfer Bemerkung beschwerte. Ich habe überhaupt schon manches in dieser Beziehung „verbrochen". Die Zeit liegt wahrlich nicht weit zurück, wo der Honig in Angeln für 50, 55 und höchstens für 60 Pf. verkauft wurde. Soweit ich weiß, war ich der erste, der im Lokalblatt 80 Pf. (Netto) für das Pfd. forderte. Für diesen Preis wird er mir aus dem Hause geholt; auch meine auswärtigen Kunden müssen denselben Preis zuzüglich Porto und Gefäß zahlen, und zwar selbst bei Abnahme von 100 Pfd. an eine Person. Meine Ware hat noch stets glatten Abgang gefunden; seit einer Reihe von Jahren muß ich bei benachbarten Imkern Honig hinzukaufen, um meine Kunden zu befriedigen. Liebe Imkerkollegen, Ihr seht also, es geht.

In unserm Imkerverein gab es allerdings manchen Kampf, bis alle damit einverstanden waren, diesen Preis als Vereinspreis festzuhalten. Manches Mitglied hatte großes Bedenken, eine solche Summe zu fordern. Einige meinten sogar, sie möchten dieselbe garnicht aussprechen. Diesen zeigte ich, daß doch niemand Bedenken getragen habe, den Preis für Butter oder Eier der Konjunktur entsprechend zu erhöhen. Wir Imker haben es in der Hand, die Konjunktur zu machen. Als Beweis kann ich dieses anführen: Vor mehreren Jahren machte es der Zufall, daß ich einem Kieler Herrn meinen Honig persönlich anbot. Er sagte mir folgendes: „Ich habe schon vor einigen Tagen im benachbarten Dorfe N. sehr schönen Honig für 0,60 Mk. gekauft. Kaum hatte ich den Handel abgeschlossen, so sagte man mir, in demselben Dorfe hätte ich den Honig bei X für 55 Pf. und bei Y sogar für 50 Pf. kaufen können. Es ist doch lächerlich, wie die Imker sich gegenseitig unterbieten." Das waren buchstäblich seine Worte. Wer es wünscht, dem steht der Name des Herrn zu Diensten.

Meine Kollegen vom Verein Mittelangeln machten den Versuch mit Erhöhung des Preises auf 70 Pf., bald auch auf 75 Pf., und siehe, es gelang Seit einigen Jahren ist 80 Pf. für das Pfd. Vereinspreis unter den bei Abnahme von 1—24 Pfd. keiner heruntergeht. Auch in den Vereinen, wo ich als Wanderredner zu sprechen die Ehre hatte, bin ich

stets für Erhöhung des Honigpreises eingetreten, mit welchem Erfolg, das entzieht sich meiner Kenntnis.

Nun glaubt vielleicht mancher Imker, er könne in reichen Jahren seinen Honig für einen um 10 Pf. höheren Preis nicht absetzen. Sollte es auch wirklich einmal Schwierigkeiten machen, im August und Sept. sämtlichen Honig zu verkaufen, so bewahre man denselben doch etwas länger auf. Guter Honig hält sich, luftig und trocken aufbewahrt, mindestens bis zum nächsten Frühjahr tadellos. Im sehr guten Jahre 1901 hatte ich wirklich um Weihnachten noch 300 Pfd. unverkauften Honig. Im Frühjahr, längst vor Beginn der Ernte, war der Vorrat verkauft; ich hätte noch weitere 300 Pfd. absetzen können.

Auch das kann ich noch erwähnen: In Angeln gibt es mehrere sog. Honigaufkäufer. Diese kaufen den Honig mit den Waben auf, stampfen ihn dann in große Tonnen und verwerten den Leckhonig. Auch diese Herren, bisher unsere schlimmsten Konkurenten, haben sich wenigstens dem Anscheine nach an den „zünftigen“ Imkern ein Beispiel genommen. Dasselbe taten die sog. „Wilden“, die bisher keinem Verein angehörten. Darum sage ich nochmals: „Wir Imker haben es in der Hand, den Honigpreis zu bestimmen.“ Wer sich über zu niedrige Preise beklagt, der lege selbst Hand ans Werk, nehme Rücksprache mit seinen Imkerkollegen und erhöhe den Preis vorläufig um 10 Pf. das Pfd.

Liebe Imkerkollegen, macht doch einmal den Versuch! Er wird gelingen! Hoffentlich berichten recht viele Vereine in unserm Vereinsorgan über ein Vorgehen in dieser Richtung. Beispiele reizen zur Nachahmung, und so wird es nicht lange dauern, bis wir angemessenes Entgelt für gute Ware erzielen. Wie aber solche erzeugt wird, darüber wird sich wohl jeder Imker klar geworden sein, nachdem unser verehrlicher Vorstand das Thema: „Die Honiggewinnung“ auf die Tagesordnung sämtlicher Vereine gesetzt hat. — Also auf zur Tat!

Faulück, Januar 1906. J. Möller.

Nachschrift: Der von Herrn Möller vorgeschlagene Weg ist gangbar und gut. Seiner Aufforderung schließe ich mich an und bitte noch besonders um eine allseitige Berichterstattung über diese Angelegenheit. Br.

Gesetzlicher Schutz gegen die die Bienenzucht schädigende Aufbewahrung von Süßstoffen.*)

Von Staatsanwaltssekretär Heydt-Bonn.

Schon einmal hatte ich die Ehre, eine Angelegenheit des Bienen- und Seidenzuchtvereins der Rheinprovinz vor dieser hochansehnlichen Versammlung zu vertreten, als in Wiesbaden eines unserer Mitglieder auf eigene Faust für ein Honiggesetz Propaganda zu machen suchte. Es war dies zu der Zeit, als die königl. Staatsregierung eben die Zusage gemacht hatte, den Verkehr mit Honig besonders überwachen zu lassen. Ich hatte damals die Aufgabe, darzutun, daß zunächst abzuwarten sei, welchen Erfolg die wohlwollende Anordnung haben werde, daß aber die Imkerschaft dabei nicht müßig zusehen dürfe, vielmehr die staatlichen Organe

*) Vortrag auf der Danziger Versammlung.

in diesem Kampfe mit ihrer Sachkenntnis zu unterstützen habe. In der Folge zeigte sich denn auch, daß — aber auch nur da, wo Imker als Sachverständige mitwirkten — eine Unterdrückung des unlauteren Honigvertriebes auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes möglich ist, vorausgesetzt natürlich, daß und soweit nicht die Gutachter versagen. Fenchel- und Traubenbrusthonig, Schweizertafel- und präparierten Tafelhonig haben wir unter die Lupe genommen und manche wertvolle Entscheidung und Klärung herbeigeführt und unser Rheinland von diesen Faulbrutbazillen zu reinigen gesucht und, was die Hauptsache ist, auch gesäubert.

Die weitergehenden Wünsche der Imker, den Handel mit Kunsthonig vollständig zu unterdrücken zu suchen, erschienen uns undiskutabel. Dagegen hielten und halten wir den Erlaß eines Honigschutzgesetzes aus allgemeinen Gründen, weil wir die Zeit für eine weitergehende Spezialisierung des Nahrungsmittelgesetzes für gekommen glaubten, zur Förderung der Interessen für Bienenzüchter für angebracht. Ich will damit sagen, daß wir nicht unter allen Umständen und in allen Fällen, da wo Mißstände und Schädigungen sich zeigen, in das Geschrei nach der Polizei einstimmen, daß wir vielmehr einen Abscheu gegen das Reglementieren haben, soweit es nicht dringend nötig ist, daß wir andererseits da, wo ein Einschreiten erforderlich ist, der königl. Staatsregierung nicht nur unsern sachverständigen Rat anbieten, sondern auch das erforderliche Material herbeischaffen, daß wir vor berechtigten Interessen Halt zu machen wissen und zu prüfen suchen, wo der Schwerpunkt der Interessen liegt.

Wir sind nun von unseren Mitgliedern verschiedentlich angegangen worden, dahin zu wirken, daß ihnen Schutz gegen die Schädigungen werde, die sie bei der Verarbeitung und dem Vertriebe von Süßstoffen zu erleiden haben. Eine Rundfrage hat ergeben, daß diese Schädigungen recht häufig sind, daß sie aber zum Teil auf zunächst nicht unberechtigte Abwehrmaßregeln und nur zum Teil auf ein fahrlässiges Handeln zurückzuführen sind. Es fehlt uns, da nur die einseitigen Erklärungen der Imker vorlagen, das Material zur Nachprüfung der Frage, inwieweit diese Abwehrmaßregeln die Grenzen berechtigter Interessenvertretung überschreiten, und wie weit die Möglichkeit gegeben ist, auch berechtigte Interessen anderer ohne Schädigung der Imker zu wahren, wo die Grenzen dieser Interessenvertretung und fahrlässigen Handelns liegen und in wie weit es möglich ist, die beiderseitigen Interessen in Einklang zu bringen. Wir ersuchten deshalb die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz um weitere Behandlung der Angelegenheit. Diese veranlaßte uns, zunächst eine Äußerung der heute hier zusammengetretenen Versammlung einzuholen, und so bitte ich denn, mir zu gestatten, Ihnen vorzutragen, welche Schädigungen der Imker bei der Verarbeitung und dem Vertriebe von Süßstoffen vorkommen; ich bitte Sie, mit mir zu untersuchen, inwieweit diese Schädigungen sich ohne weiteres als vermeidbar erkennen lassen und, soweit dieses nicht der Fall ist, wie wir uns diese Erkenntnis verschaffen können und welche Mittel geeignet erscheinen, die Schädigungen zu beseitigen oder sie auf ein möglichst geringes Maß zurückzuführen.

Wir können die Schädigungen, über welche seitens der Bienenzüchter Klage geführt wird, in drei Gruppen teilen: Schädigungen, welche 1. der Betrieb von Zucker-, Zuckerwaren-, Schokolade- und ähnlichen

Fabriken allgemein mit sich bringt, 2. durch Aufbewahrung von Transportgefäßen usw. herbeigeführt werden, 3. das offene Feilhalten von Zuckerwaren mit sich bringt.

Die Süßstoffe, welche in den Zucker-, Schokolade- und ähnlichen Fabriken verarbeitet und damit ihren Endzwecken zugeführt werden, ziehen zu trachtlosen Zeiten unbestritten die Bienen in großen Mengen an. Bei ungehindertem Zugange stehlen die Bienen in diesen Fabriken große Mengen an Zucker. In Köln und selbstredend wohl auch in anderen Orten diente diese ergiebige Tracht, welche durch Wanderung vielfach ausgenutzt wurde, dazu, um Hunderte von Zentnern an „Honig" zu gewinnen. Es bedeutete dieses eine Schädigung der Fabriken und der ehrlichen Imkerschaft. Nur zu natürlich war es, daß die Zuckerfabriken sich ihrer Haut und ihres Eigentums erwehrten und daß sie bei der Polizei hierin Unterstützung fanden. Die Bienen aber fanden durch Aussetzen vergifteten Honigs, durch Abbrühen in Massen ihren Tod. So glich der Abgang an Volk den Zugang an Zucker oder Schokoladenbrühe wieder aus, das Abschwefeln der Völker wurde überflüssig, kein Teil hatte Nutzen, beide nur Schaden. Man hat die Fabriken nicht ohne Erfolg durch Drahtgitter abgesperrt. Die Imker beklagen sich heute insbesondere noch darüber, daß ihnen überflüssigerweise Verluste beigebracht würden, wenn im Herbst die jedes Jahr erforderlichen Reparaturen vorgenommen werden, und sind der Ansicht, daß ein Abbrühen in dieser Zeti ohne Fug und Recht geschieht, weil sich diese Reparaturen zu anderer Zeit, zur Trachtzeit oder Winterszeit ausführen lassen. Des Weiterer beklagen sich die Imker darüber, daß diese Zuckerfabriken, insbesondere aber die Kraut- (Marmelade-) Fabriken und deren Vertriebsstellen, ebenso wie die Honigverkaufsstellen Fässer und sonstige Gefäße mit Süßstoffrückständen offen stehen lassen, daß in diesen Gefäßen die Bienen sich fangen, in größeren Massen getötet werden und dadurch eine ungerechtfertigte und empfindliche Schädigung der Imker herbeigeführt würde, daß insbesondere auch die Faulbrutgefahr hierdurch vermehrt werde.

Endlich — ich möchte dieses vor allem der Vollständigkeit wegen erwähnen — wird Klage geführt über das offene Feilhalten von Zuckerwaren auf den Jahrmärkten. Man führt dabei hygienische Bedenken ins Feld und ist der Ansicht, daß diese Zuckerwaren die Träger von Krankheitskeimen sind. Da gleichzeitig ein Absengen und Abfangen naschender Bienen die Imker schädigt, glaubt man verlangen zu dürfen, daß derartige Zuckerwaren nur unter Glas feilgehalten werden. Aus dem Ausgeführten geht bereits hervor, daß ein Teil der Schädigungen bei der Zucker- Schokolade- und ähnlichen Fabrikation vermeidlich ist, daß das offene Umherstehenlassen von Süßstoffrückständen durch nichts begründet und die Bienenzüchter schädigend ist.

Die dritte Gruppe, die offen feilgebotenen Zuckerwaren, wollte ich ausscheiden, weil ich das Interesse der Imker nicht für dringend hielt. Ich habe mich inzwischen aber von objektiven Beobachtern überzeugen lassen, daß auch hier ein berechtigtes Interesse der Imker vorliegt.

So glaube ich, das Fazit dahin ziehen zu dürfen, daß ich es für wünschenswert halte, daß die Vertreter der Imker mit den Vertretern der Zuckerindustrie und der Zuckerwarenhändler darüber beraten, wie die wechselseitigen Schädigungen vermieden werden können. Ferner, daß das

offene Hinstellen von Gefäßen mit Süßstoffen oder deren Überreste verboten wird, und daß Zuckerwaren auf Jahrmärkten und auf sonstigen, den Bienen zugänglichen Stellen nur in verschlossenen Kasten feilgehalten werden dürfen. Ich bitte um Annahme einer dahingehenden Resolution.

(Eine solche Resolution wurde angenommen, wie bereits mitgeteilt.)

Friede in der Imkerwelt.

Der Geschäftsführer des Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereins, Herr Neumann in Parchim, macht in Nr. 2 des „Bienenw. Zentralblattes" einige Anmerkungen zu den Ausführungen des Herrn Lützen-Trennewurth in der letzten Nummer 1905, die nicht unerwidert bleiben dürfen. Daß Herr N. falsch zitiert, indem er durch Auslassung eines Kommas den ersten von ihm angeführten Satz durchaus sinnentstellt, sogar ins Gegenteil verkehrt wiedergibt, kann ein Druckfehler sein. Herr N. schreibt dann wörtlich:

„Es waren wahrlich nicht nichtige Formalitäten, welche die Einigung verhindert haben, sondern es handelte sich um unvereinbare Gegensätze, um Maßnahmen von der einschneidendsten Bedeutung für den Zentralverein. Wenn zwei Gegner sich einigen wollen, dann finden sie auch einen Weg, und dieser Weg ist gegeben in der beiderseitigen Feststellung der Bedingungen, unter denen die Einigung erfolgen soll. Der größte Teil der deutschen Imker ist einig, und es handelt sich nur darum, diese Einigkeit weiter auszubauen. Wenn aber die eine Partei diesen Weg nicht gehen will, sondern die Gründung einer ganz neuen Vereinigung fordert, so sind das unüberbrückbare Gegensätze, die zu einer Einigung nicht führen können. Es handelte sich also nicht um nichtige Formalitäten, sondern um Fragen von der einschneidendsten Bedeutung für den Deutschen Zentralverein".

Ich habe Grund zu der Annahme, daß Herr Neumann nicht seine persönliche Auffassung hier wiedergegeben, sondern im Sinne der Zentralvereinsleitung gesprochen hat. Aus diesem Grunde möchte ich nicht unausgesprochen lassen, wie wir Schleswig-Holsteiner uns in dieser Frage stellen. Es geschieht das nicht in polemischer Absicht.

Ein dreifaches hat Herr N. gesagt:

1. Nichtige Formalitäten haben die Einigung nicht verhindert, sondern unvereinbare Gegensätze.

2. Den Weg für die Einigung zweier Gegner bildet die beiderseitige Feststellung der Einigungsbedingungen.

3. Der Zentralverein (die größere Partei) bleibt in seiner bisherigen Form unangetastet, und der Reichsverein (die kleinere Gruppe) hat sich einfach zu unterwerfen. Durch die Verweigerung der Kapitulation schafft die kleinere Partei unüberbrückbare Gegensätze.

Dazu bemerke ich folgendes:

Zu 1. In der Öffentlichkeit sind nur „nichtige Formalitäten" bekannt geworden. Wenn tatsächlich im Hintergrunde unvereinbare Gegensätze bestanden haben und bestehen, so liegt die Vermutung nahe, daß sie im Herzen der leitenden Männer ihren Sitz haben. Dann

wäre also die ganze Angelegenheit Spiegelfechterei gewesen, während wir glaubten, daß die Spitzen der deutschen Imkerschaft sich zum Frieden rüsteten, den die Völker in ihrer großen Mehrzahl sicherlich wollen. Man hätte nicht etwas spielen sollen, was Fernerstehende für Ernst hielten. Unbedingt aber sollte man uns jetzt die unvereinbaren Gegensätze nennen, damit auch wir (die Mitglieder) beurteilen können, wo ehrliches Wollen vorhanden ist und wo nicht, ob hüben oder drüben, im großen oder im kleinen Heerlager. Sehr interessant wäre es, zu erfahren, ob die Mitglieder des Zentralvereins grundsätzlich anders geartet sind als die des Reichsvereins.

Zu 2. Das ist ein Grundsatz, dem jeder Vernünftige ohne weiteres zustimmen wird, und der von der Geschichte längst geheiligt ist.

Zu 3. Darum darf man aber auch nicht fortfahren, wie Herr N. tut. Durch den letzten von ihm angeführten Einwand setzt er sich nicht nur nicht mit seinem eigenen Grundsatz in Widerspruch, sondern läßt auch in vermutlich nicht unvoreingenommener Betrachtung die realen Verhältnisse und die Lehren der vereinsgeschichtlichen Entwickelung außer Acht. Nur wenn man auf beiden Seiten entgegenkommt, gelangt man zur Einigkeit. Der deutsche Zentralverein und der Reichsverein sind vergleichbar einem großen und einem kleinen Bruder, die beide sich an ihrem Platze brav gehalten haben und von denen jeder in seiner besonderen Eigenart sich gut bewährt hat. Durch ihrer Kräfte schön vereintes Streben würde zweifellos der deutschen Imkerschaft und der deutschen Bienenzucht großer Segen erblühen. Aber der Reichsverein hat weder ohne weiteres in die Bahn des Zentralvereins einzuschwenken, noch wird dieser dem Reichsverein folgen. Von einer Unterwerfung des einen unter den andern kann keine Rede sein. Auf der mittleren Linie findet sich ein Weg, den beide gehen können, ohne sich etwas zu vergeben. Was in Schleswig-Holstein möglich war, als sich die feindlichen Brüder im Landesverband zusammen fanden, das wird im deutschen Vaterlande auch möglich sein, wenn man auf beiden Seiten ehrlich will.

Unerwähnt soll nicht bleiben, daß ich in der hier bekundeten Auffassung mich eins weiß sowohl mit dem Vorstande des Landesverbandes für Schleswig-Holstein als auch mit der großen Mehrzahl der schleswig-holsteinischen Imker und mit der Schriftleitung der „Bienenzeitung für Schleswig-Holstein."

D. Breiholz.

Zur „Übervölkerung der Bienenweide".

In dem Artikel „Übervölkerung der Bienenweide" in der Bienenzeitung Nr. 2 beweist Herr Behrens, daß die Bienen eine ³/₄ Stunde weit entfernte Bienenweide befliegen. Ich stelle dieses nicht in Abrede. Unsere fleißige Biene scheut keinen weiten Weg, wenn kein Nektar in der Nähe zu sammeln ist, um ihren Sammeltrieb zu befriedigen. Daß aber bei solcher Entfernung eine Rede von nennenswertem Ertrage sein kann, bezweifle ich sehr, denn erstens sind der Touren den Tag über wenige und zweitens ist der Volksverlust gewöhnlich groß, wenn nicht Windstille herrscht, und diese fehlt so oft. Ich teile durchaus die Meinung des Herrn Schmidt, daß eine Übervölkerung der Bienenweide ganz gut möglich ist, und glaube, solches

grade mit unserer Gegend beweisen zu können. In den letzten Jahren sind mehrere große Stände von auswärts in hiesiger Gegend aufgestellt worden, dazu kommt noch eine recht beträchtliche Zahl Völker der hiesigen Imker, sodaß innerhalb eines Umkreises von 1/2 Stunde Radius ca. 1100 Völker zu stehen kommen, darunter ist noch ein großer Teil Mobil. Die Folge davon ist, daß die Erträge sehr klein ausfallen, wohingegen von Kollegen in benachbarten Gegenden bessere Erträge verzeichnet werden. Von sämtlichen Imkern hierorts werden die geringen Erträge in den letzten Jahren auf die Übervölkerung zurückgeführt. Oft wird uns Imkern von nicht Sachkundigen an warmen, sonnigen Tagen zugerufen: „Jetzt bringt's aber Honig, denn an jeder Traube hängen Bienen", und es ist in der Tat so. Aber der Bienenzüchter weiß wohl, daß die Biene häufig 5—10 Blumen befliegen muß, bis ihre Mühe belohnt wird, denn andere waren ihr eben zuvor gekommen und somit wird der Tag bedeutend verkürzt. Es ist deshalb für Wanderimker sehr empfehlenswert, sich soviel wie irgend möglich einen Stand zu wählen, wo die Gegend nicht übervölkert ist (und es gibt doch wirklich noch viele honigreiche und bienenarme Gegenden), anstatt sich so dicht im kleinen Umkreis zusammen zu ziehen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Winseldorf. Heinr. Lamaack.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Blütenhonig, Bienenhonig, Kunsthonig. Solange wir noch kein Gesetz haben, das die Bereitung von Kunsthonig und den Handel mit Honig regelt, müssen wir zwischen obigen drei Honigsorten unterscheiden. Blütenhonig ist der von den Bienen aus den Blüten eingetragene Nektar; Bienenhonig kann auch aus andern Süßstoffen von den Bienen gewonnen und zu wirklichem Honig verarbeitet sein (Zucker-, Tannen- und Blatthonig); Kunsthonig ist ein Gemisch von einem geringen Teil Honig und präpariertem Zucker, ist also ein Kunstprodukt, das die Bezeichnung Honig mit Unrecht führt. Es wird für uns Imker eine recht schwierige Aufgabe sein, einen Weg zu finden, der uns ungefährdet zwischen dem Blüten- und Bienenhonig hindurchführt. Besonnenheit und vorurteilsfreie Bewertung beider Honigarten wird endlich zu einem Ergebnis führen, das sowohl Imker wie Konsumenten befriedigt. Es werden die Meinungen über die Vorzüge des Blüten- oder Bienenhonigs verschieden, bleiben und als Beweis dafür bittet Rundschauer, nachstehenden Ausschnitt aus einer Zeitung lesen zu wollen.

Schwarzer Honig. Dunkler Bienenhonig ist den Imkern des Schwarzwaldes nichts Neues. Derselbe kommt von den Ausschwitzungen der Nadelholzbäume. Trotzdem dieser Honig etwas kratziger als reiner Blütenhonig schmeckt, wird er von Kennern doch bevorzugt. Die Imker der Ebene des Breisgaues bringen deshalb, wenn irgend möglich, ihre Bienenstöcke in jener Zeit des Jahres, in der die Tannen des Schwarzwaldes am stärksten schwitzen (oder „honigen", wie der Fachausdruck lautet), in die nahegelegenen Täler des Schwarzwaldes, um diesen köstlichen Honig zu erbeuten. Der Bezirksbienenzuchtverein Emmendingen liefert seit Jahren den gesamten Bedarf an Honig an den großherzoglichen Hof nach Karlsruhe, und zwar muß dies fast ausschließlich „Tannenhonig" sein. Der dunkle Honig besitzt außerdem eine vorzügliche Heilkraft.

Wielange dauert es, bis junge Bienen auf Tracht ausfliegen? Da die Meinungen über diese Frage sehr auseinandergehen, teilt G. Diacont-Bischoffen der „Imkerschule" über diesen Punkt eine

seiner Beobachtungen mit: Am 4. Juli d. J. setzte ich einem Heidbienenvolke, dessen Königin ein lahmes Bein hatte, eine italienische Königin zu. Am 6. Juli wurde sie in Freiheit gesetzt. Um das Volk nicht unnötigerweise zu beunruhigen, und um die Königin nicht zu gefährden, wurde der Beginn der Eierlage nicht festgestellt. Die ersten Italiener verließen am 29. Juli ihre Zellen. Dauert die Entwickelung der Arbeitsbiene, vom Ei an gerechnet, wie gewöhnlich angenommen wird, 21 Tage — ich habe bei italienischen Bienen eine um 2 Tage kürzere Frist beobachtet — so würde die Eierlage etwa den 8. Juli begonnen haben. Das erste Vorspiel erfolgte am 1. August. Nach diesem besorgten die Italiener vorzugsweise die Ventilation am Flugloche. Schon am 5. August, also am siebenten Tage nach dem Verlassen der Zelle, erschienen die ersten Italiener mit Höschen. Es soll nun nicht behauptet werden, daß diese kurze Frist überhaupt als Norm anzunehmen ist. Jedenfalls dauert es aber nicht solange, Flugwetter vorausgesetzt, als dies Pfarrer Gerstung angibt. (Praktischer Wegweiser für Bienenzüchter.)

Aus den Vereinen.

Die Versammlung des Kreisvereins Norder-Dithmarschen wurde am 11. Januar in Büsum abgehalten und war von ca. 20 Mitgliedern besucht. — 1 In dem Jahresbericht hob der Vorsitzende hervor, daß sich in Büsum ein Einzelverein gebildet habe. Der Unterzeichnete wurde sodann für denselben als Berichterstatter an unser Vereinsblatt bestellt. — Die Jahresrechnung zeigte ein befriedigendes Resultat. Durch Zuruf wurde der bisherige Vorsitzende Konrektor Schlobohm-Wesselburen auf weitere 2 Jahre zum Vorsitzenden gewählt. Er versprach, gerne weiter arbeiten zu wollen. 2. Die Haupt-Vorarbeit für die diesjährige Ausstellung in Wesselburen übernimmt vorläufig der Vorstand des dortigen Vereins. Es wurde eine Ehrengabe im Werte von 20—30 Mk. für die Ausstellung gestiftet vom Kreisverein. Über die Verwendung dieser Summe soll in Neuenkirchen verhandelt werden. 3. Der Vorsitzende hält einen Vortrag über: „Die Arbeiten des Imkers von Januar bis zur ersten Tracht.“ Den hiesigen Imkern, welche größtenteils Anfänger in der Imkerei sind, brachte der Vortrag manchen wertvollen Wink für die Arbeiten der nächsten Monate. In der lebhaften Debatte wurde noch besonders „Notfütterung“ und „Triebfütterung im Frühjahr“ besprochen. 4. In bezug auf event. gemeinsamen Einkauf von Krainer Bienen und Honig für die Frühjahrsfütterung erbaten der Vorsitzende und Jäger-Wesselburen baldige Bestellungen. 5. Zum Punkt: „Einrichtung von Bibliotheken“ wurde beschlossen: Sämtliche Bücher der Bibliothek unseres Kreisvereins sollen nach der Zahl der Mitglieder unserer Einzelvereine an letztere ausgehändigt werden. Löst ein Verein sich auf, so gehen die Bücher an den Kreisverein zurück. Bildet sich ein neuer Einzelverein, so wird der Kreisverein ihn mit Barmitteln zur Gründung einer Bibliothek unterstützen. — Die nächste Versammlung findet im März in Neuenkirchen statt. Heide und Neuenkirchen stellen Referenten.

Lähndorff, Büsum.

Bornhöved, den 5. 2. 06. Unser langjähriges Mitglied N. Peters feierte am 11. 2. 06 seine Diamanten-Hochzeit. Derselbe ist 84 und seine Ehefrau 92 Jahre alt. Peters ist ungefähr 60 Jahre Imker gewesen, und trotz seiner Jahre ein eifriger Besucher unserer Versammlungen. Wir senden unserm Imkerkollegen nachträglich einen herzlichen Glückwunsch und wünschen dem Hochzeitspaar einen frohen Lebensabend. Die Imkerkollegen von Bornhöved und Umgegend.

J. A.: Wittorf, Schriftführer.

Der Schriftleiter schließt sich bestens grüßend an. Br

Fragekasten.

Antwort auf die 2. Frage in Nr. 2 betr. Haftpflicht- und Unfallversicherung des Imkers.

Unsere Imker-Haftpflichtversicherung haftet nur für eine durch die Bienen eines versicherten Standes verursachte Beschädigung oder Tötung fremder Personen oder Beschädigung oder Vernichtung fremden Eigentums einschließlich fremder Tiere. Eine Ausdehnung der Haftpflicht auf Person und Eigentum des Versicherten ist vom Ausschußamt für Versicherungswesen nicht gestattet worden. Übrigens liegt schon im Begriff der Haftpflicht, daß der versicherte Haftpflichtige für eigene persönliche Schadenfälle eine Entschädigung nicht erhält. Soweit die Beschädigung die Person des Imkers betrifft, ist sie nicht Haftpflichtsache, sondern Betriebsunfall.

Nach § 1 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft vom 30. Juni 1900 ist die Bienenzucht, sofern dieselbe einen Teil oder einen Nebenbetrieb eines landwirtschaftlichen Betriebes bildet, mit der Landwirtschaft zusammen versichert, sodaß auch bei etwaigen Unfällen im Bienenzuchtbetriebe, sofern die obigen Voraussetzungen zutreffen, von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft eine Entschädigung gewährt wird. Bedingung ist dabei natürlich, daß der Imker als Landmann für seine Person bei der landwirtsch. Berufsgenossenschaft versichert ist.

Die dritte Frage ist mit den vorstehenden Antworten zugleich erledigt. Br.

Frage: Ich betreibe schon seit Jahren Stabilbienenzucht, möchte aber zum Frühjahr versuchsweise Mobilzucht einführen.

Meine Bitte geht jetzt dahin, Aufklärung zu erhalten, welche Kasten Sie mir als die vorteilhaftesten empfehlen können, sowie einige Erläuterungen von Ihnen zu erhalten. Auch wäre es mir angenehm, zu erfahren, an welche Firma ich mich in dieser Angelegenheit am besten wende.

Flensburg. A. Petersen.

Antwort: Sie haben vielleicht nicht gewußt, daß Ihre Frage zu denen gehört, die am schwersten, bis ins einzelne hinein allgemein befriedigend überhaupt nicht zu beantworten sind. Die beste oder vorteilhafteste Bienenwohnung gibt es nämlich nicht. Pfarrer Gerstung hat für die Bienenwohnung kurz und treffend gefordert: „Den Bienen genehm, dem Imker bequem!" Ein kurzer und inhaltschwerer Ausspruch, dem jeder Imker rückhaltlos zustimmt, und dennoch ist der Streit um die beste Wohnung nicht abgetan. Auf dem Gebiete der Wohnungsfrage wird es Meinungsverschiedenheiten geben, solange es selbständig denkende Imker und Imkerinnen gibt, also immer, denn die Menschen sind eben nun einmal verschieden. „Dem Imker bequem", darin liegt eben die Erklärung dafür, daß die verschiedenartigsten Bienenwohnungen begeisterte Lobredner gefunden haben. Liebhaberei, Gewohnheit, Trachtverhältnisse, Kostenpunkt, die zur Verfügung stehende Zeit, das sind die Punkte, die bei der Wohnungswahl eine Rolle spielen. Unter der Hand des Meisters kann mit jeder Mobilwohnung Tüchtiges geleistet werden. Aber eines schickt sich nicht für alle. Ich bin für meine Person kein Freund der „Hinterlader", kenne aber Imker, die sich bei der Behandlung von hinten sehr wohl fühlen. Ihnen rate ich, sich bei tüchtigen und erfahrenen Imkern Ihrer Gegend Rat zu holen. Sie werden dann über Vor- und Nachteile der einen oder anderen Wohnung die beste Auskunft erhalten. Warnen möchte ich Sie davor, mit mehreren Stockformen Versuche zu machen; so etwas kann nur ein Meister. Der Anfänger soll sich zunächst einer bewährten Stockform gründlich anpassen; möglich, daß er späterhin Änderungen vornehmen wird. Nur darauf soll von vornherein Bedacht genommen werden, ob man nämlich im Brut- und Honigraum gleiche oder verschiedene Rähmchen verwenden will. Br.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.

Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

Landesverband für Bienenzucht für Schleswig-Holstein.

I.

Im vergangenen Jahr ist das Verbandsthema „Die Behandlung des Honigs“ in den Einzelvereinen zur Verhandlung gekommen. Damit diese Einzelarbeit nun noch für den ganzen Verband verwertet und in Wesselburen ein Bericht in dieser Sache gegeben werden kann, werden die Einzelvereine, resp. einzelne Imker recht dringend gebeten, wenn auch nur auf einer Postkarte, die Resultate der Untersuchung dem unterzeichneten Verbandsleiter mitteilen zu wollen, vielleicht nach folgendem Schema:

I. Bei Gewinnung des Honigs.
1. beim Schleudern.
2. beim Lecken,
3. beim Pressen.

II. Bei der Aufbewahrung des Honigs.
1. in betreff der Verarbeitung,
2. der Gefäße (Glas, Ton, Blech, Holz),
3. des Ortes u. der Temperatur.

III. Sonstige Bemerkungen.

Medelby, im Jan. 1906. J. Kock.

II.

Die seinerzeit eingesandten Satzungen nachbenannter Vereine sind von der Landwirtschaftskammer anerkannt worden:

Sievershütten, Waabs, West-Fehmarn, Itzehoe von 1901, Segeberg, Eggebek, Tensfelderau, Innien, Gr.-Rheide, a. d. Alster, Salzau, Kellinghusen, Baistrup, Medelby, Loit, Ahrensböck, Wackendorf, Krempe, Gr.-Flintbek, Obereider, Westensee, Östl. Eiderstedt, Stedesand, Hohenaspe, Hadersleben, Wanderup, Haddeby, Howachter Bucht, Lübeck, Gosdorf, Hademarschen, Bosau, Nordstrand.

Die Herren Schriftführer vorbezeichneter Vereine werden gebeten, noch ein Exemplar der Vereinssatzungen nach hier einzusenden.

Neustadt i. H., im Januar 1906. Otto Schwartz.

Imkerverein von 1901 für Itzehoe und Umgegend. Versamlung, den 25. Februar 1906, Nachmittags $2^1/_2$ Uhr, bei Herrn Gülzow, Itzehoe. Tagesordnung: 1. Behandlung der Bienen bis zur Frühtracht. 2. Delegiertenwahl. 3. Anschaffung von Vereinsabzeichen. 4. Kassenrevision. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Verschiedenes. Nachdem Fastnachtsfeier. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder nebst Damen wird gebeten.
Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Nordhastedt und Umgegend. Versammlung den 4. März, Nachmittags $3^1/_2$ Uhr, im Vereinslokal, Herrn Gustav Fransen, Nordhastedt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Wanderredners Herrn J. Rehm, Bilster, über den Meisterstock. 2. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Extraprima Bienenkorbrohr

mehrfach prämiiert, nur ausgesucht helle, haltbare Fäden,

pr. Zentner (auch bei 25 und 50 Pfund) ab hier	Mk. 22,—
1 Postkolli franko gegen Nachnahme	„ 3,—
1 Flechtnadel	„ —,40
Mittel Bienenkorbrohr pro Zentner	„ 10,—
1 Postkolli franko	„ 1,60

empfiehlt **Heinr. Freese**, Rohrhandlung, **Kiel**.



Das Buch über den Meisterstock ist vollständig

vergriffen, eine **erweiterte Neuauflage** wird vorbereitet. Die Preisliste Nr. 33 kommt **Mitte Januar 1906** zur Versendung und wird schon jetzt auf die nunmehr durchaus verbürgte Unübertrefflichkeit der **Kolumbus-Kunstwabe** hingewiesen; dieselbe wird in die Rähmchen (ohne Spielraum) eingebracht, gestattet das Vollhängen der ganzen Wohnung zur Aufnahme des stärksten Schwarmes; gewährleistet den denkbar schönsten, dabei fast unzerstörbaren und in der Schleuder unzerbrechlichen Bau; auch sind mehrjährig gebrauchte Brutwaben nach Beseitigung des Zellenaufbaues zur Bauerneuerung verwendbar. Musterstücke gegen Einsendung von 20 Pfg. und werden diese bei Auftrag vergütet. Alle Artikel für die Imkerei: **Rähmchenstäbe, Wohnungen, Flechtrohr usw.** in bekannter Güte.

Otto Schulz, Buckow, Reg.-Bez. Frankfurt a. O.

Ehrendiplom und Goldene Medaille 1902.

Fruchtzucker „Nektarin“

Fruchtzuckerfabriken Dr. O. Follenius,

Imkerei und Versuchsstation für Bienenzucht,

Hamburg 21.

Man verlange Prospekte und Anweisungen franko und gratis.

Echte Krainer Alpenbienen

versendet unter Garantie für lebende Ankunft verpackt: **Originalstöcke**, gut bevölkert, zwei Schwärme davon zu gewärtigen, zu 11 **Mk.** unfrankiert, von diesen ausgesucht kräftige Völker zu **13 Mk.** unfrankiert. **Naturschwärme** mit gut 1 Kilo Bienen ab 15. Mai bis 15. Juni zu **9 Mk.**, vom 15. Juni bis 15. Juli zu 8 **Mk.** franko. Zuchtköniginnen im April zu 6 Mk., im Mai und Juni zu 5 Mk., im Juli zu 4 Mk., ab 15. September bis 14. Oktober zu 3 Mk. franko. Bei größerer Abnahme gebe den üblichen Rabatt. Bestand des Handelsbienenstandes seit 1881. Preiskourante gratis.

Alois Schrey in Assling, Oberkrain (Oesterreich).

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienenfuttergewächse.

	5 ko	1 ko
nigklee	6,—	1,40
issklee	7,—	1,60
wedenklee . . .	8,—	1,80
arsette	2,20	—,50
adella	2,20	—,50
etseh	10,—	2,40
f	3,—	—,70
celia tanacetifolia	9,—	2,—
cocephalum moldavicum . .	6,—	1,40
edaodor. grandifl.	12,—	2,80
chung vieler gut onigend. Pflanzen, zu jeder Jahreszeit blühend	9,—	2,—

ataloge über landwirtschaftle, Gemüse- u. Blumensamen e über Baumschulartikel steht Verlangen gratis und franko zu nsten.

Chrn. Mohrenweiser,
Samenhandlung,
enweddingen bei Magdeburg.

iring. Einbeuten

à 13,00, ff. 3 mal geölt,
à 12,00, — — à 11,00
tischer Wanderrichtung 1,25 mehr.
Beuten enthalten 2 Fluglöcher, 12 n in B. R., 11 Rähmchen in H. R., decken, Wachstuch, Gazefenster oder Glasfenster 0,25 mehr
Mai, Juni und Juli gegossene Waben iger Größe bis 25 : 40 per Pfd. 2,10 Vorrat. Eingesandtes Wachs per Pfd. reiner Wachs, Gewicht voll zurück
t Joh. Röhling in Preetz.

to Rühmann

Dägeling bei Itzehoe

lt **Bienenwohnungen**, Mobil und dickwandig und sauber gearbeitet. rt mit den ersten Preisen in Schlesd Altona. — Anfragen und Beßen rechtzeitig erbeten.

n gewillt, meine

Bienen,

erkasten, 5 Meisterkasten (von oben zu ln) sämtlich mit voll ausgebauten 6 Stabilkörbe, sowie leere Wohnungen, asten mit ausgebauten Waben, billig ufen. **Johann Schröder,**
Hochfeld bei Wilster.

Bienenkörbe

wie bekannt, dickwandige mit Rohr geflochten, sind wieder vorrätig, sende 10 Stück franko für nur Mk. 18.00
so lange der Vorrat reicht.
Stampfhonig, Haupttracht Buchweizen und Heide, 10 Pfd. franko nur Mk. 5.50
Imker-Cigarren à Kiste m. 100 Stck. Mk. 2.50
3 Kisten m. 300 Stck. franko Mk. 7.50
Imker-Tabak, 10 Pfd. franko nur Mk. 2.80
Tee feine Qualität à Pfd. 1.50
5 Pfd. franko Mk. 7.50
Tee, Grus- à Pfd. 90 Pf. 5 Pfd. franko Mk. 4.50
Sing-Vogelfutter, feine Mischung, 10 Pfd. franko Mk. 3.50
100 Postkarten, sortierte Ansichtkarten, 5 Pf.-Verk., franko f. nur Mk. 2.50

J. P. Hinrichsen, Flensburg.

Phacelia,

bestes Bienenfutter, hervorragende Grünfutter- und Gründüngungspflanze, neue ff. nordschleswiger Ernte pr. Pfd. 90 Pf.
H. Michelsen, Apenrade.

NB. **10 St. fast neue dänische Trogbeuten** mit starken gesunden Völkern und vollem Bau im Frühjahr verkäuflich.

Auf Wunsch übersendet neue Preisliste kostenfrei der älteste, seit 1866 bestehende

Handels-Bienenstand

Br. Rothschütz
zu
Weixelburg, Krain.

☛ **Billigere Bienenpreise** als Vorjahr und sämtliche **Bienengeräte** · **zollfrei.**

Zu kaufen gesucht

ca. 50 Stck. gute **dickw. Lüneb. Stülpk. mit Spundl.** Off. an
C. H. Spring, Flensburg.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Gussformen
Tauchformen
einfach und
doppelt
Alfonsuss-
wabenformen

Bernh. Rietsche

Biberach (Baden)

Gegründet 1883.

Spezial-Fabrik
für
Kunstwabenmaschinen.

Grosses Lager in
Bienengeräten.

Preisliste frei.

Walzwerke
bis 450 mm Walzenlänge.





Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Bienen-Etablissement an:

Original Mobil-Bienenvölkern, Schwärmen, echten jungen und edlen Oberkrainer Königinnen

Die Preislisten auf Verlangen gratis und franko.

Anton Zumer, Post Jauerburg, Oberkrain (Oesterreich)



nur eine Mark

nur eine Mark

Leipziger

Bienen-Zeitung

billige u. verbreitetste
bienenwirtschaftl. Zeitschrift
der Welt.

Vorzügliches Insertions-Organ.

Garantierte monatliche Auflage: 25,000.

Preis pro Jahr nur 1 Mk.
bei vollständiger freier Zusendung.

Probe-Nummern
umsonst u. frei von d. Expedition d.
Leipziger Bienenzeitung, Leipzig-R.

Wer
neben seiner
Vereins-Zeitung
ein
anderes Blatt
lesen will,
bestelle
die Leipziger
Bienen-Zeitung.

Probe-Nummern frei!

Prima Bienenkorbrohr

hochfeine Qualität, nur helle, kräftige, ausgesuchte lange Fäden, pr. 100 Pfd. (auch bei 30—50 Pfd.) ab hier Mk. 22.—. Ein Postkolli franko unter Nachnahme Mk. 3.—. Mittel-Bienenkorbrohr pr. 100 Pfd. Mk. 15.— Flechtnadel Mk. 0,40, Flechtring Mk. 0.50.

Carl Meissner, Heide i. Holst.

— Fernsprecher 102. —

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

Vereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

... des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel-
...nd 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen
...k. 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens
5. oder 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen
Husum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. —
Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an
Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

...5. | 1. März 1906. | 10. Jahrg.

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Zur gefl. Beachtung!

Reklamationen inbezug auf Fehlsendungen einzelner Nummern der Bienen-...ung sind der Einfachheit halber bei der betreffenden Bestellpostanstalt anzu-...gen. Wenn die Reklamationen dort erfolglos sein sollten, ist der Expedition ...sum eine diesbezügliche Mitteilung zu machen. Mitteilungen dieser Art ...rn D. Schwartz, Neustadt und Herrn Lehrer Breiholz, Bargfeld-..., die von dort aus wieder nach Husum überwiesen werden, verzögern nur Zustellung der Fehlexemplare.

Exped. der Bienen-Zeitung.
Friedr. Petersen, Husum.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Honig-Gläser

Spezialartikel der Firma
Heinr. Thie,
Wolfenbüttel.
Ständiger Vorrat
mindestens **200 000** Stck.
Garantie f. bruchfr. Ank.
Keine Nachnahme, Ziel
3 Monat.

Honigetiketts,
großartige Auswahl.

Phazelia-Samen.

8 Tage zur Ansicht



versende ich an jeder[...]
franko meine
Honigschleuder-maschine
m. Quetschhahn. Bei Nicht-
gefallen kostenl. Zur[...]

Preise:
Nr. 315, paff. f. jede Ho[...]
rähmchengröße, Mk [...]
Nr. 314, paff. f. jede Ga[...]
rähmchengröße, Mk. [...]
fik. durch ganz De[...]
Kiste 1,50 Mk. ex[...]
Illustr. Preisliste [...]
zu Diensten.

Keine Nachnahme. — Ziel 3 Monat.

Bienenkappen

mit Drahtvisier
1,50 Mk.,
mit Roßhaarvisier
2 Mk.
Vereine u. Wiederver-
käufer entspr. Rabatt.





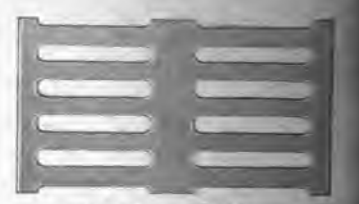
Bienenschleie[r]

ganz aus Tüll 1 [...]
mit Roßhaar-Ge[...]
1,25, 1,50 und 2 [...]
ganz aus Roßha[...]
2,50 Mk.
Vereine u. Wiederver[...]
käufer entspr. Raba[...]



Kunstwaben,

garant. reines Bienenwachs,
lieferbar in jeder Größe:
1—3 Kilo à 4,50 Mk., 3½ (1 Postkolli) —
10 Kilo à 4,30 Mk., 10—50 Kilo à 4,20 Mk.,
50—100 Kilo à 4 Mk.



Absperrgitter,

12er Zink, fein abgeschliffen, à □m 5 M[k.]
Postkolli 1³/₄ □m 9,25 Mk. franko
Vereine u. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.



Imkerhandschuh

„Unverwüstlich", à Paar 2,50 Mk.
„Dora", à Paar 2,50 Mk. „Gewöhn-
liche aber meist gebrauchte Sorte", à Paar
2 Mark.

Illustrierter Preiskourant gratis und franko.

Bienennährgewächse.

	5 ko Mk.	1 ko Mk.
onigklee	6,—	1,40
Veissklee	7,—	1,60
chwedenklee . . .	8,—	1,80
sparsette	2,20	—,50
eradella	2,20	—,50
oretsch	10,—	2,40
enf	3,—	—,70
hacelia	9,—	2,—
racocephalum . .	6,—	1,40
eseda odor. . . .	12,—	2,80
lischung vieler guter Honigpflanzen, zu jed. Jahreszeit blühend	9,—	2,—

'ataloge über Gemüse- u. Blumen-amen sowie über Baumschulartikel gratis und franko zu Diensten.

Chrn. Mohrenweiser,
Gärtnerei. Imkerei.
ltenweddingen bei Magdeburg.

---

e **Bienenwirtschaft** von **C. Burg-jun., Dungelbeck** bei **Peine** (Han-) stellt auch in diesem Frühjahr wieder-gesunde gutdurchwinterte

Bienenzuchtstöcke

ineburger Originalkörben in der Preis-von 12—16 Mk., im Gravenhorst'sche nstülper zu 20—22 Mk., echt italienische stöcke in Originalkörben zu 20—22 Mk., ravenhorst'sche Bogenstülper zu 25—30 Mk. stock dem Verkaufe aus und offeriert gleich-**Stampffutterhonig** zu 55 Mk. pro **Kunstwaben** zu 4 Mk. pro Kilo unter intie reiner unverfälschter Waare eigener e. Zum Bezuge von **Flechtrohr, iggläser** 2c. 2c. halte mich ebenfalls ien.

---

he 10 **Stück sauber gearbeitete Lüneburger Stülpkörbe mit** ndl. **zu kaufen.** Innere Weite 36 cm, re Höhe 40 cm, Wanddicke 6 cm.
J. Th. Röhe-Hansen, S.-M.-Koog bei Bredstedt.

---

lig zu verkaufen, **alte und neue** körbe, **ein Doppelkasten, ein** rti-**Kasten mit Rähmchen, eine** leuder. W. Dreger,
Pinneberger Chaussee, Eidelstedt.

Stuth, Poggensee bei Mölln i. L.

iehlt dickwandige und sauber gearbeitete **neburger Stülpkörbe** und **Graven-**sche **Bogenstülper** zu billigsten Preisen.

Bienenkörbe

wie bekannt, dickwandige mit Rohr geflochten, sind wieder vorrätig, sende 10 Stück franko für nur Mk. 18.00
so lange der Vorrat reicht.
Stampfhonig, Haupttracht Buchweizen und Heide, 10 Pfd. franko nur Mk. 5.50
Imker-Cigarren à Kiste m. 100 Stck. Mk. 2.50
3 Kisten m. 300 Stck. franko Mk. 7.50
Imker-Tabak, 10 Pfd. franko nur Mk. 2.80
Tee feine Qualität à Pfd. 1.50
5 Pfd. franko Mk. 7.50
Tee, Grus- à Pfd. 90 Pf. 5 Pfd. franko Mk. 4.50
Sing-Vogelfutter, feine Mischung, 10 Pfd. franko Mk. 3.50
100 Postkarten, sortierte Ansichtkarten, 5 Pf.-Verk., franko f. nur Mk. 2.50

J. P. Hinrichsen, Flensburg.



Phacelia,

bestes Bienenfutter, hervorragende Grünfutter- und Gründüngungspflanze, neue ff. nordschleswiger Ernte pr. Pfd. 90 Pf.
H. Michelsen, Apenrade.

NB. **10 St. fast neue dänische Trogbeuten** mit starken gesunden Völkern und vollem Bau im Frühjahr verkäuflich.

Ich bin gewillt, meine

Bienen,

35 Kaiserkasten, 5 Meisterkasten (von oben zu behandeln) sämtlich mit voll ausgebauten Waben, 6 Stabilkörbe, sowie leere Wohnungen, Aufsatzkasten mit ausgebauten Waben, billig zu verkaufen. Johann Schröder,
Hochfeld bei Wilster.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Zwischenbeute

von P. Becker, Stralsund, Tribseerschulstr. 9, wurde 1905

auf allen besch. Ausstellungen prämiiert.

Kein Absperrgitter nötig, einfachste Beh., höchster Ertrag. Beschreib. gratis. Kunstwaben i. pass. Größe.

Thüring. Einbeute

in saubersten Ausführung, Stirnwand m. Jalousiebrettchen, Rähmchenoberteile mit Nuten, m. Aufsatzk. u. Strohdecke **Mk. 11,75**

Lüneburg. **Stülpkörbe,**

saub. geflocht., groß u. dickwandig mit großem Spundloch u. Holzspund **Mk. 3,75**

Dieselb. oben m. Holzplatte speziell f. Aufsatzkasten **Mk. 4,25**

Aufsatzkasten für Körbe. Sämtliche Artikel zur Anfertigung von Bienenwohnungen.

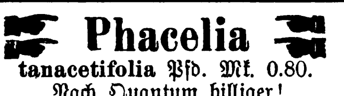
Carl Meißner, Heide i. H.

Telefon Nr. 102.

Prämiiert Altona. **Flechtform** Erster Preis.

für dickwandige, runde Stülp- und Kanitzkörbe 5,50 Mk. ab hier, sowie gut durchwinterte **Korbvölker** 11 bis 16 Mk., soweit Vorrat reicht, empfiehlt

J. Greve, Dägeling bei Itzehoe.



Phacelia

tanacetifolia Pfd. Mk. 0.80.

Nach Quantum billiger!

Karl Iwersen, Flensburg, Rathausstr. 11.

---

800 Heidevölker

gesund 4 Pfund 4 Mk., Kiste frei, vom 15./9. bis 15./10. 400 Korbvölker mit vollem Bau, jg. befr. Königin vom 1./4.—1./5. a 15 Mk. Gar. leb. Ank. Seim- und Stampfhonig Pfd. 50 Pf., Leckhonig 60 Pf., Scheibenhonig 1 Mk.

Evers, Großimkerei, Zeven.

Zucht-Edelköniginn

garantiert diesjährig, befruchtet, deutsche krainer Race sowie ital.-krainer und deu krainer Bastard. Mai, Juni Mk. 3,20, Mk. 2,50, später Mk. 1.80. Versand gehend, bei Vorausbezahlung franko. Gar für lebende Ankunft.

Bienenwirtschaft

A. Hochegger, St. Veit a Voj.

(Steiermark).

Ein langes schön. Biene schauer mit Schleuderha

und ca. 40 Bienenwohn., Präm. m. 1. Preis, zu verk. Näh. bei **Ilius,** Schönberg

---

Gesucht ein junger Man

welcher Lust zu Bienen und Gartenarbeit Näheres **D. Schwartz,** Neustadt/Hol

---

Otto Rühman

Dägeling bei Itzehoe

empfiehlt **Bienenwohnungen,** Mobil Stabil, dickwandig und sauber gearbe Prämiiert mit den ersten Preisen in Sch wig und Altona. — Anfragen und stellungen rechtzeitig erbeten.

Strohdecken

in allen Größen liefert schnellstens

Carl Meißner, Heide i. H

Bienenvölker,

deutscher Rasse, vorj. K., in Strohkörben 13—15 Mk., sowie **gebr. Bienenkörbe** zu verkaufen **Heinr. Gülzow,**

Itzehoe, Hohestr. 29, 1. E

Bienenkörbe

Mk. 1.25 bis Mk. 3.—

Man verlange Offerte!

Karl Iwersen, Flensburg Rathausstr. 1

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 5. 1. März 1906. 10. Jahrg.

Denksprüche.

Wohl dem, selig muß ich ihn preisen,
der in der Stille der ländlichen Flur,
fern von des Lebens verworrenen Kreisen,
kindlich liegt an der Brust der Natur.

Hoffnung auf Hoffnung geht zu Scheiter,
aber das Herz hofft immer weiter;
wie sich Wog' über Woge bricht,
aber das Meer erschöpft sich nicht.

März-Stimmung.

Wenn des Winters hartes Joch
jetzt mit Sorg' dein Herz beschwert:
Hoffe, du erlebst es noch,
daß der Frühling wiederkehrt.
Hofft doch auch der kahle Baum,
daß ihn neue Kraft durchdringt,
bis sich lößt der Knospe Saum
und das junge Laub entspringt!

Ob es auch noch stürmt und schneit
und die Welt in Fesseln zwingt:
Hoffe nur, es kommt die Zeit,
die den neuen Lenz dir bringt.
Hoffend hält die junge Saat
sich mit zarten Würzlein fest,
bis der holde Frühling naht
und sie fröhlich sprießen läßt.

Nicht mehr ferne kann er sein,
jener Auferstehungstag:
Sieh', ein Bote stellt' sich ein,
der ihn dir verkünden mag.
Pfeift nicht schon vom Giebeldach
froh sein Frühlingslied der Star,
ob von Winters Ungemach
Not ihm drohe und Gefahr?

Und dein Bienlein! Könntst du schau'n,
wie's sich still und emsig regt
und mit freudigem Vertrau'n
seine Brut dort sorgsam hegt!
Wenn auch noch mit frost'gem Hoh'n
drauß der Ost vorüberzieht,
drinnen surrt's mit leisem Ton
wie ein süßes Wiegenlied!

Und du wolltest schier vergeh'n,
von der Sorgen Last beengt,
wolltest zagend müßig steh'n,
da doch alles vorwärts drängt?
Öffne nur das Auge weit:
Sieh, der Frühling ist schon nah!
Mache nur dein Herz bereit,
daß es seinen Lenz empfah'!

Hoffe nur, die Zeit kommt bald,
da ein Frühlingsodem weht,
da 's von allen Zweigen schallt,
fröhlich summt ums Blumenbeet.
Grünt und blüht dann Feld und Au,
sagt's dein Herz mit frohem Schlag:
„Auf des Aschermittwochs Grau
folgt auch mir ein Ostertag!“

G. Schröder.

Monatliche Anweisung.

März.

Nach alter Bauernregel ist der März uns neun Sommertage schuldig, jedoch nicht immer kommt er dieser Verpflichtung nach. Wir Imker bescheiden uns ja auch und sind zufrieden, wenn nur hin und wieder ein guter Bienentag sich einstellt. Mit der Frühjahrsrevision wollen wir daher auch hübsch warten, bis laue Frühlingslüfte wehen. Wer seine Völker im Herbste ganz regelrecht versorgt hat und jetzt an ihnen beobachtet, daß sie regelmäßig fliegen, etwas Blütenstaub eintragen und gemütlich brausen, der hat im März in den Stöcken nichts zu suchen. —

Wenden wir uns jetzt wieder den Versuchsvölkern zu, die durch falsche Handhabe beim ersten Ausflug ruhrkrank geworden sind. Es drängt sich zunächst die Frage nach der Ursache des Übels auf. Da stellt sich folgender Sachverhalt heraus: Die Völker hatten sich nicht genügend gereinigt, sie waren stark abgekühlt, durch starke Futteraufnahme mußte der normale Wärmezustand wieder hergestellt werden, ein Mangel an Feuchtigkeit hatte sich eingestellt, da die natürliche Tränke im Brutnest — die Aufnahme von Wasser durch die entdeckelten Honigzellen — ihren Dienst versagte. Da stieg die Aufregung da drinnen aufs Höchste, und die Ruhrkrankheit ergriff plötzlich das ganze Volk. Die ruhrkranken Bienen sterben massenhaft dahin. Täglich findet man das Bodenbrett mit Bienenleichen bedeckt. Da die Königin und die junge Brut nur bei normaler Säftezufuhr gedeihen können, ist es hier mit der Brutentwicklung schlecht bestellt. In der Regel siechen solche Völker immer weiter dahin, bis sie im Laufe des Frühlings ganz eingehen.

Selbstredend greift jeder Bienenvater gern helfend ein. Aber wie? Nach einigen guten Flugtagen bringe man die kranken Völker auf einen Bau und Sitz. Niemals aber gebe man kranke Bienen einem gesunden Volke zu. Man vereinige nach Wegnahme der überzähligen Königinnen nur kranke Völker miteinander. Ein gesundes Volk wird durch Zugabe von kranken Bienen niemals aufgebessert. Die kranken Bienen bringen üblen Geruch mit, sie widern die gesunden an; dabei sind sie unruhig und rauflustig und stören somit die Ruhe und Harmonie. — Den vereinigten Völkern verabreiche man schön abgekochten guten Honig mit Wasser vermischt und womöglich eine Pollenwabe, weil ohne Pollen die Heilung unmöglich ist. Sodann entnehme man einem starken Volke eine besetzte Wabe und gebe diese der neuen Kolonie. Die so zugeführten gesunden Bienen können die Pflege der Königin und der Brut mit Erfolg übernehmen. — Bei Stabilwohnungen breche man den schmutzigen Bau aus und verwende die Futterreste nach vorgenommener entsprechender Reinigung mit warmem Wasser später zur Triebfütterung.

Die Frühjahrsrevision darf nur an einem warmen Frühlingstage vorgenommen werden. Man nimmt die Stabilkörbe vom Platze und überzeugt sich, ob das Volk ruhig und geschlossen sitzt. Sodann gibt das Bodenbrett uns meistens wichtige Fingerzeige. Finden wir unter dem Gemüll tote Bienenlarven, so ist das ein bestimmtes Zeichen dafür, daß das Volk weiselrichtig ist und Bruteinschlag gemacht hat. Eben so bestimmt verraten Drohnenlarven die Weisellosigkeit des

Volkes. Heruntergeschrotete Honigkrystalle zeigen Wassermangel an. In diesem Falle ist eine Gabe von dünnflüssigem Futter am Platze, da das Eintragen von Wasser an rauhen Tagen dem Volke starke Verluste bringt.*) — Bei den Mobilvölkern empfiehlt sich dieselbe Arbeit wie oben gesagt, aber auch nur wenig mehr, denn von dem Stande der Brut kann man sich bald überzeugen, und damit weiß man vorerst genug. — Falls die mittleren Waben Mangel an Futter zeigen, sind die Vorräte an den Bienenknäuel heranzurücken. Bei Futtermangel gebe man den Stabilvölkern einige Pfund Honig- oder Zuckerlösung auf einmal, und zwar abends, und verhänge das Flugloch.

Mit der Vereinigung von schwachen Völkern hat es nicht große Eile; wenn diese Arbeiten um Mitte April gemacht werden, ist noch nichts versäumt. — Alles Experimentieren zur Unzeit rächt sich stets. Das Wort Göthe's im Faust: „Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen," dürfen wir Imker nicht unterschreiben. Schonen wir in dieser Zeit das Brutnest der Bienen — Ruhe und abermals Ruhe ist nötig. — Was nützt es uns, wenn wir das Bienenheiligtum neugierig durchstöbern, wir sehen meistens doch nichts! Mögen große Geister mit dieser Forscherarbeit sich plagen, wir wollen uns bescheiden und zufrieden sein, wenn wir nur ab und zu einmal in dem großen Wunderbuche lesen können. Für uns gilt das Dichterwort:

„Geheimnisvoll am lichten Tag
läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben."

Tungendorf. A. Cords.

Meine Betriebsweise.

Von A. Schmitt auf Hallig Langeneß.

Unter den mancherlei Arten des Imkerns ist diejenige zweifelsohne die empfehlenswerteste, welche jährlich einen Reinertrag ergibt. Von solchem Imkern kann meine Betriebsweise reden. Während meiner neunjährigen Imkertätigkeit auf der Hallig habe ich noch keinen Fehlbetrag zu verzeichnen gehabt, oder mit andern Worten, aus meiner eigenen Tasche zu imkern brauchen. Im Gegenteil haben sich die Stiche und die Arbeiten recht gut bezahlt gemacht.

Dies günstige Resultat habe ich vor allen Dingen dem günstigen Imkerfelde zu verdanken. Vor Mitte April lockt kaum ein Blümchen meine Bienen aus ihrem Heim in Garten und Feld. Meine Bienen werden so eingewintert, daß sie bis Mitte Mai genügenden Vorrat haben. Alsdann ist die Hallig mit der Meerstrandsgrasnelke übersäet, die den Bienen für ihre Entwicklung zur Haupttracht von Mitte Juli bis Ende August hinlänglich Nektar spendet. Hindert ein kalter, nasser Mai indes die Bienen an der Tracht, so reiche ich allabendlich ein kleines Reizfutter von Zuckerwasser aus 4 Teilen Zucker und drei Teilen Wasser. Furcht habe ich nicht, daß die Bienen durch dieses Futter entarten. Aus

*) Mit besonderem Nachdruck sei auf die Gemüllstudien von Herrn Trede-Todenbüttel in Nr. 4 des Jahrgangs 1905 verwiesen. Br.

meiner Praxis kann ich beweisen, daß einer meiner Ständer, 1904 auf Zuckerwasser überwintert, 40 Pfd. Honig lieferte außer 3/4 Wintervorrat für 1905 und in diesem Sommer sogar 70 Pfd. hergab.

Mit dem Schleudern warte ich nicht bis zum Ende der Tracht. Dadurch hätte ich bei dem eben erwähnten Ständer mindestens 20 Pfd. Honig eingebüßt. Ich schleudere vielmehr jedesmal, wenn die Bienen mit dem Bedeckeln der letzten Wabe beginnen. Meinen Kastenvölkern zwar — Ständern, Lagern und Trogbeuten — würde ich durch Einhängen von Rähmchen bis zum Ende der Tracht in den allermeisten Fällen genügenden Raum zum Eintragen verschaffen können; aber den Korbvölkern, die sämtlich mit Auf- und Untersatzkasten versehen sind, würde es an Raum mangeln. Die Kasten fassen 12—18 Pfd. Honig. Meine Korbvölker haben indes durchgehends 25—30 Pfd. Schleuderhonig geliefert. Durch das Schleudern erst am Ende der Tracht würde ich diese Völker also entweder zum Schwärmen drängen oder zum Faullenzen verdammen. Durch das 2- bis 4malige Schleudern sporne ich offenbar meine Bienen zu regerem Eifer und zu größerem Fleiße an. Mein Hallighonig bedarf nicht der gänzlichen Bedeckelung, wenngleich ich nicht verschweigen will, daß der Ende Juli oder Anfang August geschleuderte Honig fast ebensoviele Wochen zum Festwerden erfordert, als der Ende August oder Anfang September gewonnene Tage. Letzterer ist innerhalb einer Woche versandtfähig. In dieser Festigkeit verharrt derselbe erfahrungsgemäß über ein Jahr.

Sind die Kasten Ende August oder Anfang September geschleudert, so beginnt das Umquartieren der Korbvölker. Das Abtrommeln ziehe ich dem Betäuben mit Salpeter vor. Ein drohnenbrütiges Volk betäube ich, um die Bienen einem Ständer hinzuzugeben. Bei zwei anderen gesunden, volksstarken Völkern blieb trotz dreimaligem Betäuben die Königin jedesmal in dem Korb zurück; beim Abtrommeln dagegen hatte sie sich stets in den leeren Korb geflüchtet. Das betäubte oder abgetrommelte Volk wird auf seinen früheren Stand gesetzt. Der Korb mit dem Bau wird darauf im Zimmer entspeilt, die Waben werden durch ein zweimaliges Aufstoßen auf den Fußboden gelöst, der Reihe nach herausgenommen, entdeckelt geschleudert und gerade so wieder in den Korb hineingesetzt, wie vor dem Entspeilen. Neue Speilen werden wieder durch die Waben geschoben, etwas seitlich, damit sie nicht die früheren Löcher in den Waben treffen, und der Bau, der nach dem Einschieben der Speilen zurechtgebogen wird, sitzt tadellos fest. Sollten die Waben beim Herausnehmen oben in der Spitze des Korbes abbrechen, so schadet das nichts. Ich nehme die schönen Honigwaben in der Spitze alsdann mit einem Löffel heraus, spitze die ausgeschleuderten einzusetzenden Waben ein wenig zu, sodaß sie fest gegen den Korb zu sitzen kommen. Die dadurch etwas verkürzte Wabe bauen die Bienen gar bald wieder aus.

Beim Schleudern solcher Waben muß man ein wenig vorsichtig zu Werke gehen. Ich entdeckele zunächst nur die eine Seite, schleudere sie alsdann halb aus, entdeckele dann die andere Seite, schleudere sie rein aus, wende sie um und entnehme darauf die zweite Hälfte der zuerst geschleuderten Seite. Bei dreijährigem und älterem Bau lassen sich vorstehende Manipulationen gut ausführen; bei jüngerem Bau dagegen werden sie mißlingen. Der vorjährige Honig, der grobkörnig verzuckert

ist, wird zwar auch entdeckelt, bleibt aber beim Schleudern in der Zelle sitzen.

Am Abend nun werden die abgetrommelten und betäubten Bienen auf ihren alten Bau zurückgestoßen und haben in der Nacht die nötige Zeit, den Bau wieder zu befestigen und auszubessern, die geschleuderten Waben abzulecken und den Honig zusammen zu tragen. 10 Völker habe ich in diesem Jahre im Anfang des September also behandelt. Ich entnehme denselben durchschnittlich 20 Pfd. Honig. Etliche hatten bereits 30 Pfd. Schleud rhonig aus dem Auf- und Untersatzkasten geliefert, sodaß die Gesamternte meiner besten Korbvölker 50 Pfd. betrug. Auf 5 Pfd. schätze ich den Honig, der ihnen wieder in den eingesetzten Waben zurückgegeben wurde. — Am nächsten Abend begann dann wieder die Auffütterung mit Zuckerwasser. Letzteres reichte ich ihnen im Thür. Ballon, den sie bei der schönen warmen Witterung um Mitte September herum zweimal in 24 Stunden leerten. Der Ballon faßt $2^1/_2$ Pfd., sodaß sie 5 Pfd. auftrugen. In vier Tagen waren sie daher winterständig.

Mühe und Arbeit erfordert es, um auf diese Weise den Honig zu gewinnen. Aber der Tausch — Honig für Krystallzucker — ist auch nicht schlecht. Hinzu kommt noch, daß die Völker ihren vorjährigen Honig auflösen können, Pollen und Brut behalten und durch das Zuckerwasser vor Durstnot und somit vor der Ruhr bewahrt bleiben. Ihre Leistungen bleiben nicht zurück hinter den Leistungen der Völker, die nur auf Honig überwintern, was ich erfahrungsgemäß beweisen kann.

Außer der guten Bienenweide glaube ich mein erfolgreiches Imkern dem Umstande noch verdanken zu dürfen, daß ich mich vor unnötigen Ausgaben hüte. Wohl gönne ich meinen Völkern gute Wohnungen, aber für Luxus bin ich nicht zu haben.

Endlich störe ich möglichst wenig das Innere des Biens durch gewaltsames Eingreifen. Schon mehrfach habe ich es erfahren, daß die Völker durch stilles Umweiseln zu geeigneter Zeit sich sehr wohl selber zu helfen wußten. Wo natürlich Hilfe dringend geboten erscheint, da greife ich zu. Sonst hat man durch vermeintliches Nachhelfen schon oft mehr geschadet als genützt. Während meiner neunjährigen Imkerei auf der Hallig habe ich mich noch nie um das Töten vermeintlich alter Königinnen und das Zusetzen junger Königinnen gekümmert und habe doch zufriedenstellende Erträge erzielt. In Zukunft werde ich auch bei derselben Betriebsweise verharren. Ich dränge keinem meiner verehrlichen Mitimker meine Ansicht und meine Betriebsweise auf. Jeder möge nach der ihm lieb gewordenen eigentümlichen Methode imkern! Allen aber wünsche ich das, worauf es hauptsächlich ankommt, ein erfolgreiches Imkern, daß Segen der Mühe Preis sei und dadurch die Lust und Liebe zur edlen Imkerei noch mehr erhöht und vertieft werde.

Im Winter suche ich meine Völker mehr vor der Nässe als vor der Kälte zu schützen, da ich den Schimmel für den schlimmsten Feind der Bienen halte.

Zur Ameisenvertilgung.

Die Mittel, welche Herr Theen in Nr. 19 vom v. J. gegen die Ameisenplage auf Bienenständen angibt, laufen teilweise darauf hin-

aus, die Schmarotzer von den Bienenwohnungen fernzuhalten, anderenteils sollen die Ameisen da, wo sie sich angebaut haben, vertrieben werden. Leider, fürchte ich, ist der Erfolg nicht immer durchschlagend. Wenn die Ameisen nämlich schwärmen, werden sie trotz Teer, Ofenruß u. s. w. doch in die Bienenwohnungen gelangen können, und wenn man sie durch Petroleum, Karbolwasser, Tabakslauge u. s. w. aus ihren Wohnungen zu vertreiben sucht, so hindert nichts die Tierchen, sich außerhalb des Bereichs dieser Mittel wieder anzusiedeln, und den Erdboden der ganzen Umgebung des Bienenstandes mit Salzwasser oder sonstigen Radikalmitteln zu tränken, würde sich wohl kaum einer unternehmen, dürfte auch nicht immer Erfolg haben, weil die Feinde sich ja vielleicht mit Nutzen auf dem Nachbargrundstück ansiedeln könnten, was bei mir der Fall war. Die Ameisennester aufwühlen, ist auch ein unsicheres Mittel; denn die Bewohner tragen ihre Eier, Puppen und sonstigen Kostbarkeiten alle sorgsam wieder zusammen, wie ich aus Erfahrung weiß.

Von meinem Bienenstande bin ich die Ameisen auf sehr bequeme Weise los geworden, indem ich mir — ein paar Hühner kaufte. Die haben in kurzer Zeit alle Ameisen mit großem Behagen verzehrt. Dies Mittel ist gut, weil es sicher wirkt und, richtig angewandt, nicht schadet. Hühner und Bienen leben sehr gut neben einander. Nie sah ich, trotz eifriger Beobachtung, daß eine Henne eine Biene fraß. Dagegen ist es während der Haupttracht vorgekommen, wiewohl sehr selten, daß ein naseweises Huhn, das sich neugierig einem Flugloch zu sehr näherte, einen Denkzettel bekam. Dabei ist es aber auch geblieben.

Wenn trotzdem in Nr. 20 unserer Zeitung mitgeteilt wird, daß 40 Küken an gefressenen Bienen gestorben sind, so ist mir dies unerklärlich. Meine Hühner und Küken haben, wie ich bestimmt glaube, nie eine fluglahme Biene angerührt.

Die Bienen werden auch nie durch die Hühner belästigt, indem letztere z. B. auf die frei stehenden Bienenwohnungen fliegen, weil ich eine Hühnerrasse halte, die nicht auffliegt, Wyandottes und Orpington. Ferner möchte ich noch erwähnen, daß die Hühner mir nicht nur die Ameisen vertilgt haben, sondern daß mit den Ameisen auch die Blattläuse von meinen vor dem Bienenstande stehenden jungen Obstbäumen samt und sonders verschwunden sind. Mancher scheut sich nun gewiß davor, Hühner auf dem Bienenstande zu haben, weil der letztere oft einen Teil des Gartens bildet, und die Hühner hier nicht beliebt sind. In diesem Falle kann man sich helfen, indem man im Sommer eine oder zwei Glucken mit Küken in den Garten bringt. Die Hennen sperrt man mittelst eines weitmaschigen Drahtgeflechtes ein, setzt eine Kiste so daran, daß diese als Nachtquartier für die Tiere dienen kann, und alles, was zur Vertilgung der Ameisen erforderlich ist, ist geschehen. Die Küken laufen dann durch die Maschen des Drahtgeflechtes frei aus und ein, zerstreuen sich über den ganzen Garten und vertilgen die Ameisen in kurzer Zeit und nebenbei noch, was ihnen sonst schmeckt. Bei mir ist der Bienenstand vom Garten durch ein Stacket getrennt; aber eine Henne mit möglichst vielen Küken haust bei mir seit einigen Jahren in jedem Sommer im Garten und seitdem ist er befreit von Ameisen aber auch von Blattläusen und Nacktschnecken. Gut ist es, die Küken recht früh ausbrüten zu lassen, dann kommt ihre Tätigkeit auch nach dem Kohl und nament-

lich den Sträuchern zu gute. Bei mir hätte es im vorigen Jahre wahrscheinlich keine reifen Stachelbeeren und Johannisbeeren gegeben, wenn meine Küken die Sträucher nicht von den Raupen gesäubert hätten. Dabei richten die Küken keinen Schaden an; wenn sie so groß sind, daß sie schädlich werden könnten, läßt das Drahtgeflecht sie nicht mehr durch, und sie werden aus dem Garten entfernt.

Heinr. Wollesen.

Das Einmieten der Völker.

Komm, lieber Imker, in den Garten oder auf eine nahegelegene Koppel, wo es ziemlich grandig ist. Hier grabe ein längliches Loch in der Richtung von Süden nach Norden, und tue tüchtig Stroh hinein; jetzt hole die Bienenkörbe, unten mit einem Tuch gut verbunden, das Flugloch gut mit Papier verstopft, setze sie fest aneinander an den Längsseiten in die Miete, Stirnwand gegen Stirnwand, mit 1 Fuß Zwischenraum. Damit die Körbe nicht nach innen zusammenfallen, stecke in den Kopf einen fingerdicken Stock, in der Länge des Zwischenraums, also 1 Fuß lang. Jetzt stelle an den beiden Enden der Miete zwei kreuzweise übereinander genagelte Pfähle auf, lege hier eine Latte über und biege das Stroh über Körbe und Latte, sodaß alles dicht geschlossen wird, greife mit der Hand durchs Stroh und ziehe die Fluglöcher auf. Jetzt wirf die Miete fest mit Erde zu. Fertig! Sei nicht ängstlich vor Mäusen, denn die lassen sich fangen, sie kommen des Nachts aus der Miete. Übrigens belagern die Bienen den ganzen Bau. Nimm nicht mehr wie 12 Völker in eine Miete. Die Einmietung geschieht im November, so wie die Bienen einigermaßen zur Ruhe sind. Schone aber vor allem Holz, nimm nicht mehr, wie ich es beschrieben habe (Holz erzeugt Schimmel). Wer seine Völker so einmietet, kann im Frühjahr bei der Ausmietung, im März oder April, wenn es schön warm wird, auf gute und gesunde Völker rechnen. Ruhr tritt niemals ein. Es wird behauptet, starke Völker werden in der Miete weisellos. Ich habe bereits sehr starke Völker mit ein- und vierjähriger Königin eingemietet, habe aber noch nie weisellose Völker gehabt.

P. Schmidt-Bormstorf.

Kuriert.

Mein lieber Leser wolle nicht denken, wenn er die Überschrift sieht, daß ich von dem Betrieb der Imkerei kuriert bin; da möchte ich mit allen wirklichen Imkern immer noch mehr eindringen in die Geheimnisse und die Wunder des kleinen Bienenwesens. Mit großem Interesse verfolge ich daher immer die Beiträge unserer Bienenzeitung.

Und doch kuriert! — Ja, von dem Ankauf alter in den Bienenzeitungen zum Verkauf angezeigter Bienenwohnungen, sei es nun, daß die Besitzer sie wegen Aufgabe oder wegen Veränderung des Imkerei-Betriebes verkaufen wollen. Am besten tut man nämlich, wenn man sich die Wohnungen selbst anfertigt, und der Winter bietet uns Landleuten reichliche Gelegenheit dazu. Fehlt freilich diesem oder jenem diese

Gelegenheit und beabsichtigt er, sich alte Bienenwohnungen zuzulegen, so kaufe er sie nur, wenn er in der Lage ist, sie persönlich besichtigen zu können, falls er nicht imstande ist, sich neue anzuschaffen oder sich solche nach seiner Anleitung von einem benachbarten Handwerker herstellen zu lassen.

Bis zum Jahre 1901 habe ich meine Bienenwohnungen selbst verfertigt. Durch Stellenwechsel änderte sich damals die Sache; es fehlte das Stroh. Nun macht bekanntlich die Not erfinderisch. Ich studierte recht eifrig den Anzeigenteil des „Bienenwirtschaftlichen Zentralblattes". Nach mehreren vergeblichen Bemühungen erhielt ich endlich 8 Bienenwohnungen aus dem Braunschweigischen. Für den gezahlten Preis hätte ich 4 neue Wohnungen haben können, und für die an denselben verwendete Arbeit zur ordnungsmäßigen Instandsetzung hätte ich 4 neue selbst verfertigen können.

Aber zu dem Mangel an Material kam nun noch der Zeitmangel. Da zeigte in einer Nr. unserer Bienenzeitung vom vorigen Jahre ein Vorstandsmitglied eines Spezialvereins an, daß es wegen Veränderung des Betriebes Bienenwohnungen usw. zu verkaufen habe. Um recht sicher zu gehen, wandte ich mich schriftlich um Auskunft an den Besitzer und erhielt die Mitteilung, daß die gewünschten Wohnungen so gut wie neu und noch lange Jahre brauchbar wären. So ließ ich mir sie für den geforderten Preis senden. Leider wollte es der Zufall, daß mein Fuhrmann einige Wohnungen wegen Platzmangel auf seinem Wagen im Bahnhofsorte stehen lassen mußte. Als ich dieselben nachher gelegentlich erhielt, hatte ich den Betrag schon eingesandt. Da aber die eine Wohnung gänzlich unbrauchbar war, schrieb ich um Herbeiführung eines Vergleichs an den Verkäufer. Derselbe hat es aber nicht der Mühe wert gehalten, mir auf mein Schreiben Antwort zu geben.

Um daher Imkerkollegen vor ähnlichen Enttäuschungen zu warnen, glaube ich diese Zeilen veröffentlichen zu müssen, da meines Erachtens oftmals bei dem Anpreisen alter Bienenwohnungen die Gefahr nicht ausgeschlossen ist, daß Wohnungen zum Verkauf angeboten werden, die billigerweise nichts anderes verdient hätten, als der Vernichtung übergeben zu werden.

Schwartbuck. P. H. Hoffmann.

Die Inversion des Rohrzuckers.

Von Dr. O. Follenius, Hamburg.

Wenn man die vielen Fachzeitschriften der Bienenzucht liest, dann findet man oft die wunderlichsten Anweisungen und Rezepte, nach welchen der Imker den Rohrzucker in Invert- und Fruchtzucker umwandeln kann und soll.

So z. B. fand ich in der „Schlesischen Bienenzeitung", Redaktion Leipzig, ein derartiges Rezept. In diesem wurde zur Inversion von Rohrzucker Weinsteinsäure, Zitronensäure und Essigsäure empfohlen. Der Nachsatz lautete, daß man mit einem Gramm dieser Säuren 20 kg Rohrzucker in Fruchtzucker umwandeln könne und daß nun der so hergestellte Invertzucker nicht nur linksdrehend sei, sondern auch eine feinere

Süße als der Rohrzucker besitze ꝛc. Ferner wird behauptet, daß die dazu verwandte Säure beim Kochen aus der Masse wieder entweiche und keine Spuren hinterlasse ꝛc. Ich möchte hierzu bemerken, daß man erstens mit 1 Gramm Weinsteinsäure keine 20 kg Rohrzucker linksdrehend machen kann, zweitens, daß diese Säure durch Kochen — und sollte das Kochen stundenlang anhalten — nicht wieder zu entfernen ist, und drittens, daß der so hergestellte Zucker keine Spur Mehrsüße erhalten, sondern im Gegenteil an Süße verloren hat.

Es ist wirklich bedauerlich, daß eine Bienenzeitung, wie die genannte ihren Lesern so etwas bringen kann und ich rate jedem Imker in seinem Interesse, derartige Manipulationen zu unterlassen, da das auf diese Weise hergestellte Futter seine Völker bald reduzieren, wenn nicht gar gänzlich vernichten wird.

Seit länger als 20 Jahren beschäftige ich mich mit der Fütterungsfrage der Bienenvölker und glaube berechtigt zu sein, speziell in dieser Frage ein Wörtchen mitreden zu dürfen. Wer nun in der Lage ist, meine nachfolgenden Ausführungen zu widerlegen, der trete mit dem Gegenteil hervor. Ein gegenseitiger Meinungsaustausch kann nur im Interesse der Bienenzucht liegen und manches wird hier besprochen werden können, das bisher dunkel erschien, aber auch mancher Schwindel speziell mit den sogenannten „Fruchtzuckern" wird aufgedeckt werden.

Bevor ich nun zu der Inversion der verschiedenen Zucker übergehe, muß ich wohl den Unterschied zwischen Rohrzucker und Natur-Fruchtzucker genauer erklären. Unter Rohrzucker versteht man den Zucker des Zuckerrohrs, ferner den Zucker der Blüte, genannt Nektar, und drittens den Zucker der Rübe, den man in vollkommener Reinheit als Kristallzucker bezeichnet — (d. h. Kristallzucker ohne jede Spur Ultramarinblau). Fruchtzucker ist der von der Biene invertierte Blütenzucker (Nektar) und der Süßstoff der Frucht.

Der Unterschied zwischen Rohrzucker und Fruchtzucker liegt erstens in den verschiedenartigen Körnungen, also Kristallisationen, zweitens in ihren verschiedenen Drehungen im Polarisations-Apparat, (Farbenschatten-Apparat) und drittens in ihrer ganz verschiedenen Süße. Der Rohrzucker hat ein scharfes, glashartes Kristall, der Fruchtzucker dagegen ein weiches, schlammiges. Der Rohrzucker dreht im Polarisations-Apparat rechts, der Fruchtzucker dreht links. Der Rohrzucker hat eine rohe, gewöhnliche Süße, während der Fruchtzucker eine feine, milde Fruchtsüße besitzt. Diese beiden Zuckerarten des Rohrzuckers und des Fruchtzuckers stehen zu einander w. z. B. der rohe Teig zum fertigen Brot. So notwendig es ist, daß der rohe Teig durch Wärme in Brot verwandelt wird, um dem Menschen als Nahrung dienen zu können, so notwendig ist es, daß der Rohrzucker durch Wärme in Fruchtzucker umgewandelt wird, um als fertiges und reifes Futter der Biene zur Nahrung dienen zu können.

Wie man nun auch dem Brot durch die verschiedenen Hefen einen sauren und einen süßen Geschmack verleihen kann, so kann man auch durch verschiedene Säuren den Süßstoff des Fruchtzuckers vermehren und vermindern. Die Säuren also sind es, die dem Fruchtzucker den richtigen und unrichtigen Charakter verleihen, die Säuren sind es, welche die Süße im Fruchtzucker steigern und vermindern.

Die Biene invertiert den Nektar mit der ihr vom Schöpfer ver-

liebenen Ameisensäure und die Sonne invertiert den Fruchtzucker der Frucht mit der Fruchtsäure. Die Ameisensäure vermehrt den Süßstoff, die Fruchtsäure vermindert ihn.

Beide Arten Fruchtzucker, der des Honigs und der der Frucht, drehen ganz gleich links und sind bei einer chemischen Untersuchung nicht von einander zu unterscheiden, und doch sind beide in ihrer Süße ganz verschieden. Der reine Zuckerstoff des Honigs schmeckt so süß, daß man die Säure nicht herausschmecken kann, während der Zuckerstoff der Frucht immer die Säure auf der Zunge hervortreten läßt. Hiermit ist auch das Rätsel gelöst, warum sich alle sogenannten linksdrehende Zucker resp. Fruchtzucker nicht als Bienenfutter eignen und oft so unendlichen Schaden und große Verluste unter den Bienenvölkern hervorbringen.

Die ersten künstlichen Fruchtzucker wurden anfänglich mit Weinsteinsäure oder Zitronensäure invertiert, da aber die Imker gewahr wurden, daß diese Fruchtzucker sich nicht als Bienenfutter eigneten und zahlreiche Verluste an Bienenvölkern brachten, gingen die Fabrikanten zur Schwefel- resp. Salpetersäure über, um den vorherrschenden sauren Geschmack zu vermeiden. Aber gerade diese Säuren brachten eine viel schlimmere Erscheinung hervor; sie erzeugen nämlich das Arsenik-Gift, allerdings nur in ganz geringer Menge, die aber immerhin genügend Grund bietet, vor der Fütterung mit diesen Fruchtzuckern eindringlichst zu warnen.

Beobachten wir nun einmal die Inversion des natürlichen Fruchtzuckers, nämlich die des Honigs und die des Zuckers der Frucht. Beide Rohstoffe, der Zucker des Honigs und der Zucker der Frucht, entstammen einer Quelle, nämlich der Blüte. Wir nennen den Blütenzucker Nektar. Der Nektar der Blüte ist das Samenkorn des Süßstoffes der Frucht, denn ohne dieses Samenkorn könnten unsere Früchte keinen Süßstoff erhalten, sondern müßten sauer bleiben. Nun wissen wir, daß die Biene die Blüten befliegt und dort den Nektar schöpft. Man könnte nun annehmen, daß die von der Biene beflogene Blüte ihres sämtlichen Nektars beraubt sei; das ist aber nicht der Fall. Der Schöpfer hat der Biene einen Maßstab verliehen, wie weit sie den Nektar schöpfen kann; diesen Maßstab besitzt die Biene in ihrem Rüssel. Der Rüssel gestattet der Biene, nur einen Teil des Nektars zu heben, den für die Frucht bestimmten Teil kann sie nicht erreichen. Der von der Biene übrig gelassene Nektar geht mit zur Frucht über; hier in der Frucht empfängt er die Fruchtsäure und verbindet sich nun mit dieser. Je mehr nun die Sonne die Frucht erwärmt, desto mehr wächst der Süßstoff in derselben und desto herrlicher werden die Früchte, denn nur der wachsende Süßstoff ist es, der uns die Früchte genießbar macht.

Die Biene trägt nun den aufgenommenen Nektar, der einen wechselnden Zuckergehalt von 7—40% hat, in ihre Honigzelle, nachdem sie vorher das überflüssige Wasser entfernt hat. Beim Eintragen in die Honigzelle setzt die Biene dem Nektar die ihr vom Schöpfer verliehene Ameisensäure zu. Ameisensäure und Nektar verbinden sich nun ebenfalls, und die Brutwärme des Volkes muß nun die gleiche Arbeit verrichten wie die Sonne bei den Früchten; sie muß beides invertieren, d. h. umwandeln. Die Wärme in Verbindung mit den Säuren ist es, die dem Süßstoff des Nektars einen anderen Charakter verleiht, nämlich

den der vollendeten Reife. Die vollendete Reife des Honigs erkennt der Imker an der Bedeckelung der Honigzellen.

Die Inversion des Honigs geht bedeutend schneller vor sich als die Inversion des Süßstoffes der Frucht, denn die Biene invertiert schon vermittelst ihrer Brutwärme den fertigen vom Wasser abgesonderten Süßstoff in seiner vollen Reinheit, die Sonne dagegen muß erst durch ihre Wärme das einzige Samenkorn Nektar zum Wachsen bringen und die viel größere Menge Fruchtsäure verdrängen, und trotz der größten Wärme kann die Sonne den Süßstoff der Frucht nicht so hoch bringen, daß die Fruchtsäure vollkommen bedeckt wird. Der Zucker der Frucht hat immer einen stark hervortretenden Säuregeschmack, während der Zucker des Honigs eine vollkommen reine Süße hat. Dieser Säuregeschmack der Fruchtsäure aber ist für die Biene ein Fremdkörper, den sie nicht vertragen kann, den sie aber auch wiederum nicht zu entfernen vermag. Es muß daher jedem einleuchten, daß ein Rohrzucker, der mit Weinsteinsäure, Zitronensäure oder sogar mit Essigsäure invertiert ist, niemals ein Bienenfutter sein kann und ist.

Ich habe bisher fast nur von den Natur-Fruchtzuckern gesprochen und will nun noch kurz auf den künstlichen Fruchtzucker zurückkommen. Stehen nun die künstlichen Fruchtzucker, wie sie heute im Handel vorkommen, auf der gleichen Stufe mit den Natur-Fruchtzuckern? Nein! Sie haben mit diesen nur das eine gemein, daß sie eben links drehen, aber in ihrer weiteren Zusammensetzung schlechter sind als der Rohrzucker. Ich habe bisher noch keinen künstlichen Fruchtzucker gefunden, der aus absolut reinem Kristallzucker hergestellt war, sondern alle sind mit minderwertigen Surrogaten wie z. B. mit Rückständen der Kandis-Fabrikation oder mit Melasse (Vieh-Syrupe) versetzt. Beweise hierfür bringe ich event. durch Analysen. Wehe dem armen Imker, der diese Fruchtzucker als Bienenfutter verwendet.

Um zu beweisen, daß die genannten Naturfruchtzucker ganz verschiedene Wirkungen bei der Überwinterung von Völkern hervorbringen, möchte ich ein Beispiel anführen.

Ich nahm zwei nackte Völker von fast gleichem Gewicht und fütterte das eine Volk mit 25 Pfd. reinem Honigzucker, aus dem ich Bestandteile wie Eiweiß, Pollen, Blütenöl 2c. entfernt hatte. Dem zweiten Volk reichte ich 25 Pfd. Fruchtzucker, den ich aus der Elemé-Rosine herstellte, wobei ich bemerke, daß die Rosine die wenigste Fruchtsäure enthält. Ich gab das Futter in großen Mengen nur abends, um zu vermeiden, daß die Völker Pollen 2c. eintragen sollten, und um ein richtiges Resultat der reinen Zuckerfütterung zu erzielen. Das Volk Nr. 1 mit Honigzucker begann schon am dritten Tage das Futter zu bedeckeln, wogegen das Volk Nr. 2 noch nicht am 9. Tage bedeckelt hatte. Das erste Volk überwinterte, wenn auch nicht normal, so doch besser als das Volk Nr. zwei, wobei bezüglich des ersten Volkes noch zu berücksichtigen ist, daß dem Honigzucker die für die Überwinterung notwendigen Hauptbestandteile wie Pollen, Eiweiß, Blütenöl, Nährsalze 2c. fehlten. Am ersten Reinigungstage, es war Anfang Februar, zeigte sich Volk Nr. 1 sehr matt, hatte aber doch nicht so große Verluste als Volk Nr. 2, denn bei letzterem war das Bodenbrett bedeckt mit toten Bienen. Ende März gab ich beiden Völkern reichlich warmen „Nektarin" und konnte nun feststellen,

daß Volk Nr. 1 sich noch erholte, während Volk Nr. 2 vollständig unfähig war, den „Nektarin" aufzunehmen. Durch fleißiges Behandeln und aufmerksame Pflege brachte ich Volk Nr. 1 doch so weit, daß es Ende Juni den ersten Schwarm lieferte. Was lernen wir hieraus?

Erstens, daß jeder linksdrehende Zucker, der mit einer unrichtigen Säure invertiert wurde, sich als Bienenfutter nicht eignet, zweitens, daß eine reine Zuckerfütterung vollkommen ihren Zweck verfehlt, und drittens, daß ein richtiges Bienenfutter nicht nur den Hauptnahrungsstoff, Fruchtzucker, enthalten muß, sondern auch die nötigen Kraftmittel wie Pollen, Eiweiß, Nährsalze und Blütenöl, denn diese Teile sind es, die dem Futter die Würze verleihen und die dazu beitragen, die Kraft und Gesundheit der Bienenvölker zu erhalten und die Völker durch den Winter zu bringen; aber auch zur Entwickelung einer guten Brut sind diese Teile durchaus erforderlich.

In einer Versammlung, in der ich einen Vortrag hielt, wurde folgende Frage gestellt: „Wie kommt es, daß bei bester Honigfütterung in manchen Jahren so viele Völker erkranken und zu Grunde gehen, und was sind die Ursachen?" Um diese Frage eingehend beantworten zu können, muß ich die Entwickelung der Honige näher erklären. Die Herbsteinfütterung der Völker ist in den meisten Fällen eine ungenügende, und der Imker ahnt nicht, welche großen Nachteile ihm im Frühjahr entstehen, wenn er im Herbst nicht seinen Völkern das richtige und genügende Futter verabreicht hat. Z. B. Nimmt der Imker seinen Völkern den sämtlichen Honig mit Ausnahme desjenigen, der um das Brutnest lagert; mancher Imker würde auch diesen nehmen, wenn er nicht befürchtete, die Brut durch Schleudern zu verletzen. Nachdem er nun sämtlichen Honig geschleudert hat, denkt er nicht daran, dem Volk nun etwas andere Nahrung zu reichen, vielmehr glaubt er, daß es immer noch so viel Nahrung draußen sammeln kann, als es braucht. Er denkt auch weiter nicht daran, daß gerade die Herbstbrut besonders gutes Futter haben muß, da gerade diese Brut im Frühjahr die erste Arbeit verrichten soll. Infolge der Nachlässigkeit oder der Unkenntnis des Imkers greift das Volk aber den Honig um das Brutnest an, namentlich an kalten Tagen, wo die Völker angewiesen sind, im Bau zu bleiben. Das Futter wird dadurch weniger, und die Bienen verlieren an Kraft, da sie immer besorgt sind, der Brut das beste zu lassen. Der Imker schiebt die Fütterung möglichst hinaus in der Meinung, daß die Völker sonst zuviel verzehren. Aber hierin liegt gerade der größte Fehler. Man soll möglichst zeitig einfüttern, damit das Volk sein Winterfutter richtig invertieren kann und auch die so notwendigen Bestandteile wie Pollen, Eiweiß, Nährsalze ꝛc. zuzusetzen in der Lage ist. In Gegenden mit reichlicher Heidetracht ist eine frühe Herbsteinfütterung nicht so notwendig, aber in Gegenden, wo diese fehlt, ist sie Notsache. (Schluß folgt.)

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

100 Jahre alt sind sie geworden, weil sie Honig aßen. Er ist ein Offizier in Charlottenburg, der neulich seinen 101. Geburtstag bei Milch, Kakao und Honig feierte. Sie ist eine Witwe in Duffel

(Holland), die ihren 100. Geburtstag erlebte, weil Honig ihre Lieblingsspeise ist.

Fressen die Hühner Bienen? Zu dieser Frage habe ich in den 2 letzten Sommern Erfahrungen gesammelt. Meine gesperberten Mechelner Küken ließ ich in meinem Bienengärtchen, das der Bienen wegen für Gemüsebau nicht gut zu verwenden ist, herumlaufen. Als sie 6—8 Wochen alt waren, fanden sie großen Gefallen an den Drohnennymphen und Larven, die ich ihnen natürlich sehr gern zukommen ließ. Bald wagten sie sich an Drohnen, anfangs an frisch geschlüpfte, später an flugfähige. Ja, ihr Interesse an dieser Fleischspeise wurde so groß — namentlich bei den Hähnen, — daß sie sich vor die Fluglöcher stellten und die herankommenden und abfliegenden Drohnen mit einem Satze aus der Luft holten. Es war mir ein interessantes Schauspiel, die jungen Tiere oft in einer Reihe neben einander ihre Luftsprünge machen zu sehen. Meine Empfindungen waren freilich etwas gemischt. Denn einige niedrig stehende Völker konnten sich beim schönsten Wetter nicht beweiseln und daran waren höchstwahrscheinlich meine Mechelner schuld. Arbeitsbienen dagegen wurden ängstlich gemieden. Ich konnte die Hühner auf keine Weise dazu bringen, Arbeitsbienen zu nehmen. Es waren Mengen von toten und flugunfähigen lebenden Bienen am Boden, nicht ein einziges Stück wurde angerührt. Ich habe das genau beobachtet und meine Tiere ausprobiert. Es scheint der scharfe Geruch der Ameisensäure gewesen zu sein, der sie abgeschreckt hat. Hillebrand, Nieder-Mörlen.

(Leipziger Bienenzeitung.)

Freunden einer guten Pfeife will ich verraten, daß neue Pfeifenköpfe sich sehr gut verrauchen sollen, wenn man sie mit Honig beschmiert. Aber nur ja keinen Kunsthonig nehmen!

Wie verschafft man seinen Bienen schon im Februar frischen Pollen? Man schneidet Zweige von frühblühenden Sträuchern, z. B. Haselnuß, ab, steckt sie in Gläser mit Wasser und bringt sie in einem geheizten Raume unter. Rasch entwickeln sich die Blüten. Nun steckt man die Reiser an Flugtagen nahe beim Bienenhause in den Boden und wird sehen, wie sie von den Immen beflogen werden. Über Nacht müssen die Zweige natürlich wieder im warmen Zimmer sein. (Bienenvater.)

Ein teurer Bienenstich. Am Abend des 13. Oktober 1905 bekam ich beim Umstellen meiner Bienenvölker auf ein oberes Augenlid Bienenstiche, wovon ich einen Bienenstachel entfernen konnte. Da die Arbeit dringlich war und ich in der Dunkelheit andere Stachel nicht fühlen konnte, maß ich den Stichen weiter keine Bedeutung bei. Ich wunderte mich nur, daß das Augenlid etwa 2 Wochen geschwollen blieb, da Bienenstiche bei mir sonst keine Geschwulst verursachen. Darauf war das Auge 2 Wochen scheinbar gut. Dann aber fühlte ich, als ob ein Sandkorn im Auge sei, so daß ich öfter das Augenlid reiben mußte. Allmählich rötete sich der Augapfel so, daß ich zum Arzt am Orte ging. Ich habe nach dessen Anweisung 2 Wochen lang Tropfen ins Auge gespritzt, ohne daß es sich besserte. Darauf fuhr ich wöchentlich zum Spezialarzt in die Großstadt. Derselbe verordnete Kühlwasser, Salbe und eine Augenklappe, ohne daß sich Besserung zeigte. Nun wurde ein Homöopath zu Rate gezogen, bei dem ich in Wasser aufgelöste Pulver trinken mußte; aber die Entzündung wich nicht. Inzwischen waren die

Weihnachtsfeiertage gekommen. Nun ging ich in die Augen-Klinik des oben genannten Spezialarztes. Siehe da, am 2. Weihnachtstage, als ich letzterem wieder gesagt hatte, daß ich ein Sandkorn im Auge fühle, untersuchte er noch einmal das obere Lid und zog einen vollständigen, gut erhaltenen Bienenstachel aus demselben. Dieser hatte innen etwas hervorgesehen und den Augapfel gerieben. Der Arzt freute sich, da er wohl schon ein Pfefferkorn aus einem Augenlid entfernt hatte, aber obiger Fall in seiner Praxis noch nicht vorgekommen war. Ich freute mich, daß ich meinen Quälgeist los war und am nächsten Tage als gesund entlassen wurde. Da mich dieser Bienenstich 100 Mk. gekostet hat, so mögen alle, die eine Forsche darin suchen, ohne Bienenschleier auf dem Bienenstande zu arbeiten, sich obige Geschichte zur Warnung dienen lassen.

Massow i. Pomm. Ziemer, Lehrer.

(Bienenwirtsch. Centralblatt.)

Aus den Vereinen.

Jahresbericht des Eiderstedter Bezirksvereins für Bienenzucht 1905. Der Verein wurde am 8. September 1872 mit 29 Mitgliedern gegründet. Am Ende 1905 betrug die Zahl der Mitglieder 60, darunter sind 2 Frauen. Zum Vorstande gehören der Unterzeichnete als Vorsitzender, Landmann Jürg. Hach-Poppenbüll als Stellvertreter, Redakteur E. Dircks-Garding als Schriftführer, Lehrer H. P. Petersen-Tating als Rechnungsführer und Kantor Juhl-Garding als Bibliothekar. Im letzten Jahre wurden 9 Versammlungen verbunden mit einem Imkerkursus abgehalten. Am 4. Juni zeigte Herr Kantor Juhl auf seinem Stande die Fütterung der Bienen und die Befestigung, sowie das Anbringen der Kunstwaben. Darauf folgte ein Vortrag über die Behandlung der Bienen im Frühjahre. Am 2. Juli wurde auf dem Stande des Unterzeichneten gezeigt, wie ein Volk entweiselt und eine neue Königin zugesetzt wird. Einen Vortrag hielt der Unterzeichnete über die Behandlung der Bienen während der Haupttracht. In Tating wurde am 23. Juli durch Herrn Lehrer H. P. Petersen das Schleudern der Honigwaben praktisch vorgeführt, wozu Herr Kaufmann Stier Garding eine tadellos arbeitende Schleuder zur Verfügung stellte. In einem Vortrage besprach Herr Petersen die Gewinnung und die Behandlung des Honigs. Die 6. Versammlung wurde in Garding abgehalten. Der Unterzeichnete sprach über das Wesen und die Entstehung der Faulbrut. Auf der 9. Versammlung in Tönning wurde auf den Ständen der Herren Holst und Wohlenberg das Einwintern gezeigt. Herr Lehrer Henningsen-Kotzenbüll hielt einen Vortrag über die Einwinterung. Die 8. und die 9. Versammlung waren in Garding. Herr Lehrer Möller-Garding trug vor über Beobachtungen bei den Bienen. — Vor 20 Jahren bezog der Verein ein schwarz-weiß-rot-goldenes Etikett von Handorff-Kiel. 50 000 Stück kosteten damals 125 Mark. Nachdem dieses Etikett in alle Welt gegangen ist und den Eiderstedter Honig zu großen Ehren gebracht hat (oder ist es umgekehrt?), will der Verein der alten Fahne treu bleiben. Nach einer Vorfrage bei Herrn Handorff sind die Platten noch erhalten und es können 50 000 neue Etiketts für 70 Mark geliefert werden. Unsere Trachtverhältnisse bringen es mit sich, daß unsere Bienen wenig schwärmen. Das Schwärmen wird sogar absichtlich, soviel als möglich, verhütet, damit wir zur Haupttracht leistungsfähige Völker haben. Schwache Völker und Schwärme werden vereinigt. Das führt dahin, daß die Zahl unserer Standvölker abnimmt. Als Ersatz müssen wir uns Bienen aus den Gegenden verschreiben, in denen Schwarmzucht betrieben wird. Wir haben versucht, in unserer Provinz Bezugsquellen zu finden, aber vergeblich. Am besten ging es uns mit dem Ankauf nackter Bienen in Hannover. Da kam in diesem Jahre eine schlimme Nachricht. In Hannover sollte die Faulbrut ausgebrochen sein. Auf Erkundigungen bei Herrn Redakteur Lehzen und bei einem bekannten Bienenzüchter erhielten wir jedoch eine beruhigende Auskunft. Wir haben daher keine Bedenken getragen, uns 81 Völker kommen zu lassen. Dieselben wurden zum größten Teil nur auf Zuckerwasser eingewintert. Wir hoffen, daß diese Völker in der nächsten Haupttracht ihre Arbeit leisten. Schaden an und durch Bienen, sowie durch Feuer sind nicht vorgekommen. Die

Bibliothek zählt 88 Bücher und 43 Jahrgänge von Zeitschriften. Im Inventar sind 1 Dampfwachsschmelzer, 2 Wabenpressen und 1 Schleuder. Der Wachsschmelzer wurde fleißig gebraucht. Die Schleuder wurde erst in diesem Jahre angeschafft und soll, nachdem sie probiert worden ist, unter den Mitgliedern versteigert werden. Während in anderen Gegenden der Provinz die Gerstungbeute als die Bienenwohnung der Zukunft bezeichnet wird, kommt in Eiderstedt die Trogbeute immer mehr in Geltung. H. Sager, Garding.

Der Bienenzuchtverein für Kiel und Umgegend hielt am 19. November eine leider schwach besuchte Versammlung ab. Zunächst wurde der Bericht der Delegierten vom Kreisverein entgegengenommen. Sodann wurde Herr Inspektor Saat-Kiel durch Zuruf als Beisitzer für den Kreisverein gewählt. Der Bericht des Vereinsinstrukteurs war sehr reichhaltig und zeigte, daß die Anstellung von Instrukteuren großen Nutzen bringt. Nun hielt ein Wanderredner einen Vortrag über: Die Imkerschule und was der Bienenzucht not tut. Der Vortragende ging aus von der Frage: Wie kriege ich 's heraus und zwar 1. aus der Blüte den Nektar, 2. aus der Zelle den Honig und 3. aus dem Honig das Geld. Dabei kam der Vortragende zu dem Schluß, daß uns die Imkerschule sehr notwendig sei, und forderte zur weiteren Zeichnung von Anteilscheinen auf.

Der Vortrag hat bei mir persönlich das Bedauern hervorgerufen, daß die große Sache der Imkerschule bis jetzt keinen erwünschten Fortgang genommen hat. Viele Imker glauben ja, daß die Schule nicht bestehen könne. Ich hege diese Befürchtung nicht, sondern glaube, um mit Bismarck zu sprechen: Setzen wir sie nur in den Sattel, sie wird schon reiten lernen.

Ganz übersehen wurde bisher wohl der große Segen, den sie stiften kann beim plötzlichen Ableben eines Imkers. Haben wir doch im letzten Herbste einen solchen Fall erlebt. Der Bienenstand, der mit 2700 Mk. versichert war, wurde mit sämtlichem Zubehör für weniger denn 400 Mk. verkauft. Woher kommt dieses? Die Imker werten ihre Arbeit und ihr Bienenmaterial zu gering. Viele glauben noch immer an das Sprichwort: De sien Geld wet keen Rat, steckt't in Imm' un Schaap. — Viele Imker wissen zwar, daß bei rationeller Wirtschaft auch in ungünstigen Jahren ein Reinertrag zu erzielen ist, aber lange nicht alle, und die Nichtimker garnicht. Diese Ansicht muß aber Allgemeingut werden, dann können solche Verschleuderungen, wie die obenerwähnte, nicht vorkommen.

Dabei wird uns aber die Imkerschule große Dienste erweisen, und noch mehr werden wir sie schätzen lernen, wenn wir sie erst haben. Darum, liebe Imkerbrüder, laßt die Parole sein: Die Imkerschule.

Projensdorf, den 6. Februar 1906. B. Schlange.

Imkerverein Salzau u. Umgegend. Jahresbericht für 1905. Der Verein zählte im Jahre 1905 31 Mitglieder und hielt 3 Versammlungen ab, welche gut besucht waren. Auf der ersten Versammlung am 5. 2. 1905 hielt der Unterzeichnete einen Vortrag über das Vereinsthema „Honiggewinnung und Honigbehandlung". Folgende Punkte wurden betont: 1. Verfahre bei der Honigentnahme stets als ein rechter Bienenvater. 2. Verfahre bei der Honiggewinnung mit der allergrößten Sorgfalt und Sauberkeit. 3. Schleudere nur reifen Honig. 4. Behandle den Honig so, daß er dauerhaft bleibt. Auf der zweiten Versammlung, am 21. 5. 1905 wurden zwei Vortrage gehalten. Herr Stolle, Sulzau hielt einen Vortrag über Räuberei. In demselben betonte der Referent, daß die größte Schuld gewöhnlich beim Imker liege. Derselbe soll deshalb nie Schwächlinge oder sogar weisellose Völker anf seinem Stande dulden, er soll nur auf starke Völker halten, er soll die größte Sorgfalt beim Füttern der Bienen und beim Schleudern des Honigs beobachten. Wo Räuberei eintritt, muß er sie mit allen erlaubten Mitteln bekämpfen. Außerdem hielt Herr Plamböck, Pretjau einen Vortrag über die Krankheiten der Bienen. Der Referent betont, daß es leichter ist, Krankheiten zu verhindern als zu heilen. Behandelt wurden in dem Vortrage 1. die Ruhr, 2. die Maikrankheit und 3. die Faulbrut. Von den Notzuständen wurde die Läusesucht erwähnt.

Dem Verein wurde mitgeteilt, daß von den Mitteln, welche der Kreisverein Plön erhalten hat, eine Bibliothek angeschafft werden soll. Ferner wurden leider nur fünf Anteilscheine vom Verein gezeichnet. Auf der 3. Versammlung am 18. 11. 1905, wurden zunächst die Beiträge und Versicherungsgelder für 1906 entrichtet. Danach hielt Herr Plamböck, Pretjau einen Vortrag über die Bienenweide. Der Referent

fordert, daß jeder Imker an seinem Teil bestrebt sein muß, die Bienenweide zu ve[rbe-]
bessern. Besonders sind hier 4 Gebiete zu beachten: 1. der Garten, 2. die Wie[se,]
3. das Feld und 4. der Wald. Recht viel kann der Imker im Garten und auf de[m]
Hofplatz für Verbesserung der Bienenweide tun, wenn er Beerensträucher, Obstbäum[e,]
Zierpflanzen, Linden, Kastanien und Ulmen anpflanzt. Im kleinsten Raum pflanz[e]
einen Baum und pflege sein, er bringt dirs ein.

Außerdem wurden neue Satzungen für den Verein beraten.

Schlesen, im Februar 1906. Der Schriftführer: H. Lohse.

Bienenzuchtverein für Hamburg und Umgegend. Am Sonntag, den 11. Februar konstituierte sich im Lokale des Herrn Wölckhausen, Hamburgerstr., Barmbeck, der Bienenzuchtverein für Hamburg und Umgegend. Es hatten sich etwa 30 Herren aus Hamburg und den Nachbarorten eingefunden. Der Vorsitzende der Versammlung Herr Lehrer Timm, erstattete einen kurzen Bericht über das Austreten der Mitglieder aus dem südholsteinischen Bienenzuchtverein und gedachte dieses Vereins in warmen Worten, da der nunmehr neu gegründete Verein für Hamburg und Umgegend in ihm groß und kräftig geworden sei, um auf eigenen Füßen stehen zu können. Von den Mitgliedern wurde beschlossen, dem Landesverband für Bienenzucht für Schleswig-Holstein beizutreten, und die Aufnahme zu beantragen. In den Vorstand wurden gewählt: Herr Timm als erster Vorsitzender, Herr Küttner als zweiter Vorsitzender, Herr Burckhardt als erster Schriftführer, Herr Sieber als zweiter Schriftführer und als Kassierer Herr Sternberg. Alsdann fand die Wahl der Vertrauensmänner für die einzelnen Bezirke statt. Gewählt wurden die Herren Frohloff für Fuhlsbüttel, Siemers für Hamm-Horn, Detlof für Wandsbeck, Hutzfeldt für Langenhorn-Ochsenzoll, Heindorf für Alsterdorf-Ohlsdorf und Seydel für Barmbeck.

Zur Ausarbeitung der Statuten wurde eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt; im Prinzip soll der von dem Landesverband für Schleswig-Holstein herausgegebene Statutenentwurf der Kommission als Richtschnur dienen.

Von Herrn Frohloff wurden zehn Freiexemplare der neuen schlesischen Imkerzeitung einer sehr beachtenswerten Fachschrift, für die Mitglieder des Vereins gestiftet. Die Versammlung nimmt dieses mit Dank an.

Für die Imkerschule für Schleswig-Holstein sind 29 Anteile gezeichnet worden. Der neu gegründete Verein zählt 45 Mitglieder.

Hamburg, im Februar 1906. A. Küttner, Architekt.

Fragekasten.

Die Leser werden gebeten, sich an der Beantwortung der gestellten Fragen recht lebhaft zu beteiligen und zwar besonders dann, wenn sie mit dem Inhalt der erteilten Antworten nicht einverstanden sind.

Frage 1: Warum befindet sich in den Annoncen unserer Bienenzeitung keine einzige Anpreisung von Schleudermaschinen?

Frage 2: Was ist besser, Ständerbeute oder Lagerbeute, Warmbau oder Kaltbau? P.

Frage 3: Gibt es ein Mittel, zu verhüten, daß Schwärme sich an für mich unpassenden Stellen anlegen? In der Nähe von meinem Bienenstande stehen Einfriedigungspfähle, da legen sich meine Schwärme mit Vorliebe an. Da die eingefriedigte Koppel für nächsten Sommer zur Weide benutzt wird, möchte ich das Niederlassen der Schwärme an besagten Stellen gerne verhindern.

Fräul. J. in C. bei R.

Antwort: Ich verweise auf die Mitteilung über Schwarmlocken in Nr. 19 des Jahrgangs 1905 und bitte um anderweitige Mitteilungen. Br.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.

Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

…ithmarschen. Versammlung am … den 11. März, nachmittags 2 Uhr …rn Thomsen in Buchholz. 1. Vor… Herrn Lehrer Schmidt-Buchholz, …nungsablage, 3. Fragekasten, 4. …wechsel, 4. Sonstiges. J. H. Rühsen.

…lebyer Imkerverein Versammlung … März nachmittags 3 Uhr im Ver…ale bei Gastwirt Cl. Frahm in Ober… Tagesordnung: 1. Ersatzwahl eines …enden an Stelle des in Folge Ver… ausscheidenden Lehrers H. Ramm, …prechung über Auswinterung der …, 3. Ankauf von Krainer Bienen für …ereinsstand, 4. Sonstiges. H. Ramm.

…nenzuchtverein für Bosau u. Um…d. Versammlung Sonntag, den 11. … nachmittags 2½ Uhr in Lübkers …us zu Hutzfeld. Tagesordnung: 1. …ungsablage, 2. Vortrag von Herrn …ist Fritz-Bosau über Auswinterung, …rschiedenes. Um recht zahlreiche Be…ung bittet der Vorstand.

…kerverein Gr. Rheide u. Umgegend. …ag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr …mmlung in Feddersen's Gasthof in …heide. Tagesordnung: 1. Vorstands…, 2. Rechnungsablage, 3. Krainer Bienen, …kerschule, 5. Vortrag: Der Honig, 6. …iges. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

…enenzuchtverein für Hamburg und …egend. Versammlung am Sonntag, …8. März, 3½ Uhr im Lokale des Herrn …ds in Wandsbeck, Göthestrasse 33, …enthal. Tagesordnung: 1. Mitteilungen, …tatutenberatung, 3. Aufnahme neuer …lieder, 4. Vortrag des Herrn Perlberg: …swinterung", 5. Vortrag und Vorfüh…en des Herrn Sternberg: „Der Meister…k". Gäste sind herzlich willkommen.
W. Timm, Kl. Borstel.

…nkerverein an der Tensfelderau. …sammlung am Sonntag, den 18. März, …mittags 3 Uhr im Vereinslokal. Tages…ung: 1. Rechnungsablage, 2: Wahl von …isoren und Delegierten, 3. Anschaffung … Mobilwohnungen, wozu eine Beihülfe …50 Mark vorhanden ist, 4. Sonstiges. … recht zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

…ienenzuchtverein für Eutin, Neu…dt und Umgegend. Tagesordnung: … Delegiertenwahl für den Kreisverein, … Besprechung über unsere Kreisversamm…g, 3. Auswinterung, 4. Vortrag über die …teilhafteste Bienenwohnung, 5. Frage…ten. Um zahlreiches Erscheinen zur …rsammlung am 25. März nachmittags …hr bei Herrn Gastwirt Borchert in Neu…dt bittet der Vorstand. H. Arp.

Bienenzuchtverein für Ahrensbök u. Umgegend. Versammlung am 25. März nachmittags 2½ Uhr in Weidemanns Hotel in Ahrensbök. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Thüringer Lagerbeute, 2. Rechnungsablage, 3. Verteilung von Vereinssatzungen und Honigwerbezetteln, 4. Sonstiges. Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Bienenwirtschaftlicher Kreis-Verein des Kreises Oldenburg. Versammlung am Sonntag, den 1. April, nachm. 2 Uhr im Bahnhofshotel in Lensahn. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Zahlung der Vereinsbeiträge an den Kassenführer Herrn Frank-Lensahn, 3. Wahl zweier Vorstandsmitglieder durch die Vertreter für die durchs Los ausgeschiedenen Herren Arp-Altenkrempe und Wehrend-Rüting, 4. Vorträge: a. Honigbehandlung und Honigverwertung. Referent Herr Fritz-Bosau, b. Wie erzielt man möglichst starke Völker und wie ist das Schwärmen zu verhindern? Referent Herr Tonn-Wentorf, 5. Verschiedenes. Die Mitglieder werden dringend gebeten, sich an der Versammlung zu beteiligen. Der Vorstand.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Die besten Kunstwabenlöser, Entdecklungsgabeln, Rauchapparate, Futtergefässe, Weiselkäfige etc.



Garantie für jedes Stück.

er sich vor Schaden hüten ll, verlange meine von rühmt. Imkern erprobten 5mal prämiierten Bienengeräte direkt oder in jeder Gerätehandlung.

Wer bauen will.

Anerkannt bester Schieber für 8—10 cm Flugloch für jeden Zweck verstellbar. 1 Stück Nr. 74 nur 10 Pf. (Porto für 5 Stück 20 Pf.)

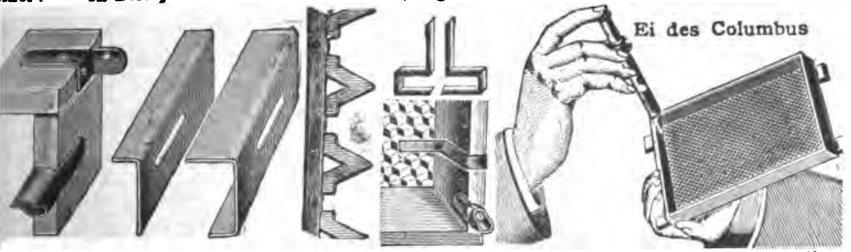
0 abnehmbare Abstandshülsen 50 Pf., 100 abnehmb. Abstandsbügel 60 Pf., 100 Weissblechbügel 25 Pf.

G. Heidenreich, Sonnenburg Neum. Interessante Preisliste gratis und franko.



ie verhindert man Verkittung und schont seine ilker? — In Berlepschbeuten durch den Ge-

Wie lötet man Kunstwaben schnell, sauber, billig an und erzielt geraden Bau? — Mit dem



rauch obiger Trageleisten u. Tragewinkel (100 Stück 40 Pf.) und Abstandsstreifen in Blätterstöcken. Rähmchenbreite bitte angeben.

einzig praktischen Lötrohr (à 60 Pf.) u. Müllers aufsteckbaren Wabenklammern (100 Stück 30 Pf.) Rähmchenstärke bitte angeben. Viele Gutachten.

Kaufen Sie kein Bienenkorbrohr,

bevor Sie sich ein **Probe-Paket** von meinem selten langen Rohr franko gegen Nachnahme zu — **3 Mk.** — haben kommen lassen.

100 Pfd. helles Rohr kostet ab hier 20,— Mk.
20 „ „ „ „ „ „ 4,— „
Praktische Flechtnadel 0,40 „

Nektarin von Dr. Follenius in Hamburg halte stets vorrätig zu Fabrikpr. **Nektarin**

Adolf Wahle, Neumünster.



Oberkrainer Handelsbienenstand.

Egidius Jeglic in Selo, Post Scheraunitz (Oberkrain)

versendet

Aechte Krainer Bienen mit Bau, Brut und Honig in Bauernstöcken zu Mk. 12—13, Mobilvölker, Schwärme — — — und Königinnen zu billigsten Preisen — — —

Preisliste mit vielen Anerkennungsschreiben gratis und franko.

— Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen. —

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

Vereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel-
d 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen
. 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens
. oder 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen
sum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. —
Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an
Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

6. | 15. März 1906. | 10. Jahrg.

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Zur gefl. Beachtung!

Beschwerden inbezug auf Fehlsendungen einzelner Nummern der Bienen-
g sind der Einfachheit halber bei der betreffenden Bestellpostanstalt anzu-
en. Wenn die Reklamationen dort erfolglos sein sollten, ist der Expedition
usum eine diesbezügliche Mitteilung zu machen. Mitteilungen dieser Art
errn O. Schwartz, Neustadt und Herrn Lehrer Breiholz, Bargfeld-
en, die von dort aus wieder nach Husum überwiesen werden, verzögern nur
ustellung der Fehlnummern.

Exped. der Bienen-Zeitung.
Friedr. Petersen, Husum.

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 6. 15. März 1906. 10. Jahrg.

Nachdruck aus dem ureigenen Inhalt dieses Blattes nur unter Quellenangabe gestattet.

Die Iden des März.*)

Das war der alte Heide,
der Kajus Julius,
der ward mir einst zuleide
und sehr zum Überdruß:
daß er lateinisch schrieb,
was er vordem betrieb,
das mochte noch so klassisch sein, —
mir war es garnicht lieb.

Die Zeit ist hingegangen,
dahin auch mein Latein;
nur etwas blieb noch hangen,
was ich verdeutscht' mit Pein:
Mag sein, daß ich mich irrt',
wenn's durch den Kopf mir schwirrt':
Der Kajus Julius Cäsar war
ein alter Bienenwirt.

Kam einst auf einem Ritte
an ein entleg'nes Dorf,
erbaut war Hütt' an Hütte
von Heidekraut und Torf;
da stieg er ab vom Tier
und sprach voll Ruhmbegier:
„Viel lieber als in Rom der zweit'
bin ich der erste hier!"

So ward als Bienenvater
im Moordorf er bald warm.
Im nächsten Sommer hat er
gefaßt den ersten Schwarm.
Wie's aus und ein nun fliegt,
da schmunzelt er vergnügt
und schreibt in sein Kalenderbuch:**)
„Ich kam, ich sah, ich siegt'."

Und eines kommt zum andern,
hat's bald zu was gebracht;
da denkt er auch ans Wandern
wohl in die Rapsaattracht.
Vermorscht ist Steg und Brück',
der Fuhrmann weicht zurück,
doch er ruft: „Kutscher, forcht dich nit,
fährst Cäsar und sein Glück!"

Im ganzen war gescheut er
und sah sich fleißig um;
so hört er einst 'ne Schleuder
am Heidbach Rubikum.
Weil ihm gefiel das Spiel
rief er: Ich werd' mobil!
Und bremst' auch Frau Kalpurnika,
er sagt: „Der Würfel fiel!"

Doch war noch nicht gesegnet
die Welt mit Nektarin,
und war die Tracht verregnet,
mußt' hungern mancher Bien.
Gab's da Revision,
gab's Bienlein keinen Ton,
und tiefgeknickt rief Cäsar aus:
„Auch Brutus, du mein Sohn?"

Ach weine, lieber Leser:
Am fünfzehnten des März,
da brach dem alten Cäsar
vor Schmerz das Imkerherz.
Und in der Imkerei
rührt daher das Geschrei:
„Noch sind des Märzes Iden, ach,
die Iden nicht vorbei!"

Ja, ante Christum natum***)
war's anno vierzig vier;
und merkst du dir das Datum,
so merk' auch dieses dir:
Mein Stückchen war nur Scherz,
doch sorg' du allerwärts,
daß dir nicht Unglückstage sei'n
die Iden je des März!

G. Schröder.

---

*) Iden bedeuten ursprünglich die Monatsmitte, jetzt bezeichnen sie das Datum des Eintreffens unserer zweiten Monatsnummer; übrigens nicht zu verwechseln mit Ideen, die in ihren vier Abstufungen als 1. keine J., 2. eine Idee, 3. gute J. und 4. fixe J. ungleich häufiger erscheinen.

**) Dies Kalenderbuch ist bekanntlich später als „julianischer Kalender" von C. Julius C. herausgegeben und verlegt worden und noch heute im heiligen Rußland ausschließlich im Gebrauch.

***) ante Christum natum = vor Chr. Geb. G. Schr.

Denksprüche.

Es wissen Papst und Bauer im Verein
weit mehr als der gelehrte Papst allein.

Die ganze weite Welt
aus Treppen nur besteht:
Hinauf der eine steigt,
hinab der andre geht.

Über Volksverlust im Frühling.

Das Frühjahr ist bekanntlich gerade bei uns hier an der Westküste die ungünstigste Zeit für die Bienenzucht im ganzen Jahr. Die Wärme läßt lange auf sich warten, und kalte Nord- und Nordwestwinde umwehen unsere Bienenhäuser. Der Volksverlust ist daher bei uns im Frühjahr sehr groß. Schon bei dem ersten Ausfluge, dem Reinigungsausfluge, gehen viele Bienen verloren; aber auch bei den späteren Ausflügen nach Wasser und Pollen vermindert sich die Zahl unserer Lieblinge mehr und mehr. Die kalten Winde schlagen sie nieder auf die kalte Erde, sie erstarren und kommen um. Es ist bekannt, daß manche Völker Anfang Mai volkärmer sind als bei der Auswinterung, ja, daß kleine Völker im Laufe des Frühjahrs zuweilen ganz eingehen. Besonders groß ist der Volksverlust in der Marsch während der Rapstracht. Auch bei kalter Luft und heftigem Wind fliegen die Bienen aus. Sie suchen sich einen geschützten Flug in den Gräben, werden dabei aber von den Windstößen ins Wasser geworfen und finden so ihr nasses Grab.

Was kann der Imker nun gegen den Volksverlust tun?

Viele von den Bienen, die im Frühlinge, besonders bei den ersten Ausflügen verloren gehen, sind altersschwache Bienen. Den Winter haben sie noch im warmen Wintersitz überlebt. Aber ihre Lebensdauer und ihre Lebenskraft ist dahin, und der erste kalte Frühlingshauch bläst sie weg. Wollen wir große Verluste vermeiden, so haben wir darauf zu sehen, daß möglichst viele junge Bienen mit in den Winter genommen werden. Diese stehen im Frühling in voller Kraft, sind also leistungsfähig und können noch längere Zeit zum Wohle des ganzen Volkes wirken. — Recht viele junge Bienen werden in den Winter genommen, wenn darauf gehalten wird, daß die Bienen noch recht spät dem Brutgeschäft obliegen. Die Völker, die gute Tracht aus der Heide haben, brüten noch spät, nehmen also recht viele junge Bienen in den Winter. Wo die Bienen dagegen keine Spättracht haben, da wird das Brutgeschäft früh eingestellt, und die Folge ist, daß mehr ältere Bienen eingewintert werden. Hier kann nun der Imker helfend eingreifen durch die Herbst-Triebfütterung. Wenn im August die Bienen etwa 14 Tage hindurch mit gutem Honig in kleinen Portionen gefüttert werden, so wird von dem Volk noch ein guter Satz von jungen Bienen ausgebrütet, deren Lebenskraft noch ganz für den Frühling zur Verfügung steht.

Ferner wintere man im Herbst starke Völker ein. Es wird leider besonders vom Korbimker noch manches Volk abgeschwefelt. Wie schade um diese Bienen! Wie schön könnten diese zur Verstärkung der Durchsteher benutzt werden! Noch oft werden verhältnismäßig kleine Völker eingewintert, die sehr wohl eine Verstärkung vertragen können. Durch Versuche ist hinlänglich bewiesen, daß starke Völker wenig mehr zehren,

daß sie der Kälte des Winters viel leichter Widerstand leisten und daß sie viel gesunder und daher leistungsfähiger ausgewintert werden, als kleine Völker. Um nun die zu kassierenden Völker mit den Durchstehern zu vereinigen, trommelt man sie ab oder betäubt sie mit Salpeter und schüttet sie den Durchstehern bei. Auf diese Weise bekommen diese auch die jungen Bienen der kassierten Völker mit. Verfliegen sich auch manche von den alten Bienen, so bleiben doch die jungen, die eben die besten sind.

Noch besser kann der Mobilbauimker seine Durchsteher durch junge Bienen stark machen, indem er den zu kassierenden Völkern frühzeitig die Brutiafeln entnimmt und den Durchstehern beistellt.

Auch im Frühjahr kann der Imker noch manches gegen den Volksverlust tun. Wenn im Herbst gute, gesunde Völker mit reichlichen und für die Durchwinterung günstigen Vorräten eingewintert sind, so braucht er nicht so ängstlich auf einen Reinigungsausflug zu warten, die Bienen können dann ruhig bis in den März sitzen. Wenn daher im Januar oder Februar nicht ein sehr günstiger Flugtag eintritt, so halte man die Bienen eher vom Ausfluge ab, als daß man sie dazu reize; denn bei einem nicht sehr günstigen Wetter gehen beim ersten Ausfluge viele Bienen verloren, besonders wenn die Erde naß und kalt oder sogar mit Schnee bedeckt ist.

Sodann suche man die Bienen auch später von öfteren Ausflügen abzuhalten, so gut es geht. Wenn die Sonnenstrahlen gar zu sehr in das Flugloch hineinblicken, werden die Bienen auch bei kaltem Wetter ins Freie gelockt. Daher halte man im Frühjahr die Sonnenstrahlen durch Blenden ab.

Ferner hantiere man nicht mehr an den Völkern herum, als höchst notwendig ist. Je ruhiger die Völker im Frühjahr stehen, je weniger verlieren sie, je besser entwickeln sie sich.

Viele Bienen kommen auch auf ihren Ausflügen nach Wasser um. Wenn dies daher nicht ganz in der Nähe zu haben ist, so lege man in der Nähe des Standes an einem sonnigen und gegen Wind geschützten Ort eine Bienentränke an. Auf diese Weise wird manches Bienlein gerettet.

Auch fange man nicht zu früh mit der Spekulativfütterung an, etwa erst Mitte bis Ende April, wenn mehr Aussicht auf beständige Witterung ist. Wenn aber aus Not gefüttert werden muß, so gebe man große Portionen, damit man nicht zu oft zu füttern braucht und die Bienen zu sehr aufregt.

Sorgt man außer dem Angeführten dann noch dafür, etwa durch Anpflanzungen von schützendem Gesträuch oder durch Bretter- und Netzwände, daß die Bienen einen recht geschützten Stand haben, damit sie beim Anfliegen nicht vom scharfen Wind auf den Boden geschleudert werden, so wird sich der Volksverlust, wenn er auch nicht ganz zu verhindern ist, doch bedeutend vermindern.

Süderhastedt, den 11. Febr. 1906. J. H. Rühsen.

Zur Honigpreisfrage.

Was kann geschehen, um für die Produkte der Bienenwirtschaft Preise zu erzielen, die dem Werte der Waren angemessen sind?

Wie verschieden die Preise dieser Produkte — wie sie von den Produzenten gefordert werden — sind, darüber belehren uns die

bezüglichen Zeitungsannoncen. Sie schwanken wohl zwischen 0,60 Mk. und 1 Mk. pro Pfund beim Honig. Die Qualität der Ware ist hier aber keineswegs bestimmend. Es ist derselbe Honig, aus derselben Gegend, demselben Dorfe, bei den gleichen Trachtverhältnissen, gleich sauber und reif gewonnen, der oft zu so ganz verschiedenen Preisen angeboten wird. **Woran liegt das?** Ich denke, jeder Imker weiß, daß die Imkerei „Lotterie" ist. Entweder es gibt „Nieten" oder „Treffer". Wer hat schon das „große Los" gezogen? Jeder nimmt daher gerne, was ihm mit Recht für seine Ware zukommt. Und das bestimmt sich m. E. einzig und allein nach dem Wert der Ware. Der „Nährwert" aber des Honigs ist im Vergleich zu den übrigen Nahrungsmiteln so hoch, daß wir Imker uns nicht zu genieren brauchen, wenn wir die Forderung aufstellen: „Der Detail-Pfund-preis für Naturhonig betrage **1 Mk.** Delikatessengeschäfte und bessere Kolonialwarenhandlungen nehmen bereits diesen Preis, oder einige vielleicht noch etwas mehr. Trotzdem erhalten manche Imker nicht mehr für ihr Produkt als 60 Pf. für's Pfund oder noch etwas weniger. Andere mögen 65, 70 oder gar 75 Pf. erhalten. Immerhin bleibt ein recht hoher Prozentsatz dem Zwischenhandel. Dazu ist zunächst der Imker selbst schuld: 1. Er erkundigt sich vor dem Verkauf nicht genügend nach den tatsächlichen Honigpreisen. 2. Er bietet sein Produkt zu verkehrter Zeit und in verkehrter Weise an. 3. Er macht nicht genügend Reklame für seine Ware. — Daher kommt es, daß er vom Händler abhängig wird, dieser und nicht er — der Produzent — Einfluß auf die Preisbildung und Preisnotierung hat. Je billiger ein Kaufmann einkaufen kann, desto billiger kann er auch wieder verkaufen. Er ist zufrieden, wenn er seine nach üblicher Kalkulation sich berechnende Provision heraus hat. Diese, aber auch nicht mehr, wollen wir ihm natürlich gerne gönnen. Wir wollen den Kaufmann nicht ausschalten, nein — ihn vielmehr zum Bundesgenossen machen. Er soll mit interessiert werden an zunehmendem Konsum des Naturhonigs. Das erreichen wir, wenn wir ihm guten Verdienst sichern. Das tun wir, wenn wir ihm 20 Prozent Provision vom Verkaufspreise bewilligen. Das macht bei 1 Mk. Verkauf 20 Pf. pro Pfund Honig. Mehr verlangt ein reeller Kaufmann nicht, größer ist sein Verdienst auch wohl nicht beim Verkauf des Kunsthonigs. — Der Kaufmann soll m. E. nicht interessiert sein an möglichst billigem Preis des Honigs, sondern an dem großen Konsum desselben. Daher muß nicht der einzelne Imker zu ganz beliebigem Preise seine Ware losschlagen — dann wird er zum Preisdrücker, — sondern der Honigpreis muß von der Gesamtheit der Produzenten, den Imkervereinen, besser noch von den Landesverbänden, für sämtliche organisierten Imker bindend festgesetzt werden. Wer billiger verkauft, muß Strafe an den Verband bezahlen, und wird im Wiederholungsfalle „an die Luft gesetzt." Solche „unsicheren Kantonisten" können wir für unsere in Frage stehenden Bestrebungen nicht gebrauchen. Sie müssen „unter die Glocke" gebracht werden, ebenso die „Draußenstehenden". Hier hilft nichts als straffe Organisation. Darum, werte Imkerkollegen, zuerst seid einig, einig,

einig! Denn auch hier macht Einigkeit stark. — Wie ich mir nun die jährliche Preisfestsetzung und den Vertrieb des Honigs auf gemeinsamem, genossenschaftlichem Wege denke, darüber in der nächsten Nr. dieser Zeitung. E. Lange.

Über Honigverwertung.

Auf den Artikel des Herrn Möller-Faulück über „Bessere Verwertung des Honigs" muß ich erwidern, daß es im Lande Angeln glückliche Imker und ein geduldiges Publikum geben muß, da dieses sich den Honigpreis einfach diktieren läßt.

Wir hier im Kreise Steinburg sind leider nicht in so glücklicher Lage, hier richtet sich alles nach Angebot und Nachfrage, also auch der Preis des Honigs. Wir haben hier auch in den Jahren, die eine knappe Honigernte brachten, versucht, die Honigpreise bis auf 80 Pfennig das Pfund hinaufzuschrauben. Aber das verehrliche Publikum ließ uns den Honig, aß einfach keinen, und wir konnten unsern schönsten Schleuderhonig im Frühjahr den Bienen verfüttern, hatten also den Schaden.

Im letzten Jahr, wo fast in allen Gegenden unseres gesegneten Schleswig-Holstein die Honigernte reichlich ausfiel, mußten wir uns für guten Schleuderhonig mit einem Preis von 65 Pfennig, nach auswärts bei freier Lieferung 70 Pfennig das Pfund begnügen

Ich weiß genug Imker, die ihren guten Honig an den Kaufmann für 55 Pfennig verkauft haben. Auch weiß ich Imker hier, die noch ganze Tonnen Honig von 200—300 Pfund stehen haben, können ihn aber nicht günstig absetzen. — Es ist noch gar nicht so lange her, daß unsere Imker froh sein mußten, ihre gute Ware für 40 Pfennig an den Kaufmann loszuschlagen.

Ich für meinen Teil bin nun in der glücklichen Lage (weil ich viele auswärtige Kunden besitze), meinen Honig größtenteils in 10 Pfd.-Postkollis à 7 Mark zu verkaufen; mehr kann ich aber mit dem besten Willen auch nicht erzielen und muß mich hier auch mit 65 Pfg. begnügen.

Um den Beweis zu liefern, wie groß das Angebot von Honig in diesem Jahr ist: Ich bekam in diesen Tagen einen Brief von einem hannoverschen Imker, worin er mir mitteilt, daß er noch 60 Zentner, also 6000 Pfund, feinen hellen Scheibenhonig unverkauft auf Lager habe. Der Brief schließt mit der Bemerkung: „Schöne Aussichten".

Also, liebe Imkerkollegen, der Honigpreis richtet sich immer nach der Ernte, und man soll den Bogen nicht zu straff spannen, denn meistenteils rächt es sich!

Rostorf bei Kellinghusen. H. Bergmann.

Die Inversion des Rohrzuckers.

Von Dr. O. Follenius, Hamburg.

(Schluß.)

Nun beginnt ein Imker erst Anfang September, womöglich erst Mitte September mit der Fütterung, und dann schüttet er den Völkern die Zuckerlösung reichlich ein, 4—5 Pfd. in einer Nacht, wie ich oft gehört habe. Warum in der Nacht? Ich halte die Nachtfütternng für verkehrt.

Der Imker soll am Tage füttern, damit das Volk zu jedem Tracht-Futter auch die notwendigen Stoffe eintragen kann, die unbedingt notwendig sind. Das kann ein Volk aber nicht in der Nacht. Das Futter wird nun in einer wahren Hast hinaufgeschleppt in die Zellen, an eine richtige Inversion ist nicht zu denken, und das erforderliche Inversionsmaterial, die Ameisensäure ist erschöpft, da doch ganz erklärlich ist, daß die Biene nicht auf einmal soviel Ameisensäure zur Verfügung hat, um ein so großes Quantum Futter in einer Nacht zu invertieren. Da wundert sich denn der Imker, daß seine Völker das Futter erst so spät bedeckeln oder gar nicht bedeckeln, und im Frühjahr erstaunt er wiederum, daß in den Honigzellen sich Zuckerkristalle vorfinden. Alle diese Erscheinungen sind die Fehler einer falschen und späten Einwinterung.

Was sind nun die weiteren Folgen einer solchen Einwinterung? Die Völker sind schon im Herbst erschlafft, sie halten sich zwar den Winter durch, aber sobald das Frühjahr kommt, und die ersten Reinigungsausflüge stattfinden, dann sieht der Imker seine Lieben auf dem Erdboden zappeln, sie können sich nicht erheben, weil ihnen das schlechte Futter weder Wärme noch Kraft geben konnte. Dann kommen die Monate März und April mit ihren Winden, die einen weiteren Teil der Völker dahinraffen usw. und dann kommt Mai mit der sogenannten Maikrankheit. Imker ich rufe Euch zu, das sind Eure Sünden, die hier ihre Sühne finden.

Nun kommt die erste Frühlingstracht, die aber nicht ausgenutzt werden kann, denn die Völker sind zu schwach, und so geht die erste Tracht verloren. Darum Imker, seid verständig und gebt Euren Völkern, was ihnen zukommt, nämlich ein Futter wie es sein soll und muß.

Ein richtiges Bienenfutter muß zusammengesetzt sein aus richtig invertiertem Zucker, und zwar aus dem besten, den die Industrie herstellt. Ferner muß das Futter die richtigen Mengen Eiweiß, Pollen, Nährsalze 2c. enthalten, aber auch nicht zuviel dieser Teile darf das Futter enthalten, da sonst die Überwinterungsgefahr ebenso groß ist wie z. B. bei der Honigüberwinterung, die ich nunmehr hier erklären will.

Auf der Danziger Ausstellung wurde eine Resolution angenommen, die in Absatz 3 folgendermaßen lautet: „Die Zuckerfütterung ist berechtigt, wo es sich darum handelt, zur Überwinterung ungeeignete Honige durch Zucker zu ersetzen, die schädliche Wirkung gewisser Honige zu mildern oder aufzuheben, und die Völker vor dem Hungertode zu bewahren.“

I. Welches sind denn nun die ungeeigneten Honige? II. Wo ist die schädliche Wirkung gewisser Honige zu suchen?

Zu I. möchte ich ausführen, daß alle Honige, welche einen größeren Prozentsatz als 75 % Fruchtzucker enthalten, ungeeignet sind zur Überwinterung der Völker, weil alle Honige, welche über diesen Prozentsatz hinausgehen, in den Honigzellen fest werden, also kristallisieren.

Zu II. Die schädliche Wirkung gewisser Honige liegt in der zu starken Zusammensetzung von Ameisensäure, Eiweiß und Nährsalzen 2c., so z. B. beim Heide-, Raps- und Tannenhonig. Diese Honige sollten zur Winterfütterung überhaupt nicht verwendet werden, namentlich nicht für Mobilvölker. Der gefährlichste aller Honige ist aber der sogenannte Blätterhonig. Wo sich dieser im Bau befindet, muß das Volk abgefegt

und in einen anderen Bau gebracht werden. Interessenten gebe ich gern ausführlichere Erklärungen, wenn solche von mir gewünscht werden.

Zum Schluß will ich nun noch kurz folgende Futterregel bei Fütterung mit reinem Honig geben:

I. Mobilvölker. Jeder Honig aus Sommertracht hat mehr als 75 % Trockenstoff. Der Imker muß daher Sorge treffen, daß dieser Honig mit mindestens 1/4 Wasserzusatz gereicht wird, d. h. er muß die Waben heraus nehmen und schleudern, den geschleuderten Honig mit Wasser verdünnen und dann wieder eintragen lassen. Der um das Brutnest lagernde Honig bedarf keiner Verdünnung, da das Volk diesen Honig für die Frühjahrsbrut aufspart und erst dann angreift, wenn alles andere Futter aufgezehrt ist. Der Imker füttere im Herbst reichlich. Ein Volk soll mindestens 20 Pfd. Futter im Bau haben, denn 50 Gramm Futter zu wenig bringt dem Imker großen Schaden. Der Imker trage Sorge, daß die Völker direkt am Stande Wasser haben und solches nicht erst aus der Ferne heranschleppen müssen. Heide-, Raps- und Buchweizenhonig vermeide der Mobilimker ganz, da diese Honige ihrer starken Säure und Nährsalze wegen viel Durst hervorrufen. Wer aber seine Völker ohne Sorge einwintern will, der lasse sich meinen „Nektarin“ kommen; mein „Nektarin“ gibt ihm die Garantie einer guten Überwinterung. Mein „Nektarin“ enthält alle Bestandteile eines vollkommenen Bienenfutters, wie richtig invertierten Zucker, (ohne Melasse oder Rückstände) Pollen, Eiweiß, Nährsalze, Blütenöl 2c.

II. Stabilvölker. Diese Völker bedürfen einer solchen sorgfältigen Pflege nicht, da sie durch ihre Strohwohnung eine korrekte Ventilation haben. Die im Bau befindliche Feuchtigkeit ist eine von außen eingedrungene, durch das Stroh oder Moos filtrierte Tränkfeuchtigkeit, während die Feuchtigkeit in einer Mobilwohnung von den Ausdünstungen des Volkes herrührt. Wenn nun ein Volk in einer Mobilwohnung von Durstnot getrieben diese Ausdünstungen, die sich tropfenweise an den Wänden und an der Decke zeigen, trinkt, wird stets die Ruhr eintreten. Daher können Stabilvölker bei Heidhonig-Fütterung schon besser überwintern, da die Feuchtigkeit, die sich hier vorfindet, eine gesunde ist, was bei den Mobilwohnungen nicht der Fall ist. Immerhin greift aber auch der Stabil-Imker auf „Nektarin“-Fütterung zurück, sobald er nur einmal einen Versuch mit derselben gemacht hat. Natürlich wird man mit „Nektarin“ auch nur dann gute Resultate erzielen, wenn erstens die Wohnung den Ansprüchen an eine gute Bienenwohnung genügt, und zweitens, wenn den Völkern genügend Futter eingefüttert wird, und nicht, wie es im vorigen Jahr geschehen ist, daß ein Imker seinen Völkern sage und schreibe ganze 3 Pfd. „Nektarin“ pro Volk einfüttert und sich nachdem wundert, daß seine Völker verhungert sind.

Friede in der Imkerwelt?

Die Auslassungen des Herrn Breiholz in Nr. 4 d. Bl. geben zu erkennen, daß bezüglich der zur Einigung der deutschen Imkerwelt gemachten Bestrebungen noch mancherlei Unklarheit herrscht, und weil nun meine Person mit diesen Bestrebungen eng verflochten ist, so nehme ich nochmals den Anlaß, über diese meine Tätigkeit in der Sache zu be-

richten und damit zugleich darzulegen, daß das Scheitern der Verhandlungen nicht wegen nichtiger Formalitäten erfolgt ist.

Zunächst noch einige Bemerkungen. Bezüglich der unrichtigen Wiedergabe der Worte des Herrn Lützen handelt es sich um ein Komma. Mit diesem heißt es, daß nur persönliche Differenzen der Vorstandsmitglieder die Imkerwelt in zwei Lager spalten, ohne Komma, daß auch andere Gründe mitsprechen. Diese letztere Ansicht wird von vielen Imkern Deutschlands geteilt und auch im Auslande wird die Sache in diesem Sinne aufgefaßt. Eine in der französischen Schweiz erscheinende Zeitschrift*) schreibt in der letzten Nummer vom Februar d. J., daß in Deutschland sich Jungimker und Altimker gegenüberstehen und daß erstere dem Reichsverein, letztere dem Zentralverein angehören. Ich will hier nicht weiter auf die Sache eingehen, denn ich spreche nur für mich, und auf meine Ansicht kommt es nicht an, aber ich muß bekennen, daß mir die Sache der Einheit viel zu hoch steht, als daß etwaige persönliche Differenzen dabei in Frage kommen könnten. Das wäre auch sehr kleinlich. Ich muß ferner bekennen, daß ich mich einig weiß mit dem Vorstande des Zentralvereins in dem Streben nach Einigkeit in der deutschen Imkerwelt. Diese Einigkeit zu fördern und zu erringen ist auch immer das Bestreben des deutschen Zentralvereins gewesen Dieses Streben ist auch erfolgreich gewesen; wir haben Vertrauen gewonnen, und es ist uns gelungen, den Zentralverein mit seinen 50 000 Mitgliedern zur größten bienenwirtschaftlichen Vereinigung der Welt zu machen. Wir aber haben, das betone ich ganz besonders, die Spaltung in die deutsche Imkerwelt nicht hineingetragen.

Nun kam im Vorjahre die Anregung, beide Vereine zu gemeinsamem Streben zu vereinigen. Pfarrer Ludwig, der Geschäftsführer des Reichsvereins, schrieb: „Ich denke mir die Sache so: Der Vorstand des Zentralvereins und Reichsvereins richten an alle deutschen Landesvereine, gleich viel, ob dieselben einem der Verbände angeschlossen sind oder nicht, ein Rundschreiben des Inhalts: nun wollen wir einig sein 2c.

Das war ein Weg, der zum Ziele führen konnte, und ich folgte der gegebenen Anregung zur Zusammenkunft mit Ludwig. Die Sache wurde eingehend besprochen. Ich betonte dabei, keinerlei Auftrag zu Verhandlungen zu haben, daß ich daher alle Vorschläge dem Vorstande des Zentralvereins unterbreiten müsse, und deshalb wurde vereinbart, L. sollte seine Ansicht schriftlich zusammenfassen und mir zugehen lassen, und ich wollte sie dann dem Vorstande des Zentralvereins vorlegen. Dann sollten die beiderseitigen Vorstände die Bedingungen für die Einigung feststellen, die dann in Danzig unserer Vertreterversammlung unterbreitet werden sollten, denn in der Hand dieser liegt endgültig die Entscheidung über eine Einigung. Wäre dieser Weg verfolgt, dann könn'en wir heute schon einig sein. Da kam aber der Aufruf Ludwig's ohne vorherige Verständigung mit mir, ohne Verständigung mit dem Vorstande des Zentralvereins, ohne Rücksicht auf die getroffenen Vereinbarungen und forderte die Gründung einer neuen Vereinigung, obwohl vereinbart war,

*) Bulletin de la Société Romande d'Apiculture.

wie es auch als einzig richtig erscheinen muß, daß der Vorstand des Reichsvereins und des Zentralvereins entweder zusammen oder doch mit gleichem Wortlaut ein Rundschreiben erlassen sollten. Daß unter solchen Umständen ein Zusammenarbeiten zur Unmöglichkeit wurde, ist ja klar. Es waren also wahrlich nicht nichtige Formalitäten, die zum Scheitern der Verhandlungen geführt haben.

Kürzlich habe ich den Vorsitzenden des Schweriner Vereins gesprochen, der die Zusammenkunft angeregt und vermittelt und auch unsern Verhandlungen beigewohnt hat, der erklärte mir, daß er in Hinsicht auf die getroffenen Vereinbarungen L.'s Verfahren unbegreiflich finde. L. ist jedenfalls mit den besten Absichten nach Hause gereist, aber er hat einer höheren Macht weichen müssen.

Man hat von verschiedenen Seiten dem Vorstande des Zentralvereins den Vorwurf gemacht, er wolle keine Einigung. War das Vorgehen L.'s nicht eine deutliche Absage auf gegnerischer Seite? Und ist nicht zu dieser Absage eine zweite hinzugekommen? Als die in Danzig erwählte Einigungskommission in Tätigkeit treten sollte, da erschien vorher vom RV. die Erklärung, daß auf Grundlage der Satzung des Zentralvereins eine Einigung nicht möglich sei, sondern daß ein neuer Verein gegründet werden müsse. Der Zentralverein will das Bestehende erhalten, der RV. will es auflösen, und es soll aus der Asche ein Neues erstehen. Dazu können wir doch unsere Zustimmung nicht geben, das wäre ja Selbstmord. Wären beide Vereine gleich groß, dann wäre die Sache sehr einfach. Nun ist aber der Zentralverein recht groß und der RV. recht klein — ich habe über seine Mitgliederzahl noch niemals etwas erfahren können — und da heißt es denn, der Große will den Kleinen überschlucken. Und selbst wenn eine Einigung nur durch Gründung eines neuen Vereins zu erzielen sein sollte, so wird sich doch der Zentralverein niemals vorher auflösen können, sondern er wird immer nur als Ganzes in die neue Vereinigung eintreten. P. Neumann.

Nachschrift: Herrn Neumann's Auseinandersetzungen bestätigen mir ein Zweifaches:

1) Herr Lützen hatte recht, wenn er „nichtige Formalitäten" als das Einigungshindernis bezeichnete. Ohne Herrn Ludwig's Verhalten in Schutz nehmen zu wollen, bleibe ich dennoch dabei, daß taktische Fehler der leitenden Männer eben nichts anderes sind als nichtige Formalitäten.

2) Über den Begriff der „Einigung" denkt Herr Neumann grundsätzlich anders als ich. Eine weitere Aussprache ist darum nutzlos. Meine Auffassung, die den Mitgliedern unseres Landesverbandes sicherlich nicht unklar erscheint, hat indessen den Vorzug, daß sie insbesondere auch durch die Erfahrung gestützt wird. D. Breiholz.

Wanderungsergebnisse 1905.

Unser Ort, an der Grenze von Marsch und Geest gelegen, hat unbedingt für die Bienenzucht eine sehr günstige Lage, denn die Tracht fängt hier schon mit Hasel und Weide an und hört, unter Zwischentracht von Raps, Klee und Buchweizen, mit dem Verblühen der Heide auf. Freilich ist die Entfernung von Raps und Heide, etwa 20 Minuten, ein wenig zu groß, trotzdem konnten wir in guten Jahren aus der Rapstracht 4 Pfd. und mehr je Volk und Tag, aus der ganzen Heidetracht

16 Pfd. Gewichtszunahme bei einigen Völkern (der Durchschnitt liegt wesentlich niedriger) erzielen, ohne sie vom Stande zu entfernen.

Infolgedessen wurde hier auch in den letzten 30 Jahren wenig gewandert, höchstens nach der nahe gelegenen eigenen Heide, und dies aus zweifachem Grunde. Erstens können wir mit den zur Heide gefahrenen Völkern auf ein Mehr von 5 bis 6 Pfd. je Volk und größere Volksstärke rechnen und zweitens werden die in der Heide ausgesuchten Standvölker gleich auf den zur Durchwinterung bestimmten Platz gestellt.

Nun haben wir bei dieser gemütlichen Wanderung immer mit einem Übel zu kämpfen, dem leidigen Zurückfliegen von Trachtbienen auf den alten Stand. Wir haben die Völker entweder auf Leiter= und Rollwagen und auch, wenn zum Tragen zu schwer, mit der Schiebkarre hingefahren, aber immer mit demselben Resultat. Dem Übelstande suchen wir dadurch etwas abzuhelfen, daß wir in der Entfernung von einigen Metern auf dem alten Stande zur Wanderung nicht recht geeignete Völker stehen lassen. Diese nehmen dann die zurückfliegenden Bienen auf und erstarken sichtlich an Flugvolk. Konnte doch mein Nachbar R... diesen Sommer bei einem weisellosen Volke am Abend eine Gewichtszunahme von 2 Pfd. feststellen, doch gewiß lauter Trachtbienen. *)

Nun wollte es seit 1901, vielleicht aus verschiedenen Gründen, mit unserer Honigernte nicht recht mehr vorwärts. Buchweizen wird weniger angebaut, von der Heide wurden ungefähr 70 ha zu einem Übungsplatz für das Militär in Itzehoe genommen. Die Standvölker wuchsen in unserem Ort von etwa 70 auf 185, auch in den umliegenden Örtern wurde vermehrt. Witterungsverhältnisse werden auch mit in Betracht zu ziehen sein.

Gewissermaßen aus Zwang wurde denn in diesem Frühjahr ein Versuch mit der Wanderung nach der nahe gelegenen Marsch zur Rapstracht gemacht. Das Ergebnis war folgendes: Meistgewichtszunahme einiger Völker 22 Pfd., Durchschnitt 16½ Pfd. Hierdurch ermuntert, wurde dann später Umschau und Umfrage gehalten nach einem geeigneten Platz zur Wanderung in die Heide, und da ergab sich merkwürdigerweise die Tatsache, daß da, wo einige Imker glaubten gute Erträge erzielt zu haben, andere wieder nichts erwarteten; sogar dort ansässige ältere Imker waren nach anderen Gegenden gewandert, ob mit Erfolg, ließ sich nicht feststellen, weil niemals gewogen, immer nur geschätzt worden war.

Eingedenk des Wortes: „Probieren geht über Studieren“, brachte ich 30 Völker auf den alten Stand in heimatliche Heide (Sandheide) und 42 Völker, wovon meinem Nachbar Sch... 12 gehörten, nach einem entfernten Stand (Moorheide), 30 Völker blieben zu Hause. Und das Resultat? —

Sandheide, Meistgewichtszunahme 8½ Pfd., Durchschnitt 3 Pfd.
Moorheide, „ 15 „ „ 10 „

Die auf dem Stande beim Hause zurückgelassenen Völker zogen an den guten Trachttagen etwas an, gingen aber gegen Ende der Tracht wieder zurück, so daß am Schluß derselben noch durchschnittlich etwas Verlust zu verzeichnen war.

Es wäre wünschenswert, wenn auch andere Imker ihre Erfahrungen über Erträge in der Sand= und in der Moorheide mitteilten, damit wir beide Gegenden richtig einschätzen können.

Dägeling bei Itzehoe. Greve.

Auch ein Beitrag zum Verstellen der Völker.

Anfang Oktober vorigen Herbst, brachte mein Nachbar Sch... mir einen mit einem Bienenvolk besetzten Starkasten, der sonst etwa 7 m hoch in einer Linde seinen Platz hatte und im Frühjahr noch einem Starenpaar zur Familienwohnung gedient hatte.

Das große runde Flugloch hatten die Bienen, ihren Verhältnissen anpassend, bis auf einige kleine Durchgänge zugekittet.

Dem Kasten wurde Volk und Bau entnommen, abgefegt, und das Volk in einen mit leerem Bau gefüllten Korb umlogiert, auf meinem Stande aufgestellt und winterständig gemacht. Als nun am ersten Flugtag die Bienen lustig vorspielten, konnte ich auf dem alten Platz des Kastens, der etwa 400 m entfernt ist, beobachten, daß auch nicht eine einzige Biene zurückgekehrt war, wohl aus dem Grunde, weil sie nicht mehr auf Tracht ausflogen. D., G.

*) Auf 1 Pfd. rechnet man etwa 4000 Trachtbienen. Br.

Unsere bienenwirtschaftlichen Ausstellungen.

Es ist eine bekannte Sache, daß zur Veranstaltung einer Ausstellung Geld gehört, und immer, bevor die Vorarbeiten für eine Ausstellung begonnen werden, muß die Frage erledigt sein: wie beschaffen wir die nötigen Mittel. Wie im kleinen mit den Landesausstellungen, so auch im großen mit den gemeinsamen Ausstellungen des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins und der Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte. Unsere Ausstellungen sind ferner an die Mithülfe desjenigen Haupt- und Landesvereins gebunden, in dessen Bereich sie stattfinden. Dieser Verein hat die Hauptarbeit, hat aber auch in der Regel den größten Teil der Geldmittel zu beschaffen. Er hat die Macht, und wer die Verantwortung trägt für die Deckung der nötigen Ausgaben, dem muß auch ein größerer Einfluß auf die Gestaltung des ganzen Unternehmens zugestanden werden. Aus diesen Verhältnissen heraus ergibt sich die Tatsache, daß diejenigen Vereinigungen, deren Namen die Veranstaltung trägt, nicht den nötigen Einfluß besitzen, um dieselbe im einheitlichen Sinne zu leiten und dahin zu wirken, daß derartige Veranstaltungen immer mehr vervollkommnet und mit der Zeit mustergültig werden. Weder Fehler noch Vorzüge vorausgegangener Veranstaltungen finden die nachfolgende Beachtung, weil kein fester Zusammenhang zwischen den einzelnen Veranstaltungen besteht und weil aus den oben beregten Gründen die Durchführung einer einheitlichen Leitung auf Hindernisse stößt. Das muß anders werden. Angebahnt ist die Sache schon dadurch, daß alle Erfahrungen der Danziger Veranstaltung — gute und schlechte — und auch die Erfahrungen aus früherer Zeit gesammelt werden. Das genügt aber nicht, sondern **wir müssen uns zunächst bezüglich der Geldfrage völlig unabhängig machen** dadurch, daß **der Träger der Veranstaltung für die nötigen Mittel sorgt** und auch, was wesentlich ist, für die Deckung eines etwaigen Fehlbetrags aufkommt.

Wie sind nun die nötigen Mittel zu beschaffen? Unsre Veranstaltungen können durch ungünstige Witterung und durch verkehrte Maßnahmen derartig beeinflußt werden, daß ein Fehlbetrag als unvermeidliche Folge sich ergeben muß. Verkehrte Maßnahmen können durch eine einheitliche Leitung vermieden werden, gegen sonstige den günstigen Verlauf der Veranstaltung beeinträchtigende Möglichkeiten müssen wir gerüstet sein, müssen also für Deckung der nach dem Voranschlag die Einnahmen übersteigenden Ausgaben sorgen.

Der Deutsche bienenwirtschaftliche Centralverein ist mit seinen 50000 Mitgliedern die größte bienenwirtschaftliche Vereinigung der ganzen Welt. Auch in Deutschland wird der Centralverein an maßgebender Stelle als die Vertretung der deutschen Imkerwelt angesehen und empfängt als solche für seine Ausstellungen jedesmal den Betrag von 3000 Mk. und eine Anzahl Staatsmedaillen, falls die Ausstellung in einem preußischen Landesteile abgehalten wird. Etwa 900 Mk. gibt der Centralverein für Prämien, Medaillen 2c. aus eigenen Mitteln. 4000 bis 5000 Mk. stehen immer zur Verfügung. Werden die Kosten einer Veranstaltung — Wanderversammlung, Ausstellung 2c. — auf rund 15000 Mk. im Mittel veranschlagt, so bleiben immer noch 10000 Mk., die im ungünstigen Falle gedeckt werden müssen. Man könnte sich nun an die einzelnen Landesregierungen wenden und um Unterstützung bitten. Selbstverständlich müßte dies im Einverständnis mit dem betreffenden Landesverein erfolgen. Dieser wird einem solchen Vorgehen ungern zustimmen, denn er wird wohl nicht ganz mit Unrecht annehmen müssen, daß ihm dadurch die ihm oft nur spärlich zufließende Unterstützung aus Landesmitteln noch geschmälert werden kann. Und über den Kopf des Landesvereins hinweg zu bitten — ich hätte bald etwas andres gesagt — hat wenig Zweck und setzt, wie die Erfahrung gelehrt hat, böses Blut. Auch halte ich ein solches Verfahren nicht für anständig und einer Vereinigung von dem Gewicht und der Bedeutung des Deutschen Centralvereins nicht für würdig. Die Selbsthülfe ist der einzige Weg, der zum Ziele führt. Durch Selbsthülfe wird der Centralverein auf eigene Füße gestellt und seine Veranstaltungen werden ein ganz andres Gepräge bekommen. Um dies zu erreichen, muß ein Ausstellungsfonds gegründet werden aus den Beiträgen der Mitglieder. Sollte nicht ein jedes Mitglied aus dem Ertrage seiner Bienenzucht alle zwei Jahre nur 1 Pfund Honig zu opfern bereit sein? Ich zweifle nicht daran. Aber ich verlange nicht einmal 1 Pfund Honig, sondern nur den dritten oder vierten Teil davon, ich fordere 20 Pf. als alle zwei Jahre wiederkehrende Abgabe zur Förderung unsrer Wanderversammlungen und Ausstellungen. 50000 Mitglieder à 20 Pf. bringen 10000 Mk. Diese fließen in den Ausstellungsfonds. Überschüsse

fließen in denselben zurück, Fehlbeträge werden aus ihm gedeckt. Stellen wir uns so auf eigene Füße, dann sind wir bezüglich unsrer Ausstellungen nicht mehr wie jetzt an den Ort und an die Gegend gebunden, wo uns die meiste Hülfe geboten wird, sondern die Wanderversammlungen und Ausstellungen des Centralvereins können nach und nach bei allen angeschlossenen Hauptvereinen Aufnahme finden, auch dort, wo sonst gar nicht daran zu denken sein würde, und das würde für die Förderung unserer Bestrebungen sicher von großem Vorteil sein.

Parchim, Februar 1906. P. Neumann.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Ein Biedermann scheint der Urheber nachstehender Anzeige zu sein, die ich in den „Itzehoer Nachr." fand:

> **Tafelhonig** vorzüglicher Güte,
> 10 Pfd.-Eimer franko gegen 4,50 Mark.
> Imker **Cl. Lüthje**, Oldesloe.

Der biedere Imker muß ja viel Honig geerntet haben, daß er ihn so billig verkaufen kann. Oder sollte mein Nachbar recht haben, der da meint, unter „Tafelhonig" sei „Kunsthonig" zu verstehen? Gegen diese Annahme scheinen zwei Gründe zu sprechen: Erstens ist dann die Bezeichnung „Imker" nicht nur überflüssig, sondern auch irreführend, weil dadurch die Käufer zu dem Glauben kommen, daß sie Naturhonig bekommen und zweitens ist der Tafelhonig als Kunsthonig viel zu teuer, da er überall für 28—30 Pfg. das Pfund zu kaufen ist. Rundschauer möchte dem „Oldesloer Imkerverein" den guten Rat geben, sich den „Imker" samt seiner Anzeige zu kaufen. In neuerer Zeit gehen die Gerichte recht unsanft mit solchen Biedermännern um.

Direkt aus Amerika beziehen einige Imker in Österreich Original-Bienenstöcke und Geräte. Heißt das nicht die Sache auf die Spitze treiben? Würde es nicht billiger sein, sich diese Sachen nach Muster im Lande anfertigen zu lassen?

Was ist mit scheintoten Bienen anzufangen? Scheintote Bienen, die am Hungertuche nagen, weil sie die Waben im Wintersitze ausgezehrt haben und wegen der Kälte nicht zu den Honigtafeln kommen konnten, werden in geheizte, finstere Lokale gestellt und dort mit lauwarmem Futter bespritzt, dann, sobald sie wieder brausen, tüchtig aufgefüttert und mit Vorrat versehen. Bienen, die 48 Stunden und darüber erstarrt sind, kommen nicht mehr zum Leben.

Die Wachsmotte. Eine der ersten bienenfeindlichen Insekten ist die Wachsmotte, die durch ihre Larven (Rankmaden oder Randmaden) bedeutenden Schaden anrichten kann. Vom zeitigen Frühjahr bis spät in den Herbst hinein sieht man des Abends in den Dämmerstunden die Wachsmotten um die Fluglöcher schwirren. Sie setzen ihre kleinen, runden, blaßgelben Eier in die Wachszellen, das Gemülle und in die Schlupfwinkel in und an dem Stocke ab. Die aus den Eiern entstehenden Maden fressen sich sehr bald in die Wachswand der Zelle ein und schützen sich in ihrem filzigen Gespinnst gegen die Angriffe der Bienen. Bei schwachen Völkern, die sich dieser lästigen Gäste nicht erwehren

können, ist das Zerstörungswerk in kurzer Zeit vollendet und der ganze Wabenbau vernichtet. Sobald die Bienen merken, daß sie über dieses Ungeziefer nicht Herr werden können und man ihnen nicht zur Hülfe kommt, verlassen sie ihre Wohnung und ziehen als sogenannte Mottenschwärme aus, um sich bei andern Völkern einzubetteln. Vor diesen Gefahren kann jedoch der Bienenzüchter seine Lieblinge leicht schützen, indem er in der Nähe des Bienenstandes nach Eintritt der Dunkelheit in einer Schüssel Öl aufstellt, in welchem ein angezündeter Docht schwimmt. Die Motten fliegen in das Licht und verbrennen sich oder fallen in das Öl.

Gegen Räuberei. Im Frühjahr und Herbst bestreiche man jede Woche einmal den Rand des Flugbrettchens fingerbreit mit roher Karbolsäure. Die Stockbienen gewöhnen sich rasch an den scharfen Geruch und fliegen direkt aus dem Flugloch und auch hinein. Die Räuber dagegen werden von dem starken Geruch verscheucht. Der Imker, welcher Räuberei merkt, wende dieses Mittel sofort an, der Erfolg bleibt nicht aus und der Kostenpunkt ist sehr gering. (Husumer Nachr.)

Ein Hochzeitsbrauch. Über einen eigenartigen Gebrauch in manchen slavischen Gegenden berichtet Pfarrer Adamec in den „Illustr. Monatsbl." Nach der Trauung begibt sich die Schar der Hochzeitsgäste in das Elternhaus der Braut. An der Schwelle begrüßt die Mutter das Brautpaar und gibt sowohl dem Bräutigam als auch der Braut je einen Löffel voll Honig auf die flache Hand. Der Bräutigam muß nun von der Hand der Braut, diese aber von der Hand des Mannes den Honig abschlecken nnd so die innigste Gemeinschaft und Liebe beweisen.

„Wintert's nicht, dann sommert's nicht", meint Pfarrer Weygandt in der „D. ill. Bztg." Dies soll nicht nur für die Landwirtschaft im allgemeinen, sondern auch für die Imkerei im besonderen gelten. „Die Bienenzüchter haben die Erfahrung gemacht, daß die Blüten der überwinternden Pflanzen weit reichlicher honigen, wenn die Knospen, lange zurückgehalten, sich recht ausschlafen können. Es ist ein Erfahrungssatz, daß auf einen strengen Bienenwinter gern ein reiches Honigjahr folgt. Sicher aber gibt es Ausnahmen von dieser Regel; so hatten wir hier 1903 eine gute Tracht, während vorher auch kein rechter Winter, kernfest und auf die Dauer, war. Und wenn die ausdauernden Pflanzen auf den Almen der Schweiz und den Berghängen Norwegens besser honigen, als ihre Verwandten in Deutschland, so liegt das wahrscheinlich nicht allein an den dortigen langen und strengen Wintern, sondern hat seine Ursachen auch in anderen klimatischen Verhältnissen. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß bei uns in Hinterpommern der Verlauf des Frühjahrs entscheidend für das Honigjahr ist. Bringt nämlich der Lenz reichliche Niederschläge, so darf der Imker hoffen; ein dürrer Frühling dagegen macht auch die Erwartungen des Bienenzüchters verdorren."

(Pommerscher Ratgeber.)

Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein.

Jahresbericht für 1905.

Für unsere Imker war das Jahr 1905 kein besonders günstiges. Im größten Teil des Vereinsgebietes ist kaum eine Mittelernte zu ver-

zeichnen. Eine Ausnahme machten die Kreise Norderdithmarschen und Eiderstedt, wo während der Blütezeit des Weißklees günstige Witterung herrschte und dadurch ein lohnender Ertrag erzielt wurde. Die Honigpreise bewegten sich zwischen 1,40 bis 1,10 Mk. je Kilo, stellenweise machte sich die Konkurrenz des Kunsthonigs bemerkbar. Die Schwarmzeit trat im allgemeinen etwas spät ein, verlief im übrigen normal. Über Krankheiten unter den Bienen wurde nur von der Insel Fehmarn berichtet, dort waren in einem Dorfe die daselbst befindlichen 2 Bienenstände an der Faulbrut erkrankt; beide Stände wurden durch Feuer vernichtet.

Vom Vorstand und Verbandsausschuß wurden zwei Sitzungen abgehalten; die gewöhnliche in Neumünster und eine außergewöhnliche in Bahrenfeld z. Zt. der Altonaer Ausstellung. Mit den angeschlossenen Einzelvereinen herrschte ein reger Verkehr. Bei der Geschäftsstelle gingen 1361 Schriftstücke aus und 1208 Schriftstücke ein.

Die von der Landwirtschaftskammer in Altona veranlaßte Ausstellung war trotz der für die Imkerei ungünstigsten Zeit Ende Mai wider Erwarten mit Produkten ziemlich reichlich beschickt, auch Wohnungen und Geräte waren in genügender Menge vorhanden, lebende Völker durften nicht ausgestellt werden. Dank der von der Landwirtschaftskammer bewilligten Mittel konnten recht viele Aussteller mit Prämien bedacht werden, der ausgestellte Honig fand willig Käufer zu guten Preisen.

Die Ausstellung des deutschen Zentralvereins in Danzig war von 6 Mitgliedern unsers Landesverbandes beschickt und mehrere davon wurden durch Prämien ausgezeichnet.

Im Jahre 1904 zählte der Landesverband in 103 Einzelvereinen 5112 Mitglieder, Ende 1905 in 105 Einzelvereinen 5294 Mitglieder, es ist also eine Zunahme von 182 Mitgliedern zu verzeichnen. 50 Vereinsversammlungen wurden von Wanderrednern besucht, gegen 42 im Jahre 1904. In den Kreisen Apenrade, Rendsburg, Oldenburg, Steinburg, Pinneberg und Herzogtum Lauenburg wurden Ausstellungen abgehalten, 5 davon erhielten vom Landesverband eine Beihülfe. Alle 6 Ausstellungen waren verhältnismäßig reichhaltig beschickt, zeichneten sich durch ein gefälliges Arrangement und Güte der ausgestellten Produkte aus. In den Kreisen Kiel, Süderdithmarschen und Herzogtum Lauenburg wurden Imkerkurse abgehalten. Nur vom Kreise Lauenburg liegt ein Bericht über den Verlauf des Kursus vor. Nach demselben herrschte unter den Kursisten vom Anfang bis zu Ende ein reges Interesse. Für die zu gründende Imkerschule wurde rüstig weiter gearbeitet. Mit ganz vereinzelten Ausnahmen stehen die Einzelvereine dem Projekt sympathisch gegenüber, so daß voraussichtlich die Imkerschule in der Vertreterversammlung in Wesselburen unter Dach kömmt. — Die schleswig-holsteinische Bienenzeitung nimmt immer mehr an Leserzahl zu, im Jahre 1905 wurde dieselbe von 4344 Mitgliedern gelesen, z. Z. schon von 4795.

Bei der Haftpflichtversicherung waren im Jahre 1905 67188 Völker zur Versicherung angemeldet und hiefür ein Beitrag von 2160,70 Mark gezahlt. Im Jahre 1904 waren es 66376 Völker mit einem Beitrag von 2130,30 Mk. Die Gesamteinnahme betrug incl. zurückgezogener Kapitalien und Zinsen 15 423,33 Mk., die Gesamtausgabe incl. wieder belegter Kapitalien und zugeschriebener Zinsen und eines Saldo von 1904

15 621,76 Mk. 31 Schäden mit zusammen 621,56 Mk. wurden reguliert. 2 Schäden, die zusammen auch wohl noch 200 Mk. erfordern machen, konnten zum 1. Januar noch nicht geordnet werden. Von den erwähnten 31 Schäden waren 9 Schäden durch Bienen und 22 Schäden an Bienen. Es ist bedauerlich, daß bei Schäden an Bienen nicht energische Schritte zur Ermittelung der Urheber eingeleitet werden. Einen sehr großen Schaden von über 2000 Mk. hatten wir glücklicherweise nicht zu decken. Der Besitzer der Bienen hatte außer mit unserm Verein auch mit einer Haftpflichtversicherung abgeschlossen, diese mußte zahlen. Außer den bezahlten Schäden hatte der Verein bedeutende Nebenausgaben an Drucksachen, welche zur Hälfte vom Versicherungs-Verein gegen Feuerschaden getragen wurden. Immerhin betrug die Vermögenszunahme im verflossenen Rechnungsjahr incl. 104,15 Mk. laufender noch nicht fälliger Zinsen 1240,85 Mk., das zinstragende Gesamtvermögen des Vereins betrug am 1. Januar 1906 14 262,92 Mk.

Im Versicherungsverein gegen Feuerschaden waren 1905 versichert 38072 Bienenvölker, darunter 14 590 auf Mobil- und 23 482 auf Stabilbau, an Inventar und Geräten für 156 300 Mk. (Im Jahre 1904 35 136 Völker, davon 11 866 auf Mobil- und 23 270 auf Stabilbau und für 128 448 Mk. an Inventar und Geräten.) An Beiträgen wurden gezahlt 1448,25 Mk. gegen 1285,52 Mk. im Jahre 1904. Der Verein hatte 4 Schäden zu vergüten, welche zusammen 714,50 Mk. erforderten, darunter ein größerer Schaden, welcher incl. Regulierungskosten 645,50 Mk. erforderte. Die Versicherung gegen Feuerschaden breitet sich immer mehr aus, es gibt schon recht viele Vereine, in welchen sämtliche Völker gegen Feuerschaden versichert sind. Die Vermögenszunahme betrug im verflossenen Jahr 294,93 Mk., das Gesamtvermögen des Vereins am 1. Januar 1906 4441,67 Mk., welches zinstragend belegt ist.

O. Schwartz, Geschäftsführer.

Auswinterungsberichte.

Gestern haben meine Bienen den ersten Reinigungsausflug gehalten. Bei schwachem lauem Südwestwind flogen sie noch um 5 Uhr nachmittags. Nach meiner Schätzung haben einige Völker stark gezehrt, namentlich die vereinigten und größtenteils auf Krystallzucker überwinterten.

Schülldorf, den 6. März. S. Behrens.

Heute hier allgemeiner Reinigungsausflug. Alles wohl. „Nektarin" scheint tatsächlich ein sehr gutes Bienenfutter zu sein. Ich werde Versuche damit fortsetzen.

Hohenhude, 5. März 1906. E. Lange.

Am 5. d. M. hielten meine Bienen den Reinigungsausflug. Alle leben; wenig Tote, Zehrung normal; ein Volk, das keine Zuckerlösung erhalten, hat etwas an Ruhr gelitten, ist aber jetzt sehr mobil, was die große Stechlust desselben beweist.

Faulück, 10. März 1906. J. Möller.

Nachdem hier bereits Mitte Januar einige Völker bei ziemlich kühlem Wetter und Sonnenschein geflogen hatten, ohne sich zu reinigen, hatten wir am 5. März von 10 Uhr Vorm. ab bei hohem Barometerstand und 10° R. im Schatten einen General-reinigungs-Ausflugtag. Alle Völker flogen und reinigten sich. Da die warme Witterung bis zum Sonnenuntergang ohne stärkeren Westwind anhielt, kehrten fast alle Bienen erleichtert in ihre Stöcke zurück. Selbst bei ruhrkranken Völkern dürften aus Anlaß des Ausflugtages größere Verluste nicht zu verzeichnen sein. Aus dem Gemüll ersah ich, daß meine sämtlichen Stöcke zum Teil reichliche Brut eingeschlagen hatten.

Kiel, 7. März 1906. Köthe.

Auf sämtlichen Bienenständen heute ein schöner Reinigungsausflug aller Völker. Durchwinterung allgemein recht befriedigend, selbst da, wo die Völker fast nur auf Heidehonig ohne jede Zugabe eingewintert worden sind. Nun beginnt das bienen- und völkermordende Frühjahr. Da heißt es aufpassen!

Innien und Umg., 5. März 1906. D. Breiholz.

Deutscher bienenwirtschaftlicher Zentralverein.

Über die Verwendung des aus faulbrütigen Völkern stammenden Wachses zur Herstellung von Kunstwaben sind verschiedentlich Anfragen an mich gerichtet worden, und ich habe daraus den Anlaß genommen, an das Kaiserliche Gesundheitsamt die Anfrage zu richten, ob bereits Untersuchungen über die Widerstandsfähigkeit des Krankheitserregers im Bienenwachs angestellt seien und mit welchem Ergebnis. Darauf hat mir das Kaiserliche Gesundheitsamt folgendes geantwortet:

„Es wird Ihnen hierdurch mitgeteilt, daß bisher einwandfreie Untersuchungen über die Lebenskräftigkeit und Widerstandsfähigkeit des Brutpesterregers im Bienenwachs nicht vorliegen. Daher dürfte bis auf weiteres den Imkern anzuraten sein, das Wachs aus faulbrutkranken Völkern nicht zu bienenwirtschaftlichen Zwecken zu verwenden."

Aus meinen Erfahrungen kann ich dazu mitteilen, daß in einem Falle die Verbreitung der Faulbrut über mehrere Stände genau mit der Verwendung von Kunstwaben zusammenfiel, die aus dem aus faulbrütigen Völkern stammenden Wachse hergestellt waren.

Die Einsendung von Brutproben wird auch fernerhin erbeten, nur ist es dabei erwünscht, daß die betreffenden Imker bei der Einsendung die Zahl der kranken und gesunden Völker, sowie die zur Unterdrückung der Seuche getroffenen Maßnahmen angeben. Auch würde das Kaiserliche Gesnndheitsamt es dankbar anerkennen, wenn über den Verlauf der Erkrankung und über den Erfolg der Maßnahmen gelegentlich berichtet würde.

Parchim, Februar 1906. P. Neumann.

Wie stehts mit der Imkerschule?

Gar oft hörte ich in letzter Zeit diese Frage. Meine Antwort hat fast immer gelautet: „Was haben Sie bisher für die Imkerschule getan?" In den meisten Fällen ist mir dann zugegeben worden, daß für dieses einzigartige Unternehmen besser hätte gearbeitet werden können, als geschehen ist. Immer und immer wieder aber habe ich durch die Unterhaltung und durch Zeitschriften erfahren, daß in weiten Kreisen auch heute noch über das eigentliche Wesen der Schule nicht die nötige Klarheit vorhanden ist. In der nächsten Nummer sollen einige der wichtigsten Imkerschulfragen noch einmal erörtert werden. D. Breiholz.

Briefkasten.

Mehrere Fragen mußten für die nächste Nummer zurückgestellt werden. Br.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

Landesverband für Bienenzucht
für Schleswig-Holstein.

Um baldmöglichste Einsendung der **Zeichenscheine für die Imkerschule** bittet freundlichst

Neustadt, im März 1906. **O. Schwartz.**

Bienenzuchtverein für das östliche Süderstedt. Versammlung am 18. März, nachmittags **2** Uhr, bei Frau Drews in Witzwort. Tagesordnung: 1. Vortrag des Wanderredners H. Ramm-Geltorf über: „Abnorme Zustände." 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Gr. Flintbek u. Umg. General-Versammlung am 25. März nachm. $2^1/_2$ Uhr in Gr. Flintbek. Tagesordnung: 1. Bericht des Schriftführers, 2. Bericht des Kassierers, 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes, 4. Vortrag eines Wanderlehrers, 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein „Obereider." Versammlung am Sonntag, den 25. März, nachmittags 2 Uhr, in der Gastwirtschaft „Stadt Itzehoe" in Rendsburg. Tagesordnung: Vortrag von Lehrer Ramm-Geltorf: „Abnorme Zustände," 2. Besprechung über Auswinterung und Durchlenzung, 3. Sonstiges. Der Vorstand.

Bienenwirtschaftlicher Verein an der Stör. Versammlung am 25. März. Zunächst Besichtigung von Jürgensens Bienenstand in ...de. Treffpunkt im „Adler" um $1^1/_2$ Uhr. Im Anschluss Versammlung. Tagesordnung: Aufnahme, Bücherwechsel, die geplante Imkerschule, die Ausstellung des Landesverbandes 1906 in Wesselburen, Verschiedenes. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Der Vorstand.

Imkerverein an der Howachter Bucht. Versammlung Sonntag, den 25. März 1906, nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Biss Hansühn. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Wahl von Delegierten, 4. Haftpflicht u. Unfallversicherung des Imkers, 5. Verschiedenes. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Quisdorf und Umgegend. Versammlung am Sonntag ... März 1906, nachm. 3 Uhr, in Böhmckers Gasthaus in Neudorf. Besprechung über Auswinterung; Landesverband f. d. Fürstentum Lübeck, Bienenwohnungen, Gemeinschaftlicher Einkauf von Kunstwaben etc. Sonstiges.

Südangler Imkerverein. Versammlung Sonntag, den 25. März, nachm. $3^1/_2$ Uhr, im „Landwirtschaftlichen Hause" in Schleswig. Tagesordnung: 1. Ankauf von Krainer Bienen, 2. die diesjährige Auswinterung der Bienen, 3. Bücherwechsel, 4. Sonstiges. Der Vorstand.

Kreis-Verein Norderdithmarschen. Versammlung am Sonntag, den 25. März, nachm. 3 Uhr, „Zur Linde" in Neuenkirchen. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Organist Claussen-Krummendieck: „Unsere Biene, die beste Gehülfin des Landmanns u. Gärtners." 3. Gemeinsamer Ankauf von Bienen und Futterhonig. 4. Die diesjährige Ausstellung des Landes-Verbandes. 5. Sonstiges. Der Vorstand: Konrektor Schlobohm, Wesselburen.

Bienenzuchtverein Mittelholstein. Versammlung am Sonntag, den **25. März** 1906, nachm. 2 Uhr, in „Marienthal" in Neumünster. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Rechnungsablage für 1905. Jahresbericht. 3. Wahl eines Vorsitzenden und eines Geschäftsführers. 4. Überwinterung. 5. Verlosung. 6. Sonstiges.

Neumünster. C. Hahnkamp, Lehrer.

Bienenzuchtverein für Oldenburg i. H. und Umgegend. Versammlung am 25. März, nachm. 1 Uhr, in Neukirchen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Pogge Weisenhaus: „Wie erzielt der Imker in Frühtrachtgegenden den höchsten Honigertrag". 2. Wahl eines Delegierten. 3. Besprechung über die Kreisversammlung. 4. Imkerschule. 5. Wanderversammlung. 6. Verschiedenes. Um recht zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Cismar und Umgegend. Versammlung am 25. März, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Delegiertenwahl, 2. Rechnungsbericht, 3. Besprechung über Auswinterung, 4. Verschiedenes. Der Vorstand. I. A.: Andacht.

Bienenzuchtverein Wilster und Umg. Versammlung am Sonntag, den 1. April, nachm. 2 Uhr. im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Auswinterung, 2. Vortrag: Eine Hauptaufgabe des Imkers, 3. Verlosung. Nur die Teilnehmer und genügend entschuldigte Mitglieder können an derselben teilnehmen.

Claussen, Vorsitzender.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienenfuttergewächse.

	5 ko Mk.	1 ko Mk.
Honigklee	6,—	1,40
Weissklee	7,—	1,60
Schwedenklee	8,—	1,80
Esparsette	2,20	—,50
Seradella	2,20	—,50
Boretsch	10,—	2,40
Senf	3,—	—,70
Phacelia	9,—	2,—
Dracocephalum	6,—	1,40
Reseda odor.	12,—	2,80
Mischung vieler guter Honigpflanzen, zu jed. Jahreszeit blühend	9,—	2,—

Kataloge über **Gemüse- u. Blumensamen** sowie über **Baumschulartikel** gratis und franko zu Diensten.

Chrn. Mohrenweiser,
Gärtnerei. Imkerei.
Altenweddingen bei Magdeburg.

Bienenkörbe

wie bekannt, dickwandige mit Rohr geflochten, sind wieder vorrätig, sende 10 Stück franko für nur Mk. 18.00
so lange der Vorrat reicht.
Stampfhonig, Haupttracht Buchweizen und Heide, 10 Pfd. franko nur Mk. 5.50
Imker-Cigarren à Kiste m. 100 Stck. Mk. 2.50
3 Kisten m. 300 Stck. franko Mk. 7.50
Imker-Tabak, 10 Pfd. franko nur Mk. 2.80
Tee feine Qualität à Pfd. 1.50
5 Pfd. franko Mk. 7.50
Tee, Grus-à Pfd. 90 Pf. 5 Pfd. franko Mk. 4.50
Sing-Vogelfutter; feine Mischung, 10 Pfd. franko Mk. 3.50
100 Postkarten, sortierte Ansichtkarten, 5Pf.-Verk., franko f. nur Mk. 2.50

J. P. Hinrichsen, Flensburg.

Strohdecken

in allen Größen liefert schnellstens
Carl Meißner, Heide i. H.

Ich bin gewillt, meine

Bienen,

35 Kaiserkasten, 5 Meisterkasten (von oben zu behandeln) sämtlich mit voll ausgebauten Waben, 6 Stabilkörbe, sowie leere Wohnungen, Aufsatzkasten mit ausgebauten Waben, billig zu verkaufen. **Johann Schröder,** Hochfeld bei Wilster.

Phacelia,

bestes Bienenfutter, hervorragende Grünfut... und Gründüngungspflanze, neue ff. nordi... wiger Ernte pr. Pfd. 90 Pf.
H. Michelsen, Apenr...

NB. **10 St. fast neue dänische Tr... beuten** mit starken gesunden Völkern ... vollem Bau im Frühjahr verkäuflich.

Bienenkörbe

Mk. 1.25 bis Mk. 3.—
☞ Man verlange Offerte! ☜
Karl Iwersen, Flensburg, Rathausstr. 11.

800 Heidevölker

gesund 4 Pfund 4 Mk., Kiste frei, vom 15... bis 15./10. 400 Korbvölker mit vollem B... jg. befr. Königin vom 1./4.—1./5. a 15 ... Gar. leb. Ank. Seim- und Stampfhonig ... 50 Pf., Leckhonig 60 Pf., Scheibenhonig 1 ...
Evers, Großimkerei, Jeve...

H. Stuth, Poggensee bei Mölln i. L.

empfiehlt dickwandige und sauber gearbe... **Lüneburger Stülpkörbe** und **Grave... horstsche Bogenstülper** zu billigsten Prei...

Thüring. Einbeut...

in saubersten Ausführung, Stirnwand ... Jalousiebrettchen, Rähmchenoberteile ... Nuten, m. Aufsatzk., Strohdecke u. Wachstuch **Mk. 11,7...**

Lüneburg. Stülpkörbe.

saub. geflocht., groß u. dickwandig ... großem Spundloch u. Holzspund **Mk. 3,7...**
Dieselb. oben m. Holzplatte speziell f. Aufsatzkasten **Mk. 4,2...**

Auffatzkasten für Körbe. Sämtl... Artikel zur Anfertigung von Bien... — — — — wohnungen. — — —

Carl Meißner, Heid... i. H.
Telefon Nr. 102.

☞ Unserer heutigen Auflage lieg... Prospekt des Prämien- und Serien... Vereins „Brunonia" bei. Da bei diesem Un... nehmen jedes Mitglied gewinnen muß, so ... die Beteiligung wieder eine recht rege ... Bestellungen sind an das Bank- und Lotte... geschäft von Arthur Heiber, Braunschw... Bohlweg 27, zu richten.

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

reinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

es Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel-
1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen
5 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens
oder **20.** jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen
m eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. —
Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an
Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

1. April 1906. **10. Jahrg.**

eklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Lierscheid, den 10. Januar 06.
bei St. Goarshausen a. Rh.

Herren

Allut Noodt & Meyer

Hamburg.

iermit erkläre ich Ihnen unaufgefordert, dass ich das Ruberoid als
ung für Bienenhäuser, Stapel usw. geradezu für 'unübertrefflich
Ich habe ein transportables Bienenhaus für 40 Völker mit Ruberoid
lassen; das Dach besteht aus drei Teilen und über die entstehenden
habe ich Dreikantleisten gelegt, die noch von einem Ruberoid-
bedeckt sind. Ich werde auch nächstens in einer Fachschrift
lend auf das Ruberoid hinweisen.

Hochachtend

K. Toenges.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.


Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 7. 1. April 1906. 10. Jahrg.

Nachdruck aus dem ureigenen Inhalt dieses Blattes nur unter Quellenangabe gestattet.

Denksprüche.

Wer da glaubt, aller Welt entbehren zu können, irrt sich sehr;
wer aber glaubt, die andern könnten seiner nicht entbehren,
irrt sich noch mehr.

Die Wahrheit ist kraftreich, nicht geistreich.

April-Stimmung.

Wie oft bist du gescholten,
dann laut, dann auch wohl still,
wie oft ist dir vergolten
mit Spott der gute Will':
Ich aber mein',
du bist allein
der rechte Frühlingsmond April!

Willst du doch wieder zeigen
die ew'ge Schöpferkraft,
wenn nun in allen Zweigen
sich regt der frische Saft:
Ein Sonnenstrahl,
und überall
sprengt zartes Grün die enge Haft!

Und hast du Sturm und Regen
auch im Gefolg gebracht,
so ist's doch allerwegen
zum Leben neu erwacht:
Was unten tief
verborgen schlief,
es dringt zum Licht empor mit Macht!

Bist trübe du bisweilen
und frostig wohl sogar,
du läßt herbei doch eilen
der lieben Sänger Schar:
Sie bau'n ihr Nest
aufs allerbest
und jubilieren immerdar!

Schaust dann mit heitrer Miene
auch auf mein Gartenhaus
und lockst die fleiß'ge Biene
zu muntrem Flug heraus:
Von Winternot
war sie bedroht,
jetzt klingt gar fröhlich ihr Gebraus!

Hast heimlich und bescheiden
auch Bienleins Tisch gedeckt:
Dort haben ihm die Weiden
die Kätzchen hingestreckt,
hier laden ein
mit buntem Schein
viel Blumen, die dein Hauch geweckt!

Und bringst du neues Leben
und neuen Blütenduft:
Du bist's, der neu zum Streben
nun auch die Menschheit ruft
und Ostersang
und Osterklang
läßt schallen über jede Gruft! —

Ja, sind auch die Gebärden
nicht immer hell und licht, —
wie du, zeigt uns das Werden.
der Wonnemond selbst nicht:
Wer noch dich schilt,
nun, dem vergilt
und wirf ihm — Flocken ins Gesicht!

G. Schröder.

Monatliche Anweisung.

April.

Motto:
„Sei Dir bei allem, was Du tust am Bien, sowohl des Grundes wie des Zweckes wohlbewußt."

Der fünfte März brachte uns in hiesiger Gegend einen schönen Bienentag. Fröhliches Gesumme auf dem Stande, lang ersehnter Friede und jubelnde Freude im Herzen des Bienenvaters — nach langem Bangen und Harren! Freudiger schlägt doch wohl sonst niemals das Imkerherz, als dann, wenn nach langer Winterruhe die Pfleglinge zum ersten Male — und zwar alle — im Sonnenschein sich tummeln?! Die Witterung der beiden ersten Monate dieses Jahres gab zu bangen Besorgnissen Anlaß. Recht oft wurde uns eine Flugtemperatur in Aussicht gestellt, aber niemals ging der heiße Wunsch in Erfüllung. Ist trotzdem nun auch die Überwinterung eine glückliche zu nennen, so tut weiterhin für die gute Durchlenzung Umsicht und Einsicht not.

Für unsere Tätigkeit auf dem Bienenstande sind zwei Faktoren maßgebend: das Klima und die Trachtverhältnisse. All' das, was hierfür als grund- und zwecklos erscheint, lassen wir hübsch ferne sein.

Der April birgt für unsere Bienen und unsere Arbeit an denselben die meisten Gefahren. Da gilt es, mit weiser Vorsicht und Überlegung zu handeln. Möge daher zu dieser Zeit jeder Bienenzüchter obiges Motto recht beherzigen!

Vor Mitte April sollte nur gefüttert werden, wenn man der Not gehorchen muß. Mit der spekulativen Fütterung darf bei zusagender Witterung nur erst in der zweiten Hälfte des Monats eingesetzt werden. Man wähle bei Völkern mit guten Futtervorräten die leiseste Form, indem man mit einem scharfen Messer eine Honigwabe entdeckelt. Der freigelegte Honig wird von den Bienen in die unmittelbare Nähe des Brutnestes getragen, dadurch wird mehr Wärme entwickelt, und der Bruttrieb wird eine Anregung erhalten. Für die Frühtracht im Frühjahr noch Bienen züchten wollen, ist nicht angängig und gefahrvoll. Wohl aber ist es wünschenswert, daß die Völker mit einem guten Brutkörper in die Frühtracht kommen, da ihnen dann nach verlustreichen Tagen stets auslaufende junge Bienen als Reserven zu gute kommen und die rapiden Abgänge an Volk wieder ersetzen. Nach meinen Erfahrungen sind die Erträge an Honig und Volksentwicklung in den Jahren immer am größten gewesen, wo meine Bienenvölker mit gut besetztem Brutnest in die Frühtracht wanderten. Für Gegenden ohne Frühtracht und — ohne Wanderbetrieb — braucht man mit der Entwicklung nicht so große Eile zu haben.

Wenn die Natur an günstigen Apriltagen noch keinen Blütenstaub bietet, kann ich die Mehlfütterung empfehlen. Daß unsere klugen Bienen hierbei recht wählerisch zu Werke gehen und das stickstoffreichere Roggenmehl dem Weizenmehl vorziehen, hatte ich zu beobachten öfter Gelegenheit. Sobald die Natur Pollenstaub bietet, finden die Futtertröge für Mehl keine Beachtung mehr.

Die lange in der Winterruhe verharrenden Völker darf man nicht falsch beurteilen, indem man sie wohl gar für träge hält. In der

Regel sind diese Völker später die leistungsfähigsten, und die Schwärme dieser kaltblütigen Stämme als besonders geeignet als Standvölker für den nächsten Herbst zu notieren, kann nur empfohlen werden.

Als Bienenfutter während der Frühjahrsmonate steht guter Honig obenan. Wer ihn nicht hat, muß zu andern Ernährungsmitteln greifen. Mit Zusammensetzungen von Süßstoffen mit Milch, Ei oder phosphorsaurem Kalk habe ich mich nie befreunden können, — diese Surrogate mögen ja, gut zubereitet, ihre Dienste leisten, aber wir können sie entbehren. Wo es mit dem Honig zu Ende geht, da greife man zum Krystallzucker. Der ist immerhin ein gutes Ersatzmittel für Honig. Nur dürfen während der Entwicklungszeit bei den Bienen keine Tracht- oder Futterpausen eintreten. Stillstand ist wie überall, so auch bei den Bienen Rückgang.

Für die Wanderung lassen sich hier nur allgemeine Fingerzeige geben. Die nötigen praktischen Arbeiten für dieselbe muß der Anfänger von einem geübten Imker erlernen. Man schicke nur gute Völker in die Tracht. Schwächlinge bringen es nie zu etwas. Sie bedürfen auch zu ihrer Entwicklung der ständigen Aufsicht und Pflege. Ein rechtzeitiges Aufstellen der Wandervölker ist zu empfehlen. Die ersten Blüten sind bekanntlich die besten; auch muß man, wenn möglich, den Stand so wählen, daß beides, Rübsen- und Rapsfelder in dem Flugkreise der Bienen liegen, da dadurch eine längere Trachtzeit gewonnen ist. — Den Wandervölkern erweitere man das Brutnest vor der Wanderung nicht. Die Gefahr der zu starken Abkühlung während der Reise wird dadurch vergrößert. Auch die Honigräume, namentlich wenn sie über dem Brutnest liegen, bleiben während der Reise und auch noch während der Tracht so lange verschlossen, bis die Tracht ihre Besetzung mit Bienen erforderlich macht. Gilt für den Winter die Ruhe als Grundbedingung, so erfordert die Brutentwicklung im Lenze Wärme. Die kalte Durchwinterung schadet den Bienen nicht, die Durchlenzung kann aber nur eine glückliche sein, wenn die Bienen hübsch warm sitzen können.

Tungendorf. A. Cords.

Kunstwaben, ihre Anfertigung und Verwendung.

Eine der wichtigsten Errungenschaften auf dem Gebiete der Bienenzucht ist die im Jahre 1858 von dem Tischlermeister Johannes Mehring aus Frankenthal erfundene künstliche Mittelwand oder Kunstwabe. Wenn nun auch zwischen den ersten Kunstwaben, wie sie von dem Erfinder angefertigt wurden mittels aus Holz verfertigter Platten, auf denen die Zellenböden eingeschnitzt waren, und wie sie heute mit Walzwerken und Gußformen hergestellt werden, ein gewaltiger Unterschied in Bezug auf Beschaffenheit und Brauchbarkeit herrscht, so ist doch durch die Erfindung derselben ein ungeahnter Aufschwung des Mobilbaubetriebes eingetreten. Nicht allein, daß sich mit Kunstwaben ein Bau von tadellosen Arbeiterwaben erzielen läßt und dem übermäßigen Drohnenwachsbau auf die leichteste Art vorgebeugt wird, sowie daß man mit denselben den Bienen den rechten Weg zum Bau selbst nach Belieben vorzeichnen kann und die Erreichung größter Volksstärke binnen kurzer Frist ermöglicht wird, sondern auch sichern sie uns einen Ertrag aus der Bienenzucht, der ohne ihre Anwendung nicht im entferntesten zu erreichen möglich ist.

Wenn nun auch Kunstwaben überall käuflich sind, so ist es doch für den Bienenzüchter von großem Vorteil, sich solche zu gießen, da er dann Gewißheit hat, daß reines Wachs verwandt wird, während die gekauften Kunstwaben oft mit 60—70 Teilen Erdwachs oder Ceresin verfälscht und daher unbrauchbar sind.

Für die Anfertigung von Kunstwaben eignet sich am besten, die im Jahre 1883 von Rietsche in Bieberach (Baden) erfundene Gußform. Sie besteht aus zwei vernickelten Kupferformen, die beide die genaueste Gravierung der Bienenzellen zeigen und ganz genau aufeinander passen. Die untere Form ist durch einen seitlichen schiefen Rand tellerartig gestaltet, während die obere Form mit Handgriffen versehen ist.

Vor dem Gebrauch ist die Form peinlichst sauber zu reinigen und darauf mit einem s. g. Lösmittel gut und sorgfältig einzubürsten, sodaß alle Teile gleichmäßig, jedoch nicht zu stark damit befeuchtet sind. Als bestes Lösmittel hat sich bis jetzt noch immer von den vielen empfohlenen das folgende: 1 Teil Wasser und 2 Teile Honig gemischt, bewährt.

Nachdem die Gußform auf eine ganz ebene Unterlage gestellt ist, wird mittels eines Schöpflöffels eine genügende Menge flüssiges Wachs schnell und mit einem Male auf dieselbe gegossen und sofort mit der anderen Hand die obere Platte darauf geklappt. Mit beiden ausgespreizten Händen wird nun auf die obere Platte gedrückt, sodaß sich das zuviel aufgegebene Wachs um den Rand herum sammelt und nunmehr in das Schmelzgefäß zurück gegossen wird. Jetzt wird die Gußform einige Male in laues Wasser getaucht und der vorstehende Wachsrand mit einem Messer abgeschnitten. Nunmehr öffnet man behutsam die obere Platte, hebt die fertige Kunstwabe heraus und kann sofort nach Reinigung der Form und nachdem dieselbe mit dem beschriebenen Lösmittel wieder eingebürstet ist, eine neue Wabe gießen. Je nachdem man nun kälteres oder wärmeres Wachs verwendet, oder langsamer oder schneller arbeitet, werden die Waben dünner oder dicker. Man wird bei einiger Übung bald die goldene Mittelbahn treffen, d. h. nicht zu dünne und auch nicht zu dicke Waben herstellen.

Kunstwaben verwenden fast nur die Mobilimker, obgleich in neuerer Zeit die Stabilimker sich auch ihrer bedienen.

Wenn die Kunstwaben in den Rähmchen Verwendung finden sollen, müssen diese gedrahtet und jene für den Brutraum so zurecht geschnitten werden, wie es im Jahrgang 1905, S. 179 dieser Zeitung beschrieben ist, nur soll der freie Raum nicht bis an die Rähmchenoberteile, sondern nur bis etwa zur Mitte reichen. Der freie Raum wird dann von den Bienen mit Drohnenwachs ausgebaut werden und bezweckt, daß die Königin dann leichter unten in der Beute bleibt und nicht über den Honigkranz hinaus in den Honigraum hineingeht und dort, namentlich bei Gerstungbeuten, zum Ärger des Imkers die Honigwaben bestiftet.

Das Drahten der Waben und die Befestigung der Kunstwaben in denselben ist schon in einem früheren Jahrgang dieser Zeitung eingehend beschrieben worden.

Viele Imker machen den Fehler, daß sie die Rähmchen des Brutraumes mit ganzen Mittelwänden ausstatten, sodaß den Bienen kein Raum bleibt, Drohnenzellen in genügender Menge zu bauen. Unterdrückt man den Drohnenbautrieb vollständig im Volke, so ist ein Teil der Lebens-

freudigkeit desselben dahin und der Sammeltrieb läßt nach. Kommen dann noch wiederholte unnütze Eingriffe in das Volk durch den Imker dazu, dann will es mit jenem nicht recht vorwärts gehen, und der Imker kommt dann auf den Gedanken, daß er etwas für die Blutauffrischung oder Verbesserung seiner Bienenrasse tun müsse. In den meisten Fällen werden dann die Krainer verschrieben. — Es ist wirklich zu bedauern, daß die alte deutsche Biene in reiner Züchtung auf den schleswig-holsteinischen Bienenständen (ich habe vornehmlich diejenigen des Ostens und Westens im Auge) nicht mehr anzutreffen ist. Von alten Bienenzüchtern werden einem Beispiele erzählt, wie widerstandsfähig die alte Biene gewesen ist, und welchen Sammeleifer sie entwickelt hat.

Die Ruhr, die heute auf vielen Bienenständen anzutreffen ist, ist fast ganz unbekannt gewesen, und die Stabilvölker haben in strengen Wintern mitunter unverpackt ganz unterm Schnee gestanden, ohne Schaden davon zu tragen. Daß ein Vorschwarm nicht winterständig geworden, soll eine Seltenheit gewesen sein. Und wie steht es heute, wo unsere einheimische Bienenrasse durch Kreuzung mit Krainern, Italienern u. s. w. verbessert sein soll?

Die Rähmchen des Honigraumes müssen natürlich ganz mit Mittelwänden versehen werden und es schadet nicht, sondern es ist sogar geboten, diese Waben z. B. bei der Gerstungbeute im Honigraum ausbauen zu lassen. Wer den feinsten Honig ernten will, soll Waben des Brutraumes, die dort nicht mehr gebraucht werden, nicht für die Honigrähmchen verwenden, sondern mit der Zeit danach trachten, für den Honigraum nur ausgebaute Waben zu erhalten, die mit Brut nicht besetzt gewesen, sondern schneeweiß sind.

Von erfahrenen Mobilimkern ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Honig aus schneeweißen Waben an Güte den Honig weit überragt, der aus Waben geschleudert wird, die schon wiederholt mit Brut besetzt gewesen sind. Es ist freilich schwierig, solches Wabenmaterial zu sammeln. aber Geduld führt endlich zum Ziele. Man wird dann bessere Preise für seinen Honig erzielen und hat doppelte Freude an der schönen Bienenzucht.

Salzau, im Februar 1906 J. Stolle.

Zur Verbesserung der Bienenweide.

Von H. Theen-Seeholz.

I.

Die von dem Vorsitzenden des Landesverbandes in Anregung gebrachte Einrichtung von Arbeitskommissionen verdient allgemeine Beachtung, und es wäre nur zu wünschen, wenn alle Mitglieder, denen das Wohl und Wehe der heimischen Bienenzucht am Herzen liegt, diesem Gegenstande lebhaftes und aufrichtiges Interesse zuwenden wollten. Sollte das geplante Werk zu guterletzt nicht doch noch an der Personen- und Geldfrage scheitern, so steht außer Zweifel, daß eine Institution geschaffen wird, die für die Hebung unserer Bienenzucht von eminenter Bedeutung sein wird und deren Nutzen sich jetzt noch nicht übersehen läßt. Ich setze aber voraus, daß an der Spitze der einzelnen Kommissionen Männer stehen, die wissenschaftlich zu ar-

beiten vermögen, die ferner ein großes Maß von Erfahrung auf dem von ihnen zu bearbeitenden Felde besitzen und bereit sind, ihr Wissen und Können uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Es soll u. a. auch eine Kommission gebildet werden, der die Aufgabe zufällt, Vorschläge zur Verbesserung der Bienenweide zu geben. Es ist das ein Punkt, der der ernstesten Beachtung wert ist, da gerade auf diesem Gebiete so unendlich viel vernachlässigt ist und so unendlich viel Segensreiches geschaffen werden kann. Und doch ist die Beschaffung einer besseren Bienenenweide eine der brennendsten Fragen auf dem Gebiete der praktischen Bienenzucht. Denn überall, wo wir heutzutage in die großen und kleinen Imkerkreise hineinhorchen, kulminieren fast alle Klagen, die wir aus denselben heraushören, in der Klage über schlechte, unergiebige Tracht. Hier alle Hebel der Verbesserung in die Hand zu nehmen, muß unsere erste und vornehmste Aufgabe sein. Da ich nun nicht glaube, daß der oben gedachte herrliche Plan des Vorstandes unseres Landesverbandes sich schon in nächster Zeit realisieren läßt, denn er muß mit viel Überlegung ins Werk gesetzt werden, so dürfte es am Platze sein, wenn wir auf den letztgenannten Gegenstand schon jetzt etwas näher eingehen.

Es ist wirklich zu beklagen, wie wenig das Interesse der Imker sich bislang diesem Gegenstande zugewendet hat, obgleich derselbe wohl berechtigt ist, die größte Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Einzelnes ist hin und wieder von Einzelnen freilich auf diesem Gebiete geschehen. Es gilt aber, soll etwas Reelles für Verbesserung der Bienenweide erreicht werden, auch hier rationell vorzugehen und zwar mit vereinten Kräften im gemeinsamen Handeln aller für einen und eines für alle, wie das in einem organisierten, tatkräftigen Vereinsleben möglich ist. Aber der Imker lebt nun noch einmal in dem Wahn, daß er meist zu schwach sei, irgend etwas Nennenswertes zur Bessergestaltung der Bienenweide beitragen zu können und überläßt diese darum der Natur allein. Das ist ein großer Fehler. So lange die Bienenzüchter nicht tätig Hand anlegen und die Bienenweide nicht zu einer unausgesetzten, vom Frühjahr bis zum Spätsommer dauernden zu gestalten suchen, ist die Bienenzucht weiter nichts als ein Glücksspiel, bei dem bald gewonnen, bald verloren wird. Die Erfolge in der Bienenzucht hängen in erster Linie von der Bienenweide, und zwar von einer langandauernden und reichen Weide ab, und wo eine solche vorhanden ist, wird es der unerfahrenste, dümmste Imker stets weiter bringen, als der geschickteste, klügste Züchter unter schlechten Weideverhältnissen. Sehr drastisch sagt deshalb Pastor Knoblauch auch in einem seiner Knittelverse:

Auf der besten Bienenweide
wohnen stets die klügsten Leute.
Im mageren Lande erscheinet als Tor,
wer selten gewann und wer öfter verlor.
Wo Honig umflutet das Bienenhaus,
da heilen die riesigsten Dummheiten aus.

Es sind jedoch alle Hoffnungen vorhanden, daß der Bienenzüchter auch noch einmal ernstlich an die Aufbesserung der Trachtverhältnisse gehen werde. Kein vernünftig denkender Imker kann sich ja der Überzeugung verschließen, daß nur durch Erstreben einer guten Bienenweide die deutsche Bienenzucht sich noch lebensfähig erhalten kann.

Jeder rationelle Bienenzüchter sollte daher die stetige Verbesserung der Bienenweide als eine Hauptaufgabe seines Berufes ansehen. Vor 40 bis 50 Jahren, als die Land- und Forstwirtschaft noch weniger rationell betrieben wurde, wo es noch zahlreiche Triften, Ödländereien, Böschungen, Raine, Waldblößen usw. gab, auf welchen Bienennährpflanzen in reicher Fülle wuchsen, wo im Osten unseres Landes selbst der kleinste Bauer seine Rappsaat hatte, stand es in den meisten Gegenden besser um die Bienenzucht als heute, wo überall die fleißige, tätige Hand des Menschen die Scholle bebaut, um sie seinem Dasein nützlich zu machen. Der heutige Landwirt will und muß dem Boden den größtmöglichsten Ertrag abgewinnen. Daher werden Raine und Ödland immer mehr in Kultur genommen, Feldwege schmäler gemacht, Unkräuter, Bäume und Sträucher verschwinden von der Feldfläche, und Wälle und Zäune werden immer weniger. Durch eine rationellere Kultur ist die Zahl der honigenden Pflanzen immer weiter zurückgegangen und der Ertrag der Bienenzucht geringer geworden.

Um nun den Ausfall, den die Bienen hierdurch erleiden, einigermaßen zu decken, sollte der Bienenzüchter doch endlich einmal daran denken, seinen Lieblingen wieder einen Ersatz zu bieten und mehr als je sein Augenmerk auf den Anbau von Bienennährgewächsen richten. Und in diesem Bestreben sollte er von Privaten, Vereinen und Behörden in jeder Weise unterstützt werden, umsomehr, da die Bienenzucht, auch ohne ihren materiellen Nutzen, der Landwirtschaft und Gärtnerei großen Vorteil durch bessere Befruchtung der Blüten gewährt. Was eine gute Weide bei günstiger Witterung zu leisten vermag, ist keinem Imker unbekannt, wie viel ließe sich aber erreichen, wenn die Trachtzeit der Bienen nicht unterbrochen würde. Entstehen in der Bienenweide größere Lücken, so werden die Bienen mutlos, beschränken den Brutansatz und erlangen nicht rechtzeitig die gehörige Stärke, um später vielleicht recht reiche Weide voll ausnützen zu können. Das Beste, was man zur Ausfüllung solcher Trachtpausen tun kann, ist der Anbau von Bäumen, Sträuchern und Blumen, deren Blütezeit gerade in dieselbe fällt. Da ihre Zahl eine sehr große ist, so dürfte es am zweckmäßigsten sein, zunächst diejenigen zu berücksichtigen, welche außer Gaben von Nektar und Pollen auch noch einen anderweitigen Nutzen haben oder als Ziergewächse dienen können.

II.

In jeder Gegend finden wir Stellen und Plätze genug, die mit honigenden und pollenspendenden Pflanzen angebaut werden könnten, ohne jemandem zu schaden, ja, in den meisten Fällen würde eine sachgemäße Anpflanzung einer Gegend nur zur Zierde und Verschönerung gereichen.

Für die Frühjahrstracht empfehle ich zunächst die Weide, die bekanntlich so viele früh- und spätblühende Arten zählt, daß ihre Blütezeit vom März bis Mai in ununterbrochener Reihenfolge andauert. Die für unsere Zwecke wertvollste Art ist die Saalweide, die sehr frühzeitig und reichlich blüht, und von der die Bienen, wenn sie in der Umgebung in größerer Menge vorkommt, köstlichen Honig reichlich eintragen können. Mitte der Neunziger honigte diese Weide in hiesiger Gegend einmal so reichlich, daß bei meinen Kastenvölkern fast alle Waben blank waren. Etwas später, aber ebenso reichlich blüht und honigt die graue Sumpfweide, deren Kultur die denkbar einfachste ist; sie verdient

besonders auf Mooren, an Grabenrändern und sumpfigen Stellen vermehrt zu werden. Der Pollen, den namentlich die Saalweide spendet, wirkt mächtig auf den Brutansatz. Die meisten Weidearten lassen sich leicht vermehren; bei den meisten genügt es, sobald der Boden aufgetaut ist, einen Steckling von Fingerdicke so in die Erde zu stecken, daß noch ein paar Augen freibleiben, und in wenigen Jahren steht ein mächtiger Strauch da, den zur Blütezeit hunderte von Bienen durchschwärmen. Früher noch als die Weide blüht der Haselnußstrauch, dessen Kätzchen den Bienen das erste reichliche Pollenmehl liefern. Ferner nenne ich die Pappel, welche auch sehr früh Pollen spendet, und deren Holz zu Rähmchen und Wohnungen geeignet ist; besonders die Zitter-, Balsam- und Schwarzpappel sind empfehlenswert.

Namentlich die Waldbesitzer und Forstschutzbeamten haben vielfach Gelegenheit, die Bienenweide zu verbessern, besonders, wenn sie Bäume und Sträucher, die eine reichliche Bienenweide gewähren, an sonnigen Stellen anbauen, wo sie ihre Äste ausbreiten und reichlich Blüten ansetzen können. Außer den bereits angeführten Pflanzen wären hier noch zu nennen der Ahorn, besonders der spitzblättrige, der frühzeitig blüht und Honig und Pollen in reichem Maße spendet. Auch die Akazie verdient alle Beachtung; ihre zahlreichen duftenden Blütenbüschel sind ein Eldorado für die Bienen, und ihr Honig ist unendlich fein. Die Bienen lieben sie ungemein und besuchen sie vom frühen Morgen bis späten Abend, wenn die Witterung es irgend erlaubt. Eine ganz vorzügliche Weide gibt auch die Linde, namentlich die Silberlinde, die man noch viel mehr auf Dorfplätzen und an Landstraßen anpflanzen sollte, als es bisher der Fall ist. Überall, wo auf freien Plätzen die gewöhnlichen Pappeln stehen, sollte an deren Stelle die Linde gepflanzt werden, und bei Anlegung von neuen Landstraßen sollte man darauf hinarbeiten, daß neben Obstbäumen nur dieser Baum angepflanzt werde. Was in dieser Hinsicht erreicht werden kann, beweist der Kreis Steinburg, wo die Behörden auf Veranlassung von Lehrer Claussen-Krummendiek ganze Strecken mit Linden bepflanzt haben. Im Kreise Eckernförde hat der Schreiber dieser Zeilen schöne Erfolge bei den Behörden erzielt, und manche Pappel hat hier einer Linde Platz machen müssen. Nicht nur, daß dieser Baum der Landschaft ein freundliches Aussehen verleiht, er ist zu Zeiten auch eine wahre Honiggrube für unsere Bienen. Bei günstiger Witterung triefen die Blüten förmlich von Nektar. Dazu kommt noch, daß die Blütenkelche wegen ihrer herabneigenden Stellung vom frühen Morgen bis zum späten Abend beflogen werden können. Und welch köstliches Produkt wird aus denselben gewonnen! Ferner nenne ich die Kastanie, die Ulme und den Faulbaum (Sprickel). Das Holz des letztgenannten Strauches eignet sich ganz besonders zu Speilen; ich verwende zu diesem Zwecke nur dieses Holz. Ein König von Sachsen erließ eine besondere Verordnung, diesen den Bienen eine so lange dauernde Weide gewährenden Strauch möglichst zu schonen. Auf freien Stellen im Walde gedeiht er freudig. Ein den Bienen reichlich Honig spendender Strauch ist auch die Himbeere. Sie erreicht an Honigreichtum wohl die Heidelbeere nicht, aber die Blüte öffnet sich gerade in einer Trachtpause nach der Obstbaumblüte und honigt dann eine lange Zeit hindurch. Sie verdient daher im Walde wenigstens geschont, im Hausgarten aber fleißig angebaut zu werden.

Auch der Gärtner, sowie jeder Gartenbesitzer kann viel zur Verbesserung der Bienenweide beitragen, zumal unter den Garten und Ziergewächsen sich ausgezeichnete Honigpflanzen befinden. Indeß der Imker ist noch nicht so weit, deren Verbreitung für ersprießlich zu halten, lebt vielmehr der Meinung, daß sich eine solche nicht derartig ausdehnen lasse um irgend eine Wichtigkeit für diese oder jene Tracht zu erlangen. Solche Ansichten sind aber sehr irrig, denn erstens lassen sich dergleichen Gewächse durch Verschenken von Samen und Pflanzen in den Gärten der Dörfer und Städte sehr verbreiten, und zum andern lassen sich manche unter ihnen auch noch an unbenutzten oder schlecht benutzten Stellen im Freien ansiedeln. Als solche Pflanzen nenne ich zuerst das Schneeglöckchen, das den Bienen den ersten Pollen spendet. Seine Vermehrung ist so leicht und einfach, daß es im Garten eines jeden Imkers zahlreich vorkommen sollte. In meinem Garten sind nicht nur alle Blumenbeete, sondern auch alle Parkanlagen und Wälle mit diesen zierlichen Blumen bepflanzt, und wenn der herrliche Blütenflor verschwunden, kommen an denselben Stellen die hübschen Krokusse zum Vorschein, die ebenfalls reichen Pollen spenden. Ferner möchte ich noch ganz besonders auf das Alpengänsekraut (Arabis alpina) aufmerksam machen, das sich zu Beeteinfassungen vorzüglich eignet und von den Bienen fleißig beflogen wird. Die sich ausbreitenden Büsche mit niedlicher lebhaft grüner Belaubung bedecken sich im Frühjahr gleich, nachdem der Schnee geschmolzen, dicht mit reizenden schneeweißen Blumen und leuchten weithin. Die Pflanze wuchert durch Ausläufer und kann durch Teilung leicht vermehrt werden. In meinem Garten spielt Arabis als Einfassungspflanze eine Hauptrolle. Während der Blütezeit wimmelt es auf den niedlichen Blumen von Bienen. Die Pflanze spendet Honig zu einer Zeit, wo sonst noch nirgends etwas zu holen ist. Den ersten Honig in reichlicherem Maße spendet nächst der Saalweide die Stachelbeere, so daß gewöhnlich angenommen wird, daß die Bienen, wenn sie bis zur Stachelbeerblüte glücklich durchgekommen sind, sich dann schon selbst weiter zu helfen vermögen. Die Bienen revidieren die Sträucher schon, ehe noch die ersten Blütenknospen aufgeplatzt sind. Ist dies endlich geschehen, so hört man dort vom frühen Morgen bis zum Sonnenuntergang ein unaufhörliches fröhliches Gesumme. Die Johannisbeere spendet zwar nicht so reichlich Honig, jedoch etwas mehr Pollen und verdient wegen ihrer herrlichen Früchte auch fleißig angebaut zu werden. Von den Obstbäumen sind zu nennen die Sauerkirschen und die Apfelblüte, welche den Bienen das meiste liefern. Birnen und Pflaumen werden nicht so stark besucht, doch finden auch hier Abweichungen statt.

(Schluß folgt.)

Zur Honigpreisbildung.

Wegen verspäteter Bestellung sind mir erst vor wenigen Tagen die in diesem Jahre erschienenen Nummern der Bienen-Zeitung auf einmal zugestellt worden. Ich war darum freudig überrascht, als ich heute Abend den Vorschlag des Herrn Möller-Faulück betr. bessere Verwertung des Honigs las, da ich diesen Punkt schon auf die Tagesordnung unserer Februar-Versammlung gesetzt hatte, nämlich künftig keinen Schleuder-

Honig unter 70 Pfg. das Pfund zu verkaufen. Mein Vorschlag wurde angenommen. Hätte ich den Artikel des Herrn Möller vorher gelesen, wären wir vielleicht etwas höher gegangen. — Meiner Ansicht nach ist dieser Weg der einzig richtige, um höhere Preise zu erzielen! Gehen wir Imker nur geschlossen vor, so können wir auch einen Minimalpreis von 1 Mark erreichen. Ist die Ware nur gut, dann wird im großen und ganzen nicht so sehr nach dem Preise gefragt. Es regt sich doch beispielsweise kein Mensch auf, ob die Naturbutter nun 1,10 Mk., 1,20 Mk. oder 1,30 Mk. kostet. Es wird gesagt, soviel kostet sie und damit ist die Sache erledigt. Ich habe im vorigen Jahre nicht wenige Postkollis (9 Pfund) zu 9 Mark verschickt; — viele haben mir geschrieben, der Honig habe ihnen ausgezeichnet geschmeckt, dagegen kein einziger, der Honig sei zu teuer. Gehen wir allmählich mit einer Preissteigerung vor, — vielleicht jedes Jahr 5 Pfg. höher — so werden wir bald für unsere Ware einen dem Werte nach entsprechenden Preis erhalten. Lehrer Ankersen, Rauberg bei Haberslund.

Berichtigung.

In Nr. 5 d. Bl. verbreitet sich auf S. 72 die Firma Dr. O. Follenius-Hamburg, deren Inhaber Herr Frohloff ist, in scheinbar volkstümlich-wissenschaftlicher Weise über die Inversion des Rohrzuckers. Hierbei nimmt der Verfasser im Eingange Bezug auf eine kurze Mitteilung in Nr. 9, S. 142 der Leipziger Bztg., Ausgabe Schlesien, und fährt dann fort: „Es ist wirklich bedauerlich, daß eine Bienenzeitung, wie die genannte, ihren Lesern so etwas bringen kann."

Wir erlauben uns hierauf folgendes zu erwidern:

Auf Grund dieser Angaben kann der Leser leicht zu der Meinung kommen, daß die betr. Mitteilung einem Originalartikel unserer Zeitung entnommen sei. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Es ist daher wirklich bedauerlich, daß der Verfasser des veröffentlichten Artikels verschweigt, daß diese Mitteilung, wie Herr Neumann-Parchim klar und deutlich angibt, einer ausländischen Zeitung entnommen ist.

Ferner wird der Leser in dem Wahne gelassen, als ob die Redaktion der Leipziger Bztg. dem Inhalte der fraglichen Mitteilung völlig beipflichte. Dies ist aber wieder nicht der Fall, wie eine Fußnote des Näheren ausführt. Es ist daher abermals wirklich bedauerlich, daß der Schreiber des Artikels auch der Fußnote der Red. mit keiner Silbe gedenkt.

Wie aber der Verfasser aus unserer Nr. 12 S. 182 ersehen konnte, haben wir den am Ende der Fußnote von uns ausgesprochenen Wunsch, es möchte recht bald völlige Klarheit über diese Frage (Invertierung des Zuckers) erzielt werden, selbst der Verwirklichung zugeführt, indem wir dieselbe im chemischen Laboratorium des Herrn Dr. Haenle in Straßburg zur wissenschaftlichen Lösung bringen ließen.

Die Redaktion der Leipziger Bienenzeitung.
(Ausgabe für Schlesien.) F. Loth.

Imkerschule.*)

Was ist eigentlich die Imkerschule und was wollen wir mit ihr?

Eine Schule für Imker soll sie sein, wie ihr Name sagt, im weitesten Sinne des Worts. Die Bienenzucht muß den meisten Imkern mehr werden, als sie ihnen heute ist, und sie kann viel mehr sein. Sie ist ihrer Natur nach ein Betriebszweig, der nicht nur viele edle Freuden,

*) In den nächsten Nummern sollen verschiedene auf die Imkerschule bezügliche Fragen kurz beantwortet werden. Ich bitte alle Leser, durch Einsendung von Fragen wie durch Mitteilung von Bedenken und Aeußerungen, die sich auf die Imkerschule beziehen, an dem Bau dieses Werkes mitarbeiten zu wollen. Br.

sondern auch eine Einnahme zu liefern vermag, mit der wesentlich zu rechnen ist. Aber wirklich dauernd gewinnbringend zu imkern ist doch nicht so leicht wie es scheint. Es sind große Kapitalien, die auf den Bienenständen verwirtschaftet werden und wiederum sinds große Werte, die auf unseren Feldern Jahr für Jahr ungehoben bleiben, weil in sehr vielen Fällen der Imker und sein Betrieb nicht auf der Höhe sind, und weil die Bienenzucht nicht ihre entsprechende Würdigung findet. Die Imkerschule in Verbindung mit andern Einrichtungen und Vorkehrungen soll Wandel schaffen. In ihr sollen junge Leute von tüchtigen Meistern zu Imkern ausgebildet werden. Anfänger sollen dort Gelegenheit finden, sich in erwünschter Weise zu vervollkommnen. Wer sich in seinem Betrieb auf irgend welchen Lücken und Unsicherheiten ertappt, kann in der Imkerschule jederzeit bewährten Rat und wertvolle Unterstützung finden. Für Imker und Imkervereine wird die Imkerschule ein beliebter Ausflugsort werden. Wer über die verschiedenartigsten Wohnungen zuverlässige Auskunft haben und sie in ihrem praktischen Betrieb kennen lernen will und für die Einrichtung des eigenen Betriebs fachmännischer Winke und Hülfe bedarf, wendet sich an die Imkerschule, die durchaus selbstlos in weitestem Umfange allen Imkern dienen will. Wer Bienen kaufen und verkaufen will, setzt sich mit der Imkerschule in Verbindung. Sobald ganze Bienenstände aus irgend einem Grunde aufgelöst und verkauft werden müssen, tritt die Imkerschule ein, und die heute allgemein übliche Verschleuderung oft sehr wertvoller Imkereigegenstände hört auf. Wer sich mit guten Schwärmen und Königinnen versorgen will, findet sie in der Imkerschule. Bienenwohnungen und Imkereigeräte werden in der Imkerschule allein mit Rücksicht auf ihre praktische Verwendbarkeit, ohne Rücksicht auf irgend welchen Geschäftsgewinn angefertigt werden, sodaß sie für manche Gegenstände, besonders auch für Mittelwände, die beste Bezugsquelle sein wird. Noch mancherlei anderes ließe sich anführen. Besonderer Wert ist auch darauf zu legen, daß durch die Imkerschule unsere Bienenzucht eine Repräsentation erhält, die wesentlich dazu beitragen wird, das Ansehen und die Wertschätzung der Imkerei nach innen und namentlich auch nach außen hin erfreulich zu heben. So ist die Imkerschule imstande, **jedem** Imker mittelbar und unmittelbar in hervorragender Weise zu dienen. **Schleswig-holsteinische Imker, werbet für die Imkerschule Schleswig-Holsteins!** D. Breiholz.

Arbeitskommissionen.

In der Sitzung des Ausschusses des Landesverbandes am 10. März d. J. in Neumünster sind folgende Arbeitskommissionen gebildet worden:

1. für die Organisation der Vereine; 2. für die Ausbildung des Imkers; 3. für den Schutz der Bienenzucht, a) in Hinsicht auf Krankheiten der Bienen, b) in Hinsicht auf Schaden an Bienen und durch Bienen (Unfall- und Haftpflichtversicherung), c) in Hinsicht auf ausländische und inländische Konkurrenz; 4. für die Bienenweide.

Den Vorsitz haben einstweilen übernommen: in Kommission 1 Lehrer Cords-Tungendorf bei Neumünster, 2: Lehrer Breiholz-Bargfeld bei Innien, 3a: Lehrer Hartz-Schauby bei Loitkirkeby, 3b: Pastor Kock-Medelby, 3c: Derselbe, 4: Lehrer Fritz-Bosau.

Die Arbeit, welche geleistet werden muß, wird sich zunächst darauf richten, den Tatbestand, wie er vorliegt, sorgfältig festzustellen und dann durch Vergleichung und Nachdenken Wege zu weiterer Förderung zu suchen.

Es werden nun alle, die zu solcher Arbeit Lust und den ernsten Willen haben, so herzlich wie dringend gebeten, sich ein Arbeitsgebiet auszuwählen, das ihnen be-

sonders zusagt, und dann ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit auf einer Karte an den betreffenden Vorsitzenden dieser Kommission zu bezeugen.

Im Interesse unserer Bienenzucht wünsche ich den einzelnen Kommissionen für ihre Arbeit das beste Gelingen.

Medelby, den 14. März 1906. J. Kock.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

„Die Futtersafttheorie“ von Pfarrer Gerstung wird von Prof. Dr. Grosse in Arnstadt gründlich widerlegt in einem Aufsatze: „Das Eiweiß im Haushalte des Biens“ in Nr. 5 des „Bienenwirtschaftlichen Centralblattes“. Der lesenswerte Artikel schließt mit den Worten: Aber seine Futtersafttheorie ist ein Phantasiegebilde. Gerstung würde also nur im eigenen Interesse handeln, wenn er diese unhaltbare Theorie, die ihm in den Augen aller naturwissenschaftlich Gebildeten ganz unglaublich schadet und seinen zahlreichen Feinden immer aufs neue Stoff zu Spott und Hohn gibt, über Bord würfe.

Wer hat Recht? Während Dr. Follenius in der vorletzten Nummer unserer Bienenzeitung sehr eindringlich warnt vor der Invertierung des Zuckers durch Weinsäure, empfiehlt ein Dr. Brünnich in Ottenbach bei Zürich sehr angelegentlich die Behandlung des Zuckers mit Weinsäure.

Eine Honigquelle. In der Umgebung von Balaklawa in Südrußland sieht man in der Mitte einer hohen und schroffen Felsenwand einen höhlenartigen Riß im Felsen. In demselben haust seit undenklichen Zeiten eine ungeheure Kolonie wilder Bienen. Der ganze Spalt ist mit ihren Wachsgehäusen angefüllt. Von unten aus ist es unmöglich zum Felsenriß zu kommen, von obenher ist es zwar ausführbar, aber außerordentlich schwierig, weil die oberen Felsen etwas vorstehen. Dennoch gelingt es den Tataren zuweilen, hineinzukommen, und der Gewinn ist dann sehr groß, denn sie schaffen alsdann den köstlichen Honig zentnerweise daraus hervor. Aber die Millionen und aber Millionen wütender Bienen, die über sie herfallen, machen ihnen das Geschäft, selbst wenn sie noch so gut maskiert sind, sehr schwer. Zuzeiten verunglückt auch einmal einer dabei, dann bleibt die Sache wieder ein paar Jahr ruhen und die Bienen häufen Schatz auf Schatz, bis der Schreck ein wenig vergessen ist, und die reiche Ernte neue Schatzgräber herbeilockt. Wenn es sehr heiß ist, so schmelzen oft die Wachszellen weg, und man sieht dann den Honig aus der Höhle hervor an dem Felsen herabfließen. Das ist also in der Tat ein Land, wo Honig quillt und fließt.

(Buch für Alle.)

Über die Frühjahrsspekulativfütterung sprechen sich infolge einer Nachfrage eine große Anzahl schweizerischer namhafter Imker durchweg abfällig aus und bestätigen damit, was ich wiederholt über diesen Gegenstand geäußert habe. Die Frühjahrsfütterung ist zu gefahrvoll, und den infolge derselben entstehenden Verlust an Flugbienen vermag keine Spekulativfütterung zwecks vermehrten Brutansatzes zu decken. Besitzen die Völker im Frühjahr gesunde und ausreichende Vorräte, so lasse der Imker seine Hand von aller Fütterung ab. Wünscht er eine Steigerung des Brutansatzes, so entdeckelt er nach und nach die vorhandenen Honig-

waben. Das ist jedenfalls sicherer und vorteilhafter als die mühe- und gefahrvolle Anwendung der Futterflasche. Einzig und allein die Herbstspekulativfütterung hat als Reizfütterung ihre Berechtigung.

Mai, Juni und Juli sollen nach der Angabe einer alten Wetterprophetin in diesem Jahre warm und sonnig werden. Wenns nur wahr werden möchte!

Fragekasten.

Die Leser werden gebeten, sich an der Beantwortung der gestellten Fragen recht lebhaft zu beteiligen und zwar besonders dann, wenn sie mit dem Inhalt der erteilten Antworten nicht einverstanden sind.

Frage 1. Ich bin im Begriff, mir ein Bienenschauer zu machen. Besteht da ein Gesetz oder eine Vorschrift, wie weit man von Nachbargrundstücken entfernt bleiben muß? Vom öffentlichen Weg bin ich weit genug ab. Sollte ein Nachbar nachher etwas gegen meine Bienen haben, so will ich ja nicht, daß er mich zwingen könnte, mein Schauer fortzureißen. E. in O. i. H.

Antwort. Befriedigende Auskunft kann ich Ihnen leider nicht geben. Es muß Ihnen genügen, zu wissen, daß es eine Vorschrift über Entfernung der Bienenstände von Nachbargrenzen nicht gibt. Ob man diesen Mangel einen Vorzug oder einen Nachteil der bienenwirtschaftlichen Gesetzgebung nennen will, hat schon öfter zur Frage gestanden; leider wirkt er in der Praxis gar oft nachteilig. Der Gesetzgeber scheint sich in diesem Punkt bisher nicht ohne Grund „gedrückt" zu haben. Ich verweise Sie auf Jahrgang 1905, Seite 22 und 287 und bemerke zugleich, daß die Biene vielleicht demnächst aufhören wird, ein „wildes" Tier zu sein. (Darüber in Nr. 8.) Br.

Frage 2. Welche Bienenrasse ist die beste und einem Anfänger in erster Linie zu empfehlen? Th. B. in R.

3. Ich lese oft von Wahlzucht. Was versteht man darunter, und welche Bedeutung hat sie für die Bienenzucht? Th. B. in R.

4. Wann ist die beste Zeit, schwache oder weisellose Völker mit anderen Völkern zu vereinigen? Ein Anfänger.

5. Schwärmenlassen kostet Honig, sagt man. Wie ist das zu verstehen, und wie verhindert man das Schwärmen? — B.

Antwort zu 2: Vor allem lassen Sie sich sagen, daß die Bienenrasse in der Bienenzucht nicht annähernd die Bedeutung hat, die manche Sportimker ihr zusprechen wollen. Wenn die Fremdländerei dem lieben Deutschen nicht so arg im Blute steckte, würde Ihre Frage überhaupt garnicht so oft aufgeworfen werden. Ein anderer Grund für ihr Erscheinen ist der, daß man für eigene Imkersünden aller Art einen Sündenbock sucht. Für Sie gilt unbedingt: „Bleibe im Lande!" Der Anfänger hat die Biene zu nehmen, die in seiner Gegend bei erfahrenen Imkern sich bewährt hat. Zum heimatlichen Imker gehört die heimatliche Biene, so ist die Regel. Wohl gibt es Gegenden (z. B. Fehmarn), in denen die Krainer Biene sich besonders gut bewährt hat, aber für Sie muß doch die obige Regel bestehen bleiben.

Zu 3: Über Wahlzucht (richtiger Zuchtwahl) soll gelegentlich eine aufklärende Abhandlung gebracht werden.

Zu 4: Sobald der Imker den schadhaften Zustand des Volkes bemerkt und die Witterung ein Arbeiten an den Bienen gestattet. Zeit ist Geld. Lesen Sie die Anweisungen aufmerksam? Auch die früheren?

Zu 5: Ihre Frage ist durch den Aufsatz über Schwarmverhinderung (Jahrg. 1905 S. 132 u. 175), sowie durch die Anweisungen und verschiedene andere Artikel desselben Jahrganges so eingehend beantwortet worden, daß ich Sie darauf verweisen darf. Auch in den diesjährigen Anweisungen wird die Schwarmverhinderung rechtzeitig an die Reihe kommen. Br.

Frage 6. a) Ich habe 11 Kastenvölker, denselben habe ich im vergangenen Herbst das fehlende Winterfutter durch Kristallzucker ersetzt. Bei dem gestrigen großen Reinigungsausflug habe ich, soviel ich konnte, die Völker nachgesehen und gefunden, daß sie noch reichlich Futter haben, dasselbe aber sehr kandiert ist. Da mir nun bekannt ist, daß die Völker bei diesem Futter Durst leiden, aber nicht, wie dem abzuhelfen ist, so bitte ich höflichst um Belehrung. Meine Kasten lassen sich von den Seiten bearbeiten. b) Die Honigwaben, die ich während der Heideblüte schleudern wollte, gingen mir entzwei, ohne daß der Honig heraus kam. Ich habe die heilen Waben aufbewahrt,

um sie dieses Frühjahr zu Futterzwecken zu benutzen. Dieselben sind aber auch alle kandiert. Ist damit etwas anzufangen? c) Bei einem Volke fand ich in der dritten und vierten Wabe Wachsmotten, habe diese Waben herausgenommen und zwei von den Honigwaben eingehängt. d) Diesen Winter habe ich die Völker mit beiden Fenstern auf dem ganzen Bau eingewintert, den vorigen Winter hatte ich die Fenster herausgenommen. Welche Fehler habe ich dabei gemacht? Fr. L. Sch. in K

Antwort. Meinen Brief werden Sie erhalten haben mit den kurzen Fingerzeigen darüber, was zu tun ist, um der ersten Not zu wehren. (Der kandierte „Kristallzucker" dürfte Honig sein.) Im übrigen bitte ich um Antworten aus dem Leserkreise. Br.

Antwort zu Frage 1 von Nr. 2 d. Bl. 1906. Elektrische Schwarmmelder. Bei Robert Nitzsche Nachf., Sebnitz in Sachsen, ist eine Signaleinrichtung zu erhalten, welche mit einer elektrischen Klingelleitung verbunden werden kann.

Fauderup. Ole Olesen.

Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein.

Verhandelt Bahnhofshotel Neumünster, am 10. März 1906.

Anwesend waren sämtliche Herren vom Ausschuß. Den Vorsitz führte der Vertreter der Landwirtschaftskammer Herr von Bülow-Bothkamp. Die Tagesordnung war vorher bekannt gegeben. Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten.

1. Jahresrechnung. Die Jahresrechnung schloß ab mit einem Kassebehalt von 907,24 Mark und ist von den Revisoren geprüft und richtig befunden worden. Der Ausschuß nahm davon Kenntnis und hatte nichts gegen die Rechnung zu erinnern.

2. Ausstellung in Wesselburen. Die Wanderversammlung und die Ausstellung wird stattfinden in den Tagen vom 21. bis 23. September dieses Jahres. Am 21. September: 12 Uhr Eröffnung der Ausstellung, 4 Uhr Vertreterversammlung, 6 Uhr Vertreterversammlung des Imker-Versicherungsvereins, 8 Uhr Kommers. Am 22. September: 8 Uhr Zeitungsverein, 10 Uhr Vorträge und praktische Vorführungen, 2 Uhr Festessen, 8 Uhr Gesellige Vereinigung. Am 23. September: 11 Uhr Ausstellungseröffnung, 4 Uhr Konzert. — Die vorgelegte Preisrichter-Instruktion sowie die Richtlinien werden unverändert angenommen. Der Plan für die Gruppierung der ausgestellten Gegenstände bleibt mit wenigen Abänderungen derselbe wie in den früheren Ausstellungen. Als Obmann der Preisrichter wird Herr Cords-Tungendorf wiedergewählt. — An Prämien werden vom Landesverband 800 Mark bewilligt.

3. Imkerschule. Gezeichnet sind 694 Anteilscheine a 5 Mark, im Betrage von 3470 Mark. Von 63 Vereinen ist noch kein Bescheid eingegangen. Die Kommission wird beauftragt weiter zu arbeiten und über Ort, Personen und Einrichtung bestimmte Vorschläge auszuarbeiten und diese der Vertreterversammlung in Wesselburen vorzulegen.

4. Arbeitskommissionen. Es werden zunächst 5 Kommissionen gebildet, nämlich 1. für die Organisation der Bienenzuchtvereine, 2. für die Ausbildung des Imkers, 3. Schutz der Bienenzucht, a) gegen Krankheiten der Bienen, b) Haftpflichtversicherung, c) Schutz der Produkte, 4. Bienenweide. Den Vorsitz übernehmen für: 1. Herr Lehrer Cords-Tungendorf, 2. Herr Lehrer Breiholz-Bargfeld, 3. a) Herr Lehrer Hartz-Schauby, b) u. c) Herr Pastor Kock-Medelby, 4. Herr Lehrer Fritz-Bosau.

5. Kunsthonig-Bekämpfung. Der Ausschuß gibt dem Vorstand die Vollmacht, falls Anträge eingehen auf gerichtliche Verfolgung von Kunsthonighändlern, aus der Kasse des Landesverbandes $^2/_3$ der Kosten zu bewilligen.

6. Verein Fehmarn. Beihülfe zum Ersatz des Schadens, welcher durch Vernichtung faulbrütiger Völker in Klausdorf entstanden. Es wird beschlossen, dem Verein eine außerordentliche Beihülfe von 80 Mark zu bewilligen.

7. Voranschlag. Der Voranschlag wird vorgelegt, er verzeichnet eine Einnahme von 4967 Mk. und eine Ausgabe von 4084 Mk. und schließt ab mit einem mutmaßlichen Kassebehalt von 883 Mark. Der Voranschlag wird in dieser Form genehmigt.

8. Verbandsthema. Als Verbandsthema wird vorgeschlagen: Die Einwinterung.

9. Lesezwang in Nordschleswig. Die Vereine sollen aufgefordert werden, die Bestimmungen der Satzungen zu erfüllen, widrigenfalls sie ausscheiden müssen.

10. Antrag des Lehrers Hartz-Schauby betreffend Teilnahme an einem Kursus in Erlangen zur weitern Ausbildung als Lehrer für Bienenzucht an der Landwirtschaftsschule in Apenrade. Es wird eine Beihülfe von 80 Mark bewilligt.

11. Antrag des Vereins Hamburg um Aufnahme. Beschlossen wird, den Verein zum 1. Januar 1907 aufzunehmen, da derselbe für 1906 durch den Südholsteinischen Verein angeschlossen ist.

12. Revisoren. Zu Revisoren werden bestellt die Herren Lehrer Hartz-Schauby und Lehrer Fritz-Bosau.

Vorgelesen genehmigt unterschrieben
gez. Cay Bülow-Bothkamp. J. Kock. A. Hartz. D. Breiholz. F. Schacht.
A. Cords. A. Fritz.

Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein.

Bis zum 15. März 1906 ist von nachstehenden Vereinen an Beitrag, Zeitungs- und Versicherungsgeld gezahlt worden:

Vom Verein	ℳ	Vom Verein	ℳ	Vom Verein	ℳ
Gettorf	100,79	Nordhastedt	59,75	Westangeln	67,41
Mittelangeln	150,55	Harmsdorf	88,68	Eggebek	77,91
Ahrensbök	218,98	Hohenaspe	163,21	Flemhu'e	90,04
Kiel	268,95	Gokels	33,34	Preetz	304,92
Mittelholstein	207,63	Gosdorf	72,86	Föhr	72,19
Quisdorf	55,—	Waabs	39,45	Sörup	75,27
Kosel	60,95	Herzhorn	135,—	Haddeby	59,95
Wittorf	125,64	Ostangeln	111,97	Krempe	28,61
Bothkamp	148,05	Hademarschen	40,40	Neuenkrug	74,62
Lauenburg	354,49	Loit	15,03	Howachter Bucht	48,58
Itzehoe von 1901	162,51	Großenaspe	128,41	Südholstein	624,89
Dechow u. Umg.	25,93	Sievershütten	33,63	Tensfelderau	116,81
Schatlin-Utecht	20,25	Bramstedt	329,80	Gr. Fliatbek	136,74
Wanderup	19,57	Nortorf	277,71	Eiderstedt	148,48
Brockstedt	96,36	Nordfriesischer	59,49	Meinsdorf	42,79
Salzau	88,10	Nordstrand	4,98	Kellinghusen	188,38
O.-Fehmarn	8[illegible],99	Bornhöved	171,75	Barmstedt	137,75
Innien	92,59	Jordkirch	47,06	Hadersleben	59,97
Obereider	84,50	Medelby	39,21	Tondern	75,65
Selenter See	145,21	Westensee	114,96	Lübeck von 1904	150,—
Eutin-Neustadt	86,20	Albersdorf	24,42	Lübeck u. Umg.	85,—
Hohner Harde	49,50	Östl. Eiderstedt	93,91	Pinneberg	166,11
Süderdithmarschen	466,50	Blumenthal	65,26	Südangeln	178,84
Bosau	24,39	Itzehoe an der Stör	151,99	Hellewatt	9,54
Nordhackstedt	20,52	Segeberg u. Umg.	343,78	Quickborn	45,46
Cismar	63,—	Wankendorf	84,29	Brügge	73,76
Heiligenhafen	34,32	Wakendorf	37,85	Bordesholm	137,32
Oldenburg	148,15	An der Alster	92,35	Baistrup	19,20
Hennstedt	74,70	Probstei	180,27	Schönwalde	41,62
Bau	119,05	An der Westbahn	214,68	Neumünster	58,80

Auf etwaige Irrtümer bitte ich mich aufmerksam zu machen.

Neustadt i. H., den 15. März 1906. Otto Schwartz.

Imker-Versicherungsverein für Schleswig-Holstein.

Verhandelt Bahnhofshotel Neumünster am 10. März 1906.

Anwesend sämtliche Herren des Ausschusses, mithin ist die Versammlung beschlußfähig. — Der Vertreter der Landwirtschaftskammer, Herr Landrat von Bülow-Bothkamp führte den Vorsitz.

Die Tagesordnung, die in üblicher Weise bekannt gegeben, ist folgende:

1. Jahresrechnung. 2. Voranschlag. 3. Geschäftsordnung und Geschäftsformulare. 4. Stellung zur Haftpflichtversicherung des deutschen Zentralvereins. 5. Verschiedenes: a) Versicherung während des Transportes der Bienen zum und vom Wanderstand; b) Schäden an Bienen.

ad. 1. Auf Aufforderung des Herrn Vorsitzenden erstattete der Geschäftsführer Schwartz Bericht über die Jahresrechnung. Die Haftpflichtversicherung schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit Mk. 15621,76. Die Vermögenszunahme beträgt

1240,85 Mk. Die Vermögenszunahme bei der Unfallversicherung beläuft sich auf Mk. 294,93. Das Vermögen selbst ist am 1. Januar 1906 Mk. 4441,67.

ad. 2. Die mutmaßliche Einnahme des Voranschlages pro 1906 der Haftpflichtversicherung Mk. 5786,71, die Ausgabe Mk. 1938,23. Bei der Unfallversicherung mutmaßliche Einnahme Mk. 1812,70, mutmaßliche Ausgabe Mk. 966,47.

ad. 3. Die Geschäftsordnung ist vom Vorstand aufgestellt und vom Aufsichtsamt in Berlin genehmigt worden, dieselbe hat bei den Mitgliedern des Ausschusses zirkuliert, diese sind mit der Fassung einverstanden. — Als Geschäftsformulare werden nach Vorlage des Geschäftsführers auf Anordnung des Aufsichtsamts angenommen: 1. ein Antragsformular, 2. eine Police, 3. ein Verzeichnis.

ad. 4. Zu der geplanten Haftpflichtversicherung des deutschen Zentralvereins wird zunächst eine abwartende Stellung eingenommen.

ad. 5. a) Beschlossen wird, vorläufig keine Aenderung des betreffenden § der Satzungen vorzunehmen. b) Der Geschäftsführer wird in geeigneten Fällen bei Schäden an Bienen ermächtigt, zur Ermittelung des Täters möglichst scharf vorzugehen. Es wird aufmerksam gemacht auf §§ 24 und 28 der Satzungen, hiernach gibt es eine Unfallversicherung und eine Haftpflichtversicherung. Nach dem bisherigen Gebrauch ist aber eine Feuerversicherung und eine Versicherung gegen Unfälle an Bienen und durch Bienen unterschieden worden. Es wird beschlossen, es beim bisherigen Gebrauch bis zur nächsten Mitgliederversammlung zu belassen. Zu Revisoren der Jahresrechnung wurden bestellt die Herren Hartz-Schauby und Fritz-Bosau.

Vorgelesen genehmigt unterschrieben

gez. Cay Bülow-Bothkamp. J. Kock. A. Hartz. A. Cords. D. Breiholz. Saat. F. Schacht. A. Fritz.

Vom Büchertisch

Schleswig-Holsteinisches Bienenbuch. Liebe Imkerkollegen! Das schleswig-holsteinische Bienenbüchlein, Anleitung zum Betriebe kleiner und kleinster Bienenwirtschaften, ist jetzt fertig gestellt. (Siehe Anzeige in dieser Nummer.) Ich unterbreite dasselbe hiermit dem Urteil der schlesw.-holst. Imkerkollegen und bitte, mit demselben nicht zurückzuhalten, damit bei einer etwaigen Neuauflage die Ratschläge und Ausstellungen berücksichtigt werden können. J. Möller, Faulück bei Rabenkirchen.

„Unsere Bienen.“ Ein ausführliches Handbuch über alles, was ein Imker heute wissen muß. Mit drei zerlegbaren anatomischen Modellen, vielen Textabbildungen und zahlreichen, zum Teil farbigen Bildertafeln, zumeist nach photographischen Aufnahmen. Unter Mitwirkung von einer großen Zahl hervorragender Imker und Gelehrten herausgegeben von A. Ludwig, Diakonus in Herbsleben in Thür. Vollständig in 25 Lieferungen à 50 Pfg. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57. Von diesem groß angelegten Werke, das nach dem Prospekte ein Nachschlagebuch werden soll, „das ein wirklich erschöpfendes Bild von dem heutigen Stande der Bienenzucht bietet und über alle Fragen Auskunft gibt“, ist uns soeben die erste Lieferung zugegangen. Sie enthält die Abschnitte: „Die Verwandten der Biene“ von Professor Dr. Große, Arnstadt und „Die verschiedenen Rassen der Honigbiene“ von Lehrer Cremer, Niederzier. Beide Abschnitte sind flott und interessant geschrieben, und die Darstellungsweise ist bei aller Gründlichkeit durchaus gemeinverständlich. Eine eingehendere Würdigung ist natürlich erst später möglich.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien.
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

…ienenzuchtverein „An der Alster". …ammlung am Sonntag, den 8. April, …mittags 4 Uhr in Duvenstedt (Iders Gast… Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Ge… …samer Zucker-Einkauf. Freie Aussprache.
…er Vorstand. H. Schlüter, Vorsitzender.

…ienenzuchtverein für Bornhöved … Umgegend. Versammlung am Grün…erstag, den 12. April, Nachmittags 3 Uhr, …Vereinslokal „Zum Landhaus". Tages…ung: 1. Besprechung der diesjährigen Aus…erung. 2. Vorführung einer neuen Tränk… … bei Korbvölkern vom Vorsitzenden Herrn …oost. 3. Beratung über die diesjährige …der-Versammlung. 4. Besprechung über …inszeichen und Fragekasten. 5. Aufnahme …r Mitglieder. 6. Wahl eines Delegierten …Ausstellung in Wesselburen. Um recht …Beteiligung wird freundlichst gebeten.
J. Wittorf, Schriftführer.

…ienenzuchtverein für Großenaspe … Umgegend. Versammlung am 2. Oster… den 16. April, Nachmittags 2 Uhr, auf …Mühle. Tagesordnung: 1. Wahl eines …tandsmitgliedes und stellvertretenden Vor…den. 2. Wahl von 3 Distriktsvorstehern. …uswinterung der Standstöcke. 4. Ver…enes. Der Vorstand.

…dholsteinischer Bienenzuchtverein. …ammlung am Sonntag, den 22. April, …mittags 3 Uhr, beim Gastwirt Freuck, …gteheide. Tagesordnung: 1. Vorstands…l. 1. und 2. Vorsitzender und 2. Schrift…er 2. Wahl von Delegierten zur Ver…nlung des Landesverbandes. 3. Mit…ngen. 4. Verschiedenes.
Lohse, Schriftführer.

…kerverein für das mittlere Angeln. …ammlung am 22. April, 4 Uhr Nachmittags, …Wendt's Tivoli in Süderbrarup. Tages…ung: Vortrag von Brix-Boel: Das Schwär… … Besprechung über Verwendung von Geld…eln. Aussprache über Honigpreise. Bericht … die Auswinterung. Wahlen. Wegen der …tigkeit der Tagesordnung wird um sehr …reiches Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei **Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.**

Bienenfuttergewächse.

	5 ko Mk.	1 ko Mk.
Honigklee	6,—	1,40
Weissklee	7,—	1,60
Schwedenklee . . .	8,—	1,80
Esparsette	2,20	—,50
Seradella	2,20	—,50
Boretsch	10,—	2,40
Senf	3,—	—,70
Phacelia	9,—	2,—
Dracocephalum . .	6,—	1,40
Reseda odor. . . .	12,—	2,80
Mischung vieler guter Honigpflanzen, zu jed. Jahreszeit blühend	9,—	2,—

Kataloge über Gemüse- u. Blumensamen sowie über Baumschulartikel gratis und franko zu Diensten.

Chrn. Mohrenweiser,
Gärtnerei. Imkerei.
Altenweddingen bei Magdeburg.

---

ie **Bienenwirtschaft** von **C. Burg-f jun., Dungelbeck** bei **Peine** (Han-r) stellt auch in diesem Frühjahr wieder gesunde gutdurchwinterte

Bienenzuchtstöcke

Lüneburger Originalkörben in der Preis- von 12—16 Mk., im Gravenhorst'sche enstülper zu 20—22 Mk, echt italienische stöcke in Originalkörben zu 20—22 Mk., Gravenhorst'sche Bogenstülper zu 25—30 Mk. Stock dem Verkaufe aus und offeriert gleich-g **Stampffutterhonig** zu 55 Mk. pro **Kunstwaben** zu 4 Mk. pro Kilo unter antie reiner unverfälschter Waare eigener te. Zum Bezuge von **Flechtrohr, nigläser** 2c. 2c. halte mich ebenfalls fohlen.

---

hüring. Einbeuten

Schleswig prämiiert, doppelwandig 12 Mk., Dach und Anstrich 14 Mk.

Honigschleuder

H.-R. f. 4 G.-R. 25 Mk empfiehlt
A. Mordelsen, Rockier
pr. Steinbergkirche.
Bestellungen rechtzeitig erbeten.

So lange der Vorrat reicht, versende:

egossene Kunstwaben,

rmalmaß, aus reinem Bienenwachs eigener nte, daher volle Garantie für absolute Rein- t à Kilo 4,20 Mk. per Nachnahme.

W. Schmidt, Imker,
Schaalby pr. Schleswig.

Zucht-Edelköniginnen

garantiert diesjährig, befruchtet, deutsche und krainer Race sowie ital.-krainer und deutsch-krainer Bastard. Mai, Juni Mk. 3,20, Juli Mk. 2,50, später Mk. 1.80. Versand umgehend, bei Vorausbezahlung franko. Garantie für lebende Ankunft.

Bienenwirtschaft
A. Hochegger, St. Veit a Voj. 61
(Steiermark).



Rucksäcke

für Radfahrer, Touristen und Jäger offeriert laut Spezialliste

Carl Meißner, Heide i. H.

Phacelia

tanacetifolia Pfd. Mk. 0.80.
Nach Quantum billiger!
Karl Iwersen, Flensburg, Rathausstr. 11.

Das

schleswig-holsteinische Bienenbüchlein,

nach einstimmigem Urteil der Preisrichter von der Landwirtschaftskammer prämiiert, ist jetzt erschienen. Preis 1 Mk. Selbstverlag: **J. Möller** in **Faulück** bei Rabenkirchen.

---

800 Heidevölker

gesund 4 Pfund 4 Mk., Kiste frei, vom 15./9. bis 15./10. 400 Korbvölker mit vollem Bau, jg. befr. Königin vom 1./4.—1./5. a 15 Mk. Gar. leb. Ank. Seim- und Stampfhonig Pfd. 50 Pf., Leckhonig 60 Pf., Scheibenhonig 1 Mk.
Evers, Großimkerei, Zeven.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Fabrik von Bienenwohnungen und Holzwaren für bienenwirtschaftl. Bedarf.

Hobel- und Sägewerke.

Fabrikation und Versandgeschäft bienenwirtschaft. Artikel
Grossimkerei. Versand lebender Bienen,
empfiehlt:

Beuten

in vorgearbeitetem Zustande zum Selbstfertigmachen.

Normalmassbeute, dreietag. doppelw. M. 7,75, einfachw M. 6,75
Normalmassbeute, vieretag. doppelw. M. 9,25, einfachw. M. 7.75
Badisch-Vereinsmassbeute, dreietag. doppelw. 8,25. einfw. M. 7,25
Badisch-Vereinsmassbeute, vieretag. doppelw. 9,75, einfw. M. 8,25
Gerstungbeute, einfachwandig . . . . „ 8,50
Gerstungbeute, doppelwandig . . . . „ 9,50
Die Stirnwände aller Beuten sind doppelwandig.

Fertige Beuten

Normalmassbeute, dreietag. doppelw. M. 12,50, einfachw. M. 10,50
Normalmassbeute, vieretag. doppelw. M. 14,25, einfachw. M. 12,50
Badisch-Vereinsmassbeute, dreietag. doppelw. 12,75, einf. M. 10,50
Badisch-Vereinsmassbeute, vieretag. doppelw. 15,25, einf. M. 13,50
Blätterstockbeute, dreietag. doppelwandig . . . . . „ 15,—
Blätterstockbeute, vieretag. doppelwandig . . . . . „ 17,50
Gerstungbeute, doppelwandig M. 13,25, einfachwandig . M. 11,75
Gerstung-Zwillingbeute, doppelwandig . . . . . . M. 25,25
Dathe-Wanderbeute, dreietag. doppelw. M. 13,50, einfachw. M. 10,—
Dathe-Wanderbeute, vieretag. doppelw. M. 14,50, einfachw. M. 11,—
Die Stirnwände aller Beuten sind doppelwandig.
Rähmchenstäbe, Kiefernholz (25×6 oder 25×5) 100 Mtr. M. 2,75
Rähmchenstäbe (25×6) m. Nute f. Kunstwaben, 100 Mtr. M. 3,—
Rähmchenstäbe (25×6) abgeschr. f. Blätterstöcke 100 Mtr. M. 3,25

Versandbedingungen für obige Artikel.

Ziel 3 Monat vom Versandtage ab, oder gegen bar nach Empfang 2% Sconto.

Wir bitten, Aufträge auf Bienenwohnungen für Lieferung April-Mai-Juni schon jetzt zu machen, damit wir prompt liefern können.

Heidbienenvölker
in **Original-Stülpkörben** per Stück 14—16 Mk. Verpackung 50 Pfg.
Heidbienenvölker
auf **6 Doppel-Normalwaben** soweit Vorrat reicht p. Stck. 16 Mk. Transportkiste 50 Pfg.

Man verlange **Preisbuch** gratis und franko, in dem obige Beuten genau und detailliert beschrieben sind. Sämtliche Beuten sind erstklassig in Arbeit u Material, und ist jeder Posten prompt lieferbar.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

reinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

)es Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel- 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens oder **20.** jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen ım eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. — Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

15. April 1906. **10. Jahrg.**

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.



Gussformen
Tauchformen
einfach und
doppelt
Alfonsuss-
wabenformen

Bernh. Rietsche

Biberach (Baden)

Gegründet 1883.

Spezial-Fabrik
für
Kunstwabenmaschinen.

Grosses Lager in
Bienengeräten.

Preisliste frei.

Walzwerke
bis 450 mm Walzenlänge.







Rähmchenholz, per 100 Meter Mark 2.—
per 1000 „ „ 17,—
genau 6×25 Millimeter, astfrei, geradebleibend, anerkannt gute, **prämiierte** Qualität liefert sofort
H. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, Warnemünde i. M.

Thüringer Einbeuten

à 11,—, 12,— oder 13,— ff., 3 mal geölt, in saubrster Ausführung. Stirnwand aller Beuten sind doppelwandig m. Jalousienbrettchen. Im Brutraum Nutenblech, 2 Fluglöcher, 12 Rähmchen. Im Honigraum 11 Rähmchen oder 8 breitere. 2 Strohdecken, Wachstuch, Gazefenster oder Glasfenster 0,25 mehr, mit praktischer Wandervorrichtung 1,25. Im Mai, Juni und Juli gegossene Waben in beliebiger Größe bis 25×40 pr. Pfd. 2,10 solange Vorrat. Eingesandtes Wachs pr. Pfd. 0,50, bei 10 Pfd. à Pfd. 0,45, reiner Wachs, Gewicht voll zurück, empfiehlt

Joh. Röhling, Preetz.

---

4 Zuchtkästen mit gutem Volk, Rähmchen (Normalmaß) hat billig zu verkaufen
Wilh. Ohlsen, **Curslack** b. Bergedorf.

---

20 gut durchwinterte **Bienenvölker** mit neuen Körben hat wegen Todesfall zu verkaufen Frau **Wwe. Sander,** Eddelack.

Fritz Andersen

Wester-Satrup

empfiehlt erstklassige Trogbeuten, Kunstwaben und bienenwirtschaftliche Geräte zu billigsten Preisen.
Preisliste gratis u. franko.

Bienenkörb

wie bekannt, dickwandige mit ... flochten, sind wieder vorrätig, ... Stück franko für nur ... M.
so lange der Vorrat reicht.
Stampfhonig, Haupttracht Buchweizen und Heide, 10 Pfd. franko nur
Imker-Cigarren à Kiste m. 100 Stck.
3 Kisten m. 300 Stck. franko
Imker-Tabak, 10 Pfd. franko nur
Tee feine Qualität à Pfd. 1.50
5 Pfd. franko
Tee, Grus- à Pfd. 90 Pf. 5 Pfd. franko
Sing-Vogelfutter, feine Mischung,
10 Pfd. franko
100 Postkarten, sortierte Ansichtkarten, 5 Pf.-Verk., franko f. nur

J. P. Hinrichsen, Fl...

---

800 Heidevölk...

gesund 4 Pfund 4 Mk., Kiste frei, ... bis 15./10. 400 Korbvölker mit ... jg. befr. Königin vom 1./4.—1./5. ... Gar. leb. Ank. Seim- und Stampf... 50 Pf., Leckhonig 60 Pf., Scheiben...
Evers, Großimkerei, ...

Phacelia,

bestes Bienenfutter, hervorragende ... und Gründüngungspflanze, neue ff. ... wiger Ernte pr. Pfd. 90 Pf.
H. Michelsen, ...

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 8. 15. April 1906. 10. Jahrg.

Nachdruck aus dem ureigenen Inhalt dieses Blattes nur unter Quellenangabe gestattet.

Fröhliche Ostern!

Frühmorgens, da die Sonn' aufgeht,
mein Heiland Christus aufersteht.
Vertrieben ist der Sünden Nacht,
Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja!

Für diesen Trost, o großer Held,
Herr Jesu, dankt Dir alle Welt.
Dort wollen wir mit größerm Fleiß
erheben Deinen Ruhm und Preis.
Halleluja!

Den Imker sien April-Sorgen.

„De April deit, wat he will!"
Denn so sitt keen Imker still,
immer is he upp de Luer:
Schient de Sünn int Immenschuer,
gift dat wat för em to dohn
bi de grote Revischon.

Jeden Rump ward rünner nahm
und bekiekt vun nerrn bet babn:
Wat dat Wark uck ünner schimmelt,
wat uck fix vun Volk dat wimmelt,
wat de Brutt uck richti lett,
dicht und eben as en Brett.

Na, sowiet lett allns gesund;
awers nu gah uppen Grund,
briew mit Rook mal trügg de Immen:
Ward dat mit den Honni stimmen?
Nä, de Korf is garto licht.
kunnst all spören ant Gewicht!

Sett den Rump nu nich forts dal,
tak erst öndli af de Bahl!
Büst du, as sick't hört, fört Sparen,
kannst dat ..... di uppbewahren;
awers warst du'n Rankmad wies,
slag er dot mitsamst de Lüs!

Na, nu büst du wull so wiet.
Ja, mit't Fodern ward' denn Tied!
As mi dücht, so'n Punner söben
mußt du dissen wull noch geben:
Veer Pund tehrt he in' April,
dree in'n Mai, wenn de nich will.

So, nu nehm di frisch Toback
und kam mit int anner Fack:
Reglangs uppranschert dor staht de
Meister, Gerstung, Kaiser, Dathe
und wordennigs se ehr nöhmt,
de vun Sleuderie all dröhmt.

Ja, nu geit dat Leben an,
een bi een kamt se heran ....
Meenst wull, ick schull di't vertellen,
wo du dat hest antostellen?
Nä, min Jung, hör unsen Cords,
de seggt di't, und dat soforts.

Blots dat segg ick överall:
„Swackheit is en slimmen Fall!"
Stöt und möt den Kram tosamen,
schall noch wat na't Spillwark kamen,
und denn hol't good warm und dicht
und — vergitt dat Fodern nicht.

Blöht tonahst de Stickelbeern,
kannst du ja mal spickeleern,
uck, versteist du so'n Art Saken,
nett egal din Immen maken,
uck ümsniedern, wenn dat geit
und di't nich — begriesmuln deit.

G. Schröder.

Die Bienenzucht mit der beweglichen Wabe.

In der Bienenzucht unterscheidet man 2 Arten von Betrieben, den mit der unbeweglichen und den mit der beweglichen Wabe. Ersterer ist die uralte Wirtschaft in Klotzbeuten und Körben, die den Imker zwingt, seine Lieblinge zu töten, wenn er den Honig ernten will. Die Bienenzucht mit der beweglichen Wabe ist vor ca. 50 Jahren durch Dr. Dzierzon bekannt gemacht und hat ihre volle Anerkennung und Berechtigung erhalten durch die Kunstwabe, die Honigschleuder und die ausgedehnte Anwendung der Zuckerfütterung. Diese 3 Dinge gaben der beweglichen Wabe erst einen praktischen Wert, während sie vorher hauptsächlich der Wissenschaft diente. Es steht unzweifelhaft fest, daß in allen Gegenden und unter allen Trachtverhältnissen der Betrieb mit der beweglichen Wabe weit größere Erträge bringt als der mit der unbeweglichen. Wenn es noch immer Imker gibt, die behaupten, hier und auf dem Mittelrücken, wo die Haupttracht Buchweizen und Heide ist, sei der Betrieb mit der beweglichen Wabe nicht geeignet, so befinden sie sich in einem schweren, für ihren Geldbeutel sehr verhängnisvollen Irrtum.

In vierfacher Hinsicht ist der Betrieb mit der beweglichen Wabe dem mit der unbeweglichen voraus:

1. Die bewegliche Wabe ermöglicht es uns, unsere Bienen im Herbste am Leben zu lassen. Die Korbimker müssen die fleißigen Tiere töten, wenn sie Honig haben wollen. Das Abschwefeln der Bienen verletzt nicht nur unser Gefühl sondern wir verschwenden auch recht viel Honig durch die zwecklos erbrüteten Bienen.

2. In der alten Korbbienenzucht ist die Anwendung der Kunstwabe fast ganz ausgeschlossen. Der Kastenimker erspart durch Einhängen der Mittelwände nicht nur viel Honig, der zur Ergänzung des Wachses gebraucht wird, sondern er kann auch die Bienen zwingen, Arbeiterzellen zu bauen.

3: Während der Korbimker bei seiner Honigentnahme die Waben zerstören muß, kann der Imker mit der beweglichen Wabe diese jahrelang gebrauchen.

4. In mittleren Honigjahren hat der Korbimker gewöhnlich wenig Ertrag, weil seine Bienen nicht mehr eingetragen haben als sie für ihre Überwinterung gebrauchen. Der Imker mit der Schleuder kann den größten Teil des eingetragenen Honigs schleudern und zu hohen Preisen verwerten und dafür den weit billigeren Zucker für den Winterbedarf wieder hineinfüttern. Als langjähriger Geschäftsführer der Honiggenossenschaft des Husumer Imkervereins habe ich tausendfache Beweise davon, wie in mittleren Jahren in unsern mittelmäßigen Trachtgegenden die Korbbienenzucht überhaupt keine Erträge lieferte, sondern oftmals noch Geldopfer erforderte. Ich kann es daher verstehen, daß in diesem Teile unsers Vereins die Bienenzucht mit Notwendigkeit abnehmen muß. Hier wird sich die Imkerei erst wieder heben, wenn allgemein zu der Wirtschaft mit der beweglichen Wabe übergegangen wird. Hier sind aber verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden, und unsere Vereine müssen tatkräftig mitarbeiten an der Ausbreitung der beweglichen Wabe.

Zunächst möchte ich die Tatsache feststellen, daß die meisten Anfänger und Korbimker sich vor dem Betriebe mit der beweglichen Wabe fürchten und sich nicht daran wagen dürfen. Das ist aber eine Furcht vor dem eigenen Schatten und hat gar keine Berechtigung. Die ersten Handgriffe müssen allerdings gezeigt werden, was bei jedem benachbarten Imker oder auf Vereinsversammlungen geschehen kann. Einige Imker fürchten die vielen Stiche, die es bei der Behandlung eines Kastens geben soll. Das ist eine Einbildung falscher Tatsachen. Ein wenig Rauch, eine gute Bienenkappe (Schleier) und stichfeste Handschuhe (aber nicht von Wolle, die die Bienen rasend machen, sondern von Gummi) und man wird sich wundern, wie gemütlich man an seinen Bienen arbeiten kann. Andere Imker denken mit Schaudern an all das Wissen und die vielen Kenntnisse, die man besitzen muß, wenn man mit der beweglichen Wabe arbeiten will. Ich habe alle Achtung vor der Wissenschaft und schätze den Landmann, der wissenschaftlich seine Arbeiten begründen kann, aber ich glaube auch an das Wort: Der dummste Bauer hat die größten Kartoffeln. Just so ist es auch mit dem Betriebe der beweglichen Wabe. Der Kluge, der das Umweiseln, das Zusetzen der Königin, das Ablegermachen und wer weiß was alles nur so am Schnürchen hat und in der Imkerei das Gras wachsen hört, kann oftmals in seinen Erträgen längst nicht mitkommen mit demjenigen, der nur das Notwendigste an seinen Bienen tut und alle Versuche und Künsteleien unterläßt. Die nötigsten Kenntnisse werden schon von selbst kommen: Hanteern deit leern.

Eine sehr schwer wiegende Frage für den Anfänger ist die Wohnungsfrage. Die Zahl der verschiedenen Wohnungen ist sehr groß und welche soll genommen werden? Nach meiner Ansicht soll die Wohnung nachstehende Eigenschaften haben: Sie soll

1. recht leicht zu besetzen sein,
2. möglichst schon im ersten Jahre Ertrag bringen,
3. den viel beschäftigten Mann wenig in Anspruch nehmen und
4. recht billig sein unter Umständen gar nichts kosten.

Da ich bisher keine Wohnung finden konnte, die meinen Ansprüchen genügte, so blieb mir nichts weiter übrig als eine nach meinen Angaben anfertigen zu lassen. Meine Wohnung hat den Namen Husumer Vereinsstock erhalten. Sie ist eine Lager- und Ständerbeute zugleich und bietet daher Raum für die verschiedenen Betriebsweisen. Weil mein Stock im ersten Jahre als Untersatzkasten verwendet werden soll, so erfüllt er meine ersten beiden Bedingungen sehr gut: meist leicht zu besetzen (durch Aufsetzen des Korbes) und das Volk bringt schon im ersten Jahre so großen Ertrag wie ein anderes Kastenvolk

Da die Wohnung geräumig ist, eine Einengung des Brutraumes nicht kennt und auf Schwarmverhinderung eingerichtet ist, so nimmt sie die Zeit des Imkers wenig in Anspruch.

Schwierig ist es, eine billige Bienenwohnung herzustellen, da Holz und Arbeitslohn teuer sind. Ich habe daher den Vereinsstock dünnwandig bauen lassen. Er kostet ohne Rähmchen 8,50 Mark, mit 30 Rähmchen 13 Mark. Imker, die klütern können, fertigen sich den Stock leicht an, sparen aber nicht viel an dem Kasten, wohl aber durch Herstellung der Rähmchen.

Die erste Ausgabe für eine Wohnung für den Betrieb mit d beweglichen Wabe ist für manchen Imker recht unbequem, für ein unerschwinglich; es muß nach meiner Ansicht deshalb der Verein helfe eintreten. Gehen wir von der Annahme aus, daß der Betrieb m der beweglichen Wabe einen Reingewinn abwirft, so wagt der Vorsta eines Imkervereins nichts, wenn er Geld anleiht und dafür eine größe Anzahl von Bienenwohnungen anfertigen läßt. Der Preis wird si dann möglichst billig stellen. Diese Wohnungen können nun unter dr verschiedenen Bedingungen an die Mitglieder abgegeben werden:

1. gegen bare Bezahlung,
2. gegen Teilzahlungen in 5 Jahren und
3. unentgeltliche Überlassung gegen Abgabe des 4. Teiles d Honigernte.

Unter letzterer Bedingung können ängstliche Imker einen Versuc machen und können zu ihrer Korbzucht zurückkehren, wenn ihnen de Betrieb mit der beweglichen Wabe nicht gefällt

Es ist praktisch, daß in einem Teil eines Vereins recht viel Imker von dem Korbe zum Kasten übergehen, damit der Verein hie einen tüchtigen Imker anstellen kann, der die Anfänger mit allen Ar beiten gründlich bekannt macht. Auch muß der Verein dafür sorgen, daß in diesem Teil des Vereinsbezirks zur rechten Zeit eine Schleude zu haben ist.

Rantrum. J. M. Gosch.

Eine Gefahr für die schleswig-holsteinische Bienenzucht.

Von Hartz-Schauby.

Vom Norden wie vom Süden droht der Bienenzucht eine ernste Gefahr. In Dänemark hat die Faulbrut eine erschreckende Ausbreitung gefunden, und in Hannover ist die Seuche ebenfalls in verheerender Weise aufgetreten. Auch in den nördlichen Kreisen unseres Landes ist die Faulbrut bereits häufig vorgekommen. Gelegentlich meiner Vortragsreisen sind mir Krankheitsfälle vorgekommen, die den Eigentümern selbst unbekannt waren. Von solchen Stöcken sind Brutwaben an die Kaiserliche Biologische Anstalt in Dahlem zur Begutachtung übersandt und als faulbrütig erklärt worden. Gerade durch solche Stöcke wird die Krankheit häufig in weitere Gegenden verbreitet. Es gilt für die schleswig-holsteinischen Imker, gegen diesen Feind, durch welchen stellenweise die Bienenzucht in ihrer Existenz bedroht ist, auf der Wacht zu sein und energische Maßregeln zu seiner Bekämpfung zu ergreifen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Faulbrut durch den Gebrauch von Arzneimitteln nicht auszurotten ist. Nur bei Anwendung der von dem Amerikaner Mac Evoy empfohlenen Methode ist eine Heilung möglich. Man bringe das erkrankte Volk in eine neue Wohnung, die mit Wabenanfängen ausgestattet ist, und lasse es gänzlich neuen Bau aufführen. Hierbei wird der aus der verseuchten Wohnung mitgebrachte Vorrat an Honig gänzlich aufgebraucht. Nach 4—5 Tagen entferne man den neuen Bau und gebe dem Volke abermals Anfänge oder ausgebaute reine Waben. Die früheren Tafeln sowie der Neubau sind sämtlich zu vernichten oder durch längeres Kochen unschädlich zu machen. Die alte

nung ist sorgfältig zu desinfizieren. Man wasche sie aus mit einer olllösung und stelle sie geöffnet etwa 8 Tage lang an die frische Luft. fehlenswert ist auch eine Reinigung mit heißen Dämpfen. Wo eine rei vorhanden ist, läßt sich dies leicht durchführen. Soll aber eine uchte Gegend von Faulbrut gereinigt werden, dann müssen sämtliche nkten Völker gleichzeitig behandelt werden. Zur Durchführung aher die Revision sämtlicher Völker einer Gegend notwendig. wenn nur in einer einzigen Zelle die Faulbrut vorgefunden wird, muß dies Volk in Behandlung genommen oder vernichtet werden. Erfolg kann daher nur erzielt werden, wenn sämtliche Imker Völker der Revision unterwerfen. Fehlt einem Imker das Gefühl das Allgemeinwohl und verweigert er die Untersuchung seines Standes, n kann unter Umständen der Erfolg der ganzen Behandlung in Frage ellt werden, da die auf seinem Stande etwa vorhandene Faulbrut für Umgegend eine stets drohende Gefahr bedeutet.

Vorbeugen ist bekanntlich leichter als Heilen. Wichtiger als alle ilungsversuche sind daher die Abwehrmaßregeln. Die Ursache der großen Verbreitung der Faulbrut während der letzten Jahre mag nerseits in der modernen Betriebsweise — durch welche bei unvernünftiger ehandlung der Entwickelung der Bienen vielfach geschadet wird — ndererseits in der Leichtigkeit des Verkehrs begründet sein. Bei den eutigen modernen Verkehrsmitteln wird durch Geräte, Waben, Königinnen, die von einem Ort zum andern versandt werden, die Krankheit ußerordentlich leicht verbreitet. Es wird in einer verseuchten Gegend icht leicht sein, die ersten Anfänge der Krankheit zu ergründen, da bei Feststellung der Faulbrut bereits eine ganze Menge Völker davon ergriffen ar. Bei sorgfältiger Beobachtung kann man aber die Wahrnehmung nachen, daß die Krankheit in den meisten Fällen durch eingeführte kranke Völker oder durch gebrauchte Häuser oder Waben eingeschleppt ist. Denn icht nur faulbrütige Völker, auch Waben aus faulbrütigen Stöcken sind ußerordentlich ansteckungsgefährlich. Allerdings werden die Sporen der Faulbrutbazillen getötet, wenn sie 1 Stunde lang einer feuchten Hitze on 100 ° C oder 2—3 Tage lang der atmosphärischen Luft ausgesetzt erden. Wenn dies aber nicht der Fall gewesen ist, so behalten nach merikanischen Berichten die Sporen noch nach 6—8 Jahren ihre Keimfähigkeit.

Bei Ankauf von Bienen sei man daher vorsichtig. Muttervölker aufe man nur aus faulbrutfreien Gegenden. Kann man sich davon nicht iberzeugen, so kaufe man Schwärme, die man nach der eingangs geschilderten Mac Evoy'schen Methode behandle.

Es bietet sich mitunter eine Gelegenheit, gebrauchte Häuser zu aufen. Namentlich Anfänger suchen durch solchen Gelegenheitskauf Geld zu sparen. Im Hinblick auf die leichte Übertragbarkeit der Krankheit muß man im allgemeinen davon abraten.

Auch beim Königinnenversand kann die Faulbrut verbreitet werden, wenn der für den Transport mitgegebene Honig aus faulbrütigen Stöcken genommen ist. Um dieser Gefahr zu entgehen, bringe man die Königin vor dem Zusetzen in einen Weiselkäfig, der mit frischem Futter versehen ist.

Man hat sogar behauptet, daß die Krankheit durch die Kunstwaben übertragen würde. Es soll dies jedoch den Tatsachen nicht entsprechen.

Wäre es der Fall, dann müßte sich die Faulbrut in einem weit höheren Grade verbreitet haben. Nur wenn bei der Herstellung der Waben Honig aus faulbrütigen Stöcken als Lösungsmittel verwandt worden ist, kann eine Übertragung erfolgen. Da aber der Honig das teuerste Lösungsmittel ist und wohl nur von Imkern bei der Herstellung der Waben für den eigenen Gebrauch angewandt wird, so dürfte diese Gefahr wohl weniger in Frage kommen.

Um der Ansteckung vorzubeugen, beachte man daher folgende Regeln:

1. Man kaufe nur Völker aus faulbrutfreien Gegenden.

2. Gebrauchte Wohnungen müssen vor dem Gebrauch sorgfältig gereinigt und die alten Waben vernichtet werden.

3. Gekaufte Königinnen setze man vor der Einführung in reine Zusatzkäfige, die mit gesundem Futter ausgestattet sind.

4. Man kaufe keine Kunstwaben, zu deren Herstellung Honig als Lösungsmittel verwandt worden ist.

Um endlich die Völker widerstandskräftig zu machen, ist ein Punkt von außerordentlicher Bedeutung, nämlich die Blutauffrischung. Gerade diesem Umstande glaube ich die Gesunderhaltung meiner Völker zuschreiben zu können. Vor Jahren trat auf meinem eigenen Bienenstande die Faulbrut auf. Als Radikalmittel überlieferte ich sämtliche erkrankten Völker dem Schwefeltode und ergänzte den Stand durch Einführung fremder Völker, teils aus Krain, teils aus Holstein. Es kann jedem Imker geraten werden, durch Einführung einer Königin oder eines Schwarmes aus einer fremden Gegend — es brauchen keine ausländische Bienenrassen zu sein — seine Bienen zu kräftigen und widerstandsfähig zu machen.

Zur Verbesserung der Bienenweide.

Von H. Theen-Seeholz.

(Schluß.)

Unter den Ziersträuchern ist die Schneebeere sicher die honigreichste. Ihre kleinen, rötlichen Blüten werden den ganzen Tag über von den Bienen beflogen. Einmal in Blüte getreten, blüht sie fort, bis Fröste eintreten, gedeiht überall und sollte an allen unbenutzten Stellen angepflanzt werden. Unter den honigenden Zier- und Heckensträuchern wären auch noch der Bocksdorn, der Jasmin, der Teufelszwirn und der Spierstrauch zu erwähnen. Aus der großen Zahl der honigspendenden Gartenblumen empfehle ich vor allen den Boretsch, dessen himmelblaue Blüten den ganzen Sommer und Herbst bis zum Erfrieren viel Honig und Blütenstaub liefern. Ich schätze diese Pflanze sehr, da die Blüten zu jeder Tageszeit Nektar absondern. Sie ist eine der besten Honigpflanzen und säet sich, da wo einmal angebaut, gern selbst aus und erscheint so alljährlich von neuem. Ferner nenne ich die Citronenmelisse, deren Blüten bei nicht übermäßiger Dürre einen Honig von ganz vorzüglichem Gewürzgeruch geben. Wird der Bienenkorb vor dem Einfassen des Schwarmes mit dieser Pflanze eingerieben, so sollen die Bienen nicht wieder leicht aus ihm herausziehen. Auch die Reseda ist eine prächtige Honigpflanze, deren Blüten von den Bienen den ganzen Sommer hindurch be-

sucht werden. Weiter sind zu erwähnen die Phazelie, die Seidenpflanze, der Mohn, die Kugel- und Mariendistel, die Trichterwinde, der Drachenkopf und die Katzenminze. Die meisten dieser Pflanzen bringen tausende von Blüten hervor, welche im Sommer und Herbst von den Bienen fleißig beflogen werden. Sie alle ließen sich durch Verschenken von Samen in allen Gärten mit leichter Mühe verbreiten. Von Nutzpflanzen nenne ich zuletzt noch den Ysop, den seeländischen Spinat, den Kürbis, die Gurke, den Anis, Koriander, Fenchel und den Majoran.

III.

Den größten Beitrag zur Verbesserung der Bienenweide könnte aber ohne Frage der Landwirt leisten. Denn soll die Bienenweide gründlich aufgebessert werden, so kann dies nur durch Gewächse geschehen, welche gleichzeitig einen landwirtschaftlichen Wert besitzen, so daß größere Flächen damit angebaut werden können. Es muß, wenn irgend möglich, stets das Gute mit dem Nützlichen verbunden werden, sonst hat es keinen rechten Bestand. Es gibt nun honigreiche Gewächse genug, welche auch ökonomisch wertvoll sind und dabei den Bienen eine ausgezeichnete Tracht liefern. Vorzugsweise gehören hierher die Futterkräuter. Diese sind so verschieden, daß sich wohl für jede Gegend die eine oder andere Art zum allgemeinen Anbau empfiehlt. Ich nenne zunächst die Serabella, welche sowohl für den Landwirt, wie auch für den Bienenzüchter eine höchst wertvolle Futterpflanze ist. Was für den Lehmboden der Klee, das ist für den Sandboden die Serradella. In verschiedenen Gegenden wird sie schon recht stark angebaut. Die Tracht aus derselben ist meistens eine vorzügliche. Hier wäre auch noch die Esparsette zu erwähnen, die ebenfalls auf magerem, besonders aber kalkhaltigem Boden gedeiht und alle Beachtung verdient. Im mittleren Deutschland, namentlich in Thüringen, erfreut sie sich einer großen Verbreitung und ist dort in vielen Gegenden die Haupttrachtpflanze. Der Honig aus dieser Blüte ist von goldgelber Farbe und köstlichem Aroma. Pfarrer Gerstung hatte auf der Kieler Ausstellung 1893 eine Kollektion Esparsettehonig ausgestellt, der viel bewundert wurde. An diese Pflanze reihen sich die Kleearten, besonders der Weißklee, dessen Wert speziell für die Ostküste und die Marschen unserer Provinz bekannt ist. Auch der schwedische Klee, der Riesenhonigklee, der Steinklee und der Luzerneklee sind gute Nährpflanzen, während wir vom Rotklee wenig oder garnichts zu erwarten haben, da bekanntlich bei demselben der Honig so tief sitzt, daß der Rüssel der Bienen nicht zu ihm gelangen kann. Alle Beachtung verdient aber der Inkarnatklee, da er die Trachtpausen zwischen Frühjahrs- und Haupttracht vorzüglich ausfüllt. Mit gutem Gewissen kann ich auch den Anbau der Pferdebohne und des weißen Senfs empfehlen. Letzterer beansprucht einen milden, nicht zu trockenen Boden, ersetzt in kleearmen Jahren das fehlende Futter und ist eine gute Vorfrucht. Für die Spättracht verdient er besondere Beachtung. Eine der ersten Stellen unter den Feldfrüchten nimmt unzweifelhaft der Raps ein, der den Bienen eine ganz hervorragende Tracht gewährt. Vor einem halben Jahrhundert wurde er in hiesiger Gegend von jedem Bauer angebaut, jetzt ist er hier nur noch selten anzutreffen. Es ist dies nicht bloß vom bienenwirtschaftlichen,

sondern auch vom landwirtschaftlichen Standpunkte zu beklagen, denn der Raps bereichert den Boden und ist stets eine sichere Vorfrucht gewesen. An seine Stelle ist vielfach der Rübsen getreten, immerhin auch eine gute Bienennährpflanze, wenn ihre Honigquelle auch nicht so reichlich fließt, als diejenige des Rapses. Wo in einer Gegend beide Ölgewächse angebaut werden, da kann es eine brillante Honigernte geben, weil ihre Blütezeit verschieden ist. Eine berühmte Honigpflanze ist von jeher der Buchweizen gewesen, besonders auf dem Mittelrücken Schleswig-Holsteins. Vor mehreren Jahrzehnten wurde er auch in hiesiger Gegend stark angebaut, jetzt ist er fast ganz verschwunden. Übrigens honigt er hier auch nicht absonderlich, brillant dagegen auf leichtem Boden. Wenn der Tau von den Blüten verschwunden ist, sind auch seine Honigquellen versiegt, daher honigt er hauptsächlich auch nur in den Morgenstunden. Große Erträge liefert stellenweise auch die Kornblume. Ich war im letzten Sommer in der Rheinprovinz und in der Maingegend, dort waren ganze Felder blau von dieser Blume und die Imker versicherten mir, daß sie gute Erträge aus derselben hätten. In unserer Provinz hat sie, da sie seltener vorkommt, weniger Wert, wohl aber ihre Schwester, die scabiosenartige Flockenblume, die man überall an Wegen und Wällen findet, eine Pflanze, die von den Bienen fleißig besucht wird und einen vorzüglichen Honig liefert. Außer den beiden letztgenannten Ackerunkräutern gibt es noch eine große Anzahl weiterer wildwachsender Pflanzen, die von den Bienen gerne beflogen werden und öfters recht viel Honig liefern. Ich erwähne nur den Hederich, den Löwenzahn, den Wiesenknöterich, das Johanniskraut, den wildwachsenden Honigklee und vor allem das Heidekraut, dessen Bedeutung für die Imker auf der „Geest" nicht zu unterschätzen ist.

Es mag mit der Aufzählung der bisher genannten Bienennährgewächse sein Bewenden haben. Wenn in allen Gegenden nun, wo Bienen gehalten werden, energisch mit der Verbesserung der Bienenweide vorgegangen würde, so könnte Großes erreicht werden und unsere Bienenzucht, die an vielen Orten in stetem Rückgange begriffen ist, müßte ohne Zweifel einen gewaltigen Aufschwung nehmen. Leider gibt es aber eine Menge Nörgler, die, weil sie die Sache nicht recht verstehen, allerlei an unseren Honigpflanzen auszusetzen haben, bald sollen diese nicht reichlich genug honigen, bald sollen sie ungesunden, bald zu grün, bald zu braun aussehenden Honig liefern usw. Daß manche Pflanzenarten keinen schönfarbigen, goldigen Honig liefern, ist durchaus nichts schlimmes, denn besser — Honig als gar keinen.

Möchten doch alle, die in der Lage sind, die Bienenweide zu verbessern, jeder Waldbesitzer, jeder Gärtner und Landwirt, vor allem auch die Behörden (die durch Anpflanzung der Chausseen und Landstraßen mit Linden, Akazien und Obstbäumen in dieser Hinsicht Großes leisten können) von dem schönen Gedanken beseelt sein, die Bienenzucht, die Poesie der Landwirtschaft, in der von uns geschilderten Weise zu fördern und zu heben: der süße Lohn für diese edle Tat wird nicht ausbleiben. Allen voran muß aber der Imker selbst marschieren und erkennen, daß ohne sein Zutun zur Bienenweide die Bienenzucht nie auf die volle Höhe gebracht, nie gesund gemacht werden kann. Möchten daher alle Imkerkollegen, die es sich zur Ehre anrechnen, Bienenväter genannt zu werden,

sich aufraffen und selbst schaffende Hand anlegen an der Bessergestaltung der Bienenweide. Und so einer glaubt, nichts dazu tun zu können, so interessiere er doch wenigstens seinen Nachbarn und seinen Freund, der vielleicht einen größeren Besitz hat, dafür, mache die Gemeindevertretung, den Gemeinde- und Amtsvorsteher, den Landrat und den Wegebauinspektor auf diesen hochwichtigen Gegenstand aufmerksam und er wird sehen, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Viel Wenig machen ein Viel. Immer wolle man bedenken, daß auch die bestеingerichtete Bienenwirtschaft erfolglos bleibt, wenn es an einer guten Bienenweide mangelt; in einer Gegend ohne ausreichende Bienenweide wird selbst der tüchtigste Meister von den fleißigsten Bienen in der besten Wohnung keinen ordentlichen Ertrag erzielen, er mag mit seinem Wissen und Können auf noch so hoher Stufe stehen.

Die Preisfestsetzung und der gemeinschaftliche Vertrieb des Honigs.*)

Von E. Lange.

Wodurch bestimmte sich denn bisher der Preis des Honigs und wer setzte ihn fest? „Der Honigpreis richtet sich immer nach der Ernte", oder „er wird bestimmt durch das Verhältnis von der Nachfrage zum Angebot", — so höre ich sagen. Und so war es bisher tatsächlich. — Bei reicher Ernte werden manchem Imker die Gefäße knapp; er fürchtet eine Honigflut, geht in die nächste Stadt, bietet den frisch geschleuderten Honig dem Kaufmann an und ist froh, wenn er 50—55 Pfg. fürs Pfd. heimbringt. Er ist die „Sauce" los, hat sofort Geld, braucht keine neue Gefäße anzuschaffen, auch keine Garantie zu übernehmen, daß die Ware fest werde und tadellos ist, — und der Kaufmann freut sich über den billig eingekauften Honig. Der soll „Reklame machen" für sein Geschäft, soll „Zugartikel" sein. Sofort erscheint von ihm, als erster in der Saison, eine Annonce: „Feinster diesjähriger Naturhonig, nur 65 Pfg. à Pfd. Trotzdem Rabattmarken!" Das zieht. Jeder Kunde holt von dem neuen Honig; und der neue Honig bringt sogar neue Kunden. Der Kaufmann lacht sich ins Fäustchen. Durch den billigen Honig gewinnt er an Renommee als „billiger Kaufmann" und wird auch andere Ware mit los. Die Nachfrage nach diesem Honig wird größer; er ist ja billig. Doch hat die größere Nachfrage keine Preissteigerung zur Folge. — Der einmal festgesetzte billige Preis muß bleiben. Sonst ist's aus mit der „Zugkraft" der süßen Ware. Die Kunden bleiben fort. „Der Kerl will ja schneiden", sagen sie. „Daß die Honigernte nicht so ausgefallen ist, wie zuerst erwartet wurde, und daher der Honig knapper ist", das braucht der Kaufmann ihnen nicht vorzureden, das glauben sie einfach nicht. Viele von ihnen haben ja auch keine Ahnung von der Honiggewinnung. Süß muß er sein, und billig, dann ist

*) Zu diesem Gegenstande liegen bereits zwei weitere Abhandlungen vor, die sehr gerne zum Abdruck gelangen sollen, in dieser Nummer aber nicht mehr unterzubringen waren. Br.

man zufrieden. Wer diesem „Warenhausprinzip“ huldigt und Gelegenheit und Lust hat, seinen Honig gleich nach dem Schleudern in dünner Masse zu 50 Pfg. à Pfd. loszuschlagen, der mag immerhin verhältnismäßig noch ein besseres Geschäft machen, als der, welcher Wert legt auf feste, garantiert tadellose Ware und einen höheren, dem Werte der Ware entsprechenden Preis, und daher seinen Honig sorgfältig behandeln, länger aufbewahren, und unter Garantie der Güte desselben verkaufen muß. Aber im Interesse der Gesamtheit der Imker und einer festen, angemessenen Preisbildung liegt es m. E. doch, daß zunächst das Angebot des Honigs in andere Bahnen gelenkt wird. Der einzelne Imker kann unmöglich überschauen, wie die Honigernte des Jahres ausfallen wird, nicht mal die in seinem Vereinsbezirk; auch ist er daher nicht in der Lage, zu beurteilen, wie sich der Honigpreis gestalten wird. Er kann ihn höchstens willkürlich festsetzen, und schädigt dadurch nicht selten sich selbst und seine Imkerkollegen ganz erheblich, wenn er seinen Honig zu voreilig und zu billig abgibt. Wegen der Konkurrenz ist es schon sehr schwer, von Kaufleuten höhere Preise zu erlangen, wenn einmal, bei Beginn der Saison, niedrige Preise eingeführt sind. Wie oft habe ich in Kiel hören müssen, wenn ich für den Zentner Honig 70—75 Mk. forderte: „Honig ist uns aus Ostholstein oder Angeln oder Nordschleswig oder anderswo her viel billiger angeboten, — für 60, 61, 63 Mk., Sie können uns nicht verdenken, wenn wir dorther beziehen.“ Ich bin zwar trotzdem meinen Honig noch immer reißend losgeworden, obwohl ich vom Preise nichts abließ, aber die verschiedenen, oft viel zu niedrigen Forderungen bei den Honigangeboten seitens der Imker erschweren den Honighandel und wirken preisdrückend Daher sollte m. E. das Angebot gemeinsam seitens der einzelnen Vereine gemacht werden und nicht den einzelnen Vereinsmitgliedern überlassen bleiben. Zu dem Zwecke empfehle ich für jeden Vereinsbezirk: Verpflichtung der Vereinsmitglieder 1) zur Berichterstattung an die Vereinsleitung über die erzielte Honigernte, damit zunächst der Vorstand resp. die zu wählende Verkaufskommission weiß, wie viel Honig im Vereinsbezirk zu haben ist, 2) zur ordnungsmäßigen Gewinnung und Behandlung des Honigs, 3) zur Aufbewahrung des Honigs in gleichmäßigen, vom Verein oder Landesverband bestimmten Gefäßen, die mit dem Vereins-Stempel und der Lieferanten-Nr. zu versehen wären, damit die nötige Kontrolle vorhanden wäre. Eventuell könnte auch der Landesverband sich ein Warenzeichen für Honig schützen lassen — wie es die Landwirtschaftskammer für Eier getan hat, — dessen Gebrauch dann den angeschlossenen Einzelvereinen, unter Beachtung gewisser Bestimmungen, zu gestatten wäre. Jedes Honiggefäß wäre dann mit diesem Stempel zu versehen, wodurch dem Abnehmer die Garantie geboten wird, daß er reelle Ware erhält Denn als Geschäftsprinzip muß gelten: „Jeder Lieferant haftet für die Güte seiner Ware.“ Garan-

tiert wird schlesw.-holst. Honig aus Blüten, reif gewonnen und sauber behandelt. Derselbe wird unter Kontrolle der Nahrungsmitteluntersuchungsstation der Landwirtschaftskammer gestellt Auch wären in den einzelnen Städten Kontrollkommissionen aus dortigen Imkern oder anderen Vertrauenspersonen zu bilden, die den Honighandel zu überwachen hätten. Wer wegen etwaiger Unreellität ertappt wird, -- sci es Lieferant oder Kaufmann — der muß „blechen". Nur wenn unsere Ware sich beim Publikum wegen zuverlässigster Reellität einbürgert, haben wir die größtmöglichste Gewähr für guten, sicheren Absatz. Von nicht zu unterschätzendem Nutzen für Vermehrung des Konsums ist es, wenn wiederholt durch die Zeitungen, durch Verbreitung von Drucksachen, auf den großen gesundheitlichen Wert des Honiggenusses hingewiesen wird. Das könnte ebenfalls gemeinsam, seitens des Landesverbandes, geschehen Ein bezügl. Flugblatt über den Wert des Honigs müßte gedruckt und an die Vereine, und durch diese wieder an die Konsumenten abgegeben werden. Wir Imker müssen unser Produkt selbst anpreisen, — wie es z. B. jeder Fabrikant tut beim Verkauf seiner Fabrikate. — „Klimpern gehört zum Handwerk", sagt man. Darum: Bei jedem Honigglas ein Honigzettel, bei jeder Tonne Honig aber, die an den Wiederverkäufer geht, ein ganzes Bündel Honigzettel zur Verteilung an die Kunden. So hab ich's seit Jahren gehalten und mein Honigblättchen — ich schließe es an*) — hat mir, so nehme ich an, manches Pfd. Honig verkaufen helfen, und sich dadurch sehr gut bezahlt gemacht. Jedes Jahr laufen noch viele Anfragen und Bestellungen ein, wenn der Honig schon längst vergriffen ist. Noch nie habe ich Überschuß an Honig, aber noch jedes Jahr nicht genug gehabt, um alle Nachfragen erledigen zu können. So wie mir, mag es manchem anderen Imkerkollegen ergangen sein. Schon manchen Zentner Honig hätten wir mit verschleißen und dadurch andern Imkern einen Dienst erweisen können. Bei gemeinsamem Vertrieb, garantiert gleichmäßig guter Ware läßt sich Bedarf und Angebot leicht ausgleichen. Das ist möglich durch Einrichtung von Nachweisstellen in jedem Verein, und einer Zentralstelle für den ganzen Landesverband. Nur so erhalten wir einen Überblick über das Verhältnis von Angebot und Nachfrage in der Provinz. Danach und nach Maßgabe der Sachlage in anderen Ländern, könnte dann die Preisfestsetzung erfolgen. Denn nicht der Kaufmann, sondern wir Imker selbst, sollten den Preis für unser Produkt bestimmen, und zwar für dasselbe, gleich gute Produkt auch denselben, gleich hohen Preis, ohne Rücksicht auf die Jahreszeit, die Ernte, die Nachfrage 2c., sondern einzig und allein nach Maßgabe des Nährwerts des Honigs im Verhältnis zu dem Nährwert der übrigen Nahrungsmittel Bei dem jetzigen Preise der letzteren wäre der Detail-Honig-

*) Wegen Raummangel kann erst die nächste Nummer den Inhalt des Honigblättchens bringen. Br.

preis mit 1 Mk. gewiß nicht zu hoch, wenn wir dabei „gestempelte Ware“ in „feinster Aufmachung“ voraussetzen. — Der Kieler Imkerverein hat in dieser Hinsicht ein nachahmenswertes Beispiel gegeben: Er hat einen Kontrakt abgeschlossen mit einem größeren Kaufmannsgeschäft, wonach dieses den sämtlichen Honig der Mitglieder des Kieler Vereins zu einem bestimmten Preise, — im letzten Jahre 70 Pfg. à Pfd., wenn ich nicht irre — abzunehmen hat und sich verpflichtet, im Detailhandel 90 Pfg. à Pfd. wieder zu nehmen. Dabei ist zugleich zur Bedingung gemacht, daß die Vereinsmitglieder ebenfalls unter 90 Pfg. à Pfd. an etwaige Privatkunden nicht verkaufen dürfen. So kommt man zu einem einheitlichen, festen Verkaufspreise des Honigs. Wie ich erfahren habe, hat der Konsum dieses Honigs von Jahr zu Jahr zugenommen. Wir sehen auch hier: Der höhere Preis schreckt die Käufer nicht ab, wenn nur Garantie für die Güte und Echtheit der Ware den Konsumenten geboten wird. Das Beispiel des Kieler Vereins sollte Nachahmung finden, in jedem Verein, im ganzen Verbande. Kein Verein, kein einziger Imker sollte Honig an Wiederverkäufer abgeben ohne Festlegung solcher kontraktlichen Bestimmungen. Dann hören die Preistreibereien und Preisdrückereien auf. Das ist angenehm für den Imker, den Zwischenhändler und den Konsumenten. Ersterer bekommt, was seine Ware wert ist; der Kaufmann hat seinen guten Verdienst und der Konsument wird nicht über's Ohr gehauen, bezahlt für reelle, wertvolle Ware nur angemessemessenen Preis Dabei, denke ich, werden alle drei gut fahren. Angst vor Überschuß an Honig in guten Honigjahren habe ich nicht, auch noch nie bisher davon gehört oder gelesen, daß in unserer Provinz solcher vorhanden gewesen ist, wohl aber, daß eine Menge „amerikanischer“ und „Kunsthonig“ konsumiert ist, außer unserem einheimischen Naturhonig. Der „Kenner“ ist für den letzteren, und das genügt uns vorläufig —

Mein Vorschlag geht also, um zusammenzufassen, dahin:

Im Landesverbande ein Ausschuß für Honigverwertung.

In jeder Stadt eine Kontrollkommission für den Honighandel.

Einheitliche Preisfestsetzung für den ganzen Landesverband.

Eingeschütztes Warenzeichen des Landesverbandes für schlesw.-holst Naturhonig.

Ferner dürfte in Erwägung zu ziehen sein: Die Abhaltung von Honigmärkten, resp. die Einrichtung von Verwertungsstellen in größeren Städten der Provinz.

Als Geschäftsleiter der „Verwertungsstelle des Vereins Westensee“ habe ich in den letzten 4 Jahren einige Erfahrung gesammelt auf dem Gebiete der gemeinschaftlichen Verwertung von Landprodukten aller Art. Der gute Erfolg dieser Einrichtung veranlaßt mich, sie auch anderen Vereinen zu empfehlen, wie überhaupt dem gemeinsamen Verkaufe, auch dem des Honigs, das Wort zu reden. Man kommt dadurch, bei sicherem Absatz zu guten, dem Werte der Waren angemessenen Preisen.

Die Gewinnung von Honig und Wachs.

Fast nahezu 20 Jahre hindurch habe ich als Geschäftsführer der Honiggenossenschaft des Husumer Imkervereins Gelegenheit gehabt, in der Gewinnung von Honig und Wachs Erfahrungen zu sammeln. Die Honiggenossenschaft hat ihre Tätigkeit eingestellt und will ihre vorhandenen Geräte unter der Hand verkaufen. Es ist dem Großimker Gelegenheit gegeben, einige Sachen, die ihm bei der Gewinnung von Honig und Wachs von großem Werte sind, billig erwerben zu können. Belehrung und Anweisung zum Gebrauche der Sachen erhält der Käufer umsonst. Es sind zu verkaufen mehrere Geräte zum Ablecken des Honigs, einige Kasten zum Versenden des Scheibenhonigs und zwei gut arbeitende Honig- und Wachspressen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich erwähnen, daß die kleineren Wachspressen der verschiedenen Systeme höchst unpraktisch sind und das Wachs nur sehr unvollkommen aus den Trestern herausbringen. Besitzer kleinerer Imkereien sollten daher sich gar nicht mit dem Auspressen des Wachses befassen, sondern sollten ihr Rohwachs lieber verkaufen. Honig- und brutfreie Wachswaben werden mit 35—40 Pfg. pro Pfund bezahlt. Noch besser wäre es, wenn die Imkerschule die Verwertung der Honig- und Wachsreste übernehmen könnte. Dann wären die Imker einer sehr unangenehmen schmierigen Arbeit überhoben und bekämen zuverlässig reines Wachs zu ihren Kunstwaben. Würde die Imkerschule auch gleichzeitig die Anfertigung von Kunstwaben übernehmen, so hätte sie eine reiche Einnahmequelle.*)

Rantrum, den 26. März 1906. J. M. Gosch.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Das Hühnerfutter des Biens wird wirklich verabreicht. Die Erzählung ist also kein Scherz, sondern Ernst. Der „Deutsche Imker aus Böhmen" schreibt darüber: Viel wird die Fütterung der Bienen mit gebratenen Hühnern belacht und bespöttelt und, wenn ein Dummkopf seine Bienen mit einem gebratenen Huhn als Winterfutter versieht und sich dabei auf seine Vorfahren beruft, so sollte man ihn seiner Dummheit wegen bedauern. Was jedoch H. Patsch aus Bräd schreibt, wird wohl auf einem Irrtum seines Berichterstatters beruhen. Wahr ist es, daß alte Imker in Siebenbürgen ihren Bienen gedämpfte Hühner ohne Salzzusatz gaben, kostete doch bis vor kurzem eine ausgewachsene Henne auf den Dörfern bloß 40—50 Heller und war deshalb leicht zu verschmerzen. Jedoch nicht als Winterfutter wurden dieselben verabreicht, und man kann bei genauem Zusehen und Zuhilfenahme des Oberstübchens nur den guten Instinkt der alten Bauern bewundern und wir Jungimker haben gar kein Recht, solches Gebaren der Alten zu bespötteln und zu belachen. Hätten für unsere Vorfahren auch Gelehrte und Chemiker das Leben und Wesen des Biens studiert und ihnen zurechtgelegt wie heute, wo man jedem umsonst einen ganzen Schatz voll Wissen darbringt, und wenn sich der eine oder der andere dumm stellt, es demselben auch noch löffelweise beibringt, so hätten auch unsere alten Imker keine Hühner den Bienen und auch Mäusen gegeben. Zu jener Zeit aber, wo es an Zucker fehlte, denn viele kannten ihn nur dem Namen nach, wo auch nicht ein einziges Futtergefäß außer einem Tonteller existierte, gab es wohl für den Imker nach dem ersten Frühjahrsreinigungsausfluge keine bessere Tränke. Das meist ganz weich gekochte Huhn wurde solchen Völkern noch ganz heiß unter den Bau gestellt, welche mit dem Reinigungsflug zögerten und durch den zumeist vorhandenen Blatthonig in Ruhrgefahr kamen. Durch die ausströmende Wärme erwärmte sich Bau und Volk und veranlaßte letzteres zum Ausfluge. Wie wir ja wissen, fliegen die Bienen nachher nach Wasser, und die Hälfte kommt oft nicht wieder. Das feuchte Huhn enthielt aber solches und so stürzten sich die Bienen nachher auf dasselbe, ihren Wasserbedarf dort zu decken. Viele blieben so dem Stocke erhalten und konnten für die kommende Brut sorgen. Daraus erklärt es sich, daß solche Völker dann immer besser waren, als nicht gefütterte. Auch der Honig wurde aufnahmefähiger durch die sich nunmehr entwickelnde höhere Temperatur. Daß die Mäuse nach und nach das Fleisch verzehrten, wehrte doch nichts ihren freien Zutritt, entzog sich ja der Beobachtung, da

*) Die Imkerschulkommission hat auf diesen Gegenstand bereits ihr Augenmerk gerichtet. Br.

Körbe keine Glasballons sind und die Bienen des Nachts sich von ihrer Tränke zurückzogen. Am ersten und zweiten Tag wurde sorgfältig beobachtet, ob auch Bienen zur Tränke kommen.

Alkohol und Honig. 50 Mark für Alkohol und 50 Pfennig für Honig pro Kopf verbraucht das deutsche Volk jährlich; der Wert des im Jahre verbrauchten Alkohols soll in Deutschland 3 000 000 000 Mark betragen, während der Wert des verzehrten Honigs nur auf 26 456 000 Mark geschätzt wird. Wie unendlich viel glücklicher würden viele Menschen sein, wenn die Zahlen umgekehrt werden könnten!

Ein wachsames Auge habe der Imker nun auf seine Völker! Mit Zunahme der Brut nimmt auch der Verbrauch der Vorräte zu. Im Monat März verzehren die Bienen mehr als in den vier vorangegangenen Monaten. An einem warmen Flugtag sehe er nach, wie es in dieser Hinsicht in den Stöcken aussieht, sonst kann es leicht geschehen, daß der bekannte Knittelvers von Pastor Knoblauch auf ihn Anwendung findet:

„Was fehlt dem Mann?
Er hängt die Ohren
Und stöhnt. —
Der Aermste hat verloren
Ein prächtig Volk, ist tot geblieben
Vor Hunger, weil die Nahrung fehlt'.
Dies Unglück jenen Armen quält,
„Was — Unglück? — Leichtsinn!
Lotterei!
Ihr Herrn! den Prügel schnell herbei!
Fürs Unglück, das den Armen quält,
Ihm fünfundzwanzig aufgezählt!"

(Elsaß-Lothringischer Bienenzüchter.)

In die Bibliothek des Imkers gehört ein Buch über den Umgang mit den Bienen. Verfasser ist der bekannte Pfarrer Waygandt. Preis geb. 3,25 Mark.

Zum Gießen der Kunstwaben empfiehlt der „Deutsche Imker aus Böhmen" einen Blechkasten, der in halber Höhe einen Hahn zum Ablassen des Wachses hat. Unten im Kasten befindet sich Wasser. Man kann beim Gebrauch dieses Gefäßes fast alles Wachs zu Kunstwaben gießen; auch kann sich im Wasser etwaiger Schmutz sammeln.

Berichte.

Hamburg. Am Sonntag, den 18. März, hielt der Bienenzuchtverein für Hamburg und Umgegend im Lokale des Herrn O. Davids, Wandsbek-Marienthal, eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende brachte zunächst die wichtigsten Punkte der von ihm verfaßten Gründungsgeschichte des Vereins zum Vortrag, welche den wohlverdienten Beifall der Versammlung fanden. Ferner teilte derselbe mit, daß unser Gesuch um Aufnahme in den Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein genehmigt sei. Vier Herren wurden ohne Widerspruch neu aufgenommen und vom Vorsitzenden mit warmen Worten begrüßt. — Als Vertrauensmann für den Bezirk Eimsbüttel-Hoheluft-Eppendorf wird Herr Meyer gewählt. Der von der Kommission ausgearbeitete Satzungsentwurf, der sich im wesentlichen an den des Landesverbandes anlehnt, wird von der Versammlung angenommen. Nunmehr kam der von Herrn Perlberg ausgearbeitete, von großem Fleiß und eingehender Sachkenntnis zeugende Vortrag über „Auswinterung" zu Gehör. In der nun folgenden freien Aussprache tauschten die Mitglieder ihre Erfahrungen über die diesjährige Durchwinterung aus. Allgemein wurde über den zu frühen Bruteinschlag der Völker, infolge des milden Winters geklagt. Ruhr und starker Volksverlust seien das Resultat bei solchen Frühbrütern. Andererseits hoben aber sämtliche Redner die vorzüglichen Resultate hervor, welche sie mit den auf „Nectarin" überwinterten Völkern gehabt haben, ja, einige Redner versicherten, nur noch in Zukunft die Völker mit „Nectarin" einzuwintern. — Im Anschluß hieran empfahl Herr Frohloff, den Völkern bei der Einwinterung sämtlichen Stickstoff zu entziehen, damit sich keine Rückstände im Darm der Biene ansammeln können. Ruhrerscheinungen seien auch die Folge von zu stark zuckerhaltigem Futter, z. B. Buchweizen- und Heidehonig, die beide bis zu 18 Prozent Dextrin enthalten. — Herr Frohloff stellte in Aussicht, über die Zusammenstellung der verschiedenen Futtersorten einen ausführlichen Vortrag zu halten. — Die nächste Versammlung soll am 29. April auf dem Stande des Herrn Frohloff in Kl. Borstel abgehalten werden. O. Burkhardt.

Schulenburg, 26. März. Der Bienenzuchtverein für Itzehoe und Umg. „An der Stör" hielt am 23. März seine erste diesjähr. Versammlung im Gasthof zum Adler in Sude ab. Dieselbe war recht gut besucht, auch waren mehrere Gäste anwesend. Durch Aufnahme eines neuen Mitgliedes stieg die Mitgliederzahl auf 46.

Dann führte Herr Jürgens die Anwesenden nach seinem bei Edendorf sehr hübsch und geschützt liegenden Bienenstand. Wenn der Weg dahin auch etwas weit und mit Rücksicht auf die Witterung recht unwegsam und schlüpfrig war, so waren doch alle Imker von dem Gesehenen voll befriedigt, und namentlich die jüngeren Imker sahen manches Neue und Praktische dort. Der Stand war sauber und gut gehalten, die Völker waren sehr gut auf altem trocknem Moos durchwintert und hatten wenig tote Bienen; ebenfalls war von feuchten oder angeschimmelten Waben keine Spur zu sehen. Zum „Adler" zurückgekehrt, hielt Herr Jürgens einen sehr guten Vortrag über „Das Ein- und Auswintern der Bienen", woran sich eine sehr lebhafte Besprechung anschloß. Es wurde empfohlen, keine zu schwere Bienenvölker einzuwintern, 20 Pfund Innengut sei zu empfehlen. Auch seien die volkreichsten und großen Völker nicht allemal die besten. Hauptsache sei, Völker mit jungen Königinnen einzuwintern. Über die Fütterung von kleinen oder großen Portionen waren die Ansichten auch geteilt. Auch wurde die Klage laut, daß beim Wandern in die Rappsaat dort viele Bienen verloren gingen; das wurde zurückgeführt auf das rauhe kältere Klima, was in der Marsch meistens vorherrsche. Für die geplante Imkerschule wurden 16 Anteile gezeichnet, und es soll noch weiter für sie geworben werden. Über die Ausstellung und Versammlung in Wesselburen soll in der nächsten Versammlung weiter beraten, auch dann ein Delegierter gewählt werden. Die nächste Versammlung soll am letzten Sonntag im April oder am ersten Sonntag im Mai in Winseldorf beim Gastwirt Hamfeldt dort abgehalten und zugleich sollen dort mehrere Bienenstände besichtigt werden.

C. Reese.

Proisensdorf, 30. März. Heute bei 9° Wärme die erste Pollentracht.

Schlange.

Deutscher bienenwirtschaftlicher Zentralverein.

Auf Wunsch des Vorstandes des Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereins hat Geh. Justizrat Letocha in Ziegenhals einen Entwurf zu einem Honigschutzgesetz ausgearbeitet, und Graf v. Bernstorff-Wehningen, Mitglied des Deutschen Reichstags, übernahm es, den Entwurf dem Reichstag zur Genehmigung einzubringen. Weshalb dies nicht geschehen ist, ersehen die Mitglieder des Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralvereins aus folgendem Briefe:

Berlin, den 15. Februar 1906.

Geehrter Herr!

In Gemäßheit meiner Zusage habe ich über die Honigfrage mit den verschiedenen Instanzen verhandelt und mit Kollegen aus den verschiedenen Parteien Rücksprache genommen.

Wir sind zu der Ansicht gekommen, daß ein Antrag im Reichstag jetzt keinen Zweck hat, da der Deklarationszwang als das einzige greifbare Mittel in dem jetzt in der Vorbereitung begriffenen Ergänzungsgesetz zum Nahrungsmittelgesetz aufgenommen werden soll. — Die Vorlage dieses Gesetzes wird wahrscheinlich im Herbst zu erwarten sein, und wir wollen daher in der bevorstehenden zweiten Lesung zum Gesundheitsamt nur auf das Einbringen dieser Vorlage drängen. — Ich habe mich dazu zum Wort gemeldet, wir sind aber jetzt in eine endlose Weinfälschungsdebatte gekommen und es ist fraglich, ob wir heute noch weiter kommen. Da ich nun heute abend auf einige Zeit fort muß, so habe ich mit dem Kollegen Semmler (der 1901 ja schon in der Sache gesprochen hat) verabredet, daß er event. für mich eintritt. — Die wünschenswerte Anregung wird also auf alle Fälle erfolgen und hoffentlich den gewünschten Erfolg haben. Ich möchte die Gelegenheit benutzen, um Ihnen nochmals anheim zu geben, in Ihrem Verein dafür einzutreten, daß die Imker, die wirklichen Blüten-Naturhonig liefern, ihre Ware mit Angabe des Produzenten und des Produktionsortes deklarieren; „Honig ohne Zuckerfütterung aus Blüten gewonnen, Imkerei . . . ."

Ich glaube, daß damit viel gewonnen würde und erinnere Sie dieserhalb an die guten Erfolge der Winzer mit der genauen Angabe auf den Etiketten — so bezeichnete Weine sind nie gefälscht — das riskiert niemand. Die Akten erfolgen später zurück. Leben Sie wohl ergebenst

gez. Berth. Graf Bernstorff.

Nachschrift. Graf Bernstorff wünscht zu wissen, unter welcher Benennung die Kunsthonigfabrikanten ihr Fabrikat in den Handel bringen. Mitteilungen darüber bitte ich an mich zu richten.

Hannover, den 8. März 1906. G. Lehzen.

Der Imkerschule

sollten auch in dieser Nummer wieder einige Worte gewidmet werden. Mit Rücksicht auf den starken Stoffandrang habe ich leider darauf verzichten müssen. Doch fehle nicht der Weckruf: Schleswig-holsteinische Imker, werbet für die Imkerschule Schleswig-Holsteins! D. Breiholz.

Fragekasten.

Die Leser werden gebeten, sich an der Beantwortung der gestellten Fragen recht lebhaft zu beteiligen und zwar besonders dann, wenn sie mit dem Inhalt der erteilten Antworten nicht einverstanden sind.

Frage: Wie kommt es, daß im Etagenstand die Bienenvölker der unteren Reihe durchweg bessere Erträge liefern, als die in der oberen Reihe? X.

Beschwerde unseres Dichters.*)

Mit Verlaub, Herr Redakteur,
wenn ich heute mich beschwer',
weil der Setzerjunge Fritz
an mir ausließ seinen Witz.
Zwar verübt' er's wohl im Traum,
wenn er löst der Knospe Saum,
doch das Häkchen dort im Hoh'n
ist der reine Unfug schon!
Ob's wohl diesmal besser wird???
Da man leicht im „Blatt" sich irrt,
wird viel Sorgfalt nötig sein,
soll es nicht zum Himmel schrei'n,
was gedruckt im „Blatte" steht.
Dies zur Warnung! — Der Poët.

*) Der erste Teil bezieht sich auf das Gedicht in Nr. 5, der letzte auf das in der heutigen Nummer. Br.

Briefkasten.

Allen Lesern der Bienenzeitung wünsche ich ein recht frohes und gesegnetes Osterfest! Br.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

Zur gefl. Beachtung!

Beschwerden inbezug auf Fehlsendungen einzelner Nummern der Bienenzeitung sind der Einfachheit halber bei der betreffenden Bestellpostanstalt anzubringen. Wenn die Reklamationen dort erfolglos sein sollten, ist der Expedition in Husum eine diesbezügliche Mitteilung zu machen. Mitteilungen dieser Art bei Herrn O. Schwartz, Neustadt und Herrn Lehrer Breiholz, Bargfeld-Innien, die von dort aus wieder nach Husum überwiesen werden, verzögern nur die Zustellung der Fehlnummern.

Exped. der Bienen-Zeitung.
Friedr. Petersen, Husum.

Bienenzuchtverein für Hennstedt u. [U]mgegend. Versammlung am 22. April, [nach]mittags 2 Uhr in Fitzbeck bei dem Gast[wir]t Homfeldt. Tagesordnung: 1. Besprechung [der] diesjährigen Auswinterung. 2. Verlosung [betr]effend. 3. Mitteilungen. 4. Verschiedenes.
M. Raabe, Vorsitzender.

Bienenzuchtverein für Neuenkrug [u.] Umg. Versammlung am 22. April nachmittags $2^1/_2$ Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Aufruf der Mitglieder und Einziehen der Strafgelder. 2. Besprechung über [di]e Tour nach Harmsdorf. 3. Nochmals die [Im]kerschule. 4. Beantwortung der Fragen aus [de]m Fragekasten. 5. Sonstiges. Der Vorst.

Bienenzuchtverein für Neumünster [u.] Umg. Versammlung am 22. April nachmittags 2 Uhr beim Gastwirt Doose in Neu[mü]nster, Kasernenstraße. Tagesordnung: 1. [Ve]reinsangelegenheiten. 2. Die Imkerschule. [3.] Verkauf und Verlosung von Krainer Bienen.
Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für das Kirchspiel [Sil]eia u. Umg. Versammlung am Sonn[tag], den 22. April bei Gastwirt Clausen, Sil[ze]stedt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. [2.] Rechnungsablage. 3. Vortrag eines Wan[der]redners über „Bienenweide". 4. Wahlen. [5.] Statistik über Auswinterung. 6. Sonstiges. [Za]hlreichen Besuch erbittet der Vorstand.

Bienenzuchtverein für den Amts[be]zirk Wittorf. Versammlung am 22. April [nach]mittags 3 Uhr bei Herrn Homfeld-Wasbek [Ta]gesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag [vo]n Herrn Homfeld-Wasbek. 3. Verschiedenes.
Tagge, Schriftführer.

Bienenzuchtverein für Bramstedt [u.] Umg. Versammlung am 22. April nachmittags 3 Uhr beim Gastwirt Hesebeck in [Br]amstedt. Tagesordnung: 1. Rechnungs[ab]lage. 2. Wahlen. 3. Vortrag des Herrn [Sc]hütt-Neuengörs über Frühjahrsentwickelung. [4.] Die Gerstungbeute. 5. Über Ankauf einer [W]abenpresse. 6. Verkauf von Wohnungen [un]d Geräten. 7. Sonstiges.
M. Bünz, Schriftführer.

Imkerverein Kellinghusen u. Umg. Wanderversammlung am Sonntag, den 22. [A]pril, nachmittags 3 Uhr in Kellinghusen bei [H]erm. Junge, Fernsicht. Tagesordnung: 1. [A]ussprache über die diesjährige Auswinterung. [2.] Wahl eines Delegierten für die Ausstellung [in] Wesselburen. 3. Vortrag eines Wander[re]dners. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. [V]erschiedenes. 6. Besichtigung einiger Bienen[stä]nde. Um zahlr. Besuch bittet H. Bergmann.

Imkerverein Kosel und Umgegend. [V]ersammlung den 22. April, nachm. 2 Uhr, [in] Holm bei Timm. Tagesordnung: 1. Verlosung von Krainer Schwärmen. 2. Besichtigung und Auswinterung der Bienen. 3. Praktische Arbeiten. 4. Verschiedenes. Der Vorst.

Imkerverein an der Trave zu Segeberg. Versammlung am Sonntag, den 22. April, nachmittags $2^1/_2$ Uhr bei Gastwirt Böttger in Segeberg. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Rechnungsablage. 3. Fragekasten. 4. Vorstandswahl. 5. Auswinterung. 6. Verlosung bienenwirtschaftlicher Geräte. 7. Austeilung der Mitgliedskarten. 8. Sonstiges.
J. Kröger, Schriftführer.

An der Westbahn. Versammlung am 22. April in Hohenwestedt nachmittags $1^1/_2$ Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Wahl von Rechnungsprüfern. 2. Wie soll unser Strohkorb beschaffen sein? Vorsitzender. 3. Ausstellung einer Datheschen Wanderbeute. — Gebrauch der Wabengabel von Herrn Raabe. 4. Einrichtung einer Büchersammlung. 5. Auswinterung. Der Vorstand: Schlüter.

Imkerverein für Preetz u. Umg. Versammlung am Sonntag, den 29. April, 3 Uhr nachmittags im Vereinslokal in Preetz. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bücherwechsel. 3. Wahl eines zweiten Vorsitzenden. 4. Bericht über die Auswinterung. 5. Bestimmungen über die Wanderversammlung. 6. Sonstiges. A. Schmidt.

Bienenzuchtverein für Ahrensbök u. Umg. Versammlung am Sonntag, den 29. April, nachmittags $2^1/_2$ Uhr, in Weidemann's Hotel in Ahrensbök. Tagesordnung: 1. Vorschläge und Anträge zur Hebung des Vereinswesens. Rohr-Ahrensbök. 2. „Worauf beruht vornehmlich der Ertrag aus der Bienenzucht?" Vortrag des Herrn Lehrers Tonn-Wendtorf. 3. Wahl eines Vertreters zur Ausstellung in Wesselburen und Wahl eines zweiten Vorsitzenden. 4. Verschiedenes: Verwendung von Geldmitteln, Honigwerbezettel, Verteilung der Vereinssatzungen u. a. — Um sehr zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Nortorf und Umg. Versammlung am 29. April, nachm. 2 Uhr, bei E. Knust. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Jahresbericht. Revisorenwahl. 3. Auswinterung und Anträge zur nächsten Wanderversammlung. 4. Verlosung von 7 lebenden Völkern. 5. Sonstiges. Nicht anwesende Mitglieder haben kein Anrecht zur Verlosung. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein „Am Selenter See". Versammlung am Sonntag, den 29. April, nachm. 3 Uhr, auf dem Hessenstein. Tagesordnung: 1. Die Imkerschule. 2. Vortrag: Die Entstehung des Wabenbaues. Referent: Organist Reshöft-Giekau. 3. Verschiedenes: Auswinterung, Honigpreise. Der Vorstand.

Kreisverband der Bienenzüchter im Kreise Steinburg. Hauptversammlung am Sonntag, den 29. April, nachmittags 3 Uhr in Itzehoe bei Gühler. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Vortrag des Herrn Breiholz-Bargfeld „Die Imkerschule". 5. Anträge. 6. Sonstiges.
H. Bergmann.

Bienenzuchtverein für Hamburg u. Umg. Versammlung am Sonntag, den 29. April 3½ Uhr bei Herrn Klein in Ohlsdorf (Endstation). Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Besichtigung des Bienenstandes des Herrn C. Frohloff. 3. Vortrag des Herrn Burckhardt: „Brutnestpflege in der aufsteigenden Entwickelung." 4. Sonstiges. Gäste sind willkommen. W. Timm, Kl. Borstel.

Imkerverein der Hohner-Harde u. Umg. Versammlung am Sonntag, den 29. April, nachmittags 2 Uhr bei Gastwirt Detlef Johannsen in Westermühlen. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Wahl eines Kassierers. 3. Vortrag von Möller-Fockbek über Bienenfütterung. 4. Besprechung über die diesjährige Auswinternng. 5. Fragekasten. 6. Sonstiges. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten; auch Nichtmitglieder sind willkommen. Der Vorsitzende.

Imkerverein Ostangeln. Versammlung am 29. April nachmittags 2½ Uhr in Stausmark. Tagesordnung: 1. Auswinterungsbericht. 2. Vortrag. 3. Bücherwechsel. 4. Allerlei. Der Vorstand: H. Reibel.

Bienenzuchtverein Mittelholstein. Versammlung am Sonntag, den 29. April, nachmittags 2 Uhr in „Marienthal" in Neumünster. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Überwinterung. 3. Verkauf und Verlosung von Bienenvölkern. 4. Vortrag von Herrn Claußen-Krummendiek. 5. Sonstiges. C. Hahnkamp, Lehrer.

Bienenzuchtverein für Bothkamp u. Umg. Versammlung am Sonntag, den 29. April, nachmittags 2 Uhr im Vereinslokal zum Kirschenholz. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht über die Auswinterung. 3. Wahl eines Beisitzers in den erweiterten Vorstand des Kreisvereins. 4. Neuwahl eines Vorsitzenden und zweier Taxatoren. 5. Rechnungsablage pro 1905. 6. Besprechung über ein Sommervergnügen. 7. Verkauf ev. Verlosung von 8 Thür. Einbeuten, 10 Bienenvölkern, 30 Strohkörben, 30 Untersatzringen, ca. 100 Honiggläsern u. s. w. 7. Sonstiges. — An der Verlosung können nur anwesende Mitglieder und solche, die durch Krankheit verhindert sind, teilnehmen. H. Danker, Schriftführer.

Imkerverein für Husum u. Umg., eingetr. Verein zu Husum. 18. Mitgliederversammlung Sonntag, den 29. April, mittags 12¼ Uhr bei dem Vereinsbienenstande zu Hattstedt. Verhandlungsgegenstände: 1 Vortrag: Wodurch erziele ich starke Völker? Referent: Herr Lehrer J. Möller in Faulück. 2. Beantwortung bienenw. Fragen. 3. Wie kommt man leicht und bequem von der Korbimkerei zum Betriebe mit der beweglichen Wabe? Referent: Der Vorsitz. 4. Antrag auf Ausschluß eines Mitgliedes aus dem Verein wegen Verkaufs von Kunsthonig. 5. Wahl eines Vorsitzenden und eines Rechnungsprüfers. 6. Besichtigung des Vereinsbienenstandes. 7. Aufstellung eines Bienenhauses. Der Vorstand.

Imkerverein für Segeberg [...] Versammlung am 29. April, nachm. [...] bei Gastwirt Böttger. 1. Vor[...] 2. Wahl von Delegierten. 3. Rechnun[...] 4. Vortrag von Herrn Averhoff. 5 [...] Der Vorstand. J. A.: A. [...]

Bienenzuchtverein für Duisdorf [...] Umgegend. Versammlung am 20. [...] nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: [...] änderung, Besichtigung von Bien[...] Sonstiges.

Kellinghusener Imkerverein. Konkurrenz II: Kandiszucker 28½ [...] in Körben zu 50 Pfd. netto. Rostorf. H. Bergm[...]

hüring. Einbeuten

Schleswig prämiiert, doppelwandig 12 Mk., Dach und Anstrich 14 Mk.

Honigschleuder

H.-R. f. 4 G.-R. 25 Mk empfiehlt

A. Mordelsen, Rockier
pr. Steinbergkirche.

Bestellungen rechtzeitig erbeten.

---

ucht-Edelköniginnen

antiert diesjährig, befruchtet, deutsche und ner Race sowie ital.-krainer und deutsch-ner Bastard. Mai, Juni Mk. 3,20, Juli . 2,50, später Mk. 1.80. Versand um-end, bei Vorausbezahlung franko. Garantie lebende Ankunft.

Bienenwirtschaft
Hochegger, St. Veit a-Vog. 61
(Steiermark).

Ich bin gewillt, meine

Bienen,

Kaiserkasten, 5 Meisterkasten (von oben zu handeln) sämtlich mit voll ausgebauten aben, 6 Stabilkörbe, sowie leere Wohnungen, flatzkasten mit ausgebauten Waben, billig verkaufen. **Johann Schröder,**
Hochfeld bei Wilster.

Bienenfuttergewächse.

	5 ko Mk.	1 ko Mk.
Honigklee	6,—	1,40
Weissklee	7,—	1,60
Schwedenklee . . .	8,—	1,80
Esparsette	2,20	—,50
Seradella	2,20	—,50
Boretsch	10,—	2,40
Senf	3,—	—,70
Phacelia	9,—	2,—
Dracocephalum . .	6,—	1,40
Reseda odor. . . .	12,—	2,80
Mischung vieler guter Honigpflanzen, zu jed. Jahreszeit blühend	9,—	2,—

Kataloge über Gemüse- u. Blumensamen sowie über Baumschulartikel gratis und franko zu Diensten.

Chrn. Mohrenweiser,
Gärtnerei. Imkerei.
Altenweddingen bei Magdeburg.

Phacelia
tanacetifolia Pfd. Mk. 0.80.
Nach Quantum billiger!

Karl Iwersen, Flensburg, Rathausstr. 11.

Das
schleswig-holsteinische Bienenbüchlein,

nach einstimmigem Urteil der Preisrichter von der Landwirtschaftskammer prämiiert, ist jetzt erschienen. Preis 1 Mk. Selbstverlag: **J. Möller** in **Faulück** bei Rabenkirchen.

Wegen Alters zu **verkaufen:**
ein Bienenstand (28 Mobil-, 1 Stabilvolk), **Bienenschauer, Honigschleuder usw.** im Ganzen event. geteilt.
Neustadt in Holstein.
Chr. Wagner, Oekonom.

Bienenkörbe

Mk. 1.25 bis Mk. 3.—
☞ Man verlange Offerte! ☜

Karl Iwersen, Flensburg, Rathausstr. 11.

Verkaufe 1 Jahr alten, rasseechten **Teckel,** bester, präm. Abstammung, **sehr billig.** Vertausche auch gegen Imkergeräte. Näher zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Die **Bienenwirtschaft** von **C. Burgdorf jun., Dungelbeck** bei **Peine** (Hannover) stellt auch in diesem Frühjahr wiederum gesunde gutdurchwinterte

Bienenzuchtstöcke

in Lüneburger Originalkörben in der Preislage von 12—16 Mk., im Gravenhorst'sche Bogenstülper zu 20—22 Mk., echt italienische Zuchtstöcke in Originalkörben zu 20—22 Mk., im Gravenhorst'sche Bogenstülper zu 25—30 Mk. pr. Stock dem Verkaufe aus und offeriert gleichzeitig **Stampffutterhonig** zu 55 Mk. pro Ctr. **Kunstwaben** zu 4 Mk. pro Kilo unter Garantie reiner unverfälschter Waare eigener Ernte. Zum Bezuge von **Flechtrohr, Honiggläser** 2c. 2c. halte mich ebenfalls empfohlen.

Strohdecken

in allen Größen liefert schnellstens
Carl Meißner, Heide i. H.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

Vereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel-
d 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen
. 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens
5. oder 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen
usum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. —
Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an
Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

9. 1. Mai 1906. 10. Jahrg.

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Bekanntmachung.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich anzuzeigen, daß ich meinem
…ig-Export eine Abteilung für

bienenwirtschaftliche Geräte aller Art

…egliedert habe.

Speziell den Herren Imkern aus der näheren Umgebung von
…nburg-Altona halte ich mein reichhaltiges Lager bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

…Knud Nissen, Altona, Elbe, Holstenstr. 17, Fernsprecher 2415.

…ie besten Kunstwabenlöser, Entdecklungsgabeln, Rauchapparate, Futtergefässe, Weiselkäfige etc.

…rantie für jedes Stück.

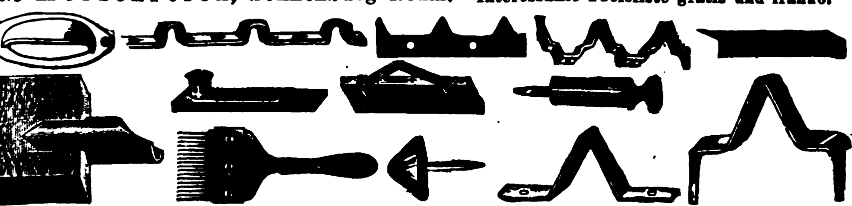
…r sich vor Schaden hüten …ll, verlange meine von …rühmt. Imkern erprobten …mal prämiierten Bienengeräte direkt oder in jeder Gerätehandlung.

Wer bauen will.

Anerkannt bester Schieber für 8—10 cm Flugloch für jeden Zweck verstellbar. 1 Stück Nr. 74 nur 10 Pf. (Porto für 5 Stück 20 Pf.)

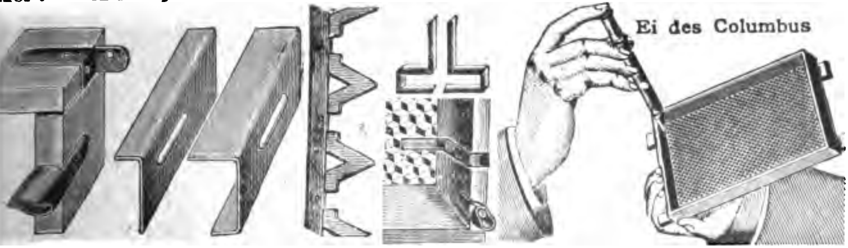
… abnehmbare Abstandshülsen 50 Pf., 100 abnehmb. Abstandsbügel 60 Pf., 100 Weissblechbügel 25 Pf.

…G. Heidenreich, Sonnenburg Neum. Interessante Preisliste gratis und franko.



…ie verhindert man Verkittung und schont seine …ölker? — In Berlepschbeuten durch den Ge-

Wie lötet man Kunstwaben schnell, sauber, billig an und erzielt geraden Bau? — Mit dem



…rauch obiger Trageleisten u. Tragewinkel (100 …tück 40 Pf.) und Abstandsstreifen in Blätter…töcken. Rähmchenbreite bitte angeben.

einzig praktischen Lötrohr (à 60 Pf.) u. Müllers aufsteckbaren Wabenklammern (100 Stück 30 Pf.) Rähmchenstärke bitte angeben. Viele Gutachten.

…ucht-Edelköniginnen

…rant'ert diesjährig, befruchtet, deutsche und …iner Race sowie ital.-krainer und deutsch-…iner Bastard. Mai, Juni Mk. 3,20, Juli …k. 2,50, später Mk. 1.80. Versand um-…hend, bei Vorausbezahlung franko. Garantie …r lebende Ankunft.

Bienenwirtschaft

… Hochegger, St. Veit a Vog. 61

(Steiermark).

Phacelia

tanacetifolia Pfd. Mk. 0.80.

Nach Quantum billiger!

Karl Iwersen, Flensburg, Rathausstr. 11.

---

1. Preis: Schleswig 1904.

Gegossene Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs (eigener Ernte) ohne jegliche Beimischung, undehnbar, Normalmaß, versendet so lange Vorrat reicht à Kilo 4,20 M.

W. Schmidt, Imker,

Schaalby pr. Schleswig

Die Leser werden freundl. gebeten, bei **Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.**

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Gussformen
Tauchformen
einfach und
doppelt
Alfonsuss-
wabenformen

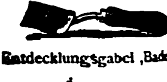
Bernh. Rietsche
Biberach (Baden)
Gegründet 1883.
Spezial-Fabrik
für
Kunstwabenmaschinen.
Grosses Lager in
Bienengeräten.
Preisliste frei.

Walzwerke
bis 450 mm Walzenlänge.





Löthlampe



Entdecklungsgabel „Baden"



Schutzmarke.

Rähmchenholz, per 100 Meter Mark 2,— per 1000 „ „ 17,— genau 6×25 Millimeter, astfrei, geradebleibend, anerkannt gute, **prämiierte** Qualität liefert sofort
H. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, Warnemünde i. M.

Thüringer Einbeuten

à 11,—, 12,— oder 13,— ff., 3 mal geölt, in saubersfter Ausführung. Stirnwand aller Beuten sind doppelwandig m. Jalousienbrettchen. Im Brutraum Nutenblech, 2 Fluglöcher, 12 Rähmchen. Im Honigraum 11 Rähmchen oder 8 breitere. 2 Strohdecken, Wachstuch, Gazefenster oder Glasfenster 0,25 mehr, mit praktischer Wandervorrichtung 1,25. Im Mai, Juni und Juli gegossene Waben in beliebiger Größe bis 25×40 pr. Pfd. 2,10 solange Vorrat. Eingesandtes Wachs pr. Pfd. 0,50, bei 10 Pfd. à Pfd. 0,45, reiner Wachs, Gewicht voll zurück, empfiehlt

Joh. Röhling, Preetz.

Fritz Andersen
Wester-Satrup
empfiehlt erstklassige Trogbeuten, Kunstwaben und bienenwirtschaftliche Geräte zu billigsten Preisen.

☞ **Preisliste gratis u. franko.**

Ich bin gewillt, meine
Bienen,
35 Kaiserkasten, 5 Meisterkasten (von oben zu behandeln) sämtlich mit voll ausgebauten Waben, 6 Stabilkörbe, sowie leere Wohnungen, Aufsatzkasten mit ausgebauten Waben, billig zu verkaufen.
Johann Schröder,
Hochfeld bei Wilster.

Bienenkörbe

wie bekannt, dickwandige mit Rohr geflochten, sind wieder vorrätig, sende Stück franko für nur Mk. 18
so lange der Vorrat reicht.
Stampfhonig, Haupttracht Buchweizen und Heide, 10 Pfd. franko nur Mk. 5
Imker-Cigarren à Kiste m. 100 Stck. Mk. 2
3 Kisten m. 300 Stck. franko Mk. 7
Imker-Tabak, 10 Pfd. franko nur Mk. 2
Tee feine Qualität à Pfd. 1.50
5 Pfd. franko Mk. 7
Tee, Grus-à Pfd. 90 Pf. 5 Pfd. franko Mk. 4
Sing-Vogelfutter, feine Mischung, 10 Pfd. franko Mk. 3
100 Postkarten, sortierte Ansichtkarten, 5 Pf.-Verk., franko f. nur Mk. 2

J. P. Hinrichsen, Flensbur

---

800 Heidevölker

gesund 4 Pfund 4 Mk., Kiste frei, vom 15. bis 15./10. 400 Korbvölker mit vollem Ba jg. befr. Königin vom 1./4.—1./5. a 15 M Gar. leb. Ank. Seim- und Stampfhonig P 50 Pf., Leckhonig 60 Pf., Scheibenhonig 1 M
Evers, Großimkerei, Zeven.

Phacelia,

bestes Bienenfutter, hervorragende Grünfutt und Gründüngungspflanze, neue ff. nordschl wiger Ernte pr. Pfd. 90 Pf.
H. Michelsen, Apenrade.

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 9. 1. Mai 1906. 10. Jahrg.

Nachdruck aus dem ureigenen Inhalt dieses Blattes nur unter Quellenangabe gestattet.

Denkspruch.

Wenn der Freund dich kränkt, verzeihe es ihm und versteh':
es ist ihm selbst nicht wohl, sonst tät er dir nicht weh.

Mai-Stimmung.

Vom Altar noch ein Segenswort,
und dreimal singt der Chor sein Amen:
Ein Neigen, Flüstern da und dort,
und wieder gehn sie, die heut kamen;
jetzt ziehn den Kirchsteig sie entlang,
geleitet noch vom Glockenklang: Cantate!

So ist mein Sonntagswerk getan,
ich kann die Kirchentüren schließen. —
Wie mild die Lüfte uns umfahn,
gleich duft'gen Wogen uns umfließen;
und schreiten wir durch Gräberreih'n,
es lacht der Maiensonnenschein: Cantate!

Und mag die Weide dort allein
ihr Haupt in ew'ger Trauer neigen:
Es schaukelt sich ein Vögelein
gar keck in ihren schwanken Zweigen
und wird des Zwitscherns nimmer müd',
wie oft auch klang sein Frühlingslied:
Cantate!

Und sieh', dort lehnt der Apfelbaum
sich nahe an die Friedhofsmauer:
Bedeckt ist er mit lichtem Flaum,
als fiel im Mai ein Flockenschauer;
doch Blüten sind es ohne Zahl;
ist's nicht, als riefen sie zumal Cantate?

Ist's nicht, als summte Glockenklang
noch heimlich durch des Baumes Krone,
als mische leiser Chorgesang
sich drein mit wunderhellem Tone?
Das ist der fleiß'gen Immen Schar,
die surren fröhlich immerdar: Cantate!

Und sagt es nicht der blaue See,
und sagen's nicht die grünen Saaten:
„Nicht ewig währt das herbe Weh;
ihr Menschenkinder, laßt euch raten:
Wo alles heute singt und lacht,
laßt fahren, was euch traurig macht;
Cantate!"

Ein Dreiklang hallt wohl durch den Mai:
Nach Wintersnot ein Jubilate, —
daß Sommerarbeit wohl gedeih',
ein ernstes, mahnendes Rogate, —
doch zwischen beiden mitten drein,
da ladet's uns gar lieblich ein: Cantate!

G. Schröder.

Monatliche Anweisung.

Mai.

„Wonne schwebet, lächelt überall!" Das ist nach dem Dichterwort die Signatur des Monats Mai. Ja, auch der Bienenvater lächelt, wenn nach glücklicher Durchwinterung der Bienenstand so beschaffen ist, daß er zu den besten Hoffnungen berechtigt. Da gilt nun für den Wonnemonat die Parole: „Bienenpflege". Wo sich reiche Frühtracht bietet, will der Imker neben der Volksverstarkung auch schon Honiggewinn. Wo

die Natur weniger Gaben spendet, muß man sich damit begnügen, daß die Völker durch rationelle Behandlung in steter Entwicklung bleiben und zur Schwarmreife gebracht werden. Man erreicht das durch regelmäßiges Füttern. Bei der Behandlung gehen hier die Methoden zwischen Mobil- und Stabilbetrieb auseinander Der erstere ist hier im Vorteil. Er hat es in der Hand, das Brutnest durch Einstellen von guten Arbeiterwaben zu erweitern und kann dadurch die Königin zu größerem Brutansatze zwingen. Der Korbimker kann nur durch örtliche Stellung der Futtergaben in schwacher Weise auf die Dehnung des Brutnestes einwirken. Zudem sind ja auch die Ziele für die beiden Betriebsweisen verschieden. Der Stabilzüchter will Schwärme, der Mobilzüchter will sie nicht, oder doch nur in beschränktem Maße.

Um die Schwarmzeit möglichst abzukürzen und um den Gefahren zu entgehen, die sich bieten, wenn bei ungleicher Entwicklung der Völker Vor- und Nachschwärme durcheinander gehen, arbeitet der Korbimker auf Gleichmäßigmachung der Völker hin. Er sucht dies zu erreichen durch verschiedene Manipulationen. Die bekannteste Weise ist wohl die des Verstellens, wonach zwei ungleiche Völker mit ihren Standplätzen tauschen müssen. Es wechseln also die Flugbienen. Nach meinen Erfahrungen darf diese Arbeit nur bei guter Tracht und bei vorgerückter Tageszeit vorgenommen werden; trotzdem ist Weisellosigkeit häufig die Folge, und ich kann dies Verfahren nicht besonders empfehlen. Sicherer, aber auch umständlicher ist der Weg des Umjagens. Man trommelt die Völker ab und vertauscht dann die Wohnungen. Durch Überfüttern einen Schwächling aufzubessern mag in Einzelfällen praktisch sein, auf großen Ständen hiervon Gebrauch zu machen, halte ich für nicht empfehlenswert.

Meines Erachtens sind alle diese Methoden zu entbehren. Auch halte ich es nicht für nötig, daß alle Völker zu gleicher Zeit schwarmreif werden. Die Schwarmzeit kann trotzdem auf dieselbe Kürze gebracht werden, wenn nur der Imker während dieser Zeit rationell und zielbewußt arbeitet.

Je nach Maßgabe der Trachtverhältnisse seiner Gegend soll der Imker mit Klugheit und Vernunft die Schwärmerei regeln und ein Feind aller Wildschwärmerei sein, erst dann kann er auf lohnende Erträge rechnen, erst dann erkennt man ihn als einen rationellen Züchter an.

Habe ich von den Gleichmachungsmethoden Abstand genommen und alle Völker, große und kleine, heranwachsen lassen, dann verstelle ich sofort nach Abgang des Vorschwarms den Mutterstock mit einem andern noch nicht schwarmreifen. Dadurch wird ersterer wieder volkstark und gibt einen kräftigen Nachschwarm, der meistens als selbständige Kolonie auch stark genug ist. Die als Honigvölker bestimmten Stöcke geben nur einmal durch Verstellen mit einem Schwärmer ihre Flugbienen ab, weiter dürfen sie, wenn ich auf guten Ertrag rechne, nicht geschwächt werden. Diese Schwächung genügt für gewöhnlich auch, um den Schwarmgedanken zu unterdrücken. — Durch dieses Verfahren gewinne ich aus den besten und leistungsfähigsten Völkern meine Königinnen für die Durchsteher, während die schwachen und weniger guten Völker für die erste Zeit das nötige Arbeitspersonal liefern. Von besonders leistungsfähigen Völkern nehme ich alle Nachschwärme an, stelle sie einzeln auf und gewinne

auf diese Weise bestes Königinzuchtmaterial. Bei vorerst guter Pflege werden diese kleinen Völker unschwer winterständig und bilden im Frühjahr wertvolle Reserven, falls Eingänge von Königinnen bei großen Völkern sich finden.

Der Mobilimker will wenig oder keine Schwärme. Für ihn gilt es, die Völker auf die Höhe zu bringen, dann aber vom Schwärmen abzuhalten. Letzteres hält mitunter schwer. Günstig ist es, wenn kurz vor Erreichung des Zieles eine gute Tracht einsetzt, weil durch letztere der Schwarmtrieb gewöhnlich durch den Sammeltrieb abgeschwächt wird. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel. Durch Entnahme von bedeckelten Brutwaben kann man vorübergehend den Schwarmtrieb bekämpfen, mitunter scheitern auch alle Versuche, — das Volk schwärmt doch! — und was schadets, wenn der Imker nur dafür sorgt, daß eine namhafte Schwächung des Volks durch die Schwarmabgabe nicht eintritt? Man entnimmt dem Schwarm dann die Königin und gibt entweder einen Teil oder den ganzen Schwarm zurück. Das Ausbrechen der Königinnenzellen und die Auswahl der besten Zelle schiebt man so lange hinaus, bis die jungen Majestäten Leben zeigen.

Das Entweiseln der Völker vor der Tracht und die Herrichtung eines starkbeschränkten Brutraumes während der Tracht halte ich für naturwidrig und bei ungünstigen Witterungsverhältnissen selbst bei dem tüchtigsten Meister oft sehr gewagt.

Will oder muß der Mobilzüchter eine künstliche Vermehrung seiner Völker vornehmen, so empfehle ich ihm nachstehende erprobte Methode: Man fegt die Bienen eines starken Volkes auf einen mit guten Waben und Mittelwänden besetzten Bau und stellt diesen auf den alten Stand zurück. Das Volk ist dadurch in den Schwarmzustand versetzt und hat seine Brut verloren. Den abgefegten Bau stellt man an die Stelle eines zweiten Volks und bringt dieses auf einen andern Stand. So wird die Brutbeute durch die Flugbienen des verstellten Volkes besetzt, und das verstellte Volk büßt seine Flugbienen ein. Letzteres muß einige Tage getränkt werden, da die Flugbienen, also auch die Wasserträger, fehlen. Die von den Flugbienen besetzte Brutbeute ist ohne Königin, deren Beschaffung aber nicht schwer ist, da sich ja für die Nachschaffungszellen nötige Brut in allen Stadien findet. Auch kann man, wenn man Reserveköniginnen hat, durch Zugabe einer solchen das Volk augenblicklich wieder normal machen. —

Schließlich möchte ich noch hinweisen auf ein literarisches Erzeugnis neuesten Datums. Es ist das ein kleines, preisgekröntes Bienenbüchlein von unserm Landsmann Lehrer Möller in Faulück bei Rabenkirchen. Dasselbe enthält eine „Anleitung zum Betriebe kleiner Bienenwirtschaften nebst einer Rentabilitätsberechnung.“ Zu beziehen ist das Buch vom Verfasser und aus der Buchhandlung von Rock-Kappeln a. d. Schlei. Preis 1 Mk.

Den Preisrichtern für die Ausstellung in Altona war obige Arbeit zur Beurteilung übergeben. Mein Urteil, welches ich damals der Landwirtschaftskammer übersandte, lautet so: „ . . . . . In Betracht kommt die Arbeit mit dem Motto: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister.“ Diese Meisterschaft ist dem Verfasser eigen.

Mit Fleiß, guter Fachkenntnis und klarer, leicht verständlicher Vortragsweise ist hier eine Anweisung gegeben, wie ich noch keine in Händen gehabt habe. Auch die Rentabilitätsberechnung ist sorgfältig und ohne Übertreibung gegeben." —

Tungendorf. A. Cords.

Eine Imkersünde.

Von Lebrecht Wolff.

Das Künsteln und Tüfteln am Bienenstock, das Korrigieren der Natur des Biens und die Kunststückmacherei, die man stolz rationelle Behandlung der Bienen nennt, sind nun einmal in der Imkerwelt Mode geworden, und einer versteht sie immer noch besser zu machen als der andere. Gerade die Künsteleien aber, aus denen vermeintlich so großes Heil ersprießen soll, sind die Ursache davon, daß viele Imker mit ihrer Zucht nicht vorwärts kommen. Am meisten rächt es sich, wenn übereifrige Züchter in ihrer Sucht nach Effektmacherei den Naturtrieben des Biens entgegenarbeiten und gerade das Gegenteil von dem tun, was gut und nützlich ist.

Um nur ganz Naheliegendes zu berühren, gehe ich hier auf zwei Punkte ein, in denen aus obigen Beweggründen oder in gedankenloser Nachahmung böser Beispiele gesündigt wird, und diese beiden Punkte sind: Die naturwidrige Unterdrückung des Bau- und Drohnentriebes in Zuchtstöcken.

Zur Zeit beginnender Tracht entwickelt sich reiches Leben im Bienenstock, die Brut dehnt sich aus, das Volk vermehrt sich und die Bienen wollen im Taumel freudiger Schaffenslust die ihnen angeborenen Triebe mit aller Macht durchführen, gleichwie z. B. der Vogel zur Frühjahrszeit allen denjenigen Arbeiten mit regstem Eifer obliegt, die ihn sein Fortpflanzungstrieb tun heißt, wobei er bis ins kleinste seinen Trieben folgt und kein Titelchen davon abweicht. Würde ihm irgend etwas von dem, dessen er zu seiner Instinktbefriedigung bedarf, entzogen werden, so würde sein freudig begonnenes Werk vernichtet oder doch beeinträchtigt werden. So ist es auch bei der Biene. Sie will ihre Naturtriebe, die sich mit unwiderruflicher Gewalt in ihr regen, auch befriedigen können, und wird sie daran gehindert, so leidet darunter die Entwickelung der Gesamtheit.

Kommt der Zeitpunkt im Frühjahr, wo „das Haus wächst und die Räume sich dehnen", so glauben viele Imker genug zu tun, wenn sie die Erweiterung des Brutraumes durch Einhängen leerer, ausgebauter Waben, und zwar solcher, die nur Arbeiterwerk enthalten, vornehmen, denn ein drohnenwachsreiner Brutraum wird ja von den „Bienenkünstlern" gefordert. Wie aber sollen die Bienen da ihren Bau- und Drohnentrieb befriedigen können? Er muß aber befriedigt werden, soll sich des Volkes nicht eine Unlust und Verdrossenheit bemächtigen, welche eine Hemmung des Fleißes und eine Störung der Schaffensfreudigkeit hervorrufen würden. Hieraus geht mit Notwendigkeit hervor, daß man den Bienen, wenn man die flotte Entwickelung des Stockes wünscht, Gelegenheit zum

Bauen geben muß. Das geschieht dadurch, daß man ihnen eine Kunstwabe einhängt, denn der Ausbau dieser befriedigt teilweise den Baubetrieb. Aber auch nur teilweise, und darum geht man noch einen Schritt weiter und schneidet von der Kunstwabe unten auf beiden Seiten ein Stück heraus, und zwar so, daß von den Waben ein spitzwinkeliges Dreieck stehen bleibt, dessen Spitze nach unten zeigt. Mit dem Ausbau der Kunstwabe und der entstehenden Lücken befriedigen die Bienen ihren Bautrieb, und der Zweck ist erreicht.

„Aber," wird man einwenden, „die Lücken werden mit Drohnenwachs ausgefüllt werden, und Drohnenwachs im Brutraum ist doch schädlich." Ja! das ist auch so eine Weisheit, die jener Altklugheit entsprang, welche die Natur so gern korrigiert. Allerdings werden die Bienen sofort und mit großem Vergnügen Drohnenwachs in die Lücken bauen, und das sollen sie auch, denn nicht allein entspricht es ihrer Natur, daß sie überhaupt Drohnenwachs bauen und in ihrem Stock haben wollen, sondern sie wollen es im Brutnest, nicht etwa nur im Honigraum, haben, sodaß sie stets in Fühlung mit der daran angesetzten Brut bleiben. Denn, wenn sie neben dem Bautrieb auch den Drohnentrieb befriedigen können, fehlt ihnen nichts an dem, wonach ihr Instinkt verlangt, sie sind zufriedengestellt, und ihre Arbeitskraft wird nicht beeinträchtigt.

Durch den Ausbau der Ausschnitte mit Drohnenwachs befriedigen die Bienen zugleich aber auch ihren Drohnentrieb, und man hat zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Unerwähnt darf aber auch der günstige Umstand nicht bleiben, daß, wenn man die Kunstwabe in obiger Weise beschneidet, das Drohnenwerk gerade an der rechten Stelle zu stehen kommt, nämlich in den beiden unteren Winkeln des Rähmchens.

Nicht hoch genug anzuschlagen ist aber noch ein weiterer großer Vorteil, den man durch das Vorhandensein von Drohnenbrut im Honigraum erreicht. Die Köngin fühlt sich dadurch nämlich an den Brutraum gefesselt und wird nicht so leicht in den Drohnenwachs enthaltenden Honigraum aufsteigen, um hier ihren Drohnengelüsten zu fröhnen. Darum auch sollte man's gerade umgekehrt machen: Drohnenwachs im Brutraum und ausschließlich Arbeiterwachs im Honigraum. — Man verstehe mich hier auch nicht falsch. Ich will keineswegs, daß im Brutraum übermäßig viel Drohnenwachs aufkomme, sondern nur so viel, als unumgänglich notwendig ist. Es genügt, wenn die Ausschnitte nur einer Kunstwabe mit Drohnenwachs ausgefüllt werden.

Wenn wir daran denken, wie groß der Fortpflanzungstrieb in jedem lebenden Wesen, hervorragend aber gerade in der Biene, vorhanden ist, und wie empfindlich schädigend es auf die Wesen wirkt, wenn dieser Trieb unterdrückt wird, so geht daraus mit aller Klarheit hervor, daß es nichts Verkehrteres gibt, als die gänzliche Verbannung des Drohnenwachses aus den Bruträumen. Ebenso aber handelt der verkehrt, welcher dem Bautrieb der Bienen nicht Rechnung trägt und ihnen, sobald sich derselbe im Frühjahr regt, keine Gelegenheit zur Befriedigung derselben gibt.

Kurz wiederholt ergeben sich aus dem Vorstehenden folgende wichtige Imkerregeln:

1. Widernatürlich ist die Forderung eines drohnenwachsreinen Brutraumes.

2. Wahrhaft rationell handelt derjenige Imker, welcher seinen Bienen, sobald sich ihr Bau- und Drohnentrieb kundgibt, Gelegenheit zur Befriedigung desselben darbietet, und zwar im Brutraum. Dies bezieht sich nicht bloß auf Stöcke, die der Vermehrung, sondern auch auf die, welche dem Honiggewinn dienen sollen.

3. Drohnenwachs im Brutraum fesselt die Königin an diesen, doch ist Drohnenwachs im Honigraum nicht zu empfehlen, weil es ein Lockmittel für die Königin ist. („Pommerscher Ratgeber".)

Kristallzucker gutes Winterfutter, Heidehonig aus der Nortorfer Gegend als Winterfutter ungeeignet.

Von Rothé-Kiel.

Seit 5 Jahren erhalten meine Bienen in den ersten Tagen des Monats September im Durchschnitt jedes Volk 14 bis 15 Pfd. Kristallzucker zu dem Buchweizenhonig, welchen sie in den oberen Teil der 7 bis 8 Ganzrähmchen des Winterlagers eingetragen haben. Ich imkere in Gerstungbeuten, jedoch mit Normalmaßrähmchen, und verwende in den Haupttrachtzeiten Aufsatzkasten, welche ebenfalls Ganzrähmchen fassen.

Noch nie habe ich auch nur die geringste Spur von Ruhr auf meinem Stande gehabt, und stets haben sich meine Völker im Frühjahr vorzüglich entwickelt, so daß ich bei der Frühtracht aus Raps 2c. regelmäßig die besten Erfolge erzielte.

Ende September v. J. kaufte ich auf dem Stande eines verstorbenen anerkannt tüchtigen Imkers, der, beiläufig gesagt, aus der Buchweizentracht regelmäßig in die Heide der Nortorfer Gegend wanderte und alljährlich große Verluste, durch Ruhr verursacht, zu beklagen hatte, eine mit einem guten Volk besetzte Gerstungbeute und ein vorzügliches Korbvolk. Das Volk in der Gerstungbeute hatte ungenügend Winterfutter, der Korb wog 38 Pfund. Ich gab daher dem Mobilvolk vom 25. bis 29. September 15 Pfund Zucker = 7½ Liter Lösung und dem Korbvolk, das offenbar genügend versorgt war, ein Liter Futter. Nachdem nun, wie bereits an anderer Stelle berichtet, am 10. Dezember v. J. sämtliche Völker noch einen Ausflug gehalten hatten, saßen die Bienen infolge der eingetretenen kühleren Witterung ruhig bis zum 15. Januar. An diesem Tage hatten wir 7° Reamur im Schatten. Bei schwachem Westwinde und Sonnenschein flogen aus den genannten beiden Völkern einzelne Bienen und reinigten sich, die übrigen Völker dagegen saßen sämtlich ruhig. Während nun von diesem Tage ab bei kühlerer Witterung die übrigen Völker auch weiter hübsch ruhig saßen, und auch das Volk in der Gerstungbeute sich wieder zur Ruhe bequemt hatte, blieb das Korbvolk fortgesetzt unruhig. Infolge der Unruhe, welche vermutlich nach Aufzehrung des im September gereichten Liters Zuckerlösung durch Durstnot auf dem Heidehonig verursacht war, trat Anfang Februar bei diesem Volk die Ruhr auf; das Volk wurde vom Flugloch aus mit lauwarmem Wasser getränkt und beruhigte sich etwas.

Am 5. März hatten wir einen vorzüglichen Reinigungs-Ausflugtag, (780 mm Barometerstand) 10° R. im Schatten, und zwar von 10 Uhr vormittags ab bis zum Sonnenuntergang. Alle Völker flogen und reinigten sich gründlich. Das ruhrkranke Korbvolk flog wohl am stärksten. Bei der milden Witterung und bei nur schwachem Westwinde konnte die Mehrzahl der abgeflogenen Bienen in ihre Wohnungen zurückkehren, so daß auf dem Stande vor dem Schuppen nur verhältnismäßig wenig verklamte oder kranke Bienen zurückblieben. Bei der sofort durchgeführten Revision ergab sich:

1. Unter dem Korbvolk war eine etwa 2½ bis 3 cm dicke Gemülllage, welche hauptsächlich aus etwa 1000 bis 1200 abgestorbenen Bienen und abgeschrotetem Heidehonig bestand.

2. Bei sämtlichen übrigen Völkern bestand das wenige Gemüll aus etwa 200 bis höchstens 400 Bienenleichen und einigen Wachsteilchen. Das Volk in der Gerstungbeute hatte am wenigsten tote Bienen.

3. Bei sämtlichen Völkern, mit Ausnahme des ruhrkrank gewesenen Korbvolkes, zeigte sich bereits ausgedehnter Bruteinschlag.

Da nun sämtliche Völker unter ganz gleichen Bedingungen in dem geschlossenen Schuppen durchwintert waren, und das Korbvolk Störungen von außen nicht erlitten haben kann, ist m. E. zur Evidenz erwiesen, daß Kristallzuckerlösung ein vorzügliches Winterfutter, der Heidehonig dagegen aus der Nortorfer Gegend auf die Bienen bei der Durchwinterung schädlich wirkt.

(Nachschrift: Mir ist in hiesiger Gegend ein Bienenstand bekannt, dessen Völker zum großen Teil fast nur Heidehonig für die Winterzehrung gehabt und sich dabei augenscheinlich sehr wohl gefühlt haben, während von anderer Seite die Klage des Herrn Rothé bestätigt wird. Vielleicht wirken mehrere Ursachen zusammen.

Weitere Mitteilungen aus der Erfahrung erbeten! B.)

Zur Honigpreisfrage.*)

Herr Lange möge mir gestatten, über meine kurzen Bemerkungen dieselbe Aufschrift zu setzen, wie er sie gewählt hat. Ich zeige damit darauf hin, daß hauptsächlich Herr Lange mir die Feder in die Hand gedrückt hat, damit ich auch ein wenig sagte zu der Frage, deren rege Erörterung in unserer Bienenzeitung viele mit mir werden mit großem Interesse verfolgt haben.

Einig sind alle Imker in dem Wunsch, ihren Honig möglichst hoch zu verwerten — daran ist doch gar nicht zu zweifeln. Aber manche können auch beim besten Willen und der besten Ware heute noch keinen guten Preis erzielen. Einig sind wir auch wohl alle darin, daß ein Verschleudern des Honigs zu niedrigen Preisen, wie es noch hin und wieder vorkommt, aufhören kann, ja unter allen Umständen aufhören muß. So weit dürfte Einigkeit herrschen.

Aber schon in der Art und Weise, wie wir die Tatsache, daß der Honig noch stellenweise unter Preisdruck leidet, ansehen und beurteilen,

*) Die Abhandlung traf mit der 2. Arbeit von Herrn Lange (s. letzte Nummer) gleichzeitig ein. Br.

gegen die Meinungen auseinander. Herr Lange meint hier eine persönliche Verschuldung der Imker selbst konstatieren zu müssen — und es werden sich auch wohl solche finden, die ihm hierin beistimmen. Ich sehe die Sache aber lieber nicht so persönlich, sondern mehr historisch an. Die kleinen Preise hier und dort im Lande sind mir letzte Reste einer nicht zu fernen Vergangenheit, wo der Honig überall billig war. Er ist aller Orten nicht unwesentlich im Preis gestiegen, auch da, wo er jetzt noch kaum 60 Pf. erreicht. Die Preise sind freilich nicht überall gleichmäßig gestiegen, sondern nach den lokalen Verhältnissen, vor allem auch der Kauf- kraft und -lust des Publikums entsprechend verschieden. Aber gestiegen sind sie durchweg — das dürfen wir nicht vergessen. Davor und damit auch vor Überspannung unserer Forderungen, bewahrt uns der Rückblick auf vergangene schlechtere Zeiten und gibt zugleich Ruhe und nüchternen Blick zur Erkenntnis dessen, was erreichbar ist. Denn das halte auch ich allerdings für richtig, in dieser Zeit steigender Konjunktur eine noch höhere Preissetzung des Honigs, als heute üblich, zu erstreben. Und wenn 1 Mk. pro Pfund als Normalpreis in absehbarer Zeit sich erreichen ließe — ich würde ihn nicht als Wucherpreis ansehen, sondern ihn gerne den Imkerkollegen gönnen.

Aber wie sollen wir eine Steigerung des Honigpreises erreichen? Ist ein Vertrieb des Honigs auf genossenschaftlichem Wege das richtige, und wie ist diese Genossenschaft dann zu organisieren und zu leiten? Oder ist's dem Einzelnen zu überlassen, sich für seinen Honig Abnehmer zu gewinnen? Oder kann der Lokalverein hier seinen Mitgliedern dienen?

Es hat, prinzipiell angesehen, der Gedanke einer Verwertung des Honigs auf genossenschaftlichem Wege etwas Bestechendes. Der ganze Honig unserer sämtlichen Vereinsmitglieder im Landesverband käme dann gewissermaßen in e i n e Hand. Und wenn dann etwas mit Hochdruck in den Einzelvereinen gearbeitet würde darauf hin, daß die nicht angeschlossenen Imker möglichst alle inkorporiert würden, würde von dieser Seite keine nennenswerte Konkurrenz zu befürchten sein. Die Honigproduzenten würden dann als straff geschlossene Größe auftreten können. Dies würde sicher von wesentlichem Einfluß auf die Preisbildung sein, wenn der Honig in Massen auf dem Großmarkt verhandelt würde. Aber so lange dies nicht der Fall ist — und ich zweifle, ob es je so werden kann — würde die erwartete Preisanziehung wohl kaum eintreten. Für die Konsumenten wäre ja eine Stelle geschaffen, wo sie immer sicher sein könnten, schönen, reinen Naturhonig zu bekommen. Vielleicht würde solche Zentralverkaufs- stelle auch stark vom Publikum benutzt werden, vorausgesetzt, daß der Preis nicht gleich zu hoch gesetzt würde. Wollten wir sofort Lange'sche Preise nehmen — 1 Mk. pro Pfd. — dann würde die Zentralverkaufsstelle immer mehr Honig haben, als sie absetzen kann — und wir würden mit unserm Honig zum großen Teil sitzen bleiben — dank der vom Landes- verband angeordneten Preissteigerung. Der Honig würde dann sicher mehr als jetzt zur Delikatesse und nur hauptsächlich auf den Tisch der Wohl- habenden kommen — und der genossenschaftliche Vertrieb würde mit einem Mißerfolg enden. Ich stehe dieser ganzen Genossenschaftssache mit Miß- trauen gegenüber, sobald die Genossenschaft zu groß ist.

Will man aber dem Einzelnen selbst den Vertrieb überlassen, aber vom Landesverband aus den Honigpreis für alle organisierten Imker

bindend festsetzen, so wird auch dieser Plan an der nackten Wirklichkeit scheitern, sobald man mit dem Minimalpreis wesentlich hinausgeht über den bisherigen Mittelpreis. Nicht nur im Kreise Steinburg ist es unmöglich, den Honigpreis sofort auf 80 Pfg. zu bringen, sondern auch anderswo. Und harte Paragraphen gegen Ungehorsame würden hier nichts helfen. Ich befürchte, es müßte eine Fülle von unsicheren Kantonisten an die Luft gesetzt werden, weil es ihnen unmöglich ist, den vom Landesverband diktierten Preis zu erhalten. Die Kauflust und -Kraft einer Gegend läßt sich durch Verfügung nicht ändern. Ich achte, es ist besser, wenn der Landesverband keinen Minimalpreis für Honig festsetzt. Wohl aber könnte von dort her eine Anregung erfolgen, — und sehr erwünscht wäre eine jährlich wiederkehrende, etwa Anfang Mai zu erlassende — womöglich den Honig nicht unter 80 Pfg. pro Pfund zu verkaufen. Sache der Einzelvereine ist es dann, zu dieser Anregung Stellung zu nehmen. Und hier im Einzelverein — vielleicht auch in mehreren benachbarten zusammen — ließe sich wohl unter Berücksichtigung der bisherigen Sachlage und der lokalen Verhältnisse ein alle Mitglieder bindender Beschluß von Jahr zu Jahr herbeiführen, durch den alle sich verpflichten, nicht unterm verabredeten Minimalpreis zu verkaufen. Als Minimalpreis ist in der Regel der bisherige Durchschnittspreis zu nehmen und eine allmähliche Preissteigerung besonders da bald vorzunehmen, wo man nur 60 Pfg. und weniger bekommt. Aber wie soll das gemacht werden? Wie gewinnen wir wirklich dauernd höhere Preise?

So viel ist mir gewiß: Dekretieren läßt sich ein höherer Preis nicht, weder vom Landesverband, noch vom Einzelverein. Er läßt sich nur allmählich erreichen in ernstem Streben und Arbeiten, vor allem durch — Reklame, ja durch energische, anhaltende, zielstrebige Reklame auf allerlei Weise. Und wenn ich mit Herrn Lange von persönlicher Schuld des Imkers reden müßte, dann würde ich sagen: Hier liegt ein Versäumnis des Imkers. Er muß seinem Honig und seinen Bienen lautere Loblieder singen, die weithin vernommen werden. Der Imker selbst muß Reklame machen; er braucht kaum den Kaufmann als Mittelsperson. Lieber Imker, versuche es nur selbst; ich hoffe bestimmt, es wird gehen.

Der Imker selbst wird Reklame machen für seinen Honig

1. durch Lieferung von durchaus guter Ware. Alles Minderwertige muß der Imker selbst behalten, jedenfalls nie als Honig verkaufen.

2. durch geschickte Benutzung der Tagespresse. Hier ist die Annonce an erster Stelle zu nennen. Es wäre vielleicht zu empfehlen, wenn nicht der einzelne Imker, sondern der Einzelverein annonzierte und von einer Stelle aus der ganze Honigvorrat verkauft würde, so weit er nicht schon an feste Privatkundschaft versagt ist. — Mit der Annonce zusammenzugehen hat aber das Schreiben von Aufsätzen über das Imkern, vor allem auch über den Wert des Honigs in gesundheitlicher Beziehung. Der Imker muß nicht nur für seine Bienenzeitung schreiben; die kommt nicht weit genug. Er muß seine Aufsätze auch der Tagespresse zur Verfügung stellen. Wenn so überall von Zeit zu Zeit über den Honig und seine Bedeutung für die Gesundheit u. s. w. vom Publikum gelesen würde, nicht nur auf dem Lande und in der Kleinstadt, sondern auch in der Großstadt — ich erhoffe davon eine Steigerung der Nachfrage nach Honig.

3. **durch die Art der Etikettierung.** Jede Etikette, die auf ein Honigglas oder eine Dose geklebt wird, müßte eine Aufzählung der guten Eigenschaften des Honigs (Nährwert, Gesundheit fördernde Kraft 2c) enthalten. Da müßte natürlich mit wenig Worten viel gesagt werden. Wer will versuchen, für solche Etikette ein Patent sich zu erwerben? Oder will die Schriftleitung vielleicht einen Preis aussetzen für die beste, zweckentsprechende Etikette? *)

Empfehlenswert wäre es auch, wenn daneben jeder Honigsendung eine Flugschrift beigegeben würde, die etwas ausführlicher und gründlicher als die Etikette vom Nutzen des Honigs reden würde. Aber ich halte die zweckentsprechende Etikettierung, besonders des kleinen Honigglases zu 1 Pfd., das auf den Tisch kommt, für wirksamer. Was auf der Etikette steht, wird sicher einmal gelesen, vielleicht auch öfters.

Das sind Mittel der Reklame, wie sie mir zur Stunde vor Augen stehen. Ein anderer weiß vielleicht mehr — dann sage er sie. Reklame aber müssen wir machen, mehr Reklame, damit die Nachfrage nach Honig eine stärkere wird. Dann wird auch der Preis für den Honig nicht sinken, sondern einer allmählichen Steigerung entgegensehen dürfen. Die so erfolgte Steigerung würde eine natürliche sein und sich darum besser halten. Künstliche, gewaltsame Preissteigerungen sind eine gewagte Spekulation, dem Imker nicht anzuraten.

Lindholm, den 21. März 1906. **Schmitt.**

Lange's Honigblättchen**)

zeigt auf der ersten Seite folgende Aufschrift:

Garantiert reiner

Blüten-Schleuderhonig

der

Bienenwirtschaft von E. Lange,

Lehrer zu Hohenhude bei Kiel,

deren Produkte auf der Ausstellung in Achterwehr im Jahre 1899 **mit nur ersten Preisen ausgezeichnet** wurden.

Der Honig ist aus verschiedenen Blüten gewonnen, hauptsächlich aus Obst-, Klee-, Himbeer-, Linden- und Buchweizen-Blüten. Er ist vollreif, d. h. erst, als die Bienen die Zellen bedeckelten, geschleudert und sauber behandelt. Vollreifer Schleuderhonig besitzt die hygienisch vorteilhaften Eigenschaften des Honigs in höchstem Grade.

Mein Honig wird abgegeben:

In diesem Jahre:

An Wiederverkäufer in Zentnertonnen, frei Kiel oder nächste Bahnstation, exkl. Behälter, per Zentner . . . . M. ....

In Postdosen, inkl. Verpackung u. Porto frei ins Haus (bei Nachnahme-Sendungen unter Zuschlag des Mehrportos) . . . à Dose M. ....

In 1 Pfund-Gläsern mit Schraubendeckeln in feinster Aufmachung, frei ins Haus . . . . à Glas M. ....

In 2 Pfund-Gläsern mit Schraubendeckeln in feinster Aufmachung, frei ins Haus . . . . à Glas M. ....

---

*) Das ist ein feiner Gedanke. Es dürfte sich empfehlen, für die Ausstellung in Wesselburen einen Preis auszusetzen, sowohl für die beste Etikette, als auch für den besten Flugblatt-Text. Br.

**) Siehe die Abhandlung von Lange in voriger Nummer. Br.

In eigenen Gefäßen der Konsumenten, bei Abnahme von mindestens 10 Pfund ab hier . . . . per Pfund M ....

Wegen der großen Nachfrage wird der Vorrat bald vergriffen sein, und wird daher im Bedarfsfalle um baldige Bestellungen gebeten. Dieselben werden in der Reihenfolge ihrer Eingänge erledigt. Der Honig wird geliefert, sobald er dick geworden ist. Wer ihn früher wünscht, wolle dies bei der Bestellung bemerken.

Hohenhude bei Kiel. **G. Lange,** Lehrer.

Datum des Poststempels.

Mein Honig ist zu dem für dieses Jahr festgesetzten Pfundpreise von M .... **in Kiel** zu haben bei:

* * *

Auf der zweiten Seite findet sich folgender Text:

Was ist Honig?

Honig ist der von den Bienen aus den Blüten gesogene, umgewandelte und in den Wachszellen aufgespeicherte Nektar. **Schleuderhonig** ist durch die Schleuder, also auf sauberste Weise den Wachszellen entnommen.

Den Wert des Honigs

bestimmt neben seiner **Reinheit** sein **Aroma;** die **Verschiedenheit der Farbe** ist durch die Blüten bedingt, aus welchen der Honig gesammelt ist. Rapshonig ist weiß, aber sehr wenig aromatisch; Honig aus Himbeer-, Klee-, Linden- und Buchweizen-Blüten ist gelb und von **schönstem Aroma.**

Reiner Honig

wird fest (krystallisiert), aber in einem Wasserbade auf 60° R. erwärmt, nimmt er wieder die dickflüssige Form an. In einem trockenen luftigen Raume aufbewahrt, hält sich **reifer, reiner** Honig jahrelang.

Die Nützlichkeit und Verwendung des Honigs

in der Familie ist groß. Er ist nach ärztlichem Gutachten nicht nur eins der besten Nahrungsmittel für jung und alt, sondern auch in Krankheitsfällen ein ausgezeichnetes Hausmittel. „Durch seinen Genuß werden angehender Husten, Schnupfen und Katarrh, beginnende Bräune, Diphteritis im Keime erstickt. Gegen Krankheiten der Mundhöhle, des Schlundes, der Atmungsorgane u. s. w. erweist sich echter Blütenhonig, besonders der Schleuderhonig, bei anhaltendem Gebrauche und entsprechender Diät unfehlbar wirksam." So behauptet ein medizinischer Fachmann. Darum sollte in keiner Familie echter Blütenhonig fehlen.

Kunsthonig,

welcher unter verschiedenen Bezeichnungen, als **„Honig," „Tafel-Honig," „chemisch reiner Honig"** u. s. w. in den Handel kommt, hat solchen Wert nicht. Derselbe enthält nur einen **ganz geringen Prozentsatz echten Honigs** und ist ein **Gemisch von verschiedenen geringwertigen Süßstoffen.**

Honigkauf ist Vertrauenssache.

Darum wende man sich nur an **gewissenhafte Imker** und **reelle Händler,** prüfe selbst **Reinheit** und **Aroma** und lasse sich **Naturhonig garantieren.**

Karl Bewarder,

geb. am 9. Februar 1854, gest. am 7. September 1905.

Das umstehende Bild zeigt einen Mann, der sich um die Bienenzucht in der Provinz Schleswig-Holstein und insonderheit um den Bienenzuchtverein für Kiel besondere Verdienste erworben hat.

Karl Bewarder wurde am 9. Februar 1854 zu Neumünster als Sohn eines Tischlermeisters geboren. Nach beendeter Schulzeit erlernte er, seinen Neigungen entsprechend, in seinem Geburtsort die Gärtnerei. Nach zurückgelegter Lehrzeit war er zu seiner weiteren Ausbildung in

verschiedenen Städten des Deutschen Reiches in seinem Fache tätig, bis er im Jahre 1880 nach der Heimatprovinz zurückkehrte und die Gutsgärtnerstelle auf dem adeligen Gute Georgenthal im Kreise Rendsburg übernahm. Diese Stelle führte ihn zugleich in die Arme der Imkerei. Zuerst Stabilzüchter, ging er sehr bald zum Mobilbetrieb über, nachdem er den Wert und die Vorteile dieses Betriebes erkannt hatte, und zwar wurde er ein geschworener Anhänger des Bogenstülpers. Im Jahre 1888 verheiratete er sich mit Ida Kröger. Das Jahr 1888 war für die Provinz Schleswig-Holstein ein besonders günstiges Honigjahr. Es lieferte dem jungen Ehepaar von 12 durchwinterten Bogenstülpern den gewiß selten vorkommenden Ertrag von über 1200 Pfd. Honig. Dieses günstige Ergebnis mag vielleicht dazu beigetragen haben, daß B's. Frau eine begeisterte Anhängerin der Imkerei geworden und geblieben ist.



Die abhängige Stellung sagte dem strebsamen Sinn B's. nicht zu. Er wollte selbständig werden. Im Jahre 1891 gründete er zu Sophienhöhe bei Kiel eine eigene umfangreiche Handelsgärtnerei und legte auf dem günstig gelegenen Gewese einen großen Bienenstand an. Der Stand war hauptsächlich mit Bogenstülpern besetzt, die er auf einer von ihm erfundenen Presse selbst gefertigt hatte. Das Glück war seinem Unternehmen nicht günstig. Die große Konkurrenz nötigte ihn 1901 zur Aufgabe seines Geschäfts. Nun wandte er sich einem andern Beruf zu. Er ließ sich ein großes 4stöckiges Haus bauen und betrieb in diesem ein Kolonialwarengeschäft. In dem bei dem Hause gelegenen Garten errichtete er einen neuen Bienenstand, wie ihn das Bild zeigt. Inzwischen hatte er sich von dem Bogenstülper abgewendet und war

zu der Gerstungbeute übergegangen. Von der letzteren besaß er bei seinem Tode ungefähr 50 fertige Wohnungen, von denen 24 bevölkert waren. Der durch das Bild veranschaulichte Stand bildete ein geschlossenes Viereck. Die beiden Längsseiten zeigen Bogenstülper und runde Körbe, während die beiden Rückseiten für Gerstungbeuten bestimmt waren Ein in den einen Flügel eingebautes geräumiges Bretterhaus war zur Unterbringung der Geräte 2c. und zum Schleudern bestimmt. Der Stand sowohl wie die Bienenwohnungen waren eigene Arbeit. Nach seinem Tode kam der Stand zum Verkauf.

Der Verstorbene hat sich um die Bienenzucht äußerst verdient gemacht. In früheren Jahren war er bei größeren Ausstellungen stets als Preisrichter tätig. So hat er auch 1893 bei der in der Waldwiese in Kiel stattgefundenen Ausstellung des Deutschen Central-Vereins mit dem Pfarrer Gerstung zusammen als Preisrichter gearbeitet. Der Kieler Verein hat häufig seine Wanderversammlungen in Sophienhöhe auf dem Stande des Verstorbenen abgehalten und die Mitglieder haben von den ausgeführten praktischen Arbeiten reichen Nutzen gehabt. Noch im letzten Sommer hat er trotz der bereits bestehenden Krankheit bis kurz vor seinem Tode an dem von dem Kieler Kreisverein bei dem Bordesholmer Bahnhof abgehaltenen Imkerkursus als Lehrer teilgenommen.

Schon seit längerer Zeit hatte ihn eine schleichende tückische Krankheit ergriffen. Seine Hoffnung, in dem Kieler Krankenhaus Genesung zu finden, hat sich nicht erfüllt. Am 7. September 1905 ist er einem unheilbaren Magenleiden erlegen. Der Frau und den 4 noch nicht versorgten Kindern ist der Ernährer genommen, die Imkerei hat einen tüchtigen, mit außergewöhnlicher Sachkenntnis ausgerüsteten Bienenzüchter, und der Kieler Verein einen stets hülfsbereiten und gefälligen Kollegen verloren.

Dankbar wird das Gedächtnis dieses Mennes in Ehren gehalten werden, der seinen stets bewährten Rat der Imkerei gewidmet und bis zuletzt, als die Kräfte schon versagen wollten, für das Wohl der Bienenzucht fruchtbringend gewirkt hat.

Kiel, im Februar 1906. Fr. Saat.

Ein kurzes Wort über die Imkerschule.

Von J. Möller, Faulück.

Es wird allgemein bekannt sein, daß ich auf der Versammlung in Schleswig meine Bedenken gegen die Einrichtung der Imkerschule äußerte. Die Worte, die ich damals sprach, tun mir auch heute nicht leid, denn sie entsprachen meiner innersten Überzeugung. Seitdem ist der Wirksamkeit der Imkerschule mancherlei zugewiesen worden, wodurch sie jedem einzelnen Imker Schleswig-Holsteins von Nutzen werden kann. Ich verzeichne das Verhindern der Verschleuderung ganzer Bienenstände, die aus irgend einem Grunde aufgelöst werden müssen. Auch die Erprobung der verschiedenen Bienenwohnungen kann von großem Nutzen werden. Außerdem kann die Schule wohl zur Hebung der Wertschätzung und des Ansehens der Imkerei beitragen. Vor allem ist aber für mich entscheidend, daß wir durch unsern Beschluß in Schleswig eine Ehrenpflicht übernommen haben. Der Vertreter der Landwirt-

schaftskammer, Herr v. Bülow, stellte eine wesentliche Unterstützung seitens der Landwirtschaftskammer in Aussicht, nur müßten wir Imker zuerst selber unsere Opferfreudigkeit bekunden. Ich glaube, daß gerade die Worte des Herrn v. Bülow es waren, welche den Ausschlag für den zustimmenden Beschluß gaben. Mit dieser unserer Zustimmung haben wir mithin der Landwirtschaftskammer gegenüber die Verpflichtung übernommen, das nötige Geld für die Imkerschule zusammenzubringen. Es gilt also die Einlösung dieser Ehrenpflicht. Und die Kammer ist es doch, die jährlich den größten Zuschuß zur Kasse unseres Landesverbandes leistet. Der Ehrenpflicht nachzukommen, denke ich, ist doch mehr wert als die 5 Mk., die wir schlimmstenfalls durch unsere Beteiligung riskieren. Nur auf eines müssen wir sorgfältig achten: Daß die Mittel unseres Landesverbandes nicht für die Imkerschule in Anspruch genommen werden. Diese Mittel sind durchaus nötig, um die übrigen Veranstaltungen des Landesverbandes aufrecht zu erhalten. Um dieser Gefahr vorzubeugen, sprach ich bekanntlich in Schleswig gegen die Imkerschule.*) — Im übrigen wird die von uns gezeichnete Summe in keinem Fall ganz verloren sein. Denn selbst bei einer etwaigen Auflösung der Schule werden das betreffende Grundstück mit dem Haus, die Völker, die Beuten und Gerätschaften noch einen erheblichen Verkaufswert repräsentieren. Darum auf, ihr Imker Schleswig-Holsteins, zur Einlösung unserer Ehrenpflicht!

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Rechenexempel für Bienenzüchter. Wie viele Bienenvölker entstehen aus einem Volke in 10 Jahren, wenn jedes jährlich 2 Schwärme gibt? Antwort 59 049. In 40 Jahren wären es 12 157 665 459 056 928 801 Bienenvölker.

Vor 3450 Jahren. Der Geschichtsforscher Ebers fand während des Winters 1872/73 in Ägypten eine Papyrusrolle, die nun der Leipziger Universitätsbibliothek einverleibt ist. Der Inhalt dieses kostbaren und seltenen Schriftstückes ist unter dem Titel veröffentlicht: „Ältestes Buch über die Heilkunde.“ Es enthält eine Menge von Rezepten gegen verschiedene Übel, zum Beispiel gegen Hartleibigkeit, Schmerzen in den Eingeweiden, Frauenkrankheiten, Augenleiden usw. Der Honig spielt in den meisten dieser Heilmittel eine hervorragende Rolle. Der betreffende Papyrus wurde 1550 vor Christus beschrieben, zu der Zeit, als Moses, wie Pater Schachinger sich scherzweise ausdrückt, noch auf der Schulbank saß. Daraus geht hervor, daß diese Schrift älter ist als die der Bibel, und daß man schon vor 3450 Jahren, wahrscheinlich sogar noch viel früher, die heilsame Kraft des Honigs kannte und zu schätzen wußte.

Wahlzuchtregeln oder: Welche Stöcke soll man zur Nachzucht bestimmen? Zur Vermehrung bezw. zur Anzucht junger Königinnen bestimme Stöcke, die sich auszeichnen 1. durch hervorragenden Fleiß,

*) Die Imkerschulkommission hält nach wie vor an der Voraussetzung fest, daß die Imkerschule eines Zuschusses vom Landesverband nicht bedarf, sich vielmehr selbst ernähren kann. Br.

2. durch Sanftmut, 3. durch Unlust zum Schwärmen, 4. durch besondere Fruchtbarkeit und Langlebigkeit ihrer Königinnen, 5. durch eine gute Überwinterungsfähigkeit, 6. durch späten Beginn mit dem Brutansatz im Frühjahr (also Abneigung vor den schädlichen Frühbruten), 7. durch schnelles Auffinden neu sich eröffnender Honigquellen.

(Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof.)

Eine neue Bienenwohnung von Gerstung. Sie ist auf Kaltbau berechnet und wird Lagerbeute genannt. Abgesehen davon, daß Gerstung die geläufigen Begriffe von Lager- und Ständerbeute verwirrt, muß man unwillkürlich denken, daß der alte Gerstungstock seinen Zweck nicht erfüllt. Wozu sonst eine neue Wohnung bauen? Man sieht wieder einmal, daß eine Wohnung allein den Honig nicht bringt.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß man Nachstehendes schreiben könne:

Über das **Drahten der Waben**, für das ich noch nie ein Bedürfnis hatte, weil ich in meinem Halbrahmen nur selbst gegossene Mittelwände verwende, schreibt Freudenstein: „Waben zu drahten, ist eine der törichtesten Klugpfeifereien, die es gibt. Dadurch werden ganze Reihen von Zellen unbrauchbar, die Waben bauchen sich mehr, als wenn sie nicht gedrahtet sind und der Schutz beim Schleudern und auf dem Transport ist sehr gering, denn auch die gedrahteten Waben brechen.“ Die Rheinische fügt bei: „Einverstanden! Wenn nach Behauptung manches „Natur“-Menschen schon die Leisten der Halbrähmchen ein Pfahl im Fleisch des Biens sind, warum durchzieht man denn — jungimkerlich geredet, seinen wächsernen Leib mit Draht, der ihm doch mehr Beschwerden machen muß als Holz? Meines Erachtens eitel Spielerei bei sonst gutem Wachsmaterial!“

Berichte.

Ahrensburg. (Auswinterungsbericht über Bienen, welche ausschließlich auf Kristallzucker eingewintert worden sind.) Da wir von hier zur Heide wandern, sind wir genötigt, im Herbst den Heidehonig zu entnehmen und den Vorrat zu ergänzen. Ich habe meine Bienen schon mehrere Jahre auf reinem Kristallzucker eingewintert, 5 Teile Zucker und 4 Teile Wasser, die Überwinterung war immer gut, auch in diesem Jahre. Mit 50 Standvölkern, wobei 10 Stabilvölker sind, habe ich 500 Pfd. Kristallzucker, also 900 Pfd. Lösung, verfüttert, und jetzt, Ende März, sind einige dabei, welche Zuschuß verlangen, wobei mir die Heidehonigtafeln zur jetzigen Zeit zum Nachhängen gute Dienste leisten.

Es wäre im Allgemeininteresse wünschenswert, auch Auswinterungsberichte zu erfahren über Bienen, welche ausschließlich auf Fruchtzucker eingewintert wurden, um zu wissen, welche Vorteile auf der einen oder anderen Seite liegen A. Poboll.

(Der Schriftleiter schließt sich diesem Wunsche an und wiederholt damit eine schon im vorigen Jahre ausgesprochene Bitte. Br.)

Berichtigung.

Die Behauptung des Herrn Hartz-Schauby in Nr. 8, Seite 116 dieses Blattes, daß „die Seuche (Faulbrut) in Hannover in verheerender Weise aufgetreten sei“, beruht auf Irrtum. Nach den Berichten der 75 Spezialvereine sind in der Provinz Hannover unter den Bienen ansteckende Krankheiten im letzten Jahre nicht vorgekommen.

Hannover, den 22. April 1906.

G. Lehzen, 2. Vorsitzender des Bienenwirtschaftlichen Zentralvereins für die Provinz Hannover.

Vom Büchermarkt.

Schleswig-Holsteinisches Bienenbüchlein. Anleitung zum Betriebe kleiner und kleinster Bienenwirtschaften nebst einer Rentabilitätsberechnung. Von J. Möller, Lehrer in Faulück bei Rabenkirchen. Selbstverlag. In Kommission bei der Buchhandlung von Kock in Kappeln (Schlei). Preis 1 Mk.

Da hat nun endlich unsere meerumschlungene Heimat doch auch ein Bienenbüchlein, und was für eins! Auf die Idee ist bisher noch kein Verfasser eines Imkerlehrbuches gekommen, den Leser einfach an die Hand zu nehmen und mit ihm gemeinsam einen Bienenstand zu gründen, auf dem er ihm nun, den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend, in meisterlich anschaulicher Weise die notwendigen imkerlichen Kenntnisse und Fertigkeiten aneignet. Die Imkerei wird mit 2 Korbvölkern begonnen, und 3 Jahre lang wird nur Stabilzucht betrieben. Der Stand vergrößert sich allmählich auf 6 Völker. Nun wird neben der Stabilzucht ein Anfang mit dem Mobilbetrieb gemacht. Mit 4 Mobilvölkern und 6 Stabilvölkern ist der Stand auf den Beharrungspunkt gelangt. Der Anfänger macht an der Hand des Möllerschen Lehrbuches einen sechsjährigen Kursus durch. Wenn er unter Leitung solches Meisters kein Imker wird, mag er sich selbst anklagen. Nicht nur mit dem unentbehrlichen Wissen und Können rüstet Möller seinen Schüler aus; er zeigt ihm vor allen Dingen auch, wie er während der 6 Jahre durch eine einfache, aber zuverlässige Buchführung über den Erfolg seiner Tätigkeit sich fortgesetzt zahlenmäßig Rechenschaft geben muß. Ein besonderer Vorzug des Buches ist, daß nicht zu viel darin steht. Was es bringt, ist selbst für die einfachsten Verhältnisse unerläßliche Grundlage und wird in einer Form geboten, daß sich jeder Imker seinen Inhalt zu eigen machen kann. Wer Möllers Bienenbüchlein wirklich kennt, wird auch größere Werke mit Gewinn lesen, hat aber andererseits in diesem Buche alles das, was nötig ist, um mit Freuden und mit Nutzen Imker zu sein, denn immer bleibt wahr das Motto des Verfassers:

„In der Beschränkung zeigt sich der Meister."

Das Büchlein verdankt seine Entstehung einem Preisausschreiben der Landwirtschaftskammer. In Anlaß der landwirtschaftlichen Ausstellung in Altona wurde für die beste derartige Arbeit ein Preis von 250 Mk. ausgesetzt. Nach einstimmigem Urteil der Preisrichter ist dieser Preis der Möllerschen Arbeit zuerkannt worden. Br.

Goldene Hochzeit.

Am 9. Mai d. J. feiert unser Geschäftsführer Herr Schwartz seine goldene Hochzeit. Ich weiß es, er wünscht es nicht, daß von ihm und seinem Leben viel Redens gemacht wird, er wird auch diesen Tag vielleicht in aller Stille verleben. Es war mir aber Bedürfnis, den Mitgliedern des Landesverbandes Mitteilung zu machen. Es ist doch ein besonderes Ereignis, eine Gnade des Herrn, wenn Mann und Frau so viele Jahre miteinander durchs Leben pilgern dürfen, miteinander vereint in Freud und Leid. Beides haben die beiden auch miteinander genug erfahren, aber ich glaube, es ist ihnen auch ergangen, wie es bei rechten Eheleuten sein soll, daß eben solche gemeinsame Erlebnisse, nicht bloß die fröhlichen, sondern auch die traurigen, die Herzen immer inniger und fester zusammenführen. Wir wollen uns mit ihnen freuen, daß sie diesen Tag erleben können, und wir wollen wünschen und hoffen, daß sie noch manches Jahr miteinander gehen dürfen, einander dienend und erfreuend, und daß unser Geschäftsführer uns noch möglichst lange in rechter Frische und Arbeitsfreudigkeit erhalten bleiben möge.

Der Verbandsleiter: J. Kock.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

nenzuchtverein für Bau u. Umg. ımlung am Sonntag, den 6. Mai, ittags 3 Uhr, im Vereinslokal zu Patt= Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer :der. 2. Auswinterung und Anträge ichsten Wanderversammlung. 3. Ver= ıes. Der Vorstand.

---

kerverein von 1901 für Itzehoe Umgegend. Wanderversammlung am i, Nachmittags 2 Uhr in Dägeling bei C. Schuldt. Tagesordnung: 1. Aus= ung. 2. Vorführung der vom Verein ngeschafften Wabenpresse. 3. Aufnahme Mitglieder. 4. Verlosung einer Stabil= ng an die anwesenden Mitglieder. 5. iedenes, nachdem Besichtigung der dor= Bienenstände. Um zahlreiches Erscheinen :itglieder nebst Damen wird gebeten. Der Vorstand.

---

enenzuchtverein für Barmstedt mg. Versammlung am 6. Mai, Nach= s 3 Uhr im Vereinslokal (Heine) in stedt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer ieder. 2. Rechnungsablage für 1905. richt über die Auswinterung. 4. Vor= g einer Mobilbeute. (Trogbeute). 5. tiges. J. J. Stegeberg

---

enenzuchtverein für den Kreis neberg. Versammlung am Sonntag, . Mai, bei Herrn Wüstenberg in Haselau. ordnung: 1. Besichtigung eines Bienen= s. 2. Vortrag von Herrn Lehrer Frie= innebergs. 3. Imkerschule. 4. Sonstiges.

---

nkerverein an der Stör. Wander= ımmlung am Sonntag, 6. Mai in Winsel= Treffpunkt 3 Uhr beim Gastwirt Homfeld ıst. Besichtigung von Bienenständen und nschluß Besprechung bienenwirtschaftlicher n. Der Vorstand.

---

nkerverein für Innien u. Umg. ımmlung am Sonntag, den 6. Mai, Nach= gs 2 Uhr, im Vereinslokal (Joost Hotel en). Tagesordnung: 1. Aussprache über diesjährige Auswinterung. 2. Vortrag die Behandlung der Völker (Mobil und il) in einer Gegend, wo der Buchweizen haupttracht bietet. Ref. Herr Lehrer Schütt. ortrag des Herrn Lehrer Breiholz: „Die rschule.“ 4. Wahl eines Vertreters nach elburen. 5. Sonstiges. Um zahlreichen ch bittet D. Karstens, Schriftführer.

---

mkerverein für Eggebek u. Umg. Sonntag, den 6. Mai, Nachmittags $2^1/_2$ findet die erste diesjährige Imkerversamm= in der Wirtschaft zu Langstedt mit nach= nder Tagesordnung statt. 1. Berichter= ung über das verflossene Geschäftsjahr. die Auswinterung. 3. Der Vereinsbienen= d. 4. Die Wanderversammlung. 5. Herr er Gosch=Rantrum hält einen Vortrag über Thema: Wie kann man leicht und bequem bilimker werden? 6. Allerlei. Der Vorstand.

Süderdithmarschen. Versammlung am Sonntage, den 13. Mai, Nachmittags $2^1/_2$ Uhr, im Lokale des Herrn Kolatzky in Eddelak. 1. Vortrag. 2. Fragekasten. 3. Bücherwechsel. 4. Sonstiges. J. H. Rühsen.

Imkerverein für Westfehmarn. Versammlung am 13. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal bei Herrn Gastwirt Lange in Petersdorf. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Aufnahme der Statistik. 4. Vortrag: die Faulbrut. 5. Sonstiges. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Imkerverein Gosdorf. 1. Versammlung am 13. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in Rüting. Tagesordnung: 1. Bericht der Delegierten=Versammlung. a. Honigbehandlung, Lehrer Prüß; b. Wie erzieht man im Frühjahr volksstarke Völker, Lehrer Harsst; c. Honigverkauf, Herr Techau. 2. Besprechung über Festsetzung des Honigpreises. 3. Besprechung über einen Ausflug nach Dahme. Antrag: Strafgeld. Fragekasten. Nichtmitglieder sind willkommen. E. Harsst, Schriftführer.

Chüring. Einbeute

ı sauberster Ausführung, Stirnwand m.
:alousiebrettchen, Rähmchenoberteile mit
:uten, m. Aufs. zk., **Mk. 11,75**
Strohdecke u. Wachstuch

Stülpkörbe,

üneburg.
aub. geflocht., groß u. dickwandig mit
roßem Spundloch u. Holzspund **Mk. 3,75**
Dieselb. oben m. Holzplatte speziell f. Aufsatzkasten **Mk. 4,25**

Aufsatzkasten für Körbe. Sämtliche
Artikel zur Anfertigung von Bienenwohnungen.

Carl Meißner, Heide i. H.
Telefon Nr. 102.

Bienenwirtschaft von **C. Burg-jun., Dungelbeck** bei **Peine** (Han-
ı stellt auch in diesem Frühjahr wieder-
:sunde gutdurchwinterte

Bienenzuchtstöcke

neburger Originalkörben in der Preis-
oon 12–16 Mk., im Gravenhorst'sche
Stülper zu 20—22 Mk, echt italienische
töcke in Originalkörben zu 20—22 Mk.,
avenhorst'sche Bogenstülper zu 25—30 Mk.
:ochdem Verkaufe aus und offeriert gleich-
Stampffutterhonig zu 55 Mk. pro
Kunstwaben zu 4 Mk. pro Kilo unter
ntie reiner unverfälschter Waare eigener
. Zum Bezuge von **Flechtrohr, iggläser** 2c. 2c. halte mich ebenfalls
ıhlen.

Bienenfuttergewächse.

	5 ko Mk.	1 ko Mk.
Honigklee	6,—	1,40
Weissklee	7,—	1,60
Schwedenklee	8,	1,80
Esparsette	2,20	—,50
Seradella	2,20	—,50
Boretsch	10,—	2,40
Senf	3,	—,70
Phacelia	9,—	2,—
Dracocephalum	6,—	1,40
Reseda odor.	12,—	2,80
Mischung vieler guter Honigpflanzen, zu jed. Jahreszeit blühend	9,—	2,—

Kataloge über **Gemüse- u. Blumensamen** sowie über **Baumschulartikel** gratis und franko zu Diensten.

Chrn. Mohrenweiser,
Gärtnerei. Imkerei.
Altenweddingen bei Magdeburg.

Auf Wunsch übersendet neue Preisliste kostenfrei der älteste, seit 1866 bestehende

Handels-Bienenstand

Br. Rothschütz
zu
Weixelburg, Krain.

☞ **Billigere Bienenpreise als Vorjahr und sämtliche Bienengeräte zollfrei.**

Bedarfsartikel für Imker.

Empfehle:
Bienenschleier, Bienenkappen, Imkerhandschuhe, Absperrgitter, Wabenzangen, Anlötlampen, Rauchmaschinen, Dathepfeifen, Fluglochschieber, Entdecklungsmesser u. Gabel, Rähmchenholz, Abstandsbügel, Bienenkörbe 2c. — Ferner: **Verkauf von Bertaschen Lieblingswaben.**

H. Reiher,
Husum a. d. Nordsee.

Heidbienen-Zuchtvölker,

ges. kräftige Völker mit junger Königin, in Lüneb. Stülpkörben vers. pr. St. 12—14 ℳ pr. Nachnahme

B. Thöl, Mölln i. L.

Strohdecken

in allen Größen liefert schnellstens
Carl Meißner, Heide i. H.

Wer ein

Musikinstrument

irgend welcher Art kaufen oder mieten möchte, verlange Kataloge gratis und franko von

J. P. H. Kröger, Elmshorn 102
en gros & en detail (Export).
8 Tage frei auf Probe.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

Vereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

:s des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel- und 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen Mk. 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens 5. oder 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen Husum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. — Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

. 10. **15. Mai 1906.** **10. Jahrg.**

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Bekanntmachung.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich anzuzeigen, daß ich meine[n]
Honig-Export eine Abteilung für

bienenwirtschaftliche Geräte aller Ar[t]

angegliedert habe.

Speziell den Herren Imkern aus der näheren Umgebung
Hamburg-Altona halte ich mein reichhaltiges Lager bestens empfo[hlen]

Hochachtungsvoll

Knud Ni-sen, Altona, Elbe, Holstenstr. 17, Fernsprecher 241



Fritz Andersen

Wester-Satrup

empfiehlt erstklassige Trogbeuten, Kunstwaben und bienenwirtschaftliche Geräte zu billigsten Preisen.

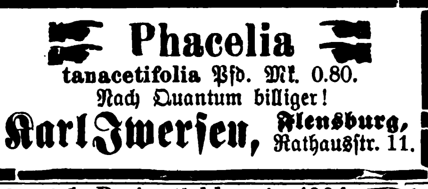
Preisliste gratis u. franko.

Zucht-Edelköniginnen

garantiert diesjährig, befruchtet, deutsche und krainer Race sowie ital.-krainer und deutsch-krainer Bastard. Mai, Juni Mk. 3,20, Juli Mk. 2,50, später Mk. 1.80. Versand umgehend, bei Vorausbezahlung franko. Garantie für lebende Ankunft.

Bienenwirtschaft

A. Hochegger, St. Veit a Vog. 61
(Steiermark).



1. Preis: Schleswig 1904.

Gegossene Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs (eigener Ernte) ohne jegliche Beimischung, undehnbar, Normalmaß, versendet so lange Vorrat reicht à Kilo 4,20 M.

W. Schmidt, Imker,
Schaalby pr. Schleswig.

Bienenkörb[e]

wie bekannt, dickwandige mit Roh[r]
flochten, sind wieder vorrätig, send[e]
Stück franko für nur Mk.
so lange der Vorrat reicht.
Stampfhonig, Haupttracht Buchweizen und Heide, 10 Pfd. franko nur Mk.
Imker-Cigarren à Kiste m. 100 Stck. Mk.
3 Kisten m. 300 Stck. franko Mk.
Imker-Tabak, 10 Pfd. franko nur Mk.
Tee feine Qualität à Pfd. 1.50
5 Pfd. franko Mk.
Tee, Grus- à Pfd. 90 Pf. 5 Pfd. franko Mk.
Sing-Vogelfutter, feine Mischung,
10 Pfd. franko Mk.
100 Postkarten, sortierte Ansichtkarten, 5 Pf.-Verk., franko f. nur Mk.

J. P. Hinrichsen, Flensb[urg]

Bedarfsartikel für Im[ker]

Empfehle:
Bienenschleier, Bienenkappen, I[mker]handschuhe, Absperrgitter, Wa[ben]zangen, Anlötlampen, Rauch[ma]schinen, Dathepfeifen, Fluglochschie[ber], Entdecklungsmesser u. Gabel, Rä[hm]chenholz, Abstandsbügel, Bien[en]körbe ꝛc. — Ferner: Verkauf [von] Bertaschen Lieblingswaben.

H. Reiher,
Husum a. d. Nordse[e]

Bienenkörbe

Untersatzringe, dickwandig u. dauer[haft]
erstere Mk. 1,20—1,50, letztere 60 Pfg.
[em]pfiehlt so lange vorrätig Emil Peter[s]
Jerrishoe, Post- u. Bahnst. Tar[p]

— Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen. —

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 10. 15. Mai 1906. 10. Jahrg.

Denksprüche.

An kleinen Dingen muß man sich nicht stoßen,
wenn man zu großen auf dem Wege ist.

Die Kraft einer Lokomotive ist vor Jahrmillionen in den Steinkohlen
auf Flaschen gezogenes Sonnenlicht.

Imkers Mai-Sorgen.

„Da kam er ja wieder herbei,
der holde, der liebliche Mai."
Unzählige Blüten erschienen
zur Freude der fleißigen Bienen;
in Zellen der Honig schon blinkt:
Doch Imker, auch Arbeit dir
winkt!

Du machtest „rein Haus" im April;
jetzt sammelt sich wieder Gemüll,
der Wachsmottenlarve zur Speise,
ein Brutnest zudem für die Läuse,
bald stellt das Gesindel sich ein:
Drum halte das Bodenbrett
rein!

Gar oft ist auch kalt noch die Nacht,
und Unwetter hindert die Tracht;
behalte die warme Verhüllung!"
Wo's knapp wird, besorg' „frische
Füllung!"
Und fütterst du spekulativ,
fahr' fort noch, sonst fährst du leicht
schief!

Denn herrscht in dem Stocke erst Not,
sogleich ist die Brut dann bedroht;
die Würmerchen werden, die armen,
blutsaugerisch ohne Erbarmen
vom hungrigen Volk aus-
gepreßt;
die Haut nur bleibt trauriger Rest.

Doch strahlt nur der Himmel schön
blau,
und prangt rings im Festschmuck
die Au,
so gibt es bald Vorrat die Menge,
der Innenraum wird schier zu
enge:
Gib Waben hinzu! Auch werd' jetzt
ein Kästchen dem Korb aufgesetzt!

Ein Untersatz dient auch dem Zweck,
doch oft ist drin Drohnengeheck;
ein Aufsatz ist immerhin besser —
das Spundloch verschafft dir dein
Messer;
dem Kasten häng' Halbrähmchen ein,
so magst ein Mobilmann du sein.

Ist dürftig die Frühtracht zu Haus,
so wandere zur Rapsaat hinaus;
reich lohnt der Ertrag oft die Mühe.
Fehlt Spättracht der Heimat, so siehe,
daß Honig den Stock bald beschwert
und wen'ger das Volk sich vermehrt!

Das Schwärmen ist bald an der Zeit,
so halt' dein Gerät nun bereit!
Doch willst du den Auszug verhindern,
so mußt du die Volkszahl ver-
mindern,
die Schwarmlust vertreiben: Darum
verstelle du, oder häng' um!

G. Schröder.

Pastor a. D. Paul Schönfeld †.

Nach langem und schwerem Leiden ist am 7. April einer der verdienstvollsten Imker Deutschlands, der Pastor a. D. Schönfeld zu Liegnitz im 84. Lebensjahre gestorben. Die „Leipziger Bienenzeitung" widmet ihm folgenden Nachruf:

„Paul Schönfeld ist, gleich Dr. Dzierzon, ein Sohn Schlesiens. Auch er hat, gleich diesem, die freie Zeit, die ihm sein geistliches Amt ließ, mit großem Eifer und hervorragendem Erfolge der Bienenzucht gewidmet.

Infolge der traurigen Erfahrungen, die er mit einem Bienenvater machte, der seine Immen versorgte, entschloß er sich, seine Bienen selbst zu pflegen. Um hierfür das nötige Verständnis zu erlangen, studierte er mit regem Fleiß die verschiedensten Bienenschriften. Ein aufblühender Bienenstand war der Beweis dafür, daß sein Studium von Erfolg gekrönt war. Seine Haupttätigkeit aber entfaltete Schönfeld auf dem Gebiete der Anatomie und Physiologie der Biene. Die Arbeiten, die er hierüber veröffentlichte, müssen als bahnbrechend und grundlegend bezeichnet werden. Seine Untersuchungen erstreckten sich zunächst auf die fünf Sinne der Biene und erregten ein solches Aufsehen, daß Baron von Berlepsch ihn ersuchte, den Abschnitt über die Sinne der Biene für sein berühmtes Lehrbuch zu schreiben. Schönfelds fernere Arbeiten über das Riechorgan und über das Wärmebedürfnis der Biene, vor allem aber seine Studien über die Faulbrut und ihre Ursachen eröffneten den Imkern und Naturforschern ganz neue Gesichtspunkte. Die letzten größeren Arbeiten über die Bereitung des Futtersaftes und über den Magenmund der Biene aber ermöglichten es, so manches Rätselhafte im Bienenleben zu entschleiern.

Während er sich durch diese anatomisch-physiologischen Arbeiten die Bienenzüchter der ganzen Welt zu Dank verpflichtete, erfreute er die Imker seiner Heimat durch eine Geschichte der Bienenzucht Schlesiens.

Mit Wehmut und dankerfülltem Herzen des emsigen und erfolgreichen Schaffens des teuren Entschlafenen gedenkend, rufen ihm die deutschen Imker ein inniges „Ruhe sanft" in das stille Kämmerlein nach. Unvergessen wird bleiben, was wir ihm zu danken haben!"

Dem schließt sich unsere Bienenzeitung an. Br.

Erfahrungen aus meinem Stabilbetriebe.

Bei der Beurteilung von Ansichten im Reiche der Imker lasse man sich von dem Gedanken leiten, daß neben festen, grundlegenden Gesetzen, an denen keiner leichtfertig rütteln sollte, eine Menge Lehren bestehen, die nur für gewisse Lokalimker ihre Berechtigung haben. Diese Spezialgesetze, die sich aus den verschiedenartigen Tracht-, Terrain- und Witterungsverhältnissen ergeben, sind aber darum keineswegs von geringer Bedeutung. Bei einer vernünftigen Nutzanwendung derselben bilden sie den Imker erst zum Meister auf „seiner Scholle" heran. Solcherlei Lehren will ich im folgenden geben, sie mögen keinem zur Annahme empfohlen sein, sie haben sich nur für mich an meinem Ort aus der Erfahrung ergeben.

Über den Wintervorrat der Bienen sind mir die Leitsätze aus Nr. 14 unserer Bienenztg. (Jahrgang 1905) schon seit Jahren bedingungslos maßgebend gewesen. Zum Satze: „Nicht jeder Honig eignet sich zur

Durchwinterung" bemerke ich, daß nicht nur der Honig der verschiedenen Haupttrachtpflanzen, sondern auch der jeder einzelnen Pflanze nach den Witterungsverhältnissen, ihrer Blütezeit und nach ihrem Standort von verschiedener Güte für diesen Zweck ist. Nach diesem Gesichtspunkte habe ich die Erfahrung gemacht, daß ein trockener sandiger Boden in dürrer Zeit einen Honig liefert, der zu wenig Wassergehalt hat und daher die Durstnot erzeugt. Im Laufe des Winters verläßt alsdann ein Tierchen nach dem andern in seinem dunklen Drange nach Wasser seine Wohnung auf Nimmerwiederkehren. Man hört im Frühjahr die Klage: „Meine Bienen sind auf vollem Honig gestorben", man wundert sich nur, auf dem Bodenbrett keine Bienenleichen, sondern nur verschroteten Honig zu finden.

Umgekehrt gibt ein nasser Grund — Wiese, Moor — in regnerischer Zeit einen Honig, der zuviel Wassergehalt hat und daher mit in starkem Grade die Ruhr verursacht. Diesen letzten Gedanken kann ich trotz seiner Fremdartigkeit nach meinen Erfahrungen nicht von der Hand weisen. Gleichen sich nun die Gegensätze in Witterung und Bodenbeschaffenheit aus, so ist wenig Gefahr vorhanden. Die verrufene Moorheide hat meinen Bienen in trockenen Sommern stets ein ganz vorzügliches Winterfutter gegeben. Zur weiteren Klärung dieser Frage möchte ich hier den Wunsch äußern, daß besonders in Berichten über abnorme Auswinterungen eine kurze Notiz über den vorangegangenen Sommer nach diesen Punkten gemacht werde. Zur Sicherheit rate ich unter allen Umständen zur Beigabe einer Zuckerlösung. Die Zusammensetzung entspreche dem Honig, und seien ohne peinliche Genauigkeit die Verhältnisse 4:5, 5:4, 1:1 empfohlen. An dieser natürlichen Winterversorgung haftet für mich nicht der geringste Fehler. Das Aufpäppeln von Hungerleidern und das Auffüttern nackter Völker auf leerem Bau bleibt, von Notfällen abgesehen, doch immer nur eine Spielerei ohne wirklichen realen Wert. Soll aber hierin die Zukunft der edlen Imkerei liegen, so will auch ich mit einstimmen in den Lobgesang über das erfundene Fabrikfutter; aber den „Tafelhonig" will ich alsdann seines blühenden Daseins in vollem Frieden sich freuen lassen.

(Schluß folgt.)

Die Kolumbuswabe.

(Aus einem meiner Vorträge im Bienenzuchtverein des Kreises Hzt. Lauenbg.)

Ein altes Sprichwort sagt: „Stillstand ist Rückgang." Wollen rationelle Bienenzüchter dies beachten, so dürfen sie mit den Fortschritten auf bienenwirtschaftlichem Gebiete nicht unbekannt bleiben. Da aber das Neue nicht immer gut und das Alte nicht immer schlecht ist, so macht der denkende Imker sich zur Richtschnur: „Prüfet alles, und das beste behaltet."

Die Kolumbuswabe gehört zu den „künstlichen" Kunstwaben und ist vor einigen Jahren von dem in Imkerkreisen nicht unbekannten Herrn Otto Schulz in Buckow erfunden worden, der auf die Herstellung neuer Kunstwaben in den letzten Jahren viel Mühe verwandt und dabei manches Opfer gebracht hat. Die vor etwa zwei Jahren in den Handel gebrachte Kolumbus-Kunstwabe besteht aus papierdünnen Blechtafeln, in welche vermittelst heißer starker Stahlwalzen Bienenzellenböden eingeprägt und später

mit einer dünnen Wachsschicht überzogen werden. Es ist klar, daß diese innen gepanzerte Wabe sehr dauerhaft ist und bei ihrer Anwendung es kein Bauchen, Biegen und Brechen gibt. Wenn sie ihre Dienste im Brutlager bis zum „Schwarzwerden" getan hat, so wird — nach den Worten des Erfinders — „das Rähmchen in die Sonne gestellt und der butterweich gewordene Aufbau der alten Zellen einfach mit einem Holzspatel herunter gestreift. Soviel Wachs, wie die Bienen zur Aufführung des Neubaues benötigen, bleibt stets noch haften."

Diese Vorzüge würden allein genügen, der Kolumbuswabe die weiteste Verbreitung zu wünschen, wenn ihr, wie auch den verwandten Kunstwaben mit Metalleinlagen, nicht schwere Mängel anhafteten. Das Metall ist bekanntlich ein Leiter der Wärme. Strömt nun im Winter (nach volkstümlicher Auffassung) die Kälte zum Flugloch hinein, so wird sie durch die Metallplatten in die Höhe geleitet und die im Brutlager von den Bienen erzeugte Wärme nach unten geführt. Die Bienen werden also zur größeren Wärmeerzeugung gezwungen, wozu bekanntlich Nahrung d. i. Honig gehört, der für die Imker bares Geld ist. Steigt im Sommer das Thermometer hoch, so dringt auch die hohe Außentemperatur viel leichter in die Wohnungen. Von keinem schlechten Leiter aufgehalten steigt sie in alle Stockwerke, und ist die Wohnung nur dünnwandig und allzusehr der Sonne ausgesetzt, so braucht der Imker bei einem starken Volke die Wabe nicht erst in die Sonne zu stellen, denn das butterweiche Wachs mit Bienen und Brut löst sich schon so. Wenn dieser Fall durch Fürsorge des Imkers selten eintreten dürfte, so liegt dagegen die Gefahr recht nahe, daß die Maden bei kühler Witterung im Frühling oder Sommer sich einen „Katarrh" zuziehen, der in der Regel einen tödlichen Ausgang nehmen wird. Glücklicherweise ahnen die Bienen instinktiv die Gefahr, die ihnen auf Metallbau droht und werden gleichsam nur mit Gewalt auf solchen Bau zu bringen sein. Keineswegs will ich damit behaupten, daß es dem Volke unmöglich ist, in den Metallwaben Bienen zu erbrüten. Dies hängt von der Jahreszeit, der Volksstärke und anderen Umständen ab. Außerdem befindet sich zwischen Metall und Brut eine dünne Isolierschicht aus Wachs, die ja von den Bienen, wenn sie etwas nachdenken, verstärkt werden kann. Im Vergleich zur Naturwabe kann ich aber immerhin nur betonen, die Kolumbuswabe und sämtliche Kunstwaben mit Metalleinlage sind als Brutwaben ungeeignet. Das haben auch alle praktischen Versuche bewiesen, welche ich mit solchen Kunstwaben in den letzten Jahren angestellt habe. —

Zum Schluß will ich noch kurz auf die Frage eingehen, ob die Kunstwaben mit Metalleinlagen überhaupt keine Anwendung finden dürfen. In der Hand eines Meisters können sie zu bestimmten Zeiten am rechten Orte unter Umständen wegen ihrer Dauerhaftigkeit als Honigwaben gute Dienste leisten. Da die Königin solche Waben nicht gerne bestiftet, so ersparen sie die lästige Anwendung des Absperrgitters. Wer außerdem rechtzeitig 3—4 Kolumbuswaben in den Brutraum seiner Bienenwohnungen gibt, kann ziemlich sicher sein, daß das Volk nicht schwärmt und so haben wir in den Waben mit Metalleinlagen die natürlichen „Schwarmverhinderer." Trotzdem werden diese „künstlichen" Kunstwaben niemals dauernd Eingang finden, weil sie ein Fremdkörper im Bienenstaate sind, den die „Immen" nicht mögen und die Imker entbehren können.

Gudow i. L. **Behrends.**

Filzspund und Rillenrädchen.

Mit Abbildungen von F. Gerstung, Pfarrer in Oßmannstedt.

Ich habe es stets für meine Pflicht gehalten, bewährte Verbesserungen möglichst schnell allen Imkerbrüdern zugänglig zu machen. Das ist mir oft als Reklamesucht ausgelegt worden. Mit Unrecht! Denn nur so hat sich meine rationelle Betriebsweise in kurzer Zeit in der ganzen Welt eingeführt So ist in Leipzig einst der Thüringer Luftballon von den Häuptlingen der alten Schule kräftig verhöhnt worden, und heute möchte ich einen Imker suchen, der ihn nicht benutzt. In vielen Hunderttausenden ist er verbreitet.

Ich hoffe, daß dasselbe Schicksal auch zwei kleinen Verbesserungen zuteil werden wird, welche ich in diesem Winter ausgetiftelt habe, und deren eine innig mit dem Thüringer Luftballon verbunden ist, d. h. wo der Luftballon ist, darf der Filzspund nicht fehlen, beide gehören zusammen wie Zwillinge.

Ähnlich ist aber die Beziehung zwischen meiner Stockform und dem Rillenrädchen. Wo große Waben eingeführt sind in den Bruträumen, da ist auch das Drahten der Waben mit Naturnotwendigkeit nachgefolgt, und wo das Drahten der Waben geübt wird, da ist auch das Rillenrädchen ein nnentbehrliches Werkzeug.

Nun zur Sache selbst! Um mit dem Thüringer Luftballon füttern zu können, muß in der Winterdecke oder in einem entsprechenden Holzklötzchen eine 8 cm weite runde Öffnung hergestellt werden, das sogen. Futterloch. Zumeist wird dasselbe mit einer Blechhülse ausgekleidet und mittels eines Holzspundes verschlossen. Dieser Holzspund ist ein Taugenichts ersten Ranges. Entweder ist er zu klein, dann wirkt das undichte Futterloch als Esse, die Bienen sind fortwährend in ihrem Brutneste scharfen Zügen ausgesetzt zu ihrem Verderben, oder der Holzspund paßt gut, quillt dann durch die Winterfeuchtigkeit und trotzt allen Versuchen ihn zu entfernen. Ich selbst habe in heller Wut hier und da die Blechhülse samt Spund herausgezerrt und dadurch die Winterdecke zerstört! Ich sehe im Geiste manchen Freund jetzt eine Faust machen und höre ihn bekennen: das ist mir auch schon öfters passiert mit dem dummen Holzspund. Und wenn das nur sein einziges Laster wäre, daß er hölzern den „Geschwollenen“ spielt, er bewegt sich aber auch gerne in Extremen. Der „Geschwollene“ schwindet bei Trockenheit, und er mag nur noch nicht trocken hinter den Ohren gewesen sein, als der Kopf ihm ausgedreht worden ist, so sperrt er sogar, wenn die Sonne ihn bescheint, gar bald, wie eine Henne am heißen Sommertage, den Schnabel auf, und aus diesem Schnabel fliegen dann lustig die Bienen ins Bienenenhaus, und der liebe Imker findet dann eines schönen Tages an den Fenstern des Pavillons Schlachtfelder mit zahllosen Leichen bedeckt. Dann möchte er den nichtsnutzigen Holzspund vor die Wand werfen, wenn er nur einen Ersatz für ihn hätte. Aber der fehlte bisher leider! So fängt er an mit Kuhmist und Lehm in appetitlicher Weise den Schnabel des Holzspundes zu verstopfen, oder er macht ihn mit Watte bienendicht. Ich habe mich seit 15 Jahren mit dem Taugenichts herumgeplagt, aber er ist unverbesserlich, und

darum war sein Todesurteil schon lange gefällt. Heute endlich können wir das Urteil vollstrecken.

Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Spund,
Fort mußt du — deine Uhr ist abgelaufen!

Das drolligste an dieser Moritat ist, daß ein Spund den andern abgemurkst hat Hat doch der Filzspund dem Holzspund den Garaus gemacht

Der mörderische Filzspund, den ich allen verehrten Lesern hiermit in wohlgelungenem Porträt vorstelle, besteht aus zwei runden Filzplatten, von denen die eine (untere) 8 cm, die andere (obere) 11 cm mißt. Die untere Platte ist aus hartem, echten Filz hergestellt, damit er bei filzartiger Geschmeidigkeit doch seine Form behauptet. Sie schließt schön die Öffnung luft- und zugdicht an. Die obere Platte besteht aus ganz weichem Filze, damit sich dieselbe dicht an den Rand des Futterloches anschmiegt und so dasselbe ringsum warmhaltig abdeckt. Die Abbildung zeigt, daß dies durch den Rand vollkommen erreicht wird. Beide Platten sind durch ein eigenartiges Verfahren fest miteinander verbunden und mit einem Ringgriff versehen worden.

Als der Filzspund fertig war, zeigte es sich, daß ich drei Fliegen mit einem Schlage getroffen hatte. Liegt das Futtertellerchen des Luftballons während der Futterperiode auf, so kann man dasselbe warmhaltig und luftdicht abschließen, indem man den Spund umgekehrt, breite Platte nach unten, auflegt. Der Ring versenkt sich dabei in den Zylinder des Tellerchens. Schließlich ist in dem Filzspund auch der langersehnte Deckel gefunden für das Luftballontellerchen, wenn man in demselben, wie dies hier möglich ist, bei der patentamtlich geschützten Form, Königinnen zusetzen oder aufbewahren will.

Das Rillenrädchen zeigt eine wesentliche Verbesserung in dem verstärkten Kopfe, an dem das Rädchen befestigt ist. Die meisten gegenwärtig am Markt befindlichen Rillenrädchen haben den Fehler, daß sie an einem dünnen Stielchen befestigt sind. Die Folge davon ist, daß sie die Wärme nicht halten, sodaß ein gleichmäßiges Einbetten des Drahtes in die Mittelwand unmöglich ist. Daraus entstehen dann die leeren Zellenreihen im Brutnest, die die Ordnung des Brutnestes stören. Ich habe deshalb das Rädchen an einem dicken Kolben befestigen lassen, damit die im Kolben aufgespeicherte Wärme gleichmäßig dem an ihm vorübergleitenden Rädchen mitgeteilt wird. Dadurch ist erreicht, daß man ohne Unterbrechung die drei Drähte eines Rahmens einschmelzen kann.

Es ist selbstverständlich, daß ich durch diese Erfindungen und Verbesserungen ein reicher Mann werden will, deshalb habe ich für den Filzspund beim Patentamt Gebrauchsmusterschutz angemeldet und dieses Schutzrecht sofort an die Firma Edgar Gerstung in Oßmannstedt verschenkt, von welcher die Filzspunde allein zu beziehen sind.

Das Rillenrädchen habe ich überhaupt nicht schützen lassen, auch ist der Preis für das verbesserte Modell nicht erhöht worden. Wer es billiger liefern kann als für 60 Pfg, der mag es tun.

Ich habe bei der Schenkung des Schutzrechtes zur Bedingung gemacht, daß der Filzspund nicht mehr als 30 Pfg. das Stück kosten darf, und daß den Wiederverkäufern ein entsprechender Rabatt eingeräumt wird. 70 Stück gehen auf ein Postkolli. Dieselben sollen an Vereine für 20 Mark franko inkl. Verpackung geliefert werden.

Ich hoffe, daß ich so dem Filzspund und dem Rillenrädchen am besten den Weg bereitet habe zur allgemeinen und schnellen Einführung auf den deutschen Bienenständen, und daß von nun an stets Thüringer Luftballon und Filzspund nebeneinander angetroffen werden.

Aus den Preisrichterurteilen in Schleswig.

Die nächste Verbandsausstellung wird in diesem Jahre in Wesselburen stattfinden. Da kommt die Zeit heran, daß mit den Vorarbeiten begonnen werden muß, und die nachstehenden Auszüge aus den Preisrichterurteilen in Schleswig sollten für die Imkerkollegen, die die Ausstellung in Wesselburen zu beschicken gedenken, beachtenswerte Fingerzeige sein:

...... „Der **Bau** ist im ganzen gut zu nennen; doch läßt sich nicht leugnen, daß in einigen Mobilbeuten der Bau recht stabil war, sodaß Brecheisen und gar nicht so wenig Körperkraft nötig waren, um überhaupt in das Volk einzudringen, ein Zeichen, daß nicht allzu oft das Auge des Bienenzüchters hineingeschaut hatte. Davon legten auch in den einzelnen Fällen die vorhandene Drohnenbrut und zusammengefallenen Waben Zeugnis ab. —

Der **Brutstand** war bei vielen Mobilvölkern gut bis sehr gut, bei einigen wurde keine Brut gefunden. was aber nichts Auffälliges ist um diese Zeit, besonders wenn die Völker nicht in der Heide gewesen sind.

Krankheiten wurden nicht gefunden; denn ein paar alte Ruhrflecke an der Außenseite eines Korbes und einige Läuse als solche anzusehen, dazu waren wir nicht hartherzig genug.

Was die **Verpackung** der Völker zur Reise anbetrifft, so ist von vielen Ausstellern eine recht praktische Einrichtung getroffen, um den nötigen Luftwechsel herbeizuführen. Mangel an Luft hat einem Volk die Hälfte der Untertanen und die Königin gekostet.“ — — —

...... „Die in Itzehoe von uns anempfohlene bessere **Aufmachung** ist hier zu konstatieren, denn in den überaus meisten Fällen hat der Papierverschluß dem zeitgemäßen Blech- oder Nickelschrauben-Verschluß Platz gemacht. Beim Honig, sowohl hell wie dunkel, ist die Qualität eine bessere geworden. Wir können nicht unterlassen, hier zu bemerken, daß es für uns eine sehr unliebsame Pflicht gewesen ist, ein zweitklassiges Produkt wie Seim- und Preßhonig mit Prämien zu belegen und möchten uns wohl erlauben, die ganz bescheidene Bitte auszusprechen, den Preisrichtern bei ferneren Ausstellungen dies zu ersparen.“

...... „Die Aussteller von **Met** scheinen von Fall zu Fall immer weniger zu werden und es will scheinen, als ob auf die Herstellung dieses Nationalgetränks der alten Deutschen immer weniger Fleiß verwandt wird, was sehr zu bedauern ist.“

...... „Eine eingehende Besichtigung der verschiedenen **Stockformen** ist sehr lohnend: zeigt sie doch die tätige Mitarbeit des Bienenvaters an der Wohnung seiner Pfleglinge. Immermehr verschwindet der „Bienenhalter“. Bei größter Einfachheit ist von der überwiegend stärksten Zahl der Mobilimker staunenswerte Solidität der Ausführung in der Anfertigung der Wohnung angewandt. Mit sichtlicher Freude ist ein höchst befriedigender Wetteifer in der sauberen Bearbeitung der Holz- und Rähmchenwände zu verzeichnen. Bei dem Bestreben, den fleißigen Lieblingen einen möglichst großen Schutz für die Unbill des strengen Winters zu gewähren, ist die Möglichkeit des leichten und sicheren Transports bei den in tracht-armer Zeit notwendigen Wanderungen nicht aus dem Auge verloren und der Preis der während des Winters vom Imker selbst angefertigten Beuten nicht zu hoch ver-

anschlagt. Händler freilich müssen gehalten sein, auf Bestellungen für den angegebenen Preis liefern zu wollen."

.... **Mobilwohnungen** müssen in ihren einzelnen Teilen mobil, also beweglich sein. Türen, Deck- und Schiedbretter sollen genau anschließen und doch leicht und handlich zu öffnen oder zu schließen sein. Die Rähmchen müssen leicht in den Nuten gehen und dürfen sich an den Abstandsstiften weder klemmen noch anhaken. Bequem und flink soll selbst das letzte Rähmchen in den Stock einzuführen und sollen die Verschlüsse zu schließen sein. Wenn der Imker mit Mühe nur und vielem Hin- und Herprobieren Rähmchen und Verschlußstücke in den neuen und noch leeren Kasten einsetzen kann, wie beschwerlich und ärgerniserregend wird die Bearbeitung des mit Bienen gefüllten Stockes werden! Die größte Mehrzahl der heutigen Aussteller hat auch hierin unsere Monita auf der letzten Ausstellung beachtet. Die Rähmchen liegen auf einer vertikal angebrachten Zinkfalze, und die oft scharfkantigen Abstandsstifte sind gegen solide Winkel und glatte, in Metallhülsen ruhende Nägel ausgetauscht. Die scharfkantigen metallenen Absperrgitter sollten freilich in den Durchgängen gehörig geglättet oder durch die aus verhärteter Pappe gefertigten ersetzt werden. Auch gehört zum fertigen Mobilstock ein zur Wanderung einzusetzendes luftiges Drahtgitter. — Der Wunsch, mehr Ganzrähmchen in den Bruträumen in Anwendung zu bringen, ist fast durchgehend von den Anfertigern der hier zur Schau gestellten Mobilwohnungen erfüllt und in die Tat umgesetzt worden.

Besonders in die Augen fallend ist der große Fortschritt seit Itzehoe in der Anfertigung von **Stabilkörben.** Fast sämtliche Strohkörbe sind gehörig dickwandig, vorzüglich und höchst sauber genäht, mit einem im Kopfe für die etwaige Fütterung oder Anbringung eines Aufsatzkastens leicht zu öffnenden und doch luftdicht schließenden Spundloch versehen. Einige Imker haben sogar sich der Mühe unterzogen, die zwischen den Strohwulsten selbst bei zweckmäßigstem Nähen entstehenden Fugen durch eine extra vernähte Stroheinlage zu schließen und haben so Körbe geschaffen, die sowohl auf der Außen- wie auf der Innenwand völlig glatt und eben erscheinen."

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Tungendorf. A. Cords.

Honigschleuder mit Friktionsbetrieb ohne Gummiring.

Von dem verstorbenen Stellmacher Broders in Neustadt wurden s. Zeit Honigschleudern, Friktionsbetrieb mit Gummiring, verfertigt, von welchen in unserer Provinz und auch außerhalb derselben eine große Anzahl im Betrieb ist. Auf allen Ausstellungen wurde diese Schleuder ihrer einfachen und sichern Konstruktion wegen prämiiert. Jetzt fertigt der Drechsler Hoga in Neustadt Honigschleudern nach demselben System, hat aber unserer Ansicht nach eine bedeutende Verbesserung daran vorgenommen. Die Friktion erfolgt nicht mehr mittelst Gummiring, sondern durch 2 Holzscheiben, bei welchen eine Abreibung, wie solches bei dem Gummiring öfters eintrat, unmöglich ist. Der Antrieb ist sehr leicht und geräuschlos, der Druck zwischen den beiden Holzscheiben wird durch eine Feder hergestellt. Die Herausnahme des inneren Teils der Schleuder ist sehr vereinfacht. Wir glauben diese Honigschleuder den Imkerkollegen empfehlen zu können.

Neustadt, Mai 1906. O. Schwartz.

(Anm.: Friktion ist die Reibung. Br.)

Über Honigverwertung.*)

Von J. Möller, Faulück.

In der Erwiderung des Herrn H. Bergmann in Rostorf bei Kellinghusen auf meinen Artikel in Nr. 5 d. Bl. liegt insofern etwas Richtiges, als es selbstverständlich ist, daß in guten Jahren der Honig schwerer

*) Siehe Nr. 5 u. 6 d. Bienenzeitung. Bemerkt sei, daß dieser Aufsatz mit den bereits veröffentlichten Abhandlungen von den Herren Lange und Schmitt gleichzeitig eintraf. Br.

abzusetzen ist als in Jahren geringeren Ertrages. Zur Erwiderung diene indessen folgendes:

Herr B. schreibt: „Wir haben hier auch in den Jahren, die eine knappe Honigernte brachten, versucht, die Honigpreise bis auf 80 Pfg. das Pfund hinaufzuschrauben. Aber das verehrliche Publikum ließ uns den Honig, aß einfach keinen." Sehr geehrter Herr B., ich bezweifle die Richtigkeit der letzten Worte sehr. Wegen der kleinen Preiserhöhung werden die Konsumenten schwerlich in erheblichem Umfange auf den Genuß des Honigs verzichtet haben. Sie werden sich sicherlich von andern Imkern Honig zum Preise von 65 Pfg. oder 70 Pfg. besorgt haben. Es wird sich auch dort die leidige Preisdrückerei des einen Imkers gegen den andern offenbart haben. Ich rufe mit Herrn Lange, dessen Artikel in Nr. 6 d. Ztg. ich mit großem Interesse gelesen habe: Liebe Imkerkollegen, seid einig, einig, einig! Aber an der Einigkeit fehlt es leider nur gar zu sehr in der Imkerschaft. Jene ist aber die Voraussetzung alles Erfolges unserer Arbeit um Erhöhung der Honigpreise. Jeder Imkerverein muß einen festen Honigpreis festsetzen, unter den nicht heruntergegangen werden darf. Dieser Preis muß auf Kosten des Vereins im Lokalblatt bekannt gemacht werden. Das stärkt auch die Schwachen. Sie können sich dann beim Verkauf auf die Anzeige berufen und sagen: „Wir dürfen nicht unter — Pfg. das Pfund verkaufen."

„Wenn aber die Ernte groß ist, was dann?" höre ich die Imkerkollegen in der Marsch rufen. Diese machen zu Zeiten bekanntlich riesige Ernten, von denen wir in Angeln gar nicht einmal träumen. Gut, ist die Ernte groß, so müssen auch besondere Anstrengungen gemacht werden. Ein Teil der Einnahmen kann dann für Anzeigen verwandt werden. Und hier liegt die 2. Ursache, warum die Honigpreise im Vergleiche zum Nährwert des Produktes so niedrig sind. Wir Imker annoncieren viel zu wenig. Herr B. schreibt: „Ich weiß genug Imker, die ihren guten Honig an den Kaufmann für 55 Pfg. verkauft haben." Was nahm dieser denn für das Pfund? Ich denke, nicht unter 70 Pfennig. Sollte der Imker nicht auch diesen Preis erzielen können? Ich denke, der Konsument kauft doch lieber direkt vom Imker, wo er sicher ist, reine Ware zu erhalten, als vom Kaufmann, bei dem er seiner Sache nicht so gewiß ist. Wer von den Imkerkollegen annonciert überhaupt? Wer mehr als einmal im Jahr, nämlich im Herbst, wo der Honig allenthalben reichlich ist? Warum wird nicht zu Weihnachten, zu Ostern eine Anzeige erlassen? Ist der Honig denn nur im Herbst köstlich? Ist er nicht auch zu Weihnachten, zu Ostern eine Götterspeise für jung und alt? Erfahrungsmäßig sind die Honigtöpfe unserer Konsumenten zu dieser Zeit leer. Sollten wir sie nicht durch unsere Anzeige reizen, im ganzen Jahr Honig zu genießen?

Auch tun wir viel zu wenig, das Publikum über den Wert des Honigs aufzuklären. Die Blätter öffnen gerne ihre Spalten, wenn ihnen kostenlos aufklärende Artikel eingesandt werden, vor allem dann, wenn gleichzeitig eine Anzeige beigelegt wird. Es fehlt uns an der nötigen Rührigkeit. Ich habe mich schon lange mit dem Gedanken herumgetragen, kundige und schriftgewandte Imker aufzufordern, in unserer Bienenzeitung solche kleine Artikel zu

veröffentlichen. Sie, verehrter Herr Redakteur, werden doch solchen Artikeln die Spalten unserer Zeitung öffnen? Wie wäre es, wenn Sie selber einmal ihre bewährte Feder ansetzen würden? Wenn ich nicht sehr irre, bin ich schon irgendwo einem ausgezeichneten Artikel über den Wert des Honigs von Ihrer Hand begegnet. Wollen Sie denselben nicht auch in unserer Bienenzeitung mit der Bemerkung zum Abdruck bringen, daß jeder Nachdruck erlaubt ist?*) Diese Arbeiten sind weniger für uns Imker bestimmt, aber wir müssen sie fleißig für unsere Lokalblätter und für solche, in denen wir annoncieren, benutzen. Alsdann müßte jeder Honigsendung ein kleiner Zettel beigegeben werden, der auf den Wert des Honigs hinweist und zugleich eine Anweisung enthält, wie derselbe aufzubewahren ist. Es wäre eine sehr dankbare Aufgabe für unsern verehrlichen Vorstand, einen solchen auszuarbeiten und zu veröffentlichen.**) Sollte es nicht auch angebracht sein, denselben in vielen tausend Exemplaren auf Kosten des Landesverbandes zu drucken und ihn an einzelne Mitglieder für die Druckkosten zur Verfügung zu stellen? Ich denke, er könnte alsdann für 1—2 Pfg. das Stück abgegeben werden. Eigentlich hatte ich die Absicht, einen diesbezüglichen Antrag in Wesselburen zu stellen, obschon ich Vater Schwartz' drohenden Finger im Geiste erblicke. Ich stelle hiermit diesen Gedanken zur öffentlichen Diskussion und möchte gerne die Ansicht recht vieler Vereine hören.

Und nun noch einmal die Anzeigen. Was dem einzelnen zur Last fällt, das tragen viele Schultern leicht. Sollte man sich bei reichlicher Ernte nicht im Verein einigen können, gemeinsame Anzeigen zu erlassen? Ich denke nicht dabei an Anzeigen im Lokalblatt, sondern in auswärtigen Zeitungen, Berliner, Hamburger, mittel- und süddeutsche, Daheim, Gartenlaube, Frauenzeitungen. In Mittel- und Süddeutschland ist noch ein weites Absatzgebiet, ich weiß es aus Erfahrung. Der Name eines ganzen Vereins lockt noch mehr als der des einzelnen Imkers; das Publikum glaubt eher, vom Verein reine Ware zu erhalten als vom einzelnen Imker. Ich denke mir die Anzeige kurz aber in die Augen fallend, etwa so: „Honig (sehr groß gedruckt) garantiert reines Produkt der Bienen; liefert das Postkolli für — Mk., von 25 Pfd. an für — Mk. a Pfd. Der Imkerverein — Adr. —." Diese Anzeige wird auf gemeinsame Kosten des Vereins oder etlicher seiner Mitglieder gedruckt. Das Geld wird von den Mitgliedern entweder nach Kopfzahl oder nach Zahl der Völker zusammengebracht. Der Schriftführer übermittelt die eingegangenen Bestellungen an die einzelnen Mitglieder. Ist nach Kopfzahl repartiert, so bekommt A. die erste, B. die zweite Bestellung usw. nach dem Alphabet. Sind die Kosten nach Volkszahl gedeckt, so bekommt derjenige die erste, der die meisten Völker hat usw. Jeder, der die Bestellung annimmt, ist verpflichtet, sofort bei Annahme der Bestellung 10 Pfg. für jedes Pfd. an die gemeinsame Kasse abzuführen. „O, weh", rufen die Leser, „da haben wir nichts für unsere Mühe!" Ich denke doch! Denn der Imker erfährt mit der Bestellung den Namen eines Konsumenten, und den Kunden festzuhalten für die folgenden Jahre, auch ohne Anzeige, das ist seine Sache und in erster Linie abhängig von der gelieferten Ware.

*) Soll gern geschehen. Br.
**) Siehe Fußnote in Nr. 9 Seite 138. Br.

Ich denke, so betrachtet ist eine einmalige Ausgabe von 10 Pfg. für das Pfund nicht zu viel.

Wenn nur wirklich in der angegebenen Weise verfahren wird, werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Kollegen werden mir recht geben, wenn ich nochmals sage: „Es geht!" Der Honigpreis ist nicht in erster Linie abhängig von der Ernte, sondern von der Einigkeit und Rührigkeit der Imker.

Eine Freudenbotschaft für alle Imker

kommt aus dem Elsaß. Dem bekannten Chemiker Dr. Haenle in Straßburg und seinem Assistenten Dr. Fiehe soll es gelungen sein, ein Verfahren zu ermitteln, das die Möglichkeit gibt, mit unbedingter Sicherheit Honigverfälschungen zu erkennen, und zwar sowohl Verfälschungen mit Kartoffelsirup, Glycose, Rohrzucker, Invertzucker und Kunsthonig, als auch Kunsthonige als solche, ungemischt.

Daß seit Jahren allgemein ein geradezu blühender Honigschwindel getrieben werden kann, ist lediglich darum möglich, weil man bisher nicht imstande war, reinen Bienenhonig von Verfälschungen und Surrogaten so sicher zu erkennen, daß der Richter darauf hin ein Urteil sprechen konnte. Darum haben wir bisher auch noch immer vergeblich nach einem Honiggesetz ausgeschaut. Ob nun das Haenle'sche Verfahren vom Reichsgesundheitsamt oder wenigstens von einer deutschen Staatsbehörde als zuverlässig anerkannt und der Marktpolizei vorgeschrieben werden wird, muß abgewartet werden. Geschieht das, dann sind wir einen ungeheuren Schritt vorwärts gekommen. Die Bienenzucht wird dann gegen Kunst-„Honig" und alle anderen Verfälschungen denselben Schutz erhalten, wie ihn die Landwirtschaft gegen Margarine hat. Br.

Imkerschulfragen.

Wie soll denn die Imkerschule eingerichtet werden?

In Nr. 7 der Bienenzeitung ist in großen Zügen das außerordentlich mannigfache Arbeitsgebiet und das Arbeitsziel der Imkerschule gezeigt worden. Der Leser will nun wissen, wo und wie sie eingerichtet werden soll.

Unter Imkerschule verstehen wir eine Anstalt, in der junge Leute als Imkerschüler in einem etwa halbjährigen Kursus (von April bis Oktober) alle Imkerarbeiten theoretisch und praktisch erlernen und über alle einschlägigen Fragen gründliche Belehrung erhalten, in der aber auch solche Personen, die mit der Bienenzucht nicht mehr ganz unbekannt sind, zur allseitigen Vervollkommnung ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten in geeigneten Kursen Gelegenheit finden.

Die Imkerschule soll so eingerichtet werden, daß sie aus sich selbst heraus als selbständige Anstalt bestehen kann und einer Unterstützung aus den Mitteln des Landesverbandes nicht bedarf. In einer Gegend, die wenigstens eine Haupttracht liefert, soll ein geeigneter Platz von 5—7 Hektar angekauft und darauf ein Wohn- und Wirtschaftsgebäude erbaut,

sowie ein Bienenstand für 200—250 Völker eingerichtet werden. Erwünscht ist für die Anlage eine Gegend mit Spättracht (in die Frühtracht wird gewandert) und die Nähe einer Bahnstation, unbedingt notwendig eine isolierte Lage. Eine Fläche in der angegebenen Größe ist nötig, damit wir Herr der Nachbarschaft sind und uns gegen unliebsame Vorkommnisse jenseit der Grenzen unseres Gebiets nach Möglichkeit sichern. Vielleicht ließe sich eine kleine Kätnerstelle in geeigneter Lage vorteilhaft ankaufen und einrichten. Mit Rücksicht auf die bequeme Zugänglichkeit für jeglichen Besuch, sowie auf den Transport von und zum Bahnhof soll die Imkerschule einer Bahnstation nicht ferne liegen. Die Leitung des gesamten praktischen Betriebes soll einem Bienen- oder Imkermeister (er weiß einen besseren Namen?) übertragen werden. Der muß sämtliche bienenwirtschaftlich-praktischen Arbeiten ausführen und theoretisch begründen können, in der Bildung von Kunstschwärmen und in der Königinnenzucht, im Wandern mit Bienen, im Pressen von Kunstwaben und wenn möglich (nicht notwendig) in der Anfertigung von Bienenwohnungen bewandert sein. Sehr erwünscht ist auch etwas kaufmännische Schulung um des Honigverkaufs willen. Die Schüler zahlen kein Lehrgeld, wohnen im Hause des Imkermeisters, gehören zu dessen Familie und entrichten für den Unterhalt eine entsprechende Entschädigung. Neben der praktischen Imkerarbeit lernen sie womöglich auch die Anfertigung von Bienenwohnungen verschiedener Art.

Der eigentlich theoretische Unterricht soll nach einem festen Plan an geeigneten Tagen von befähigten Bienenzuchtlehrern erteilt werden. Während einiger Sommerwochen soll ein besonderer Kursus für solche Imker abgehalten werden, die sich hier theoretisch und praktisch weiter bilden wollen. Auch dürfte die Abhaltung bienenwirtschaftlich-wissenschaftlicher Vortragskurse ins Auge zu fassen sein.

Ist denn eine Imkerschule in der geplanten Art wirklich ein Bedürfnis?

Diese Frage läßt sich zwiefach beantworten. Daß mit Rücksicht auf die schweren Mißgriffe und die gänzlich planlose Wirtschaft auf vielen Bienenständen eine bessere Vorbildung und Ausbildung gar manches Imkers dringlich erwünscht wäre, ja sogar unbedingt nötig ist, wenn die Bienenzucht überhaupt noch als lohnender Betriebszweig gelten soll, wird keiner bestreiten, der mit offenen Augen durchs Leben geht. Das *tatsächliche* Bedürfnis nach einer großzügig angelegten und umfassenden bienenwirtschaftlichen Bildungsveranstaltung ist vorhanden. Fragt man mich dagegen, ob denn auch in der Imkerschaft dieses tatsächlich unbestreitbare Bedürfnis wirklich schon *allgemein empfunden* werde, so antworte ich nicht mit einem so bestimmten Ja. Aber wenn man warten wollte mit der Gründung der Imkerschule, bis sie aus allen Kreisen gebieterisch gefordert wird, dann käme man sicherlich ein Jahrzehnt zu spät. Die Verkörperung großer Ideen hat immer nur dem wirklichen Verlangen, dem innersten Bedürfnis ausgewählter Kreise entsprochen, danach aber an der hohen Aufgabe gearbeitet, erziehlich auf alle zu wirken. So stark aber tritt schon heute das Bedürfnis nach einer Imkerschulung hervor, daß unbedingt mehr geschehen muß, als bisher durch Wanderredner, Wanderlehrer, Instrukteure, Versammlungen, Imkerkurse, Ausstellungen, Bücher und Zeitungen unter großem Kraftaufwand ver-

hältnismäßig weniger geleistet wird. Immer größer wird das bienenwirtschaftliche Arbeitsgebiet, immer zahlreicher kommen die Fragen, an deren zuverlässiger und befriedigender Lösung zu arbeiten wir uns nicht entziehen können, und oben an steht die Frage der tüchtigen imkerlichen Ausbildung, in weiterem Sinne die Schul- und Bildungsfrage.

Werden denn die nötigen Schüler vorhanden sein?

Verschiedentlich habe ich diese Frage verneinen hören. Sie ist sehr bedeutungsvoll; denn ohne die nötigen Schüler hätte die Schule einerseits keinen Sinn und würde sie andererseits durch Einstellung fremder Arbeitskräfte viel zu teuer werden. Wer die obige Frage verneint, gibt damit einer zaghaften Vermutung Ausdruck, der mit bestimmter freudiger Hoffnung entgegenzutreten ich mich berechtigt halte. Fortsetzung in nächster Nummer. · D. Breiholz.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Das Verstärken der Schwächlinge durch zugehängte Bruttafeln aus andern Stöcken wird häufig insofern verkehrt ausgeführt, als dazu Waben verwandt werden, auf welchen die Brut bereits tiefer heruntersteht als auf denen des verstärkten Stockes. Das ist ja nun sehr erklärlich, da fast immer Brutwaben aus starken Stöcken, in denen die Brut schon weiter ausgedehnt ist, zur Aufbesserung der Schwächlinge zur Verwendung kommen. Dieser Mißgriff rächt sich aber bitter, denn die tiefer herunterstehende Brut kann von dem schwachen Volke nicht ordnungsmäßig belagert werden, verkühlt und eht zugrunde. Abgesehen von dem Verlust der wertvollen Brut kann dadurch aber auch die Gefahr der Faulbrutentstehung heraufbeschworen werden, denn die abgestorbene Brut geht in Vermoderung über, und somit bildet sich ein Nährboden für Faulbrutpilze. Der Schädigung des Volkes, die durch die den Stock verunreinigende Moderluft entsteht, sei nur nebenbei gedacht.

Der Honigkuckuck, in Afrika heimisch, ist ein außerordentlich merkwürdiger Vogel. Ein Reisender schreibt über ihn: Wie kommt es, daß jedes Glied seiner Familie weiß, daß alle Menschen, weiße wie schwarze, gern Honig essen? In dem Augenblick, wo der kleine Bursche einen Menschen gewahr wird, beeilt er sich, ihn mit der herzlichen Einladung zu begrüßen, mit zu einem Bienenstock zu kommen und sich Honig zu holen. Er fliegt in der betreffenden Richtung fort, setzt sich auf einen Baum und sieht sich um, ob du nachkommst; dann fliegt er weiter auf einen andern und noch auf einen andern, bis er dich an die Stelle geführt hat. Wenn du seine erste Einladung nicht annimmst, so folgt er dir mit heftiger Zudringlichkeit, gerade so ängstlich bemüht, den Fremden zum Bienenstock hinzulocken, wie andere Vögel es sind, ihn von ihren eigenen Nestern hinwegzuziehen. Außer wenn sie auf dem Marsche waren, ermangelten unsere Leute nicht, die Einladung anzunehmen, und gaben die Annahme durch ein eigentümliches, antwortendes Pfeifen kund, das, was sie sagten, bedeutete: „Ganz recht, geh voraus, wir kommen.“ Der Vogel täuschte sie nie, sondern führte sie stets zu einem Bienenstock, wenn auch manche nur wenig Honig im Vorrat hatten. Hat diese eigentümliche Gewohnheit des Vogels, wie die Anhänglichkeit der Hunde,

ihren Ursprung in der Freundschaft zum Menschen oder in der Liebe zu den süßen Abfällen der Beute, die auf dem Boden gelassen werden? Das letztere, also der Eigennutz, scheint auch hier ausschlaggebend zu sein.

Das Ausreißen der Brut in den Bienenstöcken kann verschiedene Ursachen haben. Wenn die Tracht plötzlich aufhört und die Bienen den Mangel empfinden, so fallen sie oftmals über die Brut her und zerren Larven, Maden und fast ausgewachsene junge Bienen aus den Zellen, saugen sie aus und werfen sie auf das Bodenbrett. Im zeitigen Frühjahr müssen die Bienen oft bei eintretender größerer Kälte einen Teil der zu weit ausgedehnten Brut verlassen. Diese stirbt und muß später von den Bienen entfernt werden. Findet man unter der ausgerissenen Brut solche, die beschädigt ist, so ist die Rankmade schuld an ihrer Entfernung. Man findet dann auch gewöhnlich tote Rankmaden auf dem Bodenbrett.

Nicht die Königin gibt die Anregung zum Ausschwärmen der Bienen, sondern letztere selbst Das dürfte durch folgenden Fall bewiesen werden. Einem Stock, der bereits alle Anstalten zum Schwärmen gemacht, fing ich zu einem besonderen Zweck die Königin aus. Ungefähr drei Stunden später schwärmten die Bienen in gewöhnlicher Art aus, ohne daß also eine Königin überhaupt im Stock, viel weniger eine solche im Schwarm war. Es daraus hervor, daß sich die Bienen im Schwarmakt nicht um die Königin kümmern und nicht erst von dieser dazu angeregt werden müssen, daß sie vielmehr dabei ganz eigenmächtig handeln.

„Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof."

Bei der Neuanlage eines Bienenstandes soll der Imker nicht allein darauf Bedacht nehmen, daß der Platz für die Bienen selbst möglichst gut geeignet ist, sondern auch darauf, daß er bei dem Betrieb mit dem Nachbar so wenig wie möglich in Konflikt kommt. Zu einem solchen kommt es sehr leicht; der leidige Neid beschwört ihn bald herauf. Es ist also bei der Anlage sehr darauf zu sehen, daß der Nachbar von den Bienen nicht belästigt wird; vor allen Dingen müssen die Bienenstöcke so aufgestellt werden, daß sie ihre Flugrichtung nicht nach dem Nachbargrundstück hin haben. Läßt sich das nicht vermeiden, so errichte der Imker einen zirka 3 m hohen Bretterzaun, über den die Bienen hinwegfliegen müssen. Klug handelt übrigens der Imker, welcher mit Eifer bestrebt ist, gute Beziehungen mit dem Nachbar herzustellen und nebenbei das Sprichwort beherzigt: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft". Er schicke also ab und zu ein Pfündchen Honig mit schönem Gruß ins Nebenhaus und er wird Ruhe haben! Der gute Nachbar wird nie, der böse dagegen leicht von der Biene „belästigt" und traurige Beispiele zeigen zur Genüge, wie schwer einem Imker dadurch das Leben gemacht werden kann.

Berichte.

Oestliches Holstein, den 1. Mai 1906. Am 5. März hielten die Bienen hier den ersten ordentlichen Reinigungsausflug. Eine generelle Revision ergab eine gute Durchwinterung, wenig tote Bienen. Winterzehrung sehr ungleich, teilweise sehr stark. Vom 6. an wurde es wieder kälter, bis zum 19. Dieser war ein guter Flugtag, dann wieder Pause Am 24., 25., 26. Sturm und Schneetreiben, Kälte und Frost bis Ende des Monats. Mit dem 1. April änderte sich die Witterung, die Weide fing an zu blühen, am 5. sahen wir die erste Pollenträgerin. Bis zum 17. hielt sich die Witterung, die Tracht aus der Weide konnte gehörig ausgenutzt

werden, infolgedessen ging der Bruteinschlag stark vorwärts, und die Zellen wurden blank von frisch eingetragenem Honig. Vom 17. bis 29. war die Witterung nicht so günstig, die Bienen flogen nur in den Mittagsstunden, die Stachelbeerblüte wurde stark beflogen. Nach dem 24. wurde es wieder wärmer, wenn auch ab und zu Regenschauer den Flug störten, die Apfelblüte fing an sich zu öffnen, so bis zum 30. April, an welchem Tage der fortwährende Regen den Ausflug der Bienen hinderte. Zur Zeit hier genügende Tracht, die Völker sind zufriedenstellend, voller Brut und im großen und ganzen besser als wir dieselben in den letzten Jahren um diese Zeit gehabt haben. S.

Der Imkerverein für das mittlere Angeln hielt am 22. d. M. seine Frühjahrsversammlung in Süderbrarup ab. Es wurde einstimmig beschlossen, für das laufende Jahr einen Honigpreis von 0,90 Mk. a Pfd. in Aussicht zu nehmen. Die Vorstände sämtlicher Vereine Angelns sollen zu einer Versammlung am 20. Mai in Süderbrarup eingeladen werden, damit in ganz Angeln ein einheitlicher Honigpreis festgesetzt werde. Nach geschehener Beschlußfassung soll der Preis in sämtlichen Lokalblättern bekanntgegeben werden. Auf Antrag von Lorenzen-Buschau wurde beschlossen, aus der Kasse des Vereins für sämtliche Mitglieder ein Exemplar des „Schleswig-Holst. Bienenbüchleins“ anzuschaffen. Die Feststellung der Resultate der Durchwinterung ergab die sehr erfreuliche Tatsache, daß nur 5% sämtlicher eingewinterten Völker verloren gegangen waren. Imkerkollege Brix-Boel hielt einen Vortrag über das Schwärmen. Von einem Mitglied des Vereins war eine dänische Trogbeute in tadelloser Ausführung ausgestellt. Diese wurde unter den anwesenden Mitgliedern verlost. Durch Zuruf wurden der 1. Vorsitzende Jessen-Rabenkirchen und der 2. Schriftführer Thomsen in Rurup einstimmig wiedergewählt. An Stelle des aus dem Vereinsgebiet fortgezogenen 2. Vorsitzenden wurde Lorenzen-Buschau gewählt. Zu Delegierten für den Landesverband und den Kreisverein wurden derselbe und der Unterzeichnete bestimmt.

Faulück, im April 1906. J. Möller.

Südholsteinischer Bienenzuchtverein. Versammlung am Sonntag, den 23. April im Lokal des Herrn Freuck, Bargteheide. Da in der Januar-Versammlung der erste Vorsitzende sein Amt niedergelegt hatte und der 2. Vorsitzende, sowie der 2. Schriftführer aus dem Verein ausgetreten waren, führte Unterzeichneter in Vertretung den Vorsitz. Die Ergänzungswahl des Vorstandes ergab einstimmige Wiederwahl des bisherigen 1. Vorsitzenden, Herrn F. Schacht-Bargteheide, sowie die Neuwahl des Herrn Dierks-Bahrenfeld als 2. Vorsitzenden und des Herrn F. Cropp, Gr. Hansdorf als 2. Schriftführer. — Für den Bezirk Hamburg übernahm Herr Wagner, Gr. Borstel vorläufig das Amt eines Bezirksvorstehers. Zu Delegierten für die Versammlung des Landesverbandes in Wesselburen wurden gewählt Dierks, Sunderhoff und Lohse, als evtl. Stellvertreter Podoll. — Als Ort für die Juli-Wanderversammlung wurde Gr. Hansdorff bestimmt. Auf Anregung des Unterzeichneten wurde die Frage der Honigverwertung und der Preisbestimmung ventiliert. Da sich leider erfahrungsgemäß in den Preisforderungen der Imker für ihre Produkte große Differenzen zeigen, ja, förmlich Unterbietungen vorkommen, die allgemein schädlich auf die Preisbildung des Honigs wirken, ist es wohl an der Zeit, hiergegen Front zu machen. Die Sache wurde auf das Eingehendste nach allen Seiten hin erwogen, und das Ergebnis der Beratung gipfelt in der einstimmigen Annahme folgenden Beschlusses: „Die heutige Versammlung beschließt zwecks Verhinderung einer schädlichen Unterbietung in den Honigpreisen, daß für die einzelnen Bezirke resp. Orte des Vereins Minimalpreise für Honig alljährlich festgesetzt werden. Die Mitglieder sind gehalten, ihren Honig nicht unter diesem Preis abzugeben. Sollte Mitgliedern der Absatz des Honigs zu den Minimalpreisen nicht möglich sein, so ist dem Bezirksvorsteher hiervon unter Angabe des Quantums Mitteilung zu machen, und dann wird der Vorstand für den Absatz möglichst Sorge tragen.“ — Allgemeine Klagen wurden laut über den starken Abgang an Flugvolk infolge des kalten, stürmischen Wetters, sodaß die Entwicklung der Völker nur sehr langsam vor sich geht. Auf den Rapsfeldern hat sich zufolge Erfrierens und nachfolgendem Faulen der Pflanzen vielfach ein Umpflügen der ganzen Felder als notwendig erwiesen, sodaß mancher Wanderimker auf die Rapswanderung wird verzichten müssen.

Ahrensburg, Mai 1906. Lohse.

An der Westbahn. In der letzten Versammlung in Hohenwestedt wurde bei Besprechung der Überwinterung von fast allen Seiten geklagt, daß die Völker mehr oder weniger Ruhrerscheinungen äußerten. Bei einigen Völkern ist das Auf-

treten schwer und krankhaft, die meisten jedoch zeigen sich munter und sonst normal. Bei Erwägung der Gründe kam man zu dem Ergebnis, daß die Überwinterung auf Heidehonig nicht allein, vielleicht nicht einmal zum größten Teil als Ursache anzusehen sei. Die zu warme Verpackung bei dem lauen Winter scheint das meiste Unheil angerichtet zu haben. Der warme 5. März und die nachfolgenden rauhen Tage sind wohl auch von Einfluß gewesen; man brachte als Tatsachen, daß Völker auf einem abgeschlossenen, kühleren Stande, welche am Anfang März nicht flogen, ganz intakt blieben. — Der Verein gründet eine Bibliothek, er hat Unterstützung bei einigen Geldinstituten gefunden; — der Vorstand soll eine Auswahl von Büchern und Bestimmungen über Handhabung treffen. Der Strohkorb und eine Dathe-Beute wurden besprochen. Für den Strohkorb, der die nötige Weite (mindestens 9 Waben) hat, fand der Holzrahmen zum Einsetzen von Kunstwaben von Mester-Innien Beifall. Ebenso fand die Dathe-Wanderbeute, in der man nach Preußscher Weise arbeitet, Anerkennung. Der Handhabung des Herrn Raabe sah man eine geschickte Arbeit ab. Welche Dienste eine Imkerschule in dieser Hinsicht einem nicht mehr unerfahrenen Imker zu leisten imstande wäre, wurde aus der Versammlung heraus betont.

Schlüter.

Neustadt, 26. April 1906. Am 14. April abends brannte der zirka 20 Minuten außerhalb Möllns belegene Bienenstand des Rentners W. Bohrmann ab. Der Stand war rund herum mit einem Dratgeflecht eingefriedigt und verschlossen Das Feuer muß durch Brandstiftung verursacht sein. Verbrannt sind 30 Mobilvölker, einige leere Wohnungen und Geräte, die Anlage des Bienenstandes stammt erst aus den letzten Jahren, mit Ausnahme einiger Bienenwohnungen war alles neu. Am 18. April wurde der Schaden durch Verhandlung auf 1116 Mk. festgestellt. Bis zum 23. war vom Vorstand des V.-V. Zahlungsanweisung eingegangen und am selben Tage wurde die Zahlung nach Mölln übermittelt. Schwartz.

Anm. So sehr die Kasse unseres Versicherungsvereins einen solchen Schaden auch empfinden mag, so ist es doch mit Freuden zu begrüßen, daß ein Imker, der seine Pflicht getan und sein Imkergut gegen Feuer versichert hat, sich ruhig schlafen legen kann. Die Feuerversicherung ist so billig, daß kein Leser dsr. Ztg. sie unterlassen sollte. Kann uns denn nicht allen gleiches begegnen? Wer sich durch 2 Pfg. für den Fall der Not ein Zehnmarkstück sichern kann und es nicht tut, der rechnet schlecht.

Br.

Zur Berichtigung in Nr. 9 Seite 143.

Herr Lehzen-Hannover schreibt, meine Behauptung, daß die Faulbrut in Hannover in verheerender Weise aufgetreten sei, beruhe auf Irrtum.

Demgegenüber stelle ich folgendes fest: In der Juli-Nummer des Bienenwirtschaftlichen Zentralblattes vom Jahre 1905 macht Herr Lehzen selber folgendes bekannt:

„Zum Schrecken aller Bienenzüchter ist die Bienenpest auf mehreren Bienenständen in der Provinz Hannover in verheerender Weise aufgetreten.“

Schauby-Loitkirkeby, 4. Mai 1906. Hartz.

Fragekasten.

1. Warum unterlassen bei sehr guter Tracht die Bienen das Schwärmen?

K. in D. bei M.

2. Warum fliegen die Bienen ab und spielen vor, sobald sie Futter erhalten?

K. in D. bei M.

Um Antwort auf beide Fragen wird gebeten Br.

3. In unserer letzten Vereinsversammsung konnten wir uns über die Frage nicht einigen, welche Bienenrasse in einer Spättrachtgegend unter der Voraussetzung, daß in die Frühtracht gewandert wird, am meisten leistet. Welches sind die wichtigsten Bienenrassen und wie ist das Verhältnis ihrer Leistungsfähigkeit. C.

Antwort demnächst. Br.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien.
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

...eis-Verein Norderdithmarschen.
...mmlung am Himmelfahrtstage, nachm. ...Uhr im „Dithmarscher Hof" zu Heide. ...ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag ...Lehrer Averhoff-Hedewigenkoog über ...stöcke". 3. Der Honigpreis. 4. Vortrag ...ektor Hintmann-Neuenkirchen: „Aus ... Praxis". 5. Beschickung der diesj. ...lung. 6. Sonstiges.
...r Vorsitzende: Schlobohm, Wesselburen.

...der Westbahn. Versammlung am ...ai 1½ Uhr nachm. bei L. Eggers in ...ittel. 1. Über „Schwarmbeförderung ...chwarmverhinderung" Herr Möller-Faulück ...Wanderlehrer. 2. Besichtigung zweier ...nstände d. H. Trede u. Raabe in Vaas... 3. Bibliothekbestimmungen. 4. Wahl ... Vertreter für die Hauptversammlung. ...Sonstiges. Der Vorstand: Schlüter.

...mkerverein an der Tensfelderau.
...ammlung am 27. Mai, nachm. 3 Uhr im ...einslokal. Tagesordnung: Verkauf von 10 ...stungbeuten, und Verlosung von Geräten, ... Sonstiges. Um zahlreichen Besuch bittet
H. Osbahr.

Bienenzuchtverein für Scharnhagen ...d Umgegend. Versammlung am 27. ...i, nachmittags 4 Uhr bei Herrn H. Gülck ... Scharnhagen. Tagesordnung: 1. Vortrag ... Herrn Lehrer Petersen-Dänisch-Nienhof. ... zahlreichen Besuch bittet
H. Fr. Spohn, Schriftführer.

Versammlung des Bienenzuchtver...ns Wilster u. Umgegend. Sonntag, ...n 27. Mai, nachm. 2½ Uhr in Wewelsfleth, ...astwirt Ott. Tagesordnung: 1. Besichtigung ...iger Bienenstände 2. Vortrag des Wander...ners. 3. Sonstiges. Auch um Beteiligung ...tens der Damen wird gebeten.
Der Vorsitzende.

18 schöne Völker,

...rainer, in dän. Trogbeuten, ein niedriges ...chauer und 12 leere Körbe, teils mit Auf...kasten sind sogleich oder per Herbst preiswert ...zugeben. **Theod. Wandschneider.**
Blankenese, Dockenhuden.

Wachs

...ird angekauft und zu Kunstwaben verarbeitet ...ro Kilo 0,80 Mk. Echte prima Kunstwaben ...r. Kilo 4 Mk. Dänische Trogbeute 18 ...Rahmen unten mit 3 Aufsatz-Kästchen je 5 ...Rahmen 14,50 u. 15 Mk. Honigschleuder mit ...autlosem Betrieb von unten, Itzehoe prämiert, ...8 Mk. Wabenîegel zu lösen des Heidehonig ...,20 Mk. Honigkästchen Sectionen aus einem ...Stück Holz für Scheibenhonig. Ein sehr nach...fraglicher Artikel 0,60 Mk. Bienengeräte in größter Auswahl empfiehlt die
Kunstwaben-Fabrik von
Friedrichsen & Lausen,
Wilsbek bei Klipleff. Nord-Schleswig.

Bienenfuttergewächse.

	5 ko Mk.	1 ko Mk.
Honigklee	6,—	1,40
Weissklee	7,—	1,60
Schwedenklee	8,—	1,80
Esparsette	2,20	—,50
Seradella	2,20	—,50
Boretsch	10,—	2,40
Senf	3,—	—,70
Phacelia	9,—	2,—
Dracocephalum	6,—	1,40
Reseda odor.	12,—	2,80
Mischung vieler guter Honigpflanzen, zu jed. Jahreszeit blühend	9,—	2,—

Kataloge über **Gemüse- u. Blumensamen** sowie über **Baumschulartikel** gratis und franko zu Diensten.

Chrn. Mohrenweiser,
Gärtnerei. Imkerei.
Altenweddingen bei Magdeburg.

Die **Bienenwirtschaft** von **C. Burgdorf jun., Dungelbeck** bei **Peine** (Hannover) stellt auch in diesem Frühjahr wiederum gesunde gutdurchwinterte

Bienenzuchtstöcke

in Lüneburger Originalkörben in der Preislage von 12—16 Mk., im Gravenhorst'sche Bogenstülper zu 20—22 Mk., echt italienische Zuchtstöcke in Originalkörben zu 20—22 Mk., im Gravenhorst'sche Bogenstülper zu 25—30 Mk. pr. Stock dem Verkaufe aus und offeriert gleichzeitig **Stampffutterhonig** zu 55 Mk. pro Ctr. **Kunstwaben** zu 4 Mk. pro Kilo unter Garantie reiner unverfälschter Waare eigener Ernte. Zum Bezuge von **Flechtrohr, Honiggläser** ꝛc. ꝛc. halte mich ebenfalls empfohlen.

Bienen-Verkauf.

Wegen Aufgabe der Imkerei habe noch 15 Kaiserkasten, 4 mit Auffatzkasten, 10 leere Kasten sämtlich voll ausgebauter Waben billig zu verkaufen.
Hochfeld bei Wilster.
Johann Schröder.

Wer ein

Musikinstrument

irgend welcher Art kaufen oder mieten möchte, verlange Kataloge gratis und franko von

J. P. H. Kröger, Elmshorn 102
en gros & en detail (Export).
8 Tage frei auf Probe.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienen-Zeitung
für
Schleswig-Holstein.
ereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.
des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel-
d 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen
75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens
. oder **20.** jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen
ium eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. —
Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an
Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

1. Juni 1906. **10. Jahrg.**

eklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.


Carl Meissner, Heide i. Hols
Rosshaarhaube M. 1.50
„ schleier „ 2.50
Dathe-Pfeife M. 2.—
Dieselbe mit Asbestmantel u. Drahthenkel M. 2.30
Dieselbe m. Holzmantel M. 2.50
Smoker M. 2.20
m. Schutzmantel „ 2.50
Handschuhe »Siegfried« pr. Paar M. 2.50
Kunstwaben aus garant. rein. Bienenwa
1—3 kg à M. 4.50, 4—10
à M. 4.30, über 10 kg à M. 4.20.
Wabenpressen, System Rietsc
zu Fabrikpreisen.
Honigschleudermaschinen mi Queta
hahn, pass. für alle Ganzrähmchen, M. 2
franco (Verpackung M. 1.—).
Honigseihtopf m. Sieb M. 3.—, grössere M.
Absperrgitter (12er Zink) pr. qm M. 5.—
Drahtgewebe verz. (60 cm breit) pr. m „ 1.20
Rähmchenholz, astfrei (6 : 25) pr. 100 m „ 2.50
„ m. Nute „ „ „ „ „ „ 3.—
Entdecklungsmesser u
Gabel, Wabenzang
-Schwarmbeutel u. Net
Schwarmspritzen e
Blechdosen m. Wellpappschachteln z. Postversand
für 9 Pfd. Inhalt M. 0,50, Postcolli 8 St. M. 4.70 } franco
„ 5 „ „ „ 0,40, „ 12 „ „ 5.50 } Nachnahme.
Dieselben ohne Schachtel 40 u. 32 Pf. (Bei 50 St. 5 %, bei 100 St. 10 % Rabat

...n Altersschwäche beabsichtige ich
...–25 Stck. Mobilvölker
...erbeuten) sowie leere Wohnungen billig
...aufen.
...tehheide. **Reincke**, Zieglermeister.

...ienenkörbe

...ekannt, dickwandige mit Rohr ge-
...n, sind wieder vorrätig, sende 10
... franko für nur Mk. 18.00
...lange der Vorrat reicht.
...fhonig, Haupttracht Buch-
...izen und Heide, 10 Pfd.
...nko nur Mk. 5.50
...-Cigarren à Kiste m. 100 Stck. Mk. 2.50
...Kisten m. 300 Stck. franko Mk. 7.50
...-Tabak, 10 Pfd. franko nur Mk. 2.80
...eine Qualität à Pfd. 1.50
5 Pfd. franko Mk. 7.50
...rus-à Pfd. 90 Pf. 5 Pfd. franko Mk. 4.50
...Vogelfutter, feine Mischung,
10 Pfd. franko Mk. 3.50
...ostkarten, sortierte Ansicht-
...rten, 5 Pf.-Verk., franko f. nur Mk. 2.50

...P. Hinrichsen, Flensburg.

Auf Wunsch übersendet
neue Preisliste kosten-
frei der älteste,
seit 1866 bestehende

Handels-Bienenstand

Br. Rothschütz
zu
Weixelburg, Krain.

☞ Billigere Bienen-
preise als Vorjahr und
sämtliche Bienengeräte
zollfrei.

Wer ein

Musikinstrument

...end welcher Art kaufen oder mieten
...chte, verlange Kataloge gratis und
...anko von

...P. H. Kröger, Elmshorn 102
en gros & en detail (Export).
8 Tage frei auf Probe.

Zucht-Edelköniginnen

garantiert diesjährig, befruchtet, deutsche und krainer Race sowie ital.-krainer und deutsch-krainer Bastard. Mai, Juni Mk. 3,20, Juli Mk. 2,50, später Mk. 1.80. Versand umgehend, bei Vorausbezahlung franko. Garantie für lebende Ankunft.

Bienenwirtschaft
A. Hochegger, St. Veit a. Vog. 61
(Steiermark).

Thüring. Einbeute

in saubersten Ausführung, Stirnwand m. Jalousiebrettchen, Rähmchenoberteile mit Nuten, m. Aufsatzk., Strohdecke u. Wachstuch **Mk. 11,75**

Lüneburg. **Stülpkörbe,**
saub. geflocht., groß u. dickwandig mit großem Spundloch u. Holzspund **Mk. 3,75**
Dieselb. oben m. Holzplatte speziell f. Aufsatzkasten **Mk. 4,25**

Aufsatzkasten für Körbe. Sämtliche Artikel zur Anfertigung von Bienenwohnungen. — — — —

Carl Meißner, Heide i. H.
Telefon Nr. 102.

☞ Phacelia ☜

tanacetifolia Pfd. Mk. 0.80.
Nach Quantum billiger!
Karl Iwersen, Flensburg, Rathausstr. 11.

Rucksäcke

für Radfahrer, Touristen und Jäger offeriert laut Spezialliste

Carl Meißner, Heide i. H.

Bedarfsartikel für Imker.

Empfehle:
Bienenschleier, Bienenkappen, Imkerhandschuhe, Absperrgitter, Wabenzangen, Anlötlampen, Rauchmaschinen, Dathepfeifen, Fluglochschieber, Entdecklungsmesser u. Gabel, Rähmchenholz, Abstandsbügel, Bienenkörbe ꝛc. — Ferner: **Verkauf von Bertaschen Lieblingswaben.**

H. Reiher,
Husum a. d. Nordsee.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 11. 1. Juni 1906. 10. Jahrg.

Nachdruck aus dem ureigenen Inhalt dieses Blattes nur unter Quellenangabe gestattet.

Denksprüche.

Tüchtige Leute sprechen Dumm-
heiten,
kluge begehen sie.

Leidenschaften in Beginnen
gleichen Geweben von Spinnen.
Dulde sie eine Weile —
und die Fäden werden Seile.

Im Juni.

1. „Was ist einmal los im Bienenrumpf?
im Bienenrumpf?"
Frau Mutter ist heute nicht recht auf dem
nicht auf dem Strumpf: [Strumpf,
Sie hat was getan, das bringt kein Glück,
nun möchte sie wohl und kann nicht zurück;
Gli-gla-Glück, sie kann nicht wieder zurück.

2. Im Februar ja, im engen Nest,
im engen Nest,
da gab es ein fröhliches Stiftungsfest,
ein Stiftungsfest:
Dann hat zur Ellipse sie mit Bedacht
gar zierlich konzentrische Kreise gemacht;
Bi-Bedacht, dann hat sie Kreise gemacht.

3. So trieb sie's vernünftig ein Vierteljahr,
ein Vierteljahr,
und prächtig gedieh ihrer Töchter Schar,
die Töchterschar:
Die Großen pflegten die Kleinen zu Haus
und gingen für Mutter zum Einholen aus,
Hi-ha-Haus, sie gingen für Mutter aus.

4. Da kam in Spannung der Futtersaft,
der Futtersaft,
nun legte sie los mit aller Kraft,
mit aller Kraft:
Daß nimmer sich's kontrollieren noch ließ
von wegen der Parthenogenesis,
li-la-ließ, Parthenogenesis.

5. Und bald erschien auch manch lieber Sohn,
manch lieber Sohn,
gesund und von guter Konstitution.
Konstitution:
Doch nützlich sich machen, ih, nicht die Spur,
viel lieber macht' er 'ne Bummeltour,
Spi-spa-Spur, er macht eine Bummeltour!

6. Da sagten die andern: So kann's nicht
so kann's nicht gehn, [gehn,
wie soll da das deutsche Reich bestehn,
das Reich bestehn?
Sie rühren der Alten was in den Brei,
da legt sie sich selber ein Kuckucksei,
Bri-bra-brei, sie legt ein Kuckucksei!

7. Jetzt packt sie die Eifersucht wie ein Sturm,
ja, wie ein Sturm,
zu Leibe will sie dem Unglückswurm,
ja, Unglückswurm:
Die andern treiben zurück sie voll Hohn,
das ist schon die reine Rebellion,
Hi-ha-Hohn, das ist Rebellion!

8. Das ist der Skandal im Bienenrumpf,
im Bienenrumpf,
Frau Mutter spielt aus ihren letzten Trumpf,
den letzten Trumpf:
„Ich ziehe aus, und das sofort!"
Doch leider, sie nehmen sie gleich beim Wort,
si-sofort, sie nehmen sie beim Wort!

9. Das ist im Bienenrumpf ein Skandal,
ja, ein Skandal,
„Hie konservativ, hie liberal,
hie liberal!"
Sie rennen und jagen und blasen Alarm, —
die Menschen sagen: Es kommt ein Schwarm,
I-Alarm, es kommt ein Bienen-
schwarm!

1906. G. Schröder.

Monatliche Anweisung.

Juni.

Für die Stabilbienenzüchter ist die Schwarmzeit die angenehmste Zeit im Bienenjahre. Sie soll ja den Stand mit Stöcken füllen und alle Bemühungen des Imkers lohnen. Jeder Schwarm wird daher von der ganzen Familie des Imkers mit Freuden begrüßt. Den eifrigen Bienenvater, der zu dieser Zeit nur *für seine Bienen lebt und arbeitet*, kennzeichnet uns ein Gedicht aus Witzgalls Bienenkalender. Dort heißt es:

„Und wenn die Frau auch noch so zankt,
der Imker am Bienenstand nicht wankt,
verdirbt auch's Fleisch, wird die Suppe kalt,
es hält ihn am Stande mit Allgewalt!
Fromm lauscht er der lieblichen Melodie:
Tü, tü, qua, qua, tü, tü, tü, tü.
Jetzt kommt der Schwarm, den Beutel vor!
Hinein schwimmt lustig der summende Chor.
Gab's Stiche auch, daß Gott erbarm,
der Imker ist reicher um einen Schwarm."

Mit dem Einfangen der Schwärme und deren Überführung in den Standkorb glaubt nun leider mancher Bienenzüchter *endgültig* seine Pflicht erfüllt zu haben, und doch sind diese jungen Schwärme bei trachtloser Zeit und unfreundlicher Witterung gar sehr der *Pflege* und der *Fürsorge* bedürftig.

Das vom Schwarm aus dem Mutterstock mitgenommene Futter reicht für *zwei Tage, weiter nicht. Woher* soll aber das zum Leben und Bauen nötige Futter genommen werden, *wenn die Natur nichts bietet?* Das arbeitsfrohe Schwarmvolk gerät bald *in bittre Not*, die Arbeitsbienen kommen im Kampfe ums Dasein um, die Königin kann, da der Bau fehlt, dem Drange, die Eier abzusetzen, nicht nachkommen, die jungen Ammenbienen können nicht erstarken, da sie ihre Arbeit im Stocke nicht finden, — die junge Kolonie ist dem Verderben preisgegeben! Wir sehen also, daß es Aufgabe des Züchters ist, die Schwärme *regelrecht mit Futter zu versehen*, damit der *starke Bautrieb* des Schwarms neben der Ernährung voll zu *seinem Recht* kommen kann. Ja, der Schwarm muß so *hinreichend* mit Futter versehen werden, daß er den Bau in genügender Größe ausführen kann. Sobald eine Stockung eintritt, rundet das Volk unten die Wabenkanten ab. Dann hält es nachher schwer, abermals zum Bauen anzureizen. Tritt dann nämlich Tracht ein, so legt sich das Volk abermals aufs *Schwärmen* und führt *Drohnenbau* auf. Füttere also *so stark* deine Völker, lieber Imker, daß die Wabenkanten *scharf* bleiben!

Die Korbvölker versehe ich *nur mit Vorbau*, den Mobilvölkern gebe ich *ganze Mittelwände*, damit sie *rasch* in *volle Brut* gestellt werden und zur Haupttracht im Juli sich *so stark stellen*, wie man es von einem Mobilvolke *wünschen* muß.

Auch die abgeschwärmten Muttervölker bedürfen der sachgemäßen Behandlung und Aufsicht. Soll der Schwärmer als *Durchsteher*

zelten, so ist der Drohnenbau entsprechend auszubrechen. Sodann hat sich der Imker von der Weiselrichtigkeit zu überzeugen. Gar leicht geht eine junge Königin beim Befruchtungsausfluge verloren, und das Volk verrät nach kurzer Zeit nichts mehr von seinem Verlust. Da ist es ein untrügliches Mittel, die Weisellosigkeit zu erkennen, wenn man die Centrummabe des Brutnestes soweit kürzt, daß die Bienen die untere Schnittkante dieser Wabe belagern. Hier setzen sie sofort dann Weiselnäpfe an, während sonst Täuschungen gar leicht möglich sind. Daß die abgeschwärmten Völker zur Wiedererstarkung gar sehr des Futters bedürfen, wird vielfach nicht entsprechend berücksichtigt.

Bei der Vereinigung von Schwärmen macht der Anfänger häufig Fehler, die ihm durch Volksverlust oder Weisellosigkeit Schaden bringen. Es ist zu beachten, daß namentlich Völker mit ungleichen Königinnen sich schwer vereinigen lassen. Da muß man denn das Bienensieb benutzen, falls die Fertigkeit, die Königin auszufangen, noch fehlt Die Gefahr, daß das zulaufende Volk abgestochen wird, ist um so größer, je rascher es anrückt. Man bestreue daher die Zuläufer mit frisch geschnittenem Gras, so daß sie sich mühsam hervorarbeiten müssen, dann erfolgt die nötige Abkühlung und — der Friede ist bald geschlossen.

Nach beendeter Frühtracht muß den Mobilvölkern aller Honig genommen werden, der ohne Schädigung der Brut zu haben ist. Der Rapshonig kandiert bekanntlich sehr rasch und ist für später und für die nächste Durchwinterung untauglich.

Die Frühtracht kostet gewöhnlich viel Volk. Da gilt es für den Imker, durch gute Triebfütterung die verloren gegangenen Arbeiter rasch zu ersetzen, damit die Haupttracht des Juli, die Buchweizentracht, voll ausgenutzt werden kann. Einige gute Mittelwände in das Brutnest des Biens gebracht, regen den Bau- und Bruttrieb gewaltig an und tragen somit zur raschen Erstarkung des Volkes wesentlich bei. — Bei der spekulativen Fütterung leistet guter Honig unvergleichlich viel mehr als jedes andere Futter. Wo aber die Honigtonne fehlt, greife man zum Krystallzucker; auch eine Zugabe von gutem Met regt den Bruttrieb stark an.

Tungendorf. A. Cords.

Ganzrahmen oder Halbrahmen im Brutraume des Normalmaßstockes?

(Vortrag, gehalten von J. Hergenroether, Pfarrer in Aschaffenburg, bei der Wanderausstellung in Danzig, am 8. August 1905.)

Durch die 25 Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte im September 1880 zu Köln wurde als Normalmaß das Halbrähmchen mit 18,5 Ctm. Höhe als Einheit angenommen bei einer Lichtweite der Beute von 23,5 Ctm. Vielfach wurden deshalb seither auch ausschließlich Halbrähmchen angewendet, welche paarweise übereinander auf Leistchen oder in Nuten gehängt wurden. Andere verwendeten ausschließlich Doppel- oder Ganzrahmen in den 2 unteren Etagen des Brutraumes.

Was ist nun das Bessere?

Die Freunde der ausschließlichen Halbrähmchen, besonders wenn sie wegen Entfernung ihrer Wohnung vom Bienenstande oder aus anderen Gründen die Vermehrung ihrer Völker nicht durch Schwärme, sondern durch Ableger vorzunehmen veranlaßt waren, sagten nicht ganz ohne Grund, daß sie mit lauter Halbrähmchen leichter Brutableger machen könnten, weil sie die einzelnen Brut- und Honigwaben leichter verteilen könnten. Das hat etwas für sich. Doch ist auch hier schon zu sagen, daß es doch viele Arten von Ablegern gibt, z. B. Fluglinge, Feglinge, Zellenableger usw., bei denen diese leichte Teilbarkeit sämtlicher Waben des Stockes nicht notwendig ist.

Die Freunde der ausschließlichen Ganzrahmen im Brutraum, besonders im Lagerstock von 12—15 Ganzrahmen, sagten, sie arbeiteten rascher und leichter, wenn sie beim Auseinandernehmen und Teilen der Waben nicht soviele Halbrähmchen auszuräumen hätten, sondern mit jedem Zuge der Wabenzange gleich eine Doppelrahme aus dem Stocke nehmen könnten. Auch das hat etwas für sich; aber bei einer tüchtigen Königin werden diese, besonders in günstigen Trachtjahren kaum eine oder mehrere Waben ohne Brut zur Honigschleuder bringen können, wenn sie nicht zur rechten Zeit Absperrgitter einstellen.

Aus eigener Erfahrung halte ich **die Verbindurg von Ganz- und Halbrahmen im Normalmaßstocke für das Beste,** und zwar so, daß nach 2 oder auch 4 übereinander hängenden Halbrahmen vorn am Flugloche etwa 7 bis 8 Ganzrahmen folgen und nach diesen wieder Halbrahmen bis zum Schlusse. Daß ich vorn am Flugloche Halbrähmchen einhänge, geschieht deshalb, weil die erste Rahme nur selten mit Brut besetzt, ja manchmal nicht ganz ausgebaut wird, und dann, um den aus- und einziehenden Flugbienen möglichst viel freien Durchgang zu gewähren. Warum ich aber dann im eigentlichen Brut- und Überwinterungsraum Ganzrahmen vorziehe, dafür sprechen folgende Gründe:

1) **Es wird dadurch mehr Raum für Brut gewonnen.** Wird ja doch dem Normalmaß seit neuerer Zeit immer stärker der Vorwurf gemacht, daß es der Königin viel zu wenig Raum für die zu einem starken Volke nötige Brutlage biete. Wir haben es uns ja vor zwei Jahren in Straßburg ausführlich vorrechnen hören. Bei zwei Halbrähmchen übereinander bleibt nun die Holzstärke des Trägers des unteren Halbrähmchens, dann der freie Zwischenraum von 5—6 Millimeter, dann die Holzstärke des unteren Querleistchens vom oberen Halbrähmchen und dann noch oft ein freier Raum von 5—6 Millimeter, weil die Bienen die Wabe des oberen Halbrähmchens nicht immer bis auf das untere Querholz aufbauen, vollständig ohne Zellenbau und ohne Brut. Bei einer Ganzrahme wird diese ganze Fläche gerade in der so wertvollen, wichtigen Mitte des senkrechten Lichtraumes ohne alle Unterbrechung zur Brut verwendet. Und diese Fläche ist nicht so gering anzuschlagen. Nehmen wir die Höhe der brutfreien Fläche zwischen 2 übereinander hängenden Halbwaben nur zu 2,5 Ctm., die Breite mit 21,0 Ctm. an, so ergeben sich schon auf einer Wabenseite 52,5 qcm, auf beiden Seiten zusammen 105 qcm, bei 7 Ganzrahmen 735 qcm, welche für den Bruteinschlag gewonnen werden. Der Vorwurf des zu

kleinen Brutraumes beim Normalmaß kann auf diese Weise bedeutend gemildert werden.

2) Mit Ganzrahmen im Brutraum bleibt die Brutlage eine regelmäßige und geordnete. Wenn ausschließlich Halbrähmchen im Brutraum verwendet werden, kommt es nicht selten vor, daß im Frühjahr die Königin in die wärmere obere Etage hinaufsteigt und dort ihr Brutlager aufschlägt, wo naturgemäß der Honig aufgespeichert werden soll; die Zellen der unteren Etagen füllen die Bienen nicht gern mit Honig, sondern halten sie lange für die dahin gehörige Brut honigfrei. Ein Umhängen der Waben macht dem Bienenvater viel Arbeit und führt oft nicht einmal zum erwünschten Ziele, da die Königin gerne wieder nach oben steigt und so die leeren dorthin gebrachten Halbrähmchen wieder mit Brut statt mit Honig besetzt werden. Durch Einhängen von Ganzrahmen in den Brutraum wird diese Schwierigkeit vermieden; den unteren Teil derselben besetzt die Königin regelmäßig mit Brut, am oberen Teil bringen die Bienen ihren Honigkranz an.

3) Durch Einhängen von Ganzrahmen in den Brutraum ist die Überwinterung des Volkes besser gesichert. Der Brutraum ist nämlich zugleich auch der Überwinterungsraum des Biens. Es kommt nun besonders in recht kalten Wintern vor, daß bei lauter Halbrähmchen die Bienen über das Holz und den durch den ganzen Stock hindurchziehenden kalten Zwischenraum der Halbrähmchen nicht zum Honig hinaufsteigen, sondern elendig verhungern, während über ihrem Haupte die mit Honig gefüllten Halbrähmchen hängen. Einen derartigen Fall habe ich vor mehreren Jahren bei einem unserer tüchtigsten Imker beobachtet. Schon im November war eine solche Kälte eingetreten, daß sogar der Main eine feste Eisdecke erhielt. Unser Freund fand ein gutes starkes Volk tot. Die Bienen staken in den vollständig honigleeren Zellen der unteren Halbrähmchen oder hingen tot zwischen deren Waben. Die oberen Halbrähmchen waren gefüllt mit bestem gedeckeltem Honig. Die Bienen waren verhungert unterhalb ihrer reichen Vorräte, die sie nicht erreichen konnten. Nur an einer Stelle, wo zwei übereinander hängende Halbrähmchen durch eine schmale Wachsbrücke verbunden waren, war eine Hand voll Bienen zu den oberen Halbrähmchen hinaufgestiegen und saß am Honig, war aber ebenfalls tot; diese letzteren Bienen waren nicht verhungert, sondern wegen ihrer geringen Zahl — erfroren. Wären statt lauter Halbrähmchen in diesem Raume Ganzrahmen gewesen, so hätte das Volk den Winter gut überstanden.

Ich wiederhole daher: Im Brutraum des Normalmaßstockes sind statt Halbrähmchen etwa 7—8 Ganzrahmen zu empfehlen, um eine größere Wabenfläche für Brut zu gewinnen, sodann, um regelmäßige, geordnete Brutlage zu erhalten und endlich, um die Völker sicherer zu überwintern.

Erfahrungen aus meinem Stabilbetriebe.

(Schluß).

Meine Überwinterungsweise sucht das Ziel bei möglichst langer, ungestörter Ruhe und möglichst frischer Luft, Schutz gegen den

Wechsel der Witterung und gegen jegliche Feuchtigkeit. Dieses Ziel kann am vollkommensten nur durch die Einmietung der Völker erreicht werden. Das „Wie“ wird jeder denkende Imker selber finden können. Zur Hilfe sei folgendes gesagt: Zum Abhalten der Bodennässe von unten diene Reisig, Heide oder Stroh, und weil hierin vom Guten nicht zu viel getan werden kann, stelle man vor dem Zukleben des Bodenrandes den Korb auf drei Hölzchen, daß die Wabenenden etwa 1 cm vom Boden entfernt sind (ist zugleich vorzüglich zur besseren Zirkulierung der Luft). Als Packmaterial an den Seiten diene gleichfalls Heide oder Stroh. Kann vor dem Flugloch noch ein größerer, freier Raum gelassen werden, um so besser, doch nicht durchaus nötig. Es bleibt immerhin genügend Luft, für deren Frische schon die Erde sorgt, das Flugloch bleibt in seiner ganzen Länge offen, doch halte man es so schmal, daß keine Maus ungehindert hineinspazieren kann. Bei besonders großer Bodenfeuchtigkeit lege man die Miete auf oder über der Erde an. Das Ganze ist dicht mit Erde zu bedecken. Zum Schutz gegen Mäuse diene Gift und Falle von innen und außen; doch ist die Gefahr von diesen Feinden in der Erde nicht annähernd so groß wie auf dem freien Stande. Die Bienen werden in dem frostfreien Innern nie ganz hilflos.

Der Erfolg dieser Art der Durchwinterung liegt vornehmlich in einer rechten Auswinterung. Diese sei vor allem spät. In der vorzüglichen Winterherberge sind die Bienen ein wenig verzärtelt; man lasse daher ruhig den 1. April ins Land ziehen. Erst im Laufe dieses Monats an einem recht warmen Tage gebe man ihnen die Freiheit wieder. 5—6 Monate in der Erde sagt nicht viel. Da sie hier durchweg nur die Hälfte zehren, vermögen sie bei allen andern Vorzügen ihre Ausscheidungen gewiß doppelt so lange zu halten als auf dem freien Stande. Ein späteres Zurückbleiben ist nicht zu befürchten; das fast vollzählige, gesunde Volk macht Riesenschritte. In den ersten Wochen bis zum Eintritt der warmen Zeit sorge man mit allen möglichen Mitteln für das Festhalten der Wärme im Stockinnern. Während ich vor der Einwinterung — Ende Novbr. — jede wärmende Hülle meide, um das Volk in möglichst frischer Luft zur Winterruhe zu bringen, glaube ich im Frühjahr in dem Warmhalten nicht genug tun zu können.

Vom Stand der Bienen verlange ich, daß er vor allem in einer freien, rauhen Gegend ebenfalls frei sei. Das schöne, für die Bienen aber trügerische Bienenhaus bringt keinen Gewinn.*) Das Flugloch sei nach dem Südosten gerichtet und nur vormittags von der Sonne beschienen, ohne daß es gleich von den ersten Strahlen getroffen werde. Letztere Forderungen erfüllen sich bei dem Spaziergang unserer Erde ganz von selber, wenn direkt hinter dem Bienenstand ein höherer Baumschutz vorhanden ist. Die sonnenlose Nordrichtung ist für den Stabilimker keineswegs zu empfehlen. Die Entwicklung der Völker wird zu sehr gehemmt. Dagegen gebe man im Laufe des Sommers jedem neuen und jedem alten verstellbaren Volk nur vorteilhaft diesen Stand. Hiermit berühre ich

das Schwärmen. Ich finde in meiner Gegend trotz aller Belehrungen noch fast überall die alte Weise: Man läßt mit Freuden

---

*) Es sei auf die Abhandlung „Mein Bienenhaus“, Jahrgang 1905, Nr. 11, Seite 170 verwiesen. Br.

schwärmen, was da schwärmen will, läßt sich, wenn es hoch kommt, zu der Überwindung hinreißen, ein paar gar zu winzige Völkchen in einem Stock zu vereinigen. Dieser verschwenderischen Weise wegen halte ich eine Wiederholung des einzig richtigen Verfahrens angebracht. Also: Man lasse den Vorschwarm abziehen und stelle ihn sofort an die Stelle des Mutterstocks. Diesem gebe man einen anderen und sonnenlosen Stand, nachdem man ihm zuvor seine Drohnenbrut geköpft hat. Zum Überfluß wird noch ein Untersatz gegeben (auch das Tränken nicht vergessen Br.) und ein Nachschwärmen bleibt eine sehr seltene Ausnahme. Der Honigertrag bei diesem Verfahren ist fast ein doppelter.

Im vorstehenden will ich keineswegs den Versuch gemacht haben, den alten Stabilbetrieb wieder zu Ehren zu bringen. Halte aber nach meinen Erfahrungen daran fest, daß da, wo die Heide die einzige Haupttracht liefert, der Korb dem Kasten die Stange hält und daß hier der Korb daher niemals schwinden wird. Zwei starke Korbvölker liefern bei den minimalen Betriebskosten und dem schönen Wachskonto wenigstens denselben Reinertrag, den ein Kastenvolk zu geben vermag.

R. Rohweder.

Zum Kapitel „Einwinterung auf Heidehonig".

Der fast überall verbreiteten Ansicht, daß die Bienen auf Heidehonig nicht, resp. schlecht überwintern, kann ich nicht beipflichten. Auf einer Imkerversammlung Norderdithmarschens im Herbst v. J. wurde mir, da ich meinen Stöcken ausschließlich Heidehonig mit in den Winter geben wollte, angedroht: „Mensch, die Bienen führst du in den sicheren Tod. Sie verdursten!" Ich riskierte es aber, trotzdem ich durch diese Worte auf zweifelnde Gedanken gebracht wurde, mußte es schließlich auch; denn die Zeit gestattete keine andere Einwinterung mehr. . . . . Voll Neugier betrat ich nun in diesem Frühjahr meinen Stand (15 Trogbeuten) und die Finger kitzelten mir, nun einmal bei herrlichem Wetter den Ausgang meines Wagnisses zu schauen. Tadellos, ja brillant waren sie überwintert. Jetzt kann ich also aus Erfahrung sprechen und versichere, daß nach meiner Meinung eine solche Einwinterung sehr gut geht. Ich wenigstens tue es im kommenden Herbst ohne Besorgnis wieder. Von anderer Seite las ich wiederum, daß die Sache schlecht verlaufen war, freilich mag diese im Heidehonig selbst — ob Sumpf- oder Bergheide — liegen. Ich wandere alljährlich, sobald die Heide blüht, in die Gegend von Albersdorf und hole dort für mich und meine Bienen einen guten Nettogewinn. . . . . Vielleicht dienen meine kurzen Worte als Anregung zur weiteren Aussprache über diese Sache.

Ketelsbüttel b. Meldorf. H. Hansen.

Zur Ersatzfutterfrage.

Es ist sehr interessant, verschiedene Bienenzeitungen zu lesen, wenn man auch dabei, wie es ja selbstverständlich ist, oft ein und denselben Artikel findet, so bietet jede Zeitung dem Leser doch etwas Neues.

Wohnungs-, Ruhr-, Faulbrutfrage und wie sie alle heißen mögen, werden in allen Variationen behandelt. Aber eine Frage, die für das

Gros der Bienenzüchter jedenfalls die wichtigste ist, wird mit einer gewissen Ängstlichkeit bis dahin vermieden, und das ist die Ersatzfutterfrage.

Man hätte doch eigentlich glauben müssen, daß infolge der jahrein, jahraus sich wiederholenden Bienenfutter-Inserate die Imker mit ihren damit gemachten Erfahrungen zum Wohle der Bienenzucht resp. zur Warnung vor dem Gebrauch hier auftreten würden. Über Krystallzuckerfütterung bringen die Bienenzeitungen viel, dagegen über die anderen Bienenfuttersurrogate außer kleinen Andeutungen fast nichts. Bezüglich des Krystallzuckers scheinen die abgeänderten Worte: Was du ererbt von deinen Vätern — das halte fest — nicht gut angebracht zu sein, denn das Festhalten an dem Althergebrachten ist entschieden zum Nachteil der Bienenzüchter. Würden uns nicht die Landwirte einfach ins Gesicht lachen, wollten wir ihnen einen Vorwurf daraus machen, daß sie die Bewirtschaftung ihrer Felder nach Großvaters Art pietätlos verlassen und sich einem rationelleren Betriebe zugewandt haben? Wir Bienenzüchter dürfen uns aber nicht rühren, denn im Hintergrunde steht das Gespenst: Honigfälschung! das uns zuruft: Bleibe hübsch beim Alten, willst du mit deinem Honig nicht in Mißkredit kommen. Fort damit, sehen wir diesem scheinbaren Gespenst dreist in die Augen und suchen auf rechtmäßigem Wege auch auf diesem Gebiete vorwärts zu kommen. Geht das? Gewiß. Alle sich dabei in den Weg stellenden Hindernisse lassen sich leicht beseitigen. (Siehe meine Broschüre.) Der Wegweiser dazu ist die Fachpresse.

Ist die Ersatzfutterfrage notwendig, berechtigt und seit wann? Die Ersatzfutterfrage ist zur unbedingten Notwendigkeit geworden, seitdem unser hochgeschätzter Altmeister Dr. Dzierzon und Baron v. Berlepsch die Bienenzucht modernisierten, d. h. vom Stabil- zum Mobilbau überführten. Der Honig konnte nun jederzeit entnommen und ein Ersatz mußte gegeben werden. Die Ersatzfutterfrage ist aber auch eine berechtigte. Jeder Bienenzüchter weiß es heute, daß die Bienen auf reinem Honig sehr oft die Ruhr bekommen und zu Grunde gehn. Näher darauf einzugehen, erübrigt sich wohl, da die meisten Imker die Wahrheit des Gesagten am eigenen Leibe resp. auf dem eigenen Stande erfahren haben.

Der Grund ist Krystallisation und Wasserarmut des Honigs. Als Ersatz des Honigs diente der Zucker. vom schlechtesten bis zum besten, dem Kandis. Die Meinungen über den Wert des Krystallzuckers als Bienenfutter teilen sich in zwei Lager. Eine Partei hält zähe daran, daß der Krystallzucker der beste Futterersatz sei, die andere behauptet, er verursacht der Biene eine unnatürliche Tätigkeit und schwächt den Organismus derselben. Genaue Jahresbeobachtungen der mit Krystallzuckerlösung stark gefütterten Völker und Versuche mit auf reiner Zuckerlösung eingewinterten n a c k t e n Völkern auf zellenlosen Waben führen unbedingt zur Verurteilung des Krystallzuckers als Ersatzfutter. (Vollwertige Beweise wird meine Broschüre bringen.)

Der Krystallzucker wird in einigen Jahren jedenfalls als Bienenfutter vollständig ausscheiden bei allen Bienenzüchtern, denen die edle Imkerei sehr am Herzen liegt, und dabei einen bequemeren Betrieb und einen größeren materiellen Gewinn erzielen wollen. Die Selbstinvertierung des Zuckers, wie sie in der Leipziger Bienen-Ztg., Heft XII 05., S. 183 u. 184, angegeben, dürfte einen wirklichen Wert für die Bienen-

züchter nicht haben, weil in erster Linie den meisten Imkern die dazu notwendige Zeit fehlt. Werden doch jetzt schon so manche Völker dem Hungertode geopfert, weil ihre Züchter (besser Bienenhalter) nach eigener Angabe keine Zeit zum Zuckerkochen und -füttern hatten. Das alles drängte naturgemäß zur Herstellung eines fertigen Bienenfutters, dem Fruchtzucker.

Die verständige und richtige Verwendung desselben führt auch in mittleren Honigjahren zu befriedigenden Ernten. Wer von diesem Futter keinen Gebrauch macht oder machen will, der schädigt sich selbst am meisten. Es fragt sich nur, sind alle Fruchtzucker, die uns als bestes Bienenfutter angepriesen werden, als solches geeignet, enthalten sie die Stoffe, die die Biene zu allen Tätigkeiten gebraucht? Nach den chemischen Analysen der 6 angebotenen flüssigen Bienenfutter durch Herrn Dr. Georg Schustan-Breslau V, Gartenstr. 7, hat nur ein einziges Anspruch darauf, und dies ist das Nectarin von Dr. O. Follenius-Hamburg. (Die wörtlichen Analysen sind in meiner Broschüre enthalten.)

Wiewohl der Nectarin seit einer Reihe von Jahren sich als bestes und vollständiges Ersatzfutter für Honig in der Bienenzucht bewährte, so hatte es doch in diesem Jahre bei der Überwinterung die General- und Feuerprobe zu bestehen. Die 80 mit reinem Nectarin eingewinterten nackten Heidevölker in den verschiedensten Gegenden sind wohl geeignet, bei guter Überwinterung gewissermaßen den Stempel dem Nectarin als einzig geeignetes Ersatz-Bienenfutter aufzudrücken.

Es würde mich zu weit führen und den Rahmen dieser Arbeit überschreiten, wollte ich auf die einzelnen vor mir liegenden Urteile näher eingehen. Die Überwinterung der nackten Völker auf reinem Nectarin ist überall eine gleich gute und die Urteile bestätigen voll und ganz meine obige Ausführung. Die hier erwähnte Broschüre soll eine ganze Anzahl dieser Urteile bringen.

Es liegt mir fern, den Lesern dieses Artikels das Nectarin aufdrängen zu wollen; ein jeder ist wohl selbst in der Lage, zu prüfen und das Beste zu erwählen. Es ist aber jedenfalls meine Imkerpflicht, nachdem ich mich mit der Sache so eingehend beschäftigt habe, das Resultat der Öffentlichkeit preiszugeben.

Ich weiß, daß Entgegnungen auf diesen Artikel kommen werden, mit Ruhe sehe ich ihnen entgegen und bin gewiß, daß wir der Bienenzucht damit einen nicht unwesentlichen Dienst erweisen. Doch möchte ich mir erlauben, hier den Wunsch auszusprechen, mit Entgegnungen bis zum Erscheinen meiner neuen Broschüre (Juli oder August cr.) über — „Honig, Krystallzucker und Fruchtzucker als Bienennahrung" nebst chemischen Analysen und Beweisen für meine Behauptungen — zu warten.

Auf Wunsch stelle ich dieselbe jedem Imkerkollegen gratis und franko zu.

Zäcklau, April 1906. Ostrowski.

Die Biene, der größte Mathematiker.

Von G. Beer, Oelse.

Am Anfange des 18. Jahrhunderts legte der berühmte französische Physiker und Gelehrte Réaumur, der sich um die wissenschaftliche Erforschung des Bienenlebens große Verdienste erworben hat, der gelehrten

Welt folgende Aufgabe vor: „Gegeben ist ein sechsseitiges Gefäß, begrenzt durch rautenförmige Platten; wie groß müssen die Winkel sein, welche bei dem geringsten Aufwande von Material den größtmöglichsten Raum umschließen?“ Sehr viele der damaligen Mathematiker nahmen sich der äußerst interessanten Aufgabe an, und einer derselben, der berühmte König, hatte als Resultat seiner Berechnung gefunden, daß der eine Winkel des Vierecks 109 Grad 26 Min., der andere 70 Grad 34 Min. betragen müsse. Diese Berechnung wurde lange Zeit als richtig angenommen, denn niemand fiel es ein, die Angabe eines Mathematikers, wie König, anzuzweifeln. Da trat auf einmal der schottische Gelehrte Maklaurin hervor und äußerte seine Bedenken an der Richtigkeit. Ihm sowohl, wie Réaumur war es bekannt, daß bei der Bienenzelle diese Winkel 109 Grad 28 Min. und 70 Grad 32 Min. groß seien, und daß also die Biene das Rätsel fast genau so löse, wie es der Mathematiker gelöst hatte. Ihm war es merkwürdig und zu wenig einleuchtend, daß gewissermaßen ein Fehler im Bau der Bienenzelle stecke, und er kam auf den Gedanken, ob der Fehler nicht vielleicht in der Rechnung des Gelehrten liegen sollte. Jetzt begann er zu rechnen, kam aber auf dasselbe Resultat wie König. Da fügte es ein höchst merkwürdiger Zufall, daß der Fehler aufgeklärt wurde. Es strandete nämlich ein Schiff, dessen Kapitän und Mannschaften aber gerettet wurden. Bei der Untersuchung des Falls stellte es sich heraus, daß die logarithmische Tabelle, welche der Kapitän benutzt hatte, um die Berechnung für den betr. Längengrad aufzustellen, einen Rechenfehler enthielt, wodurch das Unglück herbeigeführt worden war. Und diese Logarithmentabelle war dieselbe, welche der Mathematiker König und auch Maklaurin bei der Lösung ihrer Aufgabe benutzt hatten. Als nun nach Berichtigung dieses Fehlers der schottische Gelehrte die Berechnung noch einmal revidierte, da fand er, daß der Unterschied von 2 Min. zwischen den Winkeln, die er und König gefunden hatten, und denen der Bienenzellen durch jenen Fehler entstanden war. Die Bienen hatten also die Aufgabe Réaumurs, mit dem geringsten Aufwand von Material die größtmöglichste Raumbenutzung zu verbinden, längst durchaus richtig gelöst, sogar richtiger als der berühmte Mathematiker. Die Biene ward hier zur Meisterin der Gelehrtesten unter den Menschen. („Leipz. Bienenztg.“)

Zur Honigpreisfrage.

Heute fällt mir die Preisliste der Firma Hermann Meyer & Co., Marmeladen- und Fruchtkonservenfabrik, Fruchtsaftpresserei und Fruchtweinkelterei, Berlin N. 31, Watte-Straße 11—12, in die Hände. Darin wird angeboten: Naturhonig in Blecheimern brutto für netto: 25 Pfd. à Pfd. 0,80 Pfg., 10 Pfd. à Pfd. 0,85 Pfg., 5 Pfd. 90 Pfg. à Pfd. In Gläsern inkl. ca. 1 Pfd. 1 Mk. — Das sind annehmbare Preise. — Wie ich schon schrieb, hat der Kieler Verein wieder abgeschlossen zum Zentnerpreise von 70 Mk. Verpflichtung ist, daß die Vereinsmitglieder bei Privatkunden nicht unter 90 Pfg. à Pfd. nehmen. — Jetzt, bei beginnender Raps-Honigernte ist es angebracht, in unserer Imkerzeitung, wie auch sonst darauf hinzuweisen, daß kein Imker billiger anbieten sollte, als 70 Mk. pro Zentner frei

Kiel ꝛc. Die Kaufleute warten darauf, daß die Imker sich unterbieten, und dadurch den Preis drücken.

Hohenhude 20. 5. 1906. E. Lange.

Wird die Einigung von Zentralverein und Reichsverein verwirklicht werden?

In Danzig wurde bekanntlich eine Kommission gewählt, welche mit einer Kommission des Reichsvereins verhandeln sollte zum Zweck einer event. Vereinigung beider Verbände. Diese Verhandlungen wurden, um Kosten zu sparen, zunächst schriftlich geführt. Aber es stellte sich mehr und mehr heraus, daß eine Zusammenkunft, eine mündliche Besprechung, unbedingt notwendig sei, wenn irgend etwas erzielt werden sollte. Diese Versammlung fand nun statt am 3. Mai in Halle. Alle Kommissionsmitglieder waren erschienen. Die Verhandlungen dauerten von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, unterbrochen durch eine Mittagspause von 1 Stunde. Die Satzungen des Zentralvereins wurden der Beratung zugrunde gelegt und auf diese Weise ein Protokoll fertiggestellt, welches die Gesichtspunkte erkennen läßt, nach welchen eine Einigung gedacht und möglich ist. Einstimmig sind diese Beschlüsse gefaßt und das Protokoll ist von allen Herren unterschrieben worden zum Zeugnis, daß sie alle voll und ganz für diese Gedanken eintreten und dieselben verwirklichen helfen wollen.

Das Protokoll wird allen bienenwirtschaftlichen Zeitschriften in Deutschland zur Veröffentlichung zugestellt. Alle deutschen Imker sollen von unserer Arbeit, dem Ziele unseres Strebens, der Möglichkeit der Verwirklichung eines vielfach empfundenen Wunsches nach Einigung Kenntnis erhalten.

Die Vorstände der beiden Vereinigungen — des Zentralvereins und des Reichsvereins — haben nun zunächst innerhalb ihres Vereinsgebietes die nötigen Beschlüsse herbeizuführen. Dann wird sich überschauen lassen, ob die Einigung zustande kommen wird oder nicht.

Medelby, den 8. Mai 1906. J. Kock.

Imkerschulfragen.

Werden für die Imkerschule auch wirklich die nötigen Schüler vorhanden sein?

Das war die Schlußfrage in voriger Nummer. Daß man gerade in diesem Punkte achselzuckend manchen Zweifel ausgesprochen hat, ist mir nicht unbekannt. Doch bin ich der Meinung, daß man sich bei der Beantwortung dieser Frage nicht allein von Gegenwartsstimmungen leiten lassen darf. Wer darauf sieht, wieviel junge Leute bisher aus unserm Lande ins „große Vaterland" gegangen sind, um die Imkerei zu erlernen, oder wer diejenigen aufzählen will, die bisher in unserer Provinz das Fehlen einer Imkerschule auf Grund klarer Erkenntnis als einen Mangel erfunden und öffentlich beklagt haben, der kommt allerdings zu einem ermutigenden Ergebnis wohl nicht, macht sich aber dann auch des Fehlers schuldig, die Erfahrungstatsachen völlig außer acht zu lassen. Ist die Zahl der Imkerschüler und derer, die es werden möchten, bisher klein gewesen, so lag das doch einfach zur Hauptsache daran, daß eine Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung in unserem Lande gänzlich fehlte. Die Imkerschule wird, sobald sie da ist, ihre erziehliche Wirkung nicht verfehlen und besonders auch das Verlangen nach Ausbildung wecken; zudem stellt der fortschreitende Imkereibetrieb allmählich immer größere Anforderungen an den Imker, der auch wirklich ein Bienen-

züchter sein will. Die Landwirtschaftsschulen unseres Landes sind ohne Frage zum Teil dem vorhandenen Verlangen nach Ausbildung entsprungen, haben aber zu einem großen Teil auch dieses Verlangen geweckt. Haben unsere großen Dichter geschrieben, um einem Verlangen des Volkes nachzukommen, oder haben sie durch ihre Werke bestimmend auf das Volk gewirkt?

Die Nachfrage nach ausgebildeten Imkergehülfen ist im Frühling schon jetzt oft recht groß und wird sich in Zukunft noch steigern. Sollten wirklich zu Anfang sich nur in geringer Zahl Schüler einfinden, so darf doch angenommen werden, daß wir bereits nach wenigen Jahren mehr als genug haben. Unsere Imkerschule wird eine Einrichtung werden, wie das deutsche Vaterland sie nicht zum zweitenmal hat, und es wäre nicht verwunderlich, wenn der Andrang von Schülern aus der Ferne denjenigen aus dem engeren Vaterlande bald übertreffen würde. Selbstverständlich haben einheimische Schüler immer den Vorzug. Je besser aber die Imker für ihre Arbeiten vorgebildet sind, desto mehr werden sie selbst auch die Bienenzucht zu einer lohnenden Erwerbsquelle machen, desto mehr wird die Bienenzucht in der Wertschätzung der Imker steigen und damit dann auch der Grund gelegt werden zu gebührender Wertschätzung dieses edlen Betriebszweiges nach außen hin. An dieser Wertschätzung fehlts unserer Bienenzucht bisher noch immer ganz besonders, wie ich später zeigen werde.

Wer soll die Kosten der Imkerschule tragen?

Eine genaue Kosten- und Rentabilitätsberechnung wird demnächst veröffentlicht werden. Für heute sei nur gesagt, daß die Imkerschule eine Schöpfung der schleswig-holsteinischen Imkerschaft sein und im wesentlichen mit deren Mitteln ins Leben gerufen werden soll. Doch ist das Opfer, das von dem einzelnen Imker verlangt wird, nicht gar groß. Ein Grundstock von 10 000 Mk. ist nötig. Der soll dadurch zusammenkommen, daß sogenannte Anteilscheine im Werte von 5 Mk. ausgegeben werden, die mit Nummern versehen sind und auf Namen lauten. Diese Anteilscheine sollen (2000 Stück) an die Mitglieder des Landesverbandes und an Freunde der Bienenzucht verkauft werden. Erst wenn diese 2000 Anteilscheine untergebracht worden sind, tritt das Unternehmen in Kraft, erst dann erfolgt die Aushändigung der Scheine und die Einzahlung der Beträge. Sehr wichtig aber ist, daß der Käufer eines Anteilscheines nicht seine 5 Mk., sondern **nur die Zinsen von 5 Mk.** für das Unternehmen hergibt. Wahrlich ein kleines Opfer für eine große Idee! Sobald nämlich der Bienenstand der Imkerschule nach 3—4 Jahren in erwünschter Weise ausgestaltet ist, soll alle Jahr oder alle zwei Jahr eine Anzahl der Anteilscheine ausgelost werden. Die Inhaber der ausgelosten Scheine geben diese dann an die Schulleitung zurück und erhalten die eingezahlten Beträge unverkürzt erstattet, haben also nur die Zinsen geopfert. Setzen wir den allerungünstigsten Fall, die Bienenzucht lohne wider Erwarten so schlecht, daß ein Reinertrag nicht oder nur in ganz geringem Maße erzielt würde, auch dann könnte nnr ein Bruchteil der eingezahlten Summe verloren gehen. Seltsam wäre es allerdings, wenn der Betrieb der Imkerschule nun auf einmal viel schlechter lohnen sollte, als wir das sonst bei der Bienenzucht gewohnt sind.

Welche Rechte genießen denn die Inhaber von Anteilscheinen bei der Imkerschule?

Daß die Anteilschein-Inhaber durch die von ihnen gewählten Vertreter an der Leitung der Imkerschule hervorragend beteiligt sind, ist wohl selbstverständlich. Im übrigen stellen sich alle Rechte der Anteilscheinbesitzer als Vorrechte dar. Beim Ankauf von Schwärmen, Königinnen, beim Besuch von Kursen, Pressen von Mittelwänden 2c., überhaupt bei allen Arbeiten und Einrichtungen, die unmittelbar dem einzelnen zugute kommen, sollen den Anteilschein-Inhabern Vorzugspreise gewährt werden. Das Recht auf Vorzugspreise behalten die Inhaber der Anteilscheine bis zu ihrem Tode, auch dann noch, wenn die Scheine infolge der Auslosung wieder zurückgegeben worden sind.

In nächster Nummer Fortsetzung der „Imkerschulfragen“. Alle grundlegenden Vorarbeiten für das große Werk müssen bis zur Wesselburener Versammlung beschafft sein; es gilt also noch tüchtig anfassen, und an jeden Leser ergeht die Bitte, sich zu prüfen, ob er nicht noch etwas tun könne zur Förderung des schönen Planes. Über die Arbeit für die Schule spreche ich nächstens, heute sei der Schluß: Imker Schleswig-Holsteins, werbet für die schleswig-holsteinische Imkerschule!

D. Breiholz.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Die Verhinderung des Schwärmens muß rechtzeitig durch Raumgeben, Entziehung reifer Brut und sonstige Vorkehrungsmittel geschehen, wenn der Zweck erreicht werden soll. Hat ein Volk schon Vorbereitungen zum Schwärmen getroffen, besitzt es bereits bedeckelte Drohnenzellen oder gar schon bestiftete Weiselzellen, so läßt es sich nicht mehr vom Schwärmen zurückhalten, selbst nicht durch Zusetzen einer jungen, eben erst fruchtbar gewordenen Königin. (Die Regel ist nämlich, daß ein Volk mit einer in demselben Sommer erst fruchtbar gewordenen Königin nicht ausschwärmt. In obigem Fall trifft die Regel nicht zu und ein Volk, welches bereits Anstalten zum Schwärmen gemacht hat, schwärmt auch mit junger Königin aus.)

Soll der Imker den Schwarm auf ganzen Bau oder auf Anfänge setzen? Zunächst soll der Schwarm leere Rähmchen mit Vorbau erhalten, keine fertigen Waben oder ganze Kunstwaben. Gibt der Imker sogleich ganze Tafeln, so setzt er den Schwarm insofern in Nachteil, als er ihm Gelegenheit zur Befriedigung seines Bautriebes nimmt. Dem Imker selbst erwächst dadurch ein Schaden, daß ihm fertige Waben und Kunstwaben teurer zu stehen kommen als natürlicher Bau, zu welchem die Kräfte des Schwarmes in vorteilhafter Weise ausgenutzt werden. Ganze Tafeln sind wohl zu geben, wenn ein Schwarm zum Drohnenbau übergeht oder wenn infolge zu Ende gehender Tracht das Baumaterial mangelt.

Nur in einem Fall ist eine Ausnahme zu machen, dann nämlich, wenn zur Zeit der Aufstellung des Schwarmes eine geradezu überschwengliche Tracht sich eröffnet. Dann vermögen die Schwarmbienen mit dem Bauen im Verhältnis zu dem Honigsegen nicht gleichen Schritt zu halten und da sind ganze Tafeln am Platze. Indessen sind Fälle von so überreicher Tracht selten.

(Der Lehrmeister in Garten und Kleintierhof.)

Honig oder Teufelsdreck? In der „Allgem. deutschen Kolonialwarenzeitung“ (Nr. 8) zeigt das „Chemische Laboratorium A. Schultz“ in Berlin an: „Größte wirtschaftliche Erfindung! Ein Kapital für jedermann ist mein Verfahren, aus je ein (!) Liter Buttermilch zwei Pfund feinsten geschmackvollsten Honig durch (!) Leichtigkeit herzustellen: derselbe kommt dem Bienenhonig gleich.“ Es wird dann das Rezept dazu angeboten. Mit Recht bemerkt der „Kladderadatsch“ dazu: Teufelsdreck wird das sein, aber kein Honig!

Altertümliche Sprichwörter nehmen die Biene häufig zum Gegenstand ihrer bilder- und poesiereichen Darstellung. In vielen von ihnen wird die schaffensfreudige Hausfrau mit der fleißigen Biene in Vergleich gestellt und diejenige Häuslichkeit, in welcher die Frau und Mutter der Biene gleicht, als eine Stätte des höchsten irdischen Glücks gepriesen. Es seien hier drei derartige Sprichwörter angeführt:

„Wo die Frau schafft wie die Biene und ausgibt wie eine Sanduhr, da ist der Weg zum Wohlstand kurz.“ — „Selig der Mann, der „eine Biene“ zum Weibe hat.“ — „Wo die Frau wirtschaftet mit Bienenfleiß, da wächst der Speck am Balken.“

Das sind in der Tat zutreffende hübsche Sprüche und wert, dem Poesiealbum junger, dem Hausfrauenstand entgegengehender Mädchen einverleibt zu werden. **W.**

Wir wollen im Anschluß hieran nicht unterlassen, noch einen Spruch Seb. Franks, eines Zeitgenossen Luthers, hinzuzufügen. Derselbe wendet sich allerdings nicht nur an die Frau, sondern an beide Geschlechter, und zwar an jung und alt, und lautet:

„Bis ein Imm und ka Spinn,
So wird dir alles Honig sin!"

(Leipziger Bienenzeitung.) Die Redaktion.

Zur Verhinderung des Schwärmens sollen Aufsätze mit ausgebauten Waben dienen, aber nicht solche mit nichtausgebauten Waben oder bloßen Anfängen. Diese verhindern das Schwärmen nicht. Was not tut, sind Zellen, die den Honig aufnehmen können. (Dadant.) Bei guter Tracht wollen die Bienen nicht bauen, sondern treffen Anstalten zum Schwärmen, sobald sie keine leeren Zellen mehr finden. Dasselbe sagt Maujeau. — Also den Bienen Gelegenheit geben, Honig aufzuspeichern, die vollen Waben fleißig entnehmen und schleudern, das ist nach unserer Erfahrung das beste Mittel, das Schwärmen zu verhüten. (Münch. Bztg.)

Seine goldene Hochzeit

feierte am 9. Mai der Geschäftsführer unseres Landesverbandes, Herr Otto Schwartz in Neustadt. Es war ein herrlicher, wunderlieblicher Frühlingstag, an dem nicht nur die goldene Sonne des Firmaments, sondern ganz augenscheinlich auch unseres Gottes Gnadensonne mit verklärendem Schimmer Herz und Sinn des lieben Jubelpaares und seiner Gäste erfüllte und neu belebte. Ein Maientag war es, der in der Tat ein Stück vergoldetes und vergoldendes Leben darbot. Dem bescheidenen Sinn der beiden Jubilare entsprechend hatten sich außer den Angehörigen des engsten Familienkreises nur noch ein paar Nachbarn zur Feier eingefunden. Auch unser Verbandsleiter und drei Ausschußmitglieder beteiligten sich. Reichlich 30 Mann zählte wohl die traute Runde, die in dem frühlingsprächtig geschmückten Saal des „Hotels Germania" beim ausgezeichneten „goldenen" Hochzeitsmahl sich vereinigt hatte. Viele Beweise von Liebe, von Wertschätzung und Anhänglichkeit sind dem Paare und besonders Herrn Schwartz zuteil geworden. Manch schönes Wort ward über dem Essen gesprochen, und die Tischreden waren mehr als das. Groß war die Zahl der Geschenke, mit denen das Jubelpaar überrascht wurde, und schier endlos und kaum zu zählen die Menge der brieflichen und besonders telegraphischen Glückwünsche aus der Nähe und aus der Ferne. Die meisten unter ihnen kamen von Imkervereinen und von befreundeten Imkern unseres Landes und ließen erkennen, wie gern man des „Alten" in Liebe gedenkt.

Möge es dem lieben „Vater Schwartz" und seiner Frau vergönnt sein, durch Gottes Segen in ungebrochener körperlicher und geistiger Rüstigkeit und ungetrübter Freude ihren schönen Lebensabend bis zur Neige zu genießen, und möge dem Landesverband noch lange sein bewährter Geschäftsführer erhalten bleiben. O. Breiholz.

Berichte.

Der Bienenzuchtverein für Hamburg u. Umgegend hielt am 29. April im Lokale des Herrn V. Klein, Ohlsdorf eine stark besuchte Versammlung ab. Erschienen waren 30 Mitglieder, es mochte wohl der in Aussicht gestellte Vortrag unseres 1. Schriftführers über die Behandlung des Biens in der aufsteigenden Entwickelung, welches Thema ja jetzt das größte Interesse erfordert, nicht zum wenigsten hierzu beigetragen haben. Der Vortrag fand auf dem Stande des Herrn Frohloff, Inhaber der bekannten Fruchtzuckerfabrik von Dr. Follenius, Hamburg statt. Der Vortragende führte an der Hand einiger geöffneten Beuten (Gerstung- und Trogbeuten) in anschaulichster und interessanter Weise die einzelnen Entwickelungsstadien des Biens, sowie dessen Behandlungsweise vor. Hierbei trat wieder in deutlichster Weise zu tage, daß nur von oben zu behandelnde Wohnungen die einfachsten und praktischsten sind. Insonderheit hatte die Besichtigung obigen Standes noch insofern allgemeines Interesse erregt, als man gespannt war zu erfahren, wie sich die Völker des Herrn Frohloff bei der Nektarinfütterung entwickelt hätten. Wir können genanntem Herrn von Herzen Glück wünschen zu dem durchschlagenden Erfolg seiner Fütterungsweise. Die Versuche haben wieder einmal bewiesen, daß Nektarin nicht nur als bestes Überwinterungsfutter, sondern auch als bestes Reizfutter gelten darf. Die geöffneten Beuten zeigten Völker, wie man sie Ende April wohl kaum für möglich halten sollte. Die Entwickelung und der Schwarmtrieb waren durch Triebfütterung soweit vorgeschritten, daß das 2. Volk bereits 3 bestiftete Königinnenzellen aufweisen konnte. Es dürfte wirklich im Interesse eines jeden Imkers liegen, einen Versuch mit diesem Nektarin zu machen. — 6 neue Mitglieder traten dem Verein bei. Der Vorsitzende referierte über das jetzt erschienene „Schleswig-Holsteinische Bienenbüchlein" von J. Möller-Faulück und durfte dasselbe wegen seiner einfachen, verständlichen, ungemein sachlichen Zusammenstellung zur Anschaffung warm empfehlen. Betreffs Anpflanzung der Bahndämme der Vorortsbahn mit honigenden Pflanzen wurde der Vorsitzende ermächtigt, einen diesbezüglichen Antrag an die Eisenbahndirektion Altona ergehen zu lassen. Hinsichtlich einer ergangenen Anfrage die Ausbildung von Beamten der Bahnstrecke Hamburg-Nauen zu Imkern zu übernehmen wird sich der 1. Vorsitzende Herr Timm sowie Herr Frohloff mit der zuständigen Eisenbahndirektion ins Vernehmen setzen. Die nächste Versammlung findet am 10. Juni auf dem Stande der Herren Burckhardt und Siemers in Horn statt.

A. Sieber.

Imkerverein f. Segeberg und Umgegend. Die auf heute, den 24. April anberaumte Frühjahrsversammlung unseres Vereins war leider nur schwach besucht. Als Schriftführer wurde der Unterzeichnete wieder- und als Stellvertreter der Schmied Schuhmacher-Fahrenkrug neugewählt. Als Delegierte wurden abgeordnet Lehrer Franck-Segeberg und der Schriftführer; als deren Stellvertreter Wulf-Kl.-Rönnau und Greve-Fahrenkrug. Die Jahresrechnung wurde vom Kassierer Wulf vorgelegt, revidiert und richtig befunden. Da Lehrer Averhoff leider verhindert war, übernahm der Schriftführer den Vortrag. Thema: „Wie behandle ich meine Völker in einer Gegend, wo der Buchweizen die Haupttracht bildet". Referent zeigte den Weg bei Behandlung des Stabil- und Mobilbaus. Bei dem letzteren Punkt wurde auch ausgeführt am Gerstungstock und Bogenstülper, wie dem Schwärmen vorzubeugen sei. Zuchtziel: Starke Flugvölker zu Anfang Juli. Bei der nun folgenden Verlosung war jeder so glücklich, ein Gewinn erhalten zu können; ein kleiner Teil wurde noch für die Sommerversammlung reserviert. Nachdem unter „Sonstiges" noch verschiedene Fragen und Eingänge erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen. Die Wanderversammlung findet in diesem Jahr in Mielsdorf statt.

Der Schriftführer: J. Schütt.

Bienenzuchtverein f. Innien u. Umgegend. In der Versammlung am 6. Mai hielt Lehrer Schütt-Neuengörs einen anregenden Vortrag über die Frage: „Wie behandle ich meine Völker in einer Gegend, wo der Buchweizen die Haupttracht bildet?" Bei der nachfolgenden Besprechung wurde von mehreren Seiten mit Nachdruck darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, so zu imkern, daß um Mitte Juni die Vorschwärme fallen. Wenn die Völker in die Buchweizentracht rücken, sollen sie mit dem Schwärmen fertig sein. Der zweite Punkt: „Imkerschule" gab Anlaß zu klärender Aussprache und brachte noch einige neue Anteilscheinzeichner. Die Völker sind befriedigend ausgewintert worden, obgleich verschiedene auf reinem Heidehonig gesessen haben. Gerade diese Heidehonigvölker sind besonders mobil. Also? — Heide tut's nicht allein.

Zwei Kunsthonig-Fabrikanten sind der Expeditionsassistent Sch. und der Chemiker R. in Oldesloe, die Kunsthonig unter der Bezeichnung „Präparierter weißer „Blütenhonig" und „Tafelhonig" in den Verkehr brachten. Das Schöffengericht erkannte die Angeklagten für schuldig und erkannte gegen Sch. auf eine Geldstrafe von 20 Mk. event. 4 Tage Gefängnis und gegen R. auf eine Geldstrafe von 10 Mk. event. 2 Tage Gefängnis. Gegen dieses Urteil legten die beiden Angeklagten sowohl als die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Angeklagten, die an und für sich geständig sind, leugnen in der Verhandlung vor dem Altonaer Landgericht zum Zweck der Täuschung im Handel und Verkehr davon Gebrauch gemacht zu haben, wie einmal aus dem billigen Preise und dann aus der Bezeichnung „präpariert" zu entnehmen sei. Angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß allein mit der Bahn an 3000 Fässer versandt wurden. Der Staatsanwalt nimmt an, daß mit der Post wenigstens die gleiche Anzahl Fässer versandt worden sei. Das Treiben der Angeklagten sei gemeingefährlich zu nennen, weshalb er den von der Amtsanwaltschaft gestellten Strafantrag von je 100 Mk. event. 10 Tage Gefängnis aufrecht erhalte. Das Gericht erkannte nach längerer Beratung dem Antrege des Staatsanwalts gemäß.

Preetz, 5. Mai. Am Sonntag, den 29. April, hielt der Imkerverein für Preetz und Umgegend in Drillers Hotel seine Frühjahrsversammlung ab. Dieselbe war ziemlich gut besucht. Der Vorsitzende, Förster Schmidt-Biedeneck, forderte die Versammlung auf, sich zu Ehren des verstorbenen Imkerkollegen, des Lehrers Schwien in Wahlstorf, von ihren Sitzen zu erheben. Dies geschieht. An Stelle des Verstorbenen wurde Herr Hinz-Dörnick einstimmig zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Die Besprechung über die Auswinterung ergibt, daß die Imker allseitig recht zufrieden sind. Auch die Entwickelung der Völker im Frühjahr darf als recht gut bezeichnet werden. — Der Verein schloß mit Herrn Kaufmann Fricke-Preetz einen Vertrag dahingehend, daß Herr Fricke sich verpflichtet, den ihm von den Imkern des Vereins gelieferten Honig, welcher zuvor von einer Kommission begutachtet werden soll, für einen bestimmten Preis abzunehmen. Somit soll ein Versandgeschäft für Honig des Preetzer Imkervereins gegründet werden. Der Honigpreis für Privatpersonen ist im Einzelverkauf auf 75 Pf. für das Pfund festgesetzt. — Die nächste Imkerversammlung wird auf den 1. Juli festgesetzt und wird eine Wanderversammlung sein. Das Ziel der Wanderfahrt unserer Imker ist Ascheberg und Umgegend, woselbst mehrere größere Bienenstände einer Besichtigung unterzogen werden sollen.

Zur Berichtigung der Berichtigung in Nr. 10 d. Bl. Ich habe in Nr. 14, Seite 218 des „Bienenwirtschaftlichen Centralblattes" über das Auftreten der „Bienenpest" berichtet. Diese Krankheit ist bekanntlich mit der Faulbrut nicht identisch. Lehzen.

Fragekasten.

Frage: Mit welchen Mitteln bekämpft man Ameisen in Bienenwohnungen resp. Bienenschauern. Zierske.

Die gleiche Frage stellt Herr Johs. Möller in Lütau und setzt hinzu, ob vielleicht die Bienen die Ameisen in ihrer Wohnung friedlich gewähren lassen.

Die Antwort wolle man nachlesen in dem Aufsatz über „Ameisen als Bienenfeinde" von H. Theen, Jahrgang 1905, Nr. 19, S. 297. Sollten von den Lesern andere als die dort genannten Mittel vorzuschlagen und erprobt sein, so bitte ich um Mitteilung. Br.

Briefkasten.

Vom 31. Mai bis 17. Juni bin ich verreist und erhalte nur bis zum 6. Juni meine Post nachgesandt. Spätere Eingänge können erst vom 18. Juni an erledigt werden. D. Breiholz.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien.
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

ndesverband für Bienenzucht für Schlesw.=Holst.

Die angeschlossenen Einzelvereine werden um Wahl und Anmeldung der Vertreter für Wanderversammlung in Wesselburen ersucht. Anträge für die Vertreterversammlung sind Ende Juni bei dem Geschäftsführer einzureichen.

Gleichfalls wird um Anmeldung von Vorträgen resp. Demonstrationen gebeten.

Neustadt, im Mai 1906. Otto Schwartz, Geschäftsführer.

---

ienenzuchtverein f. d. Fürstentum eck. Versammlung am 4. Juni (2. gsttage) nachm. 4 Uhr in Köpkes Hotel ente. Der Vorstand.

---

mkerversammlung Westfehmarn. Sonntag, den 10. Juni, Wanderver-lung in Sulsdorf. Tagesordnung: 1. trag: Ueber Honigverwertung. 2. Die Honig-frage. 3. Wahl von Delegierten. 4. Be-gung der Bienenstände. 5. Sonstiges. Der Vorstand.

---

ersammlung des Imkervereins f. mittlere Angeln am 10. Juni, nach-ags 3 Uhr im Wirtshause in Mehlby. esordnung: Besichtigung der Bienenstände. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Hamburg u. gegend. Versammlung Sonntag, den Juni $3^1/_2$ Uhr bei Herrn Siemers, Horn, mannstal 43. Tagesordnung: 1. Mit-ungen. 2. Gemeinschaftlicher Sommerausflug. Wahl von Delegierten. 4. Praktische Vor-rungen auf dem Bienenstande durch Herrn mers. 5. Verschiedenes. Gäste sind will-men. W. Timm, Kl. Borstel.

Wanderversammlung des Bienen-chtvereins für Oldenburg i. H. u. gegend. Sonntag, den 10. Juni, Wagen-r nach Einhaus und Harmsdorf, Empfang h den Harmsdorfer Verein. Abfahrt von ukirchen Vorm. 11 Uhr, von Oldenburg 12 r. Die Mitglieder von Neukirchen und gegend werden gebeten sich bei Herrn Stümpel d die von Oldenburg und Umgegend bei rrn Landmann Storm, Oldenburg, Schuh-aße mündlich oder schriftlich rechtzeitig anzu-lden zwecks Bestellung von Wagen. Fahrpreis ßerst billig. Alle Mitglieder mit ihren Damen rden freundlichst gebeten sich recht zahlreich beteiligen. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Bosau und mgegend. Wanderversammlung am Sonn-g, den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr in ircks Gasthof zu Bosau. Tagesordnung: Demonstrationen auf den Ständen der Ver-nsmitglieder. 2. Vortrag des Wanderredners: ie erzielt man rechtzeitig volksstarke Bienen d wie verhindert man das Schwärmen? Wahl eines Delegierten für die Versammlung es Landesverbandes in Wesselburen 4. onstiges. Die Vereinsmitglieder der Nach-arvereine sind herzlich willkommen. Der An-ng der Besichtigung ist um 2 Uhr auf dem Stande des Hufners Klobke zu Klein-Neudorf ei Bosau. Der Vorstand.

Imkerverein Ostangeln. Versammlung in Sterup am 10. Juni, nachmittags 3 Uhr im Wirtshause. Es sollen praktische Arbeiten vorgeführt werden. (Abtrommeln, Ableger). Der Vorstand. H. Keibel.

Bienenzuchtverein für Hennstedt u. Umgegend. Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr in Rade, Gastwirt P. Andersen. Tagesordnung: 1. Verlosung von Bienengeräten. 2. Beschickung der diesjährigen Ausstellung. 3. Sonstiges. Markus Raabe, Vorsitzender.

Imkerverein Kosel und Umgegend. Versammlung in Kosel, den 17. Juni, nachm. $2^1/_2$ Uhr. Vortrag v. Unterzeichneten. Praktische Arbeiten auf dem Bienenstande von Burmeister. Beratung über die stattfindende Verlosung.

Der Vorstand. J. A. Burmeister.

Imkerverein für Husum und Umg., eingetr. Verein zu Husum. 19. Mitgliederversammlung Sonntag, den 17. Juni, mittags $12^1/_2$ Uhr bei dem Vereinsbienenstande zu Hattstedt. Verhandlungsgegenstände: 1. Bericht. 2. Vortrag über Gewinnung und Behandlung des Honigs. Referent: Herr Petersen in Projensdorf. 3. Antrag: Festsetzung eines Mindestpreises für Honig. 4. Besichtigung des Vereinsstandes Der Vorstand.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

Vereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

s des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel-
nd 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen
k. 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens
5. oder 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen
Husum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. —
Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an
Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

12. **15. Juni 1906.** **10. Jahrg.**

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.



Umsonst und postfrei

sende ich meine Preisliste Nr. 33 über: **Meisterstöcke — Bienenvölker — Königinnen — Kunstwaben in allen Ausführungen — Kolumbuswaben — Dreietager Breitwabenstöcke — Dreietager und Viertager Normal-Untersatz und Aufsatzkasten — Honigschleudern — Weiselschloß,** sowie über alle **Bedarfsartikel und Geräte** für die gesamte **Bienenwirtschaft.**

Otto Schulz, Buckow, Reg.-Bez. Frankfurt a. O.

Musterbienenwirtschaft — Größeste und älteste Kunstwabenfabrik — Dampfsägewerk.

☞ Rähmchenholz, ☜

per 100 Meter Mark 2,—
per 1000 „ „ 17,—

genau 6×25 Millimeter, astfrei, geradebleibend, anerkannt gute, **prämiierte** Qualität liefert sofort

H. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, Warnemünde i. M.

Wachs

wird angekauft und zu Kunstwaben verarbeitet pro Kilo 0,80 Mk. Echte prima Kunstwaben pr. Kilo 4 Mk. Dänische Trogbeute 18 Rahmen unten mit 3 Aufsatz-Kästchen je 5 Rahmen 14,50 u. 15 Mk. Honigschleuder mit lautlosem Betrieb von unten, Itzehoe prämiert, 28 Mk. Wabeniegel zu lösen des Heidehonig 1,20 Mk. Honigkästchen Sectionen aus einem Stück Holz für Scheibenhonig. Ein sehr nachraglicher Artikel 0,60 Mk. Bienengeräte in größter Auswahl empfiehlt die

Kunstwaben-Fabrik von

Friedrichsen & Lausen,

Wilsbek bei Klipleff. Nord-Schleswig.

Zucht-Edelköniginnen

garantiert diesjährig, befruchtet, deutsche und krainer Race sowie ital.-krainer und deutsch-krainer Bastard. Mai, Juni Mk. 3,20, Juli Mk. 2,50, später Mk. 1.80. Versand umgehend, bei Vorausbezahlung franko. Garantie für lebende Ankunft.

Bienenwirtschaft

A. Hochegger, St. Veit a Vog. 61

(Steiermark).

Wer ein

Musikinstrument

irgend welcher Art kaufen oder mie möchte, verlange Kataloge gratis u franko von

J. P. H. Kröger, Elmshorn

en gros & en detail (Export).

8 Tage frei auf Probe.

Bedarfsartikel für Imke

Empfehle:

Bienenschleier, Bienenkappen, Imke handschuhe, Absperrgitter, Wab zangen, Anlötlampen, Rauchm schinen, Dathepfeifen, Fluglochschie Entdecklungsmesser u. Gabel, Räh chenholz, Abstandsbügel, Biene körbe zc. — Ferner: **Verkauf v Bertaschen Lieblingswaben.**

H. Reiher,

Husum a. d. Nordsee.

☞ Phacelia ☜

tanacetifolia Pfd. Mk. 0.80.

Nach Quantum billiger!

Karl Iwersen, Flensburg, Rathausstr. 11.

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 15. 1. August 1906. 10. Jahrg.

Nachdruck aus dem ureigenen Inhalt dieses Blattes nur unter Quellenangabe gestattet.

Imkerrecht.

(Mel.: O alte Burschenherrlichkeit.)

Als unser Herr die Welt erschuf
mit Wäldern, Feldern, Auen,
ließ er sogleich ergehn den Ruf,
daß jeder sollte schauen,
wo's ihm so wohl gefallen möcht',
allda zu leben schlecht und recht,
sein Hüttlein auch zu bauen.

Da wählt der Bauer sich alsbald
das Feld mit seinem Segen;
der Jägersmann erkor den Wald,
des Weidwerks dort zu pflegen;
der Fischer stellte auch sich ein,
natürlich sollt's das Wasser sein,
drin sich die Fischlein regen.

Und jedem ward seins zuerkannt. —
Da sah herzu man streben
ein Imkerlein, das auf dem Stand
'nen Schwarm noch faßte eben:
„Mein lieber Sohn, du kommst zu spät,
dir weiß ich wirklich keinen Rat,
die Welt ist schon vergeben!"

Der Imker fleht: „Ach, lieber Herr,
liegt wo ein Ort Neumünster,
dort blüht und duftet ringsumher
viel Heidekraut und Ginster:
Da dünkt die Welt mich wunderschön,
wenn auch die andern sie wohl schmäh'n,
als öde, wüst und finster!"

Da gab der Herr ihm kurzerhand
die Heide zum Geschenke,
befahl auch, daß ihn jeder Stand
mit guter Gunst bedenke:
Für ihn nur pflanz' der Förster an,
Buchweizen sä' der Ackersmann,
der Fischer schaff' die Tränke! —

So ward es einst vor langer Zeit
Als Imkerrecht befunden ....
doch alte Imkerherrlichkeit,
wohin bist du geschwunden!
Die arge Menschheit braucht Gewalt,
macht nicht mal vor der Heide Halt
und schlägt ihr tiefe Wunden!

Wo einst allein auf weiter Flur
ein Immenhag gestanden,
da machte die Moordammkultur
das Stimmungsbild zuschanden:
die Landwirtschaft rentiert zwar nie,
doch sind's Mann, Weib, Kind, Knecht, Magd, Vieh,
die alle Atzung fanden!

Der Dampfpflug wühlt den Grund empor
den Urstand zu vernichten,
der Forstmann rückt stets weiter vor
mit Tannen, Kiefern, Fichten:
Am Ende kommt der Fischer noch
und reklamiert ein jedes Loch,
Forellen drin zu züchten! —

Mann mit dem redlichen Gemüt,
tief schmerzt wohl solch Gebahren;
doch wenn noch wo die Heide blüht,
sollst mit dem Volk hinfahren:
Nicht nur, daß es den Topf dir füllt
mit braunem Honig, nein, es gilt
dein Imkerrecht zu wahren!

G. Schröder.

Denksprüche.

Willst keinen Fuß Du auf dem Rücken,
Darfst Du vor niemand tief Dich bücken.

Es gibt Menschen, die sich schon damit begnügen, die Fehler eines großen Mannes zu besitzen.

Auf nach Wesselburen!

Werte Imkerkollegen!

Laut Beschluß unseres Verbands-Vorstandes wird dem Verein Norderdithmarschen in den Tagen vom 21. bis 23. September d. J. die Freude zu teil, in Wesselburen die Imker unserer meerumschlungenen Heimat begrüßen zu dürfen. Schon vor 8 Jahren baten wir um ihren Besuch; jetzt endlich dürfen wir beweisen, wie gern gesehene Gäste uns die sind, welche mit uns ihr Sinnen und Denken der kleinen Honigsammlerin zuwenden. Willkommen drum, liebe Imkerkollegen!

Willig und gern hat das Orts-Komitee die Vorarbeiten erledigt, und die Bewohnerschaft unseres kleinen Städtchens wetteifert mit demselben, unsern Gästen neben Stunden der Arbeit auch solche der Erholung zu bieten. Möchten denn recht viele der lieben Imkerkollegen ausschwärmen nach der grünen Marsch; einer gastlichen Aufnahme dürfen sie sich versichert halten. Nicht wie Anno 1500 bei Hemmingstedt, wo „Dänen und Holsten“ Bekanntschaft mit den „Ditmarsen“ machten, wird es heute sein; nein, warme Herzen schlagen ihnen entgegen, und freundliche Gesichter werden Schleswig-Holsteins Imkerschar aufrichtig zurufen. „Willkommen im Dithmarscherland!“

Konrektor Schlobohm, Vorsitzender des Orts-Komitees.

Monatliche Anweisung.

August.

Mit diesem Monat geht überall da, wo das Heidekraut fehlt, die Lebenstätigkeit der Bienen herab. Bald werden die Tageserträge so wenig, daß sie den Verbrauch nicht decken, die Völker müssen zu den Vorräten greifen und verlieren an Gewicht. Die weiselrichtigen Völker treiben die Drohnen von den Honigzellen und beseitigen sie; nur da, wo die Herrscherin im Bienenstaate fehlt, ist den Gästen der Hochsaison ein längeres Leben beschieden.

Der Bienenhalter pflegt jetzt ganz der Ruhe. Bis Mitte September, wo das „Schlachten“ beginnen muß und die Standstöcke teilweise auf Winterfutter warten, ist man mit der Bienenarbeit fertig, bloß daß man mal hin und wieder nachsieht, ob die gefürchteten Raubbienen auch fern bleiben.

Mache es nicht so, lieber Leser! Der Augustmonat stellt an den

rationell wirtschaftenden Bienenzüchter große Anforderungen an Einsicht und Arbeit.

Den Mobilbeuten wird der Honig, soweit er nicht für den Winterbedarf des Volkes mitzählt, genommen.

Das Brutnest ist am Ende der Tracht gewöhnlich nicht normal, oftmals haben Einengungen stattgefunden. Setze daher für diesen Fall einige junge Waben oder Mittelwände in die Mitte des Brutnestes und schaffe somit einen guten Wintersitz. Aber auch einen guten Stamm junger Bienen muß jedes Volk noch erbrüten, damit das normale Verhältnis im Bienenstaate, welches oft durch die Tracht gestört ist, wieder hergestellt werde. Dieses junge Volk bringt erst wieder Leben in die Bude. Die jungen Bienen sind es, die während des Winters und im zeitigen Frühjahr um den Thron der Herrscherin sich lagern und dieser entsprechendes Futter und erhöhte Wärme zu geben vermögen, die jungen Bienen sind es, die im Frühjahr Wind und Wetter nicht scheuen und mit den ersten Bedürfnissen für die junge Brut glücklich heimkehren, wenn die alten und schwachen draußen ihr Grab finden.

Ist also nach Ende der Tracht das Brutnest der Bienen normal eingerichtet, so reicht man 14 Tage lang jeden zweiten Tag ein flüssiges Futter. Ist der Honig knapp, so gebe man Zuckerlösung oder anderes geeignetes Futter. Diese Arbeit macht sich immer gut bezahlt.

Steht infolge dieser Spekulativfütterung die Brut geschlossen, so ist die Königin für die Einwinterung geeignet, ist das nicht der Fall, so muß sie durch eine junge Reservekönigin ersetzt werden.

Der Stabilzüchter geht jetzt endgültig daran, seine Standbienen auszuwählen. Ihn leitet bei der Wahl namentlich der gute Bau und die Fruchtbarkeit der Königin. Das fehlende Winterfutter zu beschaffen und zu verabreichen, macht ihm heutzutage keine Sorge mehr. Alle Höncher taugen, soweit sie nicht als Reservevölker erhalten bleiben müssen, nicht für den Winter, sie bringen keinen Gewinn. Da diese Schwächlinge gewöhnlich späte Nachschwärme sind, trommele man sie ab und lasse sie sich bei den Nachbarvölkern einbetteln. Grade die Nachschwärme haben bekanntlich viel junges Blut und sind daher zur Aufbesserung anderer Völker sehr geeignet. Wenn Schwärme am Ende der Tracht nicht genügend Bau haben, muß man durch tägliches Füttern den Bautrieb so lange rege halten, bis das Ziel erreicht ist.

Man tut gut, schon dann mit dem Füttern einzusetzen, wenn die Tracht sich abflaut. Niemals darf man so lange warten, bis die Bienen die unteren Kanten der Waben abrunden; dann ist der Bautrieb erloschen und es hält schwer, ihn wieder zu wecken. Man achte also darauf, daß man die Wabenkanten scharf halte.

Die ausgeschleuderten Waben bringe man wieder in die Stöcke. In diesem Monat sind sie dort am besten aufbewahrt; auch finden starke Völker, wenn man plötzlich den ganzen Honigraum entleert, nicht den genügenden Sitz im Brutraum.

Um Räuberei zu vermeiden, halte deinen Stand sauber und entferne die weisellosen Völker. Ist die Not erst einmal da, dann ist mitunter alle Kunst vergeblich, dann vermögen auch starke und weiselrichtige Völker den Räubern nicht zu widerstehen.

Der Honigertrag aus der Heide wird in unserer Heimat von Jahr

zu Jahr weniger. Die fortschreitende Kultur engt die Flächen stark ein, auch findet man nur selten noch altes Kraut, und die junge Heide honigt bekanntlich wenig oder garnicht.

Wer in die Heide wandern will, muß dies rechtzeitig tun. Anfang August ist die gegebene Zeit. Man bringe aber nur starke Völker auf den Heidestand und gebe auch genügend Futter mit, wenn die weitere Pflege dort fehlt. Die Wohnungen müssen gute Unterlagen haben, und gute Decken aus geöltem Leinen oder Pappe sind erforderlich, damit die Nässe ferngehalten wird.

Mit Anfang September überziehen sich die Heidefelder gewöhnlich mit Spinnennetzen. Dann muß die Wanderung beendet sein, weil sonst starke Volksverluste unausbleiblich sind: Dem Spinnengalgen wollen wir unsere Lieblinge doch nicht opfern!

Tungendorf. A. Cords.

Wie ich seit reichlich 40 Jahren meinen Honig gewinne.

Das Pressen des etwas erwärmten Honigs gefiel mir nicht. Ich lasse meinen Honig auslecken. Dazu gebrauche ich eine große Tonne, 76 cm breit und 43 cm tief, mit einem doppelten Boden. Der obere Boden ist beweglich und besteht aus zwei gleichen Teilen, um das Einsetzen und Herausnehmen zu erleichtern. Jeder Teil hat zwei 5 cm hohe Leisten und 12 Reihen Löcher, die 2½ cm von einander entfernt sind, von der Größe, daß sie von einem Bleistift ausgefüllt werden können. Durch die Leisten entsteht ein leerer Raum zwischen beiden Böden, der den durch die Löcher sickernden Honig aufnimmt. Beim Gebrauch wird die Tonne auf eine Unterlage gesetzt, sodaß sie sich etwas nach vorne neigt und so hoch, daß eine kleine Tonne unter das Zapfloch, das unmittelbar am Boden vorhanden ist, geschoben werden kann. Die Öffnung dieser kleinen Tonne wird mit einem Haartuch von weißer Leinwand eingefaßt zugedeckt, die man etwa mit kleinen Nägeln befestigt. Es können deshalb keine feinen Wachsteile, keine Fliege, keine Mücke oder andere fremde Körper den Honig verunreinigen.

Ich treibe fast nur Korbbienenzucht. Das Unangenehme bei der Honigernte ist mir das Abschwefeln. Um dies so viel als möglich zu vermeiden, trommelte ich meine Bienen ab. Einmal nahm ich an zwei Tagen meine Arbeiter zur Hilfe. Dies Abtrommeln erfordert ziemlich viele Mühe und Arbeit, die mir nicht immer zu gebote stand. Ich las in der Bienenschrift von Baron v. Berlepsch, daß man die Bienen durch mit Salpeter getränkte Heede betäuben könne. Seit der Zeit habe ich die Bienen der kassierten Stöcke größtenteils betäubt. Statt der Heede nahm ich später alte weiße Leinwandlappen. Nur muß man die Bienen nicht zu stark betäuben, ja nicht mehr wie nötig ist. Durch die abgetrommelten oder betäubten Bienen werden die schwachen Völker verstärkt.

Zur Zeit der Ernte stelle ich neben die Tonne einen niedrigen, kleinen Tisch und daneben einen leeren Bienenkorb und eine große Schüssel. Nachdem die Speile ausgezogen sind und der Korb ein paar kralle Stöße bekommen hat, wodurch die Waben sich lösen, wird er auf den Tisch gehoben und jede Wabe einzeln genommen und in die Tonne aufrecht ge-

stellt. Finden sich auf der Wabe noch einzelne Bienenleichen, so werden diese, bevor sie in die Tonne kommt, etwa mit einer Speile in den leeren Korb gerafft. Alsdann nehme ich jede Wabe einzeln in Behandlung, trenne das leere Wachs davon und werfe es in den leeren Korb neben dem Tische und schneide weiter den Teil der Wabe, welcher etwa offenen Honig oder Pollen hat, ab und lege ihn in die Schüssel. Diese Wabenteile werden später den Bienen als Futter gereicht. Die vollen Honigwaben werden dann zerdrückt und zerquetscht, mit einem Holz oder einem kleinen hölzernen Kochlöffel oder auch mit einer reinen Hand. Der Honig fließt nun in den Zwischenraum der beiden Böden und dann durch das geöffnete Zapfloch auf das Haartuch und sickert dann in das untergesetzte Gefäß. In dieser Weise wird die Ernte fortgesetzt und beendigt. Die Tonne kann den Honig der kassierten Stöcke von 30 Standstöcken fassen. In einer reichen Honigernte habe ich nach einigen Tagen die Tonne teilweise oder ganz leeren müssen, um darin den Rest der kassierten Honigstöcke zum Auslecken zu bringen. Für einen größeren Bienenstand muß natürlich eine größere Tonne in Gebrauch genommen werden. Ein Rest des Honigs bleibt noch im Wachs, dieser wird ausgepreßt und als Futter für die Bienen benutzt.

Dieser Leckhonig hat, nach meinem Dafürhalten, gleichen Wert wie der Schleuderhonig, ja, ich esse ihn noch lieber, weil er aus einer Mischung von Klee-, Buchweizen-, Linden- und Heidehonig besteht. Bemerken will ich noch, daß die Honigstöcke nicht tagelang stehen bleiben dürfen, dann wird der Bau kalt. Je zeitiger die Behandlung, und je wärmer der Raum ist, wo die Tonne steht, desto besser geht das Auslecken von statten.

Bramstedt. K. Kühl, Lehrer a. D.

Der Zuckergast (Lepisma saccharina).

„Zuckergast!" höre ich dich lieber Leser erstaunt rufen. Ei, was ist denn das für ein Tierchen, und was haben wir Imker mit dem zu schaffen? Sollte es dir unbekannt sein, so gestatte, daß es hiermit seine Karte abgibt.

Meine Wiege stand nicht im Böhmerwald, sondern verborgen in deinem feuchten Keller. Dort bin ich auch in aller Stille groß geworden. Meine Geschwister und ich bedürfen keiner so üppigen Pflege wie die allervornehmsten unserer Verwandtschaft, deine Lieblinge, die Bienen. Wir geringsten und allerverachtetsten der Insekten durchlaufen nicht erst den Puppenzustand, sondern unsere Wiegenzeit ist nur kurz, als Larve gehen wir in den Körperzustand über, in dem wir uns zeigen. Mein 1 cm langer, gestreckter Körper, der aus 10 Ringen besteht, ist von ungemein zarter und weicher Beschaffenheit Zum Schutze desselben hat mich mein Schöpfer mit einem oben mehr silberweißen, unten mehr gelblichen Schuppenkleid ausgerüstet. Da mein Hinterleib sich nach hinten verjüngt, bin ich einem kleinen Fisch nicht unähnlich, weshalb man mich auch das „Silberfischchen" oder einfach Fischchen nennt. Mein Hinterleib endigt mit drei fast gleichlangen Borsten. Wegen dieses mütterlichen Erbteils ist meinem Geschlecht der unschöne Familienname „Borsten-

schwänze" beigelegt. Flügel hat mir die Vorsehung versagt, aber meine Füße sind mehrgliederig; darum bin ich auch zu Fuß gar wohl bestellt und mache es meinen Verfolgern schwer, mich zu haschen. Um mich aber nicht unnütz der Lebensgefahr auszusetzen, halte ich mich am liebsten in den verborgensten Winkeln deiner Vorratskammern auf. Hier finde ich, was ich zu meines Leibes und Lebens Nahrung und Notdurft bedarf. Zur Zeit der Teuerung verschmähe ich weder Wolle noch Leinenzeuge oder Papier, selbst Lederstoffe sind vor mir nicht sicher, die nage ich mit meinen beißenden Freßwerkzeugen an. Gerne nasche ich aus den Mehltonnen, die ich geschickt zu erklettern vermag, doch lieber ist mir die Zuckerdüte. Dieser besondern Vorliebe für Süßigkeiten verdanke ich den Namen „Zuckergast". Während der heißen Monate beziehe ich, wie alle „feinen Leute" vornehme Sommervillen. Da findest du mich auch in deinen Kastenwohnungen. Mache dir keine Sorgen darum. In das Heilige wage ich nicht hineinzugehen. Das Paradies der Süßigkeiten ist mir verschlossen, ich fürchte die stark bewaffneten Cherubine. Darum begnüge ich mich mit einem bescheidenen Plätzchen im äußersten Vorhof. Willst du mich hier nicht dulden, so nimm einen weichhaarigen Besen und ich bin schnell an die frische Luft gesetzt. Dann bist du nicht so grausam, als wenn du mich auf Klebstoffe lockst, auf denen ich mich langsam zu Tode quäle. Schaden kann ich dir also im Bienenstock nicht zufügen, leider vermag ich dich aber auch nicht im Kampfe gegen die inneren Feinde, die Motten und ihre Brut, hilfreich zu unterstützen. Findest du mich auf deinen alten Waben, so ist es deine Schuld. Hängen sie frei in hellen luftigen Räumen, so bleiben sie von mir unberührt, mein Reich ist die Finsternis. Sollte mich jemand anklagen, daß ich die Honigtöpfe im Keller nicht verschone, so sage ich: Wer hats gesehen? Ich aber mache von meinem Zeugenrecht Gebrauch, indem ich mich etwa selbstbelastende Aussagen verweigere. Ich empfehle mich.

Schönwohld, 5. Juli 1906. A. Struck.

Zur Frage der Einigung von Zentralverein und Reichsverein.

Es war eigentlich meine Absicht, fürs erste mich nicht zu der Sache zu äußern, sondern der ruhigen und sachlichen Erwägung aller Beteiligten Raum zu geben. Da nun aber von verschiedener Seite manches geschrieben worden ist, das vielleicht Unruhe bereiten und darum der Sache, die doch sicherlich den meisten deutschen Imkern gar sehr am Herzen liegt, schaden könnte, so will ich versuchen, sine ira et studio meine Stellung zu den Hauptpunkten klarzustellen.

Über den Zweck, zu dem wir gewählt waren, war ich keinen Augenblick im Zweifel, und ich denke, jeder, der ohne Vorurteil über die Sache nachdenkt, wird ebenso wenig im Unklaren bleiben. Wir waren gewählt, wenn möglich, Grundlagen zu finden für eine Einigung des Zentralvereins und des Reichsvereins. Selbstverständlich sollten unsere Abmachungen noch keine definitiv bindende Kraft haben, die Delegiertenversammlung hatte die letzte Entscheidung. Aber ich frage nun jeden: Was heißt Einigung? Es ist eben doch keine Unterwerfung, wobei ein

Verein einfach in den anderen übergeht und sich der bisherigen Organisation dieses Vereins unterordnet. Wo von Einigung die Rede ist bei Verbänden, da versteht man darunter immer ein Aufgeben der bisherigen Position zweier Parteien und eine gemeinschaftliche Gründung einer neuen. Wie viel jede Partei von dem, was sich in ihrer Organisation erprobt, bewährt hat, mit hinüber nehmen kann, das soll eben eine ernstliche, aufrichtige, sachliche Beratung zur Entscheidung bringen. Also, wenn eine Einigung erzielt werden soll, daß dann eine neue Organisation geschaffen werden muß, darüber, meine ich, sollte nachgerade von keiner Seite mehr Widerspruch erhoben werden. Es war mir eine Freude, bei der Debatte über diesen Punkt von Pfarrer Gerstung ausdrücklich zu hören, daß der Name des neuen Verbandes ihm persönlich nicht so wichtig erscheine, seinethalben könne der Verband auch gerne Zentralverein heißen, nur auf das Prinzip käme es ihm an, daß wirklich eine Einigung stattfinden solle. Das kann ich ihm nachfühlen, der ich in Schleswig-Holstein als Vorsitzender des früheren Hauptvereins bei der Einigung mit dem Zentralverein Ähnliches durchgemacht habe.

Überrascht bin ich aber worden durch die Art und Weise, wie Pfarrer Gerstung über die Versammlungen in Halle in der „Deutschen Bienenzucht" Bericht erstattet hat. Man muß ja bekennen: Menschen bleiben wir und als solche bringen wir vielleicht alle in unsere Darstellungen nicht nur subjektive Färbung, sondern allzu leicht auch immer etwas einseitige Beleuchtung hinein. Deshalb eben bleibt auch immer wieder Berichterstattung von anderer Seite erwünscht. Wer den erwähnten Artikel liest, könnte leicht zu der Meinung gelangen, als ob alles, was von Seiten des Reichsvereins gewollt, beantragt worden, auch durchgedrungen, erreicht sei. Man könnte ja sagen: Das schadet ganz und garnichts, wenn das, was so erreicht ist, nur in sich gut, brauchbar, wertvoll ist. Wahrlich, wir müssen die Wahrheit und das Gute wählen, wo immer es sich auch findet. Aber die Sache verhält sich nun nicht so. Ich darf auf Einiges aufmerksam machen. Das Prinzip, dem der Reichsverein immer ein Loblied gesungen, nämlich das der Beitragslosigkeit der Mitglieder, dieses Prinzip ist von der Versammlung grundsätzlich abgelehnt worden; auch die Delegierten des Reichsvereins haben sich nach längerer Debatte dazu bequemen müssen, anzuerkennen, daß ein Verein ohne Beitrag der Mitglieder auf die Dauer nicht bestehen kann. Nur über die Höhe des Beitrags kam man nicht zur Einigung. Es wurde deshalb beschlossen, diese Frage der gemeinsamen Delegiertenversammlung zur Entscheidung vorzulegen. Daß ein Beitrag von 15 Pf. à Person, wie Herr Neumann will, viel zu hoch gegriffen ist, — für unseren Landesverband bedeutet das eine jährliche Ausgabe von ca. 800 Mk. — darüber brauche ich wohl nicht erst weiter zu reden. Wer die Verhältnisse der Imker kennt und bedenkt, daß das Hauptinteresse und die Hauptarbeit in den einzelnen Landesverbänden ruht, der ist sich darüber klar. Es wird wohl am besten sein, es bei dem bisherigen Beitrag bewenden zu lassen. Daß inbetreff der Ausstellung vielleicht noch manches gespart werden kann, darüber ein Wort zu anderer Zeit. Wenn dies geschieht, dann kann der bisherige Beitrag genügen, um den Aufgaben des Verbandes nachzukommen.

Ein von Pfarrer Gerstung oder vielmehr von dem Reichsverein

beliebter Ausdruck ist der, statt eines Repräsentationsvorstandes einen Arbeitsvorstand zu schaffen. Ich verkenne nicht den gesunden Gedanken, der darunter verborgen ist. Jeder, der ein Amt hat, soll nicht bloß dessen sich bewußt sein, daß das Amt seine Würde, sondern daß es auch seine Bürde hat. Jeder, wo er auch seine Stelle innerhalb der Gemeinschaft findet, soll wissen, daß von ihm Arbeit, treue, anstrengende Arbeit verlangt wird, und daß der Lohn der Arbeit vor allem immer wieder in der Arbeit selbst gesucht werden will. Es ist aber in der Versammlung ausdrücklich betont worden, daß diese Unterscheidung für die Organisation eines Verbandes nicht angebracht sei. Die Arbeitskommissionen, so nötig sie sind, so sehr man innerhalb eines Verbandes für ihre Entfaltung und ihre Wirksamkeit Sorge tragen muß, gehören zunächst und an und für sich nicht zu den eigentlichen Organen des Verbandes. Der Vorstand muß repräsentieren, aber freilich nicht in eitler, nutzloser Weise, sondern zur Förderung der gemeinsamen Interessen. Dann liegt in der Repräsentation auch Arbeit und daß die Arbeit in anderer Hinsicht, nach innen, nicht fehlt, das ist für jeden, der etwas Einblick gewonnen, klar. Deshalb wurde bei der Fassung der Satzungen auf diesen Gedanken nicht eingegangen, sondern als Organe des Verbandes die Mitgliederversammlung und der Vorstand bestimmt, ohne daß über die Art und Weise, wie dieses Amt aufzufassen sei, Näheres festgelegt wurde. Besondere Unruhe hat, wie mir nach verschiedenen Auslassungen scheint, folgender Beschluß der Einigungskommission hervorgerufen: § 14—16 sollen künftig wegfallen.

Ich kann das in gewissem Sinn verstehen, nämlich bei denen, die so viele Jahre hindurch zu der Wanderversammlung gestanden, die ihr manches verdanken, in ihr vielleicht ein Feld gefunden, hin und wieder zu wirken zum Wohle des Ganzen. Aber wir wollen ganz ruhig über die Sache urteilen. Was ist die Wanderversammlung? Dankbar wollen wir immer anerkennen, welche Bedeutung sie für Deutschlands Bienenzucht gehabt; die Geschichte wird von ihr vieles zu sagen und zu rühmen haben. Aber jetzt? Vergessen wir nicht, daß die Wanderversammlung nur eine lose Vereinigung ist, die sich immer wieder bildet im Augenblick der Versammlungstage und durch diejenigen, welche sich eben einfinden. Mit dem Ende der Versammlungstage hört rechtlich auch die Wanderversammlung auf, sie verfügt ja nicht über feste Mitglieder, die durch Satzungen sich verpflichtet haben. Vergessen wir ferner nicht, daß wir jetzt feste, dauernde Organisation der Vereine haben. Wenn die Mitglieder des Zentralvereins und des Reichsvereins von den Wanderversammlungen sich fernhielten, ob die Wanderversammlung dann nach wie vor bestehen könnte? So viel ist sicher, je mehr die wirkliche Organisation der Imker Deutschlands hervortritt — durch Anschluß an den Zentralverein oder an den Reichsverein —, desto mehr schwindet die eigentliche Wanderversammlung. Die Unterstützung der Wanderversammlung von seiten der Staatsbehörden wird aufhören, wenn die Verbindung mit dem Zentralverein gelöst und wenn das Wesen der Wanderversammlung klargestellt ist, das ist meine Überzeugung. So viel ist gewiß: In die Satzungen eines Verbandes, der durch Einigung von Zentralverein und Reichsverein zustande kommt, und der nun erst recht das Ziel der Einigung von Deutschlands Imkern erstrebt, gehört das Ver-

hältnis zur Wanderversammlung nicht. Das habe ich s. Zt. in Berlin schon betont, bin aber überstimmt worden.

Es ist damit wahrlich nicht ausgeschlossen, daß ein friedliches und freundliches Sichzusammenfinden von Imkern aus Österreich-Ungarn und Deutschland möglich ist, und daß dafür bestimmte Vereinbarungen getroffen werden können. Warum können denn diejenigen Mitglieder der Wanderversammlung, die uns noch ferne stehen, nicht unserer Vereinigung beitreten, daß wir dann gemeinsam die Hand reichen den Imkerbrüdern aus Österreich-Ungarn zu gemeinsamem Tagen? In unserer Zeit kommt es doch an auf festen Verband und dauernde Organisation, wenn wir uns Geltung und Berücksichtigung bei den verschiedenen Behörden verschaffen wollen. Beides haben wir im Zentralverein, aber nicht in der Wanderversammlung.

Ich bitte doch alle Imkerbrüder, die im Herzen denselben Wunsch hegen, wie ich, daß doch endlich Deutschlands Imker alle Zwietracht, allen Hader begraben wollten, daß wir ein einig Volk von Brüdern würden und dann vereint noch mehr für unsere Sache wirken könnten, ich bitte sie alle, in Ruhe und mit sachlichem Sinn die von der Einigungskommission aufgestellten Grundlagen prüfen zu wollen.

Medelby, den 9. Juli 1906. J. Kock.

Die Biene im Lichte der Entwicklungsgeschichte.

Vortrag auf der Versammlung in Danzig,
gehalten von Dr. Lucks-Danzig.

(Schluß.)

Vor allem dürfte es Sie interessieren, daß im Laufe der Phylogenese (stammesgeschichtliche Entwickelung) ein gewaltiger Nahrungswechsel sich vollzogen hat. Während die Angehörigen der Gattung Apis sich ausschließlich von vegetabilischer Kost nähren (Honig und Blütenstaub), finden wir bei den Grabwespen, sowie bei vielen anderen Hautflüglern, daß nur die erwachsenen Insekten sich ausschließlich von Honig und dergleichen ernähren, während die jungen, noch unentwickelten Tiere nur Fleischnahrung, Raupen, Grillen, Spinnen 2c., erhalten. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß die Vorfahren der Honigbiene vollkommene Fleischfresser gewesen sind. Die Schlupfwespen sind es bis auf den heutigen Tag geblieben, während die Familie der Blatt- und Gallwespen es vorgezogen hat, sich ganz der vegetabilischen Ernährung zu widmen, indem die Larven sich von Blättern und dergl.

nähren. Daß die Bienen von Fleischfressern abstammen, beweist der Bau ihrer Mundwerkzeuge, die nur in einem Teile eine wesentliche Umgestaltung erfahren haben, nämlich in der so wichtigen Zunge, die aber noch nicht überall die respektable Länge erreicht hat, sondern wie bei den Afterbienen noch sehr zurücktritt, während sie nur von derjenigen der Hummeln ganz bedeutend überragt wird. Diese Verhältnisse sind nicht nur dadurch interessant, daß sie die Möglichkeit eines völligen Nahrungswechsels klarlegen, sondern auch dadurch, daß sie, wenigstens meines Erachtens, die indirekte Veranlassung zur Wachsproduktion geworden sind.

Die Wachserzeugung ist ein zweites Beispiel eines ziemlich vollendeten Funktionswechsels, mit dem selbstverständlich auch wieder Organveränderungen einhergehen. Ihren Ursprung hat dieselbe aus Öldrüsen des Körpers genommen. Diese Drüsen waren anfänglich wohl über den ganzen Körper verbreitet und dienten der Entfettung der Körperhaare. In dem Maße, als sich die Vorfahren der Biene an den Blumenbesuch gewöhnten, wo sie zuerst wohl nur Insekten und dergleichen als Nahrungsmittel suchten, späterhin dann auch dem Blütenstaube sich zuwandten, wurden ihre Haare mehr und mehr befähigt, diesen Blütenstaub an sich zu kleben und weiter zu transportieren. Diese Öldrüsen wurden der Ausgangspunkt einer histologischen Differenzierung. Einerseits gruppierten sich die Transporthaare an besonders günstige Körperteile und wurden Veranlassung der Bauch-, Schenkel- und Schienensammlerbildung, bei denen ein Teil der Öldrüsen an anderen Körperteilen eine Umbildung erfuhr. Anfänglich auf Bauch- und Rückenseite verteilt (Hummeln), trat hier eine Scheidung derart ein, daß eine Gruppe sich zu Rückenschwitzern umbildete (Meloponinen), die andere zu Bauchschwitzern, wozu die Gattung Apis gehört. Daß hierbei auch morphologische Veränderungen unter Umständen nötig wurden und daher auch eintraten, ist wohl selbstverständlich. Ich erinnere nur an die Bildung der Bürste und des Fersenhenkels bei Apis. Ich möchte bei diesem Punkte nicht unterlassen, einen Blick vorwärts zu tun auf eine etwaige weitere Wandlung in dieser Richtung. Durch die Erfindung der künstlichen Mittelwand, resp. durch die ganze Kunstwabe ist die Wachsproduktion durch die Bienen nicht unentschieden reduziert, ja es ist die Befriedigung des Bautriebes den Bienen oft unmöglich gemacht worden. Man hat daran Befürchtungen für die Gesundheit der betr. Völker geknüpft. Nun, ich will es unentschieden sein lassen, ob die Befürchtungen zu recht bestehen oder nicht. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß es aufgrund der entwickelungsgeschichtlichen Tatsachen möglich ist, die Wachsproduktion durch geeignete Zuchtwahl auf ein Minimum zu reduzieren zugunsten einer bessern Honigproduktion, die für den Imker doch in erster Linie in Betracht kommt.

Schließlich möchte ich noch auf die wunderbaren Wandlungen hinweisen, die ein anderes Organ der Honigbiene erfahren hat, nämlich der Stachelapparat. Dieses kleine Mordinstrument, daß schon manchem die Bienenzucht verleidet hat, hat seine Entstehung aus einem wiederum ganz anderen Zwecken dienenden Organ genommen, nämlich aus dem Legestachel, den zahlreiche Hautflügler, sowie auch Insekten anderer Ordnungen besitzen und der den Zweck hat, die Einführung des abzu-

gebenden Eies in tiefen Löchern zu ermöglichen oder, wie bei den Schlupfwespen, zum Anstechen der zur Aufnahme der Eier bestimmten Raupen usw. dient. Daß wir es tatsächlich mit einem umgebildeten Organ und nicht mit einer selbständigen Neubildung zu tun haben, ergibt ein einfacher Vergleich der betr. Organe. Diese Tatsache macht es daher nicht unwahrscheinlich, daß unter den Vorfahren der Honigbiene Arten vorhanden waren, welche ihre Eier in harten Gegenständen ablegten.

Hiermit möchte ich meine kurzen Betrachtungen schließen. Indem ich Ihnen für die erwiesene Aufmerksamkeit danke, spreche ich noch die Hoffnung aus, daß sie Anregung geben möchten, den Gedanken einer rationellen Zucht der Biene im wahren Sinne des Wortes wieder aufzunehmen und unbeirrt um die Spottlust kurzsichtiger Geister kräftig zu fördern.

Imkerschulfragen.

1) Imkerschule und Übervölkerung der Bienenweide.

Dem Plan der Imkerschule dürfen wir unter keinen Umständen zustimmen. Sie wird uns sicherlich eine derartige Übervölkerung der Bienenweide bringen, daß alle Nachbarimker nur verzichten können.

2) Wie soll die Imkerschule denn eigentlich der Verschleuderung von Imkergut vorbeugen.

Antwort zu 1) gibt demnächst eine größere Abhandlung, die da zeigen wird, wie grundlos solche Befürchtung ist.

Zu 2) Schon oft haben wir mit Bedauern erlebt, daß nach dem Tode eines Imkers sein Bienenstand mit allem Zubehör auf der Auktion für lächerlich geringe Preise verschleudert wird. Für die Hinterbliebenen, denen die Liebe und Sorge des Verstorbenen galt, bedeutet solche Verschleuderung unter Umständen eine beträchtliche Schädigung. Wenn irgendwie die Möglichkeit sich schaffen läßt, einer Imkerfamilie, die ihren Ernährer verliert und nun die Bienenzucht aufgeben muß, doch wenigstens das gesamte Imkergut vollwertig oder annähernd vollwertig zu ersetzen, so soll man sich das wohl einige Mühe kosten lassen. Kann denn nicht allen von uns Gleiches begegnen? Mir sind besonders 2 Fälle in Erinnerung, in denen blühende Bienenstände nach dem Tode des Meisters ihrem Schleuderschicksal verfielen. Das eine Mal geschah es vor Jahren in Hohenwestedt, und das andere Mal hat mans vor Jahresfrist in Sophienhöhe bei Kiel erlebt. Was in solchen Fällen geschehen könne, darüber schrieb mir gelegentlich unser Geschäftsführer Herr Otto Schwartz in Neustadt: „Für einen solchen Fall, wo die Bienen verkauft werden müssen, würde ich folgenden Vorschlag machen: Die Bienen werden von zwei Sachverständigen zu dem reellen Wert taxiert, dann wird ein Verkauf entweder durch Auktion oder unter der Hand versucht. Ist bis zu 90 pCt. des Taxwertes geboten, dann werden die Völker verkauft, im anderen Falle übernimmt die Imkerschule die Völker und sucht dieselben gegen eine festzusetzende Provision bestmöglichst zu verwerten."

Wie sich die Sache im einzelnen macht, darf ruhig der Entwickelung und den jeweiligen Verhältnissen überlassen werden. Aber soviel ist sicher: Nur eine Anstalt wie die geplante Imkerschule ist imstande, wirksam einzutreten und die Hinterbliebenen vor großem Verlust zu bewahren.

3) Eine ganze Anzahl weiterer Fragen und Bedenken, die teils der Sorge um die innere Einrichtung, teils der um die rechten Beziehungen nach außen hin entsprungen sind, kann ich mit dem Hinweis darauf beantworten, daß die ganze Sache ja doch von Imkern und zwar von denen aus unseren Reihen gemacht wird, denen wir von vorn herein das größte Vertrauen entgegenbringen. Über das, was geschehen und wie die Ausführung sein soll, entscheiden doch in erster Linie die Mitglieder der Imkerschule, d. h. die Inhaber von Anteilscheinen. Sobald die nötigen Vorarbeiten erledigt sind, legt die jetzige Kommission das Ergebnis ihrer Arbeit in die Hand der Mitglieder, und diese bestimmen dann geeignete Männer, die nun nach den ihnen gegebenen Bestimmungen und nach bestem Kennen und Können in vollem Bewußt-

sein ihrer Verantwortung ausführen, was man von ihnen erwartet, und was der Bienenzucht frommt. Nicht von fremder Seite her wird mit unserem Gelde eine Imkerschule eingerichtet, sondern wir selbst sinds, die sie schaffen. „Der Herr muß selber sein der Knecht, will ers im Hause haben recht.“ Wir Imker Schleswig-Holsteins sind hier selber Herr und Knecht. Dem Bedürfnis der heimischen Bienenzucht ist die Idee der Schule entsprungen; sie in jeder Hinsicht jenem Bedürfnis anzupassen, ist naturgemäß unser aller Sorge. Je größer der Kreis der Mitarbeiter ist, und je kräftiger und umsichtiger das große Werk angefaßt wird, desto schöner wird es zum Heil und Segen der heimischen Bienenzucht gelingen. Darum:

Imker Schleswig-Holsteins, werbt für die schleswig-holsteinische Imkerschule!

D. Breiholz.

Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein.

Wanderversammlung und Ausstellung in Wesselburen vom 21. bis 23. September 1906.

Freitag, 21. Septbr. 12 Uhr: Eröffnung der Ausstellung, Conventgarten.
1 „ Preisverteilung.
4 „ Vertreterversammlung des Landesverbands } Deutscher
6 „ „ des Versicherungsvereins } Hof.
8 „ Kommers, Tonhalle.
Sonnabend, 22. Sept. 8 „ morgens: Versammlung des Zeitungsvereins } Kaiser-
10 „ Vorträge } saal.
2 „ Festessen, Stadt Hamburg.
7 „ gemütliches Zusammensein, Deutscher Hof.
Sonntag, den 23. Sept. 11 Uhr: Ausstellungseröffnung }
4 „ Konzert } Conventgarten.
8 „ Schluß der Ausstellung }
Abends: Ball, Centralhallen und Erheiterung.

Neustadt, Juli 1906. O. Schwartz, Geschäftsführer.

Prämien für die bienenwirtschaftliche Ausstellung in Wesselburen vom 21. bis 23. September 1906.

I. Lebende Bienen.

1. Zusammenstellung von Völkern.

a. in Mobil- und Stabilbetrieb wenigstens 6 Völker: 30 Mk.
b. in Mobilbetrieb „ 4 „ 25 „
c. in Stabilbetrieb „ 4 „ 20 „

2. Einzelvölker.

a. Mobil			b. Stabil		
3	I. Preise à	15 Mk.	3	I. Preise à	12 Mk.
3	II. „ „	12 „	3	II. „ „	10 „
3	III. „ „	8 „	3	III. „ „	6 „
3	IV. „ „	6 „	3	IV. „ „	5 „

3. für Königinzuchtstöcke: 2 Preise à 4 Mk.

II. Produkte.

1. Schleuder- und Leckhonig.

a. heller Honig.			b. dunkler Honig.		
5	I. Preise à	10 Mk.	5	I. Preise à	10 Mk.
6	II. „ „	8 „	6	II. „ „	8 „
6	III. „ „	8 „	6	III. „ „	6 „
5	IV. „ „	4 „	5	IV. „ „	4 „

2. Scheibenhonig.

1	I. Preise à	8 Mk.
1	II. „ „	6 „
2	III. „ „	4 „

3. Wachs.

a. in Broden über 3 Pfd.			b. in Broden unter 3 Pfd.		
3	I. Preise à	8 Mk.	2	I. Preise à	5 Mk.
5	II. „ „	6 „	2	II. „ „	4 „
4	III. „ „	4 „	2	III. „ „	3 „

4. **Kunstprodukte.** (Nur selbst gefertigte.)

Mittelwände	2	I.	Preise à	5 Mk.
	2	II.	„ „	3 „
Meth, Wein, Liqueur	3	I.	„ „	4 „
	3	II.	„ „	2 „
Backwerk, eingemachte Früchte	2	I.	„ „	4 „
	2	II.	„ „	2 „

III. Wohnungen.

1. Einzelwohnungen.

a. Mobilwohnungen.	b. Stabilwohnungen.
3 I. Preise à 10 Mk.	3 I. Preise à 5 Mk.
3 II. „ „ 8 „	3 II. „ „ 4 „
3 III. „ „ 6 „	3 III. „ „ 2 „

3. Wohnungen für gemischten Betrieb.

2 I. Preise à 8 Mk.
2 II. „ „ 6 „

IV. Geräte.

1. Zur Honiggewinnung	2	I.	Preise à	8 Mk.
	2	II.	„ „	6 „
	2	III.	„ „	3 „
2. Zur Wachsgewinnung	2	I.	„ „	8 „
	2	II.	„ „	6 „
	2	III.	„ „	3 „
3. Zur Honigversendung (Blechgefäße, Glas)	2	I.	„ „	4 „
	2	II.	„ „	3 „
	2	III.	„ „	2 „
4. Futter- und Tränkapparate	2	I.	„ „	3 „
	2	II.	„ „	2 „

V. Lehrmittel, Litteratur.

Zur Verfügung der Preisrichter 20 Mk.

Für die beste Etiquettenaufschrift und für den besten Flugblatttext betreffend den Wert des Honigs stehen den Preisrichtern 2 Preise à 10 Mk. zur Verfügung. Der Text des Flugblattes darf im Druck höchstens eine Seite eines Quartbogens decken.

Ehrenpreise sind teilweise zugesagt, teilweise in Aussicht gestellt.

Anmeldeformulare sowie Ausstellungsbedingungen sind von Herrn Konrektor Schlobohm, Wesselburen sowie vom Geschäftsführer O. Schwartz, Neustadt abzufordern.

Neustadt, Juli 1906. O. Schwartz, Geschäftsführer.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Als Ursache der Maikrankheit nennt der „Deutsche Imker aus Böhmen" den Genuß von Pollen, der durch Nachtfröste verbrannt und dadurch unverdaulich geworden ist.

Vorzügliches Mittel, der Wespenplage zu steuern. Über die sich häufig am Boden in verlassenen Mauselöchern vorfindenden Wespennester ist je ein Fliegenglas zu stellen, in welches Wasser nnd eine dünne Schicht Öl gegossen wurde. Dasselbe muß so angebracht werden, daß die Wespen ruhig auch unten durch laufen können, d. h. es muß ein kleiner Zwischenraum zwischen Glas und Erde bleiben. Wollen die Wespen abfliegen, so fangen sie sich im aufstehenden Glase, geraten in das Öl, und ihr Dasein ist vernichtet. Würde das Glas ganz fest auf die Erde gestellt, so suchen sich die Wespen andere Auswege, und die Mühe wäre umsonst. Ich habe schon manch starkes Wespennest in

einem Tage auf diese Weise aufgehoben, ohne einen Stich zu bekommen. Durch Aufhängen von Flaschen mit Zuckerstoff ist die Vertilgung einerseits nur eine halbe, anderseits werden aber so viele Bienen gefährdet, daß man ruhig sagen kann, der Teufel wird mit Beelzebub ausgetrieben.

G. W. Sautter.

Rasche Kur. Es war ungefähr vor zwei Jahren, als sich in dem deutsch-böhmischen Dorfe B. folgendes ergötzliche Ereignis abgespielt hat. Ein anscheinend kranker Bettler in den schönsten Jahren schleppte sich eines schönen Sommertages mit zwei Krücken mühevoll von Haus zu Haus, um sich ein Almosen oder eine Mahlzeit zu erbitten. In seinem lahmen, bedauernswerten Zustand konnte er unmöglich durch Arbeit sich fortbringen, man hatte deshalb auch Mitleid mit ihm und ließ ihn nicht unbeschenkt fortgehen. Nach Befriedigung seines Hungers und seiner sonstigen leiblichen Bedürfnisse hatte er auch das Bedürfnis, sich von seinen Strapazen auszuruhen; er schleppte sich daher in einen Garten und streckte sich der Länge nach auf einem schattigen Rasenplatz nieder, ohne zu ahnen, daß ihm die unweit seiner Ruhestätte aufgestellten Bienenvölker unangenehm werden könnten, denn, es war schwül, und das macht die Bienen stechlustig. Er mochte nun kaum eine Viertelstunde geruht und auch geschlummert haben, als die Bienen ihn zu belästigen begannen und endlich mit Sturm auf ihn losgingen. Es muß sehr arg gewesen sein, denn plötzlich schnellte er empor, und suchte sich zu verteidigen, aber vergeblich, er mußte der Übermacht weichen nnd siehe! diesmal waren seine Glieder nicht gelähmt, seine Krücken zurücklassend, sprang er eiligst über den Gartenzaun und suchte im schnellsten Laufschritt und mit den Händen abwehrend, der Gefahr zu entkommen. Wie ein Lauffeuer wurde dies im Dorfe und in der Umgebung bekannt, und als der Betroffene in den nächsten Tagen wieder seine mühevolle Bettlerlaufbahn betrat, wurde ihm überall die Türe gewiesen.

Der Bienenvater.

Bienenschwärme im Großstadtleben von Paris. In einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie der Wissenschaften hielt der Akademiker Bouvier einen Vortrag über die Bienenschwärme im Pariser Großstadtleben und wies auf das geradezu bewundernswerte Geschick hin, mit dem sich die Bienen einer ihrem ganzen Wesen so fremdartigen Umgebung, wie es das Großstadtleben nun einmal sei, angepaßt hätten. Im Gegensatz zu der bisher beobachteten Gewohnheit der Bienen, möglichst ungestört zu leben, und sich vor allem nicht auf Bäumen anzusiedeln, finde man im Jardin des plantes auf verschiedenen Bäumen Bienenschwärme, die sich durch den regen Besuch des Gartens in ihrem Fleiß nicht stören ließen. Seit zwanzig Jahren seien sie dort bereits nachweisbar, und niemals hätten sie auch nur die geringste Scheu gezeigt, ihr tätiges Leben in das ihrer Natur entsprechenden Weise zu führen. Noch auffallender aber erscheine die Anpassungsfähigkeit der Bienen, wenn man sie bei ihrer Arbeit in der Rue de la Pitie beobachtete. Nur sieben Meter vom Boden hätten sie dort ihr Nest gegründet und sich mit einem geradezu menschlichen Scharfsinn gegen alle äußeren Einflüsse, vor allem gegen Kälte geschützt. Scherzend fügte der Gelehrte am Schluß seines interessanten und fesselnden Vortrages hinzu, daß Maurice Maeterlinck, der bekannte

lich das Leben der Bienen zum Gegenstand besonderer Studien gemacht hat, demnächst in Paris erwartet werde, um an diesen seltenen Fällen seine Kentnisse auf dem Gebiet der Bienenkunde erweitern und vertiefen zu können.

Rundschauer wollte nicht unterlassen, vorstehenden Aufsatz aus der „Luxemb. Bienen-Zeitung" mitzuteilen. So strohdumm, wie Pfarrer Gerstung behauptet, scheint demnach unsere liebe Biene doch nicht zu sein.

Berichte.

Mielsdorf, den 8. Juli. Imkerverein für Segeberg und Umgegend. Unsere diesjähr'ge Wanderversammlung war den Umständen nach recht gut besucht. Lehrer Averhoff-Garbek hielt einen sehr anregenden und lehrreichen Vortrag über das Thema: „Meine Betriebsweise." Es würde zu weit führen, die einzelnen Punkte dieses gediegenen Vortrages auch nur kurz anzuführen. Sodann wurden die von der Frühjahrsversammlung noch übrigen 8 Gewinne verlost. Auch für die Imkerschule wurden noch einige Anteilscheine gezeichnet, sodaß wir nun die Zahl 40 überschritten haben. — Als Minimalpreis für guten Honig wurden im Detailverkauf 0,75 Mk. festgesetzt. — Zum Schluß wurden die Bienenstände der Herren Vogt, Rohlf, Spethmann und David besichtigt. Die Völker waren durchweg gut; leider herrscht der Stabilbetrieb noch gar zu sehr vor. — Das Wetter ist hier abwechselnd gut und schlecht. Klee, Linde und Buchweizen blühen; aber es schafft nicht recht in den Stöcken. Ist's da besser? Der Schriftführer: J. Schütt.

Antwort: Trotz guter Völker und prächtiger Buchweizenfelder ist infolge der Witterung die Aussicht auf eine bescheidene Mittelernte hier z. Zt. (21. Juli) sehr gering. Br.

Schülldorf, 19. Juli. Hier sind wenige Schwärme gefallen und zum Teil auch spät. Aus Weißklee und Lindenblüte haben sie hier nur kümmerlich Leibesnahrung und Notdurft geholt. Habe sogar einigen Schwärmen an einem Tag Futter reichen müssen. Jetzt haben wir jedoch seit dem 7. Juli, mit Ausnahme eines Regentages, schöne Tracht aus der Buchweizenblüte, sodaß wir in den nächsten Tagen wohl die Schleuder in Bewegung setzen können. J. Behrens.

Kosel. Der am 5. Juni gefallene Vorschwarm auf dem Bienenstande des Imkers Timm-Holm brachte am 8. Juli den 1. und am 22. Juli den 2. Jungferschwarm. Burmeister.

Vom Büchertisch.

Unsere Bienen. Ein ausführliches Handbuch über alles, was ein Imker heute wissen muß, mit drei zerlegbaren anatomischen Modellen, vielen Textabbildungen und zahlreichen, zum Teil farbigen Bildertafeln, zumeist nach photographischen Aufnahmen. — Unter Mitwirkung von Ahrens-Berlin, Apel-Döllstädt, Dr. Bade-Berlin, Dr. Bälz-Stuttgart, Basinek-Heinzendorf, Berta-Fulda, Bohnenkamp-Windischholzhausen, Bohnenstengel-Buslar, Dr. Brünnich-Ottenbach (Schweiz), Cremer-Niederzier, Eck-Dreißigacker, Elser-Rußheim, Enzian-Meiningen, Frenz-Bernstein, Gerstung-Oßmannstedt, Goepfart-Weimar, Gravenhorst-Esbeck, Dr. Große-Arnstadt, Hamsch-Breslau, Klein-Enzheim, Mangler-Hohenheim, Dr. Melzer-Meiningen, Paglia-Castel San Pietro, Italien, Frl. Ritter-Urach, Spühler-Zürich, Schlau-Wenigenlupnitz, Schmidt-Rotenschirmbach, Schneider-Domnau, Schulzen-Viersen, Sckell-Weimar, v. Stachelhausen-Converse, Amerika, Tüchsen-Fredericia, Dänemark, Zniderfic-Illyr. Feistritz, Krain u. a.

herausgegeben von **August Ludwig**, Diakonus in Herbsleben i. Th — Vollständig in 20 bis 25 Lieferungen. Subskriptionspreis pro Lie-rung 50 Pfg. Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben. Verl von **Fritz Pfenningstorff**, Berlin W. 57, Steinmetzstr. 2.

Von diesem großzügig angelegten Prachtwerke sind bis jetzt 7 Lieferungen schienen. Dieselben bestätigen ausnahmslos, wie trefflich Verfasser und Verleger Versprechen erfüllen, das sie im „Prospekt" gegeben haben, wenn es da heißt:

„Kurz, das Werk soll ein Nachschlagebuch werden, das ein wirklich erschöpf des Bild von dem heutigen Stande der Bienenzucht bietet und über alle Frag Auskunft gibt.

Besonderer Wert soll dabei auch auf die Illustrierung gelegt werden; au einer großen Anzahl von Text-Illustrationen, außer ungefähr

40 auf Kunstdruckpapier hergestellten schwarzen Bildtafeln, werden n einige Tafeln in vorzüglichem Farbdruck, sowie drei eigens für unser W ausgeführte und hergestellte anatomische, zum Aufklappen eingerichtete M delle der Königin, Arbeitsbiene und Drohne beigegeben.

Wir hoffen, dadurch ein Werk zu schaffen, wie es in Bezug auf Naturtr und Vollkommenheit unseres Wissens bisher weder in Deutschland noch in ande Ländern auf diesem Gebiete vorhanden ist."

Ich habe an jeder neuen Lieferung neue Freude und empfehle sehr, das W schon jetzt zu bestellen und in Lieferungen zu beziehen. Br.

Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holste

Wanderversammlung und Ausstellung in Wesselburen

vom 21. bis 23. September 1906.

Die angeschlossenen Einzelvereine werden um **umgehende W** und Anmeldung der Vertreter für die Wanderversammlung ersucht.

Gleichfalls wird um Anmeldung von Vorträgen resp. Dem strationen gebeten.

Anmeldeformulare und Ausstellungsbedingungen sind bei He Konrektor **Schlobohm**, Wesselburen, vom 1. August an abzuforde

Neustadt, im Juli 1906.

Otto Schwartz, Geschäftsführer.

Zur gefl. Beachtung!

Beschwerden inbezug auf Fehlsendungen einzelner Nummern Bienenzeitung sind der Einfachheit halber bei der betreffenden Bestellp anstalt anzubringen. Wenn die Reklamationen dort erfolglos sein sollt ist der Expedition in Husum eine diesbezügliche Mitteilung zu mach Mitteilungen dieser Art bei Herrn O. **Schwartz**, Neustadt und He Lehrer **Breiholz**, Bargfeld-Innien, die von dort aus wieder n Husum überwiesen werden, verzögern nur die Zustellung der Fehlnumme

Exped. der Bienen-Zeitung.

Friedr. Petersen, Husum.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Inn
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

;andesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein.

Tagesordnung
für die am 21. September in Wesselburen stattfindende
Vertreterversammlung.

I. Landesverband.

Bericht.
Rechnung pr. 1904 und 1905.
Wahl zweier Mitglieder des Ausschusses an Stelle der ausscheidenden Herren Schacht, Bargteheide und Cords, Tungendorf.
Vereinsthema.
Die Gründung einer Imkerschule.
Antrag vom Verein Kiel: „Welche Maßnahmen gedenkt der Vorstand des Landesverbandes für Bienenzucht in Schleswig-Holstein zu treffen behufs Schaffung eines Gesetzes betr. Schutz gegen den Kunsthonig und gegen die Bezeichnung des Kunst-Honigs als Honig?"
Vorlagen des deutschen Zentralvereins:
a. Beobachtungsstationen,
b. Einigung von Zentralverein und Reichsverein,
c. Verschiedenes (Beitrag, Vereinsfragen ⁊c.)

II. Versicherungsverein.

Rechnung pr. 1904 und 1905.
Wahl zweier Mitglieder des Ausschusses an Stelle wie oben ad 5.
Satzungsänderung:
a. ad § 24, Abs. 2. Folgende Fassung wird beantragt: „An Beiträgen sind zu bezahlen: Für die Versicherung nach § 28 ad 1a, b, c, für jede versicherten 12 M.: 2 Pf. für die Versicherung nach § 28 1 d u. 2 für jedes versicherte Bienenvolk: 3 Pf.
b. ad § 27 Absatz 4. Wenn erforderlich, ist folgender Zusatz einzutragen: „Jedoch sind während des Transports die Bienen nicht versichert"
Haftpflichtversicherungsverein im Deutschen Zentralverein.

---

enenzuchtverein „Obereider". Ver- lung am Sonntag, den 12. August, Nach- gs 3 Uhr, im Lokale d s Gastwirts T. in Schacht. Tagesordnung: 1. Der preis. 2. Wahl eines Delegierten nach lburen. 3. Fragekasten. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

ddebyer Imkerverein. Versamm- am 12. Aug., Nachm. 3 Uhr, in Ober- Tagesordnung: 1. Der Honigpreis. 2. des Vertreters nach Wesselburen. 3. Be- ung des Vereinsbienenstandes und ev. sung der Schwärme. 4. Verschiedenes.
H. Ramm, Vorsitzender.

ienenzuchtverein für das Kirchspiel a und Umgegend. Versammlung am tag, den 12. Aug., Nachm. 4 Uhr, bei wirt Fr. Glöe, Treia. Tagesordnung: ortrag: Räuberei im Frühjahr von Lehrer sen, Silberstedt. 2. Wahl von Delegierten Schleswig und Wesselburen. 3. Stellung- e zu den Anträgen des Vorstandes des verein s. 4. Festlegung des Honigpreises 1906. 5. Sonstiges. Der Vorstand.

mkerverein Kosel und Umgegend. ammlung den 12. August, Nachm. 2 Uhr. eten auf dem Vereinsbienenstande bei Moll, nsberg. Von da gemeinschaftl. Fußtour Bargwedel. Praktische Arbeiten auf den enständen in Bargwedel und Verlosung bienenwirtschaftl. Gegenständen. Wer un- uldigt fehlt, nimmt an der Verlosung teil. J. A.: Burmeister.

Imkerverein der Hohner-Harde u. Umgegend. Versammlung am Sonntag, den 12. August, Nachmittags 2 Uhr, beim Gastwirt Hans Seemann in Bargstall b. Hohn. Tagesordnung: 1 Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Besprechung über den diesjährigen Honigpreis. 3. Die Ausstellung in Wesselburen und Wahl eines Delegierten dahin. 4. Vortrag von Möller: Der Lüneburger Stülpkorb und seine Behandlung. 5. Fragekasten. 6. Sonstiges. 7. Besichtigung von Bienenständen. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Freunde der Bienenzucht bittet Der Vorstand.

Südangler Imkerverein. Versammlung am Sonntag, den 12. August, Nachmittags 3½ Uhr, bei Gastwirt Chr. Götze, Kiek in de Stadt Schleswig. Tagesordnung: 1. Besprechung der Tagesordnung für die Kreisvereinsversammlung. 2. Wahl von Delegierten für den Kreisverein und den Landesverband. 3. Verlosung der Schwärme und Verkauf der Mutterstöcke vom Vereinsstand. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für den Amtsbezirk Wittorf. Wanderversammlung am Sonntag, den 12. August 1906, Nachmittags 2 Uhr, bei Gastwirt Blunck in Padenstedt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag. 3. Wahl eines Delegierten. 4. Besichtigung von Bienenständen und praktische Vorführungen. 5. Sonstiges.
Wasbek, den 13. Juli 1906.
Tagge, Schriftführer.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienenwirtschaftlicher Kreisverein für die Kreise Kiel und Neumünster. Mitgliederversammlung am Sonntag, den 12. August, Nachm. 2 Uhr, in Heitmanns Gasthof am Bahnhof Voorde. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Wahl des Geschäftsführers. 4. Die Imkerschule. Ref. der Vorsitzende. 5. Welche Hauptgesichtspunkte sind zu beachten für die Rentabilität der Bienenzucht. Ref. Herr Möller-Faulück. 6. Was kann der Kreisverein in speziellen Fällen für seine Mitglieder tun? Ref. der Geschäftsführer. 7. Sonstiges.

Der Geschäftsführer O. Friedrichs.

Bienenwirtschaftlicher Kreisverein für den Kreis Schleswig. Ordentliche Delegiertenversammlung am Sonntag, den 19. August, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Spengler (Reichshalle), Schleswig. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Rechnungslegung pro 1905. 3. Wahlen. a. der Revisoren. b. des Vorsitzenden. 4. Statistik. 5. Beitragszahlung. 6. Vortrag des Wanderredners, Lehrer Möller, Faulück über Honigpreise. 7. Anträge. a. des Vorstandes. 1. Einrichtung von Honigverkaufsstellen. 2. Ausstellung im Kreisverein pro 1907. b. aus den Spezialvereinen. 8. Sonstiges. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Bienenzuchtverein Mittelholstein. Versammlung am Sonntag, den 19. August, Nachmittags 2 Uhr, im Bahnhofs-Hotel in Einfeld. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Besichtigung von Bienenständen und Demonstrationen auf denselben. 3. Besprechung des Gesehenen. 4. Ausstellung in Wesselburen. 5. Die diesjährige Honigernte und der Honigpreis. 6. Bericht über die Kreisversammlung. 7. Sonstiges.

Neumünster. H. Hahnkamp, Lehrer.

Bienenzuchtverein für Bothkamp und Umg. Versammlung am Sonntag, den 19. August, Nachm. 2 Uhr, im Vereinslokal zum Kirschenholz. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Besprechung über das diesj. Schwärmen. 3. Besprechung über gemeinschaftl. Ankauf von Zucker zur Fütterung. 4. Sonstiges. H. Danker, Schriftführer.

Imkerverein an der Stör. Versammlung am 19. August, 2 Uhr, bei Gückler. Tagesordnung: 1. Bericht über die Schwarmzeit und über die verschiedenen Trachten. 2. Delegiertenwahl. 3. Vortrag des Wanderlehrers. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Imkerverein für Husum und Umgegend, eingetr. V. 21. Mitgliederversammlung Sonntag, den 19. August, Nachm. 2 Uhr, zu Engelsburg. Verhandlungsgegenstände: 1. Vortrag: „Wie muß ein Bienenfutter zusammengesetzt sein, um uns Ja... die Garantie bieten zu können, daß unsere Bienenvölker vollkommen gesund, ohne F... not und Ruhr aus dem Winter komm... Referent: Dr. O. Follenius in Hamburg. ... Das Nektarin als Bienenfutter. 3. Was ... mit dem Vereinsbienenstand geschehen?

Der Vorst...

Nackte Völker!

...ersende auch in diesem Jahre vom 10. Sept. ...meine weltbekannten Riesenvölker von min...ns. 5½ bis 6 Pfund Bienengewicht mit ...ackung u. befr. Königin zu 4,50 Mk. Das ...Volk gratis.
...ausende von Anerkennungen vorhanden. ...antiere für gesunde Völker u. gute Ankunft. ... Kreuzungen vorhanden. Königinnen ...to 1,50 Mk. Habe 600 eigene Völker. ...estes Versandgeschäft der ganzen Provinz ...nover. Versende ohne Nachnahme.
...uchholz, Kreis Harburg.
...teffelhorst, Hauptlehrer u. Großimkerei.

Abgetrommelte Völker

...fd. schwer v. Mitte Septbr. an Stück 4 Mk., ... an billiger. König. a. W. gesperrt. Kisten ... Befr. König. echt Itl. 3,50, Schwarz ..., im Septbr. 1,50 Mk. franko. Frühzeitige ...ellung erbittet

...Schluck, Imkereien, Hitzacker.

... schöne Völker, Krainer und Deutsche, in Trogbeuten,
... Körbe, teils besetzt, teils leer,
... Schauer für 12 Körbe
...würdig zu verkaufen.
...lankenese, Dockenhuden.
Theod. Wandschneider.

...Reiher, Husum a. d. Nordsee,

empfiehlt

Honigdosen mit Wellpappschachteln
für 9 Pfund Inhalt pr. St. 44 Pf.
" 5 " " " " 35 "

Honigeimer
für 25 Pfund Inhalt pr. St. 70 Pf.
" 50 " " " " 1,00 "

Honiggläser

...fd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.	Inhalt
...f.	18 Pf.	24 Pf.	30 Pf.	33 Pf.	

Für eine deutsche Plantage in Amerika, gesundes Klima, wird

ein guter Imker

zum Herbst **gesucht**, der gleichzeitig auch Erfahrung in der Obst- und Garten-Kultur hat. Bewerbungsschreiben wolle man richten sub L. N. 45 a. d. Ann.-Exped. von **J. W. Basedow**, Hamburg.

Imkertabak

in Postkollis per Pfd. 20, 25 und 30 Pf.
Brustkanaster pr. Pfd. 40 Pf. **Zigarrenabfall** pr. Pfd. 50 Pf. **Petum Gesundheits** pr. Pfd. 60 Pf.
Krystallzucker, Kandis usw.
zum billigsten Marktpreis.
HEINR. ENGEL, Itzehoe.

Buchdruckerei

von

Friedr. Petersen, Husum

liefert alle

Druckarbeiten

grösseren und kleineren Umfanges
sauber, rasch und billig.
Man verlange Muster und Kostenanschläge.

Naturschwärme!

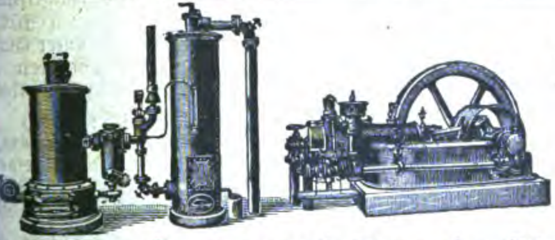
deutsch. und ital. Bastard, vom 10. Juni ab per Kilo Mk. 5,50, Juli Mk 4,50. Kiste und Porto frei per Nachnahme unter Garantie lebender Ankunft.
Carl Ecke, Gernrode a. Harz.

Einen Posten

weißen Schleuder-Honig

zu Kauf gesucht.
Heinr. Biel, Großimkerei, Elmshorn.

BENZ SAUGGASMOTOREN



Die billigste Betriebskraft

Betriebskosten 2/3 bis 1 1/2 Pfennige für die Pferdekraft und Stunde

Gas- und Benzin-Motoren

Benz & Cie. *Rheinische Gasmotoren-Fabrik Aktiengesellschaft* **Mannheim**

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Honig-Gläser

Spezialartikel der Firma
Heinr. Thie,
Wolfenbüttel.
Ständiger Vorrat mindestens **200 000** Stck. Garantie f. bruchfr. Ank. Keine Nachnahme, Ziel 3 Monat.

Honigetiketts, großartige Auswahl.

Phazelia-Samen.

8 Tage zur Ansicht

versende ich an jedermann franko meine

Honigschleuder-maschine

m. Quetschhahn. Bei Nichtgefallen kostenl. Zurückn.

Preise:
Nr. 315, paff f. jede Halbrähmchengröße, Mk 20,
Nr. 314, paff f. jede Ganzrähmchengröße, Mk. 25,
frk. durch ganz Deutschl.
Kiste 1,50 Mk. extra.
Illustr. Preisliste sofort zu Diensten.



Keine Nachnahme. — Ziel 3 Monat.

Bienenkappen

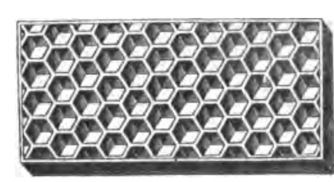
mit Drahtvisier 1,50 Mk.,
mit Roßhaarvisier 2 Mk.
Vereine u. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.





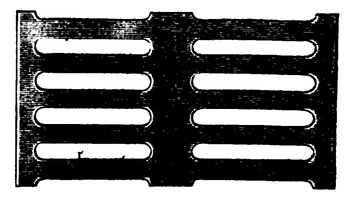
Bienenschleier

ganz aus Tüll 1 Mk.,
mit Roßhaar-Einsatz 1,25, 1,50 und 2 Mk.
ganz aus Roßhaar 2,50 Mk.
Vereine u. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.



Kunstwaben,

garant. reines Bienenwachs,
lieferbar in jeder Größe:
1—3 Kilo a 4,50 Mk., $3^1/_2$ (1 Postkolli) — 10 Kilo a 4,30 Mk., 10—50 Kilo a 4,20 Mk., 50—100 Kilo a 4 Mk.



Absperrgitter,

12er Zink, fein abgeschliffen, a □m 5 Mk., Postkolli $1^3/_4$ □m 9,25 Mk. franko.
Vereine u. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.



Imkerhandschuh

„Unverwüstlich“, a Paar 2,50 Mk.,
„Dora“, a Paar 2,50 Mk. „Gewöhnliche aber meist gebrauchte Sorte“, a Paar 2 Mark.

Illustrierter Preiskourant gratis und franko.

— Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen. —

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

Vereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

is des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel-
and 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen
Mk. 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens
5. oder 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen
Husum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. —
Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an
Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

. 16. 15. August 1906. 10. Jahrg.

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Ehrendiplom und Goldene Medaille 1902.

Fruchtzucker „Nektarin"

Fruchtzuckerfabriken Dr. O. Follenius,

Imkerei und Versuchsstation für Bienenzucht,

Hamburg 21.

Man verlange Prospekte und Anweisungen franko und gratis.

Rähmchenholz, per 100 Meter Mark 2,— per 1000 „ „ 17,— genau 6×25 Millimeter, astfrei, geradebleibend, anerkannt gute, **prämiierte** Qualität liefert sofort

H. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, Warnemünde i. M.

Wer ein

Musikinstrument

irgend welcher Art kaufen oder mieten möchte, verlange Kataloge gratis und franko von

J. P. H. Kröger, Elmshorn 102

en gros & en detail (Export).

8 Tage frei auf Probe.

Bedarfsartikel für Imker.

Empfehle:

Bienenschleier, Bienenkappen, Imkerhandschuhe, Absperrgitter, Wabenzangen, Anlötlampen, Rauchmaschinen, Dathepfeifen, Fluglochschieber, Entdecklungsmesser u. Gabel, Rähmchenholz, Abstandsbügel, Bienenkörbe 2c. — Ferner: **Verkauf von Vertaschen Lieblingswaben.**

H. Reiher,

Husum a. d. Nordsee.

Nackte Völker!

Versende auch in diesem Jahre vom 10. Sept. ab meine weltbekannten Riesenvölker von mindestens $5^1/_2$ bis 6 Pfund Bienengewicht mit Verpackung u. befr. Königin zu 4,50 Mk. Das 11. Volk gratis.

Tausende von Anerkennungen vorhanden. Garantiere für gesunde Völker u. gute Ankunft. Gute Kreuzungen vorhanden. Königinnen franko 1,50 Mk. Habe 600 eigene Völker. Aeltestes Versandgeschäft der ganzen Provinz Hannover. Versende ohne Nachnahme.

Buchholz, Kreis Harburg.

Diesselhorst, Hauptlehrer u. Großimkerei.

Abgetrommelte Völker

4 Pfd. schwer v. Mitte Septbr. an Stück 4 [...] v. 5 an billiger. König. a. W. gesperrt. [...] frei. Befr. König. echt Itl. 3,50, [...] 2,50, im Septbr. 1,50 Mk. franko. Früh[...] Bestellung erbittet

W. Schluck, Imkereien, Hitzacker

Zucht-Edelköniginnen

garantiert diesjährig, befruchtet, deutsche [...] krainer Race sowie ital.-krainer u. d. [...] krainer Bastard. Mai, Juni Mk. 3,20, [...] Mk. 2,50, später Mk. 1.80. Versand [...] gehend, bei Vorausbezahlung franko. Garantie für lebende Ankunft.

Bienenwirtschaft

A. Hochegger, St. Veit a. Vog.

(Steiermark).

Imkertabak in Postkollis [...] Pfd. 20, 25 [...] 30 Pf.

Brustkanaster pr. Pfd. 40 Pf. **Zigarrenabfall** pr. [...] 50 Pf. **Petum Gesundheits** pr. Pfd. [...]

Krystallzucker, Kandis usw.

zum billigsten Marktpreis.

HEINR. ENGEL, Itzehoe.

Rückstände

von der Wachsgewinnung als **Ro[...] Trester, Preß-Rückstände** 2c. kauft [...] **Norddeutsch. Honig- u. Wachs-Werk Visselhövede.**

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 16. 15. August 1906. 10. Jahrg.

Nachdruck aus dem ureigenen Inhalt dieses Blattes nur unter Quellenangabe gestattet.

Denksprüche.

Wundere dich nicht, Undankbare in der Welt zu finden; sorge dafür, ihre Anzahl nicht zu vermehren.

Wahre Liebe ist selten, wahre Freundschaft noch seltener.

August-Sorgen.

„Sei mir willkommen, Herr August!"
jauchzt Heide-Imker froh:
Sein Bienlein schwirrt umher voll Lust
in dulci jubilo;
es trägt viel süßen Nektar heim,
draus macht es edlen Honigseim
in seinem Haus von Stroh.

Auch fremdes Volk bracht' man zuhauf;
man kam von weit und breit
und stellte seine Stöcke auf
allhier auf grüner Heid'.
Der eine Durchstand noch gewinnt,
auf Schleuderei der andre sinnt
und hofft auf reiche Beut'. —

Wo aber jede Spättracht fehlt,
verblüht sind Kraut und Strauch,
da wird der Zuchtstamm ausgewählt,
gefragt nach Imkerbrauch:
„Wie ist das Volk, die Königin?
wie ist der Bau, der Vorrat drin?
hält warm die Wohnung auch?"

War reiche Haupttracht uns beschert
ergibt sich jetzt ein Plus
an Honigwaben voll beschwert;
man nimmt den Überschuß
früh morgens oder abends spät,
weil sonst leicht Räuberei entsteht
und damit viel Verdruß.

Jedoch war Schmalhans unser Koch
und zeigt sich's in der Tat,
daß manches Volk an Vorrat noch
kaum zehn, zwölf Kilo hat:
Da muß man flugs den Beutel zieh'n —
Follenius preist Nektarin
als gutes Surrogat.

Man füttert „große Portion",
so'n Kilo zwei bis drei;
um Mitte des September schon
dies Werk beendet sei;
denn was man etwa später reicht,
bleibt unverdeckelt gar zu leicht,
und da gibt's Sauerei.

Zeigt sich ein Stock noch drohnenvoll,
so schöpft man gleich Verdacht!
ist weisellos das Volk, wird's wohl
zu andern aufgejagt.
Doch hatte in Reserve man
ein Völkchen noch, so wird's alsdann
zum Kranken aufgebracht.

Die leeren Waben nimmt man fort
auch die entleert bislang,
hängt sie an einen luft'gen Ort,
in einen Wabenschrank.
Wird's kühl, gibt man den Stöcken Schutz;
doch bleibt es warm noch uns zu Nutz,
August, dann habe Dank!

G. Schröder.

Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung im Januar d. J. Bienenz. f. Schl.-Holst. Nr. 4 — betr. Verbandsthema: Die Behandlung des Honigs — sowie auf den Artikel „Arbeitskommissionen" in Nr. 7 bitte ich nochmals so herzlich, wie dringend um Einsendung eines Berichts, wie um Anmeldung zur Mitarbeit bei den genannten Herren, damit in Wesselburen in Hinsicht auf die erste Sache ein Bericht gegeben und inbetreff der anderen Angelegenheit die Bildung der einzelnen Kommissionen verwirklicht werden kann.

Medelby, 3. August 1906. J. Kock.

Einrichtung und Betrieb meiner Bienenzucht.

Von Sell-Ottendorf.

Mein Bienenstand gilt als originell, als eigen in seiner Art, weil alles, was dazu gehört, das Bienenhaus, die Wohnungen und Geräte anders eingerichtet sind, wie auf anderen Bienenständen. Viele Imker unserer Provinz, die Kollegen des Kieler Vereins und einiger Nachbarvereine, die, vom Kieler Verein eingeladen, meinen Stand besichtigt haben, können es bezeugen. Auch unserm Schriftleiter dürften meine Einrichtungen nicht ganz unbekannt sein. Seine Aufforderung hat mich zum Schreiben veranlaßt.

Die Theorie, aus der meine Praxis hervorgegangen ist, gründet sich auf die Eigenschaften und Bedürfnisse der Bienen (sowie der Imker), denn bevor ich den Gedanken von Berlepsch (Lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang) gedruckt fand, stand schon bei mir fest, daß ein ausgiebiger Erfolg in der Bienenzucht abhängt von einem gedeckten Tisch in der Natur und von der Fähigkeit des Imkers, diesen für sich auszunutzen. In den ersten Jahren meiner Imkerlehrzeit waren mir keine andern Hilfsquellen bekannt, und wie ich später von dem Vorhandensein solcher erfuhr, entsprachen sie nicht meinen Wünschen. So bin ich denn meinen eigenen Ideen und Zielen gefolgt und habe mir mit Kopf und Hand den Betrieb meiner Bienenwirtschaft und was für denselben erforderlich war, geschaffen. Es ist aber nichts Neues, was ich zu beschreiben gedenke, sondern in den Hauptteilen seit 30 Jahren auf dem Stande erprobt.

Im September des Jahres 1871 wurde uns auf Prof. Hensen's Veranlassung der Mobilbetrieb an bevölkerten und leeren Beuten von den süddeutschen Imkerkollegen in Kiel vorgeführt. Ich hatte früher kaum von solcher Betriebsweise gehört, noch weniger davon gesehen. Mit wenigen Ausnahmen wird dies auch für die übrigen Imker unserer Provinz zutreffend gewesen sein. Im nächsten Sommer wurden 6 Kasten, die von oben zu behandeln und ähnlich wie die jetzt gebräuchlichen Gerstungbeuten eingerichtet waren, von mir bevölkert. Sie machten sich sehr gut, und ich hatte die Freude, einige Honigwaben daraus entnehmen zu können. Das Losbrechen des Deckbrettchens, oder das Losreißen des in Wachs getunkten Leinens, wenn ich etwas in dem Haushalt meiner Bienen zu sehen wünschte, gefiel mir nicht. Im folgenden Winter fertigte ich einige der von mir seit der Zeit gebrauchten Wohnungen an

und die ersteren wurden durch die Vermittelung Chr. Jensen (Sekretär und Wanderlehrer des schleswig-holsteinischen Centralvereins) nach Flensburg verkauft.

Meine jetzt zur Frage stehende Einrichtung hat von allen bekannten Bienenwohnungen die meiste Ähnlichkeit mit dem Albertistock. Sie wurde von mir schon 1873 in Itzehoe unter dem Namen „Rähmchen-Schiebestock“ ausgestellt und kam infolge Ankaufs zur Verlosung nach Angeln, welches man mir von dort aus mitteilte mit dem Bemerken, daß sie noch verbessert werden würde. Ich habe aber nichts wieder davon vernommen. 1874 wurde die Wohnung in Halle a. S. prämiiert und nach Südwestfrankreich verkauft.

Die Wohnung faßt 14 Normalrähmchen und hat an der vorderen Breitseite nach unten das Flugloch. Die andere Breitseite ist beweglich und bildet gewissermaßen die Tür, die aber entfernt und vorgesetzt werden kann, ohne daß das Volk dadurch im geringsten beunruhigt wird. Entfernt man die Tür, so hat man das ganze Volk abgeschlossen durch Glasstreifen von 10—15 cm Breite zur Beobachtung vor sich. Die Rähmchen nebst den dicht an den Rähmchen liegenden Glasstreifen fußen auf einer kleinen Querleiste. Letztere ruht wiederum auf 2 kleinen Holzklötzen, wodurch sie tragfähiger gemacht und der Raum unter den Rähmchen in 3 gleiche Abteile geteilt wird. Diese werden durch kleine Brettchen verschlossen, die zwecks Reinigung, Zuteilung von Bienen oder zur Durchlassung derselben nach dem Honigraum entfernt werden können.

Der Honigraum besteht aus einem 42 cm breiten Holzrahmen, der auch 14 Normalrähmchen faßt. Wenn man die Tür entfernt und dem Volk durch Vertauschung eines Glasstreifens mit einem Durchgangsgitter oder einem etwas schmäleren Glasstreifen oder durch Entfernung der kleinen Absperrbrettchen, die den Raum unter den Rähmchen verschließen, Durchgänge nach hinten öffnet, kann man den Bienen einen Wohn- und Honigraum, der 28 Normalrähmchen enthält, zur Verfügung stellen. Die noch offene Seite wird durch die Tür des Stockes verschlossen.

In diesem Honigraum besorgen die Bienen das Ablecken der geschleuderten Waben sowie die Reinigung und Säuberung derselben von Motten. Im Winter werden die Waben dann aufbewahrt und im Herbste wird die Fütterung darin vorgenommen. Als Futtertröge dienen mir Zigarrenkistchen, die mit Wachs ausgegossen und deren Deckel als Schwimmer zugerichtet sind. Ich bin dadurch in der Lage, jedem Volk sein bestimmtes Quantum in einer Gabe zu reichen und oft waren es 15 Pfund, die gegen Abend gereicht, am nächsten Morgen auf den Speicher geschafft waren.

Eine nähere Beschreibung der Wohnung wäre von nöten, um richtig verstanden zu werden. Ich muß aber erst abwarten, ob solches den Lesern des Blattes erwünscht ist.*)

Das Haus, in dem diese Wohnungen untergebracht sind, ist durch Forträumen von Erde einige Stufen tief im stumpfen Winkel angelegt und dabei für möglichsten Schutz beim Anflug der Bienen gesorgt worden. Die Wände des Gebäudes bestehen aus Brettern, die mit Dachpappe

*) Warum so bescheiden? Wir lernen doch alle jederzeit gern. Br.

überzogen sind, wie das Dach, wo aber zwischen Dachpappe und Unterschalung noch eine Strohschicht angebracht ist, um eine möglichst gleichmäßige Temperatur im Innern zu erhalten. Im Dach sind Luken angebracht, durch die ich nach Bedürfnis Licht geben kann zur Bearbeitung der Stöcke. Türen sind 2, eine an jedem Ende des 64 Völker fassenden Standes. In diesem Raum sind die Bienenwohnungen in 3 Etagen aufgestellt, sodaß die Fluglöcher des Stockes mit den bedeutend größeren Fluglöchern in der Wand des Bienenhauses sich decken. Unter diesen sind Flugbretter befestigt, die zur Einwinterung davor gehängt werden, aber so, daß die Bienen noch passieren können. Ein Draht oder Band wird über die Reihen der hängenden Flugbretter gezogen, damit der Wind nicht sein Spiel mit diesen treibt. Dadurch wird vor dem eigentlichen Flugloch ein dunkler Raum geschaffen und nichts Störendes kann sich dem Flugloch der Beute nahen. Türen und Luken werden von innen mit Strohvorsetzen versehen, und die Einwinterung ist beschafft. In diesen Innenraum, wo jedes Bienenvolk als ein kleiner Grudeofen wirkt, dringt keine Kälte. Im Sommer schützt die dicke Umwandung, besonders das mit Stroh gefütterte Dach gegen ein zu hohes Steigen der Innentemperatur. Bei anhaltender Hitze wird des Nachts für Lüftung gesorgt. Man braucht also keine dickwandigen Wohnungen und spart dadurch schon mehr, als das ganze Gebäude kostet. Als man sich vor einigen Jahren stark für die Heizung der Bienenstände interessierte, gedachte ich des Worts: In die Ferne schweift der Blick, und das Gute liegt so nahe.

Mein Schwarmfänger mit Bienensieb, 1881 in Charlottenburg, später in Glücksburg, Lübeck, Kiel usw. prämiiert, ist von Herrn Sekretär Schwarz für Rechnung des Centralvereins angekauft und steht den Spezialvereinen zur Ansicht zur Verfügung. An dieser Stelle kann somit auf die Beschreibung verzichtet werden.

Die Verbesserer meines Stockes setzten gewöhnlich damit ein, statt der vor die Rähmchen gestellten Glasstreifen in Holz eingefaßte Fenster zu verwenden, und hatten dadurch schon die Sache verdorben. Es blieb dadurch zu viel Raum zwischen Glas und Rähmchen, sodaß die Bienen dazwischen bauten, und wenn solches auch vermieden wurde, so waren doch die Rähmchen der Fenster an den Stockwänden so fest verkittet, daß sie nur mit Gewalt zu lösen waren. Infolgedessen hatte man, wenn man sich den Zugang erzwungen, ein kampfbereites Volk vor sich. — Ganz anders bei mir, kein Fensterrahmen hindert die Übersicht, und ohne dem Volke Störung zu verursachen, kann ich mir Zugang verschaffen. Finde ich die Glasstreifen etwas angekittet, so wird, wenn nicht wie dies im Sommer der Fall ist, die Innenwärme des Stockes genügt, um den Kitt weich zu halten, der Glasstreifen durch eine Lampe ein wenig angewärmt und werden, wenn erforderlich, mit einem angewärmten Messer die zusammengekitteten Glasstreifen von einander getrennt.

Ich kann, wenn es sein muß, in diesem Augenblick bei 5 Grad Kälte von den Bienen nicht direkt besetzte Waben aus- und einschieben, da durch das Anspitzen der Ober- und Unterleiste der Rähmchen den Bienen die Möglichkeit genommen war, dieselben anzukitten. Ich habe im kalten Frühling das Auswechseln der Rähmchen besorgt, ohne daß sich eine Biene darum gekümmert hätte. Wie viele Wabengassen von

den Bienen belagert sind und ob die bedeckelten Honigwaben in den besetzten Beuten knapp werden, sieht man beim Schein einer Lampe durch die Glasscheiben sehr deutlich.

Den Kollegen, die aus meiner Beschreibung kein Verständnis gewonnen haben und vielleicht denken: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“ rufe ich zu: „Kommt und seht es!“ Es sollte mich freuen, dem Auge mehr bieten zu können, als ich zu beschreiben vermochte.

Erfahrungen mit der Herbstfütterung.

Die Auffütterung der Bienen im Herbst und namentlich der Mobilvölker ist für Gegenden ohne Spättracht eine wichtige Frage geworden, wichtiger noch durch die sich in den letzten Jahren mehrenden Ersatzfuttermittel, welche von allen Seiten angepriesen werden. Wollte man alle diese Ersatzfuttermittel probieren, würde man seinen Bienenstand wohl bald, vielleicht in einem Winter, eingehen sehen.

Am meisten Aussicht auf Erfolg scheint nach den neuesten Berichten der Nektarin der Hamburger Fruchtzuckerfabriken von Dr. O. Follenius zu haben, nur fällt der Preisunterschied zwischen diesem und dem Krystallzucker zu sehr ins Gewicht.

Ältere Erfahrungen als dem Nektarin stehen dem Kristallzucker in der Bienenfütterung zur Seite. Doch auch dieser hat wohl seine Probezeit durchmachen müssen. Als ich im Jahre 1894 zum Mobilbetriebe überging und man mir die Auffütterung der Völker im Herbst mit Kristallzucker anpries, beschloß ich, einen Versuch damit zu machen. Ich hatte 4 Mobilkästen angesetzt und gab nun 2 davon halb Honig, halb Kristallzucker als Winternahrung, den andern beiden aber reinen Honig. Im nächsten Herbst wechselte ich und fütterte die beiden Völker, welche im Winter vorher auf reinem Honig gesessen hatten, halb mit Kristallzucker auf und umgekehrt.

Im dritten Herbst wechselte ich wieder, sodaß die Völker wie im ersten Jahre eingewintert wurden. Das Resultat blieb immer gleich. Die halb mit Kristallzucker aufgefütterten Völker überwinterten besser und entwickelten sich im Frühjahre schneller, als die mit reinem Honig, aber im nächsten Frühjahre blieben dieselben Völker, nachdem sie auf reinem Honig überwintert hatten, wieder gegen die andern zurück. Seitdem habe ich stets meinen sämtlichen Mobilvölkern im Herbst halb Honig, halb Kristallzucker als Winternahrung gegeben.

Sorge haben mir nur die Zuckerkristalle gemacht, welche sich im Frühjahre in dem noch vorrätigen Futter vorfanden. Ich machte daher im vergangenen Herbst einen Versuch mit dem Zusatz von Weinsteinsäure. Nach der Angabe verschiedener Bienenzeitungen sollte 1 gr für 20 kg Zucker genügen, doch dies schien mir unmöglich genügend zu sein. Ich gab 3 gr Weinsteinsäure zu 10 kg Zucker und 10 l Wasser. Hiermit habe ich aber den gewünschten Erfolg nicht erzielt. Wohl haben die Bienen diese Lösung gern genommen, sind auch gut überwintert, aber das noch im Frühjahre in den Waben befindliche Futter war doch körnig. Jedenfalls hat aber die Weinsteinsäure den Bienen nicht geschadet. Noch günstigere Erfahrung hat Herr F. Goeken nach Heft 7 der Leipziger

Bienenzeitung, mit der Weinsteinsäure gemacht. In diesem Jahre werde ich meinen Kristallzucker genau nach Anweisung des Herrn Dr. Fiehe in Straßburg mischen und kochen, auf 2 kg Kristallzucker 2 l Wasser und 2 gr Weinsteinsäure. Diese Mischung soll 2 Stunden in zugedecktem Topfe langsam kochen.

Die Tracht ist in unserer Gegend Anfang August mit dem Buchweizen beendet. Ich beginne deshalb schon, wenn irgend möglich, in der letzten Woche des August mit dem Auffüttern der Völker und gebe täglich 2—3 Pfund Zuckerlösung, überschlage auch manchmal einen Tag. Im ganzen rechne ich aber ca. 24 Pfund Winterfutter für jedes Mobilvolk und sorge damit gleichzeitig für die Spekulativfütterung im Frühjahre. Diese läßt sich bei unserm, besonders im Frühjahre so wechselnden Wetter, nicht so durchführen, wie sie gelehrt wird. Deshalb entnehme ich bei der Auswinterung den Völkern das übrige Futter und geben ihnen die Waben bei günstigerem Wetter entdeckelt allmählich zurück. Eine solche Fütterung regt die Völker an, ohne sie gerade in Sturm und Unwetter hinaus zu jagen.

Gettorf. P. Buntebardt.

Über Betäuben von Bienen, und mein Endresultat.

Da über das Betäuben der Bienen durch Salpeter die Meinungen sehr geteilt sind, möchte ich im Nachstehenden den Herren Kollegen mein Endresultat über 6 Stock von mir betäubten Bienen mitteilen.

Im Herbste 1904 machte ich den ersten Versuch mit dem Betäuben von Bienen, hatte ich doch viel davon gelesen und gehört, und zwar mit 6 Stock. Nr. 1, welchen ich von einem Kollegen bezog, und zwar Anfang September setzte ich in einen Kasten mit ausgebauten Rähmchen und Bienen, welcher im Laufe des Sommers weisellos geworden war. Mein Nachbar, welcher das Betäuben schon mehrfach angewandt hatte, half mir bei der Arbeit, und dieselbe ging ganz gut von statten. Am dritten Tage hatte die Königin sämtliche Waben im Brutraum mit Brut besetzt, und das Volk wurde mit viel Honig und Pollen und ca. 10 Pfd. Zuckerlösung eingewintert.

Im Frühjahr hatte der Stock viel Brut angesetzt, doch wurde er von Tag zu Tag volkarmer, im Stocke befanden sich keine tote Bienen, und ich nehme somit an, daß alle alten Bienen beim Ausfluge verloren gegangen sind, welches ich auf das Betäuben zurückführe, da sich alle nicht betäubten und eingewinterten Völker gut entwickelten. Bei der späteren Untersuchung stellte sich nachdem heraus, daß auch die Königin eingegangen war, (dieselbe war jung, Nachschwarm vom selben Jahre) es befanden sich verdeckelte Weiselzellen im Stocke, und nachdem lief eine junge Königin aus. Daß nun nichts Gescheutes mehr werden konnte, war vorauszusehen, und ich gab einen Schwarm hinzu.

Das war Nr. 1, jetzt kommen die andern 5, welche im Grunde genommen genau dasselbe durchgemacht haben.

Dieselben betäubte ich Mitte September, setzte sie sämtlich in Mobilstöcke mit genügend verdeckelten Honig und Pollen und gab jedem noch ca. sechs Pfund Zuckerlösung.

Alle 5 hatten bei der Frühjahrsrevision viel Brut, doch wurden auch sie mit der Zeit volkarm.

Nr. 2 fand ich eines Mittags ganz leer, er war ausgeflogen. Mein Nachbar, welcher denselben einfing und einstockte, berichtete, daß er am nächsten Tage weitergeflogen sei, als ich nächsten Mittag wieder nachsah, hörte ich wieder einen Schwarmgesang, und belustigt stimmte ich unwillkürlich mit ein:

Du bist verrückt mein Kind,
Du hast — — — — — —

Es war Nr. 3. Derselbe zog auch vom Mutterstock ab, es war Anfang Mai, denselben mit jungen Bienen und Brut zurücklassend. Er ging gleich hoch und war

in ein paar Minuten verschwunden, derselbe hat seinen Weg wohl genau gekannt und gewußt, wohin er gehörte. Gleichzeitig will ich noch bemerken, daß sich im Stocke noch genügend verdeckelter flüssiger Honig befand und zwar 2½ Halbrähmchen voll. Den letzten 3 Völkern ging es in ähnlicher Weise.

Hiernach glaube ich annehmen zu dürfen, daß der Organismus der Bienen durch das Betäuben doch gelitten haben muß, da von meinen andern eingewinterten Völkern keiner eingegangen ist. Oder ist es Zufall, daß alle ungefähr dasselbe Schicksal erreicht hat? Soviel ist gewiß, daß ich nicht mehr zum Betäuben komme. Falls einer der Herren Imkerkollegen ähnliche Erfahrungen gemacht hat, bitte ich, dieselben doch unserm Vereinsorgan mitteilen zu wollen, damit die Frage genügend geklärt werde.

W. Lange, Edendorf, Mitglied des Imkervereins Itzehoe von 1901.

Der Honig- und Wachshandel Deutschlands.

In Nr. 4 dieser Zeitung ist eine statistische Übersicht über die Bienenzucht in unserer Provinz gegeben. Ich lasse hier nun folgen einen Überblick über den Honig- und Wachshandel Deutschlands in den Jahren 1892—1903.

1. Honighandel.

Jahr:	Einfuhr: Doppelzentner	Ausfuhr: Doppelzentner
1892	34571	210
1893	37306	295
1894	36762	941
1895	35507	795
1896	13747	1190
1897	18868	1137
1898	23082	2114
1899	21049	5202
1900	19117	3218
1901	20776	2309
1902	30993	2728
1903	30321	9008

2. Wachshandel.

Jahr:	Einfuhr: Doppelzentner	Ausfuhr: Doppelzentner
1892	7903	2054
1893	7178	2144
1894	7774	2256
1895	8620	2703
1896	7520	2235
1897	17575	9042
1898	22006	14064
1899	26242	15352
1900	28066	20764
1901	29312	18186
1902	28420	18471
1903	30059	17191

Ich lasse zunächst alle weiteren Gedanken und Bemerkungen ruhen, die man an diese Angaben anknüpfen könnte, bemerke nur, daß bei der Einfuhr hauptsächlich Rohwachs und bei der Ausfuhr fast ausschließlich zubereitetes Wachs in Betracht kommt. Seit 1901 hat man begonnen, Bienenwachs und sonstiges Insektenwachs roh vom Pflanzenwachs und vom zubereiteten Wachs zu scheiden. Es ergibt sich für diese 3 Jahre folgende Übersicht:

Bienen- und sonstiges Insektenwachs roh.

Jahr:	Einfuhr: Doppelzentner	Ausfuhr: Doppelzentner
1901	23090	369
1902	20370	295
1903	19959	231

Pflanzen- und zubereitetes Wachs.

Jahr:	Einfuhr: Doppelzentner	Ausfuhr: Doppelzentner
1901	6222	17817
1902	8050	18176
1903	10100	16960

Medelby, Schleswig-Holstein. J. Kock.

Über Honigschutz.

Von Bezirksvorsteher Gr. Amtsgerichtssekretär Zimmermann, Freiburg i. B.

Wohl und Wehe eines jeden wirtschaftlichen Unternehmens wird zweifellos von der Möglichkeit der mehr oder minder guten Verwertung der Erzeugnisse immer bedingt sein. Sind die Preise der letzteren nicht diejenigen, die sie im Hinblicke auf die Kapitalanlage, auf die aufgewendete Mühe und Arbeit, wie auch auf das bestehende Risiko im Durchschnitt sein sollten, so wird man ohne Trug darauf schließen können, daß Angebot und Nachfrage nicht im rechten Verhältnisse zu einander stehen.

Auch die Bienenzucht ist ein wirtschaftlicher Betrieb. Das Haupterzeugnis ist der Honig. Man wird nun nicht gerade behaupten wollen, daß die Preise für solchen im allgemeinen auf der rechten Höhe sich befinden. Sehen wir doch, wie die Großpreise — insbesondere in Norddeutschland — und die Kleinpreise — überall — vielfach auf einem Tiefstande sich bewegen, der eindringlich zu erwägen mahnt, ob einerseits eine Naturware noch in Frage stehen, ob andererseits des Imkers Tätigkeit noch lohnend sein kann.

Forschen wir nach den Gründen dieses Tiefstandes, der um so krasser ist, als die Honigpreise seit geraumer Zeit mindestens die gleiche absolute Höhe hatten, wie derzeit, obwohl inzwischen der Geldwert nicht unerheblich gesunken ist, so haben wir zu untersuchen:

1. ob Überproduktion im Inlande oder die Konkurrenz des Auslandes, oder aber
2. die mangelnde Nachfrage nach Honig

als dessen eigentliche Ursachen anzusehen sind.

Überproduktion im Inlande steht nicht in Frage; dies ist allerseits unbestritten.

Die Einfuhr aus dem Auslande beträgt etwa ein Siebtel des Ertrages des Inlandes. Mit ihr muß man immerhin rechnen. Da die eingeführte Ware aber anerkanntermaßen großenteils eine recht minderwertige ist, und da zu den Erzeugungskosten die Fracht mit etwa 10—15 Mk. und der Einfuhrzoll mit 40 Mk. per 100 Kilo hinzukommen, so wird man im allgemeinen von einer erheblichen preisdrückenden Konkurrenz wohl nicht reden können.

Scheiden diese beiden Punkte indes aus, so erübrigt nur die Annahme, daß es an der Nachfrage fehlt. Diese aber ist vorhanden und zwar in genügendem Maße.

Der Mangel muß also anderswo liegen. Überblicken wir das Gebiet genauer, so finden wir denn auch:

Zu einem Teile sind es die Honigverbraucher selbst. Sie nehmen in ihrer großen Mehrzahl ohne weiteres alles als Honig hin, was ihnen unter diesem Namen angeboten wird, wenn es nur Farbe und Form des Honigs hat und süß schmeckt, wenngleich es mit dem Bienenstocke in keinerlei Beziehung gestanden hatte.

Zum andern Teile liegt es an den Kunsthonigfabrikanten. Sie mißbrauchen die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit des verbrauchenden Publikums und bieten letzterem ihre künstlich hergestellten minderwertigen Erzeugnisse an. Würden sie dies ehrlicherweise tun und die Ware unter ihrem richtigen Namen, nämlich als Syrup anpreisen, es könnte uns Imkern gleichgültig sein. An uns wäre es dann höchstens, das Publikum auf den Wert oder Unwert des Kunsthonigs aufmerksam zu machen. Weil sie aber gewissenlos genug sind, die Ware unter falschen, zu Täuschungen geeigneten Bezeichnungen in den Handel zu bringen, und so das Publikum irre führen, so tun sie, was uns hier interessiert, der Imkerschaft Abtrag. Der Fehler ist also gefunden:

„Die Kunsthonigfabrikanten befriedigen die Nachfrage nach echtem Honig mit **ihren** Erzeugnissen."

Die Imker schauen nun diesem Treiben nicht etwa gleichgültig zu. Allenthalben und seit langem wird in Wort und Schrift gepredigt und lamentiert über die Schlechtigkeit der Honigfabrikanten und den Mangel eines Honiggesetzes. Weiter hat man aber auch nichts getan.

Der Imkerverein Freiburg i. B. e. V. hat sich im Sommer 1905 der Mühe unterzogen, der Sache etwas näher auf den Grund zu gehen. Er kam zur Ansicht, daß die bestehenden Gesetze wohl genügen, um die im Verkehr mit Honig zu Tage getretenen Auswüchse erfolgreich zu bekämpfen. Denn, so schloß er, wenn die bestehenden Gesetze: Betrugsparagraph, Nahrungsmittelgesetz, Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb — schon die Beimischung von Asche zu Schnupftabak, das Färben von

Kaffeebohnen u. s. w. mit Strafe belegen — (vgl. Zimmermann, Nahrungsmittelgesetze)*) so werden sie auch für das edelste Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreich, für den Honig, etwas haben, und wenn sie den Schnupfer vor „ungebührlicher Verunreinigung der Nase", die Kaffeeschwester vor „allzudelikatem Mokka" verschonen wollen, um wieviel mehr werden sie den Honigliebhaber, sei er jung oder alt oder krank oder genesend oder gesund, vor jeglicher Schädigung zu schützen wissen!

Weil er aber von dieser Überzeugung durchdrungen war, so galt es, diesbezüglich praktisch vorzugehen und tatkräftig zu handeln.

Er hat dann zunächst ein Geschäftsgebahren unter die Lupe genommen, das ihm am dringendsten der Brandmarkung und Zurechtweisung bedürftig erschien, nämlich jenes bezüglich des sogenannten

Tafelhonigs.

Unter Tafelhonig versteht das allgemeine Publikum, dem Sprachgebrauche entsprechend, eine besonders gute Naturware; der Fabrikant und Händler aber sieht im Tafelhonig nur ein honigähnliches Produkt, das zwar kein Honig, d. h. Abscheidungsprodukt der Bienen sei, sondern eben nur „Tafelhonig", d. h. „etwas ganz anderes", das mit Honig nicht zu verwechseln sei Diese verschiedenartige Auffassung nützen die Fabrikanten u. s. w. für ihre Zwecke aus.

Unter eingehender Darlegung des Sachverhalts, unter Berufung auf Sachverständige aus den verschiedensten Orten Deutschlands wurden gegen mehrere Fabrikanten und Kaufleute bei den zuständigen Staatsanwaltschaften Strafanzeige und teilweise — unter Ausnutzung der dem Verein als eingetragenem Verein innewohnenden Rechtsfähigkeit — Strafantrag wegen unlauteren Wettbewerbs gestellt. Der erhoffte und ersehnte Erfolg ist nicht ausgeblieben. Es möge dies für heute aus dem nachstehenden Urteile entnommen werden:

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Kaufmann A. N. wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 14. Mai 1879, betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen,

hat auf die von der Kgl. Staatsanwaltschaft gg. das Urteil des Kgl. Schöffengerichts Magdeburg—Neustadt vom 13. Juli 1905 eingelegte Berufung, die erste Strafkammer des Kgl. Landgerichts Magdeburg in der Sitzung vom 31. Oktober 1905, an welcher teil genommen haben:

(folgen die Namen)

für Recht erkannt:

Das angefochtene Urteil wird aufgehoben; der Angeklagte wird wegen Vergehens aus § 10 des Nahrungsmittelgesetzes zu 30 Mk. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 6 Tagen Gefängnis und zu den Kosten verurteilt.

Gründe:

Durch das angefochtene Urteil ist der Angeklagte von der Anklage des Vergehens gegen das N.-M.-Ges. vom 14. 5. 1879 kostenlos freigesprochen worden.

Gegen dieses Urteil hat die Kgl. Staatsanwaltschaft in der gesetzlichen Form und Frist Berufung eingelegt mit dem Antrage auf Bestrafung des Angeklagten wegen des genannten Vergehens.

Die Hauptverhandlung vor dem Berufungsgericht hat nach den eigenen Angaben des Angeklagten und dem beeideten Gutachten des Sachverständigen Dr. Stegelitz ungefähr den gleichen Sachverhalt ergeben, wie er bereits vom Schöffengericht ermittelt und festgestellt ist. Hiernach hat der Angeklagte in den Jahren 1904 und 1905 unter der Bezeichnung „Tafelhonig" ein Kunstprodukt feilgehalten und verkauft, welches nur einen ganz geringen Zusatz von Naturhonig enthält. Angeklagter bezieht diese Ware unter der Bezeichnung „Kunsthonig Marke Melissa" oder „Mellitta" von der Firma N. N.; er hat diese Ware öffentlich, und zwar . . . . angepriesen in der . . . . Annonze, in welcher das Wort „Tafelhonig" fettgedruckt ist, und darunter in

*) Dargestellt unter Berücksichtigung der Entscheidung des Reichsgerichts, insbesondere nach den Bedürfnissen der Nahrungsmittelgewerbetreibenden, Leipzig, Rich. Carl Schmidt und Cie., Preis 1,60 Mk.

kleinerer Schrift steht: „feinst, präp., nahrhaft und gesund, Post-Emailleeimer br. 10 Pfund 3 Mk. 30 Pfg.“

Der Angeklagte gibt zu, gewußt zu haben, daß die von ihm vertriebene Ware kein Naturhonig ist, sondern größtenteils aus Zucker besteht, er hat trotzdem die ihm als Kunsthonig gelieferte Ware als „Tafelhonig“ weiterverkauft und in . . . . angepriesen, weil, wie er angibt, auch andere Händler ihre gleichen Kunstprodukte unter der Bezeichnung „Tafelhonig“ öffentlich anpreisen und verkaufen.

Das Berufungsgericht ist im Gegensatz zu der Ansicht des Schöffengerichts zu der Ueberzeugung gelangt, daß sich vorliegend der Angeklagte eines Vergehens aus § 10 des Nahr.-Mittel-Ges. vom 14. 5. 79 schuldig gemacht hat. Daß die vom Angeklagten unter der Bezeichnung „Tafelhonig“ vertriebene Ware ein „nachgemachtes“ Nahrungs- und Genußmittel im Sinne des § 10 Ziffer 2 des gen. Gesetzes ist, da diese Ware offenbar in der Weise und zu dem Zwecke hergestellt ist, daß sie als richtiger Honig, der sie tatsächlich nicht ist, erscheinen sollte, also ohne das Wesen der nachgeahmten Sache zu besitzen, doch den äußeren Schein derselben an sich trägt, erscheint unbedenklich. Dem Angeklagten war, wie er selber zugegeben hat, auch bekannt, daß die Ware kein Naturhonig war, sondern es sich dabei nur um nachgemachten Honig handelte. Unter Verschweigung dieses Umstandes den Käufern gegenüber, denen er davon, daß sein „Tafelhonig“ ein hauptsächlich nur aus Zucker bestehendes Kunstprodukt ist, nichts mitteilte, hat der Angeklagte die Ware verkauft. Er hat die Ware aber auch unter der zur Täuschung geeigneten Bezeichnung „Tafelhonig feinst präp.“ feilgehalten, da, wie auch der Sachverständige Dr. Steglitz begutachtet hat, unter einem „präparierten Tafelhonig“ das kaufende Publikum einen besonders feinen gut ausgeschleuderten Honig versteht und das allgemeine Publikum auch aus dem in der Annonce gesagten Preise: 10 Pfund 3 Mk. 30 Pfg. nicht ersehen kann, daß es sich hier um ein minderwertiges Kunstprodukt handelt. Nach der ganzen Sachlage kann nur angenommen werden, daß der Angeklagte mit der Bezeichnung des von ihm gelieferten Kunsthonigs als „feinst präparierten Tafelhonig“ bewußt das kaufende Publikum über die Beschaffenheit der Ware hat täuschen wollen. Der Umstand, daß auch andere Kaufleute Kunsthonig unter der Bezeichnung „Tafelhonig“ feilhalten, kann ihn vor Strafe nicht schützen. Bei dieser Sachlage erübrigt sich auch die vom Angeklagten noch beantragte Vernehmung von kaufmännischen Sachverständigen in Donauwörth und in Magdeburg darüber, daß in Süddeutschland und in Magdeburg man unter „feinst präpariertem Tafelhonig“ einen Kunsthonig, wie den des Angeklagten, und keinen reinen Bienenhonig versteht, da einmal der Angeklagte damit rechnen mußte, daß seine Annonce auch über Süddeutschland hinaus vom Publikum gelesen werde, und ferner ein kaufmännischer Sachverständiger wohl ein Gutachten über die Ansichten seiner Berufsgenossen, aber nicht über die Auffassung der Bezeichnung „Tafelhonig“ seitens des allgemeinen Publikums abgeben kann.

Hiernach rechtfertigte die sich unter Aufhebung des angefochtenen Urteils ausgesprochene Verurteilung des Angeklagten wegen Vergehens gegen § 10 Ziffer 2 des genannten Gesetzes. Bei der Strafzumessung ist die bisherige Unbestraftheit des Angeklagten und der Umstand berücksichtigt, daß er durch die Annonce von Konkurrenten zu der gleichen unzulässigen Annoncierung verführt sein mag. Es erschien deshalb gegen ihn die ausgesprochene Strafe als angemessene und ausreichende Sühne usw. usw.

gez. Klusemann, Reymann, Dr. Fock, Becker, Block.

Wir haben geglaubt, der Öffentlichkeit am besten zu dienen, wenn wir das Urteil wörtlich veröffentlichen. Es wird dadurch der einzelne in den Stand gesetzt, selbst nachzuprüfen, ob der Spruch ein gerechter und haltbarer sei oder nicht und ob und inwiefern er auf andere ähnliche Handlungen bezogen werden könne.

Das Urteil ist ergangen lediglich auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes. Bereits liegt uns ein weiteres rechtskräftiges, ebenso ausführlich begründetes auch auf das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb sich stützendes, verurteilendes Erkenntnis vor, welches wir demnächst veröffentlichen werden.

Wir glauben nicht irre zu sein in der Ansicht, daß diese Urteile durchaus grundlegender Natur seien, und daß in Zukunft der Name „Tafelhonig“ nur noch für „Naturhonig“ angewendet werden darf.

Es gilt nun die letzten Konsequenzen zu ziehen, d. h. alle entsprechenden Anpreisungen dem Strafrichter zu überantworten. Wir halten uns verpflichtet und sind bereit, dies zu tun. Es mögen uns deshalb diesbezügliche Inserate enthaltende Zeitungen, Zeitschriften usw. eingesendet werden.

In nicht zu ferner Zeit wird dann der größte Schmarotzer, der bislang vom Marke der Imkerschaft sich genährt hat, beseitigt sein. Aber auch nur der größte und offenliegendste. Noch gibt es deren viele, die nicht so ungescheut hervortreten, denen man vielmehr in ihre Schlupfwinkel wird folgen müssen. Aber auch da wird zielbewußte Arbeit den Erfolg bringen.

Hierdurch aber, so hoffen wir, wird die Nachfrage nach Honig eine größere werden. Der Imker wird davon Nutzen, der Konsument sicher keinen Nachteil haben. Geschädigt fühlen können sich wohl nur der Fabrikant und der Zwischenhändler. Da aber die Entziehung eines unberechtigten Gewinnes wiederum nicht Schädigung genannt werden kann, so wird durch unsere Tätigkeit niemand geschädigt werden.

Keine Übervölkerung!

Antwort zu 1 unter „Imkerschulfragen" in Nr. 15 d. Bl.

Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens hat man die hohe Bedeutung der Fachbildung anerkannt und dementsprechend Fachschulen aller Art eingerichtet. Wie kann das auch anders sein, da ja nur volle Meisterschaft Ersprießliches schaffen kann. Sagt doch der Reim: „Die Halbheit taugt in keinem Stück, sie tritt noch hinters Nichts zurück." Das muß auch auf bienenwirtschaftlichem Gebiet so sein, wo so viel Erfahrung, Wissen und Können erforderlich ist, um zur Meisterschaft zu gelangen, d. h. um zur rationellen Bewirtschaftung eines Bienenstandes befähigt zu sein. Schafft Fachschulen! so ruft gebieterisch unsere Zeit, — eine Fachschule ist auch für die Imkerei not! —

Gar manche Bedenken sind unserm Ideale entgegengebracht. Man hegte Zweifel betreffs der Frequenz, der Rentierung 2c., jedoch will es ja scheinen, als wenn diese Befürchtungen von vielen Imkergenossen nicht mehr geteilt werden. Auch die Annahme, daß ein großer Stand, wie die Imkerschule ihn zu halten beabsichtigt, den Nachbarimkern durch Übervölkerung der Bienenweide Schaden bringen könne, möchte ich im Nachstehenden zu widerlegen suchen:

Außer dem Blatthonig, auf den wir gern verzichten wollen, entnehmen die Bienen ihre Nahrung den Kelchen der Blüten vieler Pflanzen. In Betracht kommen die Obstgärten, Raps-, Klee- und Buchweizenfelder, sowie die Heide. Die Blütenkelche dieser Pflanzen mit ihren Honiggruben sind es, die dem Bienlein den Tisch decken. Der Nektar ist eine Ausschwitzung des Fruchtbodens, und dieser Süßstoff ist dazu bestimmt, das hier gebildete junge Pflanzenleben zu ernähren. Bei entsprechender Witterung ist die Ausschwitzung so stark, daß der junge Pflanzenkeim die dargebotene Muttermilch nur teilweise aufnehmen kann, der Überschuß mithin in der Honiggrube sich ansammelt und von den Insekten aufgesogen wird. Nur zu bestimmten Tageszeiten bei entsprechender Temperatur bieten die Blüten den Insekten ihre süßen Schätze dar. Wird der Süßstoff nicht entnommen, überzieht er sich mit einer festen Schicht, und das junge Pflanzenleben muß ersticken, — ersticken in der Muttermilch. So tritt unsere fleißige Biene bei unzählbaren Blüten als Lebensretter auf, und trägt keinen andern Dank und Lohn davon als den Süßstoff, den sie mit nach Hause nimmt. Solange nun

am Tage die Ausschwitzungen am Fruchtboden mehr oder weniger stark stattfinden, kann die Biene immer wiederkehren und den Vorrat entnehmen; findet keine Ausschwitzung mehr statt, ist nichts mehr zu holen. Zu der gegebenen Zeit muß also der Honig genommen werden, später sind die Töpfe leer. Anders stände ja die Sache, wenn der im Kelche angesammelte Nektar noch stunden- oder tagelang sich hielte und zu beliebiger Zeit von der Biene abgeholt werden könnte; dann könnte ja ein einziger Tag eine reiche Tracht für längere Zeit schaffen. —

Wie groß nun aber die Zahl der Honignäpfe ist, die die Honigfelder unsern Bienen darbieten, möge nachstehendes Rechenexempel näher dartun:

Man nimmt den Radius des Flugkreises für Bienen in der Regel mit 3—4 Kilometer an. Der Quadratinhalt dieses Flugkreises beliefe sich demnach in runder Zahl auf 5000 Hektar. Gesetzt nun, eine solche Fläche wäre mit 1000 Völkern besetzt; gewiß ist das eine Zahl, die nirgends erreicht wird. Rechnen wir nun für diese Gegend eine übliche Bewirtschaftung der Äcker in 9 Schlägen, so würde das eine mit Buchweizen bestellte Fläche von rund 500 Hektar ergeben. Es stände demnach je 2 Völkern ein Hektar Weide zur Verfügung, mithin einem Volke 5000 Quadratmeter. Rechnen wir nun durchschnittlich für ein Bienenvolk 10 000 Sammler, so müßten sich je 2 Trachtbienen in 1 Quadratmeter Weide teilen. Wie viel Blütenkelche ständen da denn jedem Bienlein zur Verfügung? Nach Berechnungen, die ich früher einmal gemacht habe, finden sich auf 1 Quadratmeter Fläche rund 100 Pflanzen. Jede Pflanze hat bei mäßiger Bodenkultur ungefähr 400 Blütenkelche. (Bei hoher Bodenkultur hat man mit dem Zehnfachen noch nicht zu hoch gegriffen.) Das ergibt für das Quadratmeter Fläche 40 000 Einzelblüten, mithin stehen jedem Bienlein 20 000 solcher Fundgruben als Arbeitsfeld zur Verfügung. So viele Töpfe zu leeren und leerzuhalten, da sie sich stets rasch wiederfüllen, übersteigt gar weit die Leistungsfähigkeit einer einzigen, wenn auch recht fleißigen und unermüdlichen Biene.

Wir ersehen aus dem Vorstehenden, daß es mit einer Übervölkerung vorerst noch nichts auf sich hat, und daß ein großer Bienenstand, wie der für die Imkerschule geplante, in dieser Hinsicht niemand Schaden bringen wird, und stimmen daher freudig ein in den schon oft erklungenen Ruf:

Imker Schleswig-Holsteins, werbet für die schleswig-holsteinische Imkerschule!

Tungendorf. A. Cords.

Eine frohe Kunde

ist uns bekanntlich unlängst aus dem schönen Elsaß gekommen. Wir haben darüber in Nr 10 dieses Blattes berichtet. Um jeden Zweifel zu beheben, geben wir in Nachstehendem eine Übersicht darüber, wie sich das neue Verfahren bewährt hat. Der „Elsaß-Lothringische Bienenzüchter" berichtet darüber: „Das Verfahren Dr. Haenle's und Dr. Fiehe's hat bereits erfolgreich die Probe bestanden. Bei den stattgehabten Prüfungen wurde verfahren in folgender Weise: Durch den Herrn Zwilling wurden am 9. März d. J. von den dem Herrn Dr. Haenle infolge seines Aufrufes eingesandten echten Honigen, sowie angekauften Kunsthonigen 7 Proben entnommen und teilweise gefälscht, wie es die nachstehende Tabelle angibt

und wie es in dem durch Herrn Kraemer geführten Protokoll niedergeschrieben wurde, alles in Abwesenheit des Assistenten Herrn Dr. Fiehe, welcher die Analysen machen sollte. Auch wurden durch Herrn Kraemer sämtliche Proben mit einem Motto versehen, welches den anderen Herren unbekannt blieb. Dr. Haenle kam bis zur Ablieferung der Gutachten mit seinem Assistenten nicht mehr zusammen. Hierauf übergab Herr Kraemer dem Herrn Dr. Fiehe die Proben zur Analyse. Nach anderthalb Stunden überbrachte Herr Dr. Fiehe das Resultat, wie es im Protokoll unter seinem Diktat sofort niedergeschrieben und in nachstehender Tabelle abgedruckt wurde:

Verzeichnis der übergebenen Proben			**Resultat der Analyse überbracht durch Herrn Dr. Fiehe**			
Nr. der Probe	Honigsorte	Vollzogene Fälschung	Nr. der Probe	Honigsorte	echt oder gefälscht	Prozentige Angabe der Fälschung
1	Blütenhonig von Niedermodern	50 Prozent Kartoffelzuckersirup	1	Blütenhonig	gefälscht	54 Prozent Kartoffelzuckersirup
2	Blütenhonig von Munzenheim	30 Prozent Rohrzuckersirup	2	Blütenhonig	gefälscht	30 Prozent Rohrzuckersirup
3	Blütenhonig von Lorenzen	20 Proz. Kunsthonig v. Ehrlich in Nikrisch	3	Blütenhonig	gefälscht	unter 50 Prozent Kunsthonig
4	Blütenhonig von Wolfskirchen	blieb rein	4	Blütenhonig	echt	0
5	Kunsthonig von Winkelmann in Visselhövede ohne irgend welchen Zusatz		5	Kunsthonig		
6	Tannenhonig gemischt mit Kleehonig von Schäfer Gebweiler	30 Proz Kunsthonig v Glorius in Leipzig-Schönau	6	Kein echter Tannenhonig		20–30 Prozent Kunsthonig
7	Waldhonig von Münster O.-E.	blieb rein	7	echter Tannenhonig		0

Also eine glänzend bestandene Probe! Nun kann der reine Bienenhonig wieder zu Ehren kommen, und die Sippe der Honigfälscher und der betrügerischen Honighändler ist jetzt zu fassen.

Es sei noch bemerkt, daß im Laufe dieses Sommers, während der Haupttrachtzeiten, auf der Bienenstation des Vereins Elsaß-Lothringen Zuckerfütterungen vorgenommen werden, um auch diese nachweisen zu können, so daß in diesem Jahre die honig-analytische Frage voraussichtlich vollständig erledigt werden wird.

Nachschrift: Der Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamtes hat amtlich erklärt, daß das Dr. Haenlesche Honiguntersuchungsverfahren, sobald seine Einzelheiten zur Kenntnis des Gesundheitsamtes gebracht sein werden, daselbst einer Prüfung unterzogen werden wird. Br.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Nicht zu fassen. Ein Kollege schreibt mir: „Im „Zionsfreund" finde ich eine Kunsthoniganzeige unter falscher Flagge." Obgleich die nachstehende Anzeige nach Rundschauers Meinung das kaufende Publikum zu täuschen sucht, so ist doch nichts dagegen zu machen. Damit die Leser nicht in Versuchung kommen, sich von dem angepriesenen „Honig" eine Probe senden zu lassen, lasse ich den Namen der Fabrikanten fort

Honig. **Feinst. präp. Tafelhonig,** Marke „**Bonelli**" (gesetzl. geschützt), prachtvolles Aroma, garantiert chem. rein **aus der Lüneburger Heide,** versenden in Postkolli von 10 Pfd. brutto **Mk. 6.— und Mk. 8.—** porto- und verpackungsfrei gegen Nachnahme. (Sonntags geschlossen.)

Dekadente Bienen. Unter den Bienen auf der Insel Wight ist nach der „Freisinnigen Zeitung" eine schwere Krankheit ausgebrochen, die sich in einer Art Erschlaffung und Lähmung äußert. Die Gründe für diese Erscheinung werden lebhaft erörtert, und während die einen der Ansicht sind, daß es eine Folge von schlechter Ernährung sei, vertreten andere Bienenkenner die Anschauung, daß sich unter diesen hochkultivierten Bienen Entartungserscheinungen bemerkbar machten. Wie die Menschen, so sollen auch die Bienen bei einer immer höheren Entwicklung entarten und als Opfer der Zivilisation zugrunde gehen. Auch die Bienen haben ja, bevor die modernen Verbesserungen in der Züchtung der Bienen eintraten, ein ruhiges und glücklicheres Leben geführt. Die Biene des 20. Jahrhunderts aber scheint durch die künstlichen Wohnungen und die Erleichterung aller ihrer Arbeiten sich in der Dekadenz zu befinden. Jedenfalls ist die Krankheit von Amerika ausgegangen; sie läßt sich am besten durch Ersetzung der Königin durch eine andere, durch Verpflanzung der Bienen nach einem andern Teil des Bienenhauses und durch ähnliche Mittel beseitigen. — Rundschauer bringt obiges Produkt aus der Saure Gurken-Zeit zum Abdruck. Mich wundert nur, daß der böse Zucker nicht erwähnt wird. Oder sollten die Imker auf der genannten Insel diesen „Sündenbock für Alles" gar nicht füttern? (Dekadenz bedeutet Entartung, Verschlechterung. Br.)

Eigentümlicher Unglücksfall.

Am 5. d. Mts., Abends 8 Uhr, spielte mein kleines Söhnlein, welches demnächst sein 3. Lebensjahr vollendet, noch nach seiner Gewohnheit im Sande des Gartens, wohl reichlich 10 Meter vom Bienenstande entfernt. Plötzlich stieß er ein lautes Geschrei aus und rief: „Au, Bienlein stochen!" hielt dabei sein Händchen unter der Kinderschürze auf den Geschlechtsteil und hüpfte wie unsinnig umher.

Schnell nahm ich ihm die Schürze ab, knüpfte die Hose auf und fand, daß ihn eine Biene auf die Vorhaut gestochen hatte. Nachdem ich den Stachel schleunigst entfernt hatte, kühlte ich mit Buttermilch und brachte dann den Kleinen zu Bett. Während der Nacht wurde der kühlende Umschlag noch einmal erneuert, und meine Frau und ich dachten, am Morgen würde sich wohl, wie sonst auch, die Geschwulst ziemlich verzogen haben, aber das Gegenteil war der Fall. Nun kam beim Kinde der Drang zum Harnlassen, aber da alles geschwollen war, konnte kein Tröpfchen herauskommen, und das Jammern des Kindes veranlaßte mich, schleunigst mit ihm auf des Nachbars Fuhrwerk nach dem 7 Kilometer entfernten Arzt zu fahren. Dieser versuchte mit seinem Instrument in den Geschlechtsteil hineinzukommen, aber vergeblich, deshalb war er genötigt, einen Schnitt zu machen, um die Tröpfchen Urin, die sich zwischen Vorhaut und Eichel gesammelt, und die Vorhaut, welche vorn gänzlich geschlossen war, blasenartig aufgetrieben hatten, was natürlich dem Kinde große Beschwerden verursachte, zu entfernen. Nachdem dies geschehen war, bekam ich den Rat, zu Haus mit reinem Spiritus einzureiben und zu kühlen, bis gegen Abend der Arzt noch einmal vorsprechen würde. Die Anordnung des Arztes wurde befolgt, aber als er am Abend erschien, hatte die Geschwulst noch weiter um sich gegriffen und machte jetzt, da der Drang des Kindes zum Harnlassen immer größer und sein Jammern zum Erbarmen wurde, einen operativen Eingriff nötig. Nachdem das Kind betäubt worden war, wurde die Vorhaut der Länge nach aufgeschnitten, und als nun die Eichel bloßgelegt war, die bekannte Kanüle in die Blase eingeführt und so endlich Erleichterung geschafft. Aber noch heute leidet der Kleine an der Wunde, das Urinieren ist noch immer mit Schmerzen verbunden, und der Arzt muß noch immer zum Nachsehen kommen.

Da ich nun mit den Unfallsatzungen nicht vertraut bin, möchte ich Sie bitten, mir doch gütigst brieflich mitteilen zu wollen, ob ich den mir durch ärztliche Behandlung erwachsenen Schaden nicht auf Grund der Bestimmungen über Schaden an und durch Bienen ersetzt bekommmen könnte, und was ich event. zur Erlangung meines Rechts zu tun hätte. H. B. in A.

Nachschrift und Antwort. Meinen Brief werden Sie erhalten haben. Bezüglich der Geltendmachung eines Entschädigungsanspruches kann ich Ihnen zu meinem Bedauern erwünschte Auskunft leider nicht geben. Die Versicherung gegen Schäden durch Bienen ist eine Haftpflichtversicherung und tritt als solche nicht in Wirksamkeit, wenn der Versicherte zugleich auch der Geschädigte ist. Es liegt das eben im Wesen der Haftpflicht; bei Ihnen handelt es sich um einen Unfall. — Man muß anerkennen, daß unsere Satzungen in diesem Punkte eine Härte haben, doch machen wir Imker darin keine Ausnahme. Der Vorstand des Versicherungsvereins hat diesen Punkt wiederholt ins Auge gefaßt. Abhülfe wird nur möglich sein durch die Bildung eines besonderen Fonds, aus dem Schäden wie der Ihrige gedeckt werden können. Br.

Berichte.

Faulbrutstudium. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein hat mir eine Reisebeihülfe bewilligt zum Zwecke des Studiums der Faulbrutbekämpfung in Dänemark. In der ersten Hälfte des August werden in Silkeborg in Jütland von berufenen Männern verseuchte Bienenvölker der Umgegend in Behandlung genommen werden. Ich werde dorthin reisen, um die Anwendung der empfohlenen Behandlungsweise, sowie die Verbreitung der Krankheit aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und die gewonnenen Erfahrungen für unsere heimische Bienenzucht nutzbar zu machen.

Schauby, 29. 7. 1906. Hartz.

Rotkleebienen. Gestern und heute befliegen hier die Bienen den roten Klee. Wird dasselbe auch anderswo beobachtet, und mit welchem Resultat? (Grund ist wohl die Hitze?)

Gülzow bei Lauenburg, den 29. 7. 1906. H. Milhan, Imker.

Bienenzuchtverein für Baistrup und Umgegend. Am Sonntag, den 15. Juli wurde in der neu eingerichteten Wirtschaft des Herrn H. N. Johannsen in Baistrup eine Versammlung abgehalten, die gut besucht war. Es wurde beschlossen, im Herbst d. J. eine Ausstellung zu veranstalten. Als Vertreter für die Wanderversammlung in Wesselburen wurde der Vorsitzende H. J. Petersen in Brauderup gewählt. Herr Lehrer Hartz in Schauby hielt einen Vortrag über die

Faulbrut. In anschaulicher Weise gab der Referent einen Ueberblick über die Verbreitung der Seuche, ihre Ursache und ihre Kennzeichen, und führte darauf aus, welche Maßregeln zur Heilung und Verhütung notwendig seien. Die Versammlung war dem Herrn Hartz dankbar für seine Ausführungen, da die Faulbrut im Vereinsgebiet leider hin und wieder aufgetreten ist. Eine von einem Mitgliede mitgebrachte Wabe zeigte alle Kennzeichen der Faulbrut und wurde zur Begutachtung an die Biologische Anstalt übersandt.

Tingleff, den 24. 7. 1906. Chr. Paulsen, Schriftführer.

Wie war die diesjährige Honigernte?

Berichte aus allen Gegenden würden sicherlich von sämtlichen Lesern mit besonderem Interesse gelesen werden. Ich bitte um kurze Mitteilungen. Der Schriftleiter.

Fragekasten.

Frage. Habe ein schönes Bienenvolk im Korb, schwer von Honig, den ich gern gewinnen möchte, ohne das Volk zu vernichten. Ich werde also abtrommeln und in einen Kasten packen, ausgebaute und Kunstwaben zugeben und mit Zucker auffüttern. Was mache ich nun mit dem Rest? Es bleiben immer noch einige Bienen zurück und die Brut. Abschwefeln? Betäuben? Damit vernichte ich doch auch die Brut, die ich gern retten möchte. Das Abtrommeln bringe ich schon fertig; aber das weitere, wie mache ich das? N. in H.

Antwort an N. in H. Aus der Frage ist nicht ersichtlich, ob das Volk auf jungem oder mehrjährigem Bau sitzt. Ist der Bau alt, so entferne man nach dem Abtrommeln die Speilen und löse die Waben im Haupte des Korbes, welches durch einen kräftigen Stoß in schräger Richtung leicht gemacht ist. Darauf entnehme man die Waben dem Korbe und fege die Bienen ab. — Hat man es mit jungem Bau zu tun, so schließe man nach dem Abtrommeln den Korb mit einem dichten Bienentuch und stelle ihn so, daß das Flugloch nach oben steht. In kurzer Zeit sammeln sich die zurückgebliebenen Bienen am Flugloch und auf der Brut an. Darauf schneidet man das Brutnest mit einem Wabenmesser heraus und fegt die immer wieder am Flugloch sich sammelnden letzten Stockbewohner mit einer Bürste ab. — Will man die Bienen durch Betäubung aus dem Stock entfernen, so empfiehlt sich ebenfalls das Ausschneiden des Brutnestes vorher. Die bedeckelte Brut leidet nicht durch den Pulver- oder Salpeterdampf, die unbedeckelte Brut aber ist dadurch ruiniert. A. Cords, Tungendorf.

Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein.

Wanderversammlung und Ausstellung in Wesselburen

vom 21. bis 23. September 1906.

Die angeschlossenen Einzelvereine werden um umgehende Wahl und Anmeldung der Vertreter für die Wanderversammlung ersucht.

Gleichfalls wird um Anmeldung von Vorträgen resp. Demonstrationen gebeten.

Anmeldeformulare und Ausstellungsbedingungen sind bei Herrn Konrektor Schlobohm, Wesselburen, vom 1. August an abzufordern.

Neustadt, im Juli 1906.

Otto Schwartz, Geschäftsführer.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Jaulen
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein.

Tagesordnung
für die am 21. September in Wesselburen stattfindende
Vertreterversammlung.

I. Landesverband.

. Bericht.
. Rechnung pr. 1904 und 1905.
. Wahl zweier Mitglieder des Ausschusses an Stelle der ausscheidenden Herren Schacht, Bargteheide und Cords, Tungendorf.
. Vereinsthema.
. Die Gründung einer Imkerschule.
. Antrag vom Verein Kiel: „Welche Maßnahmen gedenkt der Vorstand des Landesverbandes für Bienenzucht in Schleswig-Holstein zu treffen behufs Schaffung eines Gesetzes betr. Schutz gegen den Kunsthonig und gegen die Bezeichnung des Kunst-Honigs als Honig?"
. Vorlagen des deutschen Zentralvereins:
   a. Beobachtungsstationen,
   b. Einigung von Zentralverein und Reichsverein,
   c. Verschiedenes (Beitrag, Vereinsfragen 2c.)

II. Versicherungsverein.

. Rechnung pr. 1904 und 1905.
. Wahl zweier Mitglieder des Ausschusses an Stelle wie oben ad 5.
. Satzungsänderung:
   a. ad § 24, Abs. 2. Folgende Fassung wird beantragt: „An Beiträgen sind zu bezahlen: Für die Versicherung nach § 28 ad 1a, b, c, für jede versicherten 12 M.: 2 Pf. für die Versicherung nach § 28 1 d u. 2 für jedes versicherte Bienenvolk: 3 Pf.
   b. ad § 27 Absatz 4. Wenn erforderlich, ist folgender Zusatz einzutragen: „Jedoch sind während des Transports die Bienen nicht versichert"
. Haftpflichtversicherungsverein im Deutschen Zentralverein.

ienenzuchtverein für Nortorf und gegend. Wanderversammlung am Sonnden 19. August, nachmittags 4 Uhr bei wirt J. Pahl in Brammer. Abfahrt 1½ vom Vereinslokal über Bargstedt durchs ge nach Brammer. Tagesordnung: 1. Wahl Delegierten nach Itzehoe. 2. Festsetzung Honigpreises. 3. Zeichnung von Anteilnen für die Imkerschule. 4. Vortrag eines nderlehrers. 5. Sonstiges. Um zahlreiches heinen wird gebeten. Der Vorstand.

ienenzuchtverein an der Alster. ammlung am 19. August nachmittags r bei Ider in Duvenstedt. Tagesordnung: Mitteilungen. 2. Der Honigpreis. 3. Zuckerllung. 4. (event.) Vortrag eines Wanderers. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Nordhastedt und gegend. Versammlung am Sonntag, 19 August, nachmittags 3 Uhr im Lokale Gastwirts Gustav Fransen, Nordhastedt. esordnung: 1. Honigpreis. 2. Besprechung gemeinschaftl. Ankauf von Zucker zur terung. 3. Sonstiges. Der Vorstand.

Versammlung des Bienenzuchteins Wilster und Umgegend Sonn, den 26. August, nachmittags 2½ Uhr in lster bei Rud. Schmidt. Besprechung über nigernte und Honigpreise. Beschickung der sstellung in Wesselburen. Vortrag des nderredners über Einwinterung. Um zahlhen Besuch bittet der Vorstand.

— Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen. —

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

H. Reiher, Husum a. d. Nordsee,

empfiehlt

pa. Honigdosen mit Wellpappschachteln

für 9 Pfund Inhalt pr. St. 44 Pf.
" 5 " " " " 35 "

Honigeimer

für 25 Pfund Inhalt pr. St. 70 Pf.
" 50 " " " " 1,00 "

Honiggläser

1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd. Inhalt
12 Pf.	18 Pf.	24 Pf.	30 Pf.	33 Pf.

800 Heidevölker

m. gef. jg. befr. Königin. 4 Pfd. 4 Mk., Kiste frei, vom 15./9. bis 20./10. 400 Korbvölker a 15 Mk. vom 1./4.—15./5. Gar. faulbrutfreie leb. Ank. Seim-, Stampf- u. Futterhonig Pfd. 50 Pf., Leckhonig 60 Pf., Heidewachs Pfd 1.60 Mk., Phacelia 60—75 Pf., Kunstwaben Pfd. 2 Mk.

Evers, Großimkerei, Zeven.

Kaufe jeden Posten

Schleuderhonig gegen Casse.

Off. m. Preisangabe erbeten

Honig-Depot **Knud Nissen,**
Altona, Holstenstr. 17.

Nackte Heidbienenvölker

in bekannter Güte, faulbrutfrei, 4 Pfund schwer, mit junger, befruchteter Königin, versende von Mitte September an inkl. Verpackung für **4 Mk.** Wer 10 Völker bestellt, erhält das 11. gratis. Junge befruchtete Königinnen mit Begleitbienen Juli und August = 3 Mk., von Mitte September 1,50 Mk. franko unter Garantie lebender Ankunft. Prakt. Versandkisten. Bitte rechtzeitig bestellen, Post- und Bahnstation angeben.

W. Steinke,
Bienenzüchter, **Bispingen,**
Hannover, Lüneburger Heide.



Buchdruckerei

von

Friedr. Petersen, Husum

liefert alle

Druckarbeiten

grösseren und kleineren Umfanges
sauber, rasch und billig.
Man verlange Muster und Kostenanschläge.

Honigeimer

aus Blech mit Patentverschluß zu 9 Pfd. Honig a Stck. 45 Pfg., sowie sämtliche Bienengeräte, lt. Preisliste, empfiehlt

Friedr. Müller, Lübeck.

Nackte Bienenvölker

Empfehle vom 15. September an vielfach mit Ehrenpreisen gold. und Medaillen präm Völker. 4 Pfd. mit ju befr. Königin für 4 Mk. inkl. Kiste, 11. Volk gratis; junge befruchtete Kö **mit Begleitbienen 1,50 Mk.** — Für leb Ankunft u. gesunde Völker wird gar

J. Hinrichs, Grossimkerei, Apensen (H

Habe von Mitte bis Ende Septemb

winterst. Stabilvöl

darunter solche mit Einrichtung für satzkasten, abzugeben.

Fräul. C. **Johannsen,** Kollund pr. Kr

Heidbienenschwär

zu 2,50 Mk., 3,40 Mk. und 4 Mk., einzelne Königinnen zu 1 Mk., stelle in diesem Jahre, wiederum vom 15. ab dem Verkaufe aus und offeriere g zeitig echt italienische Bienenschwärm soweit der Vorrat reicht — zum P von 8 Mk., einzelne Königinnen zu 4 pro Stück.

C. Burgdorf jr., Dungelbeck bei P
Prov. Hannover.

6 starke Bienenvöl

in 3etagigem, doppelwandigem Ständer stände halber bis Anfang September verkaufen.

H. Goos, Owsch

Gute Standbiene

mit junger Königin in Lüneburger S körben vers. p. St. 12 Mk. per Nachna von Mitte September an.

Lüneburg. Stülpkör

mit starkem Rohr gebunden, 2 Jahre braucht, Stück 2 Mark.

B. Thöl, Mölln i.

Welcher Imkerkollege überlässt käuflich ca. 10 Stück **ausgebaute**

Gerstung-Ganzwabe

Lehrer E. Ihm, Grammdorf (Olden Holst.)

1 Zimmerm. Schleud

2 Honigsiebe, Handschuhe, 10 Mobilvö in Ilgens Lagerkasten sind mit allem behör, auch einzeln, zu jedem annehmb Preise im September zu verkaufen vo

H. Hadler in Schafflu

4 volle Bogenstülpe

2 leere Bogenstülper mit 30 Rähmchen bei, 1 Schleudermaschine, 8 Futterk 1 Kappe und 1 Entdecklungsgabel kä für 80,— Mark. **Robert Fest,** Hambu Holsteinischerkamp 5

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

Vereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel-
d 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen
. 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens
5. oder 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen
usum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. —
Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an
Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

17. — 1. September 1906. — 10. Jahrg.

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

H. Reiher, Husum a. d. Nordsee,
empfiehlt
pa. Honigdosen mit Wellpappschachteln
für 9 Pfund Inhalt pr. St. 44 Pf.
„ 5 „ „ „ „ 35 „

Honigeimer
für 25 Pfund Inhalt pr. St. 70 Pf.
„ 50 „ „ „ „ 1,00 „

Honiggläser

1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd. Inhalt
12 Pf.	18 Pf.	24 Pf.	30 Pf.	33 Pf.

800 Heidevölker
m. ges. jg. befr. Königin. 4 Pfd. 4 Mk., Kiste frei, vom 15./9. bis 20./10. 400 Korbvölker a 15 Mk. vom 1./4.—15./5. Gar. faulbrutfreie leb. Ank. Seim-, Stampf- u. Futterhonig Pfd. 50 Pf., Leckhonig 60 Pf., Heidewachs Pfd 1,60 Mk., Phacelia 60—75 Pf., Kunstwaben Pfd. 2 Mk.
Evers, Großimkerei, Zeven.

Kaufe jeden Posten
Schleuderhonig gegen Casse.
Off. m. Preisangabe erbeten
Honig-Depot Knud Nissen,
Altona, Holstenstr. 17.

Nackte Heidbienenvölker
in bekannter Güte, faulbrutfrei, 4 Pfund schwer, mit junger, befruchteter Königin, versende von Mitte September an inkl. Verpackung für **4 Mk.** Wer 10 Völker bestellt, erhält das 11. gratis. Junge befruchtete Königinnen mit Begleitbienen Juli und August = 3 Mk., von Mitte September 1,50 Mk. franko unter Garantie lebender Ankunft. Prakt. Versandkisten. Bitte rechtzeitig bestellen, Post- und Bahnstation angeben.
W. Steinke,
Bienenzüchter, **Bispingen,**
Hannover, Lüneburger Heide.



Buchdruckerei
von
Friedr. Petersen, Husum
liefert alle
Druckarbeiten
grösseren und kleineren Umfanges
sauber, rasch und billig.
Man verlange Muster und Kostenanschläge.

Honigeimer
aus Blech mit Patentverschluß zu 9 Pfd. Honig a Stck. 45 Pfg., sowie sämtliche Bienengeräte, lt. Preisliste, empfiehlt
Friedr. Müller, Lübeck.

Nackte Bienenvölker!
Empfehle vom 15. September an mei vielfach mit Ehrenpreisen gold. und si Medaillen präm Völker. 4 Pfd. mit jun befr. Königin für 4 Mk. inkl. Kiste, 11. Volk gratis; junge befruchtete Königi **mit Begleitbienen 1,50 Mk.** — Für leben Ankunft u. gesunde Völker wird garantie
J. Hinrichs, Grossimkerei, Apensen (Han

Habe von Mitte bis Ende September
winterst. Stabilvölke
darunter solche mit Einrichtung für A satzkasten, abzugeben.
Fräul. C. **Johannsen,** Kollund pr. Kru

Heidbienenschwärm
zu 2,50 Mk., 3,40 Mk. und 4 Mk., so einzelne Königinnen zu 1 Mk., stelle i in diesem Jahre, wiederum vom 15. S ab dem Verkaufe aus und offeriere gle zeitig echt italienische Bienenschwärme soweit der Vorrat reicht — zum Pr von 8 Mk., einzelne Königinnen zu 4 pro Stück.
C. Burgdorf jr., Dungelbeck bei Pe
Prov. Hannover.

6 starke Bienenvölk
in 3etagigem, doppelwandigem Ständer stände halber bis Anfang September verkaufen. **H. Goos,** Owschla

Gute Standbienen
mit junger Königin in Lüneburger St körben vers. p. St. 12 Mk. per Nachnah von Mitte September an.
Lüneburg. Stülpkörb
mit starkem Rohr gebunden, 2 Jahre braucht, Stück 2 Mark.
B. Thöl, Mölln i. L

Welcher Imkerkollege überlässt käuflich ca. 10 Stück **ausgebaute**
Gerstung-Ganzwabe
Lehrer E. Ihm, Grammdorf (Oldenb Holst.)

1 Zimmerm. Schleude
2 Honigsiebe, Handschuhe, 10 Mobilvö in Ilgens Lagerkasten sind mit allem behör, auch einzeln, zu jedem annehmba Preise im September zu verkaufen von
H. Hadler in Schafflund

4 volle Bogenstülpe
2 leere Bogenstülper mit 30 Rähmchen bei, 1 Schleudermaschine, 8 Futterkäste 1 Kappe und 1 Entdecklungsgabel käufl für 80,— Mark. **Robert Fest,** Hambu Holsteinischerkamp 5

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 17. 1. September 1906. 10. Jahrg.

Imkerfragen.

(Mel.: Ich weiß nicht, was soll.)

Ach, niemals konnte vergessen
Frau Eva das Paradies;
was draußen es gab zu essen,
war nimmer so duftig und süß!
Und mocht' sie ein Blümchen entdecken,
so zog sie ihr Näschen wohl kraus:
„Der Nektar, er sollt' mir schon schmecken,
ja, aber — wie kriegt man ihn 'raus?"

Sprach Adam: „Das woll'n wir schon kriegen,
man korrigiert die Natur!
Sieh dort die dämlichen Fliegen,
die nehm' ich in Hochkultur..
Die „Anpassung" soll dazu dienen,
die „Zuchtwahl" macht weiteres aus:
So zieh ich allmählich mir Bienen,
die kriegen ihn schon heraus!"

So ist nach bewährtem Verfahren
gelöst das erste Problem, —
in neunhundert dreißig Jahren
macht so was sich schon bequem.
Jedoch, sie bau'n ihre Waben
in einer Felsenkluft drauß:
„Jetzt könnten wir Honig schon haben,
ja, aber — wie kriegt man ihn 'raus?"

Doch schreitet die Wissenschaft weiter
und feiert Triumpf auf Triumpf;
Held Simson, der tapfere Streiter,
erfand schon den Immenrumpf,
und ehe er mit den Philistern
sich einließ in blutigen Strauß,
da war noch nach Honig er lüstern —
und kriegte ihn wirklich heraus.

Doch leider ward später gefrevelt,
beschränkter ward wieder der Geist;
es wurde abscheulich geschwefelt
so im September zumeist.
Dann kratzt' sich der Imker im Haare,
besah er den leckeren Schmaus:
„Gern möchte ich Geld aus der Ware,
ja, aber — wie kriegt man's heraus?"

Jetzt aber ist überwunden
die Sorge so bang und so schwer:
Seitdem die Schleuder erfunden,
sind Tonnen und Töpfe — leer.
Postboten mit vollen Säcken,
sie stürmen schier unser Haus:
Was in die Bienen wir stecken,
wir kriegen es alles heraus! —

So könnte mit Stolz man wohl sagen,
wir ständen schon auf der Höh',
wenn nicht die schwerste der Fragen
der Lösung noch harrte, ojeh!
Daß Bienen direkt uns eintragen
Goldstücke jahrein und jahraus:
Gescheh'n mag's in künftigen Tagen,
ja, aber — wie kriegen wir's 'raus?

G. Schröder.

Denkspruch.

Wunderbar! Wenn die Menschen in Zank und Streit geraten sollen, da werden die Zaghaftesten beredt; wenn es aber gilt ein Liebeswort, ein versöhnendes zu sagen, da krümmen und winden sie sich wie Stotternde.

Monatliche Anweisung.

August.

Mit diesem Monat ist alle Tracht beendet, und somit ist wieder ein Bienenjahr dahin. Von einer guten Honigernte kann in unserm Lande wohl nicht die Rede sein. Wenn durchweg die starken Völker im Mobilkasten mit ihren Erträgen unter mittel blieben, wie gering werden dann die Überschüsse beim Stabilbetriebe sein, da die Schwärme vielfach ausgeblieben sind, oder zu spät und nur spärlich fielen.

Der Korbimker macht in diesem Monat seine Ernte. Nach alter Imkerregel sind die Völker am 15. September brutrein und dann kann mit dem Ausbrechen begonnen werden. Man prüfe vorher die zur Durchwinterung bestimmten Völker, ob dieselben den Anforderungen entsprechen. Schon während des Sommers müssen die Völker betreffs des Standes der Brut und des Fleißes beobachtet werden, jetzt kommt noch in Betracht der schön geschlossene Bau und das Winterfutter, sowie als Hauptbedingung die nötige Volksstärke. Der Anfänger strebt gewöhnlich darnach, den ganzen Stand durch den Winter zu bringen. Er will ja den Stand vergrößern, und da mag sein Verfahren auch wohl etwas für sich haben. Beachten muß man aber, daß schwache Völker sich wohl unschwer durch den Winter bringen lassen, daß aber noch wieder ein ganzer Bienensommer dazu gehört, um diese Schwächlinge groß zu ziehen, und in der Regel bringt man es mit vieler Arbeit und Mühe nur soweit, daß ein Durchsteher daraus wird.

Das Verfahren des Abschwefelns der Honigvölker kommt erfreulicher Weise immer mehr in Wegfall. Auch alle Betäubungsmethoden bringen den Bienen gewiß keinen Vorteil, und sollte daher jeder Züchter dahin streben, sich in der oft schwierig angesehenen Methode des Abtrommelns die Meisterschaft zu erwerben. Man besorgt diese Arbeit aber so frühzeitig, daß die Bienen nicht schon in die Winterruhe eingetreten sind und wähle möglichst warme sonnenhelle Tage. Die abgetriebenen Völker stelle man je nach Art des Betriebes in Mobilbeuten selbständig auf, oder benutze sie als Verstärkungsmaterial für die Wintervölker. Bei der Vereinigung entnehme man die Königin. — Wie das alles zu handhaben ist, muß man von einem tüchtigen Meister erlernen.

Bei Gewinnung des Leckhonigs verwendet man keinen unbedeckelten Honig, auch die Pollenzellen müssen sorgfältig ausgesondert werden, weil sonst eine Gärung des Produkts nicht ausgeschlossen ist.

Auch betreffs der Gewinnung des Wachses und der Metbereitung nützt eine Beschreibung dem Anfänger wenig. Da gehe jeder Anfänger nur getrost als Handlanger bei einem erfahrenen Imker in die Schule, dann wird er bald zur Selbständigkeit gelangen.

Den Mobilvölkern entnimmt man zweckmäßig allen erreichbaren Honig und reicht das Winterfutter in Form von Zuckerlösung, Nektarin 2c. Vor der Auffütterung gebe man die Verstärkung an Volk zu, und dann müssen nur so viele Waben im Bau stehen, daß alles schön von Bienen belagert ist. Später wird eine leere Wabe als Deckwabe angesetzt. Die Zuckerlösung darf nicht zu lange in Kochhitze gehalten werden, denn nur leicht aufgekochter Zucker widersteht der Kandierung während des Winters am besten. Nach Darreichung des Futters, am zweckmäßigsten in großen Gaben, so daß die Procedur in einigen Tagen beendet ist, darf ein Verengen der Fluglöcher, sowie zu warme Einhüllung der Beuten nicht stattfinden, denn frische Luft ist den fleißigen Arbeitern dadrinnen unentbehrlich.

Wenn wir das Winterfutter im Herbst so reichlich zuteilen, daß es noch recht weit in das Frühjahr hinein ausreicht, sind wir bei der Durchlenzung mancher Gefahr enthoben. Nur Übertreibungen betreffs der Fürsorge sind nicht angebracht, denn ein Volk muß so viel Sitzraum behalten, daß es auf leeren Zellen lagern kann.

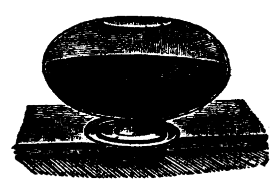
Tungendorf. A. Cords.

Beachtenswerte Bienenzuchtgeräte.

1. Wie füttert man ein Bienenvolk auf praktische Weise?

Diese Frage beantwortet der Inhaber der bekannten Firma für Bienenzuchtgeräte, G. Heidenreich in Sonnenberg i. d. Neumark in folgender Weise:

Zu den praktischsten und am weitesten verbreiteten Fütterungsgefäßen gehört der Thüringer Luftballon.



Zu diesem gehört aber ein geeigneter Teller. Dieser muß für Strohdecken feststellbar und für verschieden starke Deckbrettchen lose sein, damit der Deckel herunterfallen und die Öffnung bienendicht verschließen kann. Dieses Problem ist von mir gelöst. Ein Futterteller ohne Flasche kostet 15 Pfg., mit Flasche 50 Pfg. Der Flaschenhals muß zum guten Nachlaufen der Flüssigkeit ca. 28 Millimeter hoch sein, damit die Öffnung der Flasche nicht zu tief zu stehen kommt. Diesen Übelstand zu vermeiden, wird der Teller auch in Schweizer Art mit Einlage zum Aufsatz der Flasche geliefert.

Da sich herausgestellt hat, daß sich die Einsätze sowohl aus Drahtgewebe, als auch aus Blech mit Löchern leicht zusetzen, habe ich diese Einlage mit länglichen Schlitzen und außerdem noch mit einer Rippe versehen, und es wird hauptsächlich durch diese Rippe (D. R.-G.-M.) ein sicheres Nachlaufen der Flüssigkeit garantiert.

Dieser Teller läßt sich auch als Königinnenzusetzkäfig verwenden. Zu diesem Zweck wird zu dem Futterteller mit höheren Ausschnitten und mit eingesetzter, geschlitzter, loser Kapsel zum Verschluß oben eine runde Glasscheibe geliefert. Hat sich die Königin mit den Bienen befreundet, schiebt man die Glasscheibe so viel seitlich, bis man durch einen dünnen Draht (Haarnadel) mit ein wenig abgebogener Spitze die gelochte Kapsel an einer Seite soweit anheben kann, daß die Königin zum Ausschlüpfen nach unten Raum bekommt. Vor dem Anheben der Kapsel vergesse man nicht, mit einem Löffel von unten in den Teller soviel Honig einzugießen, daß die Bienen erst nach Aufsaugen desselben zur Königin können.

2. Wie befestigt man Kunstwaben am besten?

Darauf heißt die Antwort:

Ein Brettchen, genau ins Rähmchen passend, und knapp halb so stark wie die Schenkeltiefe, wird auf zwei etwas längere Leisten genagelt. Diese Leisten verhindern einmal ein zu weites Eindringen des Brettchens in das Rähmchen und ermöglichen zum andern ein leichtes Wegnehmen desselben. Nachdem das Brettchen eingelegt ist, kommt die Kunstwabe darauf zu liegen. In einem Gefäß hat man das zum Anlöten nötige Wachs flüssig gemacht. Hierzu empfiehlt es sich, den Blech-Doppelbehälter (Nr. 187a der Preisliste von Heidenreich) anzuschaffen. Zum schnellen Flüssigmachen des Wachses im innern Behälter wird der



äußere —³/₄ mit heißem Wasser gefüllt. Kühlt sich das Wasser ab, so wird das Wachs dickflüssig. Um nun nicht stets wieder heißes Wasser zugießen zu müssen, empfiehlt es sich, Fuß und Lampe gleich mitzubeziehen. Die Lampe, zum Wärmen des Wassers bestimmt, ist zum Auflegen eines Rollrades eingerichtet, sodaß auch Imkern, welche ihre Waben drahten wollen, mit derselben gut gedient ist. Der Preis für Doppelbehälter mit Fuß und Lampe beträgt 1,75 Mk.

Das Anlötrohr (Preis 45 Pfg.) ist ein Stechheber und wird in das flüssige Wachs gesteckt. Beim Herausnehmen hält man das oben in der Röhre befindliche kleine Luftloch mit dem Finger zu, damit das Wachs nicht gleich ausfließt. Jetzt hält man das Rähmchen mit der Kunstwabe möglichst schräg und schiebt die Kunstwabe recht fest an die Oberleiste, hält das Rohr wie einen Federhalter, setzt die Spitze des Rohres oben in die Ecke des Rähmchens (siehe Abbildung). Hebt man nun einen Augenblick den Finger von dem Luftloch, so fließt alsbald flüssiges Wachs aus dem Rohr, erkaltet auf der Kunstwabe und lötet sie dadurch an. Je mehr oder weniger schräg das Rähmchen gehalten wird, desto mehr oder weniger dick wird die Lötung zwischen Kunstwabe und Rähmchenleiste. Das überflüssige Wachs kann man an der Lötnat durch Kippen des Rähmchens hin- und herlaufen lassen, bis es erkaltet

ist. Durch längeres oder kürzeres Öffnen des Luftloches kann man den Wachszufluß regulieren. Ist das Luftloch durch erstarrtes Wachs verstopft, so stößt man mit einem Drahtstift hinein. Nach beendigter Arbeit legt man das Lötrohr in heißes Wasser und reinigt es dadurch von allem anklebenden Wachse.

Eine Sünde.

Wer wissentlich sündigt, ist dem Gericht, der Strafe verfallen! Gegen den Grundsatz unserer Rechtsprechung wird niemand Einwendung erheben wollen, und wer es wollte, dürfte auf Schutz und Beifall edler Brüder vergeblich hoffen. Das erstere habe ich auf meinem Bienenstande getan; das letztere, nämlich Verzeihung habe ich von meinen Bienen erfahren; ob ich sie aus dem Kreise der Kollegen auch erlange?

Im Herbste (22.—25. Sept.) 1905 hatte ich für die Ausstellung des Imkerkreisvereins Rendsburg zwei Trogbeuten nach Nortorf gesandt. Die Rähmchen waren oben etwas locker zusammengeschoben, um dem zahlreichen Volk Platz zu geben, den Honigraum bequem erreichen zu können. Die Folge war, daß am obern Ende der Waben eine Honigwulst entstand. Bei der Prämiierung wurde mir das als Übelstand angerechnet. Um etwas mehr Festigkeit für die Waben zu erzielen, rührte ich das Lager nach der Honigentnahme (Anfang August) nicht wieder an. Die beiden Völker hatten trotz des kümmerlichen Erntewetters zusammen 56 Pfund Honig eingebracht. Jedes Volk belagerte 14 Rähmchen. Die Tage der Ausstellung waren warm und sonnig. Die beiden Völker machten die Reise von 9 km auf einem gewöhnlichen Achsenwagen, mittelst Strohbündel hatte ich sie gegen Schütteln zu sichern gesucht; für Lüftung hatte ich an der Seite und auch nach oben gesorgt. Kasten Nr. 1 war auf der Reise weisellos geworden, einen Weisel zum Ersatz hatte ich nicht. Nach Imkerregel und Erfahrung hätte ich mein Volk auflösen und mit andern vereinen sollen.

Ich konnte es nicht über mich gewinnen, dieses schöne Volk auszumerzen und nahm es weisellos in den Winter. Infolge warmer Einpackung litt es im Frühling an der Ruhr und hatte viel Volk verloren. Meine Fürsorge blieb nicht unbelohnt, es hatte immer noch ein Frühlingslager von 8 Rähmchen und war ohne Brut. Frühzeitig eine Königin zu kaufen, wurde durch die kalte Witterung von mir verzögert — ein zweites Unrecht: das Zusetzen einer Königin gegen Ende April mißlang, die Königin war im Käfig tot, — es tat mir leid, daß ich sie nicht gleich hatte frei einlaufen lassen. Der Nachbar Nr. 10 hatte 10 Rahmen belagert und stand voller Brut. Anfang Mai fand ich etwas bedeckelte Drohnenbrut; jetzt entnahm ich ihm die Bruttafel, auf der ich die Königin vorfand und quartierte sie in Nr. 1; darob hier große Freude; daß es wohl stand, war augenscheinlich. Nach 14 Tagen fand ich in ihm starken Brutansatz; Nr. 10 war im Brutstand geschädigt; doch fand ich den Anfang neuer Bestiftung. Um den 10. Juni konnte Nr. 1 bereits Schritt halten mit Nr. 10, es war eben dort das Volk so zahlreich wie hier; Nr. 10 habe ich mehr gefüttert als Nr. 1; beide Völker zeigten gleichen Brutstand Bei Beginn der Honigtracht war Nr. 1 mit 18 Rähmchen

Lager vollständig auf der Höhe, während Nr. 10 um 2 Rähmchen kleiner blieb. Die Absolution beider Völker ist mir geworden, sie haben in ihrem Honigraum tüchtig eingetragen, ich kalkuliere für jedes Volk 35 bis 40 Pfd. Honig. Im ganzen dürfte eine gute Mittelernte aus Buchweizen zu verzeichnen sein. Ich schrieb das Erlebnis keineswegs, um zur Nachahmung auffordern zu wollen; ob ich meine Handlungsweise wiederholen werde, weiß ich noch nicht. Unser Herr Schriftleiter hat den Artikel verschuldet, durch Zufall wurde ihm meine Missetat bekannt; er ließ nicht locker, bis ich ihm zusagte und — Wort muß man halten.

Nächstens geht es ans Schleudern; die Tage vom 8. Juli bis 19. Juli hätten ruhiger und wärmer sein müssen, um eine tüchtige Ernte zu geben. Hoffentlich werden die Mitteilungen über Ergebnisse des Schleuderns günstig lauten; jetzt schielen wir nach dem Gedeihen der Serabella und nach der Ergiebigkeit der Heide.

Heinkenborstel, den 2. August 1906. Schlüter.

Bienensterben. — Ersatzfutter.

Durch die außerordentlich interessante und bedeutsame Mitteilung des Herrn W. Lange-Edendorf über seine Erfahrungen mit betäubt gewesenen Bienen in der letzten Nummer der Bienenzeitung scheint sich endlich das Dunkel über die gleichen Vorgänge, welche ich im Frühjahr auf meinem Stande beobachtete, zu lichten. Unter denselben Erscheinungen verlor ich nämlich rasch hintereinander 11 von 12 Heidevölkern, die ich im Spätherbst erhalten und mit Nektarin und Kristallzucker winterständig gemacht hatte. Es ist zwecklos, darüber zu berichten, denn der jedesmalige Verlauf der Dinge unterscheidet sich in keinem Punkte von den Schilderungen jenes Herrn. Da mir nur von einem Abtrommeln der beregten Völker gesprochen und niemals von einem Betäuben die Rede gewesen war, so wäre ich ohne jenen Artikel kaum jemals auf einen derartigen Gedanken gekommen, doch zweifle ich keinen Augenblick, daß auch bei mir in jedem einzelnen Falle dieses Mittel zur Anwendung kam. Heut möchte ich den Namen des sonst durchaus reellen Lieferanten auch nicht nennen, da ich hoffe, daß er sich auf meine diesbezügliche Anfrage offen und ehrlich äußern wird. Sollte dies aber nicht der Fall sein, so müßte man in wohlverstandenem Interesse der Sache die Untersuchung einleiten, die zweifellos eine völlige Aufklärung herbeiführen wird.

Wie läßt sich aber der ganze Vorgang im Zusammenhang erklären? Denn rätselhaft bleibt derselbe trotz alledem noch immer, zumal so lange Monate zwischen Ursache und Wirkung gelegen haben. Es ist geradezu scherzhaft, wie sich alles drüben genau in gleicher Weise wie hierorts abgespielt hat; dann kann man sich auch vorstellen, wie rätselhaft uns das immer von Neuem sich wiederholende grund- und spurlose, plötzliche Verschwinden so vieler starker Völker mit junger Mutter, Brut und reichlichen Vorräten nach gut überstandenem Winter gewesen sein muß. Der Zauber ging mir denn doch schließlich übers Bohnenlied, besonders, da ich niemals das Glück hatte, das Entweichen solcher Flüchtlinge mit eigenen Augen festzustellen. Bisher hat mir das alles

natürlich nur Ärger bereitet, während jetzt auch die andere wissenschaftlich interessante Seite zum Vorschein kommt. —

Ich erwähnte vorhin, daß ich neben Zuckerlösung auch reichlich Nektarin (im ganzen für 49 Mk.) verfüttert hatte. Was soll ich nun vom Resultat berichten? Meines Erachtens ist dasselbe durchweg zu loben, auszusetzen hatte ich nie etwas. Auffallend schnell und schön erfolgte die Verdeckelung und ebenso ist auch die Vorliebe der Bienen für das neue Futter unverkennbar. Wenn ich trotzdem in diesem Herbst wieder vollständig zum Kristallzucker zurückkehre, so geschieht das aus demselben Grunde wie bei Herrn P. Sträuli, der in der letzten Nr. seiner neuen Zeitung zu dieser Frage sagt: Auch die Kostenfrage spielt eine Rolle, und dann w i s s e n wir, wie vorzüglich unsere Bienen auf ungebläuter Kristallzuckerlösung überwintern. Und dazu kommt noch als äußerst wertvolle Bereicherung, daß wir selbst daheim mit Leichtigkeit die Lösung vollkommen invertieren können. Es gibt in der Tat nichts Besseres als dieses von der Leipziger Bienen-Zeitung der Imkerwelt dedizierte Mittel, von dem ich in Zukunft niemals wieder abzugehen gedenke. Die ziemlich ausgedehnte Kochzeit, welche nach Herrn Ostrowski in einem Reklameartikel über Nectarin die meisten Imker abschrecken würde, ist absolut belanglos, da man die aufgekochte Masse sehr wohl stundenlang ohne besondere Aufsicht auf dem Küchenheerd stehen und reifen lassen kann. Es ist eigentümlich, wie verschiedenartig der Geschmack der gekochten Zuckerlösung n a ch dem Zusatz von Weinsteinlösung und ohne eine solche sich darstellt. Der Gehalt an Fruchtzucker ist sofort herauszuschmecken. Um das Kristallisieren möglichst zu verhüten, koche ich niemals ohne den Zuckerprüfer (für 1 Mk.) und treffe das Richtige, wenn derselbe in der Mitte zwischen roter (W) und schwarzer (T) Marke steht. Von ganz besonderem Interesse war für mich der Artikel des Herrn Buntebart über seine Beute, die im Prinzip an den von mir benutzten Dadant-Alberti-Kasten des Herrn P. Sträuli erinnert. Das ist wirklich etwas Gutes, vor allem wegen der unübertrefflichen Leichtigkeit der Behandlung. Vielleicht bringe ich in Wesselburen eine derartige Wohnung (natürlich besetzt) zur Aufstellung.

Dr. med. Pilgrim-Neuenkirchen.

Im Anschluß an vorstehende Auslassung möge noch die folgende Zuschrift der Beachtung der Leser empfohlen sein:

„In Ihrer Zeitung ist viel über Fütterung mit Zucker und Zubereitung desselben geschrieben.

Ich wundere mich, noch niemals gelesen zu haben, daß der natürlichste Zusatz erwähnt ist, — die Ameisensäure. Ich nehme per Kilo 1—2 Gramm, dieselbe kostet in der Apotheke per Kilo 3 Mark und dürfte im Drogenhandel bei größerem Bezuge noch viel billiger sein. Die Bienen nehmen das Futter sehr gut auf und befinden sich wohl dabei, sowohl im Frühjahr wie im Winter.

Es will mir jedoch scheinen, a s wenn der Schwarmtrieb durch diese Fütterung hervorgerufen würde, wenigstens haben die Stöcke, welche ich so gefüttert, in diesem Jahr viel geschwärmt.

Vielleicht veranlassen Sie einmal eine Anfrage, ob schon anderwärts Versuche nach dieser Richtung hin gemacht sind. (Geschieht hiermit. Br.)

Havelberg, 17. Aug. 1906. W. Burchardt, Hauptmann a. D.

Zur Herbstauffütterung.

Frage: Wie ist es einzurichten, daß bei der notwendig werdenden Auffütterung mit Zucker die Bienen solchen im Winter, die vorhandenen Honigvorräte erst im Frühling zur Zehrung verwenden?

Antwort: Das „Wie" hängt da auf das innigste zusammen mit dem „Wann" und dieses weist allerdings nicht erst auf den Winter und den Frühling, sondern auf die rechte Zeit der Auffütterung, also auf die Zeit nach der Tracht bis zur Einwinterung hin. Da muß der Imker seine Völker recht genau im Auge behalten. Er beschränkt sie auf ihren Winterraum am besten schon im Monat August. Da sind in jedem guten Volke gewiß noch leidliche Honigvorräte hinter dem Zentrum. Sobald man nun gewahr wird, daß diese von den Bienen in Arbeit genommen werden, um die Zellen zu entdeckeln und den Honig vorzutragen, sobald muß straff und konsequent bis zur völligen Schwere mit Zuckerlösung gefüttert werden. Auf diese Weise kommt solche in die dem Winterlager zunächst angefügten, leeren Zellen und die Honigvorräte bleiben da, wo die Bienen erst bei der Ausdehnung im Frühling Zehrung suchen. Hat man dieses „Wann" und „Wie" versäumt, dann müssen eben im Frühling straff und schonungslos die imkerlichen Honigvorräte geplündert werden. Es wäre falsch und gar nicht rationell, seinen Honig zu sparen, um die Bienen an der ihnen einzig naturgemäßen und für ihre ganze Jahresleistung ausschlaggebenden Ernährung zu kürzen. (Leipz. Bienenztg.)

Versuchsfütterungen

anzustellen, die auch tatsächlich zuverlässige und brauchbare Ergebnisse zutage fördern, ist nicht jedermanns Ding. Wer nicht sehr umsichtig und akkurat dabei vorgeht, wird der Sache mehr schaden als nützen. Es handelt sich bei diesen Fütterungen in letzter Linie entweder darum, festzustellen, welches von allen verschiedenen Futtermitteln den Bienen am besten bekommt, oder auch darum, ein vollwertiges Ersatzfuttermittel für Honig zu finden. Der Satz, das Idealfutter der Bienen ist der Honig, wird behauptet und bestritten, und unter gewissen Voraussetzungen scheint er nicht immer richtig zu sein. Wer auch grundsätzlich daran festhält, seine Bienen vornehmlich auf Honig zu überwintern, wird dennoch ohne Ersatzfutter niemals auskommen. Zur Hauptsache kommen da in Betracht Kristallzucker, Kandis, Nektarin und neuerdings selbstinvertierter Kristallzucker. (Siehe die Mitteilung von Buntebardt in Nr. 16 Seite 246.) Was unter gegebenen Voraussetzungen das beste Futtermittel ist, wird nur durch wiederholte Versuche festzustellen sein. Dabei sollte aber sehr genau beachtet werden die Größe und die Eigenschaften der Versuchsvölker, die Gewichtsmenge der verschiedenen Futtermittel, das Preisverhältnis, das Gewicht der Versuchsvölker vor Beginn und mehrere Tage nach Beendigung der Fütterung, die Zeitdauer bis zur völligen Verdeckelung des eingetragenen Futters, das Verhalten der Völker während der Fütterung und im Winter, das Ergebnis der Auswinterung und die Frühjahrsentwicklung. Sehr erwünscht ist es, daß solche Fütterungen auf mehreren Bienenständen bei möglichst vielen Völkern angestellt, und unbedingt nötig ist es, daß sie mehrere Jahre fortgesetzt werden, um ein in jeder Hinsicht zuverlässiges Urteil zu gewinnen. Br.

Bekanntmachung.

(Aus dem Bienenwirtschaftlichen Centralblatt.)

Als seinerzeit das Protokoll der Einigungskommission des Deutschen bienenwirtschaftlichen Centralvereins und des Deutschen Reichsvereins für Bienenzucht

de dato Halle, 4. Mai 1906, veröffentlicht wurde, waren nicht nur das Präsidium der Wanderversammlungen deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte, sondern auch alle Freunde derselben sehr erstaunt und empört über Nr. 10 des Protokolls.

Die §§ 14, 15, 16 der Statuten des Deutschen Centralvereins sind das Ergebnis langer wohlüberlegter Beratungen. Die Paragraphen können unmöglich ohne weiteres aufgehoben werden, da in keiner Weise ein Grund für solche Handlungsweise vorliegt.

Die Nachschrift des Herrn Hauptlehrers Lehzen, Hannover, des Vorsitzenden des Deutschen Centralvereins, bei dem Abdruck des Protokolls im Bienenwirtschaftlichen Centralblatt wird in allen deutschen Imkerherzen lebhaften Beifall gefunden haben.

Das Präsidium der Wanderversammlungen hofft mit Herrn Lehzen auf ferneres gedeihliches und segensreiches Zusammenwirken mit dem Deutschen Centralverein und wünscht sehnlichst, daß endlich einmal Friede und Eintracht bei den Bienenzüchtern einkehren möge.

Das Präsidium der Wanderversammlungen deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte für Deutschland.

Dr. Kühl, Rostock. J. M. Roth, Durlach.

Nachschrift. Die Antwort auf diese „Bekanntmachung“ hat unser Verbandsleiter Herr Pastor Kock bereits in Nr. 15 der „Bienenzeitung“ gegeben. Ich bitte, noch einmal wieder nachzulesen, was er auf Seite 232 und 233 schreibt. Bestimmter und zugleich entgegenkommender kann man sich doch nicht aussprechen.*) Wenn man nun sieht, wie bereits von verschiedenen Seiten jetzt die mühevolle Arbeit der Einigungskommission kleinlich bekrittelt und herabgesetzt wird, und wie man beflissen ist der „drohenden“ (?!) Einigung aller deutschen Imker Steinchen und Knüppelchen in den Weg legen, nein, zu werfen, dann muß doch einem deutschen Imker mit beschränktem Untertanenverstande, der ohne Voreingenommenheit an Personen und Sachen herantritt, etwas sonderlich zu Mute werden. Einmal rühmt man die Einigkeit in hohen Tönen und singt mit Begeisterung: „Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand“ und ein andermal tritt man hindernd dazwischen, wenn es gilt, der deutschen Imkerschaft dieses kostbare Unterpfand zu erwerben und die alleinige Grundlage zu schaffen, auf der die deutsche Bienenzucht dauernd blühen und gedeihen kann. Wer das Wesen der Einigung richtig auffaßt und diese Einigung selbst ehrlich will, darf zur deutschen Imkerschaft schon das Vertrauen haben, daß sie den Entwurf der Einigungskommission gründlich und sachlich prüfen, und sich bei dieser Prüfungsarbeit auch nicht durch allerlei Beeinflussungsbestrebungen bestimmen lassen wird. D. Breiholz.

*) Kurz vor Schluß dieser Nummer ging noch die nachstehende treffliche „Erwiderung“ unseres Verbandsleiters ein, der ja bekanntlich Mitglied dee Einigungskommission ist. Br.

Erwiderung

auf die Bekanntmachung der Herren Dr. Kühl-Rostock und J. M. Roth-Durlach.

In Nr. 16 des Bienenwirtschaftlichen Centralblatts findet sich eine Bekanntmachung, unterzeichnet: Das Präsidium der Wanderversammlungen deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirte für Deutschland. Dr. Kühl-Rostock, J. M. Roth-Durlach. In dieser Bekanntmachung wird behauptet, durch Nr. 10 des Protokolls der Einigungskommission seien nicht nur das Präsidium dei Wanderversammlungen, sondern auch alle Freunde derselben sehr erstaunt und empört.

Wenn jemand Grund zum Erstaunen haben kann, so sind es die Mitglieder der Einigungskommission. Wer ein gerechtes Urteil fällen will, der hat doch wahrlich die ernste Pflicht, sich über eine Handlung

und ihre Begründung erst genau und gründlich zu orientieren, sonst wird sein Urteil gar zu leicht ein oberflächliches und leichtfertiges. Von solcher Orientierung finde ich in dieser Bekanntmachung keine Spur. Die Einigungskommission hatte weiter nichts zu tun, als über die etwaige Vereinigung von Centralverein und Reichsverein zu verhandeln. Wie das Verhältnis zur Wanderversammlung sich später gestalten würde, darüber hatte die Einigungskommission ganz und garnicht zu beschließen. Es mußten also, wie geschehen, diese Paragraphen für das Protokoll der Einigungskommission hinfallen. Darüber jetzt so viel Aufhebens, so viel Geschrei zu machen, ja sogar von „empört sein“ zu reden, ist gänzlich ungerechtfertigt. Man tut uns auch zu viel Ehre an; wir sind uns dessen wohl bewußt und haben das immer betont, daß wir nur Vorschläge für die Delegiertenversammlung ausgearbeitet haben.

Übrigens muß ich mich doch noch in einem anderen Sinn über die Bekanntmachung wundern. Die beiden Herren scheinen die wahre Sachlage — was Wanderversammlung und ihre eigene Stellung betrifft — garnicht zu kennen. Die Wanderversammlung ist keine ständige Organisation, sondern nur eine Versammlung, hat deshalb rechtlich keine bleibende Vertretung, sondern nur eine Vertretung für die Versammlungstage.

Wunderbar klingt der Schluß der Bekanntmachung, in welchem für Frieden und Eintracht geredet wird. Ob solche Bekanntmachung geeignet ist, den Frieden zu fördern, ist wohl recht fraglich. Wir haben in Danzig die nicht gerade dankenswerte Aufgabe der Vermittelung zwischen Centralverein und Reichsverein überkommen und übernommen, wir haben, trotzdem jeder von uns wohl sonst genügend seine Mühe und Arbeit hat, die Reise nach Halle gemacht und haben dort fast den ganzen Tag anstrengend gearbeitet, um die uns gestellte Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen zu erledigen. Das Wenigste, was wir nun verlangen können, ist eine ruhige und sachliche Prüfung.

Medelby, 20. Aug. 1906. J. Kock.

Beratungsstelle für Bienenzucht.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hat eine Beratungsstelle für Bienenzuchtangelegenheiten ins Leben gerufen.

Diese neue Einrichtung soll neben andern Aufgaben auch dazu dienen, alles dasjenige Material zu sammeln, welches aus bereits geführten Bienenzuchtprozessen nicht nur in der Provinz Brandenburg, sondern auch in anderen deutschen Landesteilen vorhanden ist.

Es ist hiermit der Zweck verbunden, die verschiedenen Rechtsgrundsätze kennen zu lernen, um auf dem Gebiete des Bienenrechts eine Einheitlichkeit herbeizuführen.

Die Landwirtschaftskammer bittet deshalb alle deutschen Bienenzüchter, die bereits solche Prozesse geführt haben, bezw. in deren Besitz sich entsprechendes Material befindet, letzteres ihrer Rechtsberatungsstelle zu übersenden.

Alle Zuschriften sind an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg — Abteilung für Bienenzucht — zu Berlin NW., Kronprinzen-Ufer 5/6 zu richten. Im Auftrage: von Hülsen.

Nachschrift: Vorstehende Bekanntmachung ist mit der Bitte um Veröffentlichung unmittelbar von der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg hier eingegangen. Wer im Besitze erwähnten Materials ist oder solches noch erlangt, dient sich selbst und der Bienenzucht zugleich, wenn er der Aufforderung und und Bitte der Brandenburger Landwirtschaftskammer recht bald entspricht.

Der Schriftleiter.

Wie war die diesjährige Honigernte?

Es sind bisher nur wenig Antworten eingegangen.

Meine Honigernte ist noch ziemlich gut ausgefallen, ich habe durchschnittlich 41 Pfd. pro Volk erzielt. A. Cords-Tungendorf.

Von 16 dänischen Trogbeuten erntete ich 320 Pfd. Kleehonig und 540 Pfd. Buchweizenhonig. Ausgang Juli fror es ziemlich stark, worunter der Buchweizen litt, sonst wäre der Ertrag jedenfalls besser geworden. Hans Hansen-Ketelsbüttel.

In hiesiger Gegend hat die letzte volle Juliwoche (21.—28. Juli) überraschend guten Ertrag gebracht. Vorher waren die Aussichten hier sehr trübe. Ich habe jetzt doch noch reichlich 30 Pfd. von jedem Kasten geschleudert, und in der Nachbarschaft sind die Erträge ungefähr ebenso. Seit einigen Tagen honigt die Heide recht befriedigend. D. Breiholz-Bargfeld.

Hier in der Gegend (Norder-Dithmarschen) hatten wir von A bis Z eine selten ungünstige Trachtzeit, sodaß kein Korb winterständig geworden ist. Neue, starke, von Anfang Juli aus Thüringen bezogene Schwärme haben zufriedenstellendes geleistet. Aber darüber hinaus auch garnichts. Der Aufsatz (Sträuli-Kasten) blieb leer. Dr. med. Pilgrim-Neuenkirchen.

Die diesjährige Honigernte ist so schlecht, wie nie zuvor! 10—12 Pfd. je Volk. Vertrösten wir uns auf das nächste Jahr. Schlobohm-Wesselburen.

Die Honigernte ist doch noch mittelmäßig ausgefallen, 25—30 Pfd je Volk. Wulf-Timmaspe bei Nortorf.

Im Juni und Juli war die Tracht hier nur gering, denn ich hatte Ende Juli von meinen 32 Völkern erst 850 Pfd. Honig geschleudert. Da änderte sich aber das Wetter, es wurde am 28. Juli sehr warm und windstill, und so blieb es 6—7 Tage. Jetzt hatten die Bienen eine großartige Rotkleetracht und holten in dieser kurzen Zeit so viel Honig, daß ich noch 650 Pfd. schleudern konnte, und außerdem noch viel in den Bruträumen verblieb. Die Krainer Bienen haben sich in diesem Jahr mal recht wieder als Rotklee-Bienen bewährt, denn es stellte sich beim Schleudern heraus, daß die Krainer Völker aus dem Rotklee doppelt so viel Honig eingetragen hatten, als die Deutschen bei gleicher Volksstärke.

Jürgen Marquardt-Wenkendorf a. F.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Flugkreis der Bienen. Wie sehr die Bienen ihre Flüge ausdehnen, selbst bis auf weiter entfernte Orte, beweist nachfolgendes Ereignis. Bei einem in der Nachbarschaft wohnenden Imker wurden zahlreiche Völker durch Räuberei dem Untergange entgegengeführt. Der Geschädigte glaubte, daß ein Imker desselben Dorfes die Räuberei absichtlich durch unvorsichtiges Füttern verschuldet habe. Er bestreute deshalb die zahlreich andringenden Feinde auf Anregung eines erfahrenen Bienenwirtes mit Mehl, sah aber bald ein, daß die Räuberei nicht von demselben Orte ausging. Doch bald kam des Rätsels Lösung. Schon am Tage nach dem ersten Bestreuen mit Mehl kam ein Bekannter, ebenfalls Imker, zu dem Ratgebenden und teilte diesem sehr verwundert mit, daß seine Bienen jetzt eine neue, an Blütenstaub sehr ergiebige Pflanze befliegen müßten. Sie kämen nämlich alle wieder weiß wie Müllergesellen. Sehr geistreich soll sein Gesicht nicht gewesen sein, als ihm die unerfreu-

liche Tatsache eröffnet wurde, seine Bienen räuberten, und glauben kann er es bis heute noch nicht, daß Bienen überhaupt so weit fliegen. Sein Wohnort ist 7 bis 7½ km von dem des Benachteiligten entfernt. Die gefährdeten Stöcke wurden durch Versetzen auf einen sehr entferuten Standort gerettet Z.

Rundschauer bringt obigen Artikel aus dem „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof" mit dem Bemerken, daß er einfach nicht glaubt, daß die Bienen wie weiland die Wikinger auf so weite Entfernungen Raubzüge unternehmen.

In der „Westpreußischen" berichtet Herr Klatt, daß in seinem Pavillon die zwölf Völker in den mit weißer Farbe gestrichenen Fächern sich im Frühjahr auffallend schlecht entwickelten; es war kaum ein Volk, welches sich leidlich herausmachte, die meisten mußten vereinigt werden. Auch das helle Gelb war nur mit sehr mäßig sich entwickelnden Völkern besetzt, während wieder die dunkleren Farben und hauptsächlich das dunkelste Schwarzblau mit fast nur sehr guten Völkern besetzt waren. Da die nach Norden gerichteten Beuten hievon keine Ausnahme machten, gibt Herr Klatt der Einwirkung der Sonne nur sehr geringen Einfluß auf diese gewiß merkwürdige Erscheinung zu. — Es ist wohl möglich, daß die Bienen bei den ersten Frühjahrsausflügen sich mit Vorliebe auf dunklere Gegenstände niederlassen, und, wenn es besetzte Beuten sind, ohne wieder aufzufliegen, hineinmarschieren, in dieser Jahreszeit auch meistens unbehelligt. Es würden demnach die Völker in hellgestrichenen Beuten geschwächt, in anderen dagegen durch Zuzug verstärkt werden, daher die verschiedene Entwicklung. — Schon öfter ist in den Zeitungen die Frage angeschnitten worden, welche Farbe der Beute den Bienen die angenehmste sei. Die Antwort lautete meist: Okergelb. Es wäre interessant, wenn die Leser, welche verschiedenfarbig gestrichene, eng beisammenstehende Beuten haben, diesem Punkte besondere Aufmerksamkeit zuwenden und ihre Beobachtungen berichten würden. („Pomm. Ratg.")

Futtersaftströmung — Irrlicht. Pfarrer Gerstung hat seine Theorie auf so überzeugende Weise niedergeschrieben, daß ihm die Anhänger in hellen Haufen zuströmten. Allmählich beginnt sich aber die Begeisterung zu legen; wenn wir jetzt mit nüchternen Augen genau betrachten, so läßt sich so manches viel natürlicher erklären. Gerstung erklärt den Schwarmakt durch vorhandene Futtersaftspannung. Oft sieht es ja so aus, als ob das stimmte — noch mehr überzeugt aber davon die überzeugende Schreibweise Gerstungs. Im vorigen Jahre schwärmte mir ein Volk Heidekreuzung ganz unerwartet. Das Volk hatte seinen Bau noch nicht einmal ganz besetzt und war honigarm. Als ich den Stock öffnete, fand ich tatsächlich 13 Weiselzellen, aber fast keinen Honig. Von wo sollte da wohl die Futtersaftspannung herrühren, die die Schwarmkatastrophe herbeiführte? Ich entfernte die Weiselzellen, muß aber doch wohl eine übersehen haben; denn am folgenden Tage schwärmte die mit ihrem Schwarm zurückgegebene alte Königin wieder aus. Zwei Tage später war das Volk am Verhungern — trotz Futtersaftspannung! Solche Fälle kommen oft vor; sie beweisen, daß theoretisch scheinbar klarliegende Tatsachen oft doch Irrlichter sind. Von allen Bienenwohnungen, die ich noch erprobte, ist bei uns die Gerstungbeute mit rationellem Maße die denkbar schlechteste — und doch schreibt Gerstung so überzeugend, daß

sie die einzig richtige Wohnung sei — da sie dem Futtersaftstrome entspreche. („Neues schles. Imkerblatt"). Simonis.

Berichte.

Imkerkreisverein Rendsburg. Am 22. Juli d. J. hielt der Imkerkreisverein Rendsburg in Hohenwestedt (Hotel Fernsicht) seine diesjährige Vertreterversammlung ab. Zum Geschäftlichen erstattete der Vorsitzende kurzen Bericht, aus welchem hervorging, daß die Haupttätigkeit des Vorstandes sowohl wie des ganzen Vereins in der Erledigung der Arbeiten für die Nortorfer Ausstellung gegipfelt habe. Der Kassenbericht zeigte, daß der Kreisverein auch finanziell auf gesunder Basis steht. Es wurde deshalb der Antrag des Vorstandes, den Jahresbeitrag der einzelnen Mitglieder auf 10 Pfg. zu ermäßigen, angenommen. Der Vorstand wurde beauftragt, einen Ehrenpreis im Werte von 25 Mk. anzukaufen und dem Landesverband für die Ausstellung in Wesselburen zur Prämiierung von dunklem Honig zu überweisen. — Nachdem der Vorsitzende mit warmen Worten für die zu gründende Imkerschule eingetreten, hielt Lehrer Schlüter-Heinkenborstel einen Vortrag über die Verbesserung der Bienenweide. Er empfahl, da die honigspendenden Pflanzen, wie Buchweizen, Heide, Weide usw. durch Kultivierung des Bodens sich von Jahr zu Jahr vermindern, das Unland in der Nähe der Bahndämme, diese selbst, öffentliche Wege und Chausseen mit honigenden Kräutern resp. Alleebäumen zu bepflanzen. — Der Vortrag des Lehrers Ploog-Bendorf über den Honigpreis gab praktische Winke für den Honigverkauf, speziell an Privatkundschaft. Zur Festsetzung des Honigpreises gelangte nachfolgender Beschluß zur Annahme: Die Vertreterversammlung in Hohenwestedt hält in Hinsicht auf die ungünstige Ernte in diesem Jahr den Preis von 80 Pfg. für angemessen. — In dem letzten Vortrag führte Lehrer Wulf-Timmaspe seine Betriebsweise vor, indem er besonders das eigenartige derselben hervorhob und zu verteidigen suchte. — Die nächste bienenwirtschaftliche Kreisversammlung, verbunden mit einer Ausstellung soll im Jahre 1907 in Hohenwestedt stattfinden. — Das durch das Los bestimmte auszuscheidende Vorstandsmitglied Ploog-Bendorf wurde durch Zuruf wiedergewählt. — Von der Firma Thie-Wolfenbüttel war eine Probesendung Honiggläser und von der graphischen Kunstanstalt Kock-Halberstadt eine solche von Honigetiketts eingegangen. Das kleine niedrige Glas und einzelne Etiketts fanden den Beifall der Versammlung. W.

Bienenzuchtverein für Hamburg u. Umg. Unser diesjähriger Vereinsausflug mit Damen fand am Sonntag, den 29. Juli statt. — Die Beteiligung war dieses Jahr verhältnismäßig nur schwach, was seinen Grund wohl darin hatte, daß die meisten Imkerkollegen noch mit den Vorbereitungen zur Wanderung in die Heide stark beschäftigt waren und so auf das schöne Vergnügen verzichten mußten. —

Dennoch war die Stimmung recht gemütlich! Der Marsch durch das coupierte Gelände von Bahnhof Hittfeld bis Tötensen durch Wald und Auen bot manche beachtenswerte Naturschönheiten und herrliche Ausblicke und entschädigte uns so reichlich für die vergossenen Schweißtropfen, sintemalen uns Hamburgern ja so etwas nicht täglich geboten wird. —

Im Übrigen verlief alles programmmäßig, d. h. bis auf die Musik, die — nicht da war. Aber dafür war bald Ersatz aus unserer Mitte gefunden in einer musikkundigen Dame sowie eines Herrn, welche in liebenswürdigster Weise nach aufgehobener Kaffetafel im Freien dem im Lokale vorhandenen Piano alsbald die herrlichsten Weisen entlockten, und zwar mit großem Fleiße, zur größten Zufriedenheit des trotz hohem Thermometerstandes tanzlustigen „Jung Hamburg". —

Die Verlosung der von verschiedenen nicht genannt sein wollenden Mitgliedern in dankenswerter Weise gestifteten bienenwirtschaftlichen Gegenstände bot allerlei niedliche Überraschungen und — Enttäuschungen. Gilt „Dame Fortuna" schon im allgemeinen für etwas launisch, an diesem Tage war sie es offenbar ganz besonders. — Aber alles in allem: Es war ein schöner Tag, und unser Vergnügungskomitee sollte nicht verfehlen, auch für nächstes Jahr einen ähnlichen Ausflug zu arrangieren! — Da außerdem noch ein netter Überschuß für unsere Kasse erzielt wurde, kann der Verein mit Befriedigung auf diesen Ausflug zurückblicken. —

Für die in der letzten Versammlung nicht anwesend gewesenen Mitglieder sei hiermit noch besonders darauf hingewiesen, daß der Honigpreis lt. Vereinsbeschluß auf Mk. 1,00 pr. Pfd. festgesetzt worden ist! Jedes Mitglied erachte es demnach für seine Pflicht, nicht unter diesem Preise zu verkaufen, namentlich da die diesjährige Ernte überaus knapp ausgefallen ist und guter Honig voraussichtlich noch höhere Preise erzielen wird. O. Burkhardt-Hamburg.

Bienenwirtschaftlicher Kreisverein für die Kreise Kiel und Neumünster. Der Kreisverein hielt seine diesjährige Mitgliederversammlung am 12. August in Heitmanns Gasthof am Bahnhof Voorde ab. Vertreten waren 7 Einzelvereine mit 43 Stimmen. Der Vorsitzende Lehrer Cords-Tungendorf leitete die Verhandlungen. Nach dem Geschäftsbericht sind dem Kreisverein 10 Einzelvereine mit 488 Mitgliedern angeschlossen. Als Geschäftsführer wurde Lehrer Friedrichs-Gr.Buchwald wiedergewählt. Der Vorsitzende berichtete über die Gründung der Imkerschule. Er wies nach, daß in der Bienenzucht stets Bildung nötig und da zu finden sei, wo Theorie und Praxis sachmännisch ineinander arbeiten. Eine solche Centralstelle solle die Schule sein. Nach einer eingehenden Besprechung, in deren Verlauf der Vorsitzende über den Stand der Arbeit und die Fortführung derselben mancherlei Mitteilung machte, wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Die am 12. August in Voorde tagende Mitgliederversammlung des Bienenwirtschaftlichen Kreisvereins für die Kreise Kiel und Neumünster spricht den Wunsch aus, die geplante Imkerschule für Schleswig-Holstein möge sobald als möglich ins Leben treten, erklärt sich einverstanden mit der Wahl einer Kommission zur energischen Fortführung der Arbeiten und stiftet aus der Vereinskasse 10 Anteilscheine à 5 Mk. — Als Wanderlehrer war Herr Möller-Faulück anwesend und hielt einen sehr instruktiven Vortrag über das Thema: Welche Hauptgesichtspunkte sind zu beachten für die Rentabilität der Bienenzucht? Die Antwort lautete: Der Imker halte große Völker zur rechten Zeit, er sei ein ganzer Mann in Theorie und Praxis, er wintere starke Völker auf reichlichem Vorrat ein, er sorge für eine gute Durchlenzung, er beschränke möglichst das Schwärmen, er suche für tadellose Ware die höchsten Preise zu erzielen. Auf Anregung des Kieler Vereins in der vorjährigen Mitgliederversammlung hielt der Geschäftsführer des Kreisvereins einen Vortrag über die Frage: Was kann der Kreisverein in speziellen Fällen für seine Mitglieder tun? Die Hauptpunkte desselben werden in einem besonderen Artikel von der Bienenzeitung veröffentlicht, damit die Einzelvereine des Kreisvereins dazu Stellung nehmen und in der Frühjahrsversammlung Bericht erstatten können. Fr.

Die diesj. Wanderversammlung des **Bienenzuchtvereins für den Amtsbezirk Wittorf,** die am 12. August in Padenstedt stattfand, war von 40 % der Mitglieder besucht. Der Vorsitzende machte die Mitteilung, daß der landwirtschaftl. Verein Mittelholstein unserm Verein 50 Mk. zur Förderung der Bienenzucht überwiesen hat. — 4 neue Mitglieder traten dem Verein bei. — Der Unterzeichnete referierte über das Thema: „Wie müssen Standvölker beschaffen sein und welche Arbeiten hat der Imker zu verrichten, um gute Standvölker einzuwintern". Referent zeigte, daß gute Standvölker haben müssen: 1. eine gute Königin; 2. ein starkes Volk; 3. einen genügenden Wintervorrat und 4. einen tadellosen Bau. — Homfeld-Wasbek zeigte praktisch: 1. Ein Stabilimker kann in leichter Weise auch ein Mobilimker werden dadurch, daß er einen mit Rähmchen besetzten Aufsatzkasten einem vollausgebauten oben mit einem Spundloche versehenem Korbe aufsetzt; 2. wie man mittels eines Rostes den Schwärmen einen Vorbau gibt, damit diese regelrecht bauen und 3. wie man man mittels desselben Rostes und mittels Drahtung einen Korb mit Ganzwaben ausstaffiert und wie man diesen Korb im Herbste zur Auffütterung eines nackten Volks benutzt. — Unser Verein, der seit Neujahr d. J. besteht, ist dem Kieler Kreisverein eingegliedert. Der Vorsitzende wurde durch Zuruf als Kreisdelegierter gewählt. — Besichtigt wurden verschiedene Bienenstände, die durchweg gute Völker aufzeigten. — Für den Honig wurde der Mindestpreis im Kleinverkauf auf 70 Pfg. à Pfund festgesetzt. Ängstliche Korbimker befürchteten, bei höheren Preisen keine Käufer zu finden. Der Schriftführer: Tagge.

Bienenzuchtverein für das östliche Eiderstedt. Unser Verein hielt am 12. d. M. seine diesjährige Versammlung ab. Dieselbe war von 13 Mitgliedern besucht. Lehrer Hansen, Ülvesbüll hielt einen Vortrag über die dänische Trogbeute, welche in natura vorgeführt wurde. Er zeigte dann wie dieselbe nun weiter einzurichten sei, wie Rähmchen gedrahtet, Mittelwände eingesetzt werden; referierte dann über die Bevölkerung des Kastens, über die Behandlung nach derselben, die Erweiterung des Baues, Verwendung der Honigmagazine, besprach die Einwinterung und endlich die Reizfütterung im Frühling. Im nächsten Frühling beabsichtigt unser Verein eine Anzahl fremder Völker zur Blutauffrischung anzuschaffen und dieselben an die Mitglieder zu einem ermäßigten Preise zu verkaufen oder zu verlosen. — Die diesjährige Honigernte wird, da infolge der Dürre wenig Klee zur Entwickelung kam, wohl unter Mittelernte bleiben. Der Zustand der Völker ist ein sehr guter. L. Nissen.

Der Imkerverein der Hohner-Harde und Umgegend hielt am 12. August in Bargstall seine diesjährige Sommerversammlung ab; dieselbe war recht gut besucht. Aufgenommen wurden 3 neue Mitglieder, außerdem meldeten sich zum Herbst noch 2 zum Eintritt; damit hat die Mitgliederzahl seit Gründung des Vereins (Herbst 1904) sich verdoppelt.

Derjenige Teil unseres Vereinsbezirks, welcher Wald hat, lieferte d. J. recht viele Schwärme, der übrige Teil nur wenige. Allgemein hörte ich aber Klagen über Knappheit des Honigs; so wiegen Völker, welche nicht geschwärmt hatten, kaum 30—40 Pfd. Da nun auch aus anderen Vereinen wenig Honigertrag gemeldet wird, so dürfte sich empfehlen, daß die Imker nicht zu früh und vor allem nicht zu billig verkaufen.

Als Honigpreis wurde festgesetzt für Schleuder- und Leckhonig 70 Pfg. und für Preßhonig 65 Pfg. bei größeren Quantitäten; sonst 5 Pfg. mehr.

Die Knappheit des Honigs kommt daher, daß der Buchweizen nur in den ersten 2 Wochen seiner Blütezeit gut honigte, in den letzten 3 Wochen aber fast garnichts lieferte; dagegen hat die Linde hier sehr gut gehonigt und wurde recht stark beflogen. — Vor der Blütezeit von Linde und Buchweizen haben viele Imker ihre Völker füttern müssen, z. T. recht stark, und auch ich mußte zum Futtertopf greifen und 1/3 meiner Völker zufüttern, was ich nicht für nötig gehalten hätte, da ich mit einem Gewicht von 25—30 Pfd. (ohne Wohnung gerechnet) einwinterte.

Zum Schluß möchte ich noch an alle Mitglieder unseres Vereins, wie auch an alle Imker die Mahnung richten, ihren Völkern den Tisch in der Nähe zu decken, d. h. wenn irgend möglich dahin zu bringen, wo die Honigquellen ganz nahe sind. Welchen Unterschied im Ertrage dies ausmacht, habe ich auch dieses Jahr wieder erfahren, ich darf bis jetzt mit meiner Ernte zufrieden sein. Wenn das Wandern auch Mühe macht und mitunter tüchtig Schweiß kostet — wenn es glückt, wirds reichlich bezahlt. C. H. Möller-Fockbek.

Fragekasten.

Frage: Wie verkauft und versendet man Bienenschwärme?

Antwort (von Weilinger in der „Leipz. Bienenzeitung"): Der Verkauf geschieht am häufigsten nach dem Gewicht. Man berechnet durchschnittlich 1 Pfund Bienen mit 2 Mk. bis 2,50 Mk. je nach der Zeit. Es gibt auch Imker, welche sich außerdem für die Königin noch 2 Mk. besonders bezahlen lassen, doch scheint das jetzt mehr und mehr in Abnahme zu kommen. Für völlig richtig halte ich diese Art des Verkaufs nicht. Mir gilt ein Schwarm erst dann etwas, wenn ich seine Leistung im Bauen und Brüten erprobt habe. Das kann natürlich nicht anders geschehen, als so, daß er erst wochenlang aufgestellt und beobachtet wurde. Dann aber verkauft man ihn am besten auch mit Bau und Brut, also in Rähmchen, welche den Transportkisten eingefügt werden. Da ist die Berechnung rähmchenweise zu gestalten.

Frage: Ich möchte im Herbst einige nackte Völker auffüttern. Wie mache ichs am besten, abtrommeln oder betäuben? Ich habe noch niemals abgetrommelt und auch noch nicht betäubt. Das Betäuben wird wohl am leichtesten sein, aber bekomme ich die Königin auch mit und schadet das Betäuben den Bienen? Bekommt man beim Abtrommeln die Königin immer leicht mit. M. Str. in B. bei W.

Antwort: Sowohl in dem Abtrommeln als auch im Betäuben haben wir ein Verfahren, die Bienen aus ihrer Behausung heraus zu bringen, und zwar mit der Königin. Welchem dieser beiden Vorkehrungen der Vorzug gebührt, ist eine Frage, bei deren Beantwortung Talent und persönliche Neigung wesentlich mitspricht. Ich ziehe das Abtrommeln vor. Ob das Betäuben den Bienen schadet? Bedeutende Imker bejahen diese Frage, nicht weniger anerkannte Bienenzüchter verneinen sie; in der letzten Nr. der Bienenzeitung wird das Betäuben verurteilt. Im Fragekasten kurz und klar zu sagen, wie das Abtrommeln und wie das Betäuben gemacht wird, ist kaum möglich. Ich kann ihnen keinen besseren Rat geben, als den: Lassen Sie sich beides von einem tüchtigen Imker zeigen! Vormachen und gründlich besprechen ist das allerbeste Lehrverfahren. Wie wäre es, wenn sie bei nächster Gelegenheit einen Wanderlehrer für ihre Vereinsversammlung sich erbitten würden und ihm die Aufgabe stellten, das Abtrommeln und Betäuben eines Bienenvolkes praktisch vorzuführen und theoretisch zu erörtern. Br.

Unsere Ausstellung in Wesselburen

ist nach mir gewordenen Mitteilungen mit großem Fleiße und Verständnis vorbereitet worden und wird ohne Frage ein schönes und erfreuliches Bild der heimischen Bienenzucht geben, wenn nun auch aus allen Gegenden des Landes die erforderliche Beteiligung kommt. Noch ist viel Raum da, und es wird gebeten, die Anmeldungen nach Möglichkeit zu beschleunigen. Außer den zahlreichen Geldpreisen sind bis jetzt bereits 21 wertvolle Ehrenpreise gestiftet worden. Es kann also dem Imkerfleiß ein schöner Lohn zuteil werden. D. Breiholz.

Auf verschiedene Anfragen kann ich mitteilen, daß die lebenden Völker selbstverständlich unter Dach kommen. Für die Körbe ist sogar ein viel empfohlenes Zeltdach, dem Herrn Kleinworth in Strohdeich bei Glückstadt gehörend, gemietet worden, wie mir Herr Schlobohm mitteilt. Dies Zeltdach hat s. Z. bei der Ausstellung in Glückstadt viel Beifall gefunden.

Landesverband für Bienenzucht in Schleswig-Holstein.

Wanderversammlung und Ausstellung in Wesselburen

vom 21. bis 23. September 1906.

Die angeschlossenen Einzelvereine werden um **umgehende** Wahl und Anmeldung der Vertreter für die Wanderversammlung ersucht.

Gleichfalls wird um Anmeldung von Vorträgen resp. Demonstrationen gebeten.

Anmeldeformulare und Ausstellungsbedingungen sind bei Herrn **Konrektor Schlobohm**, Wesselburen, vom 1. August an abzufordern.

Neustadt, Juli 1906. **Otto Schwartz**, Geschäftsführer.

Imkerschulversammlung.

Im Anschluß an die Vertreter-Versammlungen in Wesselburen findet um 7 Uhr abends im „Deutschen Hof" eine

Imkerschulversammlung

statt, zu der alle Inhaber von Anteilscheinen und Freunde der Sache eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Imkerschulsache und Besprechung derselben.
2. Beschlußfassung über weitere Maßnahmen.
3. Wahl des Vorstandes.

Im Auftrag der Imkerschulkommission: D. Breiholz.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

Bienen-Zeitungsverein für Schleswig-Holstein.

Delegiertenversammlung

n Sonnabend, den 22. September,

Morgens 8 Uhr,

in Wesselburen.

Tagesordnung:

1. Bericht und Rechnungsablage pro 1904 und 1905.
2. Entlastung des Rechnungsführers.
3. Wahlen:
   a) zweier Vorstandsmitglieder. (Es scheiden aus die Herren Cordts und Breiholz.)
   b) zweier Rechnungsprüfer.
   c) des Schriftleiters.
4. Festsetzung des Abonnementspreises der Bienen-Zeitung.

Der Vorstand.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

☛ Jedem Vereins-Vorsitzenden, welcher mein Kunstwaben-Anlötrohr, und den neuen verstellbaren Futterteller zum Thüringer Luftballon ausproben will, sende ich diese überall mit grossem Beifall aufgenommenen Geräte gratis und franko! ☚



Sie machen keinen schlechten Wurf,

wenn Sie meine neuen Futterteller mit festzustellender Scheibe verwenden, verschiebbar für Strohdecken bis zu den dünnsten Deckbrettchen, deshalb sicherer Schutz gegen Bienenherauskriechen und Verkühlen des Stockes.



1 Stück ohne Einlage 15 Pf., mit Flasche 50 Pf., mit Einlage 20 Pf. und Flasche 55 Pf. Ferner empfehle meine Aluminiumrohre mit Schutz gegen Hochkriechen der Bienen, Futterapparate für jeden Zweck, Fluglochschieber, Abstandsregelungen, Trageleisten etc. in allen Gerätehandlungen oder direkt zu haben.

G. Heidenreich, Sonnenburg Neum.



Strohdecken

in allen Größen liefert schnellstens

Carl Meißner, Heide i. H.

Tausende Raucher empfehlen meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden **Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst** zu 9 Pfd. mein. berühmten **Förstertabak 4,25** franco. 9 Pfd. **Pastorentabak** u. Pfeife kosten zus. **5** Mk. frc. 9 Pfd. **Jagd-Canaster** mit Pfeife Mk. 6,50 frc. 9 Pfd. **holl. Canaster** mit Pfeife Mk. **7,50** frc., bitte angeben, ob nebenst. Gesundheitspfeife od. eine reichgeschn. Holzpfeife od. eine lg. Pfeife oder eine Imkerpfeife erwünscht.



E. Köller, Bruchsal (Baden).
Fabrik. Weltruf.

Wachs

wird angekauft und zu Kunstwaben verarbeitet pro Kilo 0,80 Mk. Echte prima Kunstwaben pr. Kilo 4 Mk. Dänische Trogbeute 18 Rahmen knten mit 3 Aufsatz-Kästchen je 5 Rahmen 14,50 u. 15 Mk. Honigschleuder mit lautlosem Betrieb von unten, Itzehoe prämiert, 28 Mk. Wabeniegel zu lösen des Heidehonig 1,20 Mk. Honigkästchen Sectionen aus einem Stück Holz für Scheibenhonig. Ein sehr nachfraglicher Artikel 0,60 Mk. Bienengeräte in größter Auswahl empfiehlt die

Kunstwaben-Fabrik von

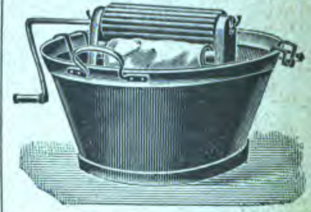
Friedrichsen & Lausen,
Milsbek bei Klipleff, Nord-Schleswig.

☛ Phacelia ☚

tanacetifolia Pfd. Mk. 0.80.
Nach Quantum billiger!

Karl Iwersen, Flensburg, Rathausstr. 11.

Hogas Honigschleuderer ohne Gummiring und ohne Kammräder in jeder Größe. Garantie für sicheres geräuschloses Funktionieren. Hogas Patent-Waschmaschine für jede Zink- und Holzwanne passend M. 12. Hogas Patent-Tischmangel mit 4 Walzen M. 15. Hogas Patent-Tischmangel mit 2 Walzen Mk. 12. Bereits Tausende verkauft.



Carl Hoga, Neustadt, Holstein.



Ehrendiplom und Goldene Medaille 1902.

Fruchtzucker „Nektarin"

Fruchtzuckerfabriken Dr. O. Follenius,
Imkerei und Versuchsstation für Bienenzucht,
Hamburg 21.

Man verlange Prospekte und Anweisungen franko und gratis.

Rähmchenholz, per 100 Meter Mark 2,— per 1000 „ „ 17,—
genau 6×25 Millimeter, astfrei, geradebleibend, anerkannt gute, **prämiierte** Qualität liefert sofort
H. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, Warnemünde i. M.

Wer ein
Musikinstrument
end welcher Art kaufen oder mieten
chte, verlange Kataloge gratis und
nko von
.P. H. Kröger, Elmshorn 102
en gros & en detail (Export).
8 Tage frei auf Probe.

---

0 nackte Holsteinische
ölker abzugeben à 4 Mk., garantiert gesund, groß und für lebende
kunft Garantie.
Bramstedt i. Holst.
Chr. Heidrich, Imker.

---

0 abgetromm. Völker
im September abzugeben
H. P. Kruse, Kropp (Schleswig).
NB. Bitte rechtzeitig zu bestellen.

Nackte Völker!

Versende auch in diesem Jahre vom 10. Sept.
meine weltbekannten Riesenvölker von min-
tens 5½ bis 6 Pfund Bienengewicht mit
rpackung u. befr. Königin zu 4,50 Mk. Das
. Volk gratis.
Tausende von Anerkennungen vorhanden.
arantiere für gesunde Völker u. gute Ankunft.
ute Kreuzungen vorhanden. Königinnen
anko 1,50 Mk. Habe 600 eigene Völker.
eltestes Versandgeschäft der ganzen Provinz
annover. Versende ohne Nachnahme.
Buchholz, Kreis Harburg.
Diesselhorst, Hauptlehrer u. Großimkerei.

Abgetrommelte Völker

4 Pfd. schwer v. Mitte Septbr. an Stück 4 Mk., v. 5 an billiger. König. a. W. gesperrt. Kisten frei. Befr. König. echt Itl. 3,50, Schwarz 2,50, im Septbr. 1,50 Mk. franko. Frühzeitige Bestellung erbittet
W. Schluck, Imkereien, Hitzacker.

Zucht-Edelköniginnen

garantiert diesjährig, befruchtet, deutsche und krainer Race sowie ital.-krainer und deutsch-krainer Bastard. Mai, Juni Mk. 3,20, Juli Mk. 2,50, später Mk. 1.80. Versand umgehend, bei Vorausbezahlung franko. Garantie für lebende Ankunft.
Bienenwirtschaft
A. Hochegger, St. Veit a. Vog. 61
(Steiermark).

Imkertabak in Postkollis per Pfd. 20, 25 und 30 Pf.
Brustkanaster pr. Pfd. 40 Pf. **Zigarrenabfall** pr. Pfd. 50 Pf. **Petum Gesundheits** pr. Pfd. 60 Pf.
Krystallzucker, Kandis usw.
zum billigsten Marktpreis.
HEINR. ENGEL, Itzehoe.

Rückstände

von der Wachsgewinnung als **Raaß, Trester, Preß-Rückstände** 2c. kauft stets
Norddeutsch. Honig- u. Wachs-Werk, Bisselhövede.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

Vereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel- ... 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen ... 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens ...5. oder 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen ...usum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. — Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an Lehrer D. Breitholz in Katzfeld-Innien zu richten.

18. | 15. September 1906. | 10. Jahrg.

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Ehrendiplom und Goldene Medaille 1902.

Fruchtzucker „Nektarin"

Fruchtzuckerfabriken Dr. O. Follenius,
Imkerei und Versuchsstation für Bienenzucht,
Hamburg 21.

Man verlange Prospekte und Anweisungen franko und gratis.

Rähmchenholz, per 100 Meter Mark 2,— per 1000 „ „ 17,—
genau 6×25 Millimeter, astfrei, geradebleibend, anerkannt gute, **prämiierte** Qualität liefert sofort
H. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, Warnemünde i. M.

Zucht-Edelköniginnen

garantiert diesjährig, befruchtet, deutsche und krainer Race sowie ital.-krainer und deutsch-krainer Bastard. Mai, Juni Mk. 3,20, Juli Mk. 2,50, später Mk. 1.80. Versand umgehend, bei Vorausbezahlung franko. Garantie für lebende Ankunft.

Bienenwirtschaft
A. Hochegger, St. Veit a Vog. 61
(Steiermark).



Tausende Raucher empfehlen meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden **Tabak. 1 Tabakspfeife umsonst** zu 9 Pfd. mein. berühmten **Förstertabak 4,25** franco. 9 Pfd. **Pastorentabak** u. Pfeife kosten zus. 5 Mk. frc. 9 Pfd. **Jagd-Canaster** mit Pfeife Mk. 6,50 frc. 9 Pfd. **holl. Canaster** mit Pfeife Mk. **7,50** frc., bitte angeben, ob nebenst. Gesundheitspfeife od. eine reichgeschn. Holzpfeife od. eine lg. Pfeife oder eine Imkerpfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden).
Fabrik. Weltruf.

Rückstände

von der Wachsgewinnung als **Raaß, Trester, Preß-Rückstände ꝛc.** kauft stets **Norddeutsch. Honig- u. Wachs-Werk, Bisselhövede.**

H. Reiher, Husum a. d. Nor

empfiehlt

pa. Honigdosen mit Wellpappsch

für 9 Pfund Inhalt pr. St. 44
„ 5 „ „ „ „ 35

Honigeimer

für 25 Pfund Inhalt pr. St. 70
„ 50 „ „ „ „ 1,00

Honiggläser

1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.
12 Pf.	18 Pf.	24 Pf.	30 Pf.	33 Pf.

Hogas Honigschleuderer ohne G ring und ohne Kammräder in jeder Garantie für sicheres geräuschloses Funkti



Hogas Waschm für jede und Hol passend Hogas Tischon mit 4 M. 15 Paten mangel mit 2 Walzen Mk. 12. Tausende verkauft.

Carl Hoga, Neustadt, Ho

Buchdruckerei

von

Friedr. Petersen, Hus

liefert alle

Druckarbeiten

grösseren und kleineren Umfang
sauber, rasch und billig.
Man verlange Muster und Kostenans

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 18. 15. September 1906. 10. Jahrg.

Nachdruck aus dem ureigenen Inhalt dieses Blattes nur unter Quellenangabe gestattet.

Denksprüche.

Die größte Beredsamkeit besteht in der Kunst zu schweigen.

Es ist viel leichter, auf Niedere mit Mitleid zu blicken, als auf Höhere ohne Neid.

September-Sorgen.

Der Wind geht übers Stoppelfeld,
hat einen kühlen Gruß bestellt,
den Herbst uns angezeigt:
Vorbei des Lenzes Blütenpracht,
vorbei des Sommers Honigtracht,
dahin was kreucht und fleucht!

Auch unserm Bienlein schwant nichts Guts,
doch bleibt's bei uns getrosten Muts,
verwahrt gar wohl sein Haus:
Es bringt viel harz'gen Kitt zur Stell',
baut Propolis vors Flugloch schnell,
füllt alle Fugen aus.

Der Imker merkt den Fingerzeig;
aus ferner Heide kehrt er gleich
zurück zum heimschen Stand.
Leibimmen sind schon ausgewählt,
sie werden sorgsam aufgestellt,
verpackt auch, wie bekannt:

Aufs Standbrett kommt 'ne Lage Moos,
darüber alte Leinwand bloß,
der Korb recht fest darauf,
aufs Haupt die Kappe und genau
rings um den Fuß ein dickes Tau —
so machst du's. — Nun Glück auf!

Jetzt ist des Körblers Erntezeit;
sobald der Rumpf von Brut befreit,
sieht Schwefeldampf man ziehn:
So grausam wird der Fleiß belohnt;
und doch blieb' sehr viel Volk verschont,
„salpetert'" man den Bien.

Hast einen Korb mit wenig Werk
und wenig Honig, ei, so merk',
das wird ein „Höncher" sein:
das Volk treib' ab, den Bau bewahr',
'ne Sparkass' ist's fürs nächste Jahr,
dann kommt ein Schwarm hinein!

Ist schwach das Volk, der Weisel jung,
so greift man wohl zur Fütterung,
indem man spekuliert:
Wenn sich der Brutansatz erneut,
wird nächstes Jahr zur rechten Zeit
viel Volk ins Feld geführt! —

Du Schleudrer, schleuß die Bude zu,
laß deine Beuten hübsch in Ruh,
nichts ohne Not gerührt:
Vors Flugloch Blenden, damit nicht
bei kalter Luft dein Bienlein fliegt,
vom Sonnenstrahl verführt! —

Und ist vorbei die Schleuderei,
und ist vorbei die Seimerei,
bleibt nur 's Versilbern nach:
Doch war die Ernte noch so groß,
schlag nicht so leicht den Honig los —
man steigt dir sonst aufs Dach!

G. Schröder.

Die Hauptfragen der Gegenwart auf dem Gebiet der Bienenzucht.

Zweierlei ist immer wichtig in allen Berufsarten, bei allen Arbeiten der Menschen: Einmal möglichste Vertiefung in die einzelnen Aufgaben, sorgfältige Erledigung der einzelnen Arbeiten und sodann hin und wieder ein Überblick über das ganze Gebiet, über das, was erreicht ist und was noch zur Frage steht. In der Herbartschen Pädagogik werden diese beiden Tätigkeiten Vertiefung und Besinnung genannt. Zwei Gefahren liegen immer nah: Einmal kann bei der Bearbeitung des Einzelnen der Blick fürs Ganze verloren gehen und dann kann bei dem Blick für das Allgemeine die genaue, sorgfältige Arbeit im einzelnen Schaden leiden. Das erste führt zur Einseitigkeit, das zweite zur Oberflächlichkeit. Es schien mir angebracht, einmal zu überschauen das Gebiet der Bienenzucht, um zu erkennen, welches die Hauptpunkte, Hauptfragen sind, um welche noch vielfach der Kampf der Geister sich dreht, wo es also gilt, weiter zu suchen, zu forschen, nachzudenken.

Soweit ich sehe, liegen die Fragen auf 5 Gebieten. Die erste betrifft die Biene selbst, ihre Entstehung. Nicht die Entstehung der Bienen überhaupt. Daß weiß vielleicht schon jedes größere Schulkind, daß Bienen aus Eiern entstehen, die allmählich eine Verwandlung durchmachen. Aber die Entstehung des Geschlechts, das ist's, warum es sich handelt. Wie kommt es, daß sich aus einigen Eiern Arbeitsbienen, aus anderen Drohnen entwickeln? Dzierzon hat bekanntlich auf Grund eigener Erfahrungen und unterstützt durch Untersuchungen und Erfahrungen anderer die Lehre aufgestellt, daß die Befruchtung über das Geschlecht entscheidet. Aus unbefruchteten Eiern gehen Drohnen, aus befruchteten Arbeitsbienen, resp. Königinnen hervor. Diese Lehre ist von Dickel angegriffen worden. Seine Hypothese lautet: Sämtliche von einer normalen, begatteten Königin gelegten Eier sind befruchtet. Die Arbeitsbienen besitzen aber die Fähigkeit, aus diesen gleichwertigen Eiern die 3 verschiedenen Bienenwesen — Arbeitsbiene, Drohne, Königin — zu erziehen. Die Untersuchungen aber, auf welche Dickel seine Behauptung stützt, werden als nicht sorgfältig und zuverlässig genug angesehen. Einige andere haben noch folgende Behauptung aufgestellt: Die Eier sind schon im Eierstock bestimmt in ihrem Geschlecht. Die Eier aber, aus denen Arbeitsbienen resp. Königinnen hervorgehen sollen, bedürfen, um sich entwickeln zu können, der Befruchtung; wenn sie nicht befruchtet würden, würden sie zu grunde gehen. Soweit ich sehe, steht Dzierzons Lehre noch ziemlich unerschüttert da: die Befruchtung entscheidet über das Geschlecht.

Wenn wir uns denn hierbei einstweilen beruhigen können und somit auch die Jungfrauengeburt hinnehmen müssen, so bleibt doch noch ein weiteres Geheimnis. Wodurch wird es veranlaßt, daß einige Eier befruchtet werden und andere nicht? Kann die Königin willkürlich darüber bestimmen oder gibt es andere Ursachen in der Königin oder außer ihr, die darüber entscheiden? Es kommt also auch hier die Frage „Intelligenz oder Instinkt“ uns entgegen. Mich befriedigt weder Dzierzon, der auf den Willen der Königin zurückgeht, noch Gerstung, der als treibende Kraft die Ernährung aufstellt; letztere Ansicht widerspricht m. E. schon der Erfahrung des Imkers.

Die zweite Frage betrifft den Betrieb. Es handelt sich um Stabil- und Mobilzucht, große und kleine Wohnungen, Tief- oder Breitwaben. Tatsache ist, daß der Stabilbetrieb fort und fort zurückgeht. In Schleswig-Holstein waren 1873: 134 844 Völker, im J. 1883: 109 370, im J. 1892: 94 391, im J. 1900: 83 449. Der Mobilbetrieb hat aber zugenommen: 73: 3495, 83: 5330, 92: 13 450, 1900: 33 258. Das ist ja einesteils eine erfreuliche Tatsache, aber man muß sich doch auch hüten, alles Heil in der Mobilzucht zu suchen. Die Stabilzucht gänzlich zu verdrängen, halte ich keineswegs für wünschenswert. Der recht gewonnene Leckhonig steht m. E. auch dem Schleuderhonig nicht nach.

Vor allem aber dreht sich der Kampf hier um das Maß. Es ist oft schwer, sich hier die nötige Besonnenheit und den kritischen Blick zu bewahren, da unbemerkt ja oft geschäftliche Interessen mitsprechen. Auch ist nicht zu vergessen, daß die Gegend mit ihrer Tracht ein entscheidendes Wort mitzureden hat. Ein Generalisieren ist hier wenig am Platz. Zu einer Ausnutzung der Tracht gehört selbstverständlich ein starkes Volk, aber neben Brutvermehrung tut oft auch Bruteinschränkung not, damit man nicht bloß Fleischbeuten, sondern auch Honigbeuten hat.

Eine dritte Frage betrifft den Imker, seine Ausbildung. Es ist bei der Bienenzucht nicht anders gewesen, wie auf anderen Gebieten. Zuerst lernte man die Bienenzucht durch Vormachen und Nachmachen, lernte der Sohn sie vom Vater, der Nachbar vom Nachbar. Als das nicht mehr genügte, da traten vielleicht einzelne in den Gemeinden hervor, die besonderes Geschick, besondere Lust hatten und wirkten durch Lehre und Vorbild, durch Wort und Tat. Da aber nicht allüberall ein solcher zu finden war, so kam man allmählich dazu, Bienenzeitschriften einzurichten, Wanderredner zu bestellen. Nun werden auch Bienenzuchtlehrkurse abgehalten, Imkerschulen eingerichtet. Der geschichtliche Gang, die Fortentwickelung ist nicht zu verkennen. Aber bei aller Vielseitigkeit fehlt m. E. noch die innere Harmonie. Es hat sich alles bisher fast von selbst gemacht; was not tut, ist nur ernste Überlegung, wissenschaftliche Durchdringung und Begründung auf diesem Gebiet.

Die vierte Frage betrifft den Schutz für die Bienenzucht und zwar nach verschiedenen Seiten: einmal Schutz gegen ausländische und inländische Konkurrenz, sodann Schutz in Hinsicht auf Seuchen der Bienen und auf Unfälle, die beim Betrieb entstehen. Es ist klar, wenn ein Imker fröhlich seiner Arbeit nachgehen soll, dann muß er nach diesen 3 Seiten möglichst gesichert, beruhigt sein. Zunächst handelt es sich um ausländische Konkurrenz. Alles Heil in der Zollerhöhung suchen, wäre sicher nicht recht, Zollerhöhung bedingt oft allmähliche Verteuerung der Produktionsmittel und nicht immer bedeutet Zollerhöhung auch Erhöhung des Reingewinns. Doch kann zuweilen eine Verteuerung des Zolls nötig und nützlich sein. Es wird noch viel Honig und Wachs in Deutschland eingeführt, ebenfalls lebende Bienenvölker. Die Ausfuhr ist gering. Der neue Zolltarif hat inbezug auf Honig etwas Erhöhung, inbezug auf Wachs etwas Ermäßigung gebracht.

Der Kunsthonig ist der innere Gegner, ein verborgener Feind oft,

weil er noch kein rechtes offenes Visier hat. Man wünscht ähnliche Einrichtungen, wie bei der Butter und der Margarine. Man klagt und schreit, aber es fehlt oft die ruhige Besonnenheit und Klarheit. Es wird vielfach immer wieder vergessen, daß die notwendige Vorbedingung für solche Einrichtung bisher fehlt, daß man nämlich den Unterschied zwischen Bienenhonig und Kunsthonig immer absolut sicher feststellt. Ob durch Herrn Dr. Haenle, Straßburg jetzt solches erreicht ist, muß abgewartet werden. M. E. kann man einstweilen ganz gut mit dem Reichsgesetz betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln § 10 auskommen. Es muß nur darauf gehalten werden, daß diese Bestimmungen allseits beachtet werden.

Beim Schutz inbezug auf Bienenseuchen (Faulbrut) ist die Frage, ob Belehrung genügend oder Versicherung angebracht ist. Die Entscheidung hängt natürlich von dem Urteil über die Krankheit selbst ab. Ist sie heilbar, dann kann ja auf dem Wege der Belehrung geholfen werden, ist sie es nicht, dann ist die Belehrung nicht hinreichend, dann müssen andere Vorkehrungen getroffen werden, aber die Sache bringt dann neue Schwierigkeiten mit sich.

Endlich will man Schutz gegen Unfälle: Feuerschaden, Haftpflichtschaden, Diebstahl und Frevel. Wir haben solche Versicherung, anderswo ist sie auch, nun will man sie über ganz Deutschland ausbreiten. Die Versicherung soll Beruhigung geben, aber sie soll die Sorgfalt des Imkers nicht untergraben, wie ist beides zu vereinen? Eine geregelte Verwaltung erfordert einen beschränkten Bezirk und eine rechte Sicherung des Unternehmens fordert Rückhalt durch Einigung und Zusammenschluß über weite Gebiete. Wie ist beides am besten zu verbinden?

Der fünfte Punkt betrifft die Imkervereinigungen. Es ist ein mannigfaltiges Bild, das uns hier entgegentritt: Einzelverein, Kreisverein, Landesverband, dann die größeren Verbände im deutschen Reich: Zentralverein, Reichsverein, Wanderversammlung. Letztere ist nur eine lose Verbindung, der Reichsverein scheinbar noch nicht recht organisiert, der Zentralverein z. Zt. reichlich 50 000 Mitglieder umfassend. Wärs nicht schöner und besser, alle Imker Deutschlands zu einen in einem Verband? Der Grund ist gelegt — Beschlüsse des Zentralvereins, des Reichsvereins, der Einigungskommission — möge der Bau vollendet werden. Zeitweilig getrennt marschieren, kann Arbeitslust und Arbeitskraft wecken und stärken, aber getrennt bleiben, schafft zuletzt keinen Segen. Wie soll die Arbeit dann aber geschieden werden für Reichsverband, Landesverband, Kreisverein, Einzelverein?

Der Überblick, denke ich, macht uns klar, daß noch vielseitige Arbeit vorhanden ist. Man hat wohl gesagt: Mittelparteien hätten keine Entschiedenheit, keinen festen Nacken, wären Waschlappen, glichen dem Rohr im Winde. Das mag hie und da sich gezeigt haben. Aber den Satz allgemein aufstellen, das können nur eingebildete, kurzsichtige Menschen. Der Fortschritt bewegt sich nicht in gerader Linie, nein oft in Zickzacklinien, in Aufstellung und Betonung extremer Anschauungen. Dann gehört für eine Mittelpartei ein fester Sinn, ein klares Auge, um auszuwählen, was gut und richtig ist auf beiden entgegengesetzten Seiten. Mir will scheinen, als ob bei vielen Fragen der Bienenzucht, über die gekämpft, gestritten wird, einer rechten Mittelpartei der Sieg gehören wird.

Medelby, im August 1906. J. Koch.

Was kann der Kreisverein in speziellen Fällen für seine Mitglieder tun?

Auf Anregung des Kieler Bienenzuchtvereins trat die Mitgliederversammlung des Bienenwirtschaftlichen Kreisvereins für die Kreise Kiel und Neumünster im Vorjahre in eine Erörterung der Frage über die Verwertung von Bienenständen verstorbener Mitglieder ein. Es ward der Beschluß gefaßt, in der Kreisvereinsversammlung 1906 eingehend die Frage zu verhandeln. Auf Grund dieses Beschlusses beauftragte der Kreisvorstand seinen Geschäftsführer, über oben genanntes Thema zu referieren. Das ist geschehen am 12. August d. J. in der Mitgliederversammlung zu Voorde. Die Hauptgesichtspunkte des Vortrags mögen auch hier wiedergegeben werden.

Wenn im täglichen Schaffen des Menschen unvorhergesehen eine Hemmung eintritt, so erleidet der Betroffene nicht bloß einen Stillstand seines Schaffens, sondern jeglicher Stillstand führt einen Rückgang seiner Lage herbei. Ganz besonders tritt dieser Umstand in der Bienenwirtschaft zutage. Da ist Stillstand stets Rückgang. Es darf eine Arbeit an den Bienen darum nie eine Unterbrechung erleiden, weder die Hantierung im Sommer noch die Ruhe im Winter. Wenn nun durch Verschulden des Besitzers selbst die Entwickelung seiner Völker stockt, so muß er seine Haut dafür zu Markt tragen. Wird aber ein Bienenzüchter plötzlich an einen andern Ort versetzt, wie es bei Beamten vorkommt, und ihm ein Wohnort angewiesen, da die Bienenweide sehr mäßig, oder da er keinen Stand seiner „Lieben" finden kann, er sich also gezwungen sieht, die Arbeit an denselben einzustellen, vielleicht gerade dann, wenn es am größten notwendig ist, so muß er seine Völker zum Verkauf stellen; und was kommt heraus? Wird nun gar ein Bienenvater heimgerufen in die Ewigkeit, und Frau und Kinder sind nicht eingeweiht in die Bienenarbeit, auch dann folgt die Auktion. Was herauskommt, wir habens erfahren, nicht mal 50, nicht 40, 30 % nur sind zu verzeichnen. Die Erben müssen sich in ihr Schicksal fügen. Das ist bedauerlich.

Ist dem nicht abzuhelfen? Kann eine solche Verschleuderung nicht verhindert werden? Es fragt sich, wer soll es tun, wie soll's gemacht werden.

Wer soll es tun? Ein guter Freund mit Kapital könnte helfend eingreifen. Doch auf Erden sind die Freunde rar. Verwandtschaft ist nicht immer vorhanden. Ob sie es tut? Oft kann sie nicht. Wozu gehört aber der Imker Vereinigungen an? Von ihm verlangen sie Leistungen, und Gegenleistungen werden ihm zuteil. Sollten die Vereinigungen nicht noch eine Gegenleistung übernehmen können? Welche Vereinigung denn? Daß die Lokalvereine ein solch Opfer nicht bringen können, liegt auf der Hand, ihre Mitgliederzahl reicht nicht aus. Wie sollte eine Gesellschaft von 40 Mitgliedern eine Leistung von 1000 bis 1600 Mk. fertig bringen? Die Anforderung wäre zu gewagt. Wir wenden uns den neuen Korporationen zu, den Kreisvereinen; die scheinen mir die gegebenen Körperschaften für die betreffende Gegenleistung zu sein, denn sie sind stark genug, helfend einzugreifen.

Freilich ist den Lesern unserer Bienenzeitung ja bekannt, daß der Geschäftsführer unsers Landesverbandes einen andern Vorschlag macht,

nämlich den, daß die Imkerschule den Stand übernimmt und die Völker gegen eine festzusetzende Provision bestmöglichst zu verwerten sucht; doch wir haben die Schule ja noch nicht, hoffen natürlich, daß sie bald ins Leben tritt. Wir wissen aber auch noch nicht, wie sie sich entwickeln wird, erwarten jedoch bestimmt, gut. Sollte mein Vorschlag nicht praktischer sein?

Wie solls gemacht werden? Es sollen aus den Vereinsmitgliedern Taxatoren gewählt werden, die den augenblicklichen Wert des Bienenstandes feststellen. Das ist das erste, was geschehen muß. Doch weiter: Der Kreisverein übernimmt nun für 75 % des Taxatums den Stand mit allem, was dazu gehört, als sein Eigentum und zahlt die Summe sofort aus, daß der Besitzer und hauptsächlich die Erben sogleich in den Genuß der Verwertung des Standes kommen; und das ist was wert. Stellt sich schließlich bei der Verwertung durch den Kreisverein ein Überschuß heraus, so wird auch der nach Abzug der Kosten nachgezahlt.

Woher hat aber der Verein die Mittel. Die lassen sich meiner Ansicht nach leicht beschaffen. Hören wir:

1. Der Kreisverein sammelt einen Fonds, der zu jeder Stunde zur Verfügung steht.
2. Als Grundstock dieses Fonds zahlt jedes Mitglied im ersten Jahre einen Beitrag von 50 Pfg., im nächsten Jahre ebenfalls einen Beitrag von 50 Pfg., dann würden, für den Bienenwirtschaftlichen Kreisverein der Kreise Kiel und Neumünster berechnet, ungefähr 500 Mk. beisammen sein.
3. Der Fonds wird in einer der Sparkassen der Kreise zinstragend so belegt, daß er täglich gehoben werden kann.
4. Die Zinsen werden dem Kapital einverleibt, bis dasselbe die Höhe von 1000 Mk. erreicht hat.
5. Ist der Fonds bis zu 1000 Mk. angewachsen, so kann von dem Kreisverein über die Verwendung der Zinsen verfügt werden.
6. Reicht das Guthaben im Ersatzfalle nicht aus, so stellt der Landesverband die fehlende Summe dem Kreisverein zur Verfügung.

Was soll nun der Kreisverein mit dem erworbenen Stande anfangen. Er soll ihn, wenn es möglich ist, auf einer Auktion zu verwerten suchen, daß er keinen Schaden erleidet. Zeitpunkt und andere Umstände lassen aber oft einen günstigen Verkauf nicht zu. Wenn dieser Weg also nicht gangbar, dann werden die Völker verteilt zu zweien auf die Stände solcher Mitglieder, die Platz haben, denen man auch das Vertrauen schenkt, daß sie dieselben pflegen als ihre eigenen und als gutes Verkaufsobjekt halten nicht nur, sondern auch heranziehen. Im Vereinsblatt wird bekannt gemacht, zu welchem Preis die Völker verkäuflich sind, oder es wird ein gelegener Auktionstermin bestimmt. Ich zweifle garnicht daran, daß sich genug Mitglieder finden lassen werden, solche Völker aufzunehmen und sie absatzfähig zu machen; denn sie sind der Versicherung gewiß, sie tun ein christlich Werk.

Der engere Vorstand und die Taxatoren sind in solchen Fällen die Organe des Kreisvereins. Ich hoffe, daß diese Anregungen mit Wohlwollen einer Prüfung unterzogen werden, damit der Bienenwirtschaftliche

Kreisverein für die Kreise Kiel und Neumünster in seiner Frühjahrsversammlung zu einem festen Beschluß über die Sache kommt; denn es gilt Bruderpflicht zu erfüllen. O. Friedrichs.

Ist die Einengung der Völker für den Winter notwendig oder überhaupt gut?

Erwiderung auf den gleichlautenden Artikel in Nr. 19 d. Bl. (Jahrgang 1905.)

Von J. Möller.

Der genannte Artikel veranlaßt mich zu einer Entgegnung. Beim Lesen desselben kam mir das Wort in den Sinn: „Die Wahrheit ist des Irrtums Stärke." Wahr ist nämlich, daß es besser ist, wenn der hintere Raum des Kastens mit Waben gefüllt, als wenn er leer ist. Die Luft in den Zellen wirkt als schlechter Wärmeleiter. Wenn die Waben nun an die Wand und das Bodenbrett heranreichten, so hätte ich bezüglich der Einwinterung nichts gegen genannten Artikel einzuwenden. Wahr ist es ferner, daß es vorteilhafter ist, wenn das Volk im Frühjahr infolge vorhandener Waben das Brutnest beliebig erweitern kann, als wenn die Brutnesterweiterung zur Unzeit vorgenommen wird. Was der Verfasser weiter von Nahrungsmangel, Pollennot und Zuckerfütterung sagt, ist ebenfalls richtig, hat aber mit dem Einengen der Völker absolut nichts zu tun; denn es ist doch undenkbar, daß ein Imker zuerst auffüttert und dann die gefüllten Waben teilweise wieder entnimmt.

Aber halt, sagt Herr Trede, der in seinen monatlichen Anweisungen in Nr. 21 dem Herrn Reidenbach Beifall zollt, der Verfasser weist doch mit Recht auf die Körbe hin. Ganz richtig, wir lassen denselben sämtliche Waben, weil — wir es nicht anders können, wollen wir nämlich die Bienen nicht zwingen, im Frühjahr neue zu bauen. Dieser Vergleich beweist also nicht. Dazu kommt noch, daß beide Herren übersehen haben, daß der Korb rundum durch Nichtleiter, die Strohwände, geschützt ist. Bei den Kasten ist hinten aber eine Bretterwand mit einer Tür; das ist doch ein Unterschied.

Aber Herr R. fährt noch schwereres Geschütz auf, das Thermometer. Wird durch dieses nun wirklich unzweifelhaft bewiesen, daß das eingeengte Volk eine geringere Temperatur aufweist, als dasjenige im „geräumigen, gut ventiliertem Wintersitz", so muß ich die Regel streichen. Es wäre alsdann nach dem Grund der Erscheinung zu forschen; denn ein Naturgesetz muß derselben zugrunde liegen. In Herrn R's Abhandlung ist aber keine Spur von einem solchen auffindbar.

Sehen wir uns aber einmal Herrn R's Angaben näher an. Er schreibt: „Die Temperatur des Winterknäuels betrug bei einem eingeengten Volk nur 15—20 Grad, dagegen bei einem geräumigen, gut ventilierten Wintersitz 30 Grad." Diese Angaben leiden zunächst in folgenden Punkten an Mängeln: 1. Wo wurde gemessen, in der Mitte oder am Rande des Bienenknäuels? 2. Wie groß war im gegebenen Zeitpunkt die Außentemperatur? 3. Waren die Vergleichsvölker gleich stark? 4. Was für Grade sind gemeint, Reaumur oder Celsius! Und

nun diese erstaunliche Zahlen! **30** Grad Wärme! Und **10** Grad Unterschied zwischen den Völkern! Huber gibt in seinem anerkannt guten Lehrbuch **10—12** Grad R. als Temperatur im Innern des Winterknäuels an. 30 Grad ist doch selbst für warmblütige Geschöpfe eine wahre Stickluft; daher muß seitens des Herrn R. ein Irrtum vorliegen. Derselbe hat hier wohl ebenso wie im letzten Abschnitt seiner Abhandlung den Mund etwas voll genommen, wo er von einer „Engherzigkeit der modernen Bienenzucht und dem Dilettantismus so vieler Imker" redet.

Ich behaupte dagegen: Es ist richtig, wenn der Imker den Völkern so viele Waben entnimmt, als Mitte bis Ende September nicht mehr an der hinteren Seite belagert werden. An Stelle der Waben kommt eine gut schließende Strohmatte, ein Mooskissen, überhaupt ein Nichtleiter. Ist der Raum hinter dem Winterknäuel nur mit Waben gefüllt, so kann an den Seiten und am Bodenbrett ungehindert die Zugluft nach der Tür mit ihren Fugen hindurchstreichen. Zugwind aber vermindert die Temperatur, wie jeder wohl an sich selber zu seinem Schaden erfahren hat. Nach Herrn R's Darstellung scheint das allerdings nicht der Fall zu sein; denn er spricht von einem „gut ventilierten" Wintersitz. Die Strohmatte schließt den Raum nach hinten ab; das Volk hat also nur etwa ²/₃ des Kastens auf einen bestimmten Grad zu erwärmen; kleine Räume werden aber leichter warm als große.

Nun noch ein Wort von der Stickluft. Ist der Kasten ringsum luftdicht abgeschlossen und auch das Flugloch sehr verengt, so kann solche freilich im Stocke entstehen. Sie ist sicherlich den Bienen nicht günstig. Daher halte ich es für erforderlich, daß in solchem Kasten auf das Haupt der Waben eine gut schließende Strohmatte kommt. Diese läßt die schlechte Luft langsam und unmerklich entweichen. Kasten mit Strohwänden haben diese Matte nicht unbedingt nötig, da die Wände die Lufterneuerung besorgen. Dasselbe ist beim Strohkorb der Fall; daher ist derselbe auch eine ausgezeichnete Stockform für die Überwinterung.

Ich behaupte daher nochmals: Eine in richtiger Weise vorgenommene Einengung der Völker ist für die Überwinterung gut und nützlich; denn sie entspricht den Naturgesetzen.

Und nun zur Brutnesterweiterung im Frühjahr! Die Ausdehnung der Brut im Stocke ist von folgenden Faktoren abhängig: 1. von einer leistungsfähigen Königin, 2. von der Stärke des Volkes, 3. von den vorhandenen Vorräten, 4. von der Größe der Wärme und 5. von etwaigen Reizmitteln. Die 3 ersten Punkte stehen hier nicht in Frage und scheiden mithin aus. Punkt 4 ist im ersten Teil schon miterledigt. Wird die Wärme durch Einengung des Winterknäuels und Einstellung einer Strohmatte im Stock wirklich erhöht, so muß sie auch ihre Wirkung auf die Ausdehnung des Volkes ausüben. Dasselbe wird sich bei größerer Wärme weiter ausdehnen, die Zahl der Zellen, welche die Bruttemperatur aufweisen, wird größer und die Königin kann im Frühjahr ihrer mehr bestiften als bei einem Volk, das den ganzen Brutraum erwärmen soll.

Besonders strittig ist nun Punkt 5; denn zu den Reizmitteln gehört auch die Brutnesterweiterung. Ich habe schon eingangs zugegeben, daß es besser ist, wenn der Königin eine beliebige Anzahl Waben zur Verfügung stehen, als wenn die Brutnesterweiterung nicht rechtzeitig erfolgt. Wann ist dann die rechte Zeit für dieselbe? Ich denke: Dann, wenn abends das Volk sich auf der hinteren Seite der letzten Wabe zeigt, wohl gemerkt, sie noch nicht dicht belagert. In diesem Falle wird man Brut oder doch Eier auf der vorletzten Wabe finden. Die letzte Wabe wird wohl bestiftet, wenn sie dicht belagert wird; die hintere Seite besucht die Königin aber höchst ungern. Sie liebt also eine Deckwabe. Zu dem angegebenen Zeitpunkt müssen also 1—2 Waben dem Volke beigegeben werden. Man nimmt eine Wabe im ersten Frühjahr (April) und bei schwachen Völkern, zwei dagegen von Mitte Mai an und bei starken Völkern. Bei solchen ersterer Art setzt man die Waben nur an das Brutnest, bei Völkern letzterer Art zwischen 2 Brutwaben und zwar um so mehr nach dem Zentrum hin, je stärker das Volk und je weiter die Zeit vorgeschritten ist. Darf man die Waben nur an das Brutnest stellen, so liegt kein besonderer Reiz für die Königin vor; sie schreitet mit der Erweiterung so vor, als wenn alle Waben im Bau stehen bleiben. Kann man aber die Waben ins Brutnest stellen, so liegt die Sache anders. Die Bienen leiden keine Lücke im Brutnest. Die Königin bestiftet die Wabe sofort. Voraussetzung bleibt aber stets, daß genügend Vorräte im Stocke sind. Ist diese Vorbedingung erfüllt, so wird jeder Versuch die Richtigkeit meiner Behauptung beweisen, und daraus folgt denn, daß diese eigentliche Brutnesterweiterung für die Entwicklung des Volkes unbedingt vorteilhaft sein muß.

Die ländliche Volkshochschule in Albersdorf

beginnt am 1. November dieses Jahres ihren ersten Kursus für Jünglinge. Die Dauer des Kursus ist auf 5 Monate festgesetzt. Als Eintrittsalter wird Vollendung des 18. Lebensjahres gefordert. Nach oben besteht für die Aufnahmen keine Grenze; die Beteiligung in reiferem Alter ist sehr erwünscht.

Aufgabe: Die ländliche Volkshochschule will der erwachsenen ländlichen Jugend Gelegenheit geben, sich für das praktische Leben auf dem Lande weiter auszubilden. Sie berücksichtigt dabei die verschiedenen Erwerbsklassen gleichmäßig.

Unterrichtsfächer: 1. Die Gesetzes- und Wirtschaftskunde, 6 Stunden wöchentlich, soll einführen in das wirtschaftliche und öffentliche Leben auf dem Lande. Was jeder als Wirtschafter auf seinem eigenen Besitz, als Bürger der Gemeinde und des Staates, oder als Inhaber öffentlicher Ämter wissen muß, soll hierin behandelt werden, unter anderem: die Arbeit als Mittel der Gütererzeugung, der Güterverbrauch, der Güteraustausch, der Verkehr, Handel und Handelsgesetze, Genossenschaften und Vereine, das Wirtschaftsvermögen und seine Zusammensetzung, Hypotheken und Grundbuch, Kredit und Kreditanstalten, Versicherungen, Arbeitergesetze, Verwaltung der Gemeinde, des Kreises u. s. w., Steuern, landwirtschaftliche Vereine und Landwirtschaftskammern, Innungen und Handwerkskammern.

2. Deutsch und Rechnen, 14 Stunden wöchentlich. Diese Stunden dienen vornehmlich der Übung. In ihnen sollen die Schüler mit den Rechen-Aufgaben, Schriftstücken und Formularen bekannt gemacht werden, die das Leben verlangt. Durch diese Übungen soll das, was in der Gesetzes- und Wirtschaftskunde geboten wird, geklärt und befestigt werden. In den Stunden, die dem Unterricht im Deutschen vorbehalten sind, sollen die Schüler außerdem auch mit unsern heimischen Schriftstellern und Dichtern bekannt gemacht werden.

3. **Buchführung.** 2 Stunden wöchentlich. Anleitung, in einfacher Weise sich einen Überblick über seine Wirtschaft und über sein steuerpflichtiges Einkommen zu verschaffen.

4. **Naturkunde**, 6 Stunden wöchentlich. Bei der Betrachtung der Natur und ihrer Gesetze werden einerseits die Erscheinungen der Heimat, andererseits die, welche für den Landbewohner besonderes Interesse haben, in den Vordergrund gestellt. Der Gesundheitspflege werden innerhalb dieses Faches besondere Stunden vorbehalten.

5. **Geschichte**, 6 Stunden wöchentlich. Durch diesen Unterricht sollen die Schüler zunächst mit den Ereignissen der Vergangenheit in Heimat und Vaterland bekannt gemacht werden. Wir haben eine so reiche Geschichte, daß es als Sünde erscheint, sie zu vernachlässigen. Durch Bekanntschaft mit der Geschichte sollen die Schüler lernen, sich als rechte Glieder der Heimat und des Vaterlandes zu fühlen und zu zeigen.

6. **Gesang**, 2 Stunden wöchentlich. Diese Stunden sollen vor allen Dingen dazu dienen, daß unser alter trauter Volksgesang und unsere alten Volkslieder wieder lebendig werden; er sieht deshalb vollständig von allen gekünstelten Übungen ab und stellt den einstimmigen Gesang in den Vordergrund.

Außer dem Unterricht des Geistes soll aber auch der Körper nicht vernachlässigt werden. An jedem Tage soll eine Stunde der **körperlichen Übung** vorbehalten werden; volkstümliche Übungen und Spiele werden besonders gepflegt werden. Der Körperpflege dient auch die **Badeeinrichtung** der Anstalt, die die Schüler unentgeltlich benutzen können.

Erholungsstunden. Was der Unterricht begonnen hat, soll in den freien Stunden fortgesetzt werden, nicht in der Form eigentlicher Arbeit, sondern in frischer Beschäftigung. Vorträge, zu denen auch die Schüler herangezogen werden, Besprechung verschiedener Fragen, Ausflüge, Spiel und Gesang füllen die Abendstunden und die Sonntage aus. Außerdem steht den Schülern eine schon jetzt reichhaltige Büchersammlung zur Verfügung.

Berechtigungen. Der Besuch der Schule gibt keine Berechtigung zu irgend welchem Amt. Auf dem Lande haben wir Gottlob noch kein Berechtigungswesen. Da aber alles auf das praktische Leben zugeschnitten ist, so wird der Schüler später den Vorteil in seiner eigenen Wirtschaft spüren. Die Leitung der Volkshochschule wird auch ihren ehemaligen Schülern später gern mit Rat zur Seite stehen. Die jungen Handwerker, die die Schule besuchen, werden durch den Besuch der Volkshochschule imstande sein, ihre Meisterprüfung zu machen.

Schülerheim: Mit der Volkshochschule ist ein Schülerheim verbunden, das den Schülern Wohnung und Kost gewährt. Je 2—4 Schüler bewohnen ein Zimmer, das einfach aber wohnlich eingerichtet ist. Für die Bettwäsche haben die Schüler selbst zu sorgen, doch wird ihnen Gelegenheit geboten werden, von der Anstalt die erforderlichen Wäschestücke gegen geringe Gebühr zu entleihen, wie auch das Waschen dort besorgen zu lassen.

Die Kost wird einfach aber kräftig sein. An allen Mahlzeiten haben sämtliche Schüler der Anstalt teilzunehmen.

Schulordnung: Das Leben auf der Schule soll durch die Schüler selbst im Verein mit den Lehrern nach bestimmten Regeln geordnet werden. Dabei soll darauf gesehen werden, daß einerseits die Schüler möglichst viel Freiheit haben, daß sie aber andererseits sich eines ordentlichen Lebenswandels befleißigen und ihren Eltern nicht unnötige Kosten machen.

Kosten: Für Unterricht, Kost und Wohnung hat jeder Schüler für den ganzen Kursus 250 Mk. zu zahlen, wofür ihm auch **freie ärztliche Behandlung** durch einen der beiden Albersdorfer Aerzte gewährt wird. Beim Eintritt in die Schule ist die erste Hälfte dieser Summe und am 1. Januar die zweite fällig.

Außerdem ist bei der Anmeldung noch eine Gebühr von 10 Mk. zu zahlen, die aber den Söhnen unserer Mitglieder, die vor dem 15. August angemeldet werden, erlassen wird.

Die Kosten für Bücher und Materialien werden nicht erheblich sein, da die Volkshochschule sie für alle Schüler gemeinschaftlich beziehen wird.

Albersdorf ist ein größeres Kirchdorf in waldreicher Gegend auf der dithmarsischen Geest. Das Volkshochschulgebäude liegt fast im Walde. Lohnende Ausflüge lassen sich nach verschiedenen Richtungen hin leicht machen. Albersdorf ist Station der Eisenbahn Neumünster-Heide, 2 km vom Kaiser Wilhelm-Kanal und der Hochbrücke Grünthal entfernt.

Zu jeder weiteren Auskunft ist der künftige Leiter der Anstalt, Fr. Lembke in Albersdorf, gern bereit.

Albersdorf, im Juni 1906.

Verein für ländliche Volkshochschulen in Schleswig-Holstein.
Der Vorstand.

Nachschrift. Der Stoff für diese Nummer häufte sich in letzter Stunde derartig, daß ich eine Abhandlung über die Volkshochschule vorläufig zurückstellen mußte. Die Sache ist aber sicherlich auch für manchen unserer Leser hochbedeutungsvoll und ich empfehle dringend, die vorstehenden Ausführungen sorgfältig auf die eigenen Verhältnisse anzuwenden. Der Schriftleiter.

Wie stehts um unsere Imkerschule?

Es ist mir eine ganz besondere Freude, den Lesern mitteilen zu können, daß der Vorstand der Landwirtschaftskammer beschlossen hat, dem Landesverband für Bienenzucht von 1907 an jährlich 250 Mk. auf 10 Jahre zum Zweck der Verzinsung und Tilgung einer von dem genannten Verbande aufzunehmenden Anleihe von 6000 Mk. zur Gründung einer Imkerschule zu überweisen.

Ich brauche dieser Mitteilung nichts hinzuzufügen, gebe aber der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß die Anerkennung unserer Bestrebungen, die in einer so wirksamen Unterstützung zum Ausdruck kommt, nicht verfehlen kann, auch die Gleichgültigen und Säumigen unter uns aufzurütteln, damit an keinem Orte unbefolgt bleibe die dringende Mahnung:

Imker Schleswig-Holsteins, werbet für die schleswig-holsteinische Imkerschule!

D. Breiholz.

Warum sticht der vom Bienenkörper losgerissene Stachel noch?

Diese Frage beantwortet J. Breiden in der „Leipziger Bienenzeitung“ also Das Nervensystem der Insekten ist bekanntlich nicht zentral. Es besteht vielmehr aus einzelnen Nervenknoten, Ganglien, deren die Biene 9 besitzt. Jeder dieser Knoten kann für sich allein wirken, auch wenn der Zusammenhang mit den anderen unterbrochen ist. Deshalb macht z. B. der vom Kopfe getrennte Leib eines Insektes noch Gehversuche. Schneidet man einer an einem Honigtropfen leckenden Biene den Hinterleib ab, so saugt sie einige Augenblicke weiter. Abgelöste Füße bewegen sich, und viele ausgerissene Stacheln stechen noch. Viele, nicht alle, tun es, nämlich solche, deren sämtliche Nervenknoten mit abgetrennt sind, bei allen anderen hört jede Bewegung auf. — Zur mechanischen Erklärung dieses Vorganges muß man den Stechapparat genau betrachten. Er besteht aus zwei mit Widerhäkchen versehenen Borsten, die in einer harten Scheide mit scharf schneidender Öffnung liegen. Borsten und Scheide sind mit Muskeln verbunden, die einen eigenartigen Hebelmechanismus bilden. Die Borsten verlängern sich nach oben und stellen elastische Bogen dar. An ihren Enden sind Muskeln befestigt, wovon jeder nach unten in einen mit Fühlhaaren besetzten Taster ausläuft. Will die Biene stechen, so stößt sie zunächst die Taster hervor. Ist die befühlte Stelle weich, so werden die mit den Tastern verbundenen Muskeln zusammengezogen. Dadurch wird die Scheide abwärts gedrückt, wobei ihre Schneide in die Haut dringt. Nun tritt auch das Hebelwerk der Stechborsten in Tätigkeit und zwingt sie, sich in die Wunde einzubohren. Diese Tätigkeit hält aber an, so lange die entsprechenden Ganglien für sich Energie besitzen. Und das ist auch noch eine Weile nach ihrer Trennung vom Bienenleibe der Fall.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Wenig Honig! Das ist fast überall die Klage der Imker, nicht nur in Schleswig-Holstein, sondern in ganz Deutschland, Österreich nicht ausgeschlossen. Dabei machen viele Imker die Beobachtung, daß der Honig nicht kristallisieren, fest werden will.

Heilkraft des Honigs. Der Honigabsatz kann, soviel steht fest, nicht besser gefördert werden, als wenn wieder und immer wieder dem größeren Publikum die dem Honig innewohnende Heilkraft an Beispielen vorgeführt wird. Es sei denn hier ein solches bekannt gegeben: Eine junge Frau litt an Blutarmut im höchsten Grade, und der berühmte Arzt X sagte endlich zu ihr, er könne ihr nicht mehr helfen, in kurzer Zeit werde sie sterben. Doch wolle er sie noch etwas probieren lassen, ohne ihr jedoch Hoffnung auf Genesung zu geben. Das Mittel war Bienenhonig mit Milch. Die Frau mußte täglich öfters Milch mit Honig vermischt trinken und dabei Spaziergänge in den Wald machen, so gut es eben ihre Kraft zuließ. Wider Erwarten aber war die Frau, die schon am Grabesrande stand, in einigen Monaten wieder gesund und stark. — Das ist ein Beispiel, wo Bienenhonig mitgeholfen hat, ein Menschenleben zu retten; solche und ähnliche Fälle kommen noch öfter vor, werden aber zu wenig veröffentlicht, da manche Tageszeitungen sich direkt weigern, Artikel von der Biene und deren Produkten zu bringen. Gerade die Tageszeitungen sollten im Interesse ihrer Leser mehr denn je die dem Honig innewohnende Heilkraft ins rechte Licht stellen. Damit wäre gewiß manchen ihrer Leser gedient.

(„Lehrmeister im Garten und Kleintierhof.“)

Die Drohnen fliegen weiter als Arbeitsbienen. Hierzu kann ich auch ein Erlebnis mitteilen. Vor einigen Jahren bat mich ein Lehrer einer Nachbargemeinde, ich möge ihm einen Ableger machen und gleichzeitig eine frische Königin beisetzen. Um den Weg nicht öfters machen zu müssen, nahm ich den Ableger in einem Zuchtkästchen mit nach Hause und stellte es einzeln im Garten auf. Nachdem alles in Ordnung war, brachte ich das Kästchen nach etwa 10—14 Tagen zurück. Als ich nach einigen Tagen zufällig an die Stelle kam, wo das Kästchen gestanden hatte, fand ich zu meinem größten Erstaunen eine Unmasse Drohnen, aber keine einzige Arbeitsbiene vor. Ein untrüglicher Beweis, daß die Drohnen weiter als Arbeitsbien fliegen.

(Praktischer Wegweiser für Bienenzüchter.)

Die Trockenheit der Wohnung hängt von der Warmhaltigkeit der Wände ab. Meine einfachwandigen Kaiserstöcke näßten und schimmelten trotz aller Lüftung. Um endlich für die Gesundheit der Bienen besser zu sorgen, besonders um Bruterkältung zu vermeiden, machte ich die Kästen im vorigen Herbst durch Aneinanderstellen unter einem Klappdach allseitig sehr warm (10—15 Ctm.). Nun blieben sie im Winter vollständig trocken. — Zwei einfache Kasten standen allein und waren am Boden schon ganz feucht und schimmelig; erst im Dezember wurden auch sie recht warm gemacht und der Schimmel trocknete ein. Die Lüftung war nicht verändert. Einfachwandige Beuten und doppelwandige aus dünnen Brettern und lose ausgestopft, sind nicht warm ge-

nung. Zuckervölker halte ich den ganzen Winter durch so warm wie möglich (sie brüten doch nicht zu viel). Luft erhalten sie nur durch ein Flugloch unten; früher waren sie feucht, jetzt sind sie infolge der gründlichen Warmhaltigkeit trocken. Völker mit dunklerem Honig kann man auch in warmen Beuten durch gehörige Lüftung kühl halten. Im Frühjahr aber muß jedes Volk so warm wie möglich sitzen, davon hängt zu allererst der Erfolg ab. Dann im März und April bei 15 Grad Celsius einige Triebfutter mit verdünntem Honig, und im Mai, wenn die saure Kirsche ausgeblüht hat, bei schlechtem Wetter hin und wieder 1/4 Liter weinsaures Zuckerwasser, damit ihnen der massenhafte Pollen von der Butterblume auch gut bekommt. Natürlich darf es bei aller Warmhaltigkeit nie an frischer Luft im Stocke mangeln.

Aufforderung zur Wett-Fütterung!

Unter dem Titel „Bienensterben — Ersatzfutter" bringt in Nr. 17 dieser Zeitung Herr Dr. med. Pilgrim und Herr Hauptmann a. D. Burchhardt einen Artikel betr. Inversion mit Weinsteinsäure resp. sog. künstlicher Ameisensäure.

Ehe ich nun auf das Wort Inversion näher eingehe, möchte ich zuvor einige Worte betr. Absterben der Bienenvölker infolge Betäubung resp. Vergiftung derselben sagen.

Herr Dr. P. schreibt: „Durch die außerordentlich interessante und bedeutsame Mitteilung des Herrn W. Lange-Edendorf über seine Erfahrungen mit betäubt gewesenen Bienen in Nr. 16 der „Bienenzeitung" scheint sich endlich das Dunkel über die gleichen Vorgänge, welche ich im Frühjahr auf meinem Stande beobachtete, zu lichten. Ich bemerke hierzu, wie viele dieser Vorgänge sind schon auf das Konto meines Nektarin gesetzt worden! Es ist mir nicht recht klar, daß Herr Dr. P., der doch die 12 nackten Völker selbst einwinterte, die Vergiftung derselben nicht schon bei Empfang erkannte. Auch ich bestellte im vergangenen Herbst 80 nackte Völker, welche ich an ärmere Imker verschenkte, um deren Verlust, welchen dieselben im Jahre 1904/5 infolge Durstnot und Ruhr erlitten hatten, etwas zu mildern. 60 Völker bestellte ich bei einem mir sehr empfohlenen alten Heidimker, diese 60 Völker überwinterten so vorzüglich, daß nicht eine einzige Klage darüber einlief; die restlichen 20 Völker bestellte ich bei einem Imker, welcher sich durch große Inserate in den Bienenzeitungen bemerkbar macht; diese sämtlichen 20 Völker gingen verloren, die Ursache des Untergangs dieser Völker läßt sich folgendermaßen erklären:

Diese Völker sind bei Entnahme aus den Körben betäubt worden, das eine mehr, das andere weniger, und das Absterben der Völker ging ganz entsprechend der mehr oder weniger starken Vergiftung vor sich; ich rate daher allen Imkern, welche sich nackte Völker bestellen, vor allen Dingen sich erst über die Person des Verkäufers zu unterrichten und dann bei einer evtl. Bestellung sich die schriftliche Garantie geben zu lassen:

1. Daß die Völker bei Entnahme aus den Körben oder Wohnungen nicht betäubt worden sind, 2. daß das resp. die gekauften Völker nicht aus mehreren Völkern zusammen geschüttet wurden, 3. daß das Volk in der Mehrzahl aus jungen Bienen besteht, 4. daß dasselbe eine junge befruchtete Königin hat und 5. daß die Königin beim Versand in ein Absperrkäfichen getan wird, natürlich muß dasselbe sich beim Volke befinden.

Gewöhnliche Händler, welche tausende von Völkern versenden, bekümmern sich überhaupt nicht darum, wie die Völker beschaffen sind, sondern senden den Imkern, von welchen sie die Völker beziehen, einfach die leere Versandkiste incl. der Paketadresse des Empfängers zu und so gehen die Völker, ohne vom Verkäufer gesehen oder geprüft zu sein, an die Empfänger ab.

Der Imker, von dem der Verkäufer die Völker bezieht, erhält in der Regel nicht mehr als Mk. 1.—, oder höchstens Mk. 1,20 pr. Volk, während der Verkäufer sich **Mk. 4,—** und **Mk. 4,50** vom Empfänger bezahlen läßt, daher ist es sehr notwendig, daß derartigen Herren, welche in den meisten Fällen darauf ausgehen, alte vergiftete Bienen zu verkaufen, energisch auf die Finger geklopft wird.

Nun zur Inversion!

Das Wort Inversion scheint vielfach nicht verstanden zu werden, auch Herr Dr. Pilgrim, sowie Herr Hauptmann a. D., Burchhardt irren sich. Man kann wohl mit 2 Gramm Weinsteinsäure nach mehrstündigem Kochen einem kg Rohrzucker eine geringe Linksdrehung geben, aber dieser linksdrehende Zucker ist weder Invertzucker, noch überhaupt Fruchtzucker. Der sogen. Fruchtzuckergeschmack, den Herr Dr. P. herausschmecken will, ist weiter nichts als die saure Reagenz der Weinsteinsäure. Das Bienenvolk, welches derartigen Zucker als Winterfutter erhält, muß diesen genau so invertieren, wie die einfache Zuckerlösung, im Gegenteil muß das Volk sogar die Weinsteinsäure wieder absondern, genau wie das überflüssige Wasser der Zuckerlösung. Um nun hier nicht eine große Erklärung und Widerlegung zu bringen, bin ich bereit, den Beweis meiner Behauptung, durch die Praxis zu erbringen. Die Herren Konrektor Schlobohm, Wesselburen und Lehrer Cords, Tungendorf, haben sich erboten, mehrere nackte Völker auf leerem Bau, zur Ausstellung nach Wesselburen zu bringen, welche ich dort mit Nektarin auffüttern werde. Nun sehr geehrter Herr Dr. Pilgrim lade ich Sie zu einer Wettfütterung ein, ich bringe Nektarin und Sie bringen Ihren durch Weinsteinsäure gewonnenen, sogen. Fruchtzucker, wir teilen uns die nackten Völker und jeder füttert nach seinem System die ihm überwiesenen Völker auf; diejenigen Völker, welche zuerst ihr Futter bedeckeln, sind Sieger. Die Wette gilt **Mk. 50,—** für den Verlierer, welche dem Fond der Imkerschule zugewiesen werden. Dieselbe Wette bin ich bereit, mit Herrn Hauptmann a. D. Burchhardt, einzugehen.

Ich sehe also der Zustimmung der Herren Dr. Pilgrim und Hauptmann a. D. Burchhardt auf der Ausstellung in Wesselburen entgegen.

Dr. O. Follenius, Hamburg.

Berichte.

Silberstedt, den 4. Septbr. Am 19. August hielt der bienenwirtschaftliche Kreisverein für den Kreis Schleswig im Lokale des Herrn Spengler-Schleswig seine ordentliche Vertreterversammlung ab. Von dem Vorsitzenden, Herrn Lehrer Paulsen-Dannewerk, eröffnet, bot die Versammlung insofern ein erfreuliches Bild, als von sämtlichen Zweigvereinen die Vertreter recht zahlreich erschienen waren. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden möge erwähnt werden, daß auf Grund eines Gesuches des Vorstandes um Unterstützung des Kreisvereins der Kreisausschuß die Kreiskommunalkasse zur Zahlung von 50 Mk. angewiesen hat. Des Weiteren muß leider erwähnt werden, daß die Bemühungen um eine Angliederung des südwestlichen Teiles

des Kreises bis dahin resultatlos verlaufen und die Bestrebungen auf Einrichtung von Honigverkaufsstellen in Schleswig gescheitert sind. Die Rechnungsablage pro 1905, welche in sehr bescheidenen Summen gipfelte, erbrachte einen Kassebehalt von 11,75 Mk. Auf Grund der Rechnungsprüfung konnte dem unterzeichneten Rechnungsführer Entlastung erteilt werden. Nachdem jetzt die nötigen Angaben für die Vereinsstatistik gewonnen und die Beitragszahlung pro 1906 erledigt waren, hatte der Wanderredner, Lehrer Möller-Faulück, die Freundlichkeit, der Versammlung einen Vortrag zu halten über das Thema: „Wodurch können wir zur Erhöhung der Honigpreise beitragen?" Zunächst wies Referent die Berechtigung nach, für diese Bestrebung einzutreten. Sodann beantwortete er die Frage: Was muß geschehen, um eine Preissteigerung zu erwirken? Zu fordern ist: Reifer Honig, größte Reinlichkeit beim Gewinnen des Honigs, richtige Behandlung des gewonnenen Honigs, richtige und gute Ausmachung, Abgabe von nur lagerreifem Honig an die Konsumenten, Beigabe von Werbezetteln, Einrichtung von Honigverkaufs- oder vermittelungsstellen, flotte Reklame, Festlegung eines Minimalpreises. Der Referent schloß mit der Bitte, daß die Vorstände der Spezialvereine dahin wirken mögen, daß der Honigpreis in diesem Jahre um 10 Pf. pro Pfund gesteigert werde. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an die interessanten und sachkundigen Ausführungen des Referenten. Einmütig bezeichnete die Vertreterversammlung des Kreisvereins einen Honigpreis von 80—90 Pf. als durchaus angemessen. Beschlossen wurde darauf, im Kreisverein Schleswig im Jahre 1907 eine Ausstellung zu veranstalten. Zwecks Arrangierung derselben wurde dem Vorstande eine Kommission zur Seite gestellt, bestehend aus den Herren Burmester-Schleswig, Seemann-Berend, Lange-Börm und Lorenzen-Buschau. Die Vorstandswahl ergab das Resultat, daß, nachdem der bisherige Vorsitzende mit größter Entschiedenheit eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Herr Lehrer Möller-Faulück mit absoluter Majorität zum Vorsitzenden des Kreisvereins gewählt wurde. Dem scheidenden Vorsitzenden wurde für seine gute und bewährte Leitung ein warmer Dank der Anwesenden zuteil.

Th. Paulsen, Schriftführer.

Bannesdorf, 25. August 1906. Anfrage betr. **Rotkleebienen.** Die Schusterjungen essen bekanntlich Braten, wenn — er ihnen vorgesetzt wird. Die Bienen befliegen den Rotklee, wenn er honigt, d. h. in diesem Falle, wenn sie den Honig in dem Nektarbehälter erreichen können. Bei großer Hitze, wie in diesem Jahre in den letzten Juli- und den ersten Augusttagen honigte, wie v. Berlepsch sagt, „jeder Zaunpfahl", und die Bienen schöpften aus der Rotkleeblüte den Honig „oben ab." Ganz besonders leistungsfähig zeigten sich in diesem Jahre wiederum die Krainer Bienen, die beim letzten Schleudern ihre Besitzer mit großen Honigvorräten tatsächlich überraschten. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir die Hälfte des diesjähr. Honigsegens (man hört von 50 Pfd. pro Stock) auf Fehmarn dem Rotklee und den Krainer Bienen verdanken.

J. F. Otto in Bannesdorf a. F.

Zu dem Mittel, der **Wespenplage** zu steuern (S. 237). Ich will nicht bestreiten, daß ein Fliegenglas für den Wespenfang ganz probat sein mag, aber ... man soll die Kolonien erst wissen. Ich habe diesen Herbst etwa 4—500 Stück gefangen und weiß nur — 1 Wespennest, d. h. die Schüler habens mir gesagt. Ich fange die Wespen schon jahrelang auf meinem Stande in den Thüringer Luftballons. Ist ein Ballon von den Bienen leer gezehrt, so stelle ich ihn aufrecht hin. In einer Stunde etwa habe ich schon oft 40—50 Wespen gefangen und höchstens 2—3 Bienen.

J. Schütt, Neuengörs.

Wie war die diesjährige Honigernte?

Bienenzuchtverein für das Kirchspiel Treia und Umgegend. Die diesjährige Honigernte reicht an eine Mittelernte bei weitem nicht heran.

Th. Paulsen.

Papendorf, den 4. Septbr. Die Bienenwirte Südstormarns erfreuen sich einer guten Mittelernte. Von meinen dänischen Trogbeuten habe ich im Durchschnitt 38 Pfund pro Volk gewonnen. Die Monate April, Mai und Juni waren überaus günstig. Zum erstenmal während meiner 12jährigen Imkertätigkeit konnte ich im Juni ein größeres Quantum — rund 300 Pfund von 16 Völkern — schleudern. Hätte sich der Juli seinen Vorgängern würdig angereiht, wäre es für hiesige Gegend ein vorzügliches Honigjahr geworden.

Regendahl.

Schauby, den 5. Septbr. Die diesjährige Honigernte hat den Erwartungen der Imker nicht entsprochen. Der Durchschnittsertrag eines Volkes betrug ca. 25 Pfund. Bis zum Beginn der Kleetracht (15. Juni) hatten die Völker sich prächtig entwickelt und brachten in der zweiten Hälfte des Juni gute Erträge. Vom 17. bis 27. Juni sammelten meine 20 Völker ca. 200 Pfund. Die Dürre des Juli und die vorherrschenden Nordwestwinde beeinträchtigten in ganz besonderem Maße die Erträge. Späte Schwärme müssen gefüttert werden. Der Honigpreis beträgt 70 Pf. Hartz.

Bienenzuchtverein Brügge. In unserm Vereinsgebiet war die Honigernte unter mittel. Einige Imker haben 30 Pfund pro Volk geerntet, viele nur 20 Pfund. Friedrichs.

Weißenhaus (Kreis Oldenburg). Die diesjährige Honigernte ist hier nicht zufriedenstellend ausgefallen. Von 60 Gerstungbeuten habe ich 1650 Pfund geschleudert, 700 Pfund weniger wie 1905. Die schlechte Tracht aus dem Raps verursachte den Ausfall. H. Pogge.

Bienenzuchtverein an der Alster. In der letzten Versammlung des Bienenzuchtvereins an der Alster wurde auf die Frage des Vorsitzenden die diesjährige Honigernte als eine mittelmäßige bezeichnet. Die Linde und der Buchweizen hatten wenig Ertrag gebracht. Die Heide honigte bisher sehr gut. P. Schlüter.

Honig heiße nur, was Honig ist.

Die Sammlung der Honige für's Laboratorium ist abgeschlossen; die Methode ist nun fix und fertig. Analysen werden nicht mehr gratis, sondern gegen Zahlung von 5 Mk. pro Probe gemacht. Dr. Haenle.

Diese Mitteilung bringt die letzte Nummer des „Elsaß-Lothringischen Bienenzüchters." Es scheint also jetzt Wirklichkeit zu werden, was die Imkerschaft bereits lange erstrebt, erhofft hat. Das Verfahren Dr. Haenles hat die Probe bestanden und unser Honig wird fortan die Ehre genießen, die ihm gebührt. Br.

Nachschrift.

Wer hätte nicht die „Imkerfragen" unseres verehrten Bienenzeitungsdichters in der vor. Nummer mit Freuden gelesen? Nicht minder interessant ist nun, was der Dichter über die Entstehung seines Musenkindes nachträglich mitteilt:

Zu den „Imkerfragen".

Was einst ein Wanderredner vorgetragen
im Kreis der Imker mit beredter Lippe,
das gab zu diesem Liedlein „Imkerfragen"
den Anlaß und das innere Gerippe.
Was dann die Wissenschaft wußt' jüngst zu sagen,
wieso entstund der Honigvöglein Sippe —
gar schwere Kost war es wohl manchem Magen,
doch nimmer ward dem Dichter es zur Klippe —
er baut' es aus, wie ihm es mocht' behagen
zu festem Bau, daß keiner daran tippe,
daß es sein Denkmal sei in späten Tagen,
wenn längst ihn traf des Sensenmannes Hippe.

Dietrichsdorf. G. Schröder.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

We[redacted]n fehlendem Anschluß, für die in Heide mit dem Zug 12,[35]
treffenden Herren Vertreter, werden am Freitag, den 21. d. M., so
it als irgend angänglich, nach Ankunft des Zuges auf Bahnhof
:ide Wagen zur Beförderung nach Wesselburen zur Verfügung
ien. O. Schwartz.

Um den Herrn Imkerkollegen, welche am 21. d. M. um 12,[54] von
umünster, 1,[14] von Husum-Tondern od. 1,[27] von Tönning in Heide
treffen, das Warten auf den 3,[10] von dort nach Wesselburen fahren-
Zug zu ersparen, werden um 1½ Uhr vom Bahnhof Heide Wagen
h hier fahren. Damit wir die ungefähre Zahl der Fahrgäste fest-
len können, wird um Anmeldung bis zum 19. Septbr. bei dem
terzeichneten höfl. gebeten. Die Wagenfahrt dauert gegen 1½ Stunden.

Mit Imkergruß

Wesselburen. Konrektor Schlobohm.

---

mkerverein Bordesholm. Sonntag, 23. September, Nachmittags 2 Uhr, Ver-
nlung bei H. Butenschön. Tagesordnung: Wahlen. 2. Bericht von der Kreisver-
nlung. 3. Verlosung von 6 Völkern. Sonstiges. Um zahlreichen Besuch wird
ten. C. Christens, Schriftführer.

Bienenzuchtverein Südstormarn. ammlung am 30. Septbr., Nachmittags
hr, bei Herrn Gastwirt Schmidt in Papen-. Tagesordnung: 1. Besichtigung der
ienstände in Papendorf. 2. Bericht über ammlung und Ausstellung in Wesselburen.
Verschiedenes. Der Vorstand.

ienenzuchtverein für Bofau und gegend. Versammlung am 30. Septbr.
, Nachmittags 2½ Uhr, in Lübkers Gast- zu Hutzfeld. Tagesordnung: 1. Bericht
Delegierten über die Ausstellung in Wessel- n. 2. Sonstiges. Der Vorstand.

Abgetrommelte Völker

fd. schwer v. Mitte Septbr. an Stück 4 Mk., an billiger. König. a. W. gesperrt. Kisten
Befr. König. echt Itl. 3,50, Schwarz , im Septbr. 1,50 Mk. franko. Frühzeitige
ellung erbittet

Schluck, Imkereien, Hitzacker

800 Heidevölker

zes. jg. befr. Königin. 4 Pfd. 4 Mk., Kiste vom 15./9. bis 20./10. 400 Korbvölker
Mk. vom 1./4.—15./5. Gar. faulbrut- leb. Ank. Seim-, Stampf- u. Futter-
g Pfd. 50 Pf., Leckhonig 60 Pf., Heide- is Pfd 1.60 Mk., Phacelia 60—75 Pf.,
stwaben Pfd. 2 Mk.

Evers, Großimkerei, Zeven.

abe von Mitte bis Ende September 20

interst. Stabilvölker

unter solche mit Einrichtung für Auf- kasten, abzugeben.

ul. **C. Johannsen**, Kollund pr. Krussau.

Nackte Völker!

Versende auch in diesem Jahre vom 10. Sept. ab meine weltbekannten Riesenvölker von mindestens 5½ bis 6 Pfund Bienengewicht mit Verpackung u. befr. Königin zu 4,50 Mk. Das 11. Volk gratis.

Tausende von Anerkennungen vorhanden. Garantiere für gesunde Völker u. gute Ankunft. Gute Kreuzungen vorhanden. Königinnen franko 1,50 Mk. Habe 600 eigene Völker. Aeltestes Versandgeschäft der ganzen Provinz Hannover. Versende ohne Nachnahme.

Buchholz, Kreis Harburg.

Dieffelhorst, Hauptlehrer u. Großimkerei.

Nackte Heidbienenvölker

in bekannter Güte, faulbrutfrei, 4 Pfund schwer, mit junger, befruchteter Königin, versende von Mitte September an inkl. Verpackung für **4 Mk.** Wer 10 Völker bestellt, erhält das 11. gratis. Junge befruchtete Königinnen mit Begleitbienen Juli und August = 3 Mk., von Mitte September 1,50 Mk. franko unter Garantie lebender Ankunft. Prakt. Versandkisten. Bitte rechtzeitig bestellen, Post- und Bahnstation angeben.

W. Steinke,
Bienenzüchter. **Bispingen,**
Hannover, Lüneburger Heide.

Heidbienenschwärme

zu 2,50 Mk., 3,40 Mk. und 4 Mk., sowie einzelne Königinnen zu 1 Mk., stelle auch in diesem Jahre, wiederum vom 15. Sept. ab dem Verkaufe aus und offeriere gleichzeitig echt italienische Bienenschwärme — soweit der Vorrat reicht — zum Preise von 8 Mk., einzelne Königinnen zu 4 Mk. pro Stück.

C. Burgdorf jr., Dungelbeck bei Peine
Prov. Hannover.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienen-Zeitungsverein für Schleswig-Holstein.

Delegiertenversammlung am Sonnabend, den 22. Septemb[er]

Morgens 8 Uhr,

in Wesselburen.

Tagesordnung:

1. Bericht und Rechnungsablage pro 1904 und 1905.
2. Entlastung des Rechnungsführers.
3. Wahlen:
   a) zweier Vorstandsmitglieder. (Es scheiden aus die Herren Cor[...] und Breiholz.)
   b) zweier Rechnungsprüfer.
   c) des Schriftleiters.
4. Festsetzung des Abonnementspreises der Bienen-Zeitung.

Der Vorstand.



Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

Vereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

is des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel-
and 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen
Mk. 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens
5. oder 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen
Husum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. —
Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an
Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

. 20. | 15. Oktober 1906. | 10. Jahrg.

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Angabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Infolge der Zusammengliederung der bisher in Schleswig-Holstein bestehenden **Vereine für Bienenzucht** in den Landesverband hat die

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein

weiter einen **bedeutenden** Aufschwung genommen. Fast ausnahmslos haben alle in der Provinz bestehenden Spezial-Vereine für ihre Mitglieder auf die Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein abonniert.

Die Delegiertenversammlung des Zeitungs-Vereins hat nun in ihrer letzten, in Wesselburen abgehaltenen Versammlung den Beschluß gefaßt, den **Abonnementspreis** der Zeitung (**jährlich 24 Nummern**) von 1,80 Mark auf



1,60 Mark



herabzusetzen, frei ins Haus geliefert. Die Überweisung soll, wenn **nicht** eine andere Zusendung in **Paketen** oder **direkt per Kreuzband** gewünscht wird, nach wie vor **durch die Post erfolgen.** Jedoch wird in der Form der Überweisung eine Aenderung eintreten, die es der Expedition ermöglicht, eine **sicherere** und **raschere** Zustellung zu beschaffen.

Unablässig ist die Leitung weiter bemüht, unser Organ zu verbessern und auszubauen behufs Förderung der heimischen Bienenzucht. Um die erhofften Ziele zu erreichen, bedarf das Unternehmen der Unterstützung aller Schleswig-Holsteinischen Imker. Jeder Schleswig-Holsteinische Imker muß auch eine Fachzeitung halten, die seine Art kennt und in volkstümlicher Weise redigiert wird, letzteres dürfen wir von der Schleswig-Holsteinischen Bienen-Zeitung mit Recht behaupten. Die eventuellen Überschüsse des Unternehmens sollen zur Verbesserung und Ausgestaltung der Bienen-Zeitung dienen.

Das Abonnement auf die Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein kann daher allen Vereinen bestens empfohlen werden.

Bestellungen nimmt der Sekretair des Landesverbandes, Herr **O. Schwartz** in Neustadt i. H., entgegen. Weitere Auskünfte über Versand ꝛc. erteilt die unterzeichnete Expedition. Probenummern der Bienen-Zeitung gratis und franko.

Wir bitten die verehrlichen Spezialvereine um **rechtzeitige** und zahlreiche Abonnementsbestellungen pro 1907.

Hochachtungsvoll

Expedition der Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Friedr. Petersen, Husum.

Probenummern stehen in beliebiger Anzahl zu Diensten.

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 20. 15. Oktober 1906. 10. Jahrg.

Denksprüche.

Es kommt nur darauf an, wie man die Rosen hält, um Dornen nicht zu fühlen.

Oft hat man im Leben schon gewonnen, wenn man nichts verlor.

Oktober-Sorgen.

Am Himmel droben zieh'n
viel zarte Fäden hin,
Gewebe junger Spinnen:
der Sommer fliegt von hinnen,
derweil in Flur und Feld
der Winter Einzug hält.

Ach, vielfach ist die Not,
die's Bienlein bald bedroht:
Der Hunger ist's, der schlimme,
es kommt der Frost, der grimme,
Luftmangel, Durst kann's sein
und Nässe obendrein!

Drum Imker, nicht geträumt,
hast manches noch versäumt:
Dies Volk müßt' Futter haben,
gib ihm geschloss'ne Waben;
ist flüssig, was man reicht,
gerät 's in Gährung leicht!

Entfern' das Fenster jetzt,
es wird durch Stroh ersetzt:
Gut Anschluß hab' die Matte!
Auch gibt es eine Platte
für diesen Zweck, du weißt,
daß sie die Frucht'sche heißt.

Es ist darin gemacht
ein Ausschnitt voll Bedacht:
Kannst lüften nach Belieben,
dazu hindurch auch schieben
den Futtertrog getrost,
wird knapp im Lenz die Kost.

Im Ständerstock entleer'
den Honigraum; gewähr'
dem Brutnest statt der Brettchen
als Decke jetzt ein Mättchen;
den Rand ringsum verstreich',
daß nicht die Wärme weich'.

Das Packen noch verschieb',
und auch kein Kissen gib:
Wenn heitre Tage kommen,
würd's drinnen zu beklommen!
Halt's Flugloch weit genug,
doch meide jeden Zug!

Noch werden gutcrletzt
die Völker zugesetzt,
die man vereinen möchte:
Da trifft man wohl das Rechte,
wenn man's durch Gaze trennt,
bis am Geruch sich's kennt.

Nun säubere noch nett
zum Schluß das Bodenbrett;
leg' drauf 'nen Pappebogen:
Im Lenz hervorgezogen
zeigt deutlich er und klar,
wie schlimm der Winter war.

G. Schröder.



Imkerschule.

Die Mitgliederversammlung hat entschieden: Der Landesverband soll die Imkerschule gründen; die 2000 Anteilscheine sollen aber zuvor untergebracht sein, ehe das Werk begonnen wird. Nun gilt es: Alle Mann zur Hilfe! Was einmütig gewollt, in froher Hoffnung beschlossen ist, muß nun auch mit Eifer ausgeführt werden. Der Vorstand hat deshalb 3 Bitten, die er den Einzelvereinen und ihren Mitgliedern dringend ans Herz legt:

1. Wo man bis jetzt noch zurückgehalten hat mit Zeichnungen für die Imkerschule, da säume man nun nicht länger, sondern beweise, daß ein Imker auch Sinn hat für das allgemeine Interesse und für eine gemeinsame Sache etwas zu opfern gerne bereit ist.

Wo schon mit Erfolg gearbeitet ist, da überlege man, ob man nicht noch ein wenig mehr tun und einige weitere Anteilscheine unterbringen kann. Mitteilungen über neu gezeichnete Anteilscheine sind an unseren Geschäftsführer zu richten.

2. Wenn etwa ein Ort uns ein Angebot stellen will für die Imkerschule, insofern als er vielleicht in entgegenkommender Weise uns Grund und Boden umsonst oder doch zu einem billigen Preis überlassen will, bitten wir, uns von solchem Angebot in Kenntnis zu setzen. Der erweiterte Ausschuß hat Bestimmung über den Ort der Imkerschule zu treffen. Es kommt bei dieser Entscheidung natürlich vor allem an auf die Trachtverhältnisse, dann aber auch auf die Verkehrsverhältnisse.

3. Wenn jemand bereit ist, den Posten eines Imkermeisters zu übernehmen, so bitten wir ebenfalls um eine bezügliche Mitteilung. Der erweiterte Ausschuß hat auch den Imkermeister zu wählen.

Ernst, eifrig, einig, eigen!

Der Vorstand des Landesverbandes.
J. Kock.

Erklärung des Vorstandes zum Antrag betr. Honigschutz.

1. Die Forderung nach Schutz des Bienenzüchters, wie des kaufenden Publikums ist vollberechtigt.

2. Eine Petition wegen Erlaß eines besonderen Honigschutzgesetzes ist schon mehrmals an den Reichstag ergangen. Zum letzten Mal wurde die Sache am 10. Febr. 1904 verhandelt. Der Abgeordnete Dr. Bärwinkel brachte die Sache vor. Es antwortete darauf der Staatssekretär Graf von Posadowsky-Wehner:

„Wir brauchen kein besonderes Gesetz, um jemand zu bestrafen, der Kunsthonig für Naturhonig ausgibt. Leider haben wir indes jetzt noch keine sichere chemische Analyse, um festzustellen, was Naturhonig und was Kunsthonig ist; aber sowie wir einmal im Besitz einer ausreichenden chemischen Analyse sein werden, bietet m. E. das Nahrungsmittelgesetz vollkommen und ausreichend Handhabe, um sich gegen diese Täuschungen sicher zu stellen."

3. Die besonderen Gesetze — Schutz der Butter gegenüber der Margarine und des Weins — dürfen wir nicht ohne weiteres hier heranziehen.

a. die Erleichterung der Unterscheidung von Butter und Margarine durch Zusatz von Sesamöl und damit die Erleichterung der Kontrolle ist in ähnlicher Weise für den Honig bis jetzt nicht möglich; ein unschädliches Mittel,

dessen Zusatz zu Kunsthonig geeignet wäre, diesen von natürlichem Honig zu unterscheiden, ist noch nicht bekannt.

b. der Wein muß, um besser verkäuflich zu sein, oftmals einer Kellerbehandlung unterzogen werden. Der Honig hat eine derartige Behandlung resp. Verbesserung, die gesetzlich zu schützen wäre, nicht nötig.

4. Wir werden deshalb vor allem auf die Selbsthilfe unter Berücksichtigung des Reichsgesetzes betr. den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln (14. Mai 1879) verwiesen. Deshalb empfehlen wir den Vereinen:

a. das Buch „Zimmermann, Reichsgesetz betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln rc." Stuttgart 1901, Preis 1 Mk. — anzuschaffen. Dasselbe gibt Erläuterung und Anregung.

b. event. in Verbindung mit uns gegen alle Schäden und Mißstände, die in ihrem Gebiet sich zeigen, energisch vorzugehen. Am besten scheinen uns hierzu vor allem die Kreisvereine berufen zu sein.

c. das Publikum in geeigneter Weise immer wieder aufzuklären. — Der Erfolg wird nicht ausbleiben (cf. Geschäftsbericht des Vorstandes).

5. Endlich sind wir nicht abgeneigt, den deutschen Zentralverein zu ersuchen, die Erreichung eines besonderen Honigschutzgesetzes im Auge zu behalten und dafür zu gegebener Zeit die nötigen Schritte zu tun. **Der Vorstand.** J. Kock.

Haftpflicht und Unterstützungskasse.

In gegebener Veranlassung hat das Kaiserliche Aufsichtsamt in Charlottenburg, dem unsere Versicherung unterstellt ist, folgenden Bescheid erteilt:

„Was endlich die Bildung der von Ihnen angeregten Unterstützungskasse betrifft, die übrigens nur für die Haftpflichtversicherung, nicht auch für die Feuerversicherung in Betracht kommen könnte, so teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß es nicht möglich ist, eine solche Unterstützungskasse in den Rahmen der Haftpflichtversicherung zu bringen; denn eine Haftpflicht kann immer nur wegen Schädigung dritter Personen beziehungsweise fremden Eigentums entstehen, nicht aber auch wegen eines Schadens an dem Eigentum des Versicherten selbst. Für Ihren Verein verbietet sich die Angliederung einer solchen Unterstützungskasse aber umsomehr, als nach § 30 b Nr. 2 der Satzung nicht einmal für Schadenzufügungen, für welche der Versicherte dem mit ihm in Familiengemeinschaft lebenden Ehegatten und Kindern gegenüber haftet, eine Entschädigung gewährt werden soll. Vor allen Dingen ist es aber nicht angängig, eine solche Unterstützungskasse aus den Überschüssen des Versicherungsvereins zu bilden. Denn die Jahresüberschüsse fließen gemäß § 41 der Satzung in den Reservefonds, und eine Schmälerung dieses einzigen Zuflusses zum Reservefonds kann in Rücksicht auf die verhältnismäßig geringen Beiträge der Mitglieder und auf das unter Umständen hohe Risiko, welches der Verein trägt, nicht gutgeheißen werden, wenn der Reservefonds in absehbarer Zeit auf die satzungsmäßige Höhe von 50,000 Mark anwachsen soll.

Wir stellen Ihnen deshalb anheim, eine solche Unterstützungskasse, in welcher die Mitglieder kein Recht auf Ersatz des Schadens haben, völlig außerhalb des Rahmens Ihres Versicherungsvereins zu begründen."



Beschränkung der Haftpflicht.

Nach übereinstimmenden Zeitungsberichten hat der Bundesrat seine Genehmigung zu einem Reichstagsbeschluß erteilt, nach dem der § 833 des B.-G.-B. folgenden Zusatz erhalten soll.

„Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Tierhalter zur Ausübung seines Berufes oder seiner Erwerbsfähigkeit dient, und wenn entweder der Tierhalter bei Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr übliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde."

Dieser Zusatz bedeutet nicht nur eine Beschränkung der Haftpflicht für Tierbesitzer im allgemeinen, sondern auch für Bienenzüchter. Doch wird es nun deren Aufgabe sein müssen, nachzuweisen, daß die Bienen wirkliche Haustiere sind, damit sie, was bisher nicht geschah, auch vom Gesetz und vom Richter als solche anerkannt werden müssen. Nur dann wird die erwähnte Beschränkung oder Milderung auch für die Imker von Bedeutung sein. Der deutsche bienenwirtschaftliche Zentralverein ist bereits in diesem Sinne vorstellig geworden. Br.

Zum Heidebrennen.

Auf das Gesuch des Vorstandes vom Landesverband betr. Heidebrennens ist von dem Regierungspräsidenten folgende Antwort eingegangen:

Schleswig, den 23. Januar 1906.

Zu dem Schreiben vom 30. November 1904 und 11. d. Mts.

Das Heidebrennen kann nur in Verbindung mit verschiedenen anderen Fragen der Feld- und Forstpolizei geregelt werden, nicht aber für sich allein. Ich bin daher nicht in der Lage, die von dem Vorstand gewünschte Anordnung schon jetzt zu treffen, werde aber gegebenenfalls den Wunsch des Vorstands berücksichtigen, sofern dies sachlich möglich ist.

Der Regierungs-Präsident.

An
den Vorstand des Landesverbandes für Bienenzucht
z. H. des Herrn Pastors J. Kock
Hochehrwürden
in Medelby.

Was ist das beste Mittel zur Hebung der Bienenzucht?

Von C. Krüger, Wünsdorf, Kr. Teltow (Mark).

Der Deutsche Centralverein für Bienenzucht hat diese Frage — nebst einer Anzahl anderer — den Versammlungen der Imkervereine zur Beratung und Beschlußfassuug empfohlen. Es sei mir daher gestattet, hier zu dieser so sehr wichtigen Frage Stellung zu nehmen. Vielleicht, daß meine Ausführungen manchem Vereinsleiter willkommen sind.

In der Bienenzucht sind vier Faktoren in Betracht zu ziehen: 1) Der Imker als ausübende Persönlichkeit; 2) die Imkerei als Beschäftigung und Gewerbe; 3) die Imkerschaft in ihrer Vereinigung zu Vereinen und endlich 4) die Bienenzucht an und für sich als Methode, als Art, den Bienen ein geeignetes Heim anzuweisen und sie darin rationell zu behandeln.

Hier sind die Punkte gegeben, wo die Hebel zur Hebung der Bienenzucht angesetzt werden können.

1) **Der Imker als ausübende Persönlichkeit.** Nicht jedermann kann Imker werden, so wenig wie jedermann Dichter zu werden vermag. Die Imkertätigkeit ist an bestimmte Eigenschaften gebunden. Obenan steht die Liebe zu den Bienen, die Kunst, mit ihnen umzugehen, und die Furchtlosigkeit in der Behandlung. Diese Eigenschaften sind sehr wichtig, sie machen den richtigen Bienenvater aus. Es kommt aber noch in Betracht, ob der Imker überhaupt in der Lage ist, die Bienenzucht auszuüben, daß ihm also ein Garten zur Verfügung steht und er in einer ländlichen Gegend wohnt. Will er sich der Imkerei hauptsächlich widmen, so muß er in einer guten Bienengegend wohnen. Die meisten Imker sind dies allerdings nur nebenbei; sie haben irgend eine Beschäftigung, von der sie leben, sodaß bei ihnen die Bienenzucht mehr eine Liebhaberei ist, die sie mit mehr oder weniger Verständnis pflegen, denen sie mehr oder minder Opfer bringen, bis sich bei ihnen eine gewisse Meisterschaft herausgebildet hat, auch ihr Bienenstand aus sich selbst heraus sich genügend entwickelte, daß ihnen nun endlich auch die Früchte daraus zufließen.

Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die meisten Imker Jahre hinbringen mit Versuchen und Probieren, bis sie endlich den rechten Weg zum Erfolg ermitteln. Es fehlt in den meisten Fällen eben an praktischer und theoretischer Unterweisung durch das lebendige Beispiel. Deshalb dürfte, was Punkt 1 unserer Erörterungen anbelangt, die Errichtung von Imkerschulen, wie sie Schleswig-Holstein plant, in Vorschlag zu bringen sein, sowie die Einrichtung von praktischen und theoretischen Lehrkursen durch Wanderlehrer, die im Winter auch die Anfertigung von Körben und Mobilbeuten lehren und überwachen.

2) Nicht übersehen darf hierbei werden die **Wichtigkeit der Imkerei als Beschäftigung und Gewerbe**, Nebenerwerb und Liebhaberei. In dieser Beziehung müssen die leitenden Persönlichkeiten der Imkerwelt bei den Behörden die Freiheit der Ausübung der Bienenzucht zu erreichen suchen, sowie die Aufhebung unbilliger Verordnungen und Gesetze, ferner, daß von Staats- und Kreisbehörden, Städten und Landgemeinden für die Verbesserung der Bienenweide so viel wie angängig getan werde, daß die gesetzlichen Vorschriften über Aufstellung der Bienenstände einheitlich geregelt werden, daß eine weitgehende Honigkontrolle stattfinde, daß kein Kunsthonig als Honig verkauft werden dürfe, daß die Regierungen und Behörden die Bienenzuchtverbände mit Geldmitteln unterstützen, und endlich, daß dem ausländischen Honig die Einfuhr erschwert werde. Dies alles sind große und bedeutungsvolle Aufgaben für die Central- und Landesverbände, und diese müssen immer wieder die Imkerwelt auf dieselben aufmerksam machen, damit sie sich der Wichtigkeit derselben bewußt bleibe und gerne ihre Beiträge für

so große Aufgaben zahle. Und darum erscheint es mir angezeigt, den Central- und Landesverbandsleitungen ausgiebiger mit Geldmitteln an die Hand zu gehen, statt die großen Summen, die 50000 Imker in Norddeutschland aufbringen, in Vereinsmeierei zu verläppern.

3) **Die Imkerschaft in ihrer Vereinigung zu Vereinen.** Soll der Imkerwelt mit dem Vereinswesen gedient sein, so darf der Verein nicht Bestrebungen fördern, welche den Mitgliedern direkt Abtrag tun. Hierzu gehört die Sucht der Vereinsvorstände, mit einer großen Mitgliederzahl zu prunken. Es wird oft jeder Persönlichkeit nachgejagt, von der man vermutet, daß sie vielleicht ein paar Stöcke im Garten aufstellen möchte. In Vorträgen sucht man nachzuweisen, welch glänzende Rentabilität die Bienenzucht gegenüber den anderen landwirtschaftlichen Betrieben gewähre, wie wenig Zeit sie erfordere, welche geringen Geldopfer, daß dies Geld dann 100 pCt. Zinsen bringe u. dergl. m. So kommt es, daß z. B. in einem einzigen Berliner Villenvorort 21 Bienenzüchter einander Konkurrenz machen, an einem andern Ort 40 Imker zusammen 200 Völker besitzen. Nicht mit der großen Mitgliederzahl soll ein Vorsitzender prunken, sondern mit den vollen Honigtonnen. Die Bienenzüchter wollen, daß der Verein ihre Interessen wahrnehme, nicht aber die Beiträge dazu verwende, neue Imker heranzuzüchten. Die Vereine sollten mehr und mehr die praktischen Fragen erörtern, z. B. den Honigabsatz, die Fabrikation von Meth, Honigkuchen, das Erproben neuer Bienenwohnungen und Methoden 2c und sollten fest und entschlossen Mann für Mann den Weisungen der oberen Leiter folgen.

4) **Die Bienenzucht an und für sich als Methode** bedeutet nichts anderes, als praktisch erproben und ausführen, was die Theorie dargelegt hat. Unzählbar sind die Methoden, nach denen der deutsche Imker seine Bienenzucht betreibt. Ein fortwährendes Ringen und Streben, ein fortwährendes Umwälzen und Neugestalten macht sich bemerkbar. In einem solchen Wirrwarr kann von Methode kaum noch die Rede sein, denn jede Mobilbeute verlangt eine andere Behandlung, und letztere bringt nicht allerorten günstige Erträge. Es muß daher zur Hebung der Bienenzucht in jedem Provinzialvereinsbezirk ein Vereinsbienenstand sich befinden unter der Leitung eines erfahrenen Bienenzüchters, wo die verschiedenen Wohnungen ausprobiert und miteinander verglichen werden. Am besten ist es, von jedem System zwei bis drei Wohnungen zu nehmen, dies gibt eine bessere Gewähr. Die Resultate müßten alljährlich veröffentlicht werden, am besten in Broschürenform, denn solche Beobachtungen haben bleibenden Wert. Am billigsten sind wohl die sog. Sonderabdrücke. Ebenso müßten die Provinzbezirke nach Temperatur und Flora durchforscht werden, damit für jede Provinz ein Schatz von Erfahrungen darüber gesammelt werde, welche klimatischen Einflüsse und welche Bienenflora vorherrschen, welches die Wegestockergebnisse durch eine Reihe von Jahren sind, unter welchen Bedingungen diese und jene Pflanzen gehonigt haben oder nicht. Ferner müßte an mehreren Orten unseres Reiches ein Versuchsgarten angelegt werden, wobei ca. 50 Bäume oder Sträucher oder 1000 Quadratmeter Feld zu Versuchen und Beobachtungen dienen. Ich erinnere nur an den japanischen Buchweizen, der in Nordamerika sehr günstig beurteilt

wird, an verschiedene Kleearten des Auslandes, an den Kronenklee, Inkarnatklee 2c.

In diesen vier Richtungen ist das Feld der Bienenzucht unseres Vaterlandes zu durchackern, dann wird letztere auch die ersehnte Hebung erfahren.

Anmerkung: Bezüglich des letzten Punktes verweise ich auf die Einrichtung von Arbeitskommissionen in unserem Landesverbande und erinnere auch an dieser Stelle daran, daß arbeitstüchtige und arbeitsfreudige Imker diesen Kommissionen sich anschließen sollten. Sie dienen sich selbst und der Gesamtheit zugleich. Näheres in Nr. 7 Seite 107 der Bienenzeitung nachzulesen. Br.

Über Betäuben der Bienen und Bienensterben.

Die Meinungen über Betäuben der Bienen sind sehr geteilt. Es wäre von Interesse, wenn Herr Lange uns das Resultat seines Nachbars, der das Betäuben schon mehrfach angewandt hat, gleich auch mitgeteilt hätte; mein Betäuben mit Salpeter hat mir genau dieselben Resultate gebracht wie in Nr. 16 und im besonderen in Nr. 17 unserer Zeitung angegeben ist. Wenn, wie der Augenschein lehrt, die Biene durch die Betäubung den Ortssinn verliert, also beim Wiedererwachen aus der Narkose ihren Platz von vorher nicht wieder findet, so habe ich dazu noch beobachtet, daß die Bienen im Frühjahr ausfliegen und überhaupt nicht mehr nach Hause finden, sobald sie aus dem Gesichtskreise des Standes kommen.

Wer schon jetzt betäubt hat, der wird seine Freude am Vorspiel dieser betäubten Bienen haben, aber in den Winter hinein wird er davon wenig bekommen, sie sind dann wohl fast alle futsch. Ich habe dreierlei versucht, habe recht stark betäubt, und die Hälfte war mausetot, habe viel weniger starke Betäubung genommen und die Bienen sind fast alle schön erwacht, doch zeigten sich im Frühjahr, je besser das Flugwetter wurde, immer weniger Bienen im Korbe. Endlich habe ich so wenig betäubt, daß schon bald die Hälfte aller Bienen auf den alten Stand flog. Wer hat die Bovist-Betäubung versucht? Geht das besser als die mit Salpeter? Die ganze Sache müßte wohl noch mehr geklärt werden.

Schwarzenbek, im Sept. 1906. J. Westphal.

Über den Wintersitz der Bienen

macht Herr Ole Olesen in Fauderup einige Mitteilungen: Meine Völker haben immer im Winter 12 Tafen von 26×32 cm, und darum kann ich auch nicht die Fürsorge übertreiben, weil die Bienen ihren Wintersitz einrichten können, wie es ihnen am besten gefällt, und sie sorgen dann selbst für leere Zellen und Deckwabe. Ich füttere immer reichlich, lasse ihnen 15—17 Pfd. Honig und füttere noch 22—25 Pfd. Zucker (ca. 40 Pfd. Zuckerlösung) auf jedes Volk dazu; das nennt mancher vielleicht übertrieben, aber die Völker entwickeln sich im Frühjahr sehr gut, auch ohne Triebfütterung, und haben alles bis zur Tracht verzehrt, weil sie im Frühjahr sehr viel Brut haben, immer im Verhältnis zum Futter. Ich sehe gar keinen Vorteil darin, daß die Bienen, wie

vorgeschrieben wird, wenig Platz haben. Sie haben doch wenigstens frischere Luft, wenn sie ein paar Tafeln mehr behalten, und wegen der Kälte brauchen wir nicht all zu ängstlich zu sein. Ich glaube, daß mehr Bienen ersticken als erfrieren, und habe bemerkt, daß Beuten, die im Winter nur wenig verpackt waren, im Frühjahr am wenigsten Tote aufwiesen. Ich lege nur ein Stück dünnes Zeug über die Tafeln und verpacke dann mit Holzwolle. Das gibt einen luftigen Sitz, und doch ist mir noch kein Volk erfroren und es sind nur wenig tote Bienen vorhanden, die Waben werden nicht schimmlig, und Krankheiten kommen auch nie vor.

Über Honigschutz.

Von Bezirksvorsteher Amtsgerichtssekretär Zimmermann, Freiburg i. B.

In unserem ersten diesbezüglichen Artikel in Nr. 16 d. Bl. haben wir in Aussicht gestellt, ein ausführlich begründetes Urteil zu veröffentlichen, wodurch ein Kaufmann wegen Anpreisung und Verkaufs von „Tafelhonig" auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes und des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs rechtskräftig verurteilt worden sei. Nachdem ein anderer wegen gleicher Handlung und bei gleicher Gesetzesanwendung zu 100 Mk. verurteilter Angeklagter inzwischen die Entscheidung des Reichsgerichts angerufen hat, kann diese Veröffentlichung unterbleiben. Das Reichsgericht wird nunmehr in den nächsten Wochen endgiltig bestimmen, ob das Wort „Tafelhonig" für ein Kunstprodukt gebraucht werden darf oder nicht. Daß das Reichsgericht werde angegangen werden, war unschwer vorauszusehen. Handelt es sich doch zweifellos um die wirtschaftliche Existenz der Kunsthonigfabrikanten.

Sollte das Urteil wider Erwarten bejahend ausfallen, so brauchten wir doch nicht zu trauern. Es wäre uns dann vom höchsten Gerichtshofe das Zeugnis in die Hand gedrückt, daß die Gesetzgebung einer Verbesserung bedürftig sei. Einem so begründeten Antrage auf Gesetzesänderung selbst aber werden die gesetzgebenden Körperschaften weder ausweichen können noch wollen. — Fällt die Entscheidung indeß zu unseren Gunsten aus, so müssen wir für deren richtige Ausnützung sorgen und zunächst auf vollständiges Verschwinden des Wortes „Tafelhonig" hinwirken.

Weiterhin aber erwächst der Imkerschaft eine neue Aufgabe der Selbsthilfe: Schon passen sich Fabrikanten und Händler den Verhältnissen an. Nicht mehr „Tafelhonig", nein: „Kunsthonig", „Zuckerhonig", „Spezialtafelkunsthonig" nennen sie jetzt großenteils ihre Erzeugnisse. Es wird zu untersuchen sein, ob nicht auch diese Bezeichnungen den **bereits bestehenden Gesetzen** zuwiderlaufen. Wir neigen dieser Ansicht zu, sind derzeit auch mit Erhebung von Gutachten nach dieser Richtung hin beschäftigt. Auch hierüber ein Urteil des Reichsgericht zu erhalten, wäre gewiß interessant und sollte, wenn möglich, mit allen Mitteln versucht werden. Diese Möglichkeit wäre unseres Erachtens gegeben in der Anstrengung von Zivilprozessen seitens eines eingetragenen Imkervereins gegen kapitalkräftige Kunsthonigfabrikanten. — Es kann

aber nicht Aufgabe eines einzelnen Vereins sein und bleiben, das nicht unbeträchtliche Risiko solchen Vorgehens allein zu tragen, während doch der Nutzen zweifellos der ganzen deutschen Imkerschaft zu gute kommt. Unserem Vereine jedenfalls könnte ein solches Vorgehen nur zugemutet werden, wenn die Brudervereine an den materiellen Lasten und dem Risiko teilzunehmen bereit sein würden. — Darüber vielleicht später mehr.

Wegen Anpreisung und Verkaufs von „Tafelhonig" haben wir im letzten und laufenden Jahre 17 Personen angezeigt. Von der Absicht geleitet, der Sache eine grundsätzliche Wendung zu geben und eine reichsgerichtliche Entscheidung herbeizuführen, und in der Annahme, daß „die kleinen Leute" nicht die eigentlichen Sünder seien und im Falle unseres Obsiegens von selbst vom Kampfplatze verschwinden werden, haben wir uns zunächst gegen „die Größten" gewendet. Bis jetzt wurden rechtskräftig verurteilt 3 Personen (der Inhaber der Firma Berhardt & Cie. in Magdeburg, Heinrich Eckstein allda und Richard Fischer von Schöningen); die übrigen Untersuchungen schweben noch — darunter eine am Reichsgericht. In einem Falle ablehnenden Verhaltens einer Staatsanwaltschaft mußte der Beschwerdeweg an den Oberstaatsanwalt beschritten werden, was die Erhebung der Anklage zur Folge hatte.

In keinem Falle selbstverständlich war es uns darum zu tun, Personen als solche — die wir auch in keinem Falle persönlich kannten, in Strafe oder Unannehmlichkeiten zu bringen, der Sache nur gilt unser Handeln.

Diese Zeilen seien zugleich die Antwort auf die vielen uns gewordenen Zusendungen, Mitteilungen und Anfragen, die wir einzeln zu beantworten nicht in der Lage waren.

Freiburg, Mai 1906. O. Zimmermann.

Über den Wert der Phacelia und Seredella für die Bienenzucht.

Während der letzten Jahre ist in Bienenzeitschriften viel über die Phacelia als Nährpflanze der Bienen geschrieben worden, und mancher Imker in unserer Provinz hat im Kleinen Anbauversuche mit dieser hübschen Staudenpflanze gemacht. Alle diese Imker haben sich überzeugen können, daß die Phacelia entschieden beachtenswert für die Bienenzucht ist. Die Pflanze nimmt mit jedem Boden vorlieb, wächst rasch heran, blüht lange und wird eifrig von der Biene beflogen.

Man dürfte nach diesen guten Erfahrungen nun erwarten, daß hier und da die Phacelia auf größeren Flächen angebaut werde; sind doch unter den tausenden von Imkern Schleswig-Holsteins gewiß viele, die Landwirtschaft betreiben und über Land zu Anbauversuchen mit wertvollen Honigpflanzen leicht verfügen können. Nichtsdestoweniger ist in unserer Bienenzeitung nur selten über die vielgenannte Pflanze berichtet worden, und von großen Anbauversuchen mit letzterer hört man bei uns nichts.

Und doch kann der bienenwirtschaftliche Wert einer Pflanze endgültig nur durch den Anbau derselben auf großen oder doch größeren Flächen in den verschiedensten Lagen und Bodenarten festgestellt werden. Das Säen solcher Pflanzen auf Gartenbeete, wie es meistens

geschieht, hat für die Hebung der Bienenzucht, für die Verbesserung der Bienenweide sehr wenig zu bedeuten. Was die Bienen aus solchen kleinen Parzellen herausholen, ist kaum mehr als eine Anregung zum Brüten. Auf Wabenbauen und Honigüberschüsse ist dabei nicht zu rechnen.

Meines Wissens sind in Sachsen und Ungarn größere Flächen versuchsweise mit der Phacelia angebaut und befriedigende Honigernten dadurch erzielt worden. Es scheint jedoch, daß weitere Versuche in größerem Stil nicht unternommen wurden, da man nichts davon hört. Der Grund, warum das nicht geschieht, dürfte in dem Umstande zu erblicken sein, daß die Phacelia sich nicht gut zu Futterzwecken eignet. So wurde mir letzten Sommer von einem Imker in Schlesien geschrieben, daß der Hofbesitzer dort nur auf sehr fruchtbarem Lehmboden wirtschaftet, wo viel Zuckerrüben und auch Raps gebaut wird, aber Spättracht gänzlich fehlt. Nachdem er mir die Trachtverhältnisse seiner Gegend geschildert, teilt er nebenbei mit, daß er jährlich einen kleinen Fleck mit Phacelia für die Bienen ansäe, daß es eine Freude für ihn sei, zu sehen, wie emsig die letzteren diese Pflanze befliegen, bemerkt aber zugleich, daß sie dennoch keinen Eingang finde, weil sie zu Futterzwecken untauglich sei. Auch aus anderen Gegenden Deutschlands haben sich Landwirte über den Futterwert der Phacelia ungünstig ausgesprochen; sie verholzt sehr bald und die Kühe fressen sie zwar, doch soll die davon herrührende Milch nicht schmackhaft sein.

Meiner Ansicht nach ist obige Mitteilung des mir bekannten schlesischen Imkers auch für Schleswig-Holstein zutreffend, und wir hiesigen Imker dürfen auf den Anbau der Phacelia durch unsere Landwirte nicht rechnen. Welcher Landwirt aber, der nebenbei Imker ist, läßt sich bewegen, einen Acker mit einer Bienennährpflanze ausschließlich zum Zweck des Honiggewinnes zu bestellen?

Neben der Phacelia möchte ich einer anderen Honigpflanze erwähnen, deren Wert für die Bienenzucht vielfach überschätzt wird. Es ist die Serabella. Diese Pflanze, ein Schmetterlingsblüter, wird in Schleswig-Holstein auf der Geest sehr viel auf größeren Flächen angebaut. Sie ist sehr genügsam, wächst langsam, bildet aber eine große Futtermasse von hohem Wert und liefert Honig, wenn sie nicht vorzeitig gemäht wird, und während der lange dauernden Blüte recht warme Witterung herrscht. Diese Bedingung wird leider selten erfüllt.

Weil sie langsam wächst und in der Regel erst auf Roggenstoppelfeldern zum Vorschein kommt, könnte die Seradella in Gegenden, wo keine Heide ist, dem Imker die Spättracht einigermaßen ersetzen oder wenigstens die Bienen vom vorzeitigen Unterbrechen des Brutansatzes abhalten. Hierauf ist nach meinen Erfahrungen wenig zu rechnen, weil entweder die Pflanze, sobald sie zu blühen anfängt gemäht oder von den Kühen abgefressen wird. Aber auch dort, wo die Seradella von der Sichel und den Kühen unberührt wachsen darf, wird der Honigertrag immer nur unbedeutend sein und nicht entfernt an die Honigmenge heranreichen, welche die Bienen aus einer guten Heide holen können. Als Honigpflanze verhält sich die Seradella ähnlich wie der Weißklee, der auf leichtem Boden zwar bei warmer Witterung von den Bienen beflogen wird, aber nur sehr mäßig den Nektar spendet.

Ob die Seradella auf schwerem Boden besser honigt, ist schwer zu

konstatieren, weil sie dort nicht gebaut wird. Sie gilt in der Landwirtschaft als die Kleepflanze des Sandbodens.

Meiendorf bei Alt-Rahlstedt. Ad. Francke.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Die Wanderung der Dithmarscher Imker in die Lüneburger Heide ist zu ihrer Zufriedenheit ausgefallen. Die Heidetracht hat ihnen pro Kasten durchschnittlich 10—15 kg gebracht. Die Unkosten betragen pro Stock 1,60 Mk. bis 2 Mk. Die Heide in Schleswig-Holstein hat, wie verschiedene Berichte ergeben, nur wenig Ertrag gebracht.

Der Bienenwolf richtet schon erheblichen Schaden an, wenn er auch nur in geringer Menge auftritt. Rundschauer hatte im vorigen Jahre in seinen Beuten viele zerrissene und zerfressene Bienen und glaubte, daß die Spitzmäuse die Übeltäter seien. Schließlich war der Bienenwolf der Missetäter. Auch die Wespen, die in diesem Jahre sehr zahlreich sind, zerrissen tote Bienen und nehmen ihnen den Honig. Daß sie lebendige Bienen angreifen, habe ich nicht beachtet.

Im Oktober dürfen die Bienen flüssiges Futter nicht mehr erhalten. Wer den Bienen zu viel genommen, oder in der Zugabe bei Ausmessung des Wintervorrates geizig war, der helfe jetzt noch nach durch Beigabe von Reservehonigwaben. Wir möchten alle Imker im eigensten Interesse darauf aufmerksam machen, ja nicht jede Honigwabe zu Geld zu machen. Es würde sich dies bitter rächen. Zucker kann den Honig wohl im strengen Winter, niemals aber im Frühjahre bei beginnender Brutperiode ersetzen. J. W.

Rundschauer bemerkt hierzu, daß man nochmals seine Völker prüfen soll, ob sie genug Vorrat haben. Ist man im Zweifel, so gebe man lieber noch ein flüssiges Futter, als daß man riskiere, daß die Bienen Hungers sterben. Der Geizhals wird keine Reservewaben zurückstellen.

Ersatz der Königin im Oktober. Auch in diesem Monat kann noch in besonders zwingenden Fällen eine schlechte oder verletzte Königin mit Aussicht auf guten Erfolg gegen eine gute Mutter umgetauscht werden, wenn dabei folgendes Verfahren eingehalten wird: Man fange die untaugliche Königin aus, nehme sie im Weiselhäuschen in Verschluß und hänge sie einen Tag und eine Nacht in eine Zentrumswabe. Tags darauf tausche man die alte Königin gegen die neue um. Diese wird im Weiselhäuschen an die gleiche Stelle gehängt. Das Weiselhäuschen wird mit einer leichten Wachsschicht verschlossen. Die Bienen durchnagen diesen Deckel, befreien die Königin und nehmen sie sicher an. Man hüte sich, zu früh nachzusehen, um das kostbare Leben nicht zu gefährden! J. W.

Reinigung des Platzes vor dem Bienenstande. Hierzu ist der Oktober die beste Zeit. Das Volk ist noch nicht in völliger Winterruhe; eine Störung schadet jetzt weniger, als im Frühjahre. Unkraut und Bienenleichen müssen beseitigt, der Boden muß eben geharkt und mit Sand oder Kies bestreut werden. Dies erleichtert dann die Entfernung des Schnees wesentlich und hat den Vorteil, daß im Frühjahre leicht Kontrolle darüber geübt werden kann, ob sich unter den am Boden befindlichen Bienen nicht auch die Königin befindet. J. W.

Eine Biene, die gestochen hat, soll, wenn es möglich ist, sofort getötet werden. Erstens werden so die Todesqualen des Tieres abgekürzt, zweitens vermeidet man, daß die Bienen, nachdem sie zu ihrem Volke zurückgekehrt sind, dieses in Aufregung versetzen und zur Stechwut reizen, worunter der Imker arg zu leiden hat. Das sofortige Töten einer stechenden Biene ist also sowohl vom rein menschlichen, als auch vom Standpunkte des praktischen Imkers aus betrachtet, recht und wohlgetan.

(Praktischer Wegweiser.)

Bericht über den Kommersabend der Imkerversammlung in Wesselburen.

Die schönen Tage der Imkerversammlung in Wesselburen liegen hinter uns; hoffentlich sind sie allen Teilnehmern noch unvergessen. Um aber auch denjenigen Imkern, denen ungewollt durch irgend eine Veranlassung es nicht ermöglicht war, mit uns zu arbeiten und zu feiern, einen Einblick zu geben, wie Wesselburen mit seinen lieben Imkergästen kommersiert hat, lasse ich auf Veranlassung des Herrn Schriftleiters eine kurze Schilderung darüber folgen. Die Leitung des Kommerses lag in den sicheren Händen des als Imker, Geflügelzüchter und Kohlbauer wohlbekannten und tüchtigen Hauptlehrers Fuhlendorf-Schülp, der den Abend mit dem Kaiserhoch eröffnete. Es folgte eine Begrüßung durch einen allerliebsten Reigengesang der Konrektorklasse mit dem Schlußrefrain:

„Schleswig-Holsteins Imkerschar
grüßet heut und immerdar
Wesselburens Jugend froh
zu dem schönen Feste!"

Darauf sprach Lehrerin Frl. Friedrichs den von Adolf Bartels für das Imkerfest gedichteten Prolog. Bürgermeister Dohrn hieß in längerer, humoristischer Weise die Gäste namens der Stadt und ihrer Einwohner herzlich willkommen, Konrektor Schlobohm desgleichen namens des Kreisbienenzuchtvereins. Herr Pastor Kock dankte für die freundliche Begrüßung und betonte, daß alle Imker gar freudig und angenehm überrascht seien von dem herzlichen Willkommen, der Schleswig-Holsteins Imkern in Wesselburen geboten, und von der großartigen Beteiligung des Publikums an der ganzen Veranstaltung.

Rasch entwickelte sich nun in den dichtbesetzten Räumen der „Tonhalle" eine vorzügliche Feststimmung, wozu nicht wenig die von der Katerschen Musikkapelle in so ausgezeichneter Weise intonierten Musikpiecen beitrugen. Lebhaften Beifall fanden ferner die Gesangvorträge des Gesangvereins „Germania", der Liedertafel „Euphonia" und des auf 45 Personen verstärkten Kirchenchors. Letzterer bot unter Leitung des Herrn Konrektors Schlobohm in trefflich geschulter Form „Die Mühle im Schwarzwald". Ungeheure Heiterkeit erregte das gemeinsam gesungene plattdeutsche Festlied, das in liebenswürdig humoristischer Weise Verdienste und charakteristische Eigentümlichkeiten verschiedener „Bienengrößen" feierte und eine wahre Redeflut auslöste. Organist Claussen dankte in humorvoller Weise für ihm im Festlied erwiesene Aufmerksamkeit und für alles Gute, das den Imkern erzeigt, und meint, daß Wesselburens Fest von einem guten Hausherrn, dem Bürgermeister, und seiner umsichtigen Hausfrau, dem Konrektor Schlobohm, in Szene gesetzt und darum wohl gelingen mußte. Herr Pastor Oldenburg, auf den gleichen Ton gestimmt, mahnte das hohe Präsidium, Übelständen der Imkerei (als solche wurden z. B. der Handel mit Kunsthonig und das Töten der fleißigen Arbeitsbiene durch Abschwefeln) kräftigst entgegenzutreten. Herr Lehrer Möller weihte sein Glas den jungen Damen, die so freundlich das Willkommen den Gästen entboten. Herr Ökonomierat Joh. Fr. Peters-Hedwigenkog führte aus, daß er ganz überrascht gewesen durch das, was die Imkereiausstellung biete, wünschte als Landwirt der Bienenzucht kräftiges Gedeihen und weihte sein Glas der Gemütlichkeit, die sich nach des Tages Last unter den schaffensfreudigen Bienenzüchtern zeige. Natürlich wurde auch der „Bienenmutter" gedacht, die vereinzelt ihrem „Bienenvater" zur Ausstellung gefolgt, meistens aber denselben allein die Reise zur Bienenausstellung habe machen lassen. Vielfach soll diese Mahnung allerdings wenig gefruchtet und nach Schluß des offiziellen Teils ein Ausschwärmen selbst älterer „Bienenväter" in die verschiedensten Lokale der Stadt

sich gezeigt haben, sodaß das Zurückfinden in den „Mutterstock" manchem trotz elektrischer Straßenbeleuchtung recht schwer geworden ist.

Alle aber, die dem Kommerse beigewohnt, werden mit dem Gefühl heimgekehrt sein, einen schönen, anregenden Abend mit Berufsgenossen und Freunden der Imkerei verlebt zu haben. Möge durch die Tagung in Wesselburen der schlesw.-holst. Imkerei ein Sporn zu weiterem Vorwärtsstreben und treuem Zusammenhalten gegeben sein.

A. B.

Aus den Vereinen.

Eine Imkerversammlung zu Wankendorf wurde vom hiesigen Bienenzuchtverein am Sonntag, den 23. Sept., Nachmittags, in seinem Vereinslokale beim Gastwirt G. F. Schlüter abgehalten. Nach einem Rückblick auf die vorige Versammlung und den Vortrag des Wanderredners leitete Herr Lehrer Thürkow, Ruhwinkel, die Tagesordnung ein. Zunächst kam die Honiglieferung bezw. Preisfestsetzung zur Sprache. Wenn die Bienen nichts produzieren, wie es ja leider in diesem Jahre auch hier mannigfach der Fall war, kann der Imker nichts verkonsumieren. Für diejenigen, welche dennoch in der glücklichen Lage wären Honig zu verkaufen, wolle der Verein in geeigneten Blättern annoncieren. Eine Preissteigerung sei angesichts der Preissteigerung sämtlicher Nahrungsmittelprodukte aber unbedingt geboten. — Alsdann äußerte man sich über den Erfolg der diesjährigen Heidewanderung. Nach dem Durchschnittsertrage hat dieselbe sich als rentabel erwiesen. In Erika bietet Mutter Natur den Bienlein bekanntlich das letzte Gericht, nach welchem sich im Frühjahre aber oft unangenehme Leibschmerzen einstellen. Zur besseren Verdauung als Nachtisch noch eine Portion Zucker zu verabfolgen, solle man daher nicht versäumen. Bei der hierauf folgenden Verteilung der neu beschafften Vereinsabzeichen sprach man sich wohlgefällig über die hübsche Form und gediegene Ausführung derselben aus. Bei passenden Gelegenheiten wird ein jeder Imker sich dieses hübsche Erkennungszeichen gewiß gerne an seine Imkerbrust stecken. Im Weiteren wurde das Wintervergnügen festgesetzt, welches im November wieder in der beliebten Weise mit Theateraufführungen und Ball im Vereinslokale veranstaltet werden soll. Schließlich sprach nach erfolgtem Bücheraustausch Herr Postverwalter Siedentopf noch über einige Abnormitäten aus dem Bienenleben und zeigte an einer Wabe, welche einem drohnenbrütigen Volke entnommen war, wie die Drohnenmutter in mehrere Zellen 4—5 Eier eingebettet hatte. Auch sprach Herr S. noch über das Schleudern des Heidehonigs, was demselben mit den dazu angewandten Hilfsmitteln, jedoch unter Aufwand vieler Zeit und Mühe, ganz gut gelungen sei.

S.

Zwei Erwiderungen.

Havelberg, den 20. September 1906.

An die Redaktion der „Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein".

Herr Dr. Follenius bietet mir in Nr. 18 Ihrer Zeitung eine Wette, daß sein Nectarin früher bedeckelt sein würde, als mit Ameisensäure gekochter Zucker.

Ich habe dies niemals bestritten, bin vielmehr überzeugt, daß es der Fall sein wird. Überhaupt halte ich Nectarin für ein gutes, gesundes und im Gebrauche bequemes Futter.

Nur weiß ich nicht, was Herr Dr. Follenius mit der Wette beweisen will.

Liegt der Vorzug eines Ersatzfutters allein in der früheren Bedeckelung durch die Biene? Dies könnte nur der Fall sein, wenn letztere durch diese Arbeit die Tracht versäumen müßte. In der Zeit, wo im Herbste gefüttert wird, haben die Bienen aber recht viel Zeit, den Zucker zu invertieren und tun dies billiger als Herr Dr. Follenius.

Es kommt deshalb auch gar nicht darauf an, ob der Zucker einige Tage früher oder später bedeckelt wird, wenn nur zur rechten Zeit gefüttert wird.

Jedenfalls ist die Nectarinfütterung fast noch einmal so teuer als Zuckerfütterung. Ein abschließendes Urteil wird uns voraussichtlich die Oktoberversammlung in Berlin geben, in welcher die Untersuchungen der Landwirtschaftskammer und ein Verfahren zur Invertierung des Zuckers bekannt gegeben werden sollen. Hochachtungsvoll W. Burchardt.

Neuenkirchen pr. Blankenmoor (Holstein), 24. Sept. 1906.

Daß es Herr Dr. Follenius mit seiner Contrahage auf ein Wettfüttern mit Nectarin einerseits und invertierter Krystallzuckerlösung andererseits tatsächlich ernst gemeint hat, ist wohl kaum anzunehmen, er müßte denn von dem Inhalt meines Artikels in Nr. 17, worauf sich seine „Aufforderung" in der Hauptsache doch bezieht, in Wahrheit gar keine Ahnung gehabt haben. Wenn ich dort über die Erfolge meiner Fütterung mit Nectarin (wovon ich im Herbst 1905 170 Pfd. verbraucht habe) berichte und dabei ausdrücklich darauf hinweise und es lobend anerkenne, daß „die Verdeckelung auffallend schön und schnell erfolgte" also jedenfalls schneller, als ich es bisher beobachtet hatte, — würde dann wohl Sinn und Vernunft drin liegen, wenn ich bei einer Wette gegen „Nectarin" hielt. Oder wetten Sie so leichtsinnig, verehrter Herr Dr.?! In Wirklichkeit waren es aber wohl Erwägungen ganz anderer Art, die Ihre Auslassungen veranlaßt haben, u. m. Er. dürften diese Gründe durchsichtig genug sein.

Von ungleich größerer Wichtigkeit für uns Imker ist aber die Entscheidung der Frage, ob Herr Dr. F. mit seiner schon wiederholt aufgestellten Behauptung von der Schädlichkeit der Zuckerfütterung wirklich Recht hat und was von seiner Bemerkung über die Invertierung in seinem letzten Aufsatz zu halten ist. Dr Pilgrim.

Wie war die diesjährige Honigernte?

Die Honigernte ist jetzt überall beendet, aber klein ist die Zahl der hier eingegangenen Berichte, nicht einmal jeder Kreis ist vertreten. Ich bitte doch recht dringend die Vereinsvorstände, sich der geringen Mühe zu unterziehen und einen ganz kurzen Erntebericht für ihren Bezirk zu senden. Für den Honighandel ist die erbetene Kunde sehr wünschenswert, und die Leser werden auf alle Fälle für solche Mitteilungen dankbar sein. Br.

Hier ist kein Imker zufrieden, der Ertrag ist kaum mittel! von mehr habe ich von keiner Seite gehört. Bei mir brachten Raps und Obstblüte 140 Pfd. Die Völker hatten sich dabei außergewöhnlich entwickelt, so daß von der Linde, die wir hier sehr reichlich haben, und vom weißen Klee viel zu erwarten stand. Die Linde honigte gut, an einzelnen Tagen tropfte es von den Blättern, der weiße Klee brachte rein gar nichts. — Beim letzten Schleudern brachte es 312 Pfd., ein Durchschnittsertrag von 15 Pfd. auf je Volk, doch habe ich den Völkern ziemlich Honig gelassen. Derselbe mußte aber ungewöhnlich lange stehen, ehe er anfing zu kandieren, obgleich alles verdeckelt war, und was das Schlimmste ist, die schöne weiße Farbe fehlt, wie wir das schon vor einigen Jahren auch gehabt haben. Sollte das an der Lindenblüte liegen? Die Schwärme kamen spät, erst nach beendeter Lindentracht, spärlich und klein, wogen höchstens 3 Pfd. Ich habe 10 verkauft, da ich nicht vermehren wollte. Förster Schmidt schreibt, daß er 2000 Pfd. Honig geerntet habe.

Neustadt i. H. O. Schwartz.

Ich habe am 24. Juli von meinen Bogenstülpern à Volk 12 Pfund und am 3. August je 10 Pfund geschleudert. Bemerken will ich, daß ich kein Scharfmacher bin und schleunigst jede Bruttafel, die mir zu Gesicht kommt, wieder einsetze. Dafür konnte ich jetzt am Ende der Heidetracht auch noch jedem Volk durchschnittlich 10 Pfund Heidehonig zum Auspressen nehmen, da meine Bogenstülper ein Gewicht von 68 bis 78 Pfund hatten. Das macht in Summa auf ein Mobilvolk 32 Pfund geernteter Honig. Dagegen habe ich von meinen runden Stabilen nur 15 Pfund vom Volk geerntet. Einen solchen Ausfall zu gunsten der Mobilzucht habe ich noch in keinem Jahre beobachtet, und dies ist wohl in erster Linie auf die geringe Schwarmlust der Bienen, namentlich der Mobilvölker, in diesem Sommer zurückzuführen. Daß in diesem Jahre ein weit größerer Segen aus der Schleuder als aus der Presse geströmt ist, gibt uns mal wieder deutlich die Lehre, daß wir der stabilen Schwarmzucht, obgleich sie uns so lieb geworden, mehr entsagen und uns der Mobilzucht zuwenden sollen. Namentlich in der Heidetracht leisten die geschleuderten Mobilen bedeutend mehr als die Stabilen, auch wenn selbige nicht geschwärmt haben. J. Behrens, Schülldorf.

Die diesjährige Honigernte ist in hiesiger Gegend unter mittel geblieben, 20 bis 25 Pfund vom Mobilvolk. Schwärme fielen wenig und zu verschiedenen Zeiten, z. T. recht spät. Buntebardt, Gettorf.

Die diesjährige Honigernte wird infolge der nassen Witterung hier nur dürftig ausfallen. J. Kock, Medelby.

Wachspreis.

Bitte um Mitteilungen der Wachspreise aus den verschiedenen Gegenden.

Der Schriftleiter.

Was interessiert den Imker?

Diese Frage habe ich mir bereits sehr oft vorgelegt, und wenn ich denn außer dem Interesse einen Nutzen für die Leser von der Behandlung eines Themas erhoffen durfte, dann habe ichs nicht aus dem Auge gelassen. — In mindestens gleichem, wenn nicht in noch höherem Grade, als an dem Ertrag der diesjährigen Honigernte dürften die Leser ein Interesse daran haben, zu erfahren, **welche Honigpreise in den verschiedenen Gegenden unseres Landes gezahlt werden.** In Betracht kommt dabei Honigsorte, Jahreszeit, Hausverkauf, Versand, Zentnerpreis, Pfundpreis, Preis der Verpackung und etwa sonstiges. Auch die vornehmsten Absatzgebiete sind bemerkenswert. — Ich bitte alle Leser um Mitteilungen in dieser Angelegenheit. Von ganz besonderem Wert dürfte es auch manchem Leser sein, etwas über die Art des Honigvertriebs zu erfahren. Die Preisgabe von Geschäftsgeheimnissen und damit eine Schädigung des eigenen Absatzes braucht keiner zu fürchten: Die Nachfrage nach wirklich gutem Honig ist erheblich stärker als das Angebot, und das kaufkräftige und gut zahlende Publikum wird in der Wahl seiner Honiglieferanten immer vorsichtiger. Wohl aber dürfte die genaue Kenntnis der Preisverhältnisse zur Hebung des Honigpreises beitragen.

Br.

Berichtigung.

1. In dem Nachruf Cords (Seite 307 der vor. Nummer) fehlt die Angabe, daß unser Imkerkollege C. im 55. Lebensjahr abgeschieden ist. Ferner soll es Zeile 4 von unten nicht heißen: „seine Worte mit mächtiger“, sondern mit **„wuchtiger** Kraft“. — Wegen der Kürze der Zeit war eine Korrektur der letzten Nummer nicht mehr möglich gewesen. Br.

2. Der Bericht betr. den Versicherungsverein ist nicht ganz korrekt. Es handelte sich nämlich 1) um Genehmigung der Geschäftsordnung, welche 4 Anweisungen ent-

hält: a) für den Imker, b) für den Vorsitzenden der Einzelvereine, c) für den Geschäftsführer des Versicherungsvereins, d) für den Vorstand des Versicherungsvereins; 2) um Festlegung der zu benutzenden Geschäftsformulare. Es wurden 3 bestimmt: Antragsformular, Police, Übersicht über die Stockzahl. Br.

Unsere Bienen.

Ein ausführliches Handbuch über alles, was ein Imker heute wissen muß, mit drei zerlegbaren anatomischen Modellen, vielen Textabbildungen und zahlreichen, zum Teil farbigen Bildertafeln zumeist nach photographischen Aufnahmen.

Unter Mitwirkung von Adamec-Kaidling (Mähren), Ahrens-Berlin, Apel-Döllstädt, Dr. Bade-Berlin, Dr. Bälz-Stuttgart, Basinek-Heinzendorf, Berta-Fulda, Bohnenkamp-Windischholzhausen, Bohnenstengel-Buslar, Dr. Brünnich-Ottenbach (Schweiz), Cremer-Niederzier, Eck Dreißigacker, Elser-Rußheim, Enzian-Meiningen, Frenz-Bernstein, Gerstung-Oßmannstedt, Goepfart-Weimar, Gravenhorst-Esbek, Dr. Grosse-Arnstadt, Hamsch-Breslau, Klein-Enzheim, Mangler-Hohenheim, Dr. Melzer-Meiningen, Müller-Großlichterfelde, Paglia-Castel San Pietro (Italien), Frl. Ritter-Urach, Spühler-Zürich, Schlau-Wenigenlupnitz, Schneider-Donnau, Schulzen-Viersen, Sckell-Weimar, v. Stachelhausen-Converse (Amerika), Tüchsen-Fredericia (Dänemark), Zniderfic-Illyr. Feistritz (Krain) u. a.

Herausgegeben von August Ludwig, Diakonus in Herbsleben i. Thür. Vollständig in 20—25 Lieferungen. Subskriptionspreis je Lieferung 50 Pf. Einzelne Lieferungen werden nicht abgegeben. Erschien bei Fritz Pfenningstorff, Verlagsbuchhandlung für Sport u. Naturliebhaberei. Berlin W 57, Steinmetzstraße 2.

Bis jetzt sind 13 Lieferungen dieses Werkes erschienen, die sämtlich halten, was Verfasser und Verleger versprochen haben. Im übrigen verweise ich auf die Besprechung in Nr. 15 d. Bl. Br.

Zu „Mein Honigtöpfchen".*)

Mir scheint dies Stückchen singenswert,
hätt's gerne drum als Sang gehört.
Die rechte Weise wird wohl sein:
„Wohlauf, die Luft geht frisch und rein."

Doch geht's zur Not auch wie das Lied
„Vom kreuzfidelen Kupferschmied."
Kennt aber wer nicht einmal die,
such' er sich selbst 'ne Melodie!

G. Schröder.

*) Überschrift des Gedichtes in Nr. 19 d. Bztg.

Ausstellung in Wesselburen.

Verschiedene Ausstellungsobjekte sind vertauscht. Wir bitten die verehrl. Imkerkollegen, dem Unterzeichneten Mitteilung zu machen.

Wesselburen. Schlobohm.

Jeder Leser der „Bienenzeitung" ist berufen, an derselben mitzuarbeiten, sei es durch Einsendung größerer zeitgemäßer Abhandlungen oder kleinerer Mitteilungen aus dem Bereiche der Bienenzucht, dem Leben der Biene usw., auch sind „Kleine Berichte" stets willkommen.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien.
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

Nachruf.

Am 27. September verstarb der Lehrer

A. Cords in Tungendorf.

In ihm verliert der bienenwirtschaftliche Kreisverein Kiel-Neumünster **seinen** Gründer und I. Vorsitzenden.

Durch seine feurige Begeisterung für die Sache, hatte Cords ein **gross** Teil Imker an sich gefesselt. Wenn es ihm auch nicht immer **gelungen** ist, sich die persönliche Geneigtheit aller Vereinsmitglieder zu **erwerben**, so darf man doch die feste Überzeugung aussprechen, dass er **für die** Sache selbst, stets das Beste gewollt hat, und in diesem Sinne **wird sein** Name unter uns fortleben und der Verein ihm jederzeit ein **ehrendes** Andenken bewahren.

Der Kreisverein Kiel-Neumünster.

Namens desselben:

Projensdorf. C. H. Petersen.

---

ienenzuchtverein für den Kreis neberg. Versammlung am 21. Oktober Wwe. Harr's in Gr. Nordende. 1. Be-gung zweier Bienenstände. 2. Wahl eines tandsmitgliedes. 3. Bericht über die Ver-s-Ausstellung. 4. Sonstiges.

Der Vorstand.

mkerverein für Pronstorf und gegend. Sonntag, den 21. Okt., Nachm. hr, findet in Goldenbek beim Gastwirt delborn unsere Versammlung statt. Tages-ung: 1. Bericht über die Versammlung Wesselburen. 2. Die Honiggewinnung. 3. ührung des Wachsschmelzapparates. 4. tiges.

Der Vorstand.

ienenzuchtverein für Hamburg u. gegend. Versammlung am 21. Okt., mittags 3 Uhr, im Restaurant Wölkhausen, nbeck, Hamburgerstraße. Tagesordnung: Mitteilungen. 2. Einzahlung der Beiträge Versicherungsgelder pr. 1907. 3. Bericht Delegierten. 4. Verschiedenes. Persön-Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist gend wünschenswert.

. Vorstel. W. Timm.

ienenzuchtverein für Scharnhagen Umgegend. Versammlung am Sonn-den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr im insloкale. Tagesordnung: 1. Bericht-ttung unseres Vertreters über die Ver-nlung in Wesselburen, 2. Feststellung der bil- und Stabilvölker zum Mitgliederver-nis 1907, 3. Zahlung des Jahres- und icherungsbeitrages, 4. Sonstiges. Um rege iligung wird gebeten. Der Vorstand.

Imkerverein f. d. mittl. Angeln. Versammlung in Süderbrarup, Wendts Tivoli, den 28. Okt., 2 Uhr Nachm. Tagesordnung: Vortrag eines Wanderredners, Einzahlung der Beiträge, Rechnungslegung, Bücherwechsel, Bericht über die Versammlung in Schleswig und Wesselburen. Verschiedenes. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Bienenzuchtverein f. Bau u. Umg. Versammlung am 28. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Versammlungslokal zu Pattburg. Tagesordnung: 1. Bericht über die Ausstellung in Wesselburen von unserm Vertreter Herrn Spring. 2. Besprechung über die Erhöhung der Mitgliederbeiträge. 3. Austeilung von Mitgliederkarten an die Herrn Distriktsvorsteher. 4. Verschiedenes. 5. Abrechnung.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein „Am Selenter See". Versammlung am 28. Oktober, Nachm. 3 Uhr, im „Seekrug". Tagesordnung: 1. Bericht über die Ausstellung in Wesselburen. Ref. Herr Lehrer Hoffmann in Schwartbuck. 2. Wahlen. 3. Einkassieren der Beiträge. Diejenigen Imkerkollegen welche verhindert sind, persönlich zu erscheinen, werden gebeten, ihre Beiträge an die Vertrauensmänner abzuliefern.

Der Vorstand. J. A. Reshöft.

Imkerverein Ostangeln. Versammlung in Gelting am 4. Novbr., Nachmittags 3 Uhr, Larsens Gasthof. Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Möller-Faulück. 2. Einforderung der Beiträge. (Die Distriktsleute werden gebeten, die Beträge vorher einzuziehen.) 3. Vereinsblatt. 4. Honigernte. 5. Imkerschule. 6. Büchеrwechsel. 7. Allerlei.

Der Vorstand. H. Keibel.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienen-Zeitung

für

Schleswig-Holstein.

Vereinsblatt schleswig-holsteinischer Bienenwirte.

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats.

eis des Jahrgangs bei freier Zusendung durch die Geschäftsstelle mit Porto für Einzel-sand 1 Mk. 80 Pfg.; in Partien versandt entsprechend billiger; durch die Post bezogen Mk. 75 Pfg. ohne Bestellgeld. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens n 5. oder 20. jeden Monats bei der Geschäftsstelle Buchdruckerei von Friedr. Petersen Husum eingehen und kosten 20 Pfg. die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum. — Aufsätze, Berichte und alle Zuschriften, die nicht Anzeigen betreffen, sind an Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien zu richten.

r. 21. | 1. November 1906. | 10. Jahrg.

Reklamationen betreffs Zustellung dieses Blattes sind bei der Post anzubringen.

Infolge der Zusammengliederung der bisher in Schleswig-Holstein bestehenden **Vereine für Bienenzucht** in den Landesverband hat die

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein

weiter einen **bedeutenden** Aufschwung genommen. Fast ausnahmslos haben alle in der Provinz bestehenden Spezial-Vereine für ihre Mitglieder auf die Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein abonniert.

Die Delegiertenversammlung des Zeitungs-Vereins hat nun in ihrer letzten, in Wesselburen abgehaltenen Versammlung den Beschluß gefaßt, den **Abonnementspreis** der Zeitung (**jährlich 24 Nummern**) von 1,80 Mark auf

1,60 Mark



herabzusetzen, frei ins Haus geliefert. Die Überweisung soll, wenn **nicht** eine andere Zusendung in **Paketen** oder **direkt per Kreuzband** gewünscht wird, nach wie vor **durch die Post erfolgen.** Jedoch wird in der Form der Überweisung eine Aenderung eintreten, die es der Expedition ermöglicht, eine **sicherere** und **raschere** Zustellung zu beschaffen.

Unablässig ist die Leitung weiter bemüht, unser Organ zu verbessern und auszubauen behufs Förderung der heimischen Bienenzucht. Um die erhofften Ziele zu erreichen, bedarf das Unternehmen der Unterstützung aller Schleswig-Holsteinischen Imker. Jeder Schleswig-Holsteinische Imker muß auch eine Fachzeitung halten, die seine Art kennt und in volkstümlicher Weise redigiert wird, letzteres dürfen wir von der Schleswig-Holsteinischen Bienen-Zeitung mit Recht behaupten. Die eventuellen Überschüsse des Unternehmens sollen zur Verbesserung und Ausgestaltung der Bienen-Zeitung dienen.

Das Abonnement auf die Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein kann daher allen Vereinen bestens empfohlen werden.

Bestellungen nimmt der Sekretair des Landesverbandes, Herr **O. Schwartz** in Neustadt i. H., entgegen. Weitere Auskünfte über Versand ꝛc. erteilt die unterzeichnete Expedition. Probenummern der Bienen-Zeitung gratis und franko.

Wir bitten die verehrlichen Spezialvereine um **rechtzeitige** und zahlreiche Abonnementsbestellungen pro 1907.

Hochachtungsvoll

Expedition der Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Friedr. Petersen, Husum.

Probenummern stehen in beliebiger Anzahl zu Diensten.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inseronten auf unser Organ hinzuweisen.

Prima Bienenkorbrohr,

...ne Qualität, nur helle, kräftige, ausgesuchte, lange Fäden pr. 100 Pfd. (auch bei 30 ...0 Pfd.) ab hier Mk. 25.—.

—— 1 Postkolli franko unter Nachnahme Mk. 3.25. ——

...ittel=Bienenkorbrohr, gute Qualität, kräftige, lange Fäden pr. 100 Pfd. ab hier Mk. 15.—, Postkolli franko Nach... Mk. 2.25. — Flechtnadel Mk. 0.40, Flechtring Mk. 0.40.

...arl Meissner, Heide i. Holst.

Fernsprecher Nr. 102.

...onig - Depot Knud Nissen, Altona, Holstenstrasse 17.

Abt.: Geräte.

Ich lasse in diesem Jahre zuerst einen grossen Posten schöner, dickwandiger ...enkörbe anfertigen.

Der besseren Disposition wegen gewähre ich bei Aufträgen, die mir bis 1. Januar ...hen, einen **Rabatt von 10 %.**

Auf Anfragen stehe mit Offerten gern zu Diensten.

... grösserer Stadt Schleswig-Holsteins ...in **Haus**, worin seit vielen Jahren ein ...nialwaren-Geschäft und Versandgeschäft ...nkerei-Artikeln mit gutem Erfolge, zu ...aufen. Grosser Garten nebst Imkerei ... Hause. Zur Übernahme sind 12000 ... erforderlich. Reflektanten belieben ... Adresse an die Geschäftsstelle dieser ...ung zu senden.

...olf Wahle, Neumünster,

ältestes bienenwirtschaftliches ...ersandgeschäft in Schleswig-Holstein, ...fiehlt alle Bedarfsartikel der Bienen...t in grösster Auswahl, stets Vorrat ... feinem **Schleuderhonig** und **Wachs** ... Kunstwaben - Fabrikation. Prima ...**enkorbrohr**, lang und hell, 100 Pfd. ...Mk., 40 Pfd. 10 Mk., 20 Pfd. 5 Mk. ...tkolli von 9½ Pfd. franko gegen Nach...me innerhalb der 1. Postzone 3,25 Mk.

Bienen=Verpackungs=Filz, 3 cm stark, nach gewünschten Maßen geschnitten, pr. kg 70 Pfg. (über 50 kg billiger). Kantensteppnaht (nicht ohne diese) pr. m Naht 10 Pfg.

G. Schmidt, Filzf., Reppline, Bez. Bresl.

Empfehle **Bienenkörbe** sowie **Aufsatzringe**, dickwandig, 4½ Zoll, mit Rohr geflochten, nehme auch alte in Reparatur, Preis 3 Mk. **Tiedemann**, Imker. Langenhorn p. Hamburg.

Erster Preis — Altona, Wesselburen.

Flechtmaschine

für runde Stülp= und Kanitzkörbe in 3 verschiedenen Größen Mk. 9,50, f. einzelne Größe Mk. 5,50 ab hier.

J. Greve, Dägeling bei Itzehoe.

...Jedem Vereinsvorsitzenden, welcher mein Kunstwabenanlötrohr (45 Pfg.) und den für ...Strohdecken bis zu den dünnsten Deckbrettchen neuen verstellbaren Futterteller ...fg.) zum Thür. Luftballon ausproben will, sende ich diese überall mit grossem ... aufgenommenen neuen Geräte gr. u. fr.

...**brauchen das Abreissen der Waben nicht befürchten, wenn Sie** ...**diese m. dem überall bewährt. Lötrohr anlöten; 1 St. 45 Pf.** ...**lle Garantie!** Wer bauen will.

...sich vor Schaden ... will, verlange ...e v. berühmt. Im...erprobt, 183mal ...iert. Bienengeräte direkt oder in **jeder Handlung.**

Anerkannt best. Schieber, für 8—10 cm. Flugloch für jeden Zweck verstellbar. 1 Stück Nr. 74 nur 10 Pf. (Porto für 5 Stück 20 Pf.)

100 abnehmbare Ab...shülsen 50 Pf., 100 abnehmb. Abstandsbügel 60 Pf. **Dr. Dzierzon** erprobte ...abnehmb. Abstandshülsen u. schrieb: „Selten hat mich eine Erfindung so inter...rt, als Ihre mir zur Beurteilung eingesandten Hülsen zur Regulierung der 10 ...13 mm Wabenabstände. 100 Weissblechbügel 25 Pf. Luftballonteller ver...bar 15 Pf., 1 Entdecklungsgabel vernick. 75 Pf. Interess. Preisliste gr. u. fr.

G. Heidenreich, Sonnenburg Neum.

Höchst präm. deutsche Firma.



Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Bienen=Körbe.

Wer macht mir zum Frühjahr Körbe, auch in größeren Posten; auch etwas gebrauchte gesucht. Adr. erb. an J. Westphal, Imkerei. Schwarzenbek, Herz. Lbg.



H. Reiher, Husum a. d. Nordsee,

empfiehlt

pa. Honigdosen mit Wellpappschachteln

für 9 Pfund Inhalt pr. St. 44 Pf.
„ 5 „ „ „ „ 35 „

Honigeimer

für 25 Pfund Inhalt pr. St. 70 Pf.
„ 50 „ „ „ „ 1,00 „

Honiggläser

1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.	5 Pfd.	Inhalt
12 Pf.	18 Pf.	24 Pf.	30 Pf.	33 Pf.	

Rückstände

von der Wachsgewinnung als **Raaß, Trester, Preß=Rückstände** etc. kauft stets **Norddeutsch. Honig= u. Wachs=Werk, Visselhövede.**

Filzspund ges. gesch.

vorzüglicher Verschluss der Futterlöcher in Gerstungbeuten, Stück 0,30 Mk. Um diese wesentliche Verbesserung meines Systems überall einzuführen, gewähre ich bis 1. Dez. 10 % Rab. Muster gegen 0,40 Mk. franko. **Holzstabdecken** mit Torfmulltüllung, ges. gesch., beste Winterdecke, alle Masse, mit Futterloch, Rat. Mass 1,50 Mk. Winterstrohdecken (hinten) 0,50 Mk. Andere Masse Quadratmeter 5—6 Mk. **Wasserwachsschmelzer „Simplex“**, liefert gefahrlos beste Ausbeute inkl. Verp. 19,00 Mk. Desgl. mit Honigklärapparat 22,00 „

Jeder Imker lasse sich umsonst die Broschüre **„Moderne Bienenzucht“** und Preisliste kommen.

Ossmanstedt. **Edg. Gerstung,**
Pfarrer Gerstungs Bienenzucht.

Hogas Honigschleuderer ohne ... ring und ohne Kammräder in jeder ... Garantie für sicheres geräuschloses Funk...



Hogas ... Waschm... für jede ... und Holz... passend ... Hogas ... Tischma... mit 4 ... M. 15. ... Patent-... mangel mit 2 Walzen Mk. 12. ... Tausende verkauft.

Carl Hoga, Neustadt, Holst...



E. Köller, Bruchsal (Bade...
Fabrik. Weltruf.

Wer ein

Musikinstrument

irgend welcher Art kaufen oder mie... möchte, verlange Kataloge gratis ... franko von

J. P. H. Kröger, Elmshorn 10...

en gros & en detail (Export).

8 Tage frei auf Probe.

800 Heidevölker

m. gef. jg. befr. Königin. 4 Pfd. 4 Mk., ... frei, vom 15./9. bis 20./10. 400 Korb... a 15 Mk. vom 1./4.—15./5. Gar. faulbr... freie leb. Ank. Seim=, Stampf= u. ... honig Pfd. 50 Pf., Leckhonig 60 Pf., ... wachs Pfd 1.60 Mk., Phacelia 60—75 ... Kunstwaben Pfd. 2 Mk.

Evers, Großimkerei, Zeve...

Rähmchenholz,

per 100 Meter Mark 2,—
per 1000 „ „ 17,—

genau 6×25 Millimeter, astfrei, geradebleibend, anerkannt gute, **prämiierte** Qualität liefert sofort

H. Oloffs, Holzbearbeitungsfabrik, Warnemünde i. M.

Bienen-Zeitung für Schleswig-Holstein.

Nr. 23/24. 1. Dezember 1906. 10. Jahrg

Nachdruck aus dem ureigenen Inhalt dieses Blattes nur unter Quellenangabe gestattet.

Dezember-Sorgen.

Wieder geht ein altes Jahr zu Ende,
allzuschnell verfliegt uns doch die Zeit!
Bald schon kommt die Wintersonnenwende,
und dann ist's bis Jahresschluß nicht weit.
Tage ernsten, angestrengten Strebens,
Stunden müß'ger, aufgezwung'ner Ruh
schwinden hin im Laufe unsers Lebens,
führen näher uns dem Ziele zu.

Auch dies letzte Jahr, es ist verflossen
gar zu rasch, ob's oft den Imker narrt'.
Jetzt im Winterknäuel eingeschlossen
unser Bienlein künft'gen Frühlings harrt.
Summend flüstert's hier und dort nur leise:
„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!"
Imker, acht' auf diese Mahnung weise,
stör' auch du ihm seine Ruhe nicht!

Halte fern auch alles, was von draußen
feindlich deinen Stöcken nahen möcht':
Hörst du nicht den kalten Nordwind brausen,
der Erstarrung durch das Flugloch trägt?
Gleißnerisch hinwieder lockt die Sonne,
wenn sie in des Bienleins Wohnung strahlt,
daß es eines kurzen Ausflugs Wonne
mit dem sichern Tode jäh bezahlt.

Wenn nun Feld und Wald und Zweig und Äste
unter Schnee und Eis vergraben sind,
kommen manche ungebetnen Gäste
zu dem offnen Bienenstand geschwind:
Spechte hacken Löcher in die Beuten,
Meisen pochen's Bienlein frech heraus,
und ein Freiquartier sich zu bereiten
schlüpft zum Korb herein die böse Maus.

Darum Imker, nach den Bienen schaue,
aber sachte, daß du sie nicht weckst:
Blenden, Kästchen vor das Flugloch baue,
spann ein Netz, damit du Vögel schreckst.
Und hast du auch deinen Stand geschlossen,
sei's mit Läden, sei's mit Stroh vielleicht:
Streue Gift, stell' Fallen unverdrossen
für den Feind, der drinnen lüstern schleicht!

Eins noch darfst du zu Gemüt dir ziehen:
„Jeder Imker, der nicht liest und schreibt,
mag er sonst sich redlich auch bemühen,
lebenslang ein Stümper doch nur bleibt."
So, da hast du's; und nun sitze nieder
und studier' dein Imker-A-B-C.,
führ' auch Buch, — und kommt der Lenz dann wieder
stehst du „voll und ganz" auch „auf der Höh!"

G. Schröder.

Denksprüche.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Nun aber bleibe es Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Monatliche Anweisung.

Dezember.

Die milde Witterung im Oktober und zu Anfang dieses Monats erlaubte unsern lieben Immen noch einige Ausflüge. Es ist gut so: Die nach der Fütterung erbrüteten jungen Bienen haben sich noch gründlich reinigen können. Wer weiselrichtige Völker auf reichlichem, gesundem Futter einwinterte, braucht keine Ruhr zu fürchten. Zeigt sich ein Volk am Abend eines solchen Flugtages noch unruhig, laufen insbesondere die Bienen am Flugloch suchend umher, so ist Weisellosigkeit zu befürchten. Der Imker klopft einmal kräftig an den Stock. Heult er, stoßen die Bienen ein langgezogenes „Hui" aus, so beklagen sie mit solchem Geschrei die tote Mutter. Ein kurzes „Husch" lehrt uns, daß alles in Ordnung ist. Weisellose Völker sind in diesem Monat unbedingt abzuschwefeln. Die Vorräte werden dadurch gerettet. Das Volk würde unzweifelhaft im Winter zugrunde gehen und durch Beschmutzen der Waben den Stock für ferneren Gebrauch untauglich machen. Wenn man jetzt das weisellose Volk mit einem andern vereinigt, so wird dieses in große Unruhe versetzt. Es gerät in Gefahr, die Ruhr zu erhalten, weil ein Reinigungsausflug voraussichtlich nicht mehr stattfinden kann. — Im übrigen sorge man für unbedingte Ruhe auf dem Bienenstand.

Am Ende eines Jahres legt jeder sorgsame Hausvater Rechenschaft über das verflossene Jahr ab. Auch der Bienenvater soll ein Gleiches tun. Er summiere die Einnahmen und Ausgaben und ziehe das Fazit. Dasselbe wird in diesem Jahre in Schleswig-Holstein im Durchschnitt nicht glänzend ausfallen. Jeder ordentliche Imker führt über die Stöcke seines Standes ein Tagebuch. In demselben muß das Alter und die Abstammung jeder Königin verzeichnet sein. Auch der Ertrag jedes Volkes wird angegeben. Eine Bemerkung, auf wie viel Waben das Volk überwintert, ist ebenfalls notwendig. Das Resultat dieser Aufzeichnungen gibt dem Imker die Möglichkeit, die besten Völker seines Standes zur Nachzucht zu benutzen. Ohne solche Aufzeichnungen tappt er im Dunkel und wirtschaftet planlos. Die geringe Mühe, die ihm diese Aufzeichnungen machen, wird durch die reichlichen Erträge eines planmäßigen Betriebes reichlich aufgewogen. Die Zahl der brauchbaren Waben wird festgestellt. Der Imker macht einen Überschlag über die Stärke der Vermehrung im nächsten Jahr. Er weiß nun genau, wie viele Kunstwaben zu pressen oder zu kaufen sind.

Die langen Winterabende geben Gelegenheit, alte Beuten auszubessern, neue Körbe zu flechten und neue Kasten herzustellen. Gute, genau gearbeitete Beuten geben dem Anfänger die gewünschte Anleitung.

Frischer Mut ist auch hier zur Sache der Meister. Wer nur ein wenig mit Hobel und Säge umzugehen weiß, der kann sich selbst brauchbare Beuten anfertigen, Rähmchen kann auch der Ungeschickteste herstellen. Aber, bitte, recht genau arbeiten! Sämtliche Rähmchen müssen für sämtliche Beuten des gleichen Maßes passen, sonst gibt es viel Ärger und Verdruß, und der Betrieb leidet Not. Eigengemachte, brauchbare Geräte haben für den Besitzer doppelten Wert: „Den Kohl, den Du Dir selbst gebaut, mußt Du nicht nach dem Marktpreis schätzen, Du hast ihn mit Deinem Schweiß betaut, die Würze kann Dir nichts ersetzen."

Wie wäre es, liebe Imkerkollegen und Leser dieser Anweisungen, wenn Ihr selber etwas zum Ausbau beitragen würdet? Das kann geschehen, wenn Ihr unserer Schriftleitung oder mir mitteilt, welche Sache Ihr in den Kreis der Besprechung gezogen wünscht. Wenn die Sache allgemeines Interesse hat und im Rahmen dieser Anweisung besprochen werden kann, will ich gerne nach dem Maße meiner Kenntnisse der Anregung folgen.*)

Zum Schlusse allen lieben Imkerkollegen: „Frohe Weihnachten!"

Faulück, im November 1906. J. Möller.

*) Eine treffliche und zeitgemäße Anregung, die aber auch gerne auf fruchtbaren Boden fallen sollte. Br.

Zur Futterfrage.

Von Rothé, Kiel.

Zur Klärung dieser Frage und insbesondere angeregt durch die in den letzten Jahrgängen dieses Blattes erschienenen Aufsätze, welche unter wissenschaftlichem Anstrich die Nektarinfütterung empfehlen, die Zuckerfütterung dagegen abfällig beurteilen und Degeneration ꝛc. der Bienen bei der letzteren in Aussicht stellen, habe ich folgenden Versuch gemacht.

Am 25. August v. J., also zu einer Jahreszeit, in welcher die Natur hier den Bienen Honig nicht mehr bietet, setzte ich ein bei einem Freunde selbst abgetrommeltes Korbvolk auf 8 überzählige gute Pollenwaben in eine Gerstungbeute mit Normalmaß. Aus den Waben war zuvor der Honig bis auf die letzte Spur durch Ablecken lassen im Honigraum eines andern Volkes entfernt. Die Bienen füllten sämtliche 7 Wabengassen, sie bildeten also ein mittelstarkes Volk und hatten eine Königin vom Jahre 1904. Diesem Volk reichte ich 7 Liter Futter, welches aus 12 Pfund gutem Krystallzucker und 8 Pfund = 4 Liter Regenwasser hergestellt war. Anläßlich dieser Auffütterung, welche in der Weise ausgeführt war, daß vom 26. August ab täglich ein Liter Lösung gereicht wurde, hatte das Volk verhältnismäßig wenig Brut angesetzt und erhielt gelegentlich der Winterfütterung der übrigen Völker in der Zeit vom 3. bis 7. September weitere 5 Liter Zuckerlösung von gleicher Stärke, täglich einen Liter. Bereits vom Anfang des Monats Oktober ab verhielt das Volk sich sehr ruhig, während die Bienen aus den übrigen 7 Kästen bei nur irgend angänglichem Wetter noch Ausflüge machten. Am 5. März d. J., dem Tage, an welchem hier allgemein Reinigungsausflüge gemacht wurden, zeigte sich dieses Volk wohl und munter und reinigte sich. Bei der am selben Tage Nachmittags vorge-

nommenen Revision wurden nur höchstens 200 Bienenleichen auf dem Bodenbrett gefunden. Dagegen waren bereits auf 2 Waben etwa Handteller große Flächen Brut in verschiedenen Entwicklungsstadien. Die Gewichtsabnahme des Kastens, also die Zehrung des Volkes, betrug rund 10 Pfund und glich derjenigen der übrigen Völker. Die weitere Frühjahrsentwickelung war eine vorzügliche, sodaß dies Volk bereits am 13. April sich aus der Weidenblüte reichlich Honig und Pollen holen und die darauf beginnende Blüte der Stachel- und Johannisbeeren gut ausnutzen konnte. Am 8. Mai, dem Tage der Wanderung in die Rappstracht, war dies Volk nach dem einstimmigen Urteil meiner Freunde und nach meiner eignen Ansicht das zweitbeste Volk unter meinen 8 Kastenvölkern; es saß bereits auf 12 Ganzrähmchen (Normalmaß) und mußte am 18. Mai vor den anderen 7 Völkern den Aufsatzkasten bekommen. Nach wenigen Tagen stand bereits in mehreren Waben des Aufsatzkastens blanker Honig.

Im Verlauf dieses Jahres zählt ständig gerade dieses Volk zu den besten meines kleinen Standes. Das Schwärmen ist durch scharfes Aufpassen und rechtzeitige Erweiterung des Brutnestes verhindert worden. Von Degeneration oder sonstigen Krankheiten in Folge der Durchwinterung lediglich auf Krystallzucker und Pollen keine Spur.

Unter Bezugnahme auf meinen Aufsatz in Nr. 9 dieses Blattes vom 1. Mai komme ich nach diesen Erfahrungen zu dem Schluß, den Krystallzucker insbesondere zur Ergänzung des in einigen Rähmchen belassenen Honigs als Winterfutter nur empfehlen zu können. Ich selbst werde dieses Winterfutter trotz aller abfälligen Beurteilungen beibehalten und mich nicht verleiten lassen, von anderen angepriesenen Fabrikaten, mögen sie heißen wie sie wollen, für teuren Preis zu kaufen und den bei weitem billigeren Krystallzucker — er kostet hier z. B. 19,25 M. der Zentner — aufzugeben. Die Ansichten des Herrn Franke, veröffentlicht im vorigen Jahre in Nr. 17 dieses Blattes, teile ich voll und ganz.

Nachschrift. Wenn auch die Erfahrungen mit einem Volke und in einem Jahre nicht ausreichen, um über den Wert oder Unwert eines Futters ein abschließendes Urteil zu geben, so zeigen doch die vorstehenden Mitteilungen, wie ein tüchtiger Imker mit geringem Aufwande aus abgetrommelten Bienen tüchtige Völker herstellen kann. Welch ein Kapital steckt doch in den Millionen von Bienen, die alljährlich den Schwefeltod sterben. Das möge jeder bedenken! Br.

Kristallzucker oder Nektarin?

(Auch eine Erwiderung.)

Auf die Auslassungen des Herrn Frohloff betreffs Zuckerfütterung fühle ich mich veranlaßt, einiges zu erwidern.

Herr Frohloff stellt bei seiner Berechnung fest, daß die zum Auffüttern verwandte Zuckerlösung mindestens 75 % Zucker enthalten muß. Hierauf muß ich erwidern, daß dieser hohe Zuckergehalt eher schädlich als nützlich ist. Ich möchte jeden warnen, solche Mischung im Herbst zu verfüttern, da dieselbe bestimmt in allernächster Zeit kandieren wird, während ich mit einer Lösung, enthaltend 10 Pfd. Zucker und 8 Pfd. Wasser, mehrere Jahre die besten Erfolge erzielt habe.

Nun zur Preisfrage.

Ich habe diesen Herbst 550 Pfund Zucker, dazu 440 Pfd. Wasser aufgefüttert. Das Pfund Kristallzucker Viktoria kostet mir frei ins Haus 22 Pfg., macht für 550 Pfd. 121 Mk. Also kosten 990 Pfd. Lösung 121 Mk., macht für das Pfund 12²/₉ Pfg., ich rechne mit Feuerung rund 13 Pfg. das Pfund. Herr Frohloff gibt seinen Preis für Fruchtzucker je Pfund mit 28 Pfg. an, macht einen Unterschied von 15 Pfg. aufs Pfund. Es macht dieses für meinen diesjährigen Verbrauch einen Gewinn von 990 × 15 Pfg. = 148,50 Mk. Angenommen, die Bienen verbrauchen beim Auffüttern der Zuckerlösung mehr als beim Fruchtzucker, so will ich ganz hoch gerechnet noch 48,50 Mk. streichen. Immerhin bleibt für mich noch ein Gewinn von 100 Mk. übrig.

Ahrensburg. A. Podoll.

Das Schleudern des Heidehonigs.

Da ich öfters über den Heidehonig gelesen und gehört hatte, daß derselbe sich nicht schleudern ließe, habe ich vorigen Herbst Versuche damit gemacht, kam aber ebenfalls zu einem negativen Resultat. Erstens versuchte ich damals mit Entdecklung der Waben auf einer Seite und schleuderte nach besten Kräften, aber kein Honig kam heraus. Darauf kam ich auf den Gedanken, wenn man die Waben über Wasserdampf hielte, dann möchte es gehen, da der Honig ja flüssig würde. Die Sache ging auch soweit ganz gut, denn der Honig kam heraus, aber die Waben waren in Stücken. Damit war es nun auch nichts, und somit wurden denn die andern Waben hübsch in den Wabenschrank gehangen und in diesem Frühjahr zur Reizfütterung verwandt. Wie es nun im Lauf der Zeit so ist, kam der Herbst wieder ins Land gezogen und ebenfalls die Sorge über das Schleudern des Heidehonigs, denn es hatte mich nicht verdrossen, dieses Jahr wieder in die Heide gewandert zu sein. Nun hilft einem aber manchmal ein glücklicher Zufall aus der Patsche, und so ging es mir auch. Mir fiel nämlich im September ein landwirtschaftliches Blatt in die Hände, worin eine hübsche Abhandlung über das Schleudern des Heidehonigs stand. Die Ratschläge und Ausführungen leuchteten mir ein, und somit ging ich an den Versuch derselben, und es glückte großartig, der Heidehonig ließ sich ganz wie gewöhnlicher flüssiger Honig schleudern. Um nun die Sache ins Lot zu bringen, muß man vor allen Dingen in die Kasse langen und sich ein Paar Stahlbürstenstempel kaufen, zwei muß man notwendig haben, denn mit einem geht die Sache auch nicht. Die zwei Stahlbürstenstempel setzt man bis zum Holz in kochendes Wasser, damit die Nadeln ordentlich warm werden. Inzwischen entdeckelt man so viel Waben, als die Schleuder faßt. Nun nimmt man einen Stempel nnd drückt ihn in die Zellen, wenn die Nadeln abgekühlt sind, nimmt man den andern Stempel und so fort, bis alle Zellen gestempelt sind, dann wird geschleudert und der Honig geht rein heraus.

So war die Sache in dem betreffenden Blatte beschrieben, und ich habe es versucht und es ging famos. Sollte irgend ein Imkerkollege ein anderes Verfahren zum Schleudern des Heidehonigs haben, so bitte ich es an dieser Stelle zu veröffentlichen. Denn ich denke, es ist doch viel

angenehmer für Imker, wenn man solche Sachen in bienenwirtschaftlichen Zeitschriften findet als in landwirtschaftlichen, obgleich dieselben manchmal schöne Artikel über Bienenzucht bringen.

Lütau i. Lbg. Johs. Möller.

Nachschrift des Schriftleiters:

Die letzte Bemerkung des Herrn Möller verdient hervorragende Beachtung. Jedem das Seine! Die Bienenzeitung darf weder landwirtschaftlichen noch politischen Zeitungen nachhinken; sie hat doch mindestens das gleiche Recht auf die Veröffentlichung einschlägiger Mitteilungen wie diese. Man wolle darum auch nicht vergessen, über Versammlungen, die fruchtbringend verlaufen sind, der Bienenzeitung Bericht zu geben. Nur muß es ein Bericht sein, wie er eben für Imker Interesse hat. — Über das Schleudern des Heidehonigs hat übrigens die Bienenzeitung vom Jahre 1905 eine Anweisung gebracht. Br.

Das Betäuben.

In Nr. 20 unserer Bienenzeitung wurde verlangt, ich hätte das Resultat meines Nachbarn gleich mitteilen sollen. Das hätte ich auch unbedingt getan, habe aber nicht gesagt, daß er die betäubten Bienen aufgefüttert hat, er verwandte sie nur zur Verstärkung schwacher Völker, und die sind soweit immer gut überwintert.

Es ist aber ja auch ganz was anderes, zuschütten und auffüttern, und dadurch werden auch wohl die guten Resultate einiger Kollegen entstanden sein.

Es wäre mir sehr lieb gewesen, wenn Herr Dr. Follenius uns die Vergiftungserscheinung ein wenig näher beschrieben hätte. Es wäre für viele Imker doch von sehr großem Nutzen, wenn man beim Empfang von nackten Völkern die Feststellung machen kann, daß sie betäubt worden sind, man könnte in diesem Fall die Annahme einfach verweigern.

Ebendorf. W. Lange.

Der Wert des Honigs*).

Der Honig ist in alten Zeiten als Nahrungs- und Heilmittel sehr geschätzt worden. Der Zucker existierte damals noch nicht, und nach Süßigkeit geht einmal das Lebensbedürfnis des Menschen. Einige Beispiele darf ich anführen zum Beweise, eine wie große Bedeutung man dem Honig beigemessen hat. Die Griechen und Römer nannten den Honig eine Götterspeise; sie konnten sich die Seligkeit und die besondere Kraft der Götter garnicht vorstellen ohne den Genuß von Honig. Deshalb mußte den Göttern auch Honig geopfert werden und den Verstorbenen gab man Honig mit zur Besänftigung des Fuhrmanns nach der Unterwelt, wie zur eigenen Stärkung auf der Reise. Aber auch langes Leben und besondere Lebenskraft bei den Menschen schrieb man wohl dem Genuß von Honig zu. Pythagoras wurde 90 Jahre alt; derselbe soll behauptet haben, dem häufigen Genuß von Honig verdanke

*) Vortrag auf der Wanderversammlung in Wesselburen.

er sein hohes Alter. Der 100jährige Polio Rumelius, vom Kaiser Augustus gefragt, wodurch er sich die Lebhaftigkeit des Geistes, die Gesundheit des Körpers erhalten habe, erwiderte er, wie schon vor ihm Demokrit, der 109 Jahre alt wurde: „Von innen durch Met, von außen durch Öl.“ Man hat daraus später den Vers gemacht:

„Innen Met und außen Öl,
stärkt den Leib, erfrischt die Seel'.“

Auch bei unseren Vorfahren, den alten Deutschen, stand es ähnlich mit der Bewertung des Honigs. Das Leben der Götter in Walhalla war nicht zu denken ohne reichlichen Genuß von Met. Neben Wild und Korn gehörte Honig zu den Nahrungs- und Genußmitteln. Und wenn man von dem Trinken der alten Deutschen ja oftmals zu reden weiß, so glaube ich sicher, daß dabei ihre gerühmte Körperkraft nimmer hätte bestehen bleiben können, wenn nicht eben ihre Getränke vor allem Honiggetränke gewesen wären.

Ich könnte noch von anderen Völkern berichten, von den Indern, von den Ägyptern, ich könnte erinnern an die Juden, die unter einem besonders fruchtbaren Land ein Land verstehen, in dem Milch und Honig fließt. Ich lasse es. So viel lehrt aber dieser kurze Rückblick: In alten Zeiten hat man unbewußt den Wert des Honigs erkannt und demgemäß gehandelt.

Wie ist es denn nun anders geworden? Vor allem durch Einführung des Zuckers. Je mehr derselbe hergestellt wurde und je billiger derselbe angeboten werden konnte, desto mehr mußte der Honig verdrängt werden, weil man noch nicht in den Wertunterschied dieser beiden Süßstoffe, des Honigs und des Zuckers, eingedrungen war, und weil auch die Gewinnung und Behandlung des Honigs noch manches zu wünschen übrig ließ Jetzt scheint es nun allmählich anders zu werden. Man erkennt mehr und mehr den besonderen Wert des Honigs, nicht bloß auf Grund von Behauptungen solcher, die selber etwas in dieser Hinsicht erfahren haben, sondern vor allem auch durch die Untersuchungen der Nahrungsmittel-Chemiker. Es wird dadurch immer wieder klargestellt, welche Bedeutung der Honig für die Gesundheit, für Erhaltung und Stärkung der Lebenskraft hat. Ich will, soweit ich es beherrsche, dies deutlich zu machen versuchen.

Die Ernährung hat zweierlei zu besorgen. Einmal soll sie diejenigen Stoffe des Körpers, welche durch die Lebenstätigkeit abgenutzt werden, ersetzen, erneuern, andererseits aber auch dem Körper die Spannkraft verleihen, die zur Arbeitsleistung erforderlich ist und die teils als Lebenswärme, teils als elektrische, teils als mechanische Kraft in uns zur Erscheinung kommt, sich äußert. Während nun die stickstoffhaltigen Nahrungsmittel — die eiweißhaltigen — hauptsächlich zum Aufbau der Gewebe dienen, haben, wie Erfahrung gelehrt hat, die stickstofffreien Nährstoffe, also Fett und Kohlehydrate, vor allem ihre Bedeutung für die Hervorbringnng der Spannkraft des Menschen. Sie vermögen nämlich durch ihren Kohlenstoffreichtum bei der Verbrennung die größte Wärme zu liefern. Fett hat dabei freilich einen bedeutenden Vorzug vor den Kohlehydraten, 1 gr Fett entwickelt im Körper bedeutend mehr Wärme als 1 gr Kohlehydrate; das Verhältnis ist durchschnittlich 9,3 : 4,1. Wir können es deshalb wohl begreifen, daß die Bewohner

des hohen Nordens reichlich Fett als Nahrung zu sich nehmen. Aber eine größere Menge Fett zu verarbeiten ist nicht jedem möglich und dienlich. Deshalb sind eben die Kohlehydrate von besonderem Nutzen für die Hervorbringung der Lebenswärme und Entwickelung der Lebenskraft. Unter den Kohlehydraten stehen aber Zucker und Honig obenan. Der Honig hat durchschnittlich 75 % Zuckergehalt, das andere ist Wasser, ätherische Öle, Pflanzensalze, ein wenig Ameisensäure. Es gehört also der Honig, was wir zunächst festhalten wollen, zu den gehaltvollsten, stickstofffreien Nährmitteln, die auf die Anregung des Stoffwechsels, auf die Entwickelung der Lebenskraft von besonderem Einfluß sind. Wenn vor allem Kinder und alte Leute ein besonderes Verlangen nach Süßigkeiten haben, so ist das also zu verstehen, einmal aus einem besonders starken Stoffwechsel bei den Kindern und andererseits aus dem träge werdenden Stoffwechsel bei den Alten.

Wir gehen nun aber einen Schritt weiter. Der Honig hat nämlich vor den anderen zuckerhaltigen Nährmitteln, den anderen Kohlehydraten einen besonderen Vorzug. Die Verdauung ist bekanntlich der Vorgang, welcher die Speisen derartig bereitet, daß die Nährstoffe von den Blutgefäßen aufgesogen werden können. Nun besteht dieser Prozeß vor allem in einer Scheidung der Nährstoffe in ihre Urbestandteile oder anders ausgedrückt, in einer Verwandlung. Mehr oder minder stellt somit ein Nährmittel Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Verdauungsorgane, besonders an den Magen. Je weniger diese ihrer Aufgabe genügen können, desto weniger werden die Nährstoffe ausgesogen, dem Körper zugeführt, zur Entwickelung der Lebenskraft und zum Aufbau des Körpers ausgenutzt. Daß der Magen bei den Menschen in vollkommen normaler Weise immer funktioniert, darf man kaum behaupten. Beim Honig ist nun das Wunderbare, daß die Substanzen sich in ihm in gewisser Weise gesondert vorfinden, daß somit die Arbeitsleistung des Magens und der übrigen Verdauungsorgane hier keine besonders schwierige ist. Die Nährstoffe können leicht ins Blut übergeführt werden; es verbleibt so gut wie kein Rückstand. Das kann man ja auch aus dem Winterleben der Bienen ersehen. Sie brauchen Wärme, Lebenskraft. Der Honig gibt es ihnen. Aber es wäre nicht möglich für die Bienen, 4—6 Monate in ihrer Wohnung auszuharren, wenn der Honig im Körper merkbare Rückstände hinterließe. Der Honig gehört also nicht nur zu den äußerst wirksamsten Stoffwechselerregern, sondern er ist auch das leichtverdaulichste Nährmittel in der Gruppe der Kohlehydrate, Daraus darf man auch wohl schließen, daß er ebenfalls heilsam einwirkt auf die Verdauung anderer Nährmittel. Deshalb hatte man in alter Zeit auf dem Mittagstisch neben den anderen Speisen ein Gefäß mit Honig, der nach dem Essen oder auch mit den anderen Speisen zusammen genossen wurde, deshalb nimmt man, wie ich gelesen, in England und in der Schweiz den Honig sehr oft als Nachtisch. Ich weiß wohl, daß hie und da jemand auftritt mit der Behauptung, daß er den Honig nicht vertragen könne, aber soweit meine Erfahrung reicht, lag solcher Ausnahmefall entweder begründet in der Qualität des Honigs oder in einer unrichtigen Art und Weise des Honiggenusses, die Wissenschaft und alle sonstige Erfahrung bleibt bei der Behauptung, daß der Honig ein leichtverdauliches Nährmittel ist.

Wenn man dann noch daran denkt, daß in dem Honig, wenn auch in geringer Menge, Ameisensäure vorhanden ist, ferner ätherische Öle und Pflanzensalze, so wird man es verstehen können, wie der Honig auch in gewisser Weise als Heilmittel wirken kann, der Bildung von Pilzen und Bakterien vorbeugend, oder wo schon dergleichen Wucherungen vorhanden sind, dieselben zerstörend. Der Honig wirkt besonders heilsam auf die Hals- und Atmungsorgane, sodann auch auf den Magen, die Verdauungsorgane, dabei auch die Nerven beruhigend und stärkend und das Blut reinigend. Ich könnte viele Zeugnisse anführen, durch welche die Nähr- und Heilkraft des Honigs bestätigt wird. Ich will einige wenige nennen.

Pfarrer Weilinger-Dorndorf schrieb 1904: „Von mir selbst weiß ich zweifellos gewiß, daß die mir sonst Jahr aus Jahr ein fast bei jeder sogenannten Erkältung zugefügte, oft wochenlange Heiserkeit durch regelmäßigen Honiggenuß fast ganz verschwunden ist". Aber warum in die Ferne schweifen! Sehen Sie sich unseren Geschäftsführer an. Fragen Sie ihn, worin es begründet liegt, daß er in seinem hohen Alter noch so arbeitsfähig und arbeitsfreudig, noch so rüstig und so frisch ist, ich bin gewiß, er wird Ihnen sagen: „Milch und Honig wird täglich von mir genossen."

Oder wenn ich endlich von mir selber reden darf. Als ich Student war, ergriff mich ein Leiden, das auch jetzt noch nicht völlig gehoben ist, man hielt mich damals für einen, der bald ins Grab sinken würde; eben ins Amt eingetreten, mußte ich eine schwere Krankheit durchmachen und nun — im Alter von 46 Jahren — bin ich doch verhältnismäßig recht gesund und arbeitskräftig. Woher die Erhaltung der Lebenskraft? Es ist zuletzt gewiß Gottes wunderbare Güte und Barmherzigkeit, aber ich glaube, ich darf es mit aller Gewißheit betonen, der Honig hat auch mithelfen sollen, das Leben erhaltend und stärkend.

Darum schließe ich mit dem aufrichtigen Wunsche: Möge der Honig in seinem wahren Wert mehr und mehr erkannt und gewürdigt werden, möge er wieder werden, was er gewesen, was er zu sein verdient, nicht ein Luxusartikel, nicht ein bloßes Genußmittel, sondern ein regelmäßiges Nahrungsmittel, möge der Honig Platz finden auf dem Tisch jeder Familie! So spreche ich nicht nur im Interesse der Imker, sondern auch in aufrichtiger Fürsorge für Gesundheit und Lebenskraft aller Menschen.

J. Kock.

Vaterländische Rundschau.

J. M. Gosch.

Das Notizbuch spielt im Bienenzuchtbetrieb eine wichtige Rolle. Wer es auf seinem Stande noch nicht führt, legt es am besten gelegentlich der Herbstrevision seiner Völker und der Auswahl der Zuchtstöcke an. Jeder Stock trägt eine Nummer, und diese wird am Haupt des Notizbuchblattes vermerkt. Darunter folgen Aufzeichnungen über die Abstammung des Volkes, ob Schwarm, Ableger oder abgeschärmter Mutterstock, über das Alter und die Eigenschaften der Königin, Anzahl der den Wintersitz bildenden Waben, über die Stärke des Volkes, die Leistungen desselben, die Honigvorräte, das Alter des Baues usw. Hieran schließen

sich die besonderen an dem Volk gemachten Beobachtungen. Bei der Frühjahrsrevision werden die Notizen nach Befund ergänzt. Der Einfachheit halber bedient man sich Abkürzungen, z. B. A.= Ableger, Schw.= Schwarm, K.= Königin, W = Waben usw. Das Notizbuch ist dem Imker ein unentbehrlicher Ratgeber, im Besitz eines solchen hat er zu jeder Zeit einen Ueberblick über den ganzen Stand und kann jedem einzelnen Volk die zweckentsprechende Behandlung angedeihen lassen. W. (Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof.)

Ein einfaches Bienensieb. Will man gerne junge Königinnen auf seinem Stande haben und zugleich möglichst viel Honig ernten, so muß man keine Vorschwärme annehmen, sondern sie entweiseln und die Bienen zurückfliegen lassen. Hierbei bediene ich mich einer sehr einfachen Vorrichtung. Es ist ein möglichst großer weiter Korb mit einem Bienentuche, das in seiner Mitte ein großes rundes Absperrgitter enthält. Das Bienentuch wird lose über den Korb gespannt, so daß das Absperrgitter hineinhängt. Der Schwarm wird auf das Absperrgitter gestoßen und die Bienen werden mit Anwendung von Rauch und einer Feder hindurchgetrieben. In kurzer Zeit ist dies geschehen, und die Königin und eine Anzahl von Drohnen krabbeln auf dem Absperrgitter herum. Fehlen mir junge Königinnen, so siebe ich auch die Nachschwärme und teile die Nachschwarmbienen in so viele Haufen als ich Königinnen gefunden habe.

Treibet einfachere Bienenzucht! Pfarrer Hering in Oberroßla warnt in der „Deutschen Bienenzucht" vor dem unnötigen und schädlichen Hantieren an den Völkern und weist nach, daß die spekulative Fütterung und Brutnesterweiterung nicht immer vorteilhaft sind. Er rät ferner den Imkern, sich nicht unnötige Geräte für die Bienenzucht anzuschaffen.

Die Honigernte in Ostafrika. Die „Deutsche Bienenzucht" schreibt am Schlusse eines Artikels über den Betrieb der Bienenzucht bei den Kamba-Negern: Der gesamte Honig, der als Stampfhonig, mit vielen Bienenleichen untermischt, heimkommt, wird, in ledernen Säcken und Holzfässern, deren Böden und Deckel aus Büffel- und Rindshaut gefertigt sind, transportiert. Zu den Fellstücken verwendet man entfettete Ziegenfelle, die man mit Vorliebe erst einige Jahre als „Schlaffelle" d. h. als Bettunterlage verwandt hat wegen ihrer Weichheit. Eine andere uns eigentümlich anmutende Sitte der Kamba ist, daß Honiggefäße niemals aufgewaschen werden dürfen.

Honig für die Hühner, das scheint die neueste Absatzquelle für unser Bienenprodukt zu sein. Im Jahre 1906 dürfte freilich für das liebe Federvieh wenig Aussicht vorhanden sein, daß es mit Honig überfüttert wird. Der Rucher Belge empfiehlt den Geflügelzüchtern allen Ernstes folgende Mischung: 600 Gramm Honig, 300 Gramm Buchweizenmehl und 100 Gramm gesiebte Holzasche. Besagte Mischung soll bei den Hühnern das Eierlegen, ein gesundes Aussehen und einen glänzenden Federwuchs befördern, sowie überhaupt allen Geflügelkrankheiten vorbeugen. Wer also Überfluß an Honig hat, kanns probieren.

Das liebe Weihnachtsfest kommt immer näher und bietet vielfach Gelegenheit, durch Geschenke mancherlei Art Freude zu bereiten. Ein Gläschen Honig wird immer gerne genommen und ist auch dann noch anzubringen, wenn andere Geschenke übel gedeutet werden könnten.

Wer es sich erlauben darf, der erfreue auch seinen armen Nächsten durch eine kleine Honigspende. Will aber der Imker durch seine bessere Hälfte sich beschenken lassen, so schreibe er auf seinen Wunschzettel: Schleswig-Holsteinisches Bienenbüchlein.

Rundschauer aber wünscht seinen Lesern

Fröhliche Weihnachten!

Der Sommer 1906 auf der Hallig Langeneß.

Die meisten Imker Schleswig-Holsteins, ja der bei weitem größere Teil derselben in unserem ganzen, großen Vaterlande singen dem Sommer 1906 ein Klagelied. Sonderbar, daß die Honigtöpfe zumeist leer geblieben sind! Der Landmann hat seine Böden und Scheunen vollgepfropft, und viele Diemen allerorts bezeugen es, daß die Räumlichkeiten den Segen des Feldes lange nicht fassen konnten. Es fällt ihm beileibe nicht ein, in unser Klagelied einzustimmen. Er lobt und preist vielmehr: „Sehr viel gewachsen und alles sehr gut geborgen." Und auch der Halligbauer unterstreicht das Jahr 1906 doppelt und macht in seinem Notizbuch den Vermerk: „Der Sommer 1906 war ein gesegneter Sommer. Seit Jahrzehnten stand das Gras nicht so üppig auf dem Felde, und was da gewachsen war, wurde vortreffliches Heu, und „der blanke Hans" verzichtete gänzlich auf seinen Tribut."

Aber der Quatember kam am 6. Juni auch so schön ein! Was heißt das denn? An dem Quatembertage wehten nördliche Winde. Nördliche Winde bringen in der Regel eine schnelle, ungestörte Ernte. Daran glauben viele Halligfriesen fest. Wie sie überhaupt Wind und Wetter scharf beobachten und durch solche Beobachtung manche Erfahrung sich gesammelt haben, so ruht ihr Glaube auch auf doppelt genauer Beobachtung. Und hatten sie nicht auch dieses Mal wieder recht? Saß der Wind in diesem Sommer nicht fest genug im Nordwesten und Norden? An Blumen und Blüten fehlte es keineswegs in diesem Sommer; in vielen Gegenden war der Klee geradezu üppig. Sonnenschein war auch genug da; und doch fast überall Völker, dem Hungertode nahe, und davon als Folge leere Honigtöpfe! Nun weißt Du, l. Leser, wer schuld daran ist: der kalte Nordwest.

Ende Juni d. Js. hatte ich das Vergnügen, durch den neu eingedeichten Cecilienkoog zu fahren. Mein Freund, der mich fuhr, hat den größten Musterbienenstand, den ich je gesehen habe. Welch üppige Felder, welch prächtige Kleefennen auf diesem jungfräulichen Boden. Aber vielen Nektar haben die unzähligen kräftigen Kleeblumen in diesem Sommer nicht gespendet. Der arge Nordwest! Marsch- und Geestimker hat er beide um die vollen Honigtöpfe gebracht.

Indes nach diesem ersten Mißerfolg blieb den Festlandsimkern noch eine Hoffnung. Dem Klee folgt der Buchweizen und dem Buchweizen noch die Heide. Nur schade, daß der Buchweizen sozusagen auf den Aussterbeetat gesetzt ist, und die Heide ihm bald nachfolgen wird. Von Jahr zu Jahr mehren sich nämlich die Furchen des Dampfpfluges, um öde Heideflächen umzuwandeln, teils in Laub- und Nadelhölzungen, teils in fruchtbaren Acker- und Wiesengrund.

Wo der Geestimker in diesem Sommer Buchweizenäcker und Heideflächen hatte und der Marschimker durch Wanderung sie aufsuchte: zu allererst machte der arge Nordwest ihnen auch hier einen Strich durch die Rechnung. Es fror die kleinen Blüten in der Nacht so sehr, daß sie am Tage keinen Nektar schwitzen konnten; und die Bienlein flogen leer aus und kehrten leer nach Haus. Der arge Nordwest! Vereinzelte Landstriche sind ausgenommen; die hat er verschont mit seinem kalten Wehen. So z. B. hat Lüneburg Honig geerntet. In Hannover und Hamburg sah ich nämlich in den Schaufenstern der Delikatessen- und Kolonialwarenhandlungen Lüneburger Heidhonig.

Was brachte der Sommer 1906 denn uns Halligimkern? Eine gute Mittelernte. Meine 25 Standvölker, welche die Haupttracht vom 18. Juli bis 15. August mitmachten, trugen mir durchschnittlich 33 Pfund ein. Es schwärmten nur zwei Korbvölker mit Untersetzkasten. Am 3. Juli zog der erste Schwarm aus und mußte 14 Tage lang mit Zuckerwasser gefüttert werden, um vor dem Hungertode bewahrt zu werden. Am 26. Juli fing ich den zweiten, sehr starken Vorschwarm ein. Er wurde in einen Ständer geschlagen mit halbem Bau. Nach 14 Tagen hatte derselbe 24 Halbrähmchen teils ausgebessert, teils ausgebaut und vollgetragen. Ich konnte

demselben noch 25 Pfund Honig entnehmen. Statt dessen gab ich ihm 15 Pfund Zuckerlösung zurück.

Ich führe di s Beispiel nur an, um zu beweisen, daß unsere Halligblume sich aus dem Nordwest nicht viel macht. Unser Weißklee kann ihn eben so wenig haben, wie der Festlandsklee. Wir hatten auch hier Klee genug von Anfang Juli ab. Aber meine Völker konnten sich nicht nähren und kamen dem Verhungern immer näher, ja mein erster Vorschwarm wäre uns bei allem Klee ohne Notfütterung gänzlich zu Grunde gegangen. So waren denn alle meine Völker beim Beginn der Haupttracht ohne nennenswertes Gewicht, und auch wir hätten klagen müssen, wenn unser Widerstoß versagt hätte. Aber zum Glück macht er seinem Namen Ehre; er widersteht in bewunderungswürdiger Weise die vielfachen Schwankungen der Witterung. Er kann viel Hitze vertragen, noch mehr Regen, honigt bei jeder Windrichtung, wenn auch bei südlicher am besten. Nachtfröste haben wir in seiner Blütezeit in den Hundstagen nicht zu fürchten; sie hält das uns umgebende Meer ab.

Letzteres bildet die Hauptgefahr für unsere Tracht. Wenn in der Hauptblütezeit des echten Widerstoßes Ende Juli oder Anfang August eine Ueberflutung eintritt, so ist wie mit einem Schlage die Tracht vorbei. Aber seit der Durchdämmung unserer Prile vor 2 Jahren haben die Sommerüberflutungen fast ganz aufgehört. Seit der Hochflut am 13. März d. Js. haben wir bis jetzt, Mitte November, nicht eine einzige Ueberschwemmung gehabt.

So dürfen und wollen wir Halligimker über den Sommer 1906 trotz des Nordwest nicht klagen. Wenn seine Nachfolger nur eben so gut sind, sind wir völlig zufrieden. Von Mitte September bis Anfang Oktober brachte er uns noch gute Tage zum Auffüttern. Meine 35 Standvölker haben 350 Pfund Krystallzucker als Winterfutter bekommen. 5 Völker haben als Winterfutter nur Honig, 28 Völker Honig und Zuckerlösung und 2 Völker, deren Bau bei der Umquartierung zusammenbrach, haben mit Zuckerwasser neu bauen müssen und als Nahrung nur Zuckerwasser in der Mischung 4 : 3 erhalten.

Nektarin wird ja hin und her recht laut angepriesen. Ich lasse mich aber dadurch nicht von meinem bisherigen Ersatzfutter abbringen. Ich habe gute Erfahrung damit gemacht. Es ist billig; Ruhr kenne ich nicht bei den mit Krystallzuckerwasserlösung eingewinterten Völkern, und von Entartung finde ich nicht die geringste Spur.

Die letzte Arbeit des Sommers 1906, die Einwinterung, ist vollbracht. Hoffentlich folgt auch eine gute Durchwinterung.

Langeneß, im November 1906. Schmitt.

Aus den Vereinen.

Am 21. Oktober hielt der neugegründete Verein für **Pronstorf und Umgegend** eine gutbesuchte Versammlung ab. Zunächst berichtete der Vorsitzende über die Versammlung in Wesselburen, von der er nur Lobendes erzählen konnte. Alsdann wurde der „Zweidingersche Honig- und Wachsdampfschmelzapparat", der sich vorzüglich zum Wachsschmelzen eignet, vorgeführt. Der neugegründeten Imkerschule wurde allgemeines Interesse entgegengebracht, und sämtliche anwesenden Mitglieder zeichneten einen Anteilschein. Der Wachspreis beträgt hier 1.30—1.40 Mk. Honig: zentnerweise 63—65 Mk., geht dann hauptsächlich nach Lübeck und Segeberg, pfundweise 70 Pfg.; viel Honig wird in Blechdosen à 9 Pfund zu 7.50 Mk. nach Hamburg verschickt. Honigernte: mittel. A. Hark, Schriftführer.

Der **Südholsteinische Bienenzuchtverein** hielt am 4. November seine 4. diesjährige Quartalsversammlung in Alt-Rahlstedt, Bahnhofshotel ab. Der Vorsitzende gedachte in herzlichen und anerkennenden Worten des verschiedenen Lehrers Cords-Tungendorf, und die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Sodann erstatteten die Delegierten Bericht über die Ausstellung in Wesselburen. Ferner wurde einstimmig beschlossen, den aus Mitgliedern unseres Vereins hervorgegangenen, neu gegründeten Bienenzuchtverein für Hamburg in den ersten 2 Jahren seines Bestehens durch eine pekunäre Beihülfe zu unterstützen. Gleichfalls einstimmige Annahme fand ein Antrag zwecks Bildung eines Kreisvereins. Mit den anderen im Kreise Stormarn vorhandenen Vereinen in Verbindung zu treten wurde der Vorstand mit den bezüglichen Arbeiten betraut. Die Anregung, im Jahre 1907 eine Ausstellung unseres Vereins zu arrangieren, fand allgemeinen Anklang und es wurde der Beschluß gefaßt, daß eine solche entweder

von dem neuen Kreisverein, oder, falls derselbe wider Erwarten bis dahin nicht gebildet sei, vom Südholsteinischen Verein allein veranstaltet werden solle.

Ahrensburg. Lohse.

Meinsdorf, 5. Nov. Gestern hielt der Meinsdorfer Imkerverein in Wahrlichs Gasthof eine Versammlung ab, auf welcher Wanderlehrer Schütt-Neuengörs einen Vortrag hielt. Redner führte aus, daß der Honigertrag gegen früher zurückgegangen sei, und beantwortete die Frage, wie die Imkerei wieder lohnend zu machen sei. Ursache des Niederganges seien zunächst andere Trachtverhältnisse. Es liege fast kein Land mehr brach. Blühende Unkräuter, den Bienen gute Weide gebend, würden nach Möglichkeit vertilgt; ebenso wären manche kleine Waldungen ausgerodet. Einigen Ersatz gäben Futterkräuter, namentlich der Klee. Schuld sei ferner, daß nicht ausschließlich Mobilbetrieb vorwalte, da derselbe weit lohnender sei als der Stabilbetrieb. Ferner wird behauptet, daß die Zuckerfütterung schädige, namentlich wenn sie zu einer Zeit erfolge, wo in der Natur keine Bienenweide mehr vorhanden sei. — Wie müssen nun die Bienen behandelt werden? hieß es weiter. Trachtzeiten sind die Zeiten der Raps-, Beeren-, Obstbaum-, Klee-, Buchweizen-, Linden- und Heideblüte. Zur Zeit der Tracht muß dafür gesorgt sein, daß man gute Flug- und Trachtvölker hat. In Rapsgegenden müssen die Völker im Herbst „stark" gemacht werden. „Körbe" müssen möglichst früh abschwärmen, bis Mitte Juni, deshalb soll man im Mai Reizfütterung geben. Kastenvölker dürfen nicht gerne schwärmen. Man verhindert dies, indem man Ergänzungswaben einsetzt, jedoch nur eine und an der rechten Stelle. Nach der Tracht schleudere man, lasse aber jedem Stock 7—8 Pfund Honig und füttere dann Zucker nach, sodaß man im September mit allem fertig sei. Die Natur habe alsdann noch manches Futter, dessen die Bienen neben der Zuckerfütterung durchaus bedürfen. Nach dem Schleudern endlich solle man den Honig nicht „verschleudern", nicht zu billig verkaufen, nicht unter 70—80 Pfg. pro Pfund. — Der klare Vortrag fand ungeteilte Anerkennung, und es folgte ihm ein reger Gedankenaustausch. Auf eine Anfrage aus der Versammlung hin empfahl der Referent dringend die Unterstützung und Förderung der zu gründenden Imkerschule durch Zeichnung von Anteilscheinen zu je 5 Mk., 12 bis 1300 Anteilscheilscheine seien schon gezeichnet, 2000 seien nötig. Daraufhin fanden mehrere Zeichnungen statt. Imker F. Burmeister-Meinsdorf referierte sodann über den Verbandstag in Wesselburen. (Plöner Wochenblatt.)

Am 11. November fand in Preetz eine Vorstandssitzung des **bienenwirtschaftlichen Kreisvereins des Kreises Plön** statt. Vertreten waren die Einzelvereine Propstei, Selenter See, Salzau und Preetz, wohingegen die Vertreter von Meinsdorf und Wankendorf nicht erschienen waren. Der Tagesordnung gemäß wurde in erster Linie darüber verhandelt: Soll im Jahre 1907 eine bienenwirtschaftliche Ausstellung vom Kreisverein veranstaltet werden? Einstimmig wurde die Ansicht vertreten, daß der Verein sich dieser Aufgabe nicht wieder entziehen könne, wenn die Interessen und das Ansehen des Kreisvereins nicht leiden sollen. Vom Verein Am Selenter See wurde stark darauf hingewiesen, daß gerade die Kreisausstellungen für die Bienenzucht den größten Nutzen schaffen. Es wurde dann der Beschluß gefaßt, im Jahre 1907 etwa Ausgang September in der Kreisstadt Plön eine Ausstellung abzuhalten. Die nötigen Vorbereitungen sind baldigst in Angriff zu nehmen. — Anschließend an diese Vorstandssitzung hielt dann der Verein für Preetz und Umgegend seine Herbstversammlung ab. Dieselbe war recht gut besucht und verlief im ganzen programmgemäß. Nur der Vortrag eines Wanderredners mußte ausfallen, weil der erbetene Redner am Erscheinen verhindert war. Die Imkerschulangelegenheit wurde nochmals einer gründlichen Besprechung unterzogen, und es wurden dann noch 24 Anteilscheine gezeichnet. Bei Besprechung der Erträge aus dem letzten Jahre ergab sich, daß die diesjährige Ernte nicht gut gewesen ist. Nur einige Imker haben einen zufriedenstellenden Ertrag erzielt. Viele bezeichnen die Ernte unter mittel und einige Mitglieder sogar als schlecht. Im ganzen ist der Ertrag jedenfalls geringer als im vorhergehenden Jahre. An Mitgliedern nimmt der Verein erfreulicherweise zu, sodaß wir bereits 100 Mitglieder zählen können. Schmidt.

Bienenzuchtverein für Großenaspe und Umgegend. In der Versammlung am 11. November wurden in unserem 40 Mitglieder starken Verein außer den bisher gezeichneten 14 Aktien noch weitere 19 Aktien à 5 Mk. zur Errichtung einer Imkerschule übernommen. Hoffentlich findet in anderen Vereinen weitere Uebernahme von Aktien statt, oder werden in denjenigen Vereinen, welche

sich bisher nicht beteiligt, recht viele Aktien gezeichnet, sodaß der Vorstand des Landesverbandes baldigst zur Errichtung der allgemein gewünschten Imkerschule schreiten kann. Auch wurde einstimmig beschlossen, in 3jährigen Raten von je 50 Pfg., = 1.50 Mk., von jedem Mitglied zu einem Fonds beizutragen, welcher vom Kreisverein Kiel, Land und Stadt Kiel angesammelt wird und dazu dienen soll, den Bienenstand eines verstorbenen Mitgliedes durch den Kreisverein zur Verwertung zu übernehmen, damit die Erben beim sofortigen Verkauf nicht zu schwere Verluste erleiden. Im großen Ganzen ist der diesjährige Ertrag an Honig bedeutend mehr, als im Vorjahre, trotzdem auch einige Mitglieder keinen höheren Ertrag zu verzeichnen haben, ein paar Imkerkollegen sogar weniger Honig erzielt haben als 1905.

J. H. Otto.

Bienenzuchtverein für Mittelholstein. Unsere diesjährige Herbstversammlung wurde am 11. November im „Marienthal" (Neumünster) abgehalten. Mit Wehmut gedachten wir der in letzter Zeit heimgegangenen Freunde, unsers Cords, der ja gerade für unsern Verein als langjähriger, hervorragend tüchtiger Vorsitzender, als allzeit mit Rat und Tat uns zur Seite stehender Imkerkollege und als besonders befähigter Leiter und Lehrer von Imkerkursen ein starker Sporn gewesen ist, gerade auch für uns, die wir ihm im engern Kreise nahegetreten sind; ferner des „Großmeisters und Nestors der deutschen Bienenzucht", des Pfarrers Dr. Dzierzon. — Der Einzahlung von 1,50 Mk. für einen zu bildenden Fond innerhalb des Kreisvereins zum „Schutz" und preiswerten Verkauf der Bienen verstorbener Imkerkollegen wurde gerne zugestimmt. Einstimmig hieß man auch den Vorschlag gut, Obergärtner Petersen-Projensdorf anstelle von Lehrer Cords als Ausschußmitglied des Landesverbandes zu wählen. Zu Vereinsvertretern für das Jahr 1907 wurden Lehrer Schröder-Einfeld, Rentier Plotz und Hauptlehrer Tonner-Tungendorfer Mühle gewählt. Schließlich wurde noch bekanntgegeben, daß die Imkerkollegen des Amtsbezirks Boostedt sich zu einem selbständigen Verein zusammengeschlossen haben, wodurch unsere Mitgliederzahl auf ca. 60 gesunken ist. Eine kleine Verlosung führte angenehm in die spezielle Imkerei hinüber, für deren Theorie unser verdienter Geschäftsführer, Lehrer Hahnkamp, in fesselnder Weise uns seine Grundsätze entwickelte über die „Einwinterung der Bienen". Man merkte den Ausführungen an: Aus der Praxis für die Praxis! Dem Anfänger ein Fingerzeig, dem Geübten eine Mahnung waren die Gipfelpunkte des Vortrags: „Die rechte Einwinterung beginnt im Sommer" und „Es nützt alles Verpacken nichts, wenn der Futtervorat nicht genügend und nicht an der rechten Stelle ist." Ein vom selben Redner gefertigtes und auch vorgeführtes Bienensieb empfahl sich der Versammlung so augenfällig, daß man verschiedentlich hören konnte: „Selbstverständlich, die Sache wird im kommenden Jahr gemacht!" — Unter dem Punkt „Sonstiges" faßten wir den ernstlichen Entschluß, für die Imkerschule bis zur Januarversammlung nachdrücklichst zu werben, und zwar von Mund zu Mund, indem in den einzelnen Bezirken des Vereins jedesmal ein besonders für die Sache sich Interessierender die Lauen und Fernstehenden heranzuziehen sucht. 60 Mitglieder = 60 Anteilscheine, das ist zunächst das Ziel. Alles in allem: eine Versammlung mit reich besetzter Tafel, von der das Wort gelten mag: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.

T.

Bienenzuchtverein für Kiel u. Umgegend. Von 88 Mitgliedern sind durch 803 mobile und 341 stabile Völker im Jahre 1906 geerntet: 24080 Pfund Honig und 545 Pfund Wachs. Einzelne Imker hatten im Durchschnitt aus jedem Mobilvolk 50 bis 60 Pfund Honig. Der Gesamtdurchschnitt von 21 Pfund Honig ist gering und erklärt sich daraus, daß Kiel keine gute Haupttracht hat, und daß viele Imker nicht wanderten. An Anteilscheinen zur Imkerschule sind hier nunmehr 96 Stück gezeichnet.

Rothé.

Aus dem Verein Süderdithmarschen. Im verflossenen Jahre wurden im hiesigen Verein 4 Versammlungen abgehalten. Die 1. Versammlung fand am 13. März in Buchholz statt. Herr Hauptlehrer Schmidt-Buchholz hielt einen Vortrag über das Abtrommeln der Bienen im Herbst. — Für die 2. Versammlung, die am 13. Mai in Eddelak abgehalten wurde, konnte leider kein Vortrag gewonnen werden. — Auf der 3. Versammlung am 15. Juli in Süderhastedt sprach Herr Hauptlehrer Speck-Schafstedt über die Benutzung des Bienensiebes. — Die letzte Versammlung fand am 11. November in Westdorf statt. Herr Lehrer Schütt-Neuengörs hielt einen Vortrag über die Ein- und Durchwinterung der Bienen. Auf dieser Versammlung wurden nachträglich noch 23 Anteilscheine für die Imkerschule gezeichnet. — Seit vielen Jahren haben wir die Einrichtung, daß jedes anwesende Mitglied eine Frage für den Fragekasten liefern muß. Diese Fragen werden gleich in der

Versammlung kurz beantwortet und geben Veranlassung zu einer regen Verhandlung. Stoffmangel ist also auch dann nicht vorhanden, wenn einmal der Vortrag ausfallen muß. — Die Honigernte ist auch im hiesigen Vereinsbezirk durchschnittlich unter mittel ausgefallen. Einige Bienenzüchter aus der Eddelaker Gegend, die im Herbst mit der Bahn in die Lüneburger Heide wandern, haben dort recht gute Erträge erzielt. Die Kosten dieser Wanderung belaufen sich auf etwa 1,50 Mk. je Volk. — Der Honigpreis beträgt hier 80 Pfg. à Pfund. J. H. Rühsen.

Imkerverein für Segeberg u. Umgegend, 18. Nov. Unsere Herbstversammlung war so recht gut besucht. Bei Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende in beredten Worten des Altmeisters Dzierzon und des Lehrers Cords, welch letzterer so jäh aus voller Tätigkeit und Schaffensfreude aus diesem Leben abberufen wurde. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. — Nachdem sodann der Schriftführer das Protokoll verlesen hatte, mußte der Vorsitzende leider mitteilen, daß wir auf den Vortrag eines Wanderlehrers verzichten müßten. Es wurde von der Versammlung gerügt, daß der eine der Herren es nicht für nötig befunden habe, auf eine Anfrage unseres Geschäftsführers zu antworten, während der andere außer seinem Vortrage nicht genügend Zeit erübrigen zu können glaubte, auch noch die anwesenden Imkerkollegen kennen zu lernen. Vom Schriftführer wurde hierzu bemerkt, daß das Reisen und Halten von Vorträgen wohl eine große Anforderung an den Wanderredner stelle und man sich dafür gerne schadlos hielte durch ein gemütliches Zusammensein mit den Imkerkollegen nach der Versammlung, daß dies aber in sehr vielen Fällen überhaupt nicht möglich sei. — Anstelle des verstorbenen Lehrers Cords wurde Obergärtner Petersen-Projensdorf gewählt, obgleich man Bedenken hegte, ob man auch leicht einen so tüchtigen Preisrichter für Honig wiederfinden würde. — Im Bericht der Delegierten über die Ausstellung in Wesselburen wurde rühmend hervorgehoben, daß der dortige Verein sein Möglichstes zum Gelingen des Werkes getan habe, daß aber die Ausstellung der Mobilvölker hätte besser sein müssen. — Eins unserer Mitglieder hat sich erboten, ein Stück Land und eventuell ein Haus gegen Pachtung und Zinsgarantie dem Landesverbande zur Anlage einer Imkerschule zu übergeben und selbst eventuell den Posten eines Imkermeisters zu übernehmen. Die Sache soll dem Landesverbande mitgeteilt werden. — Sodann wurde angeregt, daß jedes anwesende Mitglied auf einem Zettel irgend eine Frage stellen möchte, die dann aus der Versammlung heraus beantwortet würde. Es wurde allseitig anerkannt, daß dies zur Belebung und Hebung unserer Versammlungen wohl wesentlich mit beitragen könnte. — Eine Rundfrage über Honigertrag in diesem Jahr ergab, daß einige Imkerkollegen eine gute Mittelernte zu verzeichnen hatten, daß aber auch mancher dem Jahre 1906 das Prädikat „sehr schlecht“ geben müßte. — Auf Anregung eines Mitgliedes auf der Frühjahrsversammlung wurde beschlossen, im nächsten Jahr einen Lehrkursus einzurichten, dessen theoretischer Teil vom Schriftführer übernommen wurde. Da am Sonntag die meisten Imker am ehesten abkommen können, wurden vorerst etliche Sonntage im April und Mai dazu ausersehen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß wir wenigstens ein Dutzend Teilnehmer haben werden, und der Verein gibt sich der Hoffnung hin, vom Landesverbande zu diesem Zwecke eine kleine Beihülfe erlangen zu können. Das Nähere wird später bekannt gegeben. — Zum Schlusse zeigte Lembke-Fahrenholz eine von ihm selbst fabrizierte Mobilbeute und erbot sich, den Kollegen solche im Winter anfertigen zu wollen.

Der Schriftführer: J. Schütt.

Der **Bienenzuchtverein für Innien u. U.** hielt am 17. d. M. seine Herbstversammlung ab. Dieselbe erfreute sich eines guten Besuchs. Der Vorsitzende, Lehrer Diekgräf-Homfeld, gab den Bericht über die Wesselburener Ausstellung und wünschte mit Nachdruck, daß die Provinzialausstellungen künftighin nur in großen und zentral gelegenen Orten abgehalten werden möchten. Damit werde den Interessen der Bienenzucht in doppelter Hinsicht gedient, der Absatzmarkt werde an Umfang gewinnen, kaufkräftige Konsumenten lernten die Erzeugnisse der Bienenzucht kennen, und den Mitgliedern des Landesverbandes sei die Möglichkeit gegeben, in großer Zahl die Ausstellung zu besuchen. Auf diesen Besuch lege er großen Wert, und eine Landesausstellung erfülle nur sehr unvollkommen ihren Zweck, wenn sie mit Rücksicht auf Entfernung und Gelegenheit nur wenigen zugänglich sei. Lehrer Breiholz in Bargfeld hielt einen Vortrag über die Bedeutung des Pollens für den Haushalt der Pflanze und der Biene. Die Honigernte wurde als gut mittel bezeichnet. In einigen Gegenden des Vereinsbezirkes hat die Heide gut gehonigt. Einen besonders günstigen Ertrag hatte ein Mitglied in B., nämlich von 6 Standvölkern in Körben 239 Pfund Honig. Auf dem größten Bienenstand des Vereinsbezirks sind hundert Völker, halb mobil und halb stabil, eingewintert worden. X.

Ein Jahrgang Bienenzeitung

stellt einen wertvollen Schatz von Imkerwissenschaft und Imkererfahrung dar. Es kann daher nicht eindringlich genug empfohlen werden, sämtliche Nummern eines Jahres aufzubewahren und am Jahresschluß einzubinden. Wers getan hat, weiß, was er an solchem Bienenzeitungsbüchlein hat, und wie gerne man es wieder vornimmt, um Belehrung, Rat und Anregung daraus zu schöpfen. D. Breiholz.

Briefkasten.

M. in B . . . . . . f. Sie beschweren sich über die Geschäftsstelle der Bienenzeitung und sagen, die letzte Nummer sei so spät gekommen, daß die Versammlung ihres Vereins, angesetzt auf d. 17. Mts., nicht rechtzeitig zu Ihrer Kunde gekommen sei. Daß Sie als eifriger Besucher der Versammlungen über den Vorfall „ganz entrüstet" sind, und daß „andere Mitglieder diese Entrüstung teilen", kann ich verstehen, bin aber zu meinem Bedauern nicht in der Lage, Wandel zu schaffen, „damit sich so etwas nicht wiederhole". Dagegen möchte ich Ihnen empfehlen, daß Sie Ihre Vereinsleitung bestimmen, Versammlungen, die in den allerersten Tagen der ersten oder zweiten Monatshälfte stattfinden sollen, nicht in der letzten, sondern in der vorletzten Nummer der Bienenzeitung bekannt zu geben. Die Nummer 22 ist am 15. und 16. d. Mts. ausgegeben worden. Da kann es gar leicht bis zum 17. dauern, ehe sie in jedes Haus gelangt ist. Die Imker-Versammlungen werden wohl fast immer an einem Sonntag abgehalten. Dieser oder jener Leser kommt aber zuweilen erst am Sonntag zum Lesen, wenn ihm auch die Zeitung bereits im Laufe der Woche zugegangen ist. Und wenn dieser Sonntag nun gerade der Versammlungstag ist! — Es dürfte sich empfehlen, die Versammlung in der Bienenzeitung frühzeitig bekannt zu machen und etwa acht Tage vor derselben in den politischen Lokalzeitungen in Form einer Korrespondenz noch einmal wieder daran zu erinnern. Den besten Besuch hat man immer, wenn entweder durch Rundschreiben oder durch hektographierte Tagesordnung jedes einzelne Mitglied besonders eingeladen wird. Allerdings wird dieses Verfahren teurer als die übliche Einladung durch die Zeitung.

D. Breiholz.

Zur Weihnacht.

Die düstern Nebel wallen,
umhüllen das Gefild,
und nimmer seh' ich strahlen
des Himmels freundlich' Bild.
Doch ist so dicht kein Schleier,
daß trüb' den Sinn er macht:
Wir rüsten ja zur Feier
der heil'gen Weihenacht!

Kaum wich die Nacht dem Morgen,
da senkt sie sich schon neu;
doch will ich mich nicht sorgen,
ob's bald die letzte sei.
Durch alle Dunkelheiten
bricht ja ein lichter Strahl:
Der Stern ist's, der vorzeiten
erglänzt' ob Bethlems Stall!

G. Schröder.

Schlußwort.

Mit dieser Nummer schließt der Jahrgang 1906. Viel Arbeit und Vieler Arbeit, getragen von Arbeitsfreudigkeit, steckt darin. Möge das immer so bleiben! Dann wird die Imkerzeitung bald in allen Imkerhäusern freudig willkommen geheißen werden. Allen treuen Mitarbeitern für ihre wertvolle Unterstützung freundlichen Dank in der Hoffnung, daß wir auch fernerhin gerne zusammen bleiben!

Fröhliche Weihnacht

wünscht allen lieben Lesern und Freunden der „Bienenzeitung" von ganzem Herzen der Schriftleiter.

Verantwortlich: Für den belehrenden Teil Lehrer D. Breiholz in Bargfeld-Innien.
Für den Anzeigenteil Redakteur Friedr. Petersen in Husum.
Druck und Abfertigung: Friedr. Petersen's Buchdruckerei in Husum.

Inhalts-Verzeichnis des Jahrganges 1906.

A.

B.

D.

M.

N.

P.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.

Landesverband für Bienenzucht für Schleswig-Holstein.

Die Herren, welche als Vertreter die Wanderversammlung in Wesselburen besucht und Fahrtentschädigung noch nicht erhoben haben, ersuche um Einsendung ihrer Liquidation, bitte alle von der Ausstellung in Wesselburen herrührende noch nicht beglichene Ansprüche end zu machen.

Neustadt, im November 1906. **Otto Schwartz.**

Imker-Versicherungs-Verein für die Provinz Schleswig-Holstein.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Satzungen die Anmeldungen zur sicherung bis zum 15. Dezember erfolgen müssen.

Neustadt, im November 1906. **Otto Schwartz.**

Bienenzuchtverein Nordhastedt und gegend. Versammlung am 9. Dez., hmittags 3 Uhr bei Herrn Gustav Fransen-rdhastedt. Tagesordnung: 1. Wahl eines Vorsitzenden. 2. Wahl eines Kassierers. Einzahlung der Beiträge und Versicherungs-er. 4. Ablegung der Jahresrechnung. Die Mitglieder werden gebeten, die Bücher zubringen zw. Umtauschung. 6. Sonstiges. Mitglieder werden dringend ersucht, an Versammlung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Neumünster Umgegend. Versammlung am Sonntag, 9. Dez. 1906, Nachmittags 2 Uhr bei stwirt Doose im Vereinslokal. Tagesordnung: Rechnungsablage. 2. Wahlen. 3. Zahlung Beiträge. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Ankauf von Bienen für das nächste Früh-r. 6. Sonstiges. Um zahlreiches Erscheinen d gebeten. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Gr. Flintbeck Umg. Versammlung Sonntag, den 16. Dez., chmittags 2 Uhr in H. Gentzmanns Gasthof. gesordnung: 1. Zahlung der Beiträge und Versicherungsbeträge. 2. Beschlußfassung er den Ankauf von Bienen. 3 Diverses. e Mitglieder werden dringend ersucht, im rhinderungsfalle die Beiträge und die Anzahl Völker übermitteln zu lassen.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Barmstedt u. mgegend. Versammlung am Sonntag, den Dezbr., Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal eine) in Barmstedt. Tagesordnung: 1. Wahlen. Zahlung der Beiträge für 1907. 3. Bericht er die Ausstellung in Wesselburen. 4. Vortrag er Mobilwohnungen. 5. Sonstiges.

J. J. Stegeberg.

Imkerverein für Kellinghusen u. mgegend. Hauptversammlung am Sonntag, n 16. Dezbr., Nachmittags 3 Uhr bei Gastwirt Junge-Fernsicht. Tagesordnung: 1. Jahres-richt. 2. Abrechnungsvorlage. 3. Wahlen. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Einzahlungen r Beiträge und Versicherungen. 6. Un-lgeltliche Verlosung von ca. 50 Teilen bienen-irtschaftlicher Geräte, unter anderem eine obilbeute. An der Verlosung nehmen nur e anwesenden Mitglieder teil.

H. Bergmann, I. Vorsitzender.

Imkerverein Westfehmarn. Versammlung am Sonntag, den 9. Dez., Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Berichterstattung über die Wanderversammlung in Wesselburen. 3. Aufnahme der Statistik. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein für Hamburg u. Umgegend. Die für den 2. Dezbr., Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Wölkhausen-Hamburgerstr. 186 angesetzte Versammlung kann erst am 9. Dezbr. stattfinden.

W. Timm, Vorsitzender.

Bienenzuchtverein Westensee. Versammlung am Mittwoch, den 12. Dezbr., Nachmittags 5 Uhr beim Gastwirt Sievers in Westensee. Tagesordnung: 1. Bericht über die Ausstellung in Wesselburen von Herrn Lehrer Lange-Hohenhude. 2. Zahlung der Beiträge für 1907. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

H. Butenschön, Schriftführer.

Bienenzuchtverein f. d. F. Lübeck. Versammlung am Sonntag, den 16. Dez., Nachmittags 3 Uhr in Weidemanns Hotel in Bahnhof Gleschendorf. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Zahlung der Beiträge sowie Versicherungen pro 1907. 3. Vortrag des Herrn Lehrer Tonn-Wendtorf. 4. Rechnungsablage. 5. Bericht über die Vertreterversammlung und Ausstellung in Wesselburen. 6. Sonstiges. Der Vorstand.

Südangler Imkerverein. Versammlung am 16. Dezbr., Nachmittags 3½ Uhr im landwirtschaftlichen Hause. Tagesordnung: 1. Zahlung der Mitglieds- und Versicherungsbeiträge. 2. Rechnungsablage und Wahl von Revisoren. 3. Bericht der Delegierten über die Ausstellung in Wesselburen. 4. Die Kreisausstellung in Schleswig. 5 Verschiedenes. Der Vorstand.

Bienenzuchtverein Neuenkrug. Auf der am 10. Novbr. abgehaltenen Versammlung wurde von den anwesenden Mitgliedern folgendes beschlossen: Diejenigen Mitglieder, die ihren Beitrag nicht bis zum 5. Dezbr. d. Js. an den Kassierer des Vereins entrichtet haben, sind als Mitglieder des Vereins gestrichen. Bei späterer Zahlung werden diese als neu aufgenommene Mitglieder bei ihren Meldungen behandelt.

Der Vorstand.

Die Leser werden freundl. gebeten, bei Aufgabe von Bestellungen an die Inserenten auf unser Organ hinzuweisen.

Prima Bienenkorbrohr

ausgesucht lange und helle Fäden, pro Ztr. (auch bei 20, 40 und 60 Pfd. ab hie-
Mk. 22.—, 1 Postkolli franko Mk. 3.25, 1 Flechtnadel Mk. 0.40.
Ziel 3 Monat oder gegen Bar nach Empfang 2 % Sconto.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel

Blechdosen
zum Postversand
mit Wellpappschachtel,
9 Pfd. Inhalt
Postkolli franko (8 Stück)
Mk. 4,75
Bei 50 Stück 5 %,
100 Stück 10 % Rabatt
Honig-Eimer
Honig-Tonnen
Honig-Kübel
(mit und ohne Schutzkorb)
Honig-Kannen
(mit und ohne Schutzkorb)
Bienenhauben
Bienenschleier
Gummi-Handschuh

Firma Heinr. Thie
Wolfenbüttel.

Honiggläser
Spezialartikel der Firma
Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Ständiger Vorrat
mindestens 200 000 Stück
Garantie für bruchfr. Ank.
Keine Nachnahme.
Ziel 3 Monat
Honig-Etiketts
in grossartiger Auswahl.

Zweindingerscher 1905 verb.
Honig- und Wachs-
Dampfschmelzapparat
Preis franko jeder
deutschen Bahnstation
Mk. 23.50.

Firma Heinr. Thie,
Wolfenbüttel.

Wachspressbeutel
gestrickte
Honigpressbeutel
Honigseimbeutel
Honig- u. Wachspre-
mit Spindel (Ohlenbus-
Honig- u. Wachspres-
mit Hebel (Dathe)
Wachsschmelzer
„Simplex“
Honig- und Wachs-
Auslasskessel
Wachs-Schöpftrichte-
Thüring. Luftballo-
Div. and. Futterappar-
Kristallzucker
Tabak etc. etc.

Firma Heinr. Thi-
Wolfenbüttel.

Wir bitten, Aufträge auf Bienenwohnungen für Lieferung April-Mai schon jetzt - machen, damit wir rechtzeitig liefern können.

Praktisches Weihnachtsgeschenk.

Ein Bildnis das Altvaters der Bienenzuch-

unseres allverehrten weil. **Pfarrer Dr. Dzierzon** mit eigenhändiger Unterschri- schönem Lichtdruck 13½ : 17½ cm (Karton 24 : 30 cm) aus dem Atelier **A. Niss-** Kreuzberg, O.-Schl. Preis 1.— Mk. per Nachn. Alleinverkauf für Schleswig-Holst-

Honig-Depot Knud Nissen, Altona, Holstenstrasse 1-



Wer fertigt schöne Körbe an?

Offerte erbeten mit Preisangabe und Angabe wieviel Körbe bis zum Frühjahr geliefert werd- können an die

Geräte-Abteilung im Honig-Depot Knud Nissen,
Altona, Holstenstraße 17.

Jeder Leser der „Bienenzeitung“ ist berufen, an derselben mitzuarbeiten, sei es durch Einsendung größerer zeitgemäßer Abhandlungen oder kleinerer Mitteilungen aus dem Bereiche der Bienenzucht, dem Leben der Biene usw., auch sind „Kleine Berichte“ stets willkommen.

